Albert Manke

El pueblo cubano en armas

Die Revolutionären Nationalmilizen und die Verteidigung der kubanischen Revolution von 1959

wbg Academic

Historamericana
35

Albert Manke

El pueblo cubano en armas

HISTORAMERICANA

Herausgegeben von
Debora Gerstenberger, Michael Goebel,
Hans-Joachim König und Stefan Rinke
Band 35

Wissenschaftlicher Beirat

Pilar González Bernaldo de Quiros (Université de Paris)
Sandra Kuntz Ficker (El Colegio de México)
Federico Navarrete Linares (Universidad Nacional Autónoma de México)
Thiago Nicodemo (Universidade Estadual de Campinas)
Scarlett O'Phelan (Pontificia Universidad Católica del Perú)
Ricardo Pérez Montfort (Centro de Investigaciones y Estudios Superiores
en Antropología Social, México)
Eduardo Posada-Carbó (University of Oxford)
Hilda Sabato (Universidad de Buenos Aires)
Rafael Sagredo Baeza (Universidad Católica de Chile)
Lilia Moritz Schwarcz (Universidade de São Paulo)

Albert Manke

El pueblo cubano en armas

Die Revolutionären Nationalmilizen und die Verteidigung der kubanischen Revolution von 1959

wbg Academic

Für meine Frau, meine geliebten Töchter und meinen Vater

Bei der vorliegenden Monografie handelt es sich um eine von der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln angenommene Dissertation.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über www.dnb.de abrufbar

wbg Academic ist ein Imprint der wbg
© 2022 by wbg (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt
Die Erstausgabe erschien 2014 im Verlag Hans-Dieter Heinz, Akademischer Verlag Stuttgart.
Die Herausgabe des Werkes wurde durch die Vereinsmitglieder der wbg ermöglicht.
Umschlag und Titelei: Satzweiss.com Print, Web, Software GmbH
Umschlagsabbildung: Bearbeitete Fotografie eines Abzeichens der Revolutionären Nationalmilizen (Milicias Nacionales Revolucionarias, MNR). Material: Stoff, eingenäht in eine Kunststoffhülle. Foto: Albert Manke, mit freundlicher Genehmigung von Servando Valdés Sánchez. Das Abzeichen gehörte seinem Vater, der 1960 Milizgründer in Havanna war. Abzeichen dieser Art wurden mit der Schulterklappe am (üblicherweise linken) Hemdsärmel befestigt. Die hier abgebildete Version des Abzeichens war die gängigste, obgleich es landesweit auch Varianten davon gab.
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-wissenverbindet.de

ISBN 978-3-534-27468-0

Elektronisch ist folgende Ausgabe erhältlich:
eBook (PDF): 978-3-534-27469-7

Dieses Werk ist mit Ausnahme der Einbandabbildung als Open-Access-Publikation im Sinne der Creative-Commons-Lizenz CC BY International 4.0 (»Attribution 4.0 International«) veröffentlicht. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/. Jede Verwertung in anderen als den durch diese Lizenz zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort **9**

Einleitung **13**

Gegenstand der Untersuchung ... 16

Ein Gegenentwurf zur „betrogenen Revolution“? ... 19

Zeitliche Eingrenzung und Struktur der Untersuchung ... 22

Vorgehensweise und theoretischer Unterbau der Untersuchung ... 25

Literatur und Quellen ... 37

1 Milizen und Widerstand auf Kuba: Ein Überblick **43**

1.1. Die Konstruktion einer Widerstandstradition ... 44

1.2. Milizen im Kuba des 20. Jahrhunderts ... 45

2 Von ersten revolutionären Milizen zur Gründung der MNR **59**

2.1. Mobilisierungen und dezentrale Milizgründungen ... 60

2.1.1. Die erste Welle dezentraler Milizgründungen ... 64

2.1.2. Strategische Positionierung der Revolutionsführung ... 73

2.1.3. Weitere Mobilisierungen zur Verteidigung der Revolution ... 78

2.1.3.1. Mobilisierung zur Verteidigung der Agrarreform ... 78

2.1.3.2. Mobilisierung nach dem Rücktritt Fidel Castros ... 84

2.1.3.3. Mobilisierung gegen die *conspiración trujillista* ... 88

2.1.4. Die *Malagones* als erstes staatliches Milizprojekt ... 94

2.2. Der Gründungsprozess der MNR ... 101

2.2.1. Militäradministrativer Rahmen und auslösendes Moment ... 102

2.2.2. Die Gründung der MNR ... 108

2.2.3. Die Organisation von Revolutionsmilizen nach Sektoren ... 120

2.2.3.1. Arbeiter- und Bauernmilizen ... 124

2.2.3.2. Milizen von Angestellten und Freiberuflern ... 131

2.2.3.3. Schüler- und Studentenmilizen ... 136

2.2.3.4. UFR und Frauenmilizen ... 141

2.2.3.5. Erste Aufmärsche von Revolutionsmilizen ... 143

2.3. Fazit zu Kapitel 2 ... 147

3 Institutionalisierung und Zentralisierung der Milizen in den MNR 151
3.1. Institutionalisierung der Milizen ... 152
3.1.1. Die Gründung der Nationaldirektion der MNR ... 153
3.1.2. Erstes Rundschreiben zur Organisation der MNR ... 157
3.1.3. Interne Anordnungen zur Organisation der MNR ... 165
3.1.4. Das erste Reglement der MNR ... 167
3.2. Zentralisierung der Milizorganisation ... 171
3.3. Weitere Angriffe von außen und erneute Zunahme der Mobilisierung ... 180
3.4. Fazit zu Kapitel 3 ... 191

4 Professionalisierung der MNR 193
4.1. Erste Phase der Professionalisierung der Milizen ... 194
4.1.1. Studentenmilizen, Spezialeinheiten und AJR ... 195
4.1.2. Sektorenübergreifende Organisation der Milizen ... 200
4.1.2.1. Der *Quinto Distrito* ... 204
4.1.2.2. Die Rolle der *responsables* der Milizen ... 208
4.1.3. Zuckerarbeiter und INRA-Milizen ... 211
4.2. Zweite Phase der Professionalisierung der Milizen ... 218
4.2.1. Ausbilder und Waffen zur Verteidigung der Revolution ... 218
4.2.2. Professionalisierung der Ausbildung der MNR ... 227
4.2.3. Organisation von Kampfeinheiten der Milizen ... 237
4.2.3.1. Milizbataillone ... 238
4.2.3.2. Artilleriebatterien der MNR ... 249
4.2.4. Quantitative Angaben zur Milizentwicklung ... 251

5 Die innen- und außenpolitische Funktion der MNR 259
5.1. Die innenpolitische Funktion der MNR ... 260
5.1.1. Die Rolle der Milizen im Agrarsektor ... 261
5.1.2. Die Verstaatlichungen von Industrie, Handel und Banken ... 265
5.1.3. Die Verstaatlichung des Bildungssystems ... 279
5.1.4. Widerstand gegen die Milizen ... 291
5.2. Die Rolle der MNR bei der Verteidigung nach außen ... 296
5.2.1. Bekämpfung erster Insurrektionen ... 299

5.2.2. Strategie der Befestigung und erste große Mobilmachung..... 309
5.2.2.1. Strategie der Befestigung..... 311
5.2.2.2. Erste große Mobilmachung im revolutionären Kuba 314
5.2.3. Operation *Jaula*: Die erste große Militäraktion der MNR..... 330
5.2.3.1. Die Dimension der Sozialisierung der MNR im Escambray..... 373
5.2.4. Die Invasion in der Schweinebucht 341
5.2.4.1. Defensivvorbereitungen gegen die Invasion 343
5.2.4.2. Erste Luftangriffe und Mobilmachung 347
5.2.4.3. Die Rolle der Milizen im Rahmen der Invasion..... 356
5.2.5. Fazit zu Kapitel 5.2. 369

Schlussbetrachtungen 373

Danksagung 381

Anhang 383
Abkürzungsverzeichnis 383
Abbildungsverzeichnis 385
Schlüsseldokumente 386
Quellen- und Literaturverzeichnis 389
Konsultierte Archive, Museen und Bibliotheken 389
Periodika 391
Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen..... 392
Ausgewählte Quellen, Quellensammlungen und Nachschlagewerke .. 396
Audiovisualia 398
Internetressourcen 398
Monografien, Sammelbände, Aufsätze und Manuskripte 404

Vorwort

El Yumita und die unbekannten frühen Jahre der kubanischen Revolution

Es begann mit einer Semesterarbeit über das Inkareich. Sie war für einen Studenten des 4. Semesters so ungewöhnlich gut geschrieben und vor allem so gut recherchiert, dass ich den Verfasser unbedingt sehen und kennen lernen wollte. Es war Albert Manke; zu der Zeit, als ich ihn suchte, bereits in seinem Auslandsjahr als Stipendiat in Paris. Er hatte, neben den oben genannten Fähigkeiten und vielen weiteren Qualitäten noch eine äußerst wichtige: Er sprach perfekt murcianisches Kreol, vulgo Spanisch, seine Muttersprache. Seine Vatersprache war und ist Deutsch. Die Sprache seiner Mutter führte Albert Manke dann zunächst dazu, in einer weiteren Dimension seines damaligen Studiums in Köln zu brillieren – der Romanistik. Er schrieb seine Magisterarbeit zu spanischen Volksballaden (*romances*) in diachroner Perspektive und schloss sie mit der Bestnote ab. Dabei hatte die Geschichte schon nach ihm gegriffen und ihn bisher nicht mehr los gelassen. Ob seine Muttersprache den Durchbruch für die Geschichte brachte oder die Expedition, die wir 2004 gemeinsam mit Studenten der Universität zu Köln nach Kuba machten, kann ich nicht sagen. Was ich sagen kann ist, dass die Kubaner und Kubanerinnen des, ich muss das mal so pathetisch sagen, *pueblo cubano* (keine Eliten, kein Establishment), Albert sehr herzlich aufnahmen und ihm auch seinen *nom de guerre* auf Kuba gaben: *El Yumita* (Yuma ist eine Slangverballhornung der USA; oft auch allgemein für Ausländer verwandt, der Diminutiv zeigt, auch wegen der Körpergröße des Namenträgers, dass man ihn sehr mochte).

Wir begannen, gemeinsam eine Dissertation zu planen. Ich schrieb damals gerade an der zweiten Auflage von „Kuba im 20. Jahrhundert“ und an der „Schwarzen Karibik“. Mir wurde schnell klar, dass die Frühzeit, „die unbekannten Jahre des Anfangs“ der kubanischen Revolution als Volksrevolution immer mehr in der Geschichte versanken und dass die kubanische Revolution in den schlimmsten Jahren des Neoliberalismus (1992-2008) immer mehr in Richtung „Castro-Diktatur“ konstruiert werden würde. Mit dem entsprechenden Unverständnis eigentlich jeder Art von Diskurs- und Perzeptionsgeschichte und der

kubanischen Geschichte im Speziellen, wieso die Realitäten damals, 1959-1961, so waren, wie sie eben waren (mit anderen Diskursen): die übergroße Anzahl von Kubanern und Kubanerinnen verhielt sich „pro-revolutionär“ (um einen glücklichen Begriff aus Albert Mankes Arbeit zu benutzen). Mir schwebte zunächst eine Arbeit über die Integration der schwarzen und farbigen Bevölkerung in die Revolution vor. Aber Albert Manke hatte klare eigene Vorstellungen, die er auch zum Ausdruck brachte. Er wollte eine Arbeit zur Volksbewaffnung, zum *pueblo en armas*, zu den Milizen am Beginn der Revolution machen. Das ist ein hartes Thema, das sich mit Gewalt, politischen Bewegungen, Massenmobilisierung sowie Militärthemen und Sozialgeschichte auseinandersetzen muss. Und mit heutigen Perzeptionen der Geschichte der kubanischen Revolution. Es ist aber ein wichtiges Thema der Revolutionsgeschichte - jeder Revolution (wenn sie denn eine sein will und soll). Im Speziellen der kubanischen Revolution als – bis heute – einzig erfolgreicher sozialer Revolution der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Und Albert Manke wollte eine sehr empirische Arbeit schreiben, sowohl was das schriftliche Quellenmaterial und die Lokalarchive Kubas angeht, wie auch die „anderen Formen“ der *memoria* (Erinnerungen von Veteranen, Protagonisten- und Familienerinnerungen, *oral history*, Visualisierung). Und er wollte nicht nur in Havanna arbeiten, sondern auch „in den Provinzen“, wie man in Havanna so schön sagt. Und er wollte vorrangig die Akteursebene nicht der Führungen (national und regional) bearbeiten, sondern, wenn man so will, die Ebene der Subalternen und des „Sozialismus von unten“. Damit sind die Hauptausgangsprobleme der vorliegenden Dissertation genannt: Kuba ist nicht Havanna, aber Havanna denkt, es ist Kuba (nicht es *s e i* – es *i s t* (denkt Havanna)). In die Archive, zumal zu einem solchen Thema, kommt man „eigentlich“ nicht rein und auf Kuba (und anderswo) erzählen die Leute entweder munter drauf los, kommen aber nicht zu den harten Fakten oder es ist ihnen peinlich, über ihre damalige Begeisterung und ihre damaligen Aktivitäten zu sprechen.

Um es kurz zu machen: auf Kuba haben die Feldforschungen, der Kampf um den Zugang zu Archiven und die vielen Gespräche sozusagen quer über diese Insel reiche Früchte getragen – sie finden sich in all den empirischen und erfreulich narrativen Partien der Arbeit. Es ist diese Sicht „von unten“, dieser Nachweis der eigenständigen Impulse des *pueblo cubano* für die Revolution unter

eben dieser Revolutionsführung und ihr Ausdruck im Dienst der nicht gerade komfortablen *milicias revolucionarias* (wer spielt schon gerne Krieg, schleppt Waffen durch die Hitze, macht endlose Wachdienste und steht im Ernstfall mit seinem Leben ein?), die den Wert von Albert Mankes Dissertation ausmacht. Albert Manke hat natürlich auch eine Geschichte der Milizen und ihrer Rolle in revolutionären Gesellschaften geschrieben, er hat die Führungsebenen und ihr nicht unkompliziertes Wechselverhältnis mit denen „unten“ analysiert (und mit den Gegnern der Revolution), er hat Theorien und Analysemethoden benutzt, die es erlauben, die Masse an empirischem Material zu bearbeiten, zu ordnen und darzustellen (die ursprüngliche Dissertation war drei Mal so lang). Und er setzt sich immer mit der vorhandenen, nicht grade kleinen, Historiografie zur kubanischen Revolution auseinander und scheut keine Kritik. Wir wissen heute, dank Albert Manke, genannt *El Yumita*, viel mehr über die Jahre des Anfangs der kubanischen Revolution, sie sind erheblich weniger unbekannt.

Lissabon/Wien/Leipzig, September 2014 Michael Zeuske

Einleitung

Washington, 20. April 1961: „The President has asked that the Defense Department develop a plan for the overthrow of the Castro government by the application of U.S. military force."[1] Diese Anweisung John F. Kennedys übermittelte der damalige Verteidigungsminister der USA nebst weiteren Details dem Vorsitzenden des Generalstabs der US-Streitkräfte, General Lemnitzer.

Was war geschehen? Nicht einmal 24 Stunden zuvor war eine von der CIA im Auftrag der US-Regierung organisierte Invasion Kubas mit Exilkubanern in der Schweinebucht an der Südküste der Insel gescheitert. Das Fiasko veranlasste Kennedy dazu, umgehend einen erneuten Versuch zum Sturz der Revolutionsregierung zu planen, dieses Mal jedoch unter direktem Einsatz der US-Streitkräfte – was Konsequenzen bis über die Kubakrise 1962 hinaus haben sollte, als die Welt am Rande eines Atomkriegs stand. Es war das erste Mal seit Beginn des *American Century*[2] (das in Lateinamerika bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts anbrach), dass die USA in ihrem „Hinterhof" eine so deutliche militärische Niederlage verbuchen mussten. Sofort nach dem „Sieg in Playa Girón", wie er im offiziellen Sprachgebrauch auf Kuba bis heute genannt wird, feierte Fidel Castro den Triumph als „Primera Derrota del Imperialismo en América."[3] Neben der Einmaligkeit dieses Ereignisses betonte er so zugleich den Willen zur Internationalisierung der Revolution, womit dem „US-Imperialismus" weitere Niederlagen hinzugefügt und schließlich das Ende der hegemonialen Dominanz der USA in Lateinamerika besiegelt werden sollten.

Nach Meinung Robert Tabers, der damals als Journalist im Auftrag des US-amerikanischen Senders CBS Castros Guerilla begleitete, ging es bei der kubanischen Revolution von 1959 insbesondere um deren emanzipatorischen Charakter im Sinne einer vollständigen Durchsetzung der nationalen Souveränität.

---

[1] Aus: „Memorandum From Secretary of Defense McNamara to the Chairman of the Joint Chiefs of Staff (Lemnitzer)", 20.4.1961. In: Louis J. Smith (Hrsg): Cuba 1961-1962. (Foreign Relations of the United States, 1961-1963, Bd. X) Washington 1997, S. 306f. Im Folgenden mit FRUS X (Quelle) abgekürzt.

[2] Zur Diskussion dieses Begriffs, der 1941 von Henry Luce eingeführt wurde, vgl. David Harvey: The new imperialism. Oxford/New 2003, S. 50f. Zur Verortung dieses Konzepts mit Blick auf Lateinamerika vgl. Guy Poitras: The ordeal of hegemony: The United States and Latin America. Boulder 1990, S. 9-20.

[3] Vgl. Playa Girón: Primera derrota del imperialismo en América. Bd. 1 [o. Hrsg.]. La Habana 1961.

Dies stelle im Kontext der neokolonialen Abhängigkeit der Insel von den USA geradezu die Erklärung einer zweiten Unabhängigkeit Kubas dar: „The Cuban Revolution is, above all else, a declaration of independence from the United States.“[4] Bekanntermaßen war dieser Schritt nicht ohne die Hinwendung zur Sowjetunion möglich, wie auch die exilkubanische Soziologin Marifeli Pérez-Stable zu bedenken gibt: „Affirming national sovereignty against the United States, however, was only possible because of the support of the Soviet Union.“[5] Ab 1959[6] wurde auf Kuba eine soziale Revolution durchgeführt, die in der Konsequenz und Reichweite ihrer sozialen und strukturellen Veränderungen sowie in ihrem Antiimperialismus ein für das Lateinamerika des 20. Jahrhunderts einzigartiges Phänomen darstellte.[7] Die Invasion in der Schweinebucht bedeutete in diesem Zusammenhang den vergeblichen Versuch der Supermacht USA, diese Revolution zu stoppen und ihre wirtschaftlichen, politischen und sozialen Transformationen rückgängig zu machen.

Wie gelang es, diese radikale soziale Revolution nicht nur gegen die kubanischen Eliten, sondern auch gegen den Willen der USA durchzusetzen und zu verteidigen? Hierzu trugen Faktoren unterschiedlicher Art bei.[8] Wie in dieser Arbeit gezeigt werden soll, scheint ein entscheidender davon die erfolgreiche Mobilisierung der kubanischen Bevölkerung zur Verteidigung der Revolution gewesen zu sein. Zu Beginn der Recherchen für diese Arbeit stand noch die Frage, ob die Unterstützung der breiten Mehrheit der Bevölkerung nicht nur den revolutionären Transformationsprozess insgesamt betraf, sondern auch die akti-

---

[4] Robert Taber: M-26: Biography of a revolution. New York 1961 [o. S.]. Zit. in: Thomas G. Paterson: Contesting Castro: The United States and the triumph of the Cuban revolution. New York/Oxford 1994, S. 12.

[5] Marifeli Pérez-Stable: The Cuban revolution: Origins, course, and legacy. Oxford 1993, S. 10.

[6] Zur Periodisierung der kubanischen Revolution vgl. ebenda, passim. Pérez-Stable setzt das Ende der revolutionären Phase gegen 1970 an, als eine Phase der Institutionalisierung der Revolution begann.

[7] Tobler urteilt, durch die kubanische Revolution von 1959 habe sich in Lateinamerika der umfassendste „politisch-gesellschaftliche Umbruch“ (Hans Werner Tobler: Revolutionen. In: Silke Hensel; Barbara Potthast (Hrsg.): Das Lateinamerika-Lexikon. Wuppertal 2013, S. 289) des 20. Jahrhunderts ereignet. Farber betont diesen Punkt ebenfalls; vgl. Samuel Farber: Cuba since the revolution of 1959: A critical asessment. Chicago 2011, S. 1; zur Debatte des Exzeptionalismus Kubas in diesem und anderen Zeiträumen vgl. Bert Hoffmann; Laurence Whitehead (Hrsg.): Debating Cuban exceptionalism. New York/Houndmills 2007.

[8] Zu deren Gewichtung vgl. Samuel Farber: The origins of the Cuban revolution reconsidered. Chapel Hill 2006, S. 69 und passim.

ve Beteiligung an der Verteidigung der Revolution. Nach Auswertung der Quellen wurde deutlich, dass dies in der Tat der Fall war, sodass sich in jenem Zeitraum geradezu vom *pueblo cubano en armas* sprechen lässt, dem kubanischen Volk unter Waffen. Daraus folgte die Frage nach der Qualität und Beschaffenheit dieser Entwicklung, deren Analyse das Ziel hat, einen weiteren, wichtigen Baustein zum Verständnis der damaligen, äußerst dynamischen Veränderungen beizutragen.

Will man die Mobilisierung der Bevölkerung zur Verteidigung jener Revolution fassbar machen, so ergeben sich weitere Problemstellungen – darunter die Fragen nach den Mechanismen der Mobilisierung, nach dem Verhältnis zwischen der Kontrolle dieser Partizipation „von oben" und der Initiative „von unten", nach dem Grad an Freiwilligkeit oder Zwang hinsichtlich der Partizipation der Bevölkerung und nach den Auswirkungen der damit verbundenen Militarisierung auf die Gesellschaft und das politische Gefüge Kubas. Von diesen Fragen werden in der vorliegenden Arbeit insbesondere die ersten beiden Punkte genauer betrachtet,[9] da sie am relevantesten für die Klärung der Frage sind, warum die kubanische Revolution sich in solch kurzer Zeit trotz erheblicher Widerstände etablieren und konsolidieren konnte.[10]

Der komplexe Mobilisierungs- und Partizipationsprozess zur Verteidigung der Revolution wurde bisher noch nicht eingehend untersucht,[11] obgleich er für das Verständnis der Etablierung der Revolution und für die politische und ideologische Kontinuität des castristischen Systems auf Kuba bis heute von besonde-

[9] Weitere Ergebnisse der dazu angestellten umfangreichen Recherche können in der vorliegenden Arbeit leider nur am Rande berücksichtigt werden, sie finden sich aber in meiner umfangreichen Dissertation, deren wichtigste Ergebnisse dieses Buch widergibt; vgl. Albert Manke: Die Verteidigung der kubanischen Revolution unter Castro: Ursprünge, Gründung, Organisation und Funktion der *Milicias Nacionales Revolucionarias*, 1959-1961. Dissertation. Universität zu Köln 2010.

[10] Auch die Frage nach dem Grad der Freiwilligkeit wird, soweit es die Quellen erlauben, in der Analyse berücksichtigt. Doch auf die Frage nach den längerfristigen Auswirkungen der Mobilisierung kann in diesem Rahmen nicht eingegangen werden, da hierzu eine andere Fragestellung, ein breiterer Forschungsgegenstand und ein längerer Untersuchungszeitraum nötig wären. Zur Militarisierung der kubanischen Gesellschaft allgemein vgl. Louis A. Pérez Jr: Army politics in socialist Cuba, 1959-69. In: Louis A. Perez Jr: Essays on Cuban history: Historiography and research. Gainesville 1995, S. 100-103; Francisco M. Silva Ardanuy: Reconversión de Ejército Rebelde a ejército regular al servicio de la República de Cuba (1956-1970). Dissertation Universidad Pablo de Olavide. Sevilla 2012, S. 303-314.

[11] Siehe hierzu die Besprechung des Forschungsstands in dieser Einleitung.

rer Bedeutung ist. Zudem lassen sich hieraus Rückschlüsse ziehen, die weit über die Bedeutung für die Geschichte Kubas hinausgehen – betreffen sie doch Grundfragen, die für die Entwicklung Lateinamerikas und das Wechselverhältnis zu den USA von hohem Interesse sind; ganz zu schweigen vom weltweiten Einfluss des revolutionären Kuba gerade im sogenannten „Globalen Süden", und zwar insbesondere im Kalten Krieg.[12]

GEGENSTAND DER UNTERSUCHUNG

El pueblo cubano en armas ist eine sozialgeschichtliche Studie über den Versuch eines kleinen Landes, eine soziale Revolution gegen den Willen einer übermächtigen Hegemonialmacht, landesinterner Eliten[13] und Teilen der Mittelschicht durch die aktive Partizipation der Mehrheit der Bevölkerung – hier als *pueblo* („Volk")[14] bezeichnet – durchzusetzen und zu verteidigen. Um diese Partizipation konkreter fassbar zu machen, stehen hier von dieser prorevolutionären[15] Mehrheit wiederum diejenigen Kubanerinnen und Kubaner im Mittelpunkt,

[12] Vgl. zu Letzterem z.B. den Sammelband Cole Blasier; Carmelo Mesa-Lago (Hrsg.): Cuba in the world. Pittsburg 1979. Darin zum Militär Jorge I. Domínguez: The armed forces and foreign relations, S. 53-86; sowie Farber: Cuba, S. 1f; zum Einfluss auf die intellektuelle Linke Westeuropas in den 1960er Jahren vgl. Thomas Neuner: Paris, Havanna und die intellektuelle Linke: Kooperationen und Konflikte in den 1960er Jahren. Konstanz 2012; zum Einfluss Kubas durch seinen Internationalismus in Afrika vgl. Piero Gleijeses: Conflicting missions: Havana, Washington, and Africa, 1959-1976. Chapel Hill 2002, Christine Hatzky: Kubaner in Angola: Süd-Süd-Kooperation und Bildungstransfer 1976-1991. München 2012.

[13] Vgl. hierzu Padula Jr., Alfred L.: The fall of the bourgeoisie: Cuba, 1959-1961. Albuquerque 1974.

[14] Der Begriff „Volk" (*pueblo*) bezeichnet in dieser Arbeit die Mehrheit der Bevölkerung, die den revolutionären Prozess unterstützte. Fidel Castro richtete seinen Begriff von *pueblo* primär auf die *humildes*, d.h. auf Menschen aus „unteren" Schichten, womit er vor allem Arbeiter und Landarbeiter meinte. Die Unterstützerbasis der Revolution entwickelte sich in den ersten Jahren der Revolution in der Tat auf diese sozialen Komposition hin, da die Mittelschichten immer mehr Abstand von diesem Projekt nahmen, das sie anfangs unterstützt hatten. Zur Entwicklung dieses Konzepts von „Volk" vgl. Fritz Gschnitzer; Reinhart Koselleck; Karl Ferdinand Wagner: Volk, Nation, Nationalismus, Masse. In: Otto Brunner; Werner Conze; Reinhart Koselleck (Hrsg): Geschichtliche Grundbegriffe: Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland. Bd. 7: Verw-Z. Stuttgart 2004, S. 141-431, insbesondere den Abschnitt „Volk als Masse, Unterschicht". In: Ebenda, S. 245-281. Zum Konzept von *pueblo* vgl. auch Fernando Martínez Heredia: La fuerza del pueblo. In: Temas Bd. 16-17 (Octubre de 1998-Junio de 1999), S. 82-93.

[15] Der Begriff „prorevolutionär" wurde gewählt, um diejenigen zu bezeichnen, die dem Kurs der Revolution, wie er von Fidel Castro und der Revolutionsführung geprägt wurde,

die sich aktiv an der bewaffneten Verteidigung von Land und Revolution beteiligten, indem sie Revolutionsmilizen gründeten oder diesen beitraten. Dieser Prozess der Milizorganisation wird insbesondere mit der Gründung der Revolutionären Nationalmilizen (*Milicias Nacionales Revolucionarias*, MNR) relevant, in welche die meisten jener frühen Milizen graduell integriert wurden. Die Milizen zur Verteidigung der Revolution wurden in den MNR, der ersten Massenorganisation der Revolution,[16] organisiert, teilweise institutionalisiert und als Hilfskorps der regulären Streitkräfte aufgebaut. Zugleich dienten sie der Unterstützung der Polizei und der Geheimdienste und als politische *pressure group*.

Diese Massenorganisation wird nicht als monolithische Einheit betrachtet, sondern als ein Sammelsurium an Individuen und Gruppierungen unterschiedlichster Provenienz, die primär anhand ihrer Beschäftigungen erfasst und analysiert wurden (Beruf bzw. Ausbildung), die damals als Zuordnung zu bestimmten Sektoren auf Basis einer Klassenzuschreibung begriffen wurde (Arbeitersektor, Bauernsektor, Bildungssektor). Das erweist sich aus sozialgeschichtlicher Sicht als grobe Vereinfachung, weshalb diese Unterteilung teils mittels vertikaler Schnitte bis auf die Mikroebene durchbrochen wird. Als weitere Kategorisierungsebene ließ sich eine genderspezifische Milizorganisation herausarbeiten, auf die aber aufgrund ihrer breiten weiteren Implikationen nur kurz rekurriert

---

folgten. Damit soll jenen Rechnung getragen werden, die sich von diesem Kurs zu unterschiedlichen Zeitpunkten abwandten, aber im Kampf gegen Batista und/oder im Anschluss daran ebenfalls „revolutionär" agiert haben. Da sie ab dem Moment ihrer Abwendung als „gegenrevolutionär" bezeichnet wurden und aus der prorevolutionären Mehrheit ausschieden, sind sie in der vorliegenden Untersuchung dann nicht mehr relevant. Zugleich soll aber vermieden werden, sie einfach unter diejenigen zu subsumieren, die sich gegen die Revolution an sich und nicht „nur" gegen den Kurs aussprachen, den sie letztlich nahm. Diese Differenzen spiegelten sich auch im damaligen Exil wider; vgl. Richard R. Fagen; Richard A. Brody; Thomas J. O'Leary: Cubans in exile: Disaffection and the revolution. Stanford 1968; Carlos Luis: Notes of a Cuban revolutionary in exile. In: New Politics Bd. 2 (1963), S. 143-147.

[16] Leogrande interpretiert sie als erstes Vehikel zur Kanalisierung des massiven Partizipationswillens der Bevölkerung: „The first formally organized vehicle for mass participation in revolutionary Cuba was the Militia, created in late 1959" (William M. Leogrande: Mass political participation in socialist Cuba. In: John A. Booth; Mitchell A. Seligson (Hrsg.): Political participation in Latin America. Bd. 1: Citizen and State. New York/London 1978, S. 117). Domínguez wiederum sieht den politisch-instrumentellen Charakter der MNR im Vordergrund: „The first political organization created under revolutionary rule was the militia, a volunteer civilian army formed in the fall of 1959 to defend the revolution against its enemies" (Jorge I. Domínguez: Cuba: Order and revolution. Cambridge/London 1978, S. 207f).

wird, da sie eine Publikation in einem genderspezifischen Kontext erfordert.[17] Kategorisierungen aufgrund ethnischer (Selbst-) Zuschreibungen, die in der Geschichte Kubas stets eine bedeutsame Rolle spielen, ließen sich aus dem zugänglichen Material hingegen nur in sehr geringem Maße erfassen. Eine Beurteilung der Partizipation der afrokubanischen Teile der Bevölkerung vor dem Hintergrund einer ethnisch konnotierten Mobilisierung etwa konnte nicht erfolgen. Auf diesem Gebiet konnten kaum milizspezifische Hinweise gefunden werden, was meines Erachtens auch in dem seitens der Regierung Castro dekretierten Gleichheitsprinzip des Volkes gründete.[18] Interessanterweise betraf dieser Diskurs offenbar nicht die Beteiligung chinesisch-kubanischer Teile der Bevölkerung in den Milizen, die spezifisch nachgewiesen werden konnte.[19]

Die MNR und ihr Entstehungs- und Institutionalisierungsprozess stellen also den Kern dieser Untersuchung dar.[20] An ihnen soll dargestellt werden, wie sich signifikante Teile der Bevölkerung an der Verteidigung von Land und Revolution beteiligten, was (auch aufgrund der noch im Aufbau befindlichen regulären Streitkräfte und des daraus resultierenden Sicherheitsdefizits) mit dem Zurückschlagen der Invasion der Schweinebucht seinen Höhepunkt hatte. Dabei wird ein besonderes Augenmerk auf die Innenschau der Ereignisse gelegt. So soll nicht nur die Genese, Entwicklung und Kanalisierung dieser teilinstitutionalisierten Volksbewegung sicht- und fassbarer werden, sondern auch das komplexe Wechselspiel zwischen Revolutionsführung und unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen, die sich auf jeweils eigene Weise an diesem Prozess beteiligten und ihn so zugleich mitgestalteten. Aus diesem prozessorientierten Ansatz ergibt

[17] Wie Pérez-Stable festhält, war die Mobilisierung von Frauen zur Verteidigung der Revolution z.B. nicht von solch deutlichen internen Problemen gekennzeichnet wie jene im Arbeitersektor; vgl. Pérez-Stable: Cuban revolution, S. 77.

[18] Vgl. hierzu Alejandro de la Fuente: A nation for all: Race, inequality, and politics in twentieth-century Cuba. Chapel Hill/London 2001, S. 259-296; Carlos Moore: Castro, the blacks, and Africa. Los Angeles 1988; Carlos Moore: Silence on black Cuba. In: Aviva Chomsky; Barry Carr; Pamela Maria Smorkaloff (Hrsg.): The Cuba reader: History, culture, politics, Durham/London 2003, S. 419-423.

[19] Vgl. Kap. 5.1.2. und Albert Manke: Chinese Cubans in a revolutionary situation: The use of ethnic identity as a political resource in a dynamic setting. In: UoC Forum 'Ethnicity as a Political Resource' (Hrsg.): Conceptualizing ethnicity as a political resource – across disciplines, regions, and periods. Bielefeld 2015 (in Vorbereitung).

[20] Zur genaueren Definition dieser und weiterer Milizen siehe den Abschnitt „Vorgehensweise und theoretischer Unterbau der Untersuchung" in dieser Einleitung.

sich auch, dass die Funktionen der MNR weniger im Vordergrund stehen, obgleich sie in Kapitel 5 Eingang finden.

EIN GEGENENTWURF ZUR „BETROGENEN REVOLUTION"?

Betrachtet man den aktuellen Stand der Kubaforschung zur Etablierung der kubanischen Revolution, so ist man sich heute auch insbesondere in den gemäßigten exilkubanischen Expertenkreisen der USA darüber einig, dass diese Revolution in ihrer Konsolidierungsphase (1959-1961) von der Mehrheit der kubanischen Bevölkerung unterstützt und aktiv getragen wurde.[21] Die frühere These der „betrogenen Revolution", welche besagte, dass eine kleine Clique um Fidel Castro herum den Kubanerinnen und Kubanern gegen ihren Willen eine kommunistische Diktatur aufgezwungen habe, scheint damit passé. Doch nur scheinbar. Die aufstrebende exilkubanische Historikerin Lillian Guerra etwa gesteht in ihrem neuen Standardwerk zur kubanischen Revolution der damaligen Bevölkerung zwar eine aktive Partizipation zu, hält jedoch daran fest, dass das Ziel einer radikalen sozialen Revolution unter Inkaufnahme einer Hinwendung zum Sozialismus, wie es von Castro und dem engeren Führungszirkel vorgegeben wurde, nicht legitim gewesen sei. Die Bevölkerung habe sich zwar maßgeblich daran beteiligt, doch sei dies letztlich nur durch eine Manipulierung der öffentlichen Meinung, eine Verschleierung der wahren Ziele der Revolutionsführung und die Anwendung von psychischem Druck und physischer Gewalt ermöglicht worden. Damit schreibt Guerra letztlich doch eine „revamped betrayal narrative"[22] fort, was sie angeblich vermeiden wollte.[23] Guerra unterstellt der

[21] Lillian Guerra interpretierte diese mehrheitliche Beteiligung zuletzt zwar als negativ, sah sie aber als gegebene Tatsache an, womit sie den Stand der heutigen Forschung widerspiegelt; vgl. Lillian Guerra: Visions of power in Cuba: Revolution, redemption, and resistance, 1959-1971. Chapel Hill 2012, S. 9.

[22] Ebenda, S. 8.

[23] Mehr als 50 Jahre nach dem Beginn der sozialen Revolution im Jahr 1959 haben sich die ideologischen Gräben zwischen den USA und Kuba noch immer nicht geschlossen, und die Kontinuitäten dieses Konfliktes aus dem Kalten Krieg beeinflussen noch immer die Geschichtsschreibung (wovon das vorliegende Buch nicht ausgenommen ist). Will man einen Schritt in Richtung einer objektiveren, weniger emotional konditionierten Historiografie zu diesem Thema unternehmen, so sollte man sich insbesondere auf den Beitrag konzentrieren, der sich zur weiteren Erhellung der damaligen Vorgänge und Zusammenhänge leisten lässt, und nicht Allgemeingültigkeit beanspruchende Beurteilungen bevorzugen. Die Ergebnisse im damaligen Kontext zu verorten und damit verständlicher zu machen, kann kenntnisbringender

Mehrheit der Kubanerinnen und Kubaner eine Ablehnung dieser Form von Revolution, die sich aber erst nach der Konsolidierung der Revolution manifestierte, also als es „zu spät“ war, um den Prozess rückgängig zu machen. Der marxistisch geprägte, ebenfalls exilkubanische Soziologe Samuel Farber geht ähnlich vor, seine Kritik erfolgt aber aus einer Perspektive des basisdemokratischen Sozialismus heraus.[24]

Was ist aber mit jenen, die den Prozess revolutionärer Transformationen in dieser Form unterstützen? Kann man jene breite Mehrheit der kubanischen Bevölkerung wirklich nur als verführte Opfer darstellen, die Fidel Castro einzig mittels der Vorspiegelung falscher Voraussetzungen oder Zwang folgten? Sind sie nicht eher als wichtige Akteure in diesem komplexen Zusammenspiel unterschiedlicher Faktoren und Dynamiken zu sehen, die immerhin bis Anfang der 1990er Jahre für eine deutliche Mehrheit der Befürworter der Revolution sorgten? Kann die Entwicklung Kubas ohne eine Analyse der Befürworter der Revolution, die damals der Geschichte des Landes eine entscheidende Wendung gaben und Kuba weltweit bekannt machten, überhaupt verständlich sein?

Vom Ansatz her bedient sich die vorliegende Studie durchaus der Vorgehensweise Farbers, der eine Evaluierung der Triebkräfte der Revolution unternimmt. Dabei wirft er seinen Blick jedoch primär auf die Revolutionsführung und insbesondere auf Fidel Castro und dessen Entscheidungen.[25] Da die subal-

---

sein, als sie einfach rückschauend zu verurteilen. Ersteres leistet das Buch von Guerra, die einen wertvollen Beitrag zur Erhellung der damaligen inneren Prozesse auf Akteursebene leistet. Dass sie sich bewusst ist, dass ihre Studie von persönlichen Erfahrungen und der weiteren Entwicklung Kubas bis in das 21. Jahrhundert beeinflusst ist, lässt sie jedoch nicht vermeiden, diese Rückschau in eine kausale Ereigniskette zu stellen, die letztlich immer wieder auf den Führungsanspruch Fidel Castros zurückfallen. Daher erscheint es notwendig, ihre äußerst brauchbaren Ergebnisse als das zu bewerten, was sie sind: Eine Geschichte der kubanischen Dissidentinnen und Dissidenten, in die sie auch diejenigen einschließt, die nach außen hin die Revolution unterstützten.

[24] Vgl. Farber: Cuba. Beide scheinen einem Idealtyp (revolutionärer respektive repräsentativer) Demokratie anzuhängen, der sich jedoch an der Praxis jenes revolutionären Transformationsprozesses bricht. Darauf weisen die Titel ihrer Konklusionen hin, die von den eigenen Wunschvorstellungen geprägt sind; vgl. den Abschnitt „Cuba might not be a socialist democracy, but…“ in Farber: Cuba, S. 268ff. und den Epilog „The revolution that might have been and the revolution that was“ in Guerra: Visions, S. 353ff, die jene in den Fokus stellt, die gegen den Kurs Castros für ein „truly free Cuba“ (ebenda, Klappentext) einstanden.

[25] Vgl. Farber: Cuba, S. 4, 10-50. In seiner vorherigen Studie ließ er noch mehr Diskussionsraum; vgl. das Kap. „The driving force of the Cuban revolution. From above or from below?“ in Samuel Farber: The origins of the Cuban revolution reconsidered. Chapel Hill 2006, S. 112-136.

ternen „Volksmassen“, welche Castros Kurs der Revolution unterstützen, meist anonym bleiben, soll hier ein besonderes Augenmerk auf sie, ihr Handeln und – wo dies möglich ist – ihre Motive gerückt werden. Wie bei Farber und Guerra wird ein akteurszentrierter Ansatz verfolgt, der sich aber weder (wie bei Farber) auf die revolutionäre Führungsebene beschränkt, noch (wie bei Guerra) auf die oppositionell denkenden Teile der Bevölkerung. Natürlich ist klar, dass auf Kuba in den 1960er Jahren politisch eine ideologisch-autoritäre Verfestigung der Revolution hin zu einem totalitären System erfolgte, das bis etwa zur Verabschiedung der ersten sozialistischen Verfassung im Jahr 1976 de facto im Ausnahmezustand regiert wurde.[26] Doch wird sich diese Studie nicht dem von diesen Autoren angewandten simplifizierenden Kausalismus anschließen, der zur Erklärung seiner Entstehung herangezogen wird. Dabei versteht sich die vorliegende Studie trotz der zuvor geübten Kritik nicht als eine Gegengeschichte zu den genannten Werken, sondern als Ergänzung derselben.

Die Eminenz der politisch-historischen Kubaforschung in Harvard, der Exilkubaner Jorge Domínguez, sagte in diesem Zusammenhang einmal zu mir: „You can’t describe a tennis match without referring to the other player.“[27] Er wollte damit zum Ausdruck bringen, dass er eine Untersuchung der prorevolutionären Kräfte ohne die Berücksichtigung der kubanischen Opposition nicht als ausreichend erachte. Diesen Einwand nahm ich gerne als Anregung auf, meinen und andere Forschungsansätze zur kubanischen Revolution zu reflektieren. Interessanterweise stoßen diese Ansätze nicht auf derartige Kritik, wenn die Opposition gegen die Revolution in den Fokus gerückt wird – wie es Lillian Guerra durchexerziert. Natürlich wird im vorliegenden Buch versucht, die Geschichte der prorevolutionären Mehrheit der damaligen kubanischen Bevölkerung zu erfas-

[26] Zur Entwicklung der politischen Strukturen Kubas aus Regierungssicht vgl. María J. Peláez Groba; Carmen F. Rodríguez Rodríguez; Rita Pagés Hernández: Los órganos locales de gobierno en Cuba 1959-2001: Cronología. La Habana 2006.

[27] Er sagte das, als er ein Paper von mir las, das ich auf unserem gemeinsamen Panel beim Kubakongress 2011 in New York vorstellte. Dieser Beitrag wurde mittlerweile unter Berücksichtigung seiner Kritikpunkte zu diesem Aufsatz ausgearbeitet: Albert Manke: In defense of the Cuban revolution: Mobilization and popular support for revolutionary change, 1959-1961. In: Mauricio A. Font; Araceli Tinajero (Hrsg.): Handbook on Cuban history, literature, and the arts: New perspectives on historical and contemporary social change. Boulder 2014, S. 25-36. Im Übrigen gelingt es Domínguez stets (und meisterlich in Domínguez: Cuba), verschiedene Perspektiven in ihrem Wechselspiel zu analysieren, wobei allerdings auch er nicht die Position des Unparteiischen einnimmt.

sen. Doch geschieht dies vor dem Hintergrund des Schismas in der kubanischen Gesellschaft und derjenigen, die jenen Prozess nicht unterstützten, sich in dessen Verlauf davon abwandten oder verfolgt wurden – es legt aber nicht den Fokus auf sie. In diesem Sinne zählt *El pueblo cubano en armas* zu den ersten Versuchen einer sozial- und militärgeschichtlichen Analyse der Beteiligung der kubanischen Bevölkerung an der bewaffneten Verteidigung von Land und Revolution in den ersten Jahren nach 1959.

ZEITLICHE EINGRENZUNG UND STRUKTUR DER UNTERSUCHUNG

In dieser Studie werden die ersten beiden Jahren der sozialen Revolution von 1959 untersucht,[28] die durch Michael Zeuske, den Doyen der deutschen Kubaforschung, als die „unbekannten Jahre des Anfangs"[29] beschrieben werden, sowie die ersten vier Monate des Jahres 1961. Der Untersuchungszeitraum beginnt im Anschluss an die insurrektionelle Phase der Revolution (1952-1958),[30] die mit der Flucht des Diktators Fulgencio Batista in der Silvesternacht auf das Jahr 1959 endete und der kurz darauf die Übernahme der Regierungsgewalt durch die revolutionären Kräfte unter der Führung Fidel Castros folgte. Es handelt sich um eine Phase der Revolution, die in Anlehnung an den bekannten kubanischen Historiker Sergio Guerra und seinen mexikanischen Kollegen Alejo Maldonado als Übergang zum Sozialismus bezeichnet werden kann, auch wenn 1961 noch keine Rede von einem bereits vollständig etablierten und damit real existierenden

[28] Gute Überblicke bieten hierzu Sergio Guerra Vilaboy; Alejo Maldonado Gallardo: Historia de la revolución cubana: Síntesis y comentario. Caracas 2006; María del Pilar Díaz Castañón: Ideología y revolución: Cuba, 1959-1962. La Habana ²2004, Guerra: Visions; Pérez-Stable: Cuban revolution, Domínguez: Cuba; De la Fuente: Nation; Luis M. Buch Rodríguez; Reinaldo Suárez Suárez: Otros pasos del gobierno revolucionario cubano: El fin de la luna de miel. La Habana ²2002; Luis M. Buch Rodríguez; Reinaldo Suárez Suárez: Gobierno revolucionario cubano: Primeros pasos. La Habana 2004; Fernando Martínez Heredia: El mundo ideológico cubano de 1959 a marzo de 1960. In: Eduardo Torres-Cuevas (Hrsg.): Sartre-Cuba-Sartre: Huracán, surco, semillas. La Habana 2005, S. 199-220.

[29] Michael Zeuske: Insel der Extreme: Kuba im 20. Jahrhundert. Zürich ²2004, S. 185.

[30] Vgl. hierzu u.v.a. Ramón L. Bonachea; Marta San Martín: The Cuban Insurrection 1952-1959. New Brunswick/London ²1995; Julia E. Sweig: Inside the Cuban revolution: Fidel Castro and the urban underground. Cambridge/London 2002; Aremis A. Hurtado Tandrón: Directorio Revolucionario 13 de Marzo. Las Villas 2005; Paterson: Contesting.

Sozialismus sein konnte.[31] In jedem Fall handelte es sich bereits um eine erste Phase tief greifender Transformationen. Mit Transformation ist hier der aktive, partizipative Prozess der Veränderung der Gesellschaft gemeint, zu welchem die Milizionärinnen und Milizionäre einen entscheidenden Beitrag leisten sollten.[32]

Die Studie endet mit der Invasion der Schweinebucht, nach deren Scheitern deutlich wurde, dass die Revolution sich etabliert hatte und offenbar nur noch (wie eingangs im Zitat zur Anweisung Kennedys erwähnt) durch einen direkten Militäreinsatz der USA zu revidieren gewesen wäre. Damit war eine erste Konsolidierung des nationalistischen und sozialrevolutionären Kurses der Revolution eingetreten und die Grundlagen für den weiteren Aufbau eines neuen, ab dem 16. April 1961 offiziell als sozialistisch bezeichneten Kubas waren gelegt.[33] Pérez-Stable bekräftigte dies: „Two years later [i.e. after 1959, A. M.] none would doubt the revolution was, indeed, for real. The government had undertaken a radical transformation of society. […] The revolution was not only for real; it would also survive.“[34]

Die vorliegende Studie ist in fünf Kapitel unterteilt. Nach einer Heranführung an die Vorgeschichte und den Kontext des Themas (Kapitel 1) beginnt in Kapitel 2 die Studie mit einer Darstellung der frühen Milizgründungen im Jahr 1959 vor dem Hintergrund der Ursachen ihrer Entstehung. Das Kapitel besteht aus zwei Teilen: Kapitel 2.1 behandelt die Phase der primär noch von der Revolutionsregierung unkontrollierten und teils unerwünschten Entstehung prorevolutionärer Milizen, in der es gleichwohl zu ersten Pilotversuchen der Organisation von Revolutionsmilizen durch staatliche Organe kam. Kapitel 2.2 umfasst die ab Oktober 1959 einsetzende Phase der Übernahme der Initiative über diese Entwicklung durch Fidel Castro und die Revolutionsführung, wodurch sich diese

[31] Vgl. Guerra; Maldonado: Historia, S. 65-98. Zum Übergang zum Sozialismus vgl. den Essay „Cuba en el tránsito al socialismo“ in Carlos Rafael Rodríguez: Cuba en el tránsito al socialism / Lenin y la cuestión colonial. México u.a. 1978, S. 9-155.

[32] Nach Zeuske ist die Transformation damit von der Transition zu unterscheiden, die den revolutionären Machtwechsel einschließlich des Austauschs der Eliten unter Beibehaltung der vorherigen Strukturen markiert. Transformationen sind hingegen für Zeuske eher durch ein langfristiges „[…] Verständnis der wirtschaftlichen, sozialen, politischen und kulturellen Umwälzung sowie der internationalen Wirkungen und Reaktionen […]“ (Zeuske: Insel, S. 187) konnotiert, das auch Pérez-Stables Arbeit prägt (Pérez-Stable: Cuban revolution).

[33] Vgl. Pérez-Stable: Cuban revolution, S. 61; Albert Manke: Kuba wird „sozialistischer Staat“: Setzt mich auf die Liste... In: Damals Bd. 43, H. 5 (2011), S. 10-13.

[34] Pérez-Stable: Cuban revolution, S. 3.

Bewegung zur Verteidigung der Revolution zu einem Massenphänomen entwickelte. Während in Kapitel 2 insgesamt die Initiative „von unten“ im Vordergrund steht, beschäftigt sich Kapitel 3 mit der weiter wachsenden staatlichen Kontrolle über die Milizgründungen und deren Organisation, die sich in einer ersten Institutionalisierung und Zentralisierung der MNR manifestierte.[35] Kapitel 4 beschäftigt sich mit der parallel dazu beginnenden Professionalisierung der MNR als Hilfskorps der regulären Streitkräfte, die in zwei Phasen erfolgte. Dabei ging insbesondere die zweite Phase mit einer Hinwendung zum sozialistischen Lager einher, die den Beginn einer langjährigen militärischen Kooperation einläutete.

Die Professionalisierung der MNR war zwar im Dezember 1960 noch keinesfalls zum Abschluss gekommen, hatte aber einen Stand erreicht, der es ermöglichte, die Landesverteidigung intern gegen aufständische Guerillas und extern gegen eine mögliche Invasion mittleren Ausmaßes zu gewähren. Um diese beiden Aspekte geht es in Kapitel 5.2, das sich mit der Verteidigungsfunktion der MNR beschäftigt. Dem vorangestellt ist mit Kapitel 5.1 eine kurze Darstellung der innenpolitischen Funktion der MNR, die zur Durchsetzung der revolutionären Politik und zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung eingesetzt wurden. Kapitel 5 hebt sich so etwas von der zuvor relativ strengen diachronen Anordnung der Kapitel 2 bis 4 ab und versucht, anhand der Funktionen der MNR ihren Einfluss als Instrument zur Durchsetzung und Verteidigung der Revolution zu erfassen. Damit sollen einige der unmittelbaren Auswirkungen der Mobilisierung der Bevölkerung zur Verteidigung von Land und Revoltion in der Praxis aufgezeigt werden. Außerdem manifestiert sich hieran, wie die Mobilisierung und aktive Partizipation der Bevölkerung und der Milizen auch und gerade in diesen Konfliktsituationen anhielt, worin sich zeigt, dass der Willen zur Durch-

[35] Die Bemühungen zur Zentralisierung der MNR begannen in etwas systematischerer Form mit der Gründung der Nationaldirektion Revolutionärer Milizen im Januar 1960, die jedoch Ende 1960 wieder aufgelöst wurde (s. Kap. 4.2.3.1). Der Institutionalisierungsprozess der MNR wurde zunehmend direkt durch das *Ministerio de las Fuerzas Armadas Revolucionarias* (MINFAR) übernommen und führte zu einer Diversifizierung in professionelle Kampfeinheiten und Hilfs- bzw. Wachmilizen, die sich noch mehrere Jahre über den Untersuchungszeitraum hinweg fortsetzte. Ein erster Abschluss dieses Prozesses ist mit der Organisation der drei Heere (West, Zentrum, Ost) bis Sommer 1961 zu finden, bei der ein Teil der Kampfeinheiten der MNR in die FAR integriert wurden (ein Großteil davon als Reserve); vgl. Pérez: Army politics socialist, S. 96; Tomás Diez Acosta: La crisis de los misiles, 1962: Algunas reflexiones cubanas. La Habana 1997, S. 30-33.

führung und Verteidigung der Revolution auch unter Gefahr für das eigene Leben Bestand hatte.

Wie aus dem Aufbau der Arbeit ersichtlich wird, überlappen sich drei Ebenen: Erstens die Akteursebene, welche die unterschiedlichen Individuen und ihre Gruppierungen betrachtet, an denen sich die Mobilisierung und (Selbst-) Organisation in Milizen recht direkt nachzeichnen lässt; zweitens die Zwischenebene der Revolutionsdynamik (primär) auf nationaler Ebene, wo sich das Wechselspiel zwischen staatlicher Planung und Lenkung und der Initiative „von unten" beobachten lässt, welches letztlich zu einer Einbindung und Kanalisierung dieser Initiative der Akteurinnen und Akteure in den verschiedenen (nach Beschäftigungen geordneten) Sektoren abzielte; drittens die makrostrukturelle Ebene des internationalen Konflikts mit den USA, auf der die außenpolitische Funktion der MNR zum Tragen kommt. Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt auf der Zwischenebene (Kapitel 3 und 4), zu welcher der Großteil der neuen Erkenntnisse erarbeitet werden konnten.

VORGEHENSWEISE UND THEORETISCHER UNTERBAU DER UNTERSUCHUNG

Um den MNR als Untersuchungsgegenstand im Kontext ihrer dynamischen Entwicklung gerecht zu werden, wurde auf zwei Ansätze rekurriert, die jeweils einen eigenen theoretischen Unterbau bieten: a) Die sozial- und politikgeschichtliche Bewegungsforschung und b) die sozial- und militärgeschichtliche Analyse.

a) Anknüpfend an die Systematik Farbers können die ersten Monate des Jahres 1959 als Graswurzelphase des „Sozialismus von unten"[36] bezeichnet werden. Die Milizen zur Verteidigung der Revolution lassen sich in jener frühen Phase dementsprechend als eine soziale Bewegung interpretieren, die sich zur Unterstützung der Revolution bildete. Um diesen Prozess sozialgeschichtlich zu erfassen und zu analysieren (etwa in Hinblick auf die Ressourcen der Milizen, ihre Führungsstrukturen und ihre Ziele) bietet die Bewegungsforschung ein hilfreiches Instrumentarium. Soziale Bewegungen setzen sich nach der Definition von Ismar und Mittag „[…] als Emanzipationsbewegungen gegen rechtliche Unterdrückung, ökonomische Ungerechtigkeit und mangelnde politische Partizipati-

[36] Nach Farbers „revolutionary democracy or socialism from below" (Farber: Cuba, S. 6).

onsmöglichkeiten zur Wehr […].“[37] Da die Revolutionsmilizen aktiv dazu beitrugen, Forderungen dieser Art im Rahmen radikaler revolutionärer Transformationen durchzusetzen und den im Aufbau befindlichen Staat zu verteidigen, lassen sie sich an der Schnittstelle von sozial bewegten Akteuren und Regierungsbeauftragten verorten.[38]

Ein wichtiger Punkt ist daher, wie zuvor erwähnt, die Analyse des Wechselverhältnisses zwischen der Steuerung der Milizgründung und -entwicklung „von oben“ (durch die Revolutionsführung), und der Initiative bzw. den Impulsen „von unten“ (durch eigenständige Partizipation und *agency* von Akteurinnen und Akteuren auf lokaler Ebene). Neben der Erfassung der damit verbundenen Dynamiken ist hierbei wiederum die Frage nach der Qualität der Partizipation von Bedeutung: Ist sie eher als eine passive Mobilisierung einzustufen, die keinen Spielraum für politische Mitbestimmung ließ (d.h. als rein affirmative Zustimmung zu von der Revolutionsführung vorformulierten politischen Zielen)? Dieser Meinung ist z.B. Farber, aber auch der Politologe Richard Fagen erkennt eine primär von der Revolutionsführung dirigierte Partizipation.[39] Oder sind die Impulse aus der Bevölkerung (z.B. der Druck auf die Regierung, Milizen zu gründen oder die Eigeninitiative, dies aufgrund der Untätigkeit der Regierung selbst in die Hand zu nehmen) nicht ebenso zu berücksichtigen?

Sicherlich hat in dieser, wie Guerra es nennt, „history of the Revolution as a dynamic of redemption and resistance that involved citizens as much as the state“[40] beides stattgefunden und es ist beabsichtigt, durch die Ergründung des genannten Wechselverhältnisses den graduellen Kanalisierungsprozess bei weiterhin hohem Partizipationsniveau der Bevölkerung zu beschreiben, der sich am Beispiel der Entwicklung der MNR gut nachzeichnen lässt. Zudem scheint er charakteristisch für vergleichbare Institutionalisierungsprozesse von Massenbe-

[37] Georg Ismar; Jürgen Mittag: Vom Protest zur Partizipation? Soziale Bewegungen in Lateinamerika seit Beginn des 20. Jahrhunderts. In: Jürgen Mittag; Georg Ismar (Hrsg.): ¿„El pueblo unido“? Soziale Bewegungen und politischer Protest in der Geschichte Lateinamerikas. Münster 2009, S. 12.

[38] Vgl. zu dieser Diskussion auch den Abschnitt „Soziale Bewegungen nach dem Sieg der Revolution von 1959“ in Albert Manke: Die Revolution 1959 als Sonderfall: Soziale Bewegungen in Kuba. In: Mittag, Jürgen; Ismar, Georg (Hrsg.): ¿„El pueblo unido“? Soziale Bewegungen und politischer Protest in der Geschichte Lateinamerikas. Münster 2009, S. 76f.

[39] Vgl. mit direktem Verweis auf die Milizen Farber: Cuba, S. 16; dazu Richard R. Fagen: The transformation of political culture in Cuba. Stanford 1969, S. 8.

[40] Guerra: Visions, S. 13.

wegungen in den ersten Jahren der Revolution.[41] Der marxistisch orientierte Politologe Max Azicri beschrieb das Verhältnis zwischen der Steuerung des revolutionären Prozesses durch die Revolutionsführung und der Entwicklung „von unten“ folgendermaßen:

> One of the outstanding features of this early revolutionary stage, however, was the fact that the Cuban leaders were capable of exercising power and at the same time allowing the revolution to grow as a dynamic living experience. Meanwhile basic policies were followed that would guarantee the actual survival of the regime.[42]

Dem ist hinzuzufügen, dass diese Politik vor allem das „Überleben“ des revolutionären Transformationsprozesses garantierte, der sowohl von der Regierung als auch durch die Bevölkerung vorangetrieben wurde. Dabei trugen sowohl staatliche als auch nichtstaatliche Akteure zur Staats- und Nationsbildung bei.[43] Azicri erfasste meines Erachtens recht präzise, wie die zweifache Rolle der Politik zur Mobilisierung der Bevölkerung sich gestaltete:

> All in all, the early politics of the revolution were seemingly oriented toward a two-fold goal of creating newly differentiated social roles and structures in order to meet the dual challenge of the government's stability and survival as well as unfolding its own blueprint for a new revolutionary society. […] Therefore, both processes of nation and state building were pursued following mobilization policies that increased the population's activism in support of revolutionary campaigns and that also motivated the people to

[41] Diese Einschätzung äußerte Domínguez mit Verweis auf die Gründung weiterer Massenorganisationen wie die *Comités de Defensa de la Revolución* (CDR) und die *Federación de Mujeres Cubanas* (FMC): „Forming a militia was the ad hoc response to the need for organized support at a critical time. This pattern was repeated during socialization of the economy in the second half of 1960 […]“ (Domínguez: Cuba, S. 208).

[42] Max Azicri: The governing strategies of mass mobilization: The foundation of Cuban revolutionary politics. Erie 1977, S. 3.

[43] In diese Richtung geht auch der Ansatz Ulrich Schneckeners, der zeigt, wie irregulär agierende Milizen durch ihr militärisches Agieren die Regierbarkeit (*governance*) in Räumen begrenzter Staatlichkeit schaffen bzw. beeinflussen. Damit können sie als einer von mehreren Akteuren einen Beitrag zur Staats- und Nationsbildung leisten; vgl. Ulrich Schneckener: Spoilers or governance actors? Engaging armed non-state groups in areas of limited statehood. Berlin 2009. Im Falle der vorliegenden Arbeit lässt sich dieser Ansatz im Grunde nur für jene Gebiete anbringen, wo die Milizen Regierbarkeit schaffen, wo der Staat bisher keine vollständige Kontrolle erlangen konnte, wie z.B. im Escambray-Gebirge (vgl. Kap. 5.2.3).

> join the growing ranks of militant revolutionaries. Thus the revolution launched Cuba to a point of no return; its society would never be the same and its politics would be increasingly participatory even if directed and controlled from above by the top revolutionary leadership.[44]

Die hier beschriebene wechselseitige Bedingung und Potenzierung zwischen Revolutionsführung und weiteren Triebkräften der Revolution kann am Beispiel der Entwicklung der MNR gut nachvollzogen werden. Dem von Azicri angesprochenen Konzept des *point of no return* ähnelt nach Kossok dasjenige des *punto de viraje* (Wendepunkt), der ein typisches Element im Zyklus einer jeden Revolution sei.[45]

Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang der vergleichende Blick zu ähnlichen Phänomenen der Kanalisierung von Volksbewegungen in revolutionären Situationen, wie sie sich etwa im postrevolutionären Russland der 1920er Jahre beobachten lassen. Diesbezüglich beobachtete Pirani am Beispiel Moskaus Anfang der 1920er Jahre einen „shift from mass participation to mass mobilisation.“[46] An anderer Stelle präzisierte er diese Entwicklung folgendermaßen:

> In the history of socialist ideas, the type of participatory democracy that flourished imperfectly and temporarily in 1917 was favoured by the “socialism-from-below” tradition […]. Mass mobilization, in which the party defines the parameters and aims of a campaign, calls on the mass of people to support it, and judges mass consciousness by levels of participation, stands clearly in the “socialism-from-above” tradition. It fences off the masses from decision-making, and assigns it a limited role, undertaking activity guided by decision-makers in the party.[47]

---

[44] Azicri: Governing strategies, S. 3f.

[45] „[…] cada revolución [tiene] su línea ascendente y descendente, según el cambio de correlación entre las fuerzas motrices y directrices. Es el punto clave para cada intento de periodización del proceso revolucionario“ (Manfred Kossok: El ciclo de las revoluciones burguesas españolas en el siglo XIX: Problemas de investigación e interpretación a la luz del método comparativo. In: Alberto Gil Novales (Hrsg.): La revolución burguesa en España. Madrid 1985, S. 19).

[46] Pirani, Simon: Mass mobilisation versus mass participation: The Bolsheviks and the Moscow workers 1921-1922. (Paper for presentation at the convention of the American Association for the Advancement of Slavonic Studies.) December 2004. http://www.revolutioninretreat.com/paper1104.pdf (Zugriff: 13.3.2014), S. 1.

[47] Simon Pirani: Mass mobilization versus participatory democracy: Moscow workers and the Bolshevik expropriation of political power. In: Donald Filtzer; Wendy Z. Goldman; Gijs

Piranis Ansatz lässt sich meines Erachtens gut auf die Entwicklung des revolutionären Kuba übertragen, wobei sich der Zeitraum der vorliegenden Untersuchung (1959 bis 1961) eher mit dem „Sozialismus von unten" in der Anfangszeit der Oktoberrevolution von 1917 vergleichen lässt, der im Falle Kubas ebenfalls in eine Formalisierung und Ritualisierung von Massenmobilisierungen und damit in einen „Sozialismus von oben" mündete.[48] Daher repräsentiert der Weg zur Institutionalisierung der MNR meines Erachtens den Übergang von einer sozialen Bewegung zu einer Massenorganisation als politischem Instrument der Regierung.[49]

Im Zusammenhang mit den Dynamiken der Massenmobilisierung war ein wichtiges Element der formal freiwillige Charakter der Mitgliedschaft in den Milizen, auch wenn es signifikanten sozialen Druck gab, den Milizen beizutreten. Laut der britischen Historikerin und Politologin Anne Luke manifestierte sich dies auf den gesamten revolutionären Prozess bezogen als Wahlcharakter zur aktiven Entscheidung für die Partizipation an diesem Prozess:

> [The Cuban people's] choice to participate was crucial in the building of the Revolution. Such participation was most significant in the early years of the Revolution, notably with reference to the Literacy Campaign and the Militias […].[50]

Domínguez sieht ebenfalls diesen freiwilligen Charakter der Milizen im Vordergrund: „Everyone with the desire could join. Joining it was a demonstration of support for the government; people voted with their feet and their time."[51]

Kessler; Simon Pirani (Hrsg.): A dream deferred: New studies in Russian and Soviet labor history. Bern 2008, S. 100.

[48] Vgl. hierzu auch Azicri: Governing strategies, S. 5; Fagen: Transformation, S. 9. Leogrande betont hingegen, die gesamten 1960er Jahre seien von direkter Demokratie geprägt gewesen; vgl. Leogrande: Mass, S. 117.

[49] Damit folge ich der Ansicht von Ismar und Mittag, welche mit Bezug auf Rucht schließen, dass sich „[...] Bewegungen ihre Existenz nicht über Institutionen [sichern], sondern über Mobilisierung" (Ismar; Mittag: Protest, S. 21).

[50] Anne Luke: Youth culture and the politics of youth in 1960s Cuba. Wolverhampton 2007, S. 184.

[51] Domínguez: Cuba, S. 208. Er definiert die Milizen als „volunteer civilian army formed in the fall of 1959 to defend the revolution against its enemies" (ebenda), auch wenn er sie als reines Instrument der Revolutionsführung zur Durchsetzung ihrer Politik ansieht.

Gleichwohl dieser Aspekt bedeutsam ist, muss er wiederum mit Hilfe der Bewegungsforschung genauer bestimmt werden. Der Schweizer Soziologe Hanspeter Kriesi skizziert unter Bezugnahme auf Dieter Ruchts Konzept der Gelegenheitsstrukturen den strukturellen Rahmen, in dem eine Situation eskaliert:

> The transformation of a potentially explosive situation into the unfolding of the events within the interaction context is historically contingent, and, therefore, quite unpredictable. "Precipitating factors", "contingent" or "catalyzing" events, and "suddenly imposed grievances" play a crucial role in such a transformation.[52]

Die hier genannten katalysierenden wie bremsenden Elemente finden sich in der Entwicklung der MNR wieder, wie der Arbeit im Detail zu entnehmen sein wird. Sie stellen strukturelle Rahmenbedingungen dar, die als *Framing*-Faktoren zur Analyse der Entwicklung sozialer Bewegungen dienen. Auf der Ebene der Entscheidungsfindung des Individuums wiederum benennt Kriesi anhand der Systematik von Elster einen zweistufigen Prozess:

> […] we can see individual human action (such as individual participation in popular protest) as a result of two successive filtering operations. The first filter is made up of all the constraints that an individual faces. The actions consistent with these constraints form an actor's "opportunity set." The second filter is a mechanism that determines which action within the opportunity set will actually be carried out. The choice among the options that have passed the first filter will be determined by the actor's "desires" – his interests, preferences, values, action intentions, or goals.[53]

Während die erste Ebene den Filter durchläuft, der durch die oben genannten Gelegenheitsstrukturen bestimmt wird, betrifft die zweite Ebene das Treffen einer Entscheidung durch das Individuum, die zu einer bestimmten Handlung

---

[52] Hanspeter Kriesi: Political context and opportunity. In: David A. Snow; Sarah Anne Soule; Hanspeter Kriesi (Hrsg.): The Blackwell companion to social movements. Malden ²2004, S. 80. Zitate in Kriesi aus Dieter Rucht: Komplexe Phänomene – komplexe Erklärungen: Die politischen Gelegenheitsstrukturen der neuen sozialen Bewegungen in der Bundesrepublik. In: Kai-Uwe Hellmann; Ruud Koopmans (Hgs.): Paradigmen der Bewegungsforschung. Opladen 1998, S. 109-130, hier S. 126.

[53] Kriesi: Political context, S. 68. Zitate darin aus Jon Elster: Nuts and bolts for the social sciences. Cambridge 1989, S. 13.

führt, zu einer anderen, oder zu keiner Handlung (was Kriesi auch als Handlung einstuft). In der vorliegenden Arbeit kann aber fast ausschließlich auf die strukturellen, sich rapide verändernden Rahmenbedingungen eingegangen werden, welche die Individuen dazu motivierten, sich in den MNR für die Verteidigung von Land und Revolution zu engagieren.[54] In Konkordanz mit der hier beschriebenen Wahl des Individuums im Rahmen einer gegebenen Gelegenheitsstruktur lässt sich auch folgende Aussage von Domínguez zu den MNR interpretieren:

> The militia activated latent popular commitment to advance the revolutionary program and defeat its enemies. It was the first example of a link between the ability of the elite to mobilize and control and the transformation of the political system through the creation of organizations.[55]

Der Wille signifikanter Teile der Bevölkerung, sich für die Revolution zu engagieren, kanalisierte sich erstmals in den MNR: „It provided a channel for popular support unavailable elsewhere [...].“[56] Erneut muss hier jedoch auf die Rolle der Revolutionsführung verwiesen werden, die zur Durchsetzung ihres radikalen Kurses eine Erweiterung ihrer Machtbasis benötigte. Um dies zu erreichen, setzte sie auf die Unterstützung der „Volksmassen“, was Azicri folgendermaßen beschreibt: „[…] the unleashing of political forces that would help to decide the characteristics of the new emerging polity – the revolutionary regime itself and the society that it would eventually create [...].“[57] Die massive Mobilisierung interpretiert er nicht als Zwang, sondern umgekehrt als temporäre Befreiung zuvor ungenutzter Ressourcen: „The combined effect of all these political undertakings [to mobilize the population, A.M.] had a liberating impact upon most Cubans, tapping unused human resources and releasing sources of contructive energy that could be channeled in specific directions.“[58] Wie im Verlauf der vorliegenden Studie zu zeigen sein wird, liegt gerade in der Kanalisierung und Po-

[54] Die individuellen und familiären *Framing*-Faktoren, welche in den Interviews ebenfalls abgefragt wurden, können hier aufgrund des Fokus und des Umfangs der Arbeit nur punktuell erwähnt werden.

[55] Domínguez: Cuba, S. 208.

[56] Ebenda.

[57] Azicri: Governing strategies, S. 3.

[58] Ebenda, S. 5.

tenzierung dieser konstruktiven Energie der Schlüssel zum Verständnis der Mobilisierung der Bevölkerung zur Verteidigung der Revolution.

b) Im Gegensatz zum primär akteurszentrierten Ansatz, den die Bewegungsforschung bietet, soll die Entwicklung der MNR auch strukturell analysiert werden. Dazu erwies sich ein militärgeschichtlicher Ansatz als gewinnbringend, der sich aus dem zivil-militärischen Charakter von Milizen ergibt. Die Organisation der MNR wird so insbesondere im Vergleich zur Entwicklung von Milizen in (räumlich und zeitlich) anderen Kontexten nachvollziehbarer; zugleich ermöglicht dies eine Ebene der Forschungsdebatte, die deutlich weniger von ideologischen Differenzen und emotionalen Erklärungsversuchen geprägt ist.

Milizen waren aus militärhistorischer Perspektive semiprofessionelle bewaffnete Truppen, die in der Frühen Neuzeit (in welche das Gros der spanischen Kolonialzeit fällt), in der Regel aus Gründen der Ressourcenknappheit, bis zur Gründung und Professionalisierung stehender Heere für den Großteil der militärischen Defensivfunktionen in einem Herrschaftsbereich zuständig waren, sowohl innen- als auch außenpolitisch.[59] Im Gegensatz zu stehenden Truppen wurden sie oft nur im Bedarfsfall mobilisiert, da ihre Mitglieder in der Regel hauptberuflich anderen Tätigkeiten nachgingen.[60] Kleinere Länder mit geringen Ressourcen hielten (und halten), insbesondere wenn sie keine dauerhaften Militärbündnisse mit stärkeren Partnern eingingen, meist länger am Milizwesen bzw. an einem ausgeprägten Reservistensystem fest, wie etwa die Schweiz und Israel.[61] Auf lokaler und regionaler Ebene sind Milizen wiederum häufig ein Mittel

[59] Zur Entwicklung von Milizen zum stehenden Heer sowie zum Söldnertum mit Schwerpunkt auf den deutschsprachigen Gebieten und Mitteleuropa vgl. Gerhard Papke: Von der Miliz zum stehenden Heer: Wehrwesen im Absolutismus. München 1979.

[60] Im Wörterbuch Geschichte findet sich dieses Element in einer Definition von „Miliz“, die sie als „Land- und Bürgertruppen, die nur im Kriegsfall zusammengestellt und nach Kriegsende wieder aufgelöst wurden“ bezeichnet. Diese „unterschieden sich vom stehenden Heer durch geringere Kampfkraft, defensiven Charakter und gewöhnlich nur unvollständig milit[ärische] Ausbildung.“ Beides aus: Konrad Fuchs; Heribert Raab (Hrsg.): Wörterbuch Geschichte. (Lizenzierte CD-ROM) Berlin 2004. (Diese digitale Ausgabe basiert auf der 12. Aufl. der Buchausgabe, München 2001. Die verwendeten Seitenangaben richten sich nach der Buchausgabe), S. 521.

[61] Vgl. Hans Rudolf Kurz: Die Geschichte der Schweizer Armee. Frauenfeld 1985. Milizeinheiten konnten auch als Söldnertruppen anderen Staatsmächten dienen.

von Interessensgruppen, um ihre Ziele durchzusetzen.[62] In größeren Staatsgebilden und Imperien hingegen wurden Milizen einerseits aufgebaut, um den eigenen Machtbereich trotz Ressourcenknappheit erhalten oder weiter ausdehnen zu können, andererseits zur Kontrolle der eigenen Bevölkerung (Sicherung der öffentlichen Ordnung im Sinne des Staates). Die spanisch-amerikanischen Kolonialmilizen hatten in diesem Sinne stets eine imperiale innen- wie außenpolitische Funktion inne und waren also koloniale Polizei und (gemeinsam mit den stehenden Truppen) koloniale Armee in einem.[63]

Neben der Funktionsanalyse lassen sich für die Beschreibung der Institutionalisierung der MNR strukturelle Parallelen zur Organisation anderer Nationalmilizen ziehen. Werke wie das von Whisker im Allgemeinen und jenes von Pérez Garzón im Besonderen (und mit Bezug auf Spanien) bieten bereits erste Möglichkeiten der Erfassung dieses Phänomens am Beispiel bürgerlicher Revolutionen, was am Zyklus der bürgerlichen Revolutionen im Spanien des 19. Jahrhunderts durch Kossok systematisiert und durch Chust und Marchena mit Bezug auf Lateinamerika aktualisiert wurde.[64] Diese Studien bieten ein tieferes Verständnis zum institutionellen Aufbau von Milizen und den Rekrutierungspraktiken, die stets dem strategischen Interesse ihrer politischen Führung folgten.

Allgemeiner gesprochen ist insbesondere in der Organisation von Milizen zur Sicherung der öffentlichen Ordnung im Sinne der Staatsmacht ein typisches Interagieren von Regierungen mit den verlässlichsten Elementen ihrer sozialen Basis erkennbar, welche sich zur Sicherung der von ihnen als legitim akzeptierten Gesellschaftsordnung einsetzen und damit die jeweilige Regierung unter-

---

[62] Z.B. in Räumen begrenzter Staatlichkeit; vgl. Schneckener: Spoilers. In diesem Fall sind sie häufig als Selbstverteidigungsgruppen zu bezeichnen, die beanspruchen, ein staatliches Machtdefizit zu füllen (wie etwa die *grupos de autodefensa* in Mexiko oder Kolumbien).

[63] Zur Organisation der Milizen im kolonialen Hispanoamerika vgl. Santiago-Gerardo Suárez: Las milicias: Instituciones militares hispanoamericanas. Caracas 1984. Auch der *Diccionario de Historia de Venezuela* bietet einen guten Überblick zur Entwicklung der Milizen und der regulären Streitkräfte zu jener Zeit, vgl. Héctor Bencomo Barrios: Fuerzas Armadas. In: Diccionario de Historia de Venezuela. Bd. II: D-L. Caracas ^{2}1997, S. 410-417.

[64] James B. Whisker: The militia. Lewiston 1992; Juan Sisinio Pérez Garzón: Milicia Nacional y revolución burguesa: El prototipo madrileño 1808-1874. Madrid 1978; Kossok: Ciclo; Manuel Chust; Juan Marchena: Las Armas de la Nación: Independencia y ciudadanía en Hispanoamérica (1750-1850). Madrid/Frankfurt (Main) 2007.

stützten.[65] Zugleich achteten viele Regierungen bei der Förderung dieser Unterstützung auch auf eine Kanalisierung dieses Bedürfnisses durch eine Auswahl der Mitglieder einer Miliz nach deren politisch oder anderweitig demonstrierter Loyalität.[66] Diese und vergleichbare Traditionen manifestierten sich im 20. Jahrhundert in der Miliz in der Sowjetunion (*Milicija*), deren verschiedene Einheiten Polizei, Kriminalpolizei und Hilfskorps der öffentlichen Ordnung zugleich waren und die heute in der Russischen Föderation fortbesteht.[67] In den USA wiederum ist das Milizsystem mit Ursprung in der Gründungszeit der Vereinigten Staaten bis heute in der Verfassung verankert, wobei dort der Kongress diesbezüglich weisungsbefugt ist:

> To provide for calling forth the Militia to execute the Laws of the Union, suppress Insurrections and repel Invasions; […] To provide for organizing, arming, and disciplining, the Militia, and for governing such Part of them as may be employed in the Service of the United States [...].[68]

Hier kommt das Erbe des US-amerikanischen Unabhängigkeitskriegs zum Tragen, in dessen Mittelpunkt für den Historiker John Shy das bewaffnete „Volk“ stand.[69] Der Vergleich mit Milizen in anderen Ländern erlaubt es, strukturelle Elemente derselben auszumachen, von denen sich einige in den MNR ebenfalls identifizieren lassen. Da es sich bei den MNR aber um Revolutionsmi-

---

[65] Betrifft dies nur Partikularinteressen in einem fragmentierten Staat, lassen sich diese Gruppen als Paramilitärs bezeichnen; vgl. Raul Zelik: Die kolumbianischen Paramilitärs: „Regieren ohne Staat?“ oder terroristische Formen der inneren Sicherheit. Münster ^{2}2010.

[66] Im Falle der *Milicia Nacional* in den ersten beiden liberal-bürgerlichen Revolutionen im Spanien des 19. Jahrhunderts (bis 1822) bedeutete dies seitens der herrschenden Elite eine Bevorzugung der bürgerlichen Händlerelite und des gehobenen Mittelstands gegenüber dem Adel, welcher dem Feudalismus verhaftet war, und dem Proletariat, das u.a. durch soziale Forderungen den Hegemonialanspruch des gehobenen Bürgertums in Frage stellen konnte; vgl. Pérez Garzón: Milicia Nacional.

[67] Zu Sowjetzeiten erstreckte sich deren Funktionen von Polizeiaufgaben hin zur Verfolgung Oppositioneller; vgl. das Kap. „La Lucha de la Milicia Contra la Delincuencia“ in Roland Mulukáev; Aleksandr Maliguin: La milicia soviética: Su obra y sus hombres. Moscú 1989, S. 161-214.

[68] Aus: U.S. Constitution, Art. I, Sec. 8, Cl. 15, 16. Siehe: The United States Constitution. Updated September 20, 2004. http://www.house.gov/house/constitution/constitution.html (Zugriff: 15.10.2010).

[69] Vgl. John W. Shy: A people numerous and armed: Reflections on the military struggle for American independence. Ann Arbor ^{3}1997.

lizen handelt, die im Rahmen einer allgemeinen Mobilisierung der Bevölkerung zur Verteidigung der Revolution gegen den Willen der hemisphärischen Hegemonialmacht USA organisiert wurden, kommt der Aspekt des Widerstands gegen einen externen Aggressor hinzu. Dieser lässt sich mit dem Begriff der „Volkserhebung“[70] deutlicher erfassen, der sich laut Clausewitz zum „Volkskrieg“[71] entwickeln kann. Eben diesen Krieg meinte *Che* Guevara, als er sein Werk über den Partisanenkrieg verfasste.[72] Die MNR wurden explizit auch auf diese Art der Kriegsführung vorbereitet, wie in der Arbeit ersichtlich werden wird. Wenn die MNR also Ausdruck einer Mobilisierung des „Volkes“ zur Landesverteidigung waren, agierten sie im Sinne einer Widerstandsbewegung. Die Organisation der MNR lässt sich in dieser Hinsicht als eine Art präventive *levée en masse* sehen, welche die Revolutionsführung vorantrieb, um auf die erwartete Reaktion der USA vorbereitet zu sein. Insofern vereinen sich hier wieder Militärgeschichte und Bewegungsforschung, wenn die MNR als Widerstandsbewegung gegen die USA und die bisherige kubanische Elite eingestuft werden.[73]

Gleichwohl im Falle der kubanischen Revolution die Vorkehrungen gegen einen gegenrevolutionären Putsch bzw. gegen eine Invasion von außen im Vorhinein getroffen wurden (auch aufgrund der Erfahrung des CIA-Putsches in Guatemala im Jahr 1954), lassen sich die MNR meines Erachtens am ehesten mit den Volksmilizen (*milicias populares*) in den ersten Monaten des Spanischen Bürgerkriegs vergleichen. Deren massive dezentrale Gründungsphase bezeichnet der deutsche Historiker und Spanienexperte Walther Bernecker als „Zeit der Selbstverteidigung des Volkes.“[74] Als literarisches Pendant zu diesem Konzept mit Rückgriffen auf vorherige Versuche des spanischen Volkes, die Macht im

[70] Vgl. hierzu folgende Definition: „Volkserhebung. Der bewaffnete Widerstand, der durch die Bevölkerung eines Landes einem anderen kriegführenden Staat entgegengesetzt wird“ (Fuchs; Raab: Wörterbuch Geschichte, S. 847).

[71] Ebenda, mit Verweis auf den mit Guerillas geführten Volkskrieg Spaniens gegen Frankreich 1808-1814. Carl von Clausewitz beurteilte dieses Art der Kriegsführung mit Blick auf die *levée en masse* der Französischen Revolution als Regression bzw. Rückkehr von einem Konflikt stehender Einheiten zum Volkskrieg, den er als „Sache des Volkes“ (Clausewitz, Carl von: Vom Kriege. Bonn [16]1952, S. 868) bezeichnete.

[72] Vgl. Ernesto *Che* Guevara [de la Serna]: La guerra de guerrillas. [La Habana 1960] (im Folgenden als Guevara: Guerra de guerrillas abgekürzt), die gleich betitelte und ebenfalls 1960 in Montevideo erschienene Ausgabe (im Folgenden mit Guevara: Guerra de guerrillas II abgekürzt), sowie die erste deutsche Übersetzung: Der Partisanenkrieg. Berlin 1962.

[73] Vgl. hierzu auch Kap. 1.

[74] Walther L. Bernecker: Krieg in Spanien 1936-1939. Darmstadt [2]2005, S. 39.

Staate zu übernehmen, versteht sich die im September 1936 verfasste *Crónica del pueblo en armas*[75] des spanischen Schriftstellers und damaligen Zeitzeugen José Ramón Sender. Sender griff damit (aus der prosaisch-verallgemeinernden Annahme heraus, dass die „Volksmassen" in diesem und anderen Konflikten in ihrer Gesamtheit bewaffneten Widerstand leisteten) auf den Topos des *pueblo en armas* oder *pueblo armado* zurück. Diese Termini wurden im spanischen Sprachraum für die breite Beteiligung der Bevölkerung am Widerstandskrieg gegen die französischen Besatzer zwischen 1808 und 1814 verwendet, der den Begriff *guerrilla* international begründete.[76] Dementsprechend wählten Abella und Nart für den Titel ihres Buches über jenen Guerillakrieg den Zusatz „el pueblo español en armas", was uns zur Wahl des Titels für die vorliegende Arbeit führt. Im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts lässt sich das Konzept des *pueblo en armas* oder *pueblo armado* auf die bürgerliche Nationalmiliz Spaniens übertragen, die für den immer wieder aufflammenden Kampf um die Etablierung und Verteidigung der Republik und damit für das Streben nach mehr Demokratie stand.[77]

Auch in Lateinamerika sind diese Begriffe geläufig und dienen immer wieder zur Bezeichnung der Beteiligung des „Volkes" an der Selbstverteidigung, insbesondere bei sozialen Rebellionen und Revolutionen.[78] Heute gewinnt er erneut an Aktualität, wenn es um die Beschreibung der eigenständigen Organisation der Bevölkerung zur Selbstverteidigung geht, etwa im Falle der *grupos de autodefensa* genannten Bürgerwehren im heutigen, vom Drogenkrieg geplagten Me-

[75] Vgl. Ramón J. Sender: Crónica del pueblo en armas. September 1936. http://www.segundarepublica.com/index.php?opcion=7&id=52 (Zugriff: 21.3.2014). Jene Zeit der sozialen Revolution in Spanien wurde 1937 filmisch unter einem ähnlichen Titel erfasst: Un pueblo en armas. Produktion: Sindicato de la Industria del Espectáculo. Barcelona 1937. Deutsche Bearbeitung und Edition: Ein Volk in Waffen (un pueblo en armas): soziale Revolution in Spanien 1936-1939. DVD. Hg. v. Werner Schultheiß. Lich 2008.

[76] Vgl. Rafael Abella; Javier Nart: Guerrilleros: el pueblo español en armas contra Napoleón (1808-1814). Madrid 2007. Zur Entstehung des Begriffes Guerilla vgl. Albert Manke: Guerilla. In: Silke Hensel; Barbara Potthast (Hrsg.): Das Lateinamerika-Lexikon. Wuppertal 2013, S. 130-132.

[77] Vgl. Pérez Garzón: Milicia Nacional, zum Begriff *pueblo armado* ebenda, S. 26.

[78] Z.B. in der filmischen Rezeption der kubanischen Revolution von 1959; vgl. Cuba: Pueblo armado. Dokumentarfilm. Regie: Joris Ivens. La Habana 1960; zur Beschreibung der Situation im Nicaragua der sandinistischen Revolution Carlos Núñez Téllez: Un pueblo en armas. Managua 1980; zur Dominikanischen Republik Moreno, José Antonio: El pueblo en armas. Madrid 1973.

xiko.[79] Milizen sind in diesem Sinne Bürgerwehren und damit das Resultat eines gesteigerten Sicherheitsbedürfnisses signifikanter Teils der Bevölkerung, das durch das Unvermögen oder den Unwillen des Staates, diese Sicherheit im erwarteten Umfang zu gewähren, zunimmt und die Eigeninitiative stimuliert. Damit sind sie weder ein neues Phänomen, noch eines, das räumlich und zeitlich auf das revolutionäre Kuba ab 1959 begrenzt wäre.[80]

Die vorliegende sozialgeschichtliche Untersuchung der MNR erhält durch dieses duale konzeptuelle Gerüst einerseits Anschluss an die militärgeschichtliche Erforschung von Milizen, andererseits kann sie einen Beitrag zur Bewegungsforschung leisten – insbesondere, was die Nutzung der von Kriesi erörterten Gelegenheitsstrukturen in revolutionären Kontexten betrifft.

LITERATUR UND QUELLEN

Die Recherche der Sekundärliteratur erwies sich als etwas problematisch, da das Thema der MNR nicht nur mangelhaft erforscht ist, sondern sich leider auch im Spannungsfeld zwischen Befürwortern und Gegnern des revolutionären Prozesses befindet, wie er in dieser Form auf Kuba stattgefunden hat. Ein Einfluss, dem sich auch die vorliegende Arbeit trotz Heranziehung aller verfügbaren Informationen nicht entziehen konnte. Tiefer gehende Untersuchungen zur Gründung und Organisation der MNR sind selten, und wenn nach dem Kriterium der Differenziertheit gesucht werden soll, gar eine absolute Rarität.[81] Es lassen sich dennoch einige Ausnahmen aufzählen, die zwar eine geringe kritische Distanz aufweisen, aber historiografische Exaktheit anstreben. Auffällig ist, dass sie fast alle innerhalb der letzten zehn Jahre entstanden und keines dieser Werke außer-

[79] Vgl. den Zeitungsbericht von Esteban Moctezuma Baragán, Esteban: Un pueblo armado. In: El Universal (edición digital), 31.5.2013. http://www.eluniversalmas.com.mx/editoriales/2013/05/64768.php (Zugriff: 21.3.2014). Er interpretiert diese Gruppen ebenfalls als *pueblo armado*, was er aber in Mexiko unter Verweis auf die unter Lázaro Cárdenas gegründeten Bauernmilizen und rezentere Beispiele von Bürgerwehren keinesfalls als neues Phänomen ansieht.

[80] Zum Konzept von Nationalmilizen und Bürgerwehren vgl. ausführlicher Kap. 1.2.

[81] Frühe Überblicke gewähren Menno L. Vellinga: The military and the dynamics of the Cuban revolutionary process. In: Comparative Politics Bd. 8, H. 2 (1976), S. 245-271; Luis Báez; Norberto Fuentes: Milicias Nacionales Revolucionarias: Nace un ejército. In: Cuba Internacional Bd. 119 (1979), S. 12-17.

halb Kubas erschien.[82] Eine breitere Literaturgrundlage findet sich, wenn man die militärische Rolle der MNR bei der Verteidigung gegen externe Angriffe berücksichtigt,[83] bzw. wenn man einen Blick auf allgemeine Studien zur Geschichte Kubas in jenem Zeitraum wirft.[84]

Im Rahmen der Recherche wurden Materialien aus Archiven, Sammlungen und Bibliotheken auf Kuba, in den USA, Spanien, Deutschland, Venezuela, Frankreich und der Tschechischen Republik erfasst. Die Quellen, auf welche sich die vorliegende Arbeit hauptsächlich stützt, sind in jener Zeit publizierte Periodika. Dabei wurden Inhalte gegenläufiger ideologischer Positionierung verwendet und mit allen weiteren Informationen aus den verfügbaren Archivquellen und der Sekundärliteratur abgeglichen, soweit dies möglich war. Graue Literatur wurde zwar ebenfalls in nicht unerheblichem Ausmaß erfasst, doch aufgrund ihrer problematischen Verifizierbarkeit nur in geringem Maße verwendet.[85] Wichtige Einzelheiten lieferten darüber hinaus mehrfach die von einer

---

[82] Z.B. Francisco Pérez Guzmán: El 180 en el Frente Oeste. La Habana 1985; José R. Herrera Medina: Operación Jaula: Contragolpe en el Escambray. La Habana 2006; José R. Herrera Medina: De los Malagones a Playa Girón. In: Bohemia Bd. 20 (25.9.2009), S. 68-70; Hugo Rueda Jomarrón: Tradiciones combativas de un pueblo. La Habana 2009; Yasells Ferrer, Eduardo: Sencillamente anónimos, La Habana 2008; Tomás Diez Acosta: ¿Cómo se preparó Cuba para enfrentar la agresión militar? (I^ra^ parte). In: Trabajadores, 29.12.2006. http://www.trabajadores.cu/materiales_especiales/suplementos/memoria-historica/revolucion-1/bfcomo-se-preparo-cuba-para-enfrentar-la-agresion-militar-i-arte/?searchterm=volver%C3%83%C2%ADa (Zugriff: 30.1.2008); Percy Gómez Darna: Un batallón que permanece. La Habana 2006; Miguel A. Sánchez: Girón no fue solo en abril. La Habana 1979. Diese Autoren haben in den ersten Jahren der kubanischen Revolution auf der Seite der Revolutionsregierung gekämpft.

[83] Vgl. z.B. Andrés Zaldívar Diéguez; Pedro Etcheverry Vázquez: Una fascinante historia: La conspiración trujillista. La Habana 2009; Norberto Fuentes: Cazabandidos. Montevideo 1970; Norberto Fuentes: Posición uno. La Habana 1982; Norberto Fuentes: Nos impusieron la violencia. La Habana 1986. Zur Gegenperspektive Enrique G. Encinosa: Escambray: La guerra olvidada. Miami 1989, sowie zahlreiche Werke zur Invasion der Schweinebucht (s. Kap. 5.2.4).

[84] Vgl. Studien wie die nachgenannten hierzu: Díaz: Ideología, Zeuske: Insel; Zeuske, Michael: The Latin American cycle of revolutions and violence in Cuba 1953-2003. (Paper presented at the International Conference „Rethinking Latin America's Century of Revolutionary Violence“.) [Yale University, New Haven] 2003; Luke: Youth; Guerra: Visions; Fagen: Transformation; Louis A. Pérez Jr: Army politics in Cuba, 1898-1958. Pittsburgh 1976; Azicri: Governing strategies; Leogrande: Mass; Fred C. Judson: Cuba and the revolutionary myth: The political education of the Cuban Rebel Army, 1953-1963. Boulder/London 1984.

[85] Etwa aus der *Cuban Heritage Collection* (University of Miami), der Sammlung zur Geschichte der Arbeiterbewegung, *Tamiment Library* (New York University), und der *Labadie Collection* (University of Michigan, Ann Arbor).

dritten Position heraus publizierten Zeitschriften, vor allem jene der Gewerkschaftsbewegung und der katholischen Kirche.

Archivquellen, die speziell Materialien zu den MNR und ihren Vorgängermilizen enthielten, waren zwar relativ selten, doch konnten einige äußerst interessante Funde gemacht werden. Dazu zählen in Havanna Quellen aus der Provenienz der Streitkräfte, z.B. der von der Nationaldirektion der MNR für die Milizen der Provinz Havanna angefertigte Zensus aus dem Jahr 1961 (der über 147.000 Personen erfasste), interne Anweisungen und Berichte des Militärs und der Nationaldirektion der MNR und Geheimdienstberichte. Dazu kommen die Aufzeichnungen lokaler Gewerkschaften, Bauern- und Studierendenorganisationen zur Formierung Milizen in diversen Teilen des Landes. In Manzanillo konnte eine prosopografische Sammlung von mehr als 1.500 Interviewbögen von Milizveteraninnen und -veteranen von 1986 aufgespürt werden; in Trinidad neue Dokumente zum Konflikt im Escambray.

Sehr hilfreich waren auch Dokumente aus dem Nationalarchiv der USA in Washington; darunter primär Quellen des US-Außenministeriums, wo Informationen aus unterschiedlichen Quellen zusammengetragen wurden. Dazu zählen insbesondere die Berichte der US-amerikanischen Außenstellen (u.a. der US-Botschaft in Havanna und des Konsulats in Santiago de Cuba), des US-Verteidigungsministeriums sowie Briefe von US-amerikanischen Unternehmern, die zu jener Zeit auf Kuba tätig waren und schließlich enteignet wurden. Dazu kommen Quellen aus den Beständen der CIA, wozu neben Memoranden, Anweisungen und Rundschreiben auch Berichte zählen, die sich vor allem auf Informanten auf Kuba stützten, die vor der Schließung der Botschaft der USA in Havanna im Januar 1961 dem dort tätigen CIA-Personal zuarbeiteten. Gemeinsam mit den bereits publizierten wertvollen Quellensammlungen *Foreign Relations of the United States* (FRUS) und Quellenstudien lieferten sie wichtige Einblicke, z.B. was die Waffenlieferungen an Kuba aus dem Ostblock betrifft, insbesondere auch durch ihre Vernetzung mit Informationen der US-amerikanischen Geheimdienste in anderen Ländern und denen ihrer Partner, die in Washington gebündelt wurden. Ergänzend hierzu diente die Analyse der internen Sitzungsberichte und Beschlüsse des Politbüros der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei (KSČ) aus dem tschechischen Nationalarchiv. Sie

brachten einige neue Erkenntnisse bezüglich der Waffenlieferungen an Kuba und der bilateralen Beziehungen Kubas mit dem sozialistischen Lager zu Tage.

In geringerem Ausmaß fanden in dieser Arbeit auch audiovisuelle Medien Eingang, in denen die Geschichte der MNR erfasst oder verarbeitet wurde.[86] Ein wichtiges Element zur Erfassung der visuellen Geschichte und (teils Eigen-) Darstellung der Mitglieder der Milizen war fotografisches Material. Dieses wurde in allen hier genannten Quellen- und Literaturarten gefunden und bildet einen umfangreichen Grundstock, aus dem reichlich geschöpft wurde. In mehreren Archiven Kubas sowie im Privatbesitz von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen wurden kleine Sammlungen mit Fotografien zu den MNR und sonstigen revolutionären Milizen gefunden, die jedoch in den meisten Fällen nur mangelhaft identifiziert und katalogisiert sind.

Eine sehr wichtige Quelle, die zwischen der publizierten Literatur und Archivquellen anzusiedeln ist, waren Manuskripte (darunter teils elaborierte Reisenotizen, z.B. von Herbert Matthews), Dissertationen und Abschlussarbeiten. Diese Manuskripte konnten in Spezialsammlungen von Bibliotheken sowie bei Interviewpartnern, Historikerinnen und Historikern lokalisiert werden, was präzise Einblicke in lokalgeschichtliche Prozesse bot und insgesamt einen hohen Erkenntniszugewinn brachte. Auf Kuba gibt es einen hohen Reichtum nicht publizierten Wissens, dessen Erschließung vor allem für eine regionale und lokale Perspektive von unschätzbarem Wert ist.[87] So konnten nicht nur Lücken

[86] Es wurden meist zeitnahe Materialien wie Dokumentar- bzw. Propagandafilme, Nachrichtensendungen und *re-enactments* ausgewählt. Die in 2004 erneut editierten Dokumentarfilme *Muerte al Invasor* und *Girón* waren zwar Teil der Propaganda der damaligen Regierung, doch sie enthielten ebenfalls Originalaufnahmen von Milizen, Waffen und anderen Details, die in den Untersuchungszeitraum dieser Arbeit fielen und daher für die Rekonstruktion der damaligen Geschehnisse relevant sind; vgl. La revolución cubana: Los 4 años que estremecieron al mundo. Serie: Cuba: Caminos de revolución. Extras: „Girón“, „Muerte al invasor“, „La crisis de los misiles“, Noticieros. DVD. La Habana 2004.

[87] Vgl. u.a. Orlando García Martínez; Rina Alfonso Castellón; Iraida Castillo Pérez: El enfrentamiento popular en Cienfuegos a la resistencia armada entre 1959-1965. Cienfuegos [1984]; Sonia Maldonado González: Las Milicias Nacionales Revolucionarias: Poderosa fuerza de nuestro sistema de defensa. Manuskript. (AIHC, 16.1/16/7/7.3/1-11); Adolfo Landín Silva: Recuerdos de una epopeya: Playa Girón, 1961. Manuskript. Cienfuegos 1999; Adolfo Landín Silva: Operación: Caleta del Rosario, Bahía de Cochinos, Abril del 1961. Manuskript. Cienfuegos 2006; Isabel Brandy: El ejército del pueblo en la Lucha Contra Bandidos. Manuskript. [La Habana 2006]; Cira Odalys Vera Morera: Mujeres de la Lucha Contra Bandidos. Manuskript. Manicaragua 2003; Angel Rodríguez Alvarez: ¡De Frente... March! Manuskript. La Habana 1996; Francisco Montserrat Iser: Las milicias manzanilleras. Manuskript. Manzanillo 2006 [o.S.]; Alicia Pineda Cruz: Seis mujeres en el Escambray.

geschlossen, sondern vollkommen neue und unerwartete Felder eröffnet werden, die teils gängigen Annahmen widersprachen, z.B. zur Geschichte kubanischer Frauen in den Milizen, die praktisch neu geschrieben werden muss. Vieles davon war Testimonial-Literatur, einiges basierte auf eigenständigen Interviews, die jene Autorinnen und Autoren mit Milizionärinnen und Milizionäre unter schwierigen Bedingungen und hohem Aufwand selbst führten. Das Wenigste davon wurde auf Kuba veröffentlicht – meist, da es an Ressourcen mangelte, teils aber auch, weil es nicht dem offiziellen Diskurs entsprach.

Internetquellen wurden aufgrund ihres ebenfalls hybriden Charakters mit besonderer Vorsicht konsultiert. Vor allem für kubanische Autorinnen und Autoren, die sonst keine Möglichkeit zu einer Publikation hätten, bietet das Medium Internet eine geeignete Plattform, bisher vor allem über die Online-Portale staatlicher Publikationen (z.B. *Trabajadores.cu*). Viele Artikel enthalten sehr aufschlussreiches Fotomaterial, das mit anderen Quellen abgeglichen werden konnte. Abgesehen von Online-Magazinen dienten auch Online-Datenbanken als hilfreiche Quelle. Vor allem die Datenbanken zu Reden Fidel Castros, also jene des *Latin American Network Information Center* (LANIC) und diejenige des Online-Portals der kubanischen Regierung waren hilfreich. Um Ungenauigkeiten zu vermeiden, wurde in fast allen Fällen ein Abgleich mit den Versionen von Castros Reden vollzogen, die in der damaligen Tagespresse publiziert worden waren. In einigen Fällen wurden CIA-Quellen aus dem Internet verwendet, die mittlerweile auf Basis von FOIA-Anträgen (*Freedom of Information Act Requests*) freigegeben sind und eingescannt online gestellt wurden.

Für die vorliegende Arbeit wurde außerdem eine Vielzahl von Interviews geführt – vor allem Leitfadeninterviews mit Veteraninnen und Veteranen der Milizen und anderen Zeitzeuginnen und Zeitzeugen,[88] aber auch Interviews mit Ex-

---

Manuskript. La Habana [o. J.]; Migdalia Cabrera Cuello: La revolución en el poder (1959-1990). Manuskript. [Santa Clara o. J.].

[88] Diese Interviews wurden anhand eines Leitfadens geführt, der die soziale Herkunft, Familiensituation bis 1961, Schulbildung und sonstige Ausbildung, berufliche Tätigkeiten, Grad und Art des Engagements (des eigenen wie desjenigen im sozialen und familiären Umfeld) gegen Batista, Erfahrungen in Widerstandsbewegungen und/oder Guerilla abfragte. Ferner die eigene Geschichte ab 1959, Grad und Engagement für die Revolution, Beteiligung in Milizen oder anderen Organen der staatlichen Exekutive, persönliches Empfinden des durchlebten Prozesses mit besonderer Berücksichtigung der Umbruchssituation vor/nach dem 1. Januar 1959, der Radikalisierung der Revolution, der politischen Bewertung des Prozesses und dahingehend der eigenen Entwicklung. Dazu kamen Kampf- und Mobilisierungserfahrungen,

pertinnen und Experten. Es wurden 125 Interviews in Havanna, Santa Clara, Cienfuegos, Playa Larga (Girón), Manicaragua, Manzanillo (bis hier alles auf Kuba), Miami und Caracas mit Personen geführt, die alle auf Kuba geboren wurden und aus unterschiedlichen Provinzen des Landes stammten. Davon waren 114 Interviews auf Kuba mit Veteraninnen und Veteranen der MNR, der Armee, der Polizei und der Geheimdienste. Deren Geburtsjahre erstreckten sich von 1910 bis 1947, alle waren spätestens 1961 Teil der genannten Einheiten, die meisten im Jahr 1960. Von 114 Personen waren 79 Männer, 35 Frauen, 90 Personen stuften sich als „weiß" ein, 16 als „schwarz" oder „mulattisch", sieben als „asiatisch", eine als „indigen."

Die Personen wurden teils mittels des Schneeballprinzips gefunden, teils mit gezielter Hilfe der kubanischen Veteranenvereinigung *Asociación de Combatientes de la Revolución Cubana* (ACRC). Insgesamt war die Haltung der Befragten zu meiner Person positiv; es freute sie, dass sich jemand für ihre Erinnerungen interessierte. Teils wurden mehrere Interviews mit derselben Person geführt, dies ist mit Name, Interviewdatum und -ort im Anhang angegeben. Außerhalb Kubas war niemand daran interessiert, über seine bzw. ihre Erfahrungen in den Milizen zu sprechen. Vor allem in Miami, wo zahlreiche ehemalige Mitglieder der MNR leben müssen, bedeutete dies eine Enttäuschung und einen Informationsverlust, denn hier wurde eine weniger heroisierende, kritischere Perspektive erwartet. Die Interviews auf Kuba bedeuteten hingegen einen signifikanten Informationsgewinn, der jedoch sehr sparsam und vorsichtig in die vorliegende Arbeit eingearbeitet wurde, denn wie bei vielen der Internetquellen handelt es sich um „weiche" Quellen, die einer gründlichen Belegung durch weitere Quellen bedürfen, was eher selten möglich war. Ziel war es, nicht im soziologischen und anthropologischen Sinne die Geschichten selbst zur Quelle zu machen, sondern mit Methoden der *oral history* zu spezifischen Punkten des Themas der Arbeit weitere Informationen zu gewinnen, mit denen sich Zusammenhänge herstellen ließen und die andere Konnotationen aus einer lebensgeschichtlichen Perspektive heraus mit sich brachten.

---

persönliche Verbindungen und Netzwerke, religiöse, geschlechter- und hautfarbenspezifische Erfahrungen und Ansichten, emotionale (positive wie negative) Erfahrungen, die Einordnung der Ereignisse in den Kontext der Geschichte Kubas und in den Kontext des eigenen Lebens. Trotz einer eher lockeren Befolgung dieses Leitfadens wurde versucht, lebensgeschichtliche Ausschmückungen zu vermeiden, weshalb mittels mehrfacher Interventionen (durch Nachfragen) die gewünschten Themen erneut angesprochen wurden.

1 Milizen und Widerstand auf Kuba: Ein Überblick

Den Gegenstand der vorliegenden Arbeit, also die prorevolutionären Milizen Kubas in den Jahren 1959 bis 1961 (ab 1960 MNR[89] genannt), als solche definier- und damit erforschbar zu machen, gestaltet sich als eine gewisse Herausforderung. Dies liegt zum einen an dem äußerst dynamischen, intensiven und rapiden Transformationsprozess Kubas in jenen Monaten, der auch die Entwicklung und Organisation der MNR kennzeichnete. Zum anderen ist es dem hybriden Charakter jener Milizen zuzuschreiben, die in jener Umbruchssituation mehrere Funktionen auf einmal erfüllten: Auf der einen Seite die Durchführung der Revolution (ideologisch-politische Funktion), auf der anderen Seite die Aufrechterhaltung und Verteidigung der äußeren und inneren Sicherheit dieser sich neu konstituierenden staatlichen Ordnung (sicherheitspolitische Funktion in einem revolutionären Kontext). Die Kombination dieser beiden Funktionsbereiche macht sie zu einem komplexen Gegenstand, denn damit befinden sie sich an der Schnittstelle von staatlichen Sicherheitsorganen und revolutionären Widerstandsbewegungen, die einander im Grunde antagonistisch gegenüber stehen. Eben in diesem Gegensatz besteht das Spannungsverhältnis, in dem die Mitglieder der MNR sich entwickelten, organisiert wurden und handelten.[90]

---

[89] 1960 erklärte die kubanische Regierung alle prorevolutionären Milizen, d.h. jene, die den revolutionären Prozess und die Politik der Castro-Regierung unterstützten, der neuen „Dachorganisation" der Milizen (den MNR) zugehörig (s. Kap. 3.1). Doch de facto waren die MNR nur der uniformierte und am besten organisierte Teil der revolutionären Milizen, was sich in einer graduellen Professionalisierung der MNR ausdrückte (s. Kap. 4). Im Folgenden wird daher zur Vereinfachung in der Regel der Terminus „MNR" verwendet, doch wo es auf diesen Unterschied zwischen noch nicht professionalisierten prorevolutionären Milizen und bereits professioneller organisierten MNR geht, werden beide Termini parallel verwendet.

[90] Sucht man nach einem Vergleichsfall, so lässt sich dieser in der kubanischen Geschichte am ehesten in der Revolutionsgarde finden, die (mit Bezug auf die russischen Roten Garden von 1917-18) kurz nach dem Höhepunkt der Revolution von 1933 von Kubas damaligem Innenminister Antonio Guiteras organisiert wurden (vgl. José Quevedo Pérez: Cuba y sus fuerzas militares (1898-1959). La Habana 2003, S. 130). Mit Blick auf den Spanischen Bürgerkrieg sind sie mit den republikanischen Milizen vergleichbar. Im Kontext sozialistischer Revolutionen weist die Gründungsphase der MNR gewisse Parallelen zu derjenigen der russischen Roten Garden auf. Zu den Milizen der entstehenden Sowetunion vgl. Mulukáev; Maliguin: Milicia, S. 13-20, sowie Alexander Rabinowitch: Die Sowjetmacht: Das erste Jahr. Essen 2010. In ihrem Funktionsspektrum und ihrem Ausdifferenzierungsprozess ähnelten die MNR hingegen eher den Milizen in der chinesischen Revolution unter Mao (vgl. William Alfred Lindeke: The Chinese People's Militia and the strategy of mass mobilization, 1958-1969. Claremont 1978; Ting Li: Militia of communist China. Kowloon 1954).

1.1. Die Konstruktion einer Widerstandstradition

Die politische Funktion der MNR, d.h. ihre Beteiligung an der Durchsetzung der sozialen Revolution, wurde von der Revolutionsführung mit einer Widerstandstradition verknüpft, deren Konstruktion auf Kuba eine lange Geschichte hatte. So wurde zunächst ein direkter Bezug zu der insurrektionellen Phase des Guerillakriegs gegen die Diktatur Fulgencio Batistas (1952-1958) hergestellt, die an sich bereits einen revolutionären Mythos hervorgebracht hatte.[91] Dieser wiederum wurde als Mischung von antidiktatorialem und antiimperialistischem Widerstand dargestellt, der sich als Kontinuität des antikolonialen Widerstands der Unabhängigkeitskämpferinnen und -kämpfer (auf Kuba *mambises* und *mambisas* genannt) gegen Spanien definierte.[92] In der Tat finden sich in der Geschichte Kubas Parallelen zu insurrektionellen, antikolonialen und antiimperialistischen Bewegungen, die in der Geschichtsschreibung Kubas häufig Teil einer regelrechten Meistererzählung heroischer Widerstandstraditionen werden.[93] Der Kern jener Traditionen bildete sich besonders intensiv zur Zeit der kubanischen Unabhängigkeitskriege heraus, in der bis heute wesentliche Elemente der kubanischen Nationalidentität verankert sind. Sie wurden teils bis zum indigenen Widerstand gegen die spanischen Conquistadoren zurückgeführt, z.B. durch José Martí.[94]

---

[91] Zur Entstehung dieses Mythos vgl. Judson: Cuba.

[92] Das Agieren der MNR wurde als Fortführung des revolutionären Projekts der Guerilleros Castros und jene wiederum als Erringer der „wahren" Unabhängigkeit interpretiert. Beide Gruppen wurden so als Kontinuität der mambises gesehen. Zu Letzteren vgl. Michael Zeuske; Max Zeuske: Kuba 1492-1902: Kolonialgeschichte, Unabhängigkeitskriege und erste Okkupation durch die USA. Leipzig 1998, S. 347, Anm. 12; Barbara Potthast: Female soldiers and national heroines in Latin America. (Paper presented at the International Conference on Historical Sciences.) [Sydney] 2005, S. 6; K. Lynn Stoner: From the house to the streets: The Cuban woman's movement for legal reform, 1898-1940. Durham/London 1991, S. 201f.

[93] Je nach den politischen Interessen der Autorinnen und Autoren werden Ereignisse der Geschichte Kubas hinzugefügt oder ausgelassen, die den jeweiligen ideologischen Anstrich betonen. Ein gutes Beispiel für die Rekonstruktion des revolutionären Idearums im Sinne der Castro-Regierung und des Kampfes für (soziale) Gerechtigkeit bietet das Überblickswerk Horacio García (Hrsg.): Pensamiento Revolucionario Cubano. La Habana 1971. Für eine Rekonstruktion der Tradition des Antiimperialismus auf Kuba am Beispiel des Werks von Julio Le Riverend vgl. Josefina Suárez Serrano: Julio Le Riverend y la historia del pensamiento antimperialista cubana. La Habana 2005.

[94] Martí schrieb: „Con Anacaona, con Hatuey hemos de estar, y no con las llamas que los quemaron, ni con las cuerdas que los ataron, ni con los aceros que los degollaron, ni con los perros que los mordieron" (Ydania Marcof Casal; Centro de Estudios de Historia Militar de

Ein weiteres Element dieser Rekonstruktion einer revolutionären Tradition stellte der breite Widerstand gegen die Diktatur von Gerardo Machado im Rahmen der Revolution von 1933 dar. Auch bei den Widerstandsbewegungen, an denen Kubanerinnen und Kubaner direkt beteiligt waren (wie im Spanischen Bürgerkrieg), lässt sich eine Verbindung zum revolutionären Gedankengut der MNR ziehen, teils auch durch personelle Kontinuitäten.[95] Bezüglich des Widerstands gegen die Diktatur Batistas in den 1950er Jahren fällt auf, dass den Milizen des urbanen Untergrunds kein sonderlicher Protagonismus zugestanden wurde, zugunsten einer fast exklusiven Darstellung der Guerilla des *Movimiento 26 de Julio* (M-26-7).[96]

1.2. MILIZEN IM KUBA DES 20. JAHRHUNDERTS

Neben der Rekonstruktion einer Widerstandstradition gab es auch eine konkretere, militärgeschichtliche Vorgeschichte der Organisation von Milizen auf Kuba. Das koloniale, von Spanien aufgebaute Milizsystem wurde durch die US-Militärregierung ab 1898 extrem reduziert, wenn sich überhaupt von einer Kontinuität sprechen lässt. Aus Sicht der USA war es bedeutsam, eine Neutralisierung oder Kanalisierung des *Ejército Libertador Cubano* (ELC) als militärischem und politischem Machtfaktor (teils durch Einbindung in künftige Entscheidungsprozesse) zu erzielen, was für die langfristige Sicherung ihrer imperialen Macht von zentraler Bedeutung war, wie Pérez Jr. betonte: „United States appropriation of the Cuban struggle against Spain was, in part, designed to gua-

las FAR (Hrsg.): Raíces del arte militar cubano: La resistencia de nuestros aborígenes. La Habana 1995, S. 7. Daran knüpfte Rueda an; vgl. Rueda: Tradiciones, S. 5-16.

[95] Zur Beteiligung von Kubanerinnen und Kubanern am Konflikt in Spanien vgl. Alberto Alfonso Bello; Juan Pérez Díaz: Cuba en España: Una gloriosa página de internacionalismo. La Habana 1990.

[96] Erst in den letzten zehn Jahren finden sich vermehrt Werke, die den urbanen Widerstand gegen Batista in den Vordergrund rücken, z.B. Enrique Oltuski [Ozacki]: Gente del Llano. La Habana 2001; Sweig: Inside; Enrique Oltuski Ozacki; Héctor Rodríguez Llompart; Eduardo Torres-Cuevas (Hrsg.): Memorias de la Revolución. Bd. 1. La Habana 2007; Enrique Oltuski Ozacki; Héctor Rodríguez Llompart; Eduardo Torres-Cuevas (Hrsg.): Memorias de la Revolución. Bd. 2. La Habana ²2008; Rueda: Tradiciones und andere. Bei der Geschichte des DR-13-M wurde der urbane Widerstand wesentlich stärker in den Vordergrund gestellt, was an der als nicht so rühmlich angesehenen Rolle der Guerilla jener Bewegung lag; vgl. z.B. Julio García Oliveras: Contra Batista. La Habana 2006; Hurtado: Directorio.

rantee uncontested mastery of the island in the postwar order.“[97] Gleichwohl sprach sich eine Mehrheit des US-Kongresses 1898 gegen eine Annexion Kubas durch die USA aus, u.a. aus religiösen und rassistischen Gründen.[98]

Der von den ELC-Generälen Calixto García und Máximo Gómez mehrfach geäußerte Vorschlag der Gründung einer Nationalmiliz aus Veteranen des ELC zur Ersetzung der US-Truppen nach deren Abzug wurde von der US-amerikanischen Militäradministration nicht umgesetzt.[99] In den Augen der US-Generäle war die Auflösung des ELC die Voraussetzung für den späteren Aufbau einer politisch verlässlichen Armee.[100] Doch bevor auf Kuba der planmäßige Aufbau einer Armee erfolgen konnte, mussten Einheiten zur Sicherung des neuen Status Quo organisiert werden, denn diese Aufgabe sollte Kubanern obliegen, nicht den Soldaten der USA. Als staatliche Sicherheitsorgane wurden schließlich städtische Polizeieinheiten und eine Landpolizei (*Guardia Rural*) aufgebaut.[101] Von ihrer Funktion her erfüllten diese Kräfte auch nach der Gründung der (weiterhin von den USA „abhängigen“)[102] Republik Kuba am 20. Mai 1902 eine vergleichbare Rolle wie die Milizen unter der spanischen Kolonialherrschaft – sie standen unter Kontrolle der Besitz habenden Oberschicht und dienten letztlich den Interessen eines externen Hegemons.[103] Die außenpolitische Verteidigungsfunktion wurde laut Pérez Jr. vollständig durch die USA übernommen.[104]

---

[97] Pérez: Army politics, S. 3.

[98] „There was [...] a general repugnance to the idea of admitting to the Union an alien and insubordinate people Roman Catholic in faith, with a large admixture of Negro blood.“ (Louis A. Pérez Jr: Cuba between empires, 1878-1902. Pittsburgh 1983, S. 186, zit. aus: Margaret Leech: In the days of McKinley. New York 1959, S. 188).

[99] Vgl. Quevedo: Cuba, S. 30 und Zeuske; Zeuske: Kuba, S. 436.

[100] Dieser Meinung war z.B. General James Wade; vgl. Pérez: Cuba, S. 329.

[101] Vgl. Quevedo: Cuba, S. 30f, 39 und Zeuske: Insel, S. 62.

[102] Vgl. hierzu Christine Hatzky: Die Karibik: Diktaturen, Revolutionen und Mythen im 20. Jahrhundert. In: Bernd Hausberger; Gerhard Pfeisinger (Hrsg.): Die Karibik: Geschichte und Gesellschaft 1492-2000. Wien 2005, S. 122-131.

[103] Vgl. Pérez: Army politics, S. 15f. Zugleich stellten sie insbesondere für die farbige Bevölkerung Kubas einen wichtigen sozialen Aufstiegskanal dar; vgl. Jochen Kemner: Dunkle Gestalten? Freie Farbige in Santiago de Cuba (1850-1886). Berlin/Münster 2010, S. 341.

[104] Vgl. Louis A. Pérez Jr: Supervision of a protectorate: The United States and the Cuban army, 1898-1908. In: Hispanic American Historical Review Bd. 52, H. 2 (1972), S. 250-271, S. 260. Zumindest galt dies bis zur Gründung einer regulären Armee Kubas im Jahr 1908 während der neuerlichen Intervention der US-Truppen (1906-1909) - auch wenn der Charakter jener Armee ebenfalls primär der internen Stabilisierung diente; vgl. Pérez: Army politics, S. 21-28.

Quantitativ existierte jedoch ein deutlicher Unterschied zwischen der Landgarde und den Milizen unter kolonialspanischer Herrschaft, die zahlenmäßig deutlich bedeutsamer waren.[105]

Nach den Wirren um die *Guerrita de Agosto* im Jahr 1906 (ein politisch motivierter Kleinkrieg zwischen den Anhängern der zwei größten politischen Parteien) wurde 1908 eine reguläre Armee (*Ejército Permanente*) gegründet, die politisch motivierte Aufstände und Rebellionen verhindern sollte. Neben der neuen stehenden Armee blieb jedoch die Landgarde intakt. In der Folgezeit wurden Teile davon in die Armee übernommen, erste Militärakademien entstanden. Dazu sollte laut Dekret Nr. 365 eine Miliz kommen, zu deren Gründung es jedoch nicht kam.[106] Milizen wurden zwar nicht institutionell formalisiert, gründeten sich jedoch auf Initiative im Rahmen des sogenannten „Rassen"-Kriegs von 1912, als in nur drei Monaten an die 3.000 Afrokubanerinnen und -kubaner in der Provinz Oriente einem exzessiven Massaker der Regierungstruppen und mit ihr kollaborierender Milizen von „Weißen" zum Opfer fielen.[107] Die *Guardia Rural* und die regulären Streitkräfte Kubas dienten auch in den Jahren nach 1912 hauptsächlich den Zielen der Eliten, welche unter dem Einfluss der US-Regierung standen.

Ab 1920 war die Armee zu einem Faktor und Akteur auf der politischen Bühne geworden,[108] zugleich blieb der Insurrektionalismus immer wieder ein Mittel des politischen Machtkampfs. Bereits unter Präsident Alfonso Zayas y Alfonso kam es in den 1920er Jahren zu einer Gründung von urbanen Untergrundbewegungen als Mittel des Widerstands gegen die Staatsgewalt mit dem Ziel sozial-

---

[105] Vgl. Quevedo: Cuba, S. 36.

[106] Vgl. Quevedo: Cuba, S. 55-57; Marta Casals Reyes; Esther Andrea Calderín Friol: Estudio investigativo sobre las estructuras y funciones de las Fuerzas Armadas. In: Centro de Estudios de Historia Militar de las FAR (Hrsg.): Conferencia científica sobre historia militar. La Habana 1991, S. 84-93. Auch die Marine sollte laut Reglement ihre Milicia Naval erhalten, die jedoch ebenfalls ein Papiertiger blieb; vgl. Casals; Calderón: Estudio, S. 90-93.

[107] Vgl. u.a. Aline Helg: Lo que nos corresponde: La lucha de los negros y mulatos por la igualdad en Cuba 1886-1912. La Habana 2000, S. 256ff und passim, sowie Silvia Castro Fernández: La Masacre de los Independientes de Color en 1912. La Habana ²2008. Zu den Milizen von „Weißen" vgl. De la Fuente: Nation, S. 75-77; Manke: Revolution 1959, S. 62-64; Castro: Masacre, S. 181-187, 225f.

[108] „By 1920 the army had emerged into a powerful political force whose favor and support were to be cultivated by whatever group aspired to national office. Conversely, the army acquired a direct and vital interest in the conduct of national politics" (Pérez: Army politics, S. 42).

revolutionärer Reformen, welche wiederum teils Milizen bildeten. Dazu lässt sich die bewaffnete studentische Kampftruppe *XXX Manicatos* des Studentenführers und späteren Gründers des *Partido Comunista de Cuba* (PCC), Julio Antonio Mella, zählen, mit denen er Anfang 1923 die Universität Havanna besetzte.[109] Sie führten ihren Kampf gegen den darauffolgenden Präsident Machado fort, der sich ab 1927 zum Diktator wandelte. Dabei kam es in der Arbeiterbewegung zur Gründung von Arbeitermilizen nach sowjetischem Vorbild, deren bekannteste Aktion die Übernahme der Zuckerfabrik *Nazábal* in der Provinz Las Villas war.[110]

Nach dem Sturz von Gerardo Machado am 12. August 1933 war die Revolution von 1933 noch nicht am Ziel der Mehrheit ihrer Triebkräfte angelangt. Am 4. September 1933 revoltierten zahlreiche Unteroffiziere der Armee. Sie wurden durch den jungen Sergeanten Fulgencio Batista angeführt, der damit die Kontrolle über die Armee erlangte und über Jahrzehnte hinweg die Politik Kubas mitbestimmen sollte. Nach einem kurzen Intermezzo einer fünfköpfigen, kurzlebigen Regierungsjunta, der sogenannten *Pentarquía*, gelangte im September 1933 mit Batistas Hilfe eine Revolutionsregierung unter der Führung von Ramón Grau San Martín an die Macht. Grau ernannte am 12. September 1933 Antonio Guiteras zum Innenminister, der in den folgenden Tagen eine große Zahl von Soldaten der unteren Ränge zu Offizieren beförderte und als Gegengewicht zur regulären Armee, die unter dem Kommando Batistas stand, eine als Nationalmiliz konzipierte Revolutionsgarde (*Guardia Revolucionaria*) gründete. Diese Miliz sollte der Durchsetzung der Ziele seines Flügels in der Regierung dienen. Ihre politischen Ziele definierte er als sozialistisch, doch sie hatte nur eine lokale, auf die Hauptstadt begrenzte Bedeutung.[111] Parallel dazu waren teils bereits existente, teils neu gründete Milizen verschiedener Studentenorganisati-

[109] Vgl. Christine Hatzky: Julio Antonio Mella (1903-1929): Eine Biografie. Frankfurt(Main) 2004, S. 95; Christine Hatzky: Julio Antonio Mella: Ein kubanischer Mythos. In: Stephanie Schütze; Martha Zapata Galindo (Hrsg.): Transkulturalität und Geschlechterverhältnisse: Neue Perspektiven auf kulturelle Dynamiken in den Amerikas. Berlin 2007, S. 157-171.

[110] Vgl. Lionel Soto: La Revolución del 33. Bd. 2. La Habana 1977, II, S. 157-160. Zu den Besetzungen von Zuckerfabriken vgl. Barry Carr: Mill occupations and soviets: The mobilisation of sugar workers in Cuba 1917-1933. In: Journal of Latin American Studies Bd. 28 (1996), S. 129-158.

[111] Vgl. Quevedo: Cuba, S. 130.

onen aktiv, von denen nur einige dieselben Ziele wie Guiteras unterstützten, zugleich aber alle das Gewaltmonopol des Staates in Frage stellten.[112]

1935 endete die Revolution von 1933 mit der Niederschlagung der Arbeiterproteste durch Batista. Ein Jahr danach brach der spanische Bürgerkrieg aus, in dem sowohl republikanische Milizen in hoher Zahl als auch „nationale", d.h. franquistische Milizen eingesetzt wurden, wenn auch in deutlich geringerem Ausmaß.[113] Ursprünglich war der „nationale" Aufstand als Putsch geplant, der schnell die Kontrolle über die Regierung in Madrid bringen sollte. Durch den Volksaufstand republikanischer Milizen wurde dieser Putschversuch abgewehrt, was die „nationale" Seite jedoch nicht in ihrem kriegerischen Bestreben bremste. Aus diesem und weiteren Gründen, die hier nicht weiter ausgeführt werden können, wurde aus dem Putsch ein Bürgerkrieg. Obwohl die Republik nicht darauf vorbereitet war, konnte durch die „Zeit der Selbstverteidigung des Volkes",[114] die sich von Juli bis Dezember 1936 oder bis Sommer 1937 erstreckte, Zeit für die Organisation einer Armee gewonnen werden. Dies erwies sich jedoch aus verschiedenen Gründen als äußerst schwierig.[115]

Einige Kubanerinnen und Kubaner, die sich zu Beginn des Krieges in Spanien aufhielten, traten umgehend in die republikanischen Milizen ein, wie María Luisa Lafita de Juan, ihr Ehemann Pedro Vizcaíno und der Maler Wilfredo Lam.[116] Auf Kuba gründeten Exilspanier sofort nach Ausbruch des Kriegs Solidaritätskomitees für beide Kriegsparteien, es kam zu Straßenschlachten.[117] Die Solidari-

---

[112] Zur Guiteras' Agieren in dieser Situation vgl. auch Soto: Revolución, III, S. 40, 114, 129.

[113] Vgl. Bernecker: Krieg, S. 28, 38, 39, 43, 69; Walther L. Bernecker: Spanien-Handbuch: Geschichte und Gegenwart. Tübingen/Basel 2006, S. 47; Michael Alpert: El ejército popular de la República, 1936-1939. Barcelona 2007.

[114] Bernecker: Krieg, S. 39.

[115] Vgl. hierzu Tim Wätzold: Konflikte innerhalb der antifaschistischen Allianz im Spanischen Bürgerkrieg am Beispiel der Front in Aragonien. Magisterarbeit Universität zu Köln. Köln 2008.

[116] Vgl. Denise Urcelay-Maragnès: Les volontaires cubains dans la défense de la république espagnole 1936-1959: La légende rouge. Paris 2008, S. 127. Ab 1959 sollte Lafita de Juan maßgeblich an der Gründung und am Aufbau der MNR beteiligt sein; vgl. María Luisa Lafita de Juan: Brigada Universitaria José A. Echeverría y BON 154. La Habana 1983; Roberto Vizcaíno Lafita: Zeitzeugeninterview, 18.4.2007 (Sohn von Lafita de Juan). Zur Liste der Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen siehe Anhang.

[117] Vgl. Consuelo Naranjo Orovio: Cuba, otro escenario de lucha: La Guerra Civil y el exilio republicano español. Madrid 1988.

tät mit der Republik überwog deutlich und schnell folgte eine Mobilisierungs- und Rekrutierungswelle für die Entsendung eines Kontingents internationalistischer Freiwilliger, was in Absprache mit der Komintern von der PCC geleitet wurde. Der frühe Tod von Pablo de la Torriente Brau am 19. Dezember 1936 in Majahonda bei Madrid bewirkte einen zusätzlichen Schub für die Mobilisierung auf Kuba.[118] Das Werk von Pablo de la Torriente sollte bald zu den bedeutendsten literarisch-journalistischen Zeugnissen Kubas über den spanischen Bürgerkrieg zählen, wobei insbesondere sein Augenzeugenbericht *Peleando con milicianos* von den republikanischen Milizen handelt.[119]

Die Beteiligung von Kubanerinnen und Kubaner erfolgte in den Kontingenten der Internationalistinnen und Internationalisten und in spanischen Einheiten, und zwar weit überwiegend auf republikanischer Seite.[120] Nach 1959 übernahmen einige jener kubanischen Veteraninnen und Veteranen Positionen bei der Organisation der MNR und anderer Sicherheitsorgane des revolutionären Kubas.[121] Für viele Mitglieder der exilspanischen Community auf Kuba, deren republikanisch orientierter Teil aufgrund der Flüchtlingswellen nach 1939 stark zunahm, wurde die Unterstützung des kubanischen Befreiungskriegs gegen Batista ihrerseits zur Herzenssache. Den Triumph der Revolution am 1. Januar 1959 nahmen sie daher mit Begeisterung auf.[122] Das galt auch für Alberto Bayo, dem späteren Ausbilder von Castros Guerilla in Mexiko.[123] Er, mehr jedoch andere Veteranen

[118] Vgl. Urcelay: Volontaires, S. 50-52 und zu den Ehrenbekundungen in Spanien Jorge M. Reverte: La batalla de Madrid. Barcelona ²2004, S. 440. Der zunächst von Republikanern gesicherte Leichnam Torrientes wurde nach Kriegsende von den Franquisten in ein anonymes Massengrab geworfen und wurde bis heute nicht gefunden; vgl. ebenda, S. 441.

[119] Vgl. Pablo De la Torriente Brau: Cartas y crónicas de España. La Habana 1999; Pablo De la Torriente Brau: Peleando con milicianos. La Habana 1987.

[120] Die kubanische Beteiligung auf nationalistischer Seite lässt sich quantitativ nicht festlegen, doch alle bisher gefundenen Quellen deuten darauf hin, dass sie sehr viel niedriger lag als die auf republikanischer Seite; vgl. Urcelay: Volontaires, S. 67f. Zur Verteilung von Kubanerinnen und Kubanern auf Einheiten von Internationalisten und Spaniern vgl. ebenda, S. 91.

[121] Bis 1958 vgl. Urcelay: Volontaires, S. 270, ab 1959 vgl. Bello; Pérez: Cuba, S. 241-252, sowie Lafita: Brigada, passim.

[122] Vgl. Einige beteiligten sich direkt am Widerstand gegen Batista; vgl. Manuel De Paz-Sánchez: Zona de guerra: España y la revolución cubana (1960-1962). Tenerife/Gran Canaria 2001, S. 131f.

[123] Alberto Bayo und weitere Ausbilder schulten 1956 die Truppe Fidel Castros im mexikanischen Exil in Guerillataktiken und -techniken; vgl. u.a. Luis Díez: Bayo: El general que adiestró a la guerrilla de Castro y el Che. Barcelona 2007, S. 13-25, 179-230; Otto

des spanischen Bürgerkriegs wie Francisco Ciutat de Miguel und Ramón Soliva sollten beim Aufbau und der Organisation der MNR eine entscheidende Rolle spielen, wie in Kapitel 4.2.1 und 4.2.3 ersichtlich wird. Es lässt sich vorwegnehmen, dass Bayo auf der einen und Ciutat mit Soliva auf der anderen Seite dabei unterschiedliche Erfahrungspotentiale repräsentierten, die beide in verschiedene Phasen der Organisation von Guerilla und Revolutionsmilizen einfließen sollten. Bayos Beitrag war vorrangig für die Taktiken der Guerilla Fidel Castros im Kampf gegen Batista von Bedeutung und wirkte bis in den Aufbau, die Organisation und das Selbstbild der MNR ab 1959 hinein. Ciutat und Soliva (sowie ab 1961 weitere Ausbilder) trugen ab 1960 zur Professionalisierung und graduellen Sowjetisierung der MNR bei,[124] wobei ihr Schwerpunkt auf der Ausbildung der militärischen Führung der Revolution und deren strategischer Konzeptionen sowie der Umformung der nach Sektoren organisierten revolutionären Milizen in ein Hilfskorps der regulären Streitkräfte lag.

Auf Kuba war es nach der gescheiterten Revolution von 1933 es zu einem Prozess der Demobilisierung und Integration der revolutionären Kämpfer in die kubanische Gesellschaft gekommen. Daraus entwickelte sich seit Ende der 1930er Jahre eine Kultur der politischen Gewalt, die sich ab Ende der 1940er Jahre in einer Mischung aus organisiertem Bandenwesen[125] und politischer Einflussnahme ausdrückte, die von Günstlingswirtschaft, Korruption und informeller Machtausübung geprägt war. In diesem Kontext entstand der Widerstand gegen Fulgencio Batista, der sich am 10. März 1952 an die Macht putschte. Da sich im Widerstand gegen Batistas Diktatur letztlich Castros M-26-7 als stärkste und das *Directorio Revolucionario 13 de Marzo* (DR-13-M) als zweitstärkste Kraft durchsetzten, waren diese revolutionären Organisationen ab 1959 auch für die Gründung und Organisation revolutionärer Milizen maßgeblich. Aufgrund

---

Hernández Garcini; Antonio Núñez Jiménez; Liliana Núñez Velis: Huellas del Exilio: Fidel en México 1955-1956. La Habana 2004, S. 148-172; Paco Ignacio Taibo II: Che: Die Biografie des Ernesto Guevara. Hamburg 1997, S. 86-91. Bayo hielt seine Erinnerungen auch selbst fest: Alberto Bayo Giroud: Mi aporte a la revolucion cubana. La Habana, 1960.

[124] Vgl. Yasells: Sencillamente.

[125] Diese Entwicklung nahm Mitte der 1930er Jahre an den Universitäten ihren Anfang, was als Phänomen des *bonchismo* in die kubanische Geschichtsschreibung einging. Die Ausweitung derartiger Methoden des politischen Machtkampfes auf weitere Teile des politischen und gesellschaftlichen Lebens wurde als *gangsterismo* definiert; vgl. Raúl Aguiar Rodríguez: El bonchismo y el gangsterismo en Cuba. La Habana 2000, S. 8-30, 42-86, 117-232, sowie Eduardo Suárez Rivas: Un pueblo crucificado. Miami 1964, S. 264-269.

der deutlichen Dominanz des M-26-7 wird ein Blick auf die Strukturen dieser Bewegung geworfen. Sowohl in den urbanen Milizen als auch in den Guerillas jener Bewegung ließen sich zahlreiche Elemente identifizieren, die Auswirkungen auf die Entstehung und weitere Entwicklung der MNR haben sollten. Die Perspektive liegt daher vor allem auf dem wachsenden Einfluss Fidel Castros, mit Querverweisen auf einige jener Personen, die später für die Organisation der MNR ebenfalls eine Schlüsselfunktion einnehmen sollten.[126]

Die Hoffnungen auf eine demokratische Erneuerung innerhalb des bestehenden Systems der repräsentativen Demokratie wurden durch den Putsch Fulgencio Batistas am 10. März 1952 zerstört. Im Laufe der darauffolgenden Diktatur entwickelten sich Verschwörungen und Aufstände von Militärs, Widerstand und Arbeiterproteste in den Städten und Guerillas in den Bergen zu einem regelrechten Bürgerkrieg. In dessen Verlauf übernahm der M-26-7 ab Ende 1957/Anfang 1958 letztlich die Führung über die Opposition. Bereits unmittelbar nach dem Putsch Batistas, also noch im März 1952, beschlossen mehrere der bereits bestehenden oppositionelle Bewegungen und Parteien, Fronten zum Sturz des Usurpators zu schließen.[127] Einige dieser Gruppen hatten bewaffnete Mitglieder, die in Milizen organisiert waren.[128] Auch Fidel Castro begann gemeinsam mit Abel Santamaría mit dem Aufbau einer in Zellen strukturierten, bewaffneten Untergrundorganisation. Die Aktivitäten dieser Gruppe, die sich anfangs schlicht *Mo-*

[126] Zu den langen Linien innerhalb der Biografie Fidel Castros vgl. Michael Zeuske; Thomas Neuner: Fidel Castro. In: Nikolaus Werz (Hrsg.): Populisten, Revolutionäre, Staatsmänner: Politiker in Lateinamerika. Frankfurt am Main: Vervuert, 2010, S. 298-319.

[127] Vgl. zu den Jugend- und Studentenorganisationen Armando Torres Santrayll: Fidel estaba en algo muy serio. In: Centro de Estudios de Historia Militar de las FAR (Hrsg.): Moncada: Antecedentes y preparativos. Bd. 1: 1952-1953. La Habana [3]1985, S. 163-166; zur PSP Juan Marinello; Blas Roca: El Partido Socialista Popular enjuicia el golpe de Estado. In: Centro de Estudios de Historia Militar de las FAR (Hrsg.): Moncada: Antecedentes y preparativos. Bd. 1: 1952-1953. La Habana [3]1985, S. 73-74, zum losen Verbund junger Oppositionsbewegungen, der *Generación del Centenario* (in Vorbereitung auf das 100. Jubiläum des Geburtstags von José Martí, 1853-1953), vgl. Jesús Montané Oropesa: La generación del centenario libra sus primeros combates contra la tiranía. In: Centro de Estudios de Historia Militar de las FAR (Hrsg.): Moncada: Antecedentes y preparativos. Bd. 1: 1952-1953. La Habana [3]1985, S. 144-149.

[128] Vgl. Guillermo Alonso Pujol: Ante la historia. In: Centro de Estudios de Historia Militar de las FAR (Hrsg.): Moncada: Antecedentes y preparativos. Bd. 1: 1952-1953. La Habana [3]1985, S. 17 (ursprünglich veröffentlicht in *Bohemia*, 5.10.1952).

vimiento Revolucionario (MR) nannte, begannen im Süden Havannas und wurden bald ausgedehnt.[129]

Sie gipfelten zunächst in parallel ausgeführten Angriffen auf die *Moncada*-Kaserne in Santiago de Cuba und die *Carlos Manuel de Céspedes*-Kaserne in Bayamo am 26. Juli 1953. Sie endeten in einem Fiasko. Wer wie Fidel Castro das Glück hatte, nicht gefoltert und extralegal exekutiert zu werden, erhielt eine Gefängnisstrafe.[130] Nach einer Amnestie durch Batista im Jahr 1955 konnten Castro und seine Mitstreiter nach Mexiko ins Exil gehen, wo sie eine neue, kleinere Kampftruppe aufstellten. Castro plante damit eine Invasion per Schiff in Ostkuba, die mit einem Volksaufstand in Santiago de Cuba zusammenfallen sollte. Zuvor hatte Castro mit Hilfe des weiter aktiven urbanen Untergrunds die nunmehr *Movimiento Revolucionario 26 de Julio* benannte Widerstandsorganisation vom Gefängnis aus neu formiert. Mit Frank País García und anderen an der Spitze (darunter bald auch Celia Sánchez Manduley) wurde ein landesweites Netzwerk klandestiner Zellen sowie von Jugendbrigaden des M-26-7 (durch Antonio *Ñico* López, später von Jesús Suárez Gayol) organisiert.[131] Der M-26-7 bildete in den Städten sogenannte „Aktions- und Sabotagegruppen", die Protestaktionen und Anschläge ausführten. Dazu zählten auch Untergrundmilizen, welche vor allem auf Initiative von Frank País und Vilma Espín organisiert wurden und den direkten bewaffneten Arm des urbanen Untergrunds des M-26-7 darstellten. Der Zweck jener Milizen wurde von Fidel Castro vor allem in der Bindung der repressiven Kräfte Batistas durch Aktionen in den urbanen Zonen gesehen, damit sein Guerilla-*Foco* in der Sierra Maestra sich weiter entwickeln konnte und der Guerillakrieg in die Städte getragen würde. País strebte an, von

[129] Daran erinnerte sich Fidel Castro während einer Rede anlässlich eines Besuchs bei den Studentenmilizen der Universität Havanna am 25.11.1959, vgl. „Antes Mandaban en Cuba las Misiones Militares Extranjeras/Era Lógico que Fuera un Ejército de los Monopolios.- Fidel", in: Hoy, 26.11.1959, S. 7.

[130] Zum aktuellen Stand der Forschung vgl. Antonio Rafael de la Cova: The Moncada attack: Birth of the Cuban revolution. Columbia 2007, sowie als kurze Einführung zum Thema Jorge Renato Ibarra Guitart: Rescate de Honor. Santiago de Cuba 2002. Andere Gruppen versuchten, es Castro gleich zu machen, z.B. Reynold García mit dem Anschlag seiner Truppe auf die Goicuría-Kaserne in Matanzas am 29.4.1956. Der am professionellsten organisierte (und daher beinahe erfolgreiche) Angriff dieser Art wurde durch das DR unter José Antonio Echeverría am 13.3.1957 auf den Präsidentenpalast ausgeführt.

[131] Vgl. Rueda: Tradiciones, S. 18f; William Gálvez Rodríguez: Frank: Entre el sol y la montaña. Santiago de Cuba 2006; Pedro Alvarez Tabío: Celia: Ensayo para una biografía. La Habana 2003.

der Struktur der relativ autonom operierenden Zellen abzuweichen, um ihnen eine militärische Struktur zu geben. Er wollte verhindern, dass sich unabhängige Gruppen bildeten, die nicht mehr vom M-26-7 als Organisation, sondern nur noch von ihren lokalen Anführern abhingen. País sah eine territoriale Verteilung der Milizen und eine Verpflichtung der Eintrittswilligen mittels eines Eides vor.[132]

Der Gedanke einer landesweiten Einheit des M-26-7 durch einen direkten Bezug der Mitglieder zur Führung der Bewegung über den Eintritt in die Milizen stellte einen ersten Schritt hin zur Überwindung personeller Klientelismen dar, wozu auch eine einheitliche Verwendung der Dienstgrade der urbanen Milizen beitragen sollte, die jenen der Guerilla glichen. Frank País konnte jedoch seine Pläne nicht mehr umsetzen, denn er wurde am 30. Juli 1957 durch Batistas Oberst Salas Cañizares in Santiago de Cuba außergerichtlich nach der Festnahme erschossen. Er wurde in der Uniform des nationalen Anführers der Milizen des M-26-7 zu Grabe getragen.[133] Sein Nachfolger als Verantwortlicher für Aktion und Sabotage in der Nationaldirektion des M-26-7 und damit auch für die Milizen wurde René Ramos Latour.[134] Er führte die Organisation dieser Milizen fort und gründete einen Generalstab der Milizen des M-26-7, dessen Chef er war. In jeder Provinz wurde ein *Comandante*[135] als obersten Anführer (in Oriente gab es derer ausnahmsweise drei: Raúl Navarrete, Belarmino Castilla Mas und Luis Clergé Fabrá) und in den Munizipien *Capitanes* und *Tenientes* als lokale Milizführer eingesetzt. Am 4. Februar 1958 wurde das *Reglamento de las Milicias* in Kraft gesetzt.[136]

Bis zum Frühjahr 1958 konnte Ramos Latour die Organisation von Milizen des M-26-7 zunächst in die Provinzen Las Villas und Pinar del Río ausdehnen,

---

[132] Vgl. Rueda: Tradiciones, S. 21-28, 41f.

[133] País war *Comandante en Jefe* der urbanen Milizen, ihm unterstanden die *Comandantes*, *Capitanes*, *Tenientes*, *Sargentos* und *Cabos* der Milizen; vgl. ebenda, S. 27.

[134] Vgl. Fernando Vecino Alegret: Rebelde: Testimonio de un combatiente. La Habana 1992, S. 9-13. *Che* Guevara hatte sich auch für diesen Posten erboten, trotz seiner Unkenntnis der Strukturen des urbanen Widerstands und seiner Organisation; vgl. Paul J. Dosal: Comandante Che: Guerrilla soldier, commander, and strategist, 1956-1967. Pennsylvania 2003, S. 98.

[135] Nach dem *Comandante en Jefe* der zweithöchste militärische Grad des M-26-7 während des Widerstands gegen Batista. Diese Rangbezeichnungen wurden in den ersten Jahren der Revolution von 1959 weitergeführt.

[136] Vgl. Rueda: Tradiciones, S. 22-25 und Vecino: Rebelde, S. 14.

mittelfristig plante er die Bewaffnung von 3.000 Milizionären in Havanna, 300 in Pinar del Río, je ca. 150 in Las Villas und Camagüey, 200 in Santiago de Cuba, 300 in der Sierra del Cristal (wo Raúl Castro die 2. Front aufbaute) und ca. 300 Mann, die direkt Fidel Castro, Raúl Castro und Juan Almeida (1., 2. und 3. Guerillafront des M-26-7 in Oriente) unterstellt sein würden.[137] Doch die urbanen Milizen erlitten durch die Verfolgung durch Polizei und Geheimdienste Batistas immer wieder Rückschläge. Spätestens mit dem Scheitern des Generalstreiks vom 9. April 1958 wurde deutlich, dass die (mangelhaft bewaffneten) Milizen des M-26-7 nicht die erwartete Schlagkraft hatten. Doch Latour wollte die Milizstrategie nicht aufgeben, sondern die Milizen in rurale Guerillas umwandeln, womit er die *Foco*-Strategie Fidel Castros und dessen Autorität in Frage stellte, denn er wandte sich mit seinem Plan eigenständig an Anführer des urbanen Widerstands und der Rebellenarmee. Insbesondere die Guerillafront unter Juan Almeida wurde durch die Milizen unter Ramos Latour behindert; die Milizen wurden zum Störfaktor für die Operationen und den Nachschub der Rebellenarmee. Dazu kamen Konflikte mit dem nicht militärisch organisierten urbanen Untergrund, denn viele verstanden den Sinn dieser Milizen nicht, z.B. Faustino Pérez.[138]

Nach dem gescheiterten Generalstreik wurde am 3. Mai 1958 die politische und militärische Führung des M-26-7 auf der Versammlung in Altos de Mompié (Sierra Maestra) in den Händen Fidel Castros vereint.[139] Die Milizen wurden wieder zu rein urbanen Einheiten, die nun dem Oberbefehl Fidel Castros unterstellt wurden, wie der gesamte urbane Teil des M-26-7. In den von der Rebellenarmee eroberten Gebieten (dem sogenannten *territorio libre*) wurden ohnehin nach Einnahme eines Ortes stets Milizen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung gegründet, die sich aus lokalen Mitgliedern des M-26-7 und sonstigen sympathisierenden Revolutionären rekrutierten. Trotz der Probleme von Ramos Latour, der am 30. August 1958 starb (genau ein Jahr nach Frank País), hatten die Milizen des urbanen Untergrunds eine gewisse Struktur erlangen können, die

[137] Vgl. Sweig: Inside, S. 114.

[138] Vgl. ebenda, S. 114f, 137-144; Rueda: Tradiciones, S. 22-26. Zu den Aktivitäten der Milizen des M-26-7 in Santiago de Cuba vgl. das belletristische Werk José Soler Puig: Bertillón 166. Santiago de Cuba [6]2002.

[139] Zu Altos de Mompié vgl. Sweig: Inside, S. 150-153; Ernesto *Che* Guevara [de la Serna]: Pasajes de la Guerra Revolucionaria: Cuba 1956-1959. La Habana 2001, S. 243-249.

nun (in den noch nicht eroberten Gebieten) im urbanen Bereich ausgebaut wurde. Dies sollte für die Übernahme der Macht und ihrer Sicherung nach dem Triumph der Revolution von entscheidender Bedeutung werden, ebenso wie das Agieren der Milizen des DR-13-M und anderer Widerstandsbewegungen. Diese Milizen wurden allerdings in den ersten Monaten des Jahres 1959 aufgelöst.[140]

Aus den Widerstandsbewegungen gegen Batista und aus den Reihen progressiver Revolutionärinnen und Revolutionäre der 1930er und 1940er Jahre sowie der Arbeiterbewegung nach dem Triumph der Revolution am 1. Januar 1959 sollten sich die führenden Persönlichkeiten der Revolution und die Milizorganisatorinnen und -organisatoren rekrutieren. Auf Grundlage des analysierten Materials lässt sich schließen, dass die Milizorganisatoren des urbanen Untergrunds des M-26-7 mit wenigen Ausnahmen nicht maßgeblich an den Entscheidungen zur Organisation der MNR ab Oktober 1959 auf den höheren politischen Ebenen beteiligt waren,[141] wohl aber auf lokaler und regionaler Ebene. Auch hieran zeigte sich also, dass sich der insurrektionelle Arm des M-26-7 unter Fidel Castro und den übrigen *Comandantes* der Guerilla in den Bergen im Frühjahr 1958 durchgesetzt hatte.

In diesem Kapitel sollte zweierlei gezeigt werden: Einerseits sollte es einen kurzen Einblick in die Konstruktion der Widerstandsgeschichte geben, andererseits in die Geschichte der Milizen auf Kuba; schließlich wurde beides (ideell und strukturell, respektive) für die zweisträngigen „langen Linien“ der revolutionären Milizen auf Kuba ab 1959 relevant. Die Tradition iberischer Kolonialmilizen wurde mit dem Einmarsch der USA auf Kuba beendet; Reste davon fanden sich noch in der *Guardia Rural* und (in geringem Maße) in den regulären Streitkräften. Eine neue, auf der revolutionären Grundlage der *mambises* in den Unabhängigkeitskriegen basierende Miliztradition in der von Máximo Gómez geforderten Nationalmiliz wurde von den US-Besatzern verhindert.

---

[140] Vgl. Rueda: Tradiciones, S. 26-28.

[141] Evtl. mit Ausnahme von Belarmino Castilla, David Salvador, Enrique Oltuski, Emilio Aragonés, Armando Hart und Faustino Pérez. Eine grundlegende Ausnahme stellten die von der Rebellenarmee eroberten Gebieten (*territorio libre*) dar. Die dort organisierten Milizen blieben in der Regel auch nach der Auflösung der Milizen in den ersten Monaten des Jahres 1959 mit der Sicherung der öffentlichen Ordnung betraut, häufig als lokale Polizei oder weiterhin als Milizen; vgl. hierzu auch Kap. 2.1. Im *territorio libre* wurden ohnehin stets lokale Milizen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung gegründet.

Gleichwohl blieb in der jungen Republik eine latente Bereitschaft zur Gründung von Milizen erhalten, was aber nur zur Durchsetzung von Zielen geduldet bzw. gefördert wurde, die im Interesse der Regierung waren, wie es beim „Rassen"-Krieg von 1912 der Fall war. US-Besatzer und die kubanische Oberschicht setzten neben der weiterhin bestehenden *Guardia Rural* auf den Aufbau einer regulären Armee. Die Aufgaben dieser vorgeblich apolitischen Armee bestanden – ebenso wie die der *Guardia Rural* – in der Wahrung der inneren Sicherheit. Armee und *Guardia Rural* dienten damit der Sicherung des von der US-Regierung aufoktroyierten Status Quo, was entgegen des Prinzips sozialer Gerechtigkeit den Schutz des Eigentums der besitzhabenden Schichten bedeutete. Darüber hinaus sicherte dies den wachsenden Einfluss von US-Regierung und US-amerikanischen Investoren auf Kuba. All dies war darauf ausgerichtet, Kuba diejenige Form „demokratischer" Sozialisierung zu bringen, die den Interessen der US-Regierung und der US-amerikanischer Investoren am meisten Nutzen brachte und das Land unter deren Moralvorstellungen modernisierte und „zivilisierte". Ungeachtet realer möglicher Verbesserungen für die gesamte Bevölkerung sollte militärisch und politisch in jedem Fall eine soziale Revolution verhindert werden.

Mit dem Aufkommen der sozialen Proteste der 1920er Jahre und vor allem im Rahmen des Widerstands gegen die Diktatur Gerardo Machados wurden Untergrundmilizen gegründet, die den Widerstand gegen die Staatsgewalt propagierten. Diese Entwicklungen können mit einer Krise des Kapitalismus in Verbindung gebracht werden, die sich am deutlichsten in der Weltwirtschaftskrise ab Ende 1929 ausdrückte. Mit dem vorläufigen Triumph der Revolution von 1933 wurden durch Antonio Guiters erstmals von staatlicher Seite her Milizen zur Verteidigung eines sozialrevolutionären Kurses gegründet. Dieser Kurs wurde jedoch durch den *roll back* Batistas ab 1934 gestoppt und setzte sich dennoch unter dessen Führung teils in einem sozialreformatorischen Kurs fort.[142]

Auch im Widerstand gegen die Diktatur Batistas ab 1952 entstanden diese Milizen wieder, wobei diese nun das Erbe von Bandenwesen und *gangsterismo* aus den 1930er und 1940er Jahren im Gepäck führten. Bei wem dieses Erbe aber mindestens ebenso schwer wog, das waren Militär, Polizei, Geheimdienste und

[142] Laut Zeuske „[…] würgte [Batista] die Revolution ab und betrieb Reformpolitik […]" (Michael Zeuske: Traditionen, Gegenwart und Zukunft der kubanischen Revolution. In: Aus Politik und Zeitgeschichte Bd. 41-42 (11.10.2010), S. 26).

irreguläre Schläger- und Terrortruppen Batistas.[143] Batista war diesbezüglich (wie übrigens Prío und Grau San Martín auch) im Vergleich zum rebellierenden Castro ein „alter Fuchs", was die Kontrolle von sozialen Bewegungen und sonstigen Widerstandsgruppen anging, da er selbst die Revolution von 1933 als Akteur begleitet hatte. Batistas Kenntnis der Mechanismen urbanen Widerstands erlaubte es ihm, diesen mittels Folter, extralegalen Erschießungen und anderen repressiven Mitteln so weit zu kontrollieren, dass er letztlich nicht zum entscheidenden Faktor des Triumphs der Revolution wurde, sondern die Guerillas.

Im folgenden Kapitel wird die Phase vom Triumph der Revolution im Januar 1959 bis zur Gründung der MNR beleuchtet, die von einer dezentralen Organisation revolutionärer Milizen gekennzeichnet war, aus denen die MNR entstanden.

[143] Batistas Männer waren größtenteils seine Vertrauten aus den 1930er und 1940er Jahren, für die wenige Tage vor Ende seiner ersten Präsidentschaft im Jahr 1944 noch schnell eine Amnestie durchgesetzt hatte. Die bereits unter den Auténticos herrschende, eher strukturelle Repression entwickelte Batista ab 1952 zu einem regelrechten System extralegaler Gewalt und massiver Verstöße gegen die habeas corpus-Rechte der Bevölkerung. In diesem Sinne war er ein „klassischer" lateinamerikanischer Diktator im zirkumkaribischen Raum, wie zur gleichen Zeit Trujillo in der Dominikanischen Republik, Somoza in Nicaragua und Castillo Armas bzw. (ab März 1958) Ydígoras in Guatemala.

2 Von ersten revolutionären Milizen zur Gründung der MNR

In diesem Kapitel wird ein kurzer Überblick zur Entwicklung revolutionärer Milizen im Jahr 1959 gegeben, bevor etwas eingehender die offizielle Gründung staatlicher Revolutionsmilizen betrachtet wird, aus denen 1960 die MNR entstanden.[144] Kapitel 2.1 befasst sich mit den Monaten Januar bis September 1959, die zunächst von der Demobilisierung der bestehenden Revolutionsmilizen des urbanen Untergrunds und ab März 1959 von überwiegend dezentralen und in der Regel nicht von der Regierung gesteuerten Milizgründungen gekennzeichnet waren. Derartige Gründungen fanden im Kontext von Mobilisierungen der Bevölkerung zur Unterstützung und Verteidigung der Revolution in verschiedenen Sektoren statt, die meist mit der Verabschiedung der ersten revolutionären Gesetze einhergingen. Diese Milizen wurden als *milicias revolucionarias* (Revolutionsmilizen) oder als *milicias populares* (Volksmilizen) bezeichnet und traten erstmals am 1. Mai 1959 in größerem Maße öffentlich in Erscheinung. Mit dem ersten großen Schritt hin zu einer profunden Transformation der Gesellschaft – der im Mai 1959 beschlossenen Agrarreform – begann eine Intensivierung der gegenrevolutionären Bemühungen zum Sturz der Revolutionsregierung. Dies führte zu Willensbekundungen weiterer Teile der Bevölkerung, die Revolution notfalls mit der Waffe in der Hand zu verteidigen. Derweil war sich die Führungsspitze der Revolution in der Frage, ob es nötig sei, eine Nationalmiliz zu gründen noch nicht einig.

Das änderte sich offenbar mit dem (letztlich im Stadium einer Verschwörung bleibenden) Versuch einer Invasion, die im August 1959 durch Batistas Anhänger von der Dominikanischen Republik aus organisiert wurde. Denn just im Anschluss daran gab Fidel Castro das Startsignal für einen der ersten Pilotversuche zur Ausbildung und Organisation einer Revolutionsmiliz durch die Regierung, den sogenannten *Malagones*.[145] Nach der Erfüllung ihres Auftrags diente

---

[144] Aufgrund einer sehr lückenhaften Vergleichsliteratur zu diesen Vorgängen basieren die Darstellungen überwiegend auf Informationen aus Pressematerialien (darunter primär aus *Hoy*, der Zeitung der sozialistischen Partei PSP) und einigen Archivquellen (z.B. Berichte des Militärs und von Bauernverbänden). Auch Manuskripte von lokalen Historikern und Zeitzeugen sowie Interviews mit Letzteren wurden herangezogen.

[145] Zuvor war es bereits zu Pilotprojekten lokalen Zuschnitts durch Raúl Castro und *Che* Guevara gekommen, die allerdings nicht überregional bekannt wurden, gleichwohl sie ebenfalls Einfluss auf die Organisation der MNR haben sollten, wie etwa das *Centro de Entrenamiento del Río Almendares* (CERA) (vgl. Kap. 2.1.2).

jene Einheit der Revolutionsführung als Vorbild für die offizielle Gründung von Revolutionsmilizen, mit der sich Kapitel 2.2 befasst.

Die offizielle Gründung von Revolutionsmilizen muss vor dem Hintergrund verstanden werden, dass es im Oktober 1959 aus Protest gegen eine erneute Bedrohung der Revolution erneut zu einer erhöhten Mobilisierung der Bevölkerung kam, was Fidel Castro am 26. Oktober 1959 zur Verkündung der Gründung von Revolutionsmilizen im ganzen Land veranlasste bzw. nutzte. Dieser Tag wurde im Nachhinein als offizielles Gründungsdatum der MNR angesehen, was in der Forschungsliteratur überwiegend übernommen wurde. Der Prozess massiver spontaner Milizgründungen unter graduell einsetzender staatlicher Kontrolle wird anschließend am Beispiel verschiedener Sektoren bis Ende des Jahres 1959 dargestellt. Anfang des Jahres 1960 sollte sich dem ein Prozess der erhöhten staatlichen Lenkung und Institutionalisierung jener Milizen anschließen, wie in Kapitel 3 erörtert wird.

2.1. Mobilisierungen und dezentrale Milizgründungen

Bevor es zur Entstehung revolutionärer Milizen zum Zwecke der Verteidigung der *revolución en el poder* (Revolution an der Macht) kam, musste diese Revolution erst einmal die Macht übernehmen. Dies ereignete sich in den ersten Wochen des Jahres 1959, als es zu einer ersten Machtsicherung durch die Rebellenarmee und die Milizen der einstigen Widerstandsbewegungen gegen Batista kam, wobei Letztere jedoch bald wieder demobilisiert wurden.[146] Jener Prozess umfasste neben der Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung die Entwaffnung der Kräfte jener Bewegungen, die ein potentielles Gegengewicht zum M-26-7 dargestellt haben könnten, als insbesondere des *Segundo Frente Nacional del Escambray* (SFNE) und der *Organización Auténtica* (OA).[147]

[146] Presseberichte lassen darauf schließen, dass diese Milizen im ersten Quartal des Jahres 1959 aufgelöst und ihre Mitglieder in die PNR sowie teils in die neu entstehenden regulären Streitkräfte eingegliedert wurden. Mindestens 400 Milizionäre traten z.B. der Kriegsmarine (*Marina de Guerra Revolucionaria*, MGR) bei; vgl. „Salieron para el Mariel 400 milicianos“, in: Diario de la Marina, 10.2.1959, S. 7-B. Knapp 1000 Milizionäre wurden Ende Januar im Rahmen der Restrukturierung der PNR in die Polizei aufgenommen; vgl. „Seguirán la depuración de la Policía, dijo E. Ameijeiras“, in: Diario de la Marina, 30.1.1959 [o.S.]

[147] Auch das DR-13-M war davon betroffen; vgl. Guerra; Maldonado: Historia, S. 65, Anm. 1; Claudia Furiati: Fidel Castro: La historia me absolverá. Barcelona 2003, S. 359f.

Zugleich wurde innerhalb des M-26-7 die dominante Stellung der Rebellenarmee weiter gestärkt,[148] welche nun zum Kern der Organisation der Streitkräfte und der Polizei wurde.

Mit dem militärischen Sieg der Rebellenarmee und der revolutionären Macht-Machtübernahme hatte sich das Land strukturell noch nicht maßgeblich verändert. Sozialrevolutionäre Reformen, wie sie bereits im *territorio libre*, und dort vor allem im Gebiet des *Segundo Frente Oriental „Frank País"* unter Raúl Castro durchgeführt worden waren, waren auch für den Rest des Landes geplant. Gleichwohl sollte es ein intensiver Transformationsprozess werden, der über mehrere Jahre hinweg anhielt. Der Mehrheit der Bevölkerung reichte der Sturz Batistas nicht aus, sondern es sollten die seit Jahrzehnten schwelenden Probleme Kubas angegangen und gelöst werden. Eine nationalistische Revolution wurde von fast allen[149] Kubanerinnen und Kubanern mitgetragen und ihre Bereitschaft, zu tiefgreifenden Veränderungen beizutragen, sollte sich in den folgenden Monaten manifestieren. Mit dem Ausscheiden von José Miró Cardona als Premierminister und der Nachfolge Fidel Castros in jenes Amt am 16. Februar 1959 begann die Revolutionsregierung damit, eine Fülle von Gesetzen umzusetzen, von denen mehrere die Lebensbedingungen vieler Kubaner (vor allem in den Städten) schlagartig verbesserten. Viele dieser Gesetze liefen den Interessen der kubanischen Oberschicht zuwider. Andere, wie die Reduzierung der Kosten für Telefonate und die Intervention der *Cuban Telephone Company* (einem US-amerikanischen Unternehmen) führten zu ersten Verstimmungen mit der US-Regierung.[150] Auf dem Land war es die Agrarreform, die am 17. Mai 1959 verabschiedet wurde und als zentrales Gesetz der Revolution bezeichnet werden kann.

Ein Teil der Oberschicht stellte sich relativ früh gegen die neue Regierung, da er der Elite angehörte, die entweder mit Batista kollaboriert oder von der Dikta-

[148] Vgl. Michelle Chase: The trials: Violence and justice in the aftermath of the Cuban revolution. In: Grandin, Greg; Joseph, Gilbert M. (Hrsg.): A century of revolution: Insurgent and counterinsurgent violence during Latin America's Cold War. Durham/London 2010, S. 164.

[149] Laut einer Umfrage in Bohemia unterstützten im Februar 1959 95% der Bevölkerung die Revolutionsregierung, im Juni 1959 waren es immer noch über 90%; vgl. Raúl Gutiérrez Serrano: Survey nacional: El pueblo opina sobre el gobierno de la revolución. In: Bohemia (22.2.1959), S. 75-81, sowie Raúl Gutiérrez Serrano: El pueblo opina sobre el gobierno revolucionario y la reforma agraria. In: Bohemia (21.6.1959), S. 8-13.

[150] Vgl. Guerra; Maldonado: Historia, S. 68f.

tur profitiert hatte und drastische Veränderungen seines Status Quo ablehnte. Mit dem Sturz Batistas veränderten sich das politische wie gesellschaftliche Gefüge und viele der vorherigen Privilegien wurden abgeschafft, unrechtmäßig erworbenes Eigentum durch das *Ministerio de Bienes Malversados* konfisziert. Daher gingen viele von ihnen mit dem Diktator oder kurz darauf ins Exil planten eine Rückeroberung der Macht sowie insbesondere die Ermordung Castros. Bald begannen Batistas Anhänger, mehr oder minder offen mit Gleichgesinnten auf Kuba gegen die Revolutionsregierung zu konspirieren und Sabotageakte durchzuführen. Auch die US-Regierung betrachtete die neue Regierung nicht wohlwollend, sondern verfolgte deren Streben nach politischer Unabhängigkeit sowie militärischer und wirtschaftlicher Selbstbestimmung mit Argwohn.[151] Die Revolutionsregierung begegnete dem Problem der Gegenrevolution anfangs noch mit der Rebellenarmee, der Polizei und den Geheimdiensten, die sich allesamt im Neuaufbau befanden. Die Gründung von Revolutionsmilizen wurde seitens der Regierung vorerst nicht in Angriff genommen, auch wenn Fidel Castro, Camilo Cienfuegos und *Che* Guevara bereits die Notwendigkeit der militärischen Ausbildung der Zivilbevölkerung betonten, damit diese im Ernstfall zur Verteidigung von Land und Revolution bereit sei. Castro bekräftigte dies schon am 7. Januar 1959, einen Tag vor seinem triumphalen Einzug in Havanna:

> [...] queremos darle instrucción militar al pueblo (EXCLAMACIONES). No queremos vestir al pueblo de uniforme y meterlo en los cuarteles, no; pero sí queremos que todo el mundo sepa manejar un arma (EXCLAMACIONES DE: "¡Sí!"). Sí queremos que todo el mundo esté en condiciones de defender la Revolución y de defender la patria si está en peligro. [...] ¿Ustedes están de acuerdo en que hasta las mujeres, los hombres y las mujeres tienen que saber manejar armas? (EXCLAMACIONES DE: "¡Sí!") Pues vamos

[151] Zu den Verbindungen von wirtschaftlicher und politischer Elite unter Batista vgl. Guillermo Jiménez Soler: Las Empresas de Cuba 1958. La Habana ²2008; zur Entstehung der Gegenrevolution Jesús Arboleya Cervera: The Cuban Counterrevolution. La Habana 2002, S. 46-49 und die Verweise Fidel Castros darauf, z.B. in seiner Rede vor den Arbeitern der Telefongesellschaft, über welche die Zeitung *Hoy* berichtete, siehe: „La reacción conspira y se arma en EE.UU., sin ser molestada por el FBI", in: Hoy, 8. März 1959, S. 1; zur Position der US-Regierung gegenüber den Entwicklungen auf Kuba zu Beginn der Revolution vgl. Lars Schoultz: That infernal little republic: The United States and the Cuban revolution. Chapel Hill 2009, S. 86ff.

> a organizar también la instrucción militar del pueblo, porque el pueblo tiene que aprender a manejar las armas [...].[152]

Hieraus lässt sich bereits ein Prinzip ablesen, was Jahre darauf zu einer Grunddoktrin des revolutionären Kubas wurde: *La guerra de todo el pueblo*. Am 3. Februar 1959 wiederholte Castro die Notwendigkeit der Bewaffnung der Bevölkerung im Angriffsfall, woraus sich ergebe, dass die gesamte Bevölkerung im Umgang mit Waffen trainiert werden müsse:

> Yo les voy a decir quién va a defender la patria si la atacan: todo el mundo, ¡todo el mundo! El ejército de Cuba es el pueblo, porque todo el mundo tiene que pelear. Entonces, aquí, en los sindicatos, en los clubs juveniles, en los institutos, en todas partes, hay que enseñarle a manejar las armas al pueblo, señores.[153]

Auch *Che* Guevara war der Meinung, eine erfolgreiche Revolution bedürfe der Verteidigung durch Revolutionsmilizen; eine Lehre, die er aus seiner Anwesenheit in Guatemala während des dortigen CIA-Putsches im Jahr 1954 gezogen hatte. So sagte am 27. Januar 1959: „Todo el pueblo cubano deberá convertirse en un ejército guerrillero [...]. Cada cubano ha de aprender a manejar las armas y cuándo deberá usarlas en su defensa.“[154] Jeder Kubaner und jede Kubanerin sollte ein Guerillero bzw. eine Guerillera werden – dieses Postulat wurde bald durch sein Werk *La guerra de guerrillas* weltweit bekannt.[155]

---

[152] Castro1959-01-07. Sämtliche auf diese Weise abgekürzte Zitate von Reden Fidel Castros entstammen der Datenbank der kubanischen Regierung (www.cuba.cu/gobierno /discursos); siehe Anhang, Abschnitt „Internetressourcen“. Diese Aussage Castros findet sich offenbar am Tag darauf in einer Ausgabe von *Revolución*, die mir nicht vorlag, auf der Titelseite, vgl. „all citizens will receive military instructions“, zit. in: Efrén Córdova: Castro and the Cuban labor movement: Statecraft and society in a revolutionary period (1959-1961). Lanham 1987, S. 198; dort aus: Revolución, 8.1.1959, S.1.

[153] Castro1959-02-03.

[154] Guevara [de la Serna], Ernesto *Che*: Proyecciones sociales del Ejército Rebelde. 27.1.1959. In: Archivo Chile. http://www.archivochile.com/America_latina/Doc_paises_al/Cuba/Escritos_del_Che/escritosdelche0002.pdf (Zugriff: 12.10.2008).

[155] Zu den verschiedenen Ausgaben siehe die Einleitung dieser Arbeit, Abschnitt „Vorgehensweise und theoretischer Unterbau der Untersuchung“.

2.1.1. Die erste Welle dezentraler Milizgründungen

In diesem Klima kam es zu den ersten Gründungen revolutionärer Milizen, deren Mitglieder dezidiert die Politik der Revolutionsregierung unterstützten und einen aktiven Beitrag zur Verteidigung dieser Revolution leisten wollten. Die erste dokumentierte Milizgründung einer solchen Miliz fand am 6. März 1959 in San Antonio de los Baños nahe Havanna statt.[156] Die entsprechende Notiz erschien tags darauf auf der Titelseite der Anfang Januar 1959 wieder zugelassenen Zeitung des *Partido Socialista Popular* (PSP, kubanische Kommunistische Partei), *Noticias de Hoy*, oder kurz *Hoy*.[157] Die Form und Begründung dieses Aktes verdienen eine eingehendere Betrachtung, da sich hierin erstmals und deutlich zeigt, wie die Unterstützung für die Revolution in die Motivation zur ihrer Verteidigung mündete und wie eine Milizgründung auf der Mikroebene verlief. Nach einem Vergleich mit zahlreichen darauffolgenden Milizgründungen lässt sich schließen, dass dieses Beispiel auch hinsichtlich der dabei formulierten Ziele und Organisationsstruktur als Präzedenzfall für die Gründung jener frühen Milizen dienen kann.

In dem Artikel wurden die Milizen von San Antonio de los Baños als *milicias populares voluntarias* bezeichnet, die zur Unterstützung der Regierung gegründet wurden.[158] Im Untertitel der Zeitungsmeldung wurde auf die Absichten jener Milizionäre verwiesen: „Se proponen a defender al Gobierno y su programa revolucionario / Interesan la aprobación oficial y el envío de instructores.“[159] Die Milizgründer strebten also eine offizielle Legitimation durch die Regierung an und wollten sich in deren Dienste stellen, um die Revolution zu verteidigen. Sie verstanden sich nicht als Ersatz für die regulären Streitkräfte, sondern sahen ihre Miliz als Bewegung zur Unterstützung der Regierung an, als „[...] movimiento auxiliar de respaldo al Gobierno y a su programa revolucionario.“[160]

---

[156] Vgl. José Cantón Navarro; Martín Duarte Hurtado: Cuba: 42 años de Revolución. Bd. 1: Cronología Histórica 1959-1982. La Habana 2006, S. 23.

[157] Vgl. Abb. 1, folgende Seite. Luis M. Buch Rodríguez (der damalige Innenminister), sieht sie als Ursprung der MNR, vgl. Buch; Suárez: Gobierno, S. 296.

[158] Vgl. „Se inicia...“, in: Hoy, 7.3.1959, S.1, sowie das Dokument [Creación y organización de las Milicias Nacionales Revolucionarias] [o.J.], in: AIHC, 5/19:116/1-18, hier fol. 2.

[159] Aus „Se inicia...“, in: Hoy, 7.3.1959, S.1.

[160] Ebenda.

NOTICIAS DE HOY

UN DIARIO AL SERVICIO DEL PUEBLO

La Habana, Sábado 7 de Marzo de 1959

AÑO XXI EPOCA 3ra. No. 52

Se inicia en San Antonio de los Baños la creación de milicias populares voluntarias

Se proponen defender al Gobierno y su programa revolucionario. Interesan la aprobación oficial y el envio de Instructores.

Sindicatos e instituciones sociales y culturales de San Antonio de los Baños reunen a sus representativos para discutir la conveniencia de crear las milicias populares. La iniciativa fué aprobada por unánimidad.

En el ángulo izquierdo de la foto, Roberto de la Osa, uno de los oradores. En el extremo derecho, superpuesto también, José Luis Posada, otro de los animadores del patriótico proyecto.

Abb. 1: Eine der ersten dezentralen Milizgründungen. Aus: Hoy, 7.3.1959, S.1.

Dem Wortlaut des Artikels nach ging jene Initiative von Vertretern der Gewerkschaften und sozialen wie kulturellen Institutionen von San Antonio de los Baños aus, wobei angeregt wurde, der Jugend und allen körperlich geeigneten Personen eine militärische Ausbildung zukommen zu lassen. Dabei erwehrte man sich explizit jeglichen Verdachts, das Ziel sei lediglich die Erlaubnis zum Tragen von Waffen. Im Gegenteil fordere man nur das Erlernen des Umgangs mit Waffen von autorisierten Ausbildern, und zwar „[...] de acuerdo con lo indicado hace poco por el doctor Fidel Castro sobre la necesidad de que todo el pueblo aprenda el manejo de las armas.“[161] Die Rekurrenz auf diese Aussage Castros unterstrich den Willen der Milizgründer, umgehend von der Regierung anerkannt zu werden. Zugleich zeigt sich hierin das Bewusstsein, mit dieser Initiative der Regierung zuvorgekommen zu sein, woraus das Bedürfnis der Legitimierung erwächst. Dieses Hilfskorps der Streitkräfte sollte der Verteidigung

[161] Ebenda.

und dem Fortschreiten der Revolution dienen und zugleich gegen „[...] todos los enemigos internos y externos de la Revolución [...], rodeada de peligros“[162] die nationale Souveränität gewährleisten. Es wurde vorgeschlagen, das Training in der Freizeit der Mitglieder abzuhalten. Obwohl die Beteiligung von Frauen nicht ausgeschlossen wurde, handelte es sich offenbar um eine von Männern dominierte Initiative, wie das Foto der Versammlung auf der Titelseite und die im Artikel genannten Redner schließen lassen.

Die Initiative ging von den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern aus. Daher wurde eine Versammlung im dortigen Arbeiterklub (*círculo de trabajadores*) abgehalten, wo den Arbeitern und Vertretern der Kulturinstitutionen dieser beruflichen Sektoren die Milizgründung vorschlug, was diese einstimmig annahmen. Zuvor kam es jedoch zu einer interessanten Diskussion über das weitere Vorgehen. Die Zeitung hob den Beitrag des jungen Kaufmanns José Luis Posada hervor, der die Notwendigkeit der Einheit zwischen allen revolutionären Sektoren hervorhob, und zwar über alle Partei- und Ideologiegrenzen hinaus. Besondere Beachtung verdienen seine dort zitierten Worte: „Yo no fui revolucionario, ni ayudé, ni vendí bono siquiera; pero ahora sí lo soy, porque me gustan los fines de la Revolución, estoy convencido de que son justos, y estoy dispuesto a hacer lo que sea necesario para defenderlos [...].“[163] Hieran lässt sich die Mobilisierung vormals apolitischer oder zumindest nicht im Kampf gegen Batista aktiver Menschen ablesen, was in den folgenden Monaten eine Erklärung für das enorme Anwachsen der Milizen (vor allem ab Gründung der MNR) bietet und zugleich ein Unterscheidungsmerkmal für die vorherigen Milizen der revolutionären (Untergrund-) Bewegungen darstellt.

Posada sah die Situation des Landes durch die vielen Partikularinteressen und die seiner Meinung nach hohe Zahl der „Verschwörer“ gegen die Revolution als explosiv an und schloss daraus auf die Notwendigkeit der Gründung von Milizen. Ein weiterer Redner auf jener Gründungsversammlung, Roberto de la Osa, erläuterte in seinem Beitrag die auf das Scheitern der Revolution ausgerichteten Aktivitäten der US-Regierung (die er als „US-Imperialismus“ bezeichnete) und der als reaktionär bezeichneten Kreise auf Kuba und analysierte darüber hinaus das Schicksal Guatemalas im Jahr 1954, das es zu vermeiden galt. Er betonte

[162] Ebenda.
[163] Ebenda, S. 3.

ebenfalls die Bedeutung der Einheit und Wachsamkeit der revolutionären Kräfte und äußerte die Hoffnung, die Idee der Gründung von freiwilligen Volksmilizen werde der revolutionären Jugend im ganzen Land als Vorbild dienen und sich ihrer Unterstützung erfreuen. Am Ende der Versammlung wurden sechs Punkte verabschiedet, welche das weitere Vorgehen skizzierten:

> 1.–Iniciar el reclutamiento de milicianos voluntarios.
> 2.–Enviar por medio de la prensa y personalmente un documento contentivo de este proyecto, al Primer Ministro y Jefe de las Fuerzas Armadas revolucionarias, con vista a su aprobación.
> 3.–Interesar la presencia en el Círculo de Trabajadores de San Antonio de los Baños, lo más pronto posible, del general Bayo u otro instructos de milicias.
> 4.–Que la base programática de este movimiento es la defensa del Gobierno y su programa revolucionario.
> 5.–La juventud reunida espera el apoyo del Gobierno a esta iniciativa para organizar una marcha con banderas al Cacahual, a la tumba de Maceo, para hacer el juramento de las milicias populares voluntarias.
> 6.–Hacer un llamamiento a toda la juventud cubana a apoyar este movimiento y a contribuir a su desarrollo, organizando milicias populares en todos los municipios.[164]

Als der Korrespondent von *Hoy* sich von der Versammlung verabschiedete, wurden bereits die ersten Milizionäre auf einer Liste eingetragen, um diese bereits mit dem Anerkennungsgesuch Fidel Castro zukommen zu lassen. Die Gründung der Miliz wurde also freiwillig und aus eigener Initiative heraus vorgenommen und die Mitglieder schrieben sich noch vor der Genehmigung durch die Regierung ein, da man sich auf deren Linie wähnte. Neben der Einschreibung in eine Liste formalisierten die Milizionäre ihren Beitritt mit dem Ablegen eines Eides. Interessant ist auch, dass die Organisatoren sich General Alberto Bayo als Ausbilder erhofften, der Fidel Castro und dessen Guerrillatruppe im Exil in Mexiko trainiert hatte und sich nun auf Kuba befand; im spanischen Bürgerkrieg hatte er Milizeinheiten gegen Francos Truppen angeführt.[165] In dem

[164] Ebenda, S. 3.
[165] Vgl. Kap. 1.2.

Bericht rekurrierten die Milizorganisatoren auf die revolutionäre Tradition Kubas, deren Wurzeln sie in den Unabhängigkeitskriegen verorteten.

Auch in anderen Teilen Havannas und in weiteren Regionen Kubas begannen Arbeiterinnen und Arbeiter, erste Milizen zu gründen, auch wenn dies in der Presse meist noch nicht publik wurde.[166] In Manzanillo (damals Provinz Oriente im Osten Kubas) kam es sehr früh zu Milizgründungen, die in gewisser Kontinuität zu den Milizen aus dem Widerstand gegen Batista gesehen werden können. Anfang 1959 wurden in Manzanillo im revolutionär sehr aktiven Arbeitersektor Milizen gegründet, wobei M-26-7, PSP, Polizei, Rebellenarmee, CTC (*Confederación de Trabajadores de Cuba*) und weiteren Gewerkschaften dazu beitrugen. Hier wurde also der Aufbau von Revolutionsmilizen als Notwendigkeit gesehen, die von den treibenden Kräften des Kampfes gegen Batista umgesetzt wurde und sich zunächst nur wenig nach an den Vorgaben aus Havanna orientierte. Die revolutionären Kräfte waren an der Macht, doch das revolutionäre Projekt musste nun auch in die Praxis umgesetzt und verteidigt werden. Die Bewegung zur Gründung von Volksmilizen nahm in Manzanillo erhebliche Ausmaße an: Mitte des Jahres 1959 existierten dort bereits 16 Milizkompanien mit über 3.000 Mitgliedern, die nachts an ihrem Arbeitsplatz und an strategisch wichtigen Punkten Wache hielten.[167]

Obwohl die offizielle Verteidigungsstrategie der Revolutionsführung noch nicht die Gründung von Milizen durch den Staat beinhaltete,[168] duldete und förderte sie also offenbar diese Form des Engagements für die Revolution. Am 22. März 1959 fand in Havanna die bis dahin größte Massenkundgebung aller Zeiten auf Kuba statt, bei der nach Angabe der Regierung knapp eine Million Menschen vor dem Präsidentenpalast für die Revolutionsregierung und ihre Gesetze demonstrierten. Laut Angaben der Tageszeitung *La Correspondencia* (Cienfuegos) war sie von Arbeitern, Studenten und der Regierung organisiert worden und

[166] José Hernández Sánchez nennt als Beispiele Arroyo Naranjo und Luyanó (beides Stadtteile Havannas), Cumanayagua (Cienfuegos) und die Zuckerfabrik *Stewart* (heute *Venezuela*, Camagüey); vgl. José Hernández Sánchez: Una revolución que sabe defenderse. La Habana 1988, S. 14; Brandy: Ejército, S. 7.

[167] Vgl. den unveröffentlichten Erfahrungsbericht Montserrat: Milicias.

[168] Vgl. das Interview mit dem damaligen Verteidigungsminister Martínez Sánchez in: Surco, 4.3.1959, S. 1, 4.

umfasste eine kleine Militärparade der Rebellenarmee.[169] Erneut verwies Fidel Castro in seiner Rede auf die Notwendigkeit der Ausbildung der Bevölkerung zur Verteidigung der Revolution, nun explizit auch einschließlich der Frauen und Kinder.[170] Der Rede folgten zahlreiche Milizgründungen, wie *Hoy* bald darauf berichtete.[171] Häufig wurde ein direkter Bezug zu der zitierten Rede Fidel Castros vom 22. März oder zu der Milizgründung in San Antonio de los Baños hergestellt. In Ciego de Ávila wurde ein Gründungskomitee für eine Volksmiliz gebildet, das zur Begründung die Worte Fidel Castros vom 22. März zitierte, selbst Frauen und Kinder sollten den Umgang mit Waffen erlernen.[172] Jene Rede Fidel Castros wurde also offenbar von vielen Menschen als generelle Ankündigung der Gründung freiwilliger Volksmilizen verstanden, der „Milicias Voluntarias Populares."[173]

Am 9. April 1959, anlässlich des ersten Jahrestags des gescheiterten Generalstreiks gegen Batista, warnte Fidel Castro erneut vor der Gefahr der Gegenrevolution, die er vor allem in den Reihen der US-amerikanischen Oligarchie und der internationalen Presse wachsen sah, sowie in den Reihen von deren Verbündeten auf Kuba in diesen beiden Sektoren.[174] Vor diesem Hintergrund rief er die Bevölkerung dazu auf, sich auf neue und große Auseinandersetzungen vorzubereiten und kündigte zugleich die Anwendung der Todesstrafe für bewaffnete Invasionen durch „Söldner" an. Castro zog eine scharfe Linie zwischen „revolutionär" und „gegenrevolutionär" und interpretierte dies gar als Grenze zwischen dem Guten und dem Bösen. „Das Volk" stehe auf der Seite der Revolution und sei bereit wie nie zuvor, diese zu verteidigen.[175] Denjenigen, die den Milizen beitraten, sollte damit klargemacht werden, dass sie das zur Verteidigung der Regierung und der Revolution tun würden und nicht, um persönliche Einzelinte-

---

[169] Vgl. die Schlagzeile „Apoyo Absoluto Ofrecieron la Clase Obrera y el Pueblo a la Revolución" in: La Correspondencia, 23.3.1959, S. 1.

[170] Vgl. Castro1959-03-22.

[171] Vgl. „Constituyen más milicias populares/Reclaman instrucción militar para pelear por la Revolución", in: Hoy, 3.4.1959, S. 1, 3.

[172] „Siguiendo las orientaciones del Comandante Fidel Castro de que 'hasta las mujeres y niños debían aprender el manejo de las armas', hemos constituido en esta ciudad una milicia popular [...]", in: Ebenda, S. 3.

[173] Brandy: Ejército, S. 7.

[174] Vgl. „Enfatizó enérgicamente que, 'nuestro principal enemigo: las oligarquías extranjeras'", in: Hoy, 10.4.1959, S. 1, 8.

[175] Vgl. Castro1959-04-09.

ressen zu verfolgen. Drei Tage später betonte Castro erneut die Verpflichtung des Einzelnen zur aktiven Beteiligung an der Verteidigung der Revolution und verkündete, von jetzt an sei jeder ein Soldat der Revolution.[176] Es kam zu weiteren Milizgründen, z.B. in Santiago de Cuba, wo durch die Studentenorganisation der dortigen Universität (*Federación Estudiantil Universitaria de Oriente*, FEUO) im April 1959 die ersten Studentenmilizen gegründet wurden.[177]

Ebenfalls im April (10.-12.4.1959) fand die erste Konferenz der *Unidad Femenina Revolucionaria* (UFR) statt, einer im März 1959 gegründeten Organisation revolutionärer Frauen,[178] die bereits Frauen im Widerstand gegen Batista organisiert hatten.[179] Dort wurde von einer Delegierten der Vorschlag eingebracht, Frauenmilizen zu gründen,[180] was von den übrigen der insgesamt 546 UFR-Delegierten angenommen wurde. Der Beschluss wurde umgehend als Petition an *Che* Guevara weitergeleitet, der als Ehrengast an dem Kongress teilnahm, ebenso wie Raúl Castro.[181] Damit zählte die revolutionäre Frauenbewegung, aus der die FMC entstehen sollte, zu den ersten Initiativen zur Gründung revolutionärer Milizen.

In den darauffolgenden Monaten hielt die Entwicklung der dezentralen Milizgründungen weiter an. Aus der Tagespresse lässt sich eine Zunahme von Solidaritätsbekundungen mit der Revolutionsregierung und ihrer Politik entnehmen, über die meist in *Hoy* (und damit in der Regel aus dem Arbeitersektor) berichtet wurde. Darin wurde und die Bereitschaft ganzer Belegschaften zum Ausdruck

---

[176] Vgl. Castro1959-04-12.

[177] Diese bezeichneten sich als *Milicias Mambisas Universitarias* und trugen eine eigene Uniform sowie ein eigenes Abzeichen; vgl. Universidad de Oriente. Departamento de Historia (Hg.): Universidad de Oriente. Hitos de Sus 60 Años de Historia. [Santiago de Cuba 2007]. http://www.uo.edu.cu/files/libro-historia-uo.pdf (Zugriff: 28.9.2010). Dort mit Verweis auf: Recio, Elizabeth: La Universidad de Oriente. Apuntes para la historia de las Milicias Universitarias. Diplomarbeit, [Universidad de Oriente, Santiago de Cuba, o.J.].

[178] Vgl. Lois M. Smith; Alfred Padula: Sex and revolution: Women in socialist Cuba. New York/Oxford 1996, S. 34. Die Autoren betonen an jener Stelle den Einfluss der PSP in der UFR, den sie u.a. an der Rolle von Rosario Fernández festmachen.

[179] Z.B. in den *Mujeres Oposicionistas Unidas*, vgl. Michelle Chase: Women's organisations and the politics of gender in Cuba's urban insurrection (1952–1958). In: Bulletin of Latin American Research Bd. 29, H. 4 (2010), S. 440-458.

[180] Interview mit Dr. Carlota Miró, der ersten Präsidentin der UFR, unter: „La idea de crear las Milicias populares femeninas surgió de la Conferencia de UFR", in: Hoy, 8.5.1959, S. 4.

[181] Vgl. „La Conferencia Nacional de 'Unidad Femenina Revolucionaria'", in: UFR (Mai 1959), S. 17f, 33.

gebracht, die Revolution unter Einsatz des eigenen Lebens und der Waffe in der Hand zu verteidigen, häufig wurden auch Forderungen nach militärischer Unterweisung der Zivilbevölkerung laut oder es wurden Milizen gegründet. Letzteres erfolgte was meist nach dem Muster der genannten Milizgründung in San Antonio de los Baños.[182]

Im Rahmen der Mobilisierung zu den Paraden am 1. Mai 1959 wurden diese Milizen erstmals einer breiteren Öffentlichkeit bekannt. Der Anteil der Milizionäre an den Paraden war zwar quantitativ gering, erlangte aber zumindest in Havanna und Santiago in der Presse einen hohen Grad an Aufmerksamkeit.[183] Während der Feierlichkeiten zum 1. Mai befand sich Fidel Castro auf Staatsbesuch in Argentinien, derweil ihn auf Kuba Verteidigungsminister Martínez Sánchez in seiner Funktion als Premierminister vertrat. In den drei Militärregionen des Landes hielten Raúl Castro (in Havanna), Camilo Cienfuegos (in Camagüey) und *Che* Guevara (in Santiago de Cuba) die wichtigsten Ansprachen zum 1. Mai, wobei sie die Gründung von Volksmilizen betonten. In Havanna nahm Raúl Castro die Maiparade mit Präsident Urrutia, Juan Almeida und anderen ab und betonte die Bedeutung der Bereitschaft zur Verteidigung der Revolution, welche die Arbeiter an jenem Tage demonstriert hätten.[184] In Santiago de Cuba hielt *Che* Guevara die Abschlussrede, der in diesen Milizen die Avantgarde des gesamten lateinamerikanischen Kontinents erblickte:

> [...] hoy por primera vez en América, el pueblo entero organizado ha desfilado con sus Fuerzas Armadas. Los fusiles de las Fuerzas Armadas eran también los fusiles de los estudiantes, los fusiles de los obreros, los fusiles de los campesinos. Por primera vez un pueblo entero demostraba su decisión inquebrantable de defender la Revolución contra enemigo interno o externo.[185]

---

[182] Die Tabakarbeiter der Fabrik *H. Upmann* verkündeten z.B. im April die Gründung einer Betriebsmiliz mit über 300 Mitgliedern auf; vgl. „Crean Milicias los obreros de H. Upmann“, in: Hoy, 18.4.1959, S. 1.

[183] Vgl. „Alegría de un Pueblo Redimido“, in: Revolución, 2.5.1959, S. 2 sowie Fotos von Milizen auf S. 19f; Vgl. „Pide la CTC la Creación de las Milicias Obreras“, in: Información, 5.1.1959, S. A-1 und A-24; „Gran entusiasmo en el desfile obrero del Primero de Mayo“, in: Diario de la Marina, 3.5.1959, S. 1-A und 13-B.

[184] Vgl. „No es Manso“, in: Liberación, 2.5.1959, S. 8.

[185] Aus: „Las Fuerzas del Ejército y el Pueblo Marcharon Unidos“, in: Revolución, 2.5.1959, S. 16.

Camilo Cienfuegos, Chef des Generalstabs der Streitkräfte, betonte in Camagüey ebenfalls die an jenem 1. Mai demonstrierte Einheit von „Volk“ und Streitkräften und verkündete, die Armee werde den Forderungen der Arbeiter nach der Gründung von Milizen nachkommen:

> Hoy hemos visto algunos cartelones en que los obreros piden armas y en que los trabajadores quieren organizarse para recibir instrucción militar. Ya en La Habana y en Oriente en el día de hoy algunas milicias de trabajadores han desfilado con armas. El trabajador quiere armas y nosotros, el Ejército, le vamos a dar a los trabajadores esas armas. [...] Los obreros quieren instrucción militar y nosotros les daremos a esos obreros instrucción militar. [...] Antes nos preguntábamos ¿armas para qué? Hoy decimos que armas para combatir a los contrarrevolucionarios y a los enemigos de Cuba [...].[186]

Auch Huber Matos, militärischer Befehlshaber der Provinz Camagüey, sprach an jenem Tag dort und schloss sich den Worten von Cienfuegos bezüglich der Milizen an. Er verwies darauf, dass die Revolution den Bauern Land und allen Arbeit geben werde, außerdem Waffen zu ihrer Verteidigung:

> Pero la Revolución dará además armas para que ese pueblo, representado en el trabajador y en el campesino, no esté nunca en el riesgo de que le arrebaten sus tierras o le quiten su trabajo [...]. Repartiremos tierras y organizaremos ese campesinado para que si algún día los intereses de los poderoses se conjuran y tienen el apoyo de alguien, por poderoso que sea ese alguien, los campesinos harán de cada pedazo de tierra y de cada hogar una trinchera y tengan armas físicas con que pelear. Y mientras tanto, ya nosotros nos iremos ocupando las trincheras de ideas [...].[187]

---

[186] Aus: „Discurso del Comandante Cienfuegos en Camagüey“, in: Revolución, 5.5.1959, S. 8. Auch in William Gálvez Rodríguez: Camilo: Señor de la vanguardia. La Habana 1979, S. 508f. Hoy wiederholte diese Aussagen Camilos zu Arbeitermilizen am 6.5.1959 unter „OTROS OPINAN/Camilo Cienfuegos“ auf der Titelseite. Der Verweis auf den Ausspruch Fidel Castros Ausspruch „¿armas para qué?“ (im Januar 1959) deutet darauf hin, dass Cienfuegos der Meinung war, nun sei es an der Zeit, die Bevölkerung zu bewaffnen.

[187] Aus: „Habla el comandante H. Matos en el desfile de Camagüey“, in: Revolución, 5.5.1959, S. 8. Matos teilte diesen Diskurs mit der übrigen Revolutionsführung, doch in der Retrospektive erinnerte er sich nicht an seine Beteiligung am Aufbau der Milizen; vgl. Huber Matos Benítez: Zeitzeugeninterview, 10.7.2005. Noch im gleichen Jahr sollte Matos sich gegen die Revolutionsführung stellen; vgl. Kap. 2.2.1.

Am 2. Mai bekräftigte William Gálvez, Generalinspekteur des Heeres, die Intention der Revolutionsführung, Arbeiter-, Studenten- und Bauernmilizen zu organisieren:

> A nadie debe extrañarle el establecimiento de las milicias de obreros, estudiantes, campesinos, industriales, trabajadores en general, y todo cuanto vibre en la Nación, porque en todo y cada uno vibra un sólo ideal y un único pensamiento: salvar esta revolución que es del pueblo, y se proyecta exclusivamente, con desprendimiento de todos, al bien y la felicidad de todos los cubanos [...].[188]

Doch über den Zeitpunkt der offiziellen Gründung von Milizen waren Fidel Castro und sein engster Kreis sich möglicherweise nicht einig, wie im nächsten Unterkapitel erörtert wird.

2.1.2. Strategische Positionierung der Revolutionsführung

Der Prozess der Milizgründungen an der Basis setzte sich nach dem 1. Mai fort. Dass dies der Absicht der Mitglieder des engsten Zirkels um Fidel Castro entsprach, Revolutionsmilizen aufzubauen, lässt sich an den zitierten Reden von *Che* Guevara, Raúl Castro und Camilo Cienfuegos, sowie dem Interview mit William Gálvez ablesen. Zur Gründung von Arbeitermilizen befragt, hatte *Che* Guevara bereits in einem Fernsehinterview am 29. April 1959 betont, dass man mehr Waffen benötigen werde, um Arbeitermilizen auszurüsten, deren Aufbau vonnöten sei.[189] Die Ausbildung dieser Milizen müsse sowohl auf den militärischen Aspekt Wert legen als auch auf den ideologischen (von Guevara als moralischer Aspekt bezeichnet), weshalb ihre Mitglieder nicht Rekruten, sondern Freiwillige sein sollten. Nach diesem Interview Guevaras nahm auch die *New York Times* die Gründung von Arbeitermilizen auf Kuba wahr. Alarmiert zitierte sie ihn mit den Worten, „an armed workers militia“[190] werde am 1. Mai aufmarschieren.

---

[188] Interview von *Liberación* mit William Gálvez, 25 Jahre junger Generalinspekteur des Heeres, unter „Se Agazapa la Contrarrevolución“, in: Liberación, 4.5.1959, S. 8.

[189] Interview auf *Canal 2*, im Programm *Telemundo Pregunta*, zit. in: „‘El Gobierno cuenta con dos grandes amigos: los trabajadores y los campesinos’ Cmdte. Guevara“, in: Hoy, 30.4.1959, S. 1, 3, hier S. 3.

[190] Zit. in: „Worker Militia Planned in Cuba“, in: The New York Times, 30.4.1959, S. 12. Dieses Interview nährte die Befürchtungen der US-Regierung, Kubas Regierung könne sich

Am 8. Mai 1959 kehrte Fidel Castro von seiner ersten Auslandsreise als Premierminister zurück. Der Enthusiasmus der Bevölkerung während der Massenkundgebung zu seinem Empfang war offenbar enorm und sprengte erneut alle Erwartungen.[191] In der Menge wurden erneut Plakate und Spruchbänder hoch gehalten, die auch auf die Bereitschaft, Milizen zu gründen, verwiesen.[192] Fidel Castro sah sich einem regelrechten Schub der Mobilisierung für die Gründung von Milizen gegenüber. Am Abend des 10. Mai sprach Fidel Castro in einem sechsstündigen Fernsehmarathon des Programms *Telemundo Pregunta*. Anwesend waren u. a. Raúl Castro, *Che* Guevara, Juan Almeida, Efigenio Ameijeiras, Augusto Martínez Sánchez, Arbeitsminister Manuel Fernández García und Oberstaatsanwalt Waldo Medina.[193] Er bekräftigte, seinen bisherigen Überzeugungen weiterhin treu geblieben zu sein. Zur Frage der Organisation des Militärs vertrat er jedoch die Ansicht, Kubas Verteidigung solle sich auf eine kleine, gut trainierte Berufsarmee stützen. Die Bevölkerung solle zwar einerseits freiwillig militärisch ausgebildet werden, um die Revolution im Notfall verteidigen zu können, aber man wolle nicht präventiv eine Nationalmiliz organisieren.[194]

Fursenko und Naftali zitieren Fidel Castro hier ebenfalls eindeutig: „There should be no formal militia in peacetime.“[195] Sie vertreten die Ansicht, er habe damit klar *Che* Guevara in seine Schranken verwiesen, der mit seinen Äußerungen bezüglich der Milizorganisation um den 1. Mai womöglich zu weit gegangen sei. Demnach sei es zu einem Zerwürfnis zwischen den beiden gekommen, denn Guevara habe daraufhin barsch reagiert und damit gedroht, Kuba auf Dauer zu verlassen, sollte Castro seinem Vorschlag zur Milizorganisation nicht zustimmen.[196] John Lee Anderson beurteilt die Situation hingegen als Triumph für

dem Kommunismus zuwenden, wofür die Gründung von Arbeitermilizen durch die Revolutionsregierung ein Anzeichen darstellte.

[191] Vgl. „Un Millón de Personas Asistió al Recibimiento Tributado a Fidel“, in: Hoy, 9.5.1959, S. 1, 7.

[192] Z.B.: „4000 metalúrgicos dispuestos a cambiar las herramientas por el rifle“, in: Ebenda, S. 7.

[193] Vgl. „Volví con las mismas ideas revolucionarias“, in: Hoy, 12.5.1959, S. 7.

[194] Vgl. Telegramm „‘SIX HOUR MARATHON TELEVISION APPEARANCE’, FROM: HABANA, TO: Secretary of State, No: 1368, May 14“, aus: LANIC http://lanic.utexas.edu/project/castro/db/1959/19590514.html (Zugriff: 18.10.2008).

[195] Aleksandr Fursenko; Timothy Naftali: One hell of a gamble: Krushchev, Castro, Kennedy and the Cuban missile crisis 1958-1964. London 1999, S. 17.

[196] Vgl. Fursenko; Naftali: One hell, S. 18. Als weiteren Hinweis auf dieses angebliche Zerwürfnis bringen die Autoren die Abwesenheit Fidel Castros bei der Hochzeit *Che* Gueva-

Che Guevara: „Che hatte Fidel immer wieder die Gründe für Arbenz' Scheitern in Guatemala vor Augen gehalten, und seine Hartnäckigkeit hatte sich gelohnt. Die alte Armee war gründlich gesäubert worden [...]. Das Volk erhielt Waffen und militärische Ausbildung, und zur Unterstützung der regulären Armee wurde eine landesweite Bürgermiliz organisiert."[197] Meines Erachtens trifft die Aussage von Anderson jedoch erst auf die Zeit nach der offiziellen Gründung der MNR zu. Vor dem 26. Oktober 1959 lässt sich die Gründung von Milizen auf nationalem Niveau als Vorhaben der Revolutionsführung feststellen, was aber noch nicht zur Realität geworden war. Des Weiteren unterschätzen sowohl Fursenko und Naftali als auch *Che*-Biograf Anderson Fidel Castros Vorstellungen zur Milizorganisation, die jener sehr wohl stets verfolgte, wie Castro-Biograf Tad Szulc festhält. Nach seiner Einschätzung lag in den ersten Monaten des Jahres 1959 die Entscheidung zur Gründung einer Volksmiliz durch die Regierung noch im Verborgenen:

> Immédiatement après sa victoire, Castro considéra la modernisation de l'Armée rebelle, puis de la nouvelle milice populaire, comme priorité du régime. Ce qui comptait surtout à ses yeux c'était la milice; [...] selon lui, une milice bien entraînée, mobilisable dans quelques heures, compléterait parfaitement une force militaire de métier, bien équipée. Enfin, la milice, expression de la « nation en armes », ajoutait une nouvelle dimension à l'engagement du peuple dans la révolution. […] Au printemps 1959, dans ses « discours secrets », il répétait au groupe de l'INRA qu'il voulait lever 100.000 hommes dans les milices paysannes (qui s'ajoutaient aux effectifs des milices ouvrières et étudiantes), bien entraînées au maniement des armes, et même familiarisées avec les mitrailleuses lourdes, montées sur trépied: il était prévu de former 1.000 hommes tous les 45 jours.[198]

---

ras vor, die kurze Zeit später stattfand, sowie die darauffolgende Abreise *Che* Guevaras. Mehrere Dinge sprechen allerdings gegen diese These: 1. *Che* Guevaras Reise war von langer Hand geplant (vgl. John Lee Anderson: Che: Die Biografie. München [7]2004, S. 357). 2. Fidel Castro hätte früher auf die genannten Äußerungen *Che* Guevaras, Camilo Cienfuegos' und anderer zur Milizorganisation reagieren können. Doch weder seine Rede am 2.5. in Buenos Aires, noch die am 8.5., dem Tage seiner Rückkehr, nutzte er dafür. Es ist davon auszugehen, dass er die Zeit vor dem Interview am 10.5. nutzte, um sich mit Raúl Castro und *Che* Guevara diesbezüglich zu verständigen. 3. Die Quelle, die Fursenko und Naftali anführen, stammt aus dem Jahr 1963 von einem sowjetischen Offizier außer Dienst, die offenbar auf Erinnerungen basierte.

[197] Anderson: Che, S. 356.

[198] Tad Szulc: Fidel Castro: Trente ans de pouvoir absolu. Paris 1987, S. 436f. Die „INRA-Gruppe" (INRA: *Instituto Nacional de la Reforma Agraria*) arbeitete seit dem 23. Februar

Meines Erachtens ist die Analyse von Szulc hier zutreffend. Fidel Castro war demnach durchaus an der Organisation einer Nationalmiliz interessiert, wollte aber damit noch den richtigen Zeitpunkt abwarten, um die Politik der Revolutionsregierung nicht dem Vorwurf der Hinwendung zum Kommunismus auszusetzen. Sicherlich konnte es zu Auseinandersetzungen in der Führungsriege kommen, doch dieser Fall erscheint eher als Diskrepanz zwischen dem, was intern besprochen wurde und dem, was in der Öffentlichkeit bekannt werden sollte und wann dies zu geschehen habe. Diese Einschätzung vertritt z.B. der kubanische Historiker José Cantón Navarro:

> [...] en el fondo no había ninguna discrepancia, ninguna difer[encia] [...] entre Fidel de una parte, y Raúl y el Che de la otra. Lo que había - eso sí - una diferencia importante en lo que debía decirse públicamente, y lo que debía hacerse. Es decir, Fidel no era partidario, en los primeros meses del triunfo de la revolución, de hacer oficial y públicamente una convocatoria a la creación de las milicias obreras.[199]

Es wäre allerdings auch möglich, dass Fidel Castro *Che* Guevara mit diesem Ansinnen bewusst vorpreschen ließ, um anschließend die internationalen Reaktionen zu beobachten. Guevaras kommunistische Tendenzen waren bereits bekannt und wurden von der US-Regierung genau beobachtet. Im Falle einer Verurteilung dieses Plans konnte *Che* Guevara als *bad guy* abgestempelt werden und Fidel Castro würde die Rolle des Vermittlers zur US-Regierung übernehmen, indem er sich vom Kommunismus distanzierte (wie es bereits mehrfach zuvor geschehen war). Angesichts von Castros scheinbarem Meinungswechsel (der sich in seiner zitierten Ankündigung vom 10. Mai manifestierte, er bevorzuge eine kleine reguläre Armee gegenüber einer Nationalmiliz) erscheint diese Variante als die Wahrscheinlichste. Denn das entspräche seiner strategischen Denkweise und der Rollenteilung des internen Kerns der Revolutionsführung, der (trotz eines öffentlichen Images, das Differenzen durchscheinen ließ) intern

1959 im Geheimen am Gesetz zur Agrarreform; vgl. Orlando Valdés García: Historia de la reforma agraria. La Habana 2003, S. 70. Ihr gehörten neben Fidel *Che* Guevara, Vilma Espín, Segundo Ceballos, Alfredo Guevara, Oscar Pino Santos und Antonio Núñez Jiménez an. Im April stieß Osvaldo Dorticós hinzu. Auch die PSP-Führungsmitglieder Blas Roca und Carlos Rafael Rodríguez standen der Gruppe nah.

[199] José Cantón Navarro: Zeitzeugeninterview, 31.10.2007.

enorm kohärent handelte, wie an den informellen Treffen der INRA-Gruppe in Tarará abzulesen ist, bei denen solch entscheidenden Weichenstellungen wie die Agrarreform vorgenommen wurden.[200]

Die Rolle von Camilo Cienfuegos wird in der Literatur bezüglich der Milizen nicht erörtert. Doch seine eigenen (eher seltenen) Äußerungen dazu lassen vermuten, dass er diesbezüglich mit Fidel Castro und *Che* Guevara einer Meinung war. Wie Guevara sah er den Zeitpunkt für eine Bewaffnung der Bevölkerung und damit für die Gründung einer Nationalmiliz bereits früher als Castro gekommen. Das wird u.a. an seiner Haltung am 1. Mai 1959 deutlich.[201] Viele Personen und Gruppen aus der Bevölkerung, die Milizen gründen oder bereits gegründete Milizen legalisieren wollten, wandten sich direkt an Cienfuegos.

Wie dem auch sei, Fidel Castro hatte mit seiner Ankündigung, Kuba benötige vorerst keine Nationalmiliz, nicht nur diskursiv einen Schnitt vollzogen. Auch real kümmerte man sich seitens der Revolutionsführung erst einmal um die regulären Streitkräfte, die nach dem Sturz Batistas von Grund her neu aufgebaut wurden. Eine Ausnahme stellten diesbezüglich einzelne Pilotprojekte zum Aufbau von Milizen dar, wie das von der Kriegsmarine eingerichtete und von Raúl Castro beaufsichtigte *Centro de Entrenamiento del Río Almendares* (CERA).[202] Die dezentrale Gründung von Milizen wurde also weiterhin zugelassen und gefördert, auch wenn es inoffiziell bereits erste Pilotprojekte zu deren staatlicher Organisation gab. Erneute Schübe erhielt die Mobilisierung zur Verteidigung der Revolution in den folgenden vier Monaten durch Ereignisse, bei denen die Gegner des revolutionären Projekts versuchten, es zu behindern oder zu stoppen. Dies traf z.B. auf die Agrarreform, den Rücktritt Fidel Castros und die *conspiración trujillista* zu, wie im nächsten Kapitel beschrieben wird.

---

[200] Zur „INRA-Gruppe“ vgl. auch Guerra; Maldonado: Historia, S. 74, sowie José Ignacio Rasco: Semblanza de Fidel Castro. (Durch den Autor überreichtes Paper.) Miami 2004.

[201] Cienfuegos äußerte sich im Jahre 1959 mehrfach positiv zur Gründung von Milizen zur Verteidigung der Revolution; vgl. z.B. seine Äußerung in La revolución cubana (DVD).

[202] Vgl. Memorias sobre el „Centro de Entrenamiento Río Almendares (CERA)“ de las MNR. [O. Autor] [o.J., ca. Ende 1961] [o. Signatur] Aus: Archivo CTC; im Folgenden mit Memorias CERA (Quelle) abgekürzt. Diese Quelle gibt Aufschluss über Vorgeschichte und Entstehung des Zentrums; vgl. Rueda: Tradiciones, S. 53; Cantón; Duarte: 42 años, S. 30.

2.1.3. Weitere Mobilisierungen zur Verteidigung der Revolution

Im Folgenden wird beispielhaft auf drei Dynamiken mit unterschiedlichen Ursachen eingegangen, die eine erhöhte Bereitschaft zur Verteidigung der Revolution in der kubanischen Bevölkerung erkennbar werden ließen: Die Mobilisierung zur Ein- und Durchführung der Agrarreform im Mai und Juni 1959, jene im Kontext des vorübergehenden Rücktritts Fidel Castros im Juli 1959 und die Proteste, welche im Rahmen der *conspiración trujillista* ausbrachen, welche sich im August jenes Jahres zutrug. Insgesamt lässt sich ein wachsender Druck aus Teilen der Bevölkerung auf die Revolutionsführung beobachten, „das Volk" an der Verteidigung von Land und Revolution teilhaben zu lassen. Teils widerstand die Revolutionsführung diesem Druck, teils schürte sie den Enthusiasmus zusätzlich. Das konnte entweder dazu führen, dass sehr engagierte Bevölkerungsgruppen wie bereits zuvor selbst die Initiative übernahmen und Milizen gründeten oder dass sich die Lage wieder beruhigte und es bei Solidaritätsbekundungen blieb.

2.1.3.1. Mobilisierung zur Verteidigung der Agrarreform

Am 17. Mai 1959 unterschrieb Fidel Castro in La Plata (Sierra Maestra), seinem ehemaligen Hauptquartier im Guerillakrieg, das Gesetz zur Agrarreform.[203] Die Agrarreform war das Herzstück der Revolution und hatte ihren Ursprung in einem entsprechenden Gesetz aus der Zeit des Guerillakriegs in der Sierra Maestra.[204] Sollte die Agrarreform scheitern, würde nach Ansicht der Regierung die gesamte Revolution zum Scheitern verurteilt sein, wie es Oscar Pino Santos präzisierte, einer der Urheber des Gesetzes zur Agrarreform.[205] Für viele *campesinos* rückte mit dem Angehen der Landfrage ein seit langem verfolgtes Ziel in greifbare Nähe – der Besitz eines Stücks Land zur eigenen Bewirtschaftung, womit das Auskommen der Familie gesichert und eine Lebenslage geschaffen

[203] Der Gesetzestext findet sich unter „Ley de Reforma Agraria de 17 de Mayo de 1959". In: Leyes del Gobierno Provisional de la Revolución. (Folletos de Divulgación Legislativa, Bd. VII) La Habana 1959, S. 133ff. Das Gesetz wurde am 3. Juni 1959 im offiziellen Gesetzesblatt *Gaceta Oficial* veröffentlicht und dem Grundgesetz (*Ley Fundamental*) hinzugefügt. Mit dem Gesetz wurde auch das INRA gegründet.

[204] „Ley No. 3 de 10 de Octubre de 1958 – Reforma Agraria". In: Ley Fundamental de la República. (Folletos de Divulgación Legislativa, Bd. II, Cuaderno Extraordinario) La Habana [2]1959, S. 127ff. Es wurde am 7.2.1959 offiziell von der Regierung angenommen.

[205] Vgl. Oscar Pino Santos: Raíz, estructura y ritmo de la reforma agraria cubana. In: Nueva Revista Cubana Bd. 2, H. 1 (1960), S. 137-161, S. 137.

werden konnten. Dies fand in der Forderung *la tierra es del que la trabaja* seinen Ausdruck, auch wenn dies letztlich eher der Rhetorik als den langfristigen Zielen der Revolutionsregierung entsprach.[206] Ab Februar 1959 organisierten sich viele Bauern und Landarbeiter in Bauernorganisationen zur Durchsetzung der Agrareform;[207] einige gründeten eigene Milizen zur Verteidigung der Revolution.[208] Zur Parade am 1. Mai in Santiago de Cuba traten erstmals Bauernmilizen ins Licht einer breiteren Öffentlichkeit.[209] Ihr Anführer war José *Pepe* Ramírez Cruz, Präsident der Bauernvereinigung *Asociación Campesina „Frank País"* (die größte des Landes), der während des Guerillakriegs mit Raúl Castro den *Congreso Campesino en Armas* organisiert hatte, der am 21. September 1958 in der Guerillafront *Segundo Frente Oriental „Frank País"* stattfand.[210] Die Bauernvereinigungen sollten für die Organisation der Bauern zur Verteidigung der Revolution von großer Bedeutung werden.

Im ganzen Land war die Mobilisierung für die Agrarreform enorm,[211] nicht nur im Bauernsektor. In der organisierten Arbeiterschaft nahmen die Bemühungen zum Zusammenschluss zwischen Arbeitern und Bauern zu; die vielfach beschworene Allianz zwischen diesen beiden Sektoren wurde langsam enger. Die CTC rief zur Geschlossenheit gegenüber der Reaktion auf und strebte eine landesweite Mobilisierung zur Verteidigung der Agrarreform an, die sich zu einer Massenbewegung entwickeln sollte.[212] Eines der Mottos der Revolutionsregie-

---

[206] Vgl. Bettina Grote: Zwischen Heldenkult und Marginalisierung: Kleinbauern und Genossenschaften in Kuba 1940-1963. Norderstedt 2004, S. 89-92; Juan Martínez Alier; Verena Martínez Alier: Cuba: Economía y sociedad, Paris 1972, S. 133.

[207] Vgl. Antero Regalado: Las luchas campesinas en Cuba. La Habana 1973, S. 155; Grote: Heldenkult, S. 197-201. In Oriente wurden in den folgenden Monaten mit Abstand am meisten lokale Bauernvereinigungen gegründet. Bis zum Sommer 1959 entstanden dort 927 Vereinigungen, im Vergleich zu 32 in Las Villas und 12 in Pinar del Río; vgl. ebenda, S. 197f.

[208] Vgl. „Crean Comité Agrario en Cumanayagua", in: Hoy, 15.4.1959, S. 1, 3.

[209] Vgl. „Gran estusiasmo en el desfile obrero del Primero de Mayo/En el interior de la Isla", in: Diario de la Marina, 3.5.1959, S. 13-B; Jorge A. Aldana Martínez: La revolución en el sector ferroviario santiaguero 1952-1959. Santiago de Cuba 2005, S. 35.

[210] Vgl. Concepción Martínez Incháustegui: Congreso obrero en armas: La alianza obrero-campesina en apoyo al Ejército Rebelde. In: Centro de Estudios de Historia Militar de las FAR (Hrsg.): Compilación de artículos de historia militar. La Habana 1986, S. 338.

[211] Zur Mobilisierung im Agrarsektor, die von Fidel Castro intensiviert wurde, vgl. Antonio Núñez Jiménez: En marcha con Fidel: 1959. La Habana 1982, S. 197-204.

[212] Vgl. „Invita la C-T-C- a Instituciones a defender la Reforma Agraria", in: Hoy, 7.6.1959, S. 1, 6.

rung lautete „defender la revolución y hacerla avanzar.“[213] Die PSP ging bereits einen Schritt weiter, indem sie ein dreistufiges Vorgehen vorschlug, um der gegenrevolutionären Bedrohung zu begegnen. Darin spielten Volksmilizen eine zentrale Rolle: „Contra el complot: vigilancia popular. Contra las amenazas: entrenamiento militar del pueblo. Frente al ataque: armamento del pueblo y disposición popular a luchar con toda decisión hasta la Victoria.“[214] Die Postulate der PSP sollten bald den Maßnahmen der Revolutionsregierung entsprechen. Zunächst sprach die Partei jedoch nur einen Teil der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Bauern an.

Vor allem in der Gewerkschaftsbewegung kam es zu Rufen nach weiteren Milizgründungen, wobei auch Frauen erneut die Initiative ergriffen. *Hoy* berichtete diesbezüglich weiter: „Ellas también reclaman con no menos vigor que los hombres, un rifle para defender su revolución y el futuro de su tierra contra cualquier agresión de los enemigos de dentro o de fuera.“[215] Zur Unterstützung der Agrarreform hielt im Agrarsektor auch die *Hermandad de Madres Marta Abreu* in Havanna eine Konferenz ab, zu der sie den bekannten Bauernführer Antero Regalado einlud, damit er über die Reform referiere. Nach dessen Rede richteten die Konferenzteilnehmerinnen einen offenen Brief an Fidel Castro, in dem sie die Gründung eines Milizbataillons ankündigten:

> Se formará un batallón de adiestramiento para servir a Cuba en caso de necesidad. Se designó a la socia señora Marcelina Cuza, mensajera que fuera de la Columna 18 “Antonio López” y miembro del comité de Damas del 26 de Julio en la Sierra.[216]

---

[213] Dieses Motto teilte auch die PSP; Zitat aus: „Conclusiones del Pleno del Comité Central del Partido Socialista Popular, realizado en los días 25 al 28 de Mayo de 1959“, in: Hoy, 7.6.1959, S. 7.

[214] Aus: Ebenda, S. 10.

[215] Unter „Miles de Obreros Textiles y de la Aguja Votan por la Unidad“, in: Hoy, 17.6.1959, S. 3. In Havanna sprachen sich Tausende von Arbeiterinnen der Textilgewerkschaft bei einer Abstimmung für Einheit und gewerkschaftliche Demokratie aus und postulierten: „[La] defensa de la Reforma Agraria, de las leyes revolucionarias y del propio gobierno que en beneficio del pueblo las dicta“ (ebenda).

[216] Aus „Hermandad de Madres apoya la Reforma Agraria“, in: Hoy, 17.6.1959, S. 1, 5, hier S. 5. Antero Regalado war Präsident der *Federación Campesina de La Habana*. Bereits seit 1942 war er Mitglied der PSP und hatte 1958 im Kampf gegen Batista Bauern mobilisiert und mit *Che* Guevara kooperiert; vgl. Grote: Heldenkult, S. 138, Anm. 7.

Auch einzelne Frauen artikulierten deutlich ihre Bereitschaft zur Verteidigung der Agrarreform. In der gleichen Ausgabe porträtierte *Hoy* Ana Reymond, eine junge ehemalige Milizionärin des M-26-7, die in der Sierra Maestra gekämpft hatte und nun Leutnantin der Rebellenarmee war, mit den Worten: „[...] si hay que volver a pelear y darlo todo por que la Reforma Agraria triunfe y porque la revolución se consolide y avance ahí estaré presenta de nuevo, pues para mí lo más grande es mi patria.“[217]

Doch was die Mobilisierung zur Verteidigung der Agrarreform wirklich in Gang brachte, war der Widerstand der kubanischen und US-amerikanischen Großgrundbesitzer sowie der US-Regierung dagegen. Der Ton der Gegner der Agrarreform wurde schärfer, innen- wie außenpolitisch. Die US-Regierung sowie eine Reihe US-amerikanischer Diplomaten, Investoren und Politiker stimmten in die Kritik an der kubanischen Regierung ein. Nach der Veröffentlichung des Gesetzestextes der Agrarreform durch *Revolución* am 4. Juni 1959 bahnte sich ein diplomatischer Konflikt an.[218] Zu den Provokationen der Großgrundbesitzer und dem Druck der US-Regierung kamen Drohungen aus regierungsnahen Kreisen der Eisenhower-Administration, insbesondere die von Spruille Braden, der sich öffentlich für eine bewaffnete Invasion Kubas aussprach.[219] Auf Kuba wurde die im Juni 1959 geäußerte Kritik der US-Regierung, Bradens und anderer von vielen als offene Provokation empfunden. Die Bereitschaft zur aktiven Beteiligung an der Verteidigung der Agrarreform, des Landes und damit letztlich zur Gründung von Milizen nahm erneut deutlich zu. Im Arbeitersektor zeichnete sich ab, dass die Initiative in der Regel von Betrieben ausging, deren Mitglieder entweder in der PSP-nahen Arbeiterbewegung oder in revolutionären Organisationen aktiv gewesen waren. Insbesondere in Betrieben, die bereits verstaatlicht worden waren, waren die Voraussetzungen für eine Milizgründung günstig. In Havanna forderten z.B. 800 Arbeiter des Energieerzeugers *Tallapiedra* Waffen und militärische Ausbildung. „[...] conscientes de los grandes peligros que se ciernen sobre Cuba en estos momentos históricos [...]“ gründeten

[217] Aus „Ana Reymond, Combatiente del Ejército Rebelde en La Sierra“, in: Hoy, 17.6.1959, S. 4, mit Foto.

[218] Vgl. Tomás Diez Acosta: Confrontación Estados Unidos-Cuba. La Habana 2003, S. 22.

[219] Carlos Rafael Rodríguez, Führungsmitglied der PSP, schrieb dazu: „Braden llama a derrocar, por medio de la fuerza armada, a Fidel Castro.“ Aus dessen Kommentar „¡En Pie la Nación!“ in: Hoy, 16.6.1959, S. 1. Zu den Interventionsdrohungen Bradens vgl. auch Richard Immerman: The CIA in Guatemala: The foreign policy of intervention. Austin 1982, S. 127.

sie ein „Comité de Defensa de la Revolución para defender a ésta frente a todas las contingencias y, si fuera necesario, hasta con sus propias vidas.“ Dies geschehe als direkte Antwort auf die „[…] nota ingerencista del Departamento de Estado de Estados Unidos, las declaraciones provocadoras de Braden y la campaña de prensa lanzada por los latifundistas y demás contrarrevolucionarios [...].“[220]

Am 20. Juni 1959 interpretierte die Zeitung *Hoy* derartige Deklarationen aus verschiedenen Teilen des Landes auf ihrer Titelseite gar bereits als Massenbewegung auf ganz Kuba: „Piden instrucción militar los trabajadores de toda la isla“.[221] Die Zeitung berichtete von Versammlungen von Tabakarbeitern, Arbeitern im Gastronomiesektor und Landarbeitern in mehreren Provinzen des Landes, welche den Beschluss trafen, Agrarreform und Revolution unter allen Umständen zu verteidigen. Der Rückhalt der Regierung in der Bevölkerung und die Zustimmung zur Agrarreform erreichten sehr hohe Werte, wie an einer am Wochenende des 20./21. Juni 1959 veröffentlichten landesweiten Umfrage in der auflagenstarken Zeitschrift *Bohemia* erkennbar wurde.[222] Demnach waren 90,29% der Bevölkerung vollkommen oder fast vollkommen mit der Performanz der Revolutionsregierung einverstanden, 5% begrüßten die Mehrheit ihrer Entscheidungen, bei 2,06% hielten sich Zustimmung und Kritik die Waage, 1,35% antworteten nicht und nur 1,3% lehnte die Politik der Regierung rundweg ab. Die Zustimmungswerte zur Agrarreform lagen noch höher. Dennoch sah man von Regierungsseite her trotz der erhöhten Mobilisierung der Bevölkerung weiterhin noch nicht die Notwendigkeit zur Gründung einer Nationalmiliz gekommen, sondern verließ sich auf die regulären Sicherheitskräfte. Darüber hinaus wurde erneut die Todesstrafe eingeführt (nun zur Ahndung gegenrevolutionär begründeter Anschläge), nachdem die Forderung danach in den Solidaritätsbekundungen mit der Revolutionsregierung und ihrer Politik immer häufiger er-

[220] Diese drei Zitate aus: „800 trabajadores Piden instrucción militar y armas para defender la revolución cubana“, in: Hoy, 19.6.1959, S. 3. *Tallapiedra* war Teil der im Frühjahr 1959 intervenierten *Compañía Cubana de Electricidad*; vgl. Jiménez Soler: Empresas, S. 242.

[221] Unter „Con la Revolución, por la Reforma Agraria, y contra el terrorismo“, in: Hoy, 20.6.1959, S. 1.

[222] Vgl. „El 90% del país con el gobierno revolucionario“, in: Hoy, 20.6.1959, S. 1, 7. Tabelle der Umfrageergebnisse auf S. 7, und Gutiérrez: Pueblo (Juni 1959). *Bohemia* war damals noch nicht verstaatlicht.

schienen war.[223] Erneut wurde in jenen Tagen über mehrere Milizgründungen oder über die Bereitschaft zur Verteidigung von Land, Regierung und Revolution mit der Waffe in der Hand berichtet.[224] Während die Zuckerarbeiter als größte Arbeitnehmergruppe des Landes noch nicht landesweit zur Verteidigung der Revolution organisiert waren, strebten die traditionell[225] PSP-nahen Tabakarbeiter eben dies als erster großer Gewerkschaftsbund an. Auf dem VII. Kongress der *Federación Tabacalera Nacional* betraf einer der Beschlüsse die Forderung der Tabakarbeiter nach militärischer Unterweisung:

> Uno de los acuerdos más importantes adoptado por el VII Congreso de la Federación Tabacalera Nacional [...] fué el de pedir al Jefe del Ejército Rebelde, Comandante Camilo Cienfuegos, la designación de instructores militares para enseñar a los tabaqueros de los distintos centros laborales el manejo de armas para defender la Revolución cubana y al gobierno [...], condenando asimismo los actos de terrorismo que elementos batistianos llevan a cabo y que un saludable acuerdo del Consejo de Ministros llevará al paredón de fusilamiento a los autores de actos de esa índole.[226]

Wenige Tage darauf folgte die Gewerkschaft Farben dem Beispiel der Tabakgewerkschaften. Sie machte deutlich, dass die Gegenrevolutionäre mit dem offenen Terrorismus und dem Aufruf zum bewaffneten Kampf gegen die Revolution eine Grenze überschritten hätten, was die Gründung von Milizen notwendig mache.[227] Bedeutsam war auch die Versammlung der seit April 1959 existierenden Milizen der Gewerkschaft der Automobilindustrie am 23. Juni. Eine Neuerung stellte hier die Organisation von Frauenmilizen innerhalb der Gewerkschaft

---

[223] Vgl. „Establecida la pena de fusilamiento por delitos contrarrevolucionarios“ in: Hoy, 23.6.1959, S. 1. Am 29. Juni wurde dazu Artikel 25 der *Ley Fundamental* dahingehend verändert; vgl. Juan Vega Vega: Legislación penal de la revolución. La Habana 1966, S. 29.

[224] Vgl. „Piden instrucción militar obreros del Ctral. Triunfo“, in: Hoy, 23.6.1959, S. 1; „Llama la CTC a cerrar filas contra los terroristas y contrarrevolucionarios“, ebenda, S. 1, 4; sowie „Acto en Habana-Vieja en Pro de la Reforma Agraria/Lo convoca el Sindicato de Almacenes de pieles. Organizan unas milicias populares“, in: Hoy, 27.6.1959, S. 1.

[225] Vgl. Jean Stubbs: Tabaco en la periferia: El complejo agro-industrial cubano y su movimiento obrero 1860-1959. La Habana 1989, S. 99-178.

[226] Unter „Acuerdan los tabacaleros defender la Revolución con las armas/Condenan el terrorismo los obreros tabacaleros“, in: Hoy, 23.6.1959, S. 3.

[227] Vgl. „PEDIRAN INSTRUCCION/Militar los obreros de la Pintura en una Moción a su Congreso/Fue acordada en asamblea general, exponente de la voluntad de 550 obreros organizados“, in: Hoy, 30.6.1959, S. 3.

dar, die von Ofelia Cancela und Lina Ramírez angeführt wurden und den Namen Leonor Pérez annahmen, der Mutter des Nationalhelden José Martí Pérez.[228] Die Forderungen nach militärischer Unterweisung wurden nun also nicht mehr primär auf lokaler Ebene, sondern auf Ebene der Gewerkschaftsverbände laut.

In der Provinz Oriente schritt die Mobilisierung von *campesinos* zur Verteidigung der Agrarreform ebenfalls voran. Der Hauptimpuls kam dort weiterhin von der Bauernvereinigung *„Frank País“*. In Victoria de las Tunas wurde ein Bauernplenum organisiert, an dem 46 Bauernvereinigungen auf lokaler Ebene (*asociaciones de base*) teilnahmen, die zusammen an die 16.000 Bauern und Landarbeiter als Mitglieder zählten. Nachdem sie zur Unterstützung der Regierung aufgerufen und ihren Protest gegen die diplomatische Note der US-Regierung zur Agrarreform zum Ausdruck gebracht hatte, beschloss die Versammlung neun Punkte, von denen zwei die Verteidigung betrafen. Einerseits wurde militärische Unterweisung gefordert, andererseits eine Erhöhung Wachsamkeit gegenüber erklärten und potentiellen Gegenrevolutionären.[229]

2.1.3.2. Mobilisierung nach dem Rücktritt Fidel Castros

Mitte des Monats Juli 1959 überschlugen sich die Ereignisse: Am 16. Juli trat Fidel Castro wegen der Zerwürfnisse innerhalb der Regierung als Premierminister zurück. Urrutia hatte sich (wie kurz zuvor Luftwaffenchef Pedro Luis Díaz Lanz) vom Kreis um Fidel Castro distanziert, indem er ihm den Vorwurf einer massiven kommunistischen Unterwanderung der Regierung. Er spielte offen die Karte des Antikommunismus aus, um den linken Flügel der Regierung zurückzudrängen und zu brandmarken und damit Fidel Castro zu diskreditieren. Der kubanische Historiker Sergio Guerra beurteilte die Lage als hochgradig gefährlichen Moment für die Kontinuität der Revolution:

> En esta coyuntura, un calificativo de esta naturaleza entrañaba una amenaza directa a la supervivencia de la Revolución, pues como acertadamente ha escrito el historiador chileno Fernando Mires: “La acusación [i.e. de comunista] era peligrosa. En América

[228] Vgl. „La Milicia Obrera/del sindicato del Automóvil activa“, in: Hoy, 27.6.1959, S. 3. Die Miliz der Gewerkschaft der Automobilindustrie gehörte zu den Milizen, die im CERA trainiert wurden.

[229] Siehe Punkt 6 und 7 unter „Tomó importantes acuerdos la Plenaria Campesina de Tunas/[...] Asamblea Plenaria de la Delegación Municipal de Victoria de las Tunas de la Asociación Provincial Campesina ‘Frank País’“, in: Hoy, 3.7.1959, S. 4.

Latina ha equivalido frecuentemente a una sentencia de muerte. Eso había sucedido en la Guatemala de Jacobo Arbenz antes de que los norteamericanos invadieran ese país."[230]

Zeitgleich tagte in Washington das *Internal Security Subcommittee of the Senate Committee on the Judiciary* der US-Regierung zum Thema *Communist Threat to the United States Through the Caribbean*. Dort wurden neben strammen Antikommunisten wie Spruille Braden Exilkubaner wie Ex-Luftwaffenchef Díaz Lanz und andere zu potenziell kommunistischen Tendenzen der Revolutionsregierung befragt.[231] Eine derartige Anschuldigung barg also nicht nur die Gefahr einer inneren Spaltung der kubanischen Regierung, sondern die Möglichkeit einer US-Intervention auf Kuba. Der Vergleich zwischen Kuba und der Situation in Guatemala vor dem CIA-Putsch im Jahr 1954 wurde damals in mehreren Ländern Lateinamerikas gezogen, vor allem zur Verteidigung des Kurses Castros. Wenige Tage darauf bekräftigte z.B. Senator Salvador Allende aus Chile, der ebenso wie Mexikos ehemaliger Präsident Lázaro Cárdenas zu den Feierlichkeiten am 26. Juli nach Kuba eingeladen war, die USA würden Kuba nicht in ein zweites Guatemala verwandeln können.[232]

Doch Urrutia verfehlte sein Ziel, denn Fidel Castro kehrte dessen Strategie um und trat zurück, worauf ein Aufschrei der Entrüstung durch das Land ging. Dies zwang Urrutia zur Aufgabe des Amtes und bereitete Castros Vertrautem Osvaldo Dorticós den Weg dorthin. Fidel Castro hingegen ließ sich mit seiner Rückkehr in das Amt des Premierministers Zeit. Die große Kundgebung in Havanna am 26. Juli zum (erstmals offiziellen) Gedenken an den Angriff auf die Moncada-Kaserne in Santiago de Cuba und die Carlos Manuel de Céspedes-Kaserne in Bayamo bot dafür den geeigneten Rahmen. Umjubelt von über einer Million Kubanern, darunter bis zu 500.000 *campesinos*, die sich nach Havanna

[230] Guerra; Maldonado: Historia, S. 76f. Zitat dort aus Fernando Mires: La rebelión permanente: Las revoluciones sociales en América Latina. México 2001, S. 324.

[231] Vgl. USA. Internal Security Subcommittee of the Senate Committee on the Judiciary (Hrsg., 1959/1960): Hearings before the subcommittee to investigate the administration of the Internal Security Act and other internal security laws of the Committee on the Judiciary. United States Senate. Eighty-sixth congress. First session. (Communist threat to the United States through the Caribbean.) Part I: Testimony of Maj. Pedro L. Diaz Lanz. July 14, 1959. Washington: Government Printing Office. Part V: Testimony of Hon. Spruille Braden. July 17, 1959. Washington: Government Printing Office.

[232] Vgl. „No podrán hacer de Cuba otra Guatemala: Allende", in: Hoy, 23.7.1959, S. 1.

aufgemacht hatten, kehrte Castro an jenem Tag an die Spitze der Regierung zurück.[233] Castro hatte die Idee gehabt, erstmals in der Geschichte Kubas eine Einladung der *campesinos* nach Havanna zu organisieren.[234] Es sollte ein Zeichen für die Vereinigung des ganzen Landes sein, für die Überwindung der Gegensätze zwischen Land und Stadt, arm und reich, *sierra* und *llano*. Wenige Tage zuvor erklärte Castro in einer Fernsehsendung, die riesige Mobilisierung würde eine klare Entscheidung der *campesinos* für die Verteidigung der Revolution mit der Waffe in der Hand darstellen:

> Cuando alguien diga, ¿machetes para qué? Responder: para defender la revolución, para defender la revolución de los traidores y de los enemigos de la patria, defender la revolución de la reacción, defender la revolución de las actividades contrarrevolucionarias. Para eso vinieron los guajiros con sus machetes, y con sus machetes afilados.[235]

Im Gegensatz zum 1. Mai marschierten bei dieser großen Kundgebung keine Arbeitermilizen auf, denn dieser 26. Juli war durch die Regierung ganz im Zeichen der *campesinos* und der Agrarreform organisiert worden. Die mit Macheten anwesenden Bauern bezeichnete Castro als Soldaten der Revolution, die wie die Arbeiter und Studenten bereit stehen würden, um die Revolution zu verteidigen.[236] Im Umfeld zu den Feierlichkeiten zum 26. Juli wurden zahlreiche Interviews mit *campesinos* geführt. Deren Grundtenor nach war es für die Mehrheit von ihnen eine neue und ungewöhnliche Erfahrung, die sie in ihrer positiven Einstellung zur Revolutionsregierung und deren Politik bestärkte. Dabei wurden vor dem 26. Juli auch einige *campesinas* gefragt, wie sie die Nachricht vom Rücktritt Fidel Castros aufnähmen. Sie zeigten sich geschockt, aber dennoch ebenso kampfbereit wie die *campesinos* und verdeutlichten klar ihre Motivation, selbst durch die Agrarreform Landbesitz zu erlangen:

---

[233] *Hoy* (28.7.1959, S. 1) nannte ebenso wie Castro in seiner Rede am 26.7. diese Zahl, *Revolución* (27.7.1959, S. 6) berichtete von über 500.000 Teilnehmern.

[234] Die Großveranstaltung war, wie Grote treffend feststellte, von der Regierung organisiert worden (Grote: Heldenkult, S. 199), dennoch lässt sich eine derart massive Teilnahme ohne den Druck der Begeisterung aus der Bevölkerung nicht erklären.

[235] Fidel Castro im Fernsehprogramm *Telemundo Pregunta*, in: Hoy, 24.7.1959, S. 4.

[236] Vgl. Castro1959-07-26.

> Cogemos los machetes y lo que sea y defendemos la revolución, pero la Reforma Agraria tiene que continuar y Fidel Castro al frente hasta que se cumpla la Reforma Agraria y tengamos nuestro pedacito de tierra para sembrarlo y vivir sin las preocupaciones y la miseria de antes.[237]

Einige der Bauern waren Veteranen des Unabhängigkeitskriegs und brachten ihre über 60 Jahre alten, im Kampf gegen die spanische Krone erprobten Macheten mit, was offensichtlich eine gewollte Visualisierung der Verbindung des antikolonialen Befreiungskampfes mit dieser antiimperialistischen Revolution darstellte. Für alle teilnehmenden *campesinos* waren eigens *Yarey*-Strohhüte nach traditioneller Art der Bauern angefertigt worden, die vorne nach oben geschlagen und mit einer kleinen Kubafahne versehen waren. Dieses Symbol sollte ebenfalls einen direkten Bezug zu den *mambises* im Unabhängigkeitskrieg herstellen, als deren direkte Nachfolger sich nun auch die jüngeren *campesinos* fühlen sollten, indem sie für die Verteidigung der Revolution bereit standen.

Die interessanteste visuelle Verkörperung dieser Tradition gelang Camilo Cienfuegos, der an jenem 26. Juli triumphal mit einer *caballería* (ein Kavallerie-Tross nach Art der *mambises*) von 2.000 Bauern „con su yarey, machete al cinto y banderas cubanas en las manos“[238] in Havanna eintraf. Ausgangspunkt war Yaguajay in der Provinz Las Villas gewesen, der Ort des größten Triumphes von Camilo Cienfuegos im Guerillakrieg, nach dem er der als „Held von Yaguajay“ bezeichnet wurde, und von Yaguajay bis Havanna wurde das Spektakel medial von der Presse begleitet.[239] Camilo Cienfuegos und die anderen ihn begleitenden *Comandantes* aus seiner ehemaligen Guerilla-Kolonne wie Félix Torres spielten

---

[237] Unter „Mujeres Campesinas en La Habana“, Reportage von Justina Alvarez, in: Hoy, 28.7.1959, S. 4. Man hatte offenbar nicht erwartet, dass überhaupt Frauen vom Land kommen würden. Das fand Justina Alvarez heraus, wie an ihren Anmerkungen deutlich wird: „A pesar de que se dijo que no vendrían mujeres del campo, han venido muchas, las que dejando por detrás obligaciones han querido patentizar con su presencia en la Habana, su sentimiento patriótico, su condición de mujer cubana, su decisión de luchar por la Reforma Agraria de la que todo lo esperan y su adhesión al gobierno revolucionario y a Fidel Castro“ (ebenda).

[238] Unter „Llegó Camilo“, in: Revolución, 27.7.1959, S. 2, einem Artikel zur Ankunft seiner *caballería* in Havanna.

[239] Vgl. „Partieron campesinos de Yaguajay/A su frente Camilo Cienfuegos y Félix Torres. 400 jinetes“, in: Hoy, 16.7.1959, S. 1, 7, sowie „Llegó la columna ‘Antonio Maceo’ a Matanzas: gran recibimiento“, in: Hoy, 23.7.1959, S. 1.

aber nicht bloß folkloristisch auf diese Tradition der *mambises* an,[240] indem sie als *Columna Invasora „Antonio Maceo"* symbolisch Havanna eroberten, sondern sie waren in den Augen vieler selbst zur Reinkarnation der *mambises* geworden. Als siegreiche Guerrilleros schafften sie (wie Fidel Castro, *Che* Guevara und die übrigen *barbudos*) also in vollem Bewusstsein einen neuen Mythos, den sie durch ihren Kampf in der Sierra Maestra und ihre *columnas invasoras* während des Guerillakriegs gegen Batista begründet hatten. Kapcia führte diese Instrumentalisierung auf eine traditionelle Mythenbildung der kubanischen Gesellschaft zurück, welche die Revolutionsregierung aktiv zur Konstruktion eines legitimierenden ideologischen Konsenses verwendete:

> In 1959, […] the now victorious and cubanista revolutionary forces possessed a system of myths, old and recent, on which they were able to build the instruments for ensuring the socialization and internalization of an ideological consensus.[241]

Am 26. Juli 1959 stilisierte die Ikonographie der Revolutionsregierung erstmals im großen Stil den stolzen *campesino* in der Tradition der *mambises* zum Symbol für den Kampf um nationale Unabhängigkeit und Souveränität, wie an den entsprechenden Aufnahmen der damaligen Revolutionsfotografen Raúl Corrales, Alberto Korda und anderen deutlich wird.[242]

2.1.3.3. Mobilisierung gegen die *conspiración trujillista*

Im Folgenden wird am Beispiel der sogenannten *conspiración trujillista* dargestellt, wie erneut eine als Bedrohung empfundene Situation zu einer erhöhten Bereitschaft zur Verteidigung der Revolution in der Bevölkerung führte. Zugleich wurde für die Revolutionsführung deutlich, dass die regulären Streitkräfte im Falle einer wirklichen Invasion nicht ausreichen würden, um das Land zu verteidigen. Bei der *conspiración trujillista* handelte es sich letztlich um den vorzeitig abgebrochenen Versuch einer Invasion durch Batista-Anhänger und

[240] Zeuske merkte dazu an: „Die ‚Barbudos' von 1959 als ‚Mambises' des Unabhängigkeitskrieges verkleidet." (Zeuske: Insel, Kommentar zum Umschlagfoto, S. 4).

[241] Antoni Kapcia: Cuba: Island of Dreams. Oxford/New York 2000, S. 175.

[242] Vgl. die Bilder der *caballería* Camilos in den genannten Artikeln und die Abbildungen „Entrada de Camilo a La Habana" (Corrales) und „El Quijote de la farola" (Korda) in: Raúl Corrales; Ernesto Fernández; Mario García Joya; Alberto Korda; Osvaldo Salas: Cuba: La fotografía de los años 60. La Habana 1988, S. 16f. und S. 21.

Söldnern der „Karibiklegion“ aus der Dominikanischen Republik Anfang August 1959.[243] Bereits seit Ende Juni 1959 hatte sich die Zahl gegenrevolutionärer Aktionen gemehrt, die einerseits auf eine interne Destabilisierung und Diskreditierung der Revolutionsregierung abzielten, andererseits auf deren Sturz mit militärischen Mitteln und durch die Ermordung Fidel Castros.[244] Sabotage und Terrorismus heizten das Klima der Bedrohung weiter an und ein Teil der Bevölkerung wartete zur Abwehr und Verhinderung dieser Angriffe nicht auf eine Reaktion des Staates, sondern ergriff selbst die Initiative. Als z.B. in Pinar del Río ein Flugzeug aus den USA per Fallschirm Waffen abwarf, stellten Bauern diese auf eigene Initiative sicher und bewachten sie. Damit wurden sie wie eine Bürgerwehr tätig:

> Un campesino que advirtió la operación dió aviso a varios vecinos y en número de treinta se dirigieron hasta el lugar, rodeando los paracaídas. Armados de machetes, guatacas y otros utensilios del trabajo agrario, montaron guardia en derredor del alijo.[245]

Die Rebellenarmee stellte anschließend Gewehre, Granaten, Pistolen und Munition sicher, in jener Gegend wurden aber weitere Waffen vermutet. Wenige Tage zuvor waren in Guane (ebenfalls in Pinar del Río) Bauern handgreiflich geworden, um eine gegenrevolutionäre Veranstaltung zu verhindern.[246]

Parallel zu gegenrevolutionären Aktionen dieser Art fanden die Vorbereitungen für eine Invasion aus der Dominikanischen Republik statt. Am 2. Januar 1959, einen Tag nachdem Fulgencio Batista dominikanischen Boden betreten hatte, war er vom dortigen Diktator Rafael Leónidas Trujillo in das Hauptquar-

---

[243] Zur *conspiración trujillista* vgl. Zaldívar; Etcheverry: Conspiración, S. 139-226; Herrera: Operación, S. 22-32; Pedro Etcheverry Vázquez; Santiago Gutiérrez Oceguera: Bandidismo: Derrota de la CIA en Cuba. La Habana 2008, S. 29-52; Fabián Escalante: The Cuba project: CIA covert operations 1959-1962. Melbourne/New York ²2004, S. 27-32.

[244] Fidel Castro war seit dem 10.3.1959 „[…] in den Augen hochrangiger US-Regierungsangehöriger theoretisch bereits ein toter Mann. An diesem Tag steht die Beseitigung Castros auf der geheimen Tagesordnung einer Sitzung des Nationalen Sicherheitsrates in Washington“ (Volker Skierka: Fidel Castro: Eine Biographie. Berlin ³2001, S.134).

[245] Unter „Campesinos descubren alijo de armas yanquis/Avión procedente de Illinois. Actuó el E. R./Fue en una finca en Piloto, Pinar del Río“, in: Hoy, 28.6.1959, S. 1, 6. Das Flugzeug warf die Waffen gegen 4 Uhr morgens ab.

[246] Vgl. „Impidieron los campesinos de Guane una movilización de contrarrevolucionarios“, in: Hoy, 24.6.1959, S. 1, 7.

tier der Streitkräfte eingeladen worden.[247] Dieser machte ihm das unerwartete Angebot, mit seiner 25.000 Mann starken „Karibiklegion“ auf Kuba zu landen und Batista so an die Spitze Macht zurück zu bringen.[248] Obwohl Batista dieses – übrigens keineswegs unentgeltliche – Angebot zunächst ablehnte, begann Trujillo mit entsprechenden Vorbereitungen; bald darauf nahm das Projekt Form an. In den ersten Monaten des Jahres 1959 organisierten enge Vertraute Batistas den Aufbau der Invasionstruppe.[249] Im Juni kam es zwischen der Dominikanischen Republik und Kuba zu einem diplomatischen Konflikt; einerseits aufgrund der Vorbereitungen der Invasion, andererseits aufgrund der Unterstützung Kubas für dominikanische Exilanten zum Sturz Trujillos. Am 26. Juni brach Kuba die diplomatischen Beziehungen zur Dominikanischen Republik ab.[250] In diesem Kontext erschien der Konflikt zwischen den beiden Regierungen als erneute Anspannung der bilateralen Beziehungen seit Kubas Invasionsversuch von Cayo Confites im Jahr 1947.[251]

Im Rahmen dieser Spannungen äußerte sich Fidel Castro kämpferisch und unterstrich die Bereitschaft Kubas, sich gegen eine Invasion zu verteidigen. Erneut kündigte er an, im Angriffsfall werde die Regierung das „Volk“ bewaffnen und erinnerte an die *levée en masse* zu Zeiten der Französischen Revolution.[252] Derweil wurden die Invasionsvorbereitungen in der Dominikanischen Republik fortgeführt. Trujillo sah für seine 25.000 Mann starke Fremdenlegion ein Budget von fünf Millionen US-Dollar vor, als Zeitpunkt für die Invasion wahr offenbar zwischen dem 26. Juli und dem 9. August 1959 angesetzt. Allein als Vorhut

---

[247] Vgl. Escalante: Cuba, S. 20 und „Vida, pasión y muerte de una conspiración“, in: Bohemia, 23.8.1959. Herrera gibt den 3.1. für dieses Treffen an; vgl. Herrera: Operación, S. 22. Zur Planung der Invasion vgl. Escalante: Cuba, S. 20ff.

[248] Vgl. Herrera: Operación, S. 22f, zit. aus: „Zafarrancho“, in: Bohemia, 2.9.1966, S. 72.

[249] Vgl. Herrera: Operación, S. 22f und José R. Herrera Medina: Licencia para matar. La Habana 1999.

[250] Vgl. „Rompe Cuba Con Trujillo“, in: Hoy, 27.6.1959, S. 1. Zur Unterstützung dominikanischer Exilanten durch Kuba vgl. „Resistencia: 1951 al 1960. Expedicion de Constanza, Maimón y Estero Hondo“. In: Museo de la Resistencia (Santo Domingo). http://www.museodelaresistencia.org/resistencia/1951-1960/expedicion_del_59_galeria.html (Zugriff: 10.6.2010).

[251] Vgl. G. Pope Atkins; Larman C. Wilson: The Dominican Republic and the United States: From imperialism to transnationalism. Athens/London 1998, S. 92-97.

[252] Vgl. „Cuba no aceptará jamás absolutamente nada que lastime su soberanía y su dignidad“, in: Hoy, 4.7.1959, S. 4. Hoy bezog sich auf Castros Worte im Fernsehprogramm *Ante la Prensa*.

standen für den Angriff 1.200 Fallschirmspringer nebst Militär- und Transportflugzeugen bereit. Die Landung sollte von haitianischem Boden aus erfolgen, um einen möglichen Abwehrschlag Kubas gegen die Dominikanische Republik zu vermeiden.[253] Strategisches Ziel für eine Landung der Truppen war Trinidad.[254] Diese Invasion war also deutlich großzügiger geplant als die Invasion in der Schweinebucht, die im April 1961 erfolgen sollte.

Nicht nur in Havanna, auch in Trinidad selbst war man in Alarmbereitschaft. Am 28. Juli 1959 erschien auf der Titelseite des *Vocero Cívico* in Trinidad der Artikel „¡LA NUEVA ROSA!",[255] mit dem der Herausgeber der Zeitung, Nildo Ramos Arboláez, nachdrücklich vor der Kooperation zwischen der Feinden warnte und die Kampfbereitschaft der Kubaner bekräftigte. Der kubanische Geheimdienst war ab etwa Mitte Juli 1959 über alle wesentlichen Punkte des Invasionsplans informiert. Letztlich sollten 3.000 Soldaten an der Invasion teilnehmen, die von ehemaligen Batista-Offizieren angeführt wurden. Anfang August wurden auf Kuba umfangreiche Festnahmen durchgeführt (landesweit zwischen 1.000 und 1.500, über welche die konservative Presse kritisch berichtete).[256] Unter den Festgenommenen befanden sich zwei Mitarbeiter der US-Botschaft, von denen einer (Stanley F. Wesson) zu jenem Zeitpunkt offenbar Anweisungen zu Sabotageakten zur Unterstützung der Invasion gab.[257] Anschließend kam es am 9. August zu einer etwas pikaresk anmutenden Stellung einer Falle für das erste Flugzeug der Invasoren, dem zwar Waffenabwürfe, aber letztlich kein Invasion

[253] Vgl. Manuel de Paz-Sánchez: Zona rebelde: La diplomacia española ante la revolución cubana (1957-1960). Tenerife/Gran Canaria 1997, S. 286f, mit Verweis auf „Exponen planes de invasión trujillista", in: Revolución, 1.8.1959, und „Habla Monzón en Caracas. 5 millones de dólares ha invertido Trujillo en un ejército contra Cuba, dice", in: Prensa Libre, 1.8.1959.

[254] Vgl. Zaldívar; Etcheverry: Conspiración, S. 197-208.

[255] Vgl. Ramos Arboláez, Nildo: „¡La Nueva Rosa!", in: Vocero Cívico, 28.7.1959, S. 1. Er bezog sich dabei auf ungehindert im US-amerikanischen Exil operierende Kriegsverbrecher; vgl. auch Nildo A. Ramos Arboláez: La conspiración de „La Rosa Blanca". Manuskript. Trinidad 1984; José Buajasán Marrawi; José Luis Méndez Méndez: La república de Miami. La Habana ²2005, S. 20-32.

[256] Zm Geheimdienst vgl. Escalante: Cuba, S. 25-27; zu den Festnahmen „Más detenciones en las seis provincias/Detenidos por conspirar varias personas en Sagua", in: Diario de la Marina, 12.8.1959, S. 2-A sowie „Cerrados al acceso de civiles los centros militares/[...] Persiste el Hermetismo Oficial", in: Ebenda, S. 1-A.

[257] Vgl. Escalante: Cuba, S. 28. *La Correspondencia* (11.8.1959, S. 1) berichtete von über 1.500 Festnahmen und großen Mengen an Waffen, die sichergestellt wurden.

folgte.[258] Währenddessen kam es in Havanna zeitgleich zu Schießereien und Attentatsversuchen auf Fidel Castro und Raúl Castro.[259] Am 14. August und in den darauffolgenden Tagen berichteten die Medien schließlich ausführlich von der Aktion in Trinidad und Fidel Castro klärte im Fernsehen die Bevölkerung über die Ereignisse der vorangegangenen Tage auf.[260]

Das Bekanntwerden der Verschwörung und der geplanten Invasion erregte in weiten Teilen der Bevölkerung Entrüstung und führte erneut zu einer Welle an Solidaritätsbekundungen mit der Revolutionsführung und ihrer revolutionären Politik. Viele drückten erneut ihre Bereitschaft aus, Land, Regierung und Revolution mit Waffengewalt zu verteidigen, sollte dies nötig sein. Insbesondere im gewerkschaftlich organisierten Arbeitersektor kristallisierte sich dies heraus, etwa anhand der Deklarationen der CTC sowie im Tabak- und im Gastronomiesektor.[261] Der Gewerkschaftsverband der Kellnerinnen und Kellner äußerte sich ausführlich zu dieser Problematik. Er kündigte an, eine große Zahl ihrer Mitglieder für die Gründung von Revolutionsmilizen zur Verfügung stellen, „[...] para formar parte de las milicias revolucionarias, con el fin de mantener y defender todas las leyes de la Revolución para evitar que los criminales de guerra que atentan contra la seguridad del Estado puedan de nuevo ensangrentar al país, como se proponen.“[262]

---

[258] Vgl. hierzu die detaillierte Beschreibung in RamosA1984, sowie „Conjura Contra Revolucionaria“, in: Revolución, 10.8.1959, S. 1; „Sobre el complot de los criminales de guerra, latifundistas y trujillistas“, in: Revolución, 11.8.1959, S. 1.

[259] Vgl. „Disparos en distintos lugares de la Capital/Trataron de esa forma sembrar la alarma anoche“, in: Revolución, 11.8.1959; „Disparos en Varios Lugares“, in: Información, 11.8.1959, S. A-6; „Tiroteada anoche la casa del Dr. Castro situada en Cojímar/No estaba el Premier en ese lugar [...]“, in: Diario de la Marina, 9.8.1959, S. A-1; „Frustrado un Atentado“, in: Información, 11.8.1959, S. A-6.

[260] Vgl. „Capturan Avión Trujillista/Muertos y heridos en el Aeropuerto de Trinidad“, in: Revolución, 14.8.1959, S. 1, sowie entsprechende Meldungen in allen großen Zeitungen des Landes.

[261] Vgl. „Los obreros listos a repeler cualquier agresión exterior“, in: Hoy, 11.8.1959, S. 1; „Prestos a la Pelea Obreros Cigarreros de Trinidad y Hno.“, in: Ebenda.

[262] Unter „Reiteran Apoyo los Camareros“, in: Revolución, 11.8.1959, S. 2. Vgl. auch „Conjuró el Gobierno amplio plan contrarrevolucionario/Del Sindicato de Camareros/[...] dirigentes del Sindicato General de Camareros [...] expresan que se encuentran prestos a integrar milicias revolucionarias para mantener las leyes de la Revolución y sus líderes [...]“, in: Diario de la Marina, 11.8.1959, S. 2-A; „Prestos los obreros a coger las armas en defensa de Cuba/Celebran Asambleas en los Sindicatos y Piden Adiestramiento Militar Con Toda Urgencia“, in: Hoy, 12.8.1959, S. 1, 7.

Viele forderten die Todesstrafe für Angreifer und Verschwörer, andere forderten eine sofortige Verteilung von Gewehren und den Beginn des militärischen Trainings der Zivilbevölkerung.[263] Andere wiederum warteten nicht auf staatliche Anweisungen, sondern unterstützten auf eigene Initiative die regulären Streitkräfte bei der Verfolgung von Aufständischen Batista-Anhängern nahe der geplanten Landezone. In Cienfuegos hatte es bei einem Scharmützel bereits einen Toten auf Seiten der Aufständischen gegeben.[264] In den folgenden Tagen brach laut *Hoy* eine wahre Welle an Solidaritätsbekundungen für die Revolutionsregierung sowie an Demonstrationen der Verteidigungsbereitschaft los. Aus verschiedenen Sektoren trafen bei der regierungsnahen Presse Solidaritätsbekundungen ein.[265] Auch die in der UFR organisierten Frauen schlossen sich diesen Forderungen in mehreren Teilen des Landes an: „Apoyaremos al gobierno revolucionario. Exigimos fusilamiento de los que pretenden llevar a Cuba al caos. Pedimos entrenamiento militar.“[266] *Revolución* publizierte vergleichbare Bekundungen aus dem Angestelltensektor, dem Transportwesen und dem Einzelhandel.[267] Im Bauernsektor mündete die Empörung zum Teil direkt in die Gründung von Milizen, z.B. seitens der Gewerkschaft der Zuckerfabrik *Rosario* in Aguacate (Havanna).[268] Auch bereits bestehende Milizen forderten militärische Unterweisung, da sie bisher anscheinend keines oder nur rudimentäres Training erhalten hatten und es ihnen an Waffen fehlte.[269] Aus Matanzas berichtete das *Diario de la Marina* über Arbeitermilizen, welche Nacht für Nacht in

[263] Vgl. „Condenan los trabajadores a traidores/Piden entrenamiento militar ‘Debemos estar vigilantes’, dicen“, in: Hoy, 11.8.1959, S. 1, 7, hier S. 7.

[264] Vgl. „Un Muerto en el Central Soledad“, in: Revolución, 11.8.1959, S. 2. Insgesamt wurden 24 der Aufständischen gefasst, die der Armee unter Batista angehört hatten; vgl. Herrera: Operación, S. 26.

[265] Vgl. „Cuba condena a los Traidores/Continúan las investigaciones y las detenciones. Informará Fidel Castro/Obreros, campesinos, y estudiantes reclaman instrucción militar y fusilamiento de conjurados“, in: Hoy, 13.8.1959, S. 1, 7.

[266] Unter „Cuba condena a los Traidores“, in: Hoy, 13.8.1959, S. 1, 7, Zitat S. 7; vgl. auch „¡Fusilamiento de los Conjurados pide Cuba!“, in: Hoy, 15.8.1959, S. 1.

[267] Vgl. „Fidel No Habla Hoy“, in: Revolución, 13.8.1959, S. 16; „Más Apoyo al Gobierno“, in: Revolución, 20.8.1959, S. 5.

[268] Vgl. „Organizan Milicia“, unter „Fidel No Habla Hoy“ in: Revolución, 13.8.1959, S. 16.

[269] Z.B. die *milicias populares* in Ciego de Avila, der Arbeitermiliz der Tabakfabrik *H. Upmann*, der *Federación de Obreros Metalúrgicos* und der Automotive-Gewerkschaft; vgl. „¡Fusilamiento de los Conjurados pide Cuba!“, in: Hoy, 15.8.1959, S. 1; „Listos los Milicianos del Sindicato del Automóvil a Defener la Nación“, in: Hoy, 19.8.1959, S. 3.

den Straßen der Stadt patrouillierten.[270] Die konservativen Tageszeitungen *Información* und *Diario de la Marina* berichteten zwar sehr ausführlich und kritisch über die Festnahmen durch die Regierungsorgane, aber nur äußerst spärlich über die Solidaritätsbekundungen in der Bevölkerung. *Información* führte Solidaritätserklärungen mit der Regierung aus den Reihen der *Auténticos* auf, also des *Partido Revolucionario Cubano-Auténtico* (PRC-A), des SFNE und der OA.[271] Sie alle verurteilten die Angriffe, erklärten sich aber nicht explizit dazu bereit, die Revolution mit der Waffe in der Hand zu verteidigen und/oder Milizen zu gründen. SFNE und OA sollten wenige Monate darauf gegenrevolutionäre Guerillas gründen.

Die zweite Augusthälfte war von einer Abnahme dieser Mobilisierung der Bevölkerung gekennzeichnet. Die Regierung hatte die Situation unter Kontrolle gebracht und offensichtlich war die Führungsspitze der Revolution weiterhin nicht gewillt oder nicht in der Lage, den Forderungen der Bevölkerung nach Waffen und militärischer Unterweisung im vielfach geforderten Umfang zu entsprechen. Es war dennoch deutlich geworden, dass die große Mehrheit der Bevölkerung weiter hinter dem Kurs der Regierung stand und dass ein signifikanter Teil im Ernstfall die Revolution verteidigen würde. Die Bereitschaft zur Gründung von Milizen war so klar erkennbar geworden wie nie zuvor seit Beginn des Jahres 1959. Zunehmend kam die Forderung nach der Gründung, Ausbildung und Bewaffnung von Milizen nun auch auf die Agenda regionaler Akteure und Institutionen wie Gewerkschaftsverbände und Bauernvereinigungen.

2.1.4. Die *Malagones* als erstes staatliches Milizprojekt

Nach der *conspiración trujillista* scheint sich Fidel Castros Meinung zur Gründung staatlicher Revolutionsmilizen geändert zu haben. Noch im Monat August initiierte er mit der Gründung und Ausbildung einer Bauernpatrouille ein Pilotprojekt, das der landesweiten Gründung von Revolutionsmilizen als Vorbild dienen sollte. Aufgrund ihres Beispiel- und Symbolcharakters für die Entstehung

[270] Vgl. „Continúa Fidel en Cienfuegos, donde hay tranquilidad, pero no se conocen sus actividades/[...] Obreros armados patrullan calles“, in: Diario de la Marina, 14.8.1959, S.1-A, 12-A.

[271] Vgl. „Junto al Gobierno, el PRC Defenderá la Revolución/También el II Frente del Escambray [...] Solidaridad de la OA y estudiantes“, in: Información, 12.8.1959, S. A-1, A-14.

der MNR wird die Entstehung dieser Bauernpatrouille, die in der offiziellen kubanischen Geschichtsschreibung unter dem Namen *Los Malagones* geradezu als Gründungsmythos der MNR konstruiert wurden,[272] etwas eingehender beschrieben.

Ende August 1959 reiste Fidel Castro mit dem Ziel einer Begutachtung der Fortschritte der Agrarreform in die Provinz Pinar del Río. Darüber hinaus war er auf der Suche nach geeigneten Männern für die Gründung einer Bauernmiliz, wie Herrera anmerkt.[273] Dabei begleitete ihn der Direktor des INRA, Antonio Núñez Jiménez. Dieser berichtete Castro von einer Gruppe Aufständischer um Luis Lara Crespo, einen wegen mehrfachen Mordes gesuchten Gefreiten aus Batistas Armee, genannt *El Cabo* Lara. Ihm war es gelungen, aus dem Gefängnis zu fliehen und sich mit seiner Bande in der Sierra de los Organos (Gebirge in der Provinz Pinar del Río) festzusetzen. Lara stammte aus jener Gegend und hatte dort Verwandte und Freunde, darunter ehemalige Angehörige von Batistas Armee, die ihm dabei halfen, sich zu verstecken.

Am 30. August besuchte Fidel Castro mit Celia Sánchez, Núñez Jiménez und weiteren Begleitern die Gran Caverna de Santo Tomás,[274] das weitläufigste Höhlensystem Kubas. Dort hatte Núñez Jiménez ein Treffen mit Leandro Rodríguez Malagón arrangiert.[275] Malagón, wie seine Freunde ihn nannten, kannte Núñez Jiménez seit Anfang der 1950er Jahre, als jener noch Höhlenforscher war, und

---

[272] Vgl. Agenor Martí: Estos doce. La Habana 1981; Mercedes Alonso Romero: Los Malagones. La Habana 1996.

[273] Vgl. Herrera: Operación, S. 35; zum Folgenden (wo nicht anderweitig vermerkt) vgl. ebenda, S. 33-38.

[274] Vgl. Martí: Estos doce, S. 5; zum Folgenden auch Herrera: Operación, S. 33-38, Núñez Jiménez: Marcha, S. 261 ff. Zusätzlich lagen mir Interviews des MINFAR mit allen *Malagones* und weiteren Verantwortlichen aus dem Jahr 1985 vor, aus: Privatarchiv v. José Herrera Medina, Los Malagones, Carpeta N° 1.

[275] Vgl. Martí: Estos doce, S. 7. Nach anderen Aussagen war das Treffen rein zufällig, da Malagón Núñez Jiménez begleitete, wie Manuel Borjas später in einem Interview erklärte, der zu jener Zeit *Jefe de Operaciones* in Pinar del Río war: „Acompañando a Fidel bajamos hasta la cueva de Santo Tomás [...]. Con Núñez Jiménez estaba Leandro Rodríguez Malagón, uno de los campesinos que le servía de guía en aquella zona. Al regresar del recorrido el Comandante en Jefe se recostó un rato. Me puse a conversar en voz baja con Celia Sánchez Manduley, Heroína de la Sierra Maestra, porque creí que estaba dormido; pero de pronto [Fidel] me dijo: Oye, Borjas, estaba pensando… ¿por qué no hacemos una patrullita con estos campesinos, para que te ayuden a capturar al cabo Lara?“ In: Irene Izquierdo: …Si ustedes triunfan habrá milicias en Cuba. In: Exclusivo, 25.10.2008. In: CubAhora. http://www.cubahora.cu/index.php?tpl=principal/ver-noticias/ver-not_hist.tpl.html&newsid_obj_id=1028257 (Zugriff: 28.11.2008).

hatte ihm als Führer durch die labyrinthartigen Gänge und die übrige Gegend gedient. Seine guten Ortskenntnisse und seine Nähe zum M-26-7 qualifizierten ihn für Fidel Castros Idee. Castro schlug ihm vor, eine Patrouille von zwölf *campesinos* zusammenzustellen, welche die Gegend gut kannten, um Lara und seine Männer festzunehmen. Malagón sagte sofort zu. Zwölf *campesinos* sollten das vollbringen, was den regulären Streitkräften in mehreren Monaten nicht gelungen war.[276] Diese zwölf *campesinos* in Pinar del Río würden also der Keim der MNR werden, wie Castro laut Alonso wenige Tage später der Truppe offenbarte: „Si ustedes triunfan, habrá milicias en Cuba."[277] Wie bereits in den bisherigen Kapiteln erörtert, gab es bereits Milizen auf Kuba, aber hiermit war die Gründung einer staatlich organisierten Nationalmiliz gemeint.

Mit Hilfe der lokalen Struktur der Rebellenarmee unter der Leitung von Dermidio Escalona und Manuel Borjas Borjas suchte sich Malagón elf weitere Vertraute zusammen, die in den Kooperativen Granma und Moncada arbeiteten. Sie selbst nannten sich daher *Patrulla Granma*.[278] Die Mitglieder der Bauernpatrouille wurden nach Havanna gebracht, wo sie am 1. September 1959 Uniformen erhielten: blaue Arbeiterhosen, olivgrüne Hemden und *Yarey*-Strohhüte (dies sollte in den folgenden Monaten die Standarduniform für Bauernmilizen werden). Am 2. September wurden sie in das Militärcamp in Managua nahe Havanna gebracht, wo ihnen Gewehre des Typs M-1 gegeben wurden.[279] Unter den Anweisungen von Guillermo García trainierten sie dort zehn (nach anderen Quellen dreißig) Tage lang, wo sich ihnen der Soldat Isidro Ramos anschloss. In dieser Zeit hatte Fidel Castro Malagón ein dreimonatiges Zeitlimit zum Ergreifen der Aufständischen um Lara gegeben, was jenem als sehr kurz erschien.[280]

---

[276] Wie Dermidio Escalona, der dortige Provinzchef der Streitkräfte, in Hoy berichtete, war es im August 1959 bereits zu einem Gefecht zwischen der Armee und den Aufständischen gekommen, doch Lara war erneut entkommen; vgl. „Sorprende el Ejército Rebelde varios prófugos batistianos en Pinar del Río", in: Hoy, 19.8.1959, S. 1.

[277] Alonso Romero: Malagones, S. 72.

[278] Vgl. Martí: Estos doce, S. 7.

[279] Nach dem Sieg gegen Batista war die Offiziersschule in Managua nach den Prinzipien der Rebellenarmee umgestaltet und erst im Juni 1959 wieder neu eröffnet worden. Vgl. Iván Shkadov; Pavel Zhilin; Thelma Bornot Pubillones; Victor Volski (Hrsg.): Valentía y fraternidad: El internacionalismo y la amistad combativa entre las fuerzas armadas de Cuba y la URSS. La Habana 1983, S. 97.

[280] Vgl. Martí: Estos doce, S. 9, und Herrera: Operación, S. 35 f.

Nach Ende der Ausbildung wurden sie, nur mit dem Nötigsten ausgerüstet, wieder nach Pinar del Río gebracht.[281]

Als am 11. Oktober 1959 ein B-26-Bomber über Aguacatales (Pinar del Río) mehrere Fallschirme mit Waffen und Ausrüstung für die Aufständischen um Lara abwarf, wurden die Fallschirme von lokalen Bauern gefunden, die umgehend die Armee benachrichtigten.[282] Zu diesen Bauern zählten auch die *Malagones*, die aber noch nicht öffentlich bekannt gemacht worden waren.[283] Von diesem Moment an verfolgten sie Laras Gruppe, bis sie jene schließlich am 18. Oktober aufspürten und nach einer längeren Schießerei zur Aufgabe brachten. Am gleichen Tag, nur wenige Stunden zuvor, war Lara durch Trujillo von Santo Domingo aus im Radio zum *Comandante* ernannt worden, was auf Laras Verbindungen zu den dortigen Batista-Anhängern hinweist.[284] Die Bauernpatrouille übergab die Gefangenen der Justiz und Mitte Dezember 1959 wurde Lara zum Tod durch Erschießen verurteilt.[285]

Die *Malagones* hatten die ihnen zugewiesene Aufgabe in weniger als der Hälfte der vorgesehenen Zeit erfüllt, was Castro als Beweis für den Erfolg seines Pilotprojekts diente. Daher wurde jenes Ereignis in den Tagen nach der Festnahme Laras durch die Revolutionsführung massiv publik gemacht; die Mitglieder der Bauernpatrouille wurden als Helden der Nation gefeiert.[286] Anschließend wurden sie nicht nur in der Propaganda, sondern auch in der militärischen Ausbildungspraxis als Vorbild für die Organisation weiterer Bauernmilizen genommen. Borja erklärte, wie diese in der Provinz Pinar del Río organisiert wurden:

---

[281] Dies erklärte Castro Mitte Oktober nach dem Erfolg des Projekts in einer Rede; vgl. Castro1959-10-19a.

[282] Vgl. „Recogen armas/Lanzadas desde un avión en paracaídas en Pinar del Río“, in: Revolución, 12.10.1959, S. 1.

[283] Herrera schreibt hierzu: „[...] los Malagones se movilizaron hacia el lugar con el objetivo de evitar que los paracaídas con armas y municiones cayeran en manos de los alzados“ (Herrera: Operación, S. 36).

[284] Vgl. „Fue una patrulla campesina la que capturó al Cabo Lara“, in: Hoy, 20.10.1959, S. 7, sowie Cantón; Duarte: 42 años, S. 49.

[285] Vgl. „Ultima Pena a Cabo Lara“, in: Revolución, 16.12.1959, S. 1.

[286] Vgl. ebenda und „Capturado el Cabo ‘Lara’“, in: Revolución, 19.10.1959, S. 1, 16; weitere Informationen zur *patrulla campesina* ebenda, 20. und 21.10.1959; „Rinden honores a los captores del ex cabo L. Lara“, in: Diario de la Marina, 20.10.1959, S. 6-A.

> Así que capturamos al cabo Lara y decidimos organizar más patrullas, de doce hombres cada una. No teníamos armas y recolectamos 80 escopetas de caza y algunos machetes. Fuimos armando las patrullas con esas armas y Crak [Cragg] viejos de la guerra de los yanquis contra México que conseguimos. (Estaban en los antiguos arsenales del ejército batistiano, Anm. der Autoren des Artikels). Las misiones se cumplían voluntariamente. No había zapatos ni uniformes que dar. De noche, en todos los cruceros de la montaña, se apostaban nuestros guardias.[287]

Wenige Tage später bestätigte *Che* Guevara diese Entwicklung in einem Interview und erklärte, in Kooperativen würden nun Ausbildungskurse für Bauernmilizen organisiert:

> [...] se están organizando en las cooperativas agrícolas, igual que se hizo en Pinar del Río, cursos de adiestramiento militar que en corto tiempo capacitarán a los campesinos de esas colectividades contra cualquier eventualidad, contando con recursos y conocimientos suficientes. -Más adelante, agrega, ampliaremos el entrenamiento a los demás campesinos hasta que toda la población rural de Cuba esté en disposición de manejar un rifle si fuese necesario para defender nuestra soberanía.[288]

Fidel Castro hatte die militärische Ausbildung des gesamten Bauernsektors nach dem Vorbild der *Malagones* in einer Rede vor der Gewerkschaft der Bankangestellten am 19. Oktober als eine der wichtigsten Grundlagen für den Fortbestand der Revolution genannt. In jener Rede bekräftigte er außerdem erneut die Notwendigkeit der Landesverteidigung durch die gesamte Bevölkerung, allen voran durch Arbeiter und Bauern:

> Aquí hay que de una vez definir bien claro los campos. [...] Hay que acabar de comprender que no hay más que dos caminos, no hay más que dos caminos: ¡Servir a la patria o estar contra la patria! [...] Por eso, en la misma medida en que avanza la Revolución, tiene que consolidarse y tiene que organizarse, porque -como decía- todas

---

[287] Borja unter „Era la montaña, el cielo y la tierra...“, in: Luis Báez; Norberto Fuentes: Milicias Nacionales Revolucionarias: Nace un ejército. In: Cuba Internacional Bd. 119 (1979), S. 12.

[288] Unter „Tiene el Pueblo Derecho a Castigar a sus Enemigos“, in: Revolución, 29.10.1959, S. 17.

> las medidas justas que se van tomando han encontrado resistencia. Y por eso tendremos que luchar muy duro antes de poder completar la obra de la Revolución [...]. Cada día tenemos que consolidarla organizándonos mejor, sobre todo entre los campesinos y entre los trabajadores (APLAUSOS).[289]

Die Struktur dieser Milizgründungen (obwohl Castro das Wort *milicia* nicht verwendete) sollte nach den bisher im revolutionären Transformationsprozess aktivsten Sektoren erfolgen – im Falle der Arbeiter nach Gewerkschaften und im Falle der Bauern nach INRA-Zonen (*Zonas de Desarrollo Agrario*, ZDA). Zu den Bauernvereinigungen kamen nun also die ZDA und die Kooperativen also Organisationsnuklei für Milizen im Agrarsektor hinzu. Anschließend beschrieb Castro in seiner Rede das Beispiel der *Malagones* ausführlich und verkündete, die Verteidigung der Revolution werde sich vor allem auf Arbeiter und Bauern stützen, gleichwohl aber auf andere Sektoren ausgedehnt werden.[290]

Den Arbeitern käme laut Castro bei der Landesverteidigung besondere Bedeutung zu, da sie über die Gewerkschaften am besten organisiert seien. Sie sollten in den folgenden Monaten nach und nach durch die Entfernung von *Mujalistas* (Anhänger von Eusebio Mujal, CTC-Chef unter Batista) aus ihre Reihen auch wieder zu einem linksrevolutionär dominierten Sektor wurden, wie sie es bereits vor Batista waren.[291] Die Arbeiter im Agrarsektor hatten bisher zwar bei Weitem nicht so ein hohes Organisationsniveau erreicht wie in den Gewerkschaften des Arbeitersektors, aber die Revolutionsführung arbeitete intensiv daran, dies zu verbessern. Über die Bauernvereinigungen und das INRA sollten die ärmeren Teile dieses Sektors (also die *campesinos*) vereint werden, um ihnen das soziale Werk der Revolution zu vermitteln und zukommen zu lassen und sie zugleich für die Revolution zu mobilisieren.

Fidel Castro hatte bewusst keine der zahlreichen eigenständig gegründeten Milizen als erste Miliz der Revolution zum Exempel werden lassen, auch um hier die Initiative zu behalten. Er wollte am Beispiel der Bauernpatrouille der

---

[289] Castro1959-10-19a; auch zum Folgenden, sowie „Defiende a la revolución un ejército de campesinos“, in: Surco, 22.10.1959, S. 8.

[290] Vgl. Castro1959-10-19a.

[291] Vgl. ebenda, sowie zur Entwicklung der Arbeiterbewegung Instituto de Historia del Movimiento Comunista y de la Revolución Socialista de Cuba (Hrsg.): Historia del movimiento obrero cubano 1865-1958. Bd. 3. La Habana 1985, S. 1-163.

Malagones beweisen, dass es möglich war, Bauern in kurzer Zeit zu einem effizienten Verteidigungstrupp der Regierung auszubilden.[292] Seine Ansichten wurden hierbei durch *Che* Guevara beeinflusst, der (wie 1960 in seinem Werk *La guerra de guerrillas* deutlich werden sollte) im Fall einer Invasion Kubas einen Rückzug der Streitkräfte und der Volksmilizen auf Positionen in den Bergen vorsah, von wo aus mittels eines Guerillakriegs das Land zurück erobert werden sollte. Dementsprechend betonte Castro die Bedeutung der *campesinos*, die es noch zu organisieren galt:

> [...] y digo los campesinos, porque también estarán organizados y porque, además, los campesinos son, desde el punto de vista militar, un factor de extraordinaria importancia, porque a nuestra tierra hay que defenderla pulgada a pulgada, árbol por árbol, zanja por zanja, trinchera por trinchera, monte por monte y loma por loma. Y los campesinos, que conocen los lugares, en cualquier tipo de lucha abierta que tuviera que sostener el pueblo de Cuba, el rol de los campesinos sería un rol de extraordinaria importancia.[293]

Die Organisation der Bauernmilizen (die einen Teil der MNR stellen sollten) begann also bereits mit dem Bekanntwerden der *Malagones* in Pinar del Río und sollte in den folgenden Monaten auf ganz Kuba ausgeweitet werden. Wie im nächsten Kapitel deutlich wird, war ein weiterer Grund für den Zeitpunkt des Beginns der Ausbildung von Bauernmilizen sicherlich auch die strategische Bedeutung der Sicherung der Zuckerernte, deren Erlös nach wie vor eine der Haupteinnahmequellen Kubas war. Die Gründung und Ausbildung der *Malagones* wurde wenige Tage darauf zum Symbol für die Gründung von Revolutionsmilizen auf nationaler Ebene erhoben, als Fidel Castro diesen de facto bereits

[292] Die städtische Bevölkerung Kubas sah -wie in vielen anderen Ländern Lateinamerikas- oftmals herablassend auf die ihrer Meinung nach stumpfe, ungebildete Landbevölkerung herab, womit die *campesinos* gemeint waren. Selbst die PCC misstraute in den 1930er Jahren teils der Erstarkung der Bauern in der Revolution von 1933 und setzte auf den Primat der Arbeiter in den Sowjets. Sie war der Meinung, in den Sowjets müsse es stets eine Mehrheit von Arbeitern über die Masse der Bauern geben, um die Hegemonie des Proletariats jederzeit zu gewährleisten; vgl. Soto: Revolución, II, S. 144. Dennoch hatte es bereits damals Fälle von Zuckerfabrikbesetzungen gegeben, bei denen Arbeiter und Bauern gemeinsam bewaffnete Milizen bildeten, um für ihre Rechte zu kämpfen, z.B. im Fall der Zuckerfabrik *Nazábal* in Las Villas, bei der die ersten Streikenden die Landarbeiter waren; vgl. ebenda, S. 157ff; Carr: Mill occupations.

[293] Castro1959-10-19a.

erfolgten Schritt zur Gründung einer Nationalmiliz am 26. Oktober 1959 offiziell verkünden würde. Der Prozess dieser offiziellen Gründung von Revolutionsmilizen, sein unmittelbarer Kontext und die nachfolgende Mobilisierungswelle werden im folgenden Kapitel untersucht.

2.2. DER GRÜNDUNGSPROZESS DER MNR

In diesem Kapitel werden der Prozess der Gründung der MNR und ihre erste Organisation nach Sektoren im Kontext der damaligen Ereignisse beleuchtet. Im Grunde handelte es sich vor allem um eine Offizialisierung des Prozesses dezentraler Milizgründungen, der (wie in Kapitel 2.1 erörtert) bereits begonnen hatte. Damit war sowohl eine Erhöhung der Kontrolle dieser Bewegung zur Verteidigung der Revolution beabsichtigt, als auch eine Kanalisierung derselben im Sinne der Regierung und ihre Nutzbarmachung zum weiteren Vorantreiben der Revolution. Zugleich bedeutete dieser Schritt ein öffentliches Bekenntnis der Revolutionsführung zum Aufbau einer revolutionären Nationalmiliz und damit implizit das Eingeständnis, dass der Aufbau der regulären Streitkräfte nicht mit dem Tempo der revolutionären Umwälzungen Schritt halten konnte; nach mehrfachem Desertieren hoher Offiziere stand nicht zuletzt auch die Loyalität in Teilen der Armee in Frage. Im Zuge der Radikalisierung der Revolution und der wachsenden Polarisierung der beiden Lager wuchs zugleich der Widerstand gegen die Revolution, was wiederum das Bedrohungspotential für Land und Revolution stetig erhöhte. Ein gewichtiger Faktor war hier die Bedrohung durch die USA, gegen deren Duldung und Unterstützung subversiver gegenrevolutionärer Aktivitäten man sich wappnen wollte.

Nach der Beschreibung des Gründungsprozesses der Revolutionsmilizen, aus denen die MNR entstanden, wird noch auf die Organisation dieser Milizen eingegangen, die nach Sektoren stattfand und bis Ende des Jahres 1959 primär dezentral geprägt war. Einerseits soll in diesem Kapitel also das spontane Element jener Milizgründungen beleuchtet werden, das in seinen Dynamiken eine Kontinuität der Gründung von *milicias populares* seit etwa März 1959 darstellte. Andererseits sollen erste staatliche Mechanismen sichtbar gemacht werden, die auf eine Steuerung und Instrumentalisierung dieser sozialen Bewegung zur Vertei-

digung der Revolution zur Durchsetzung der Politik der Regierung ausgerichtet waren.

2.2.1. Militäradministrativer Rahmen und auslösendes Moment

Während die später als *Malagones* bekannte Bauernpatrouille nach dem *Cabo* Lara suchte, wurden die militärische Ausbildung und die politisch-gesellschaftliche Bildung von Rebellenarmee und *Policía Nacional Revolucionaria* (PNR) fortgesetzt, um sie zu Streit- und Polizeikräften auszubilden, die einen revolutionären und volksnahen Charakter im Sinne der Linie der Revolutionsführung haben sollten. Doch die Entwicklung einer revolutionären Gesinnung gestaltete sich im Rahmen der komplizierten Restrukturierung der Streitkräfte und der Polizei schwierig und relativ langsam, was einerseits am niedrigen Bildungsniveau der Soldaten und Rekruten lag, andererseits an den rasanten revolutionären Veränderungen. Auch aus diesen Gründen setzte sich im Herbst 1959 in der politisch-militärischen Führung des Landes immer mehr das Bewusstsein durch, dass eine Bewaffnung und militärische Ausbildung weiter Teile der Bevölkerung für die Verteidigung der Revolution unerlässlich sein würde, wie aus den folgenden Beispielen ersichtlich wird.

Zunächst kam es zu ersten Veränderungen in der Organisation der Streitkräfte. Am 16. Oktober 1959 wurde Raúl Castro durch Präsident Osvaldo Dorticós zum Minister des MINFAR ernannt, welches das bisherige Verteidigungsministerium ersetzte.[294] Der bisherige Verteidigungsminister Augusto Martínez Sánchez bekleidete fortan das Arbeitsministerium, nach Ansicht von Thomas „an equally sensitive post.“[295] In der Tat sollte er bei der späteren Organisation der

[294] Vgl. „Cambios Ministeriales. Disuelto Defensa y Creado el de las Fuerzas Armadas“, in: Revolución, 17.10.1959, S. 1. Das MINFAR wurde durch Gesetz Nr. 600 geschaffen; vgl. Ley No. 600, Creación del MINFAR, 16.10.1959, in: AIHC 26/9.1/1:2.4/1-4. Zuvor war mittels des Gesetzes Nr. 599 das Verteidigungsministerium aufgelöst worden, wobei Teile davon dem INRA, dem Ministerium für Soziale Wohlfahrt und anderen staatlichen Institutionen zugewiesen wurden; vgl. Pilar Quesada González: El MINFAR: Breves apuntes para su historia. La Habana [o.J.], S. 22-23, und Buch; Suárez: Otros pasos, S. 90.

[295] Vgl. Hugh Thomas: Cuba: The pursuit of freedom. New York 1971, S. 1243. Martínez Sánchez hatte mit Raúl Castro im *Segundo Frente Oriental „Frank País“*; vgl. Martha Alvarez Mola Verónica: Epopeya de libertad: Historia del Segundo Frente „Frank País“. La Habana 2007, S. 83. Der bisherige Arbeitsminister Manuel Fernández García, der aus dem anarcho-syndikalistischen Milieu stammte, war aufgrund seiner Bekämpfung des wachsenden Einflusses der PSP offenbar nicht länger tragbar; vgl. Buch; Suárez: Otros pasos, S. 89.

Arbeitermilizen eine wichtige Funktion einnehmen. Mit der Gründung des MINFAR kam es zu einer Vielzahl an Neuzuordnungen verschiedener Bereiche, doch findet sich im entsprechenden Gesetz Nr. 600 (das am 10. November 1959 im staatlichen Gesetzesblatt *Gaceta Oficial* veröffentlicht wurde) nichts über eine geplante Gründung von Milizen. In Artikel 3 dieses Gesetzes war vorgesehen, dass der Minister der *Fuerzas Armadas Revolucionarias* (FAR) innerhalb von 60 Tagen ab Bekanntmachung des Gesetzes ein Projekt für eine *Ley Orgánica* des MINFAR, also ein Organisationsgesetz des Ministeriums vorzustellen habe, über welches das Kabinett abzustimmen habe.[296] Bis dahin galten laut der zweiten Übergangsbestimmung die bisherigen Regelungen,[297] die wohl hauptsächlich auf dem vorherigen Organisationsgesetz[298] und den provisorischen Organisationsschemata bzw. Stellenbesetzungsplänen[299] des Verteidigungsministeriums basierten, worin ebenfalls noch keine Milizen erwähnt wurden. Der politische Willen in Bevölkerung und Regierung zur Gründung von Milizen schlug sich also noch nicht in einer formalen Institutionalisierung nieder.

In den darauffolgenden Tagen kam es zu zwei Ereignissen, die letztlich als auslösendes Moment für die offizielle Ankündigung Fidel Castros dienten, Revolutionsmilizen zu gründen. Das erste Ereignis war die Affäre, welche der Rücktritt und die Verschwörung von Huber Matos nach sich zogen. Der damalige Chef der Militärregion Camagüey hatte am 19. Oktober 1959 seinen Rücktritt eingereicht und mit einer aus seiner Sicht bereits fortgeschrittenen kommunistischen Unterwanderung der Regierung begründet. Obwohl von ihm selbst stets bestritten,[300] lässt sich aus den Informationen von Escalante sowie der damali-

[296] Vgl. „Ley No. 600, Creación del MINFAR, 16.10.1959“, in: AIHC 26/9.1/1:2.4/1-4.

[297] Vgl. ebenda, S. 3 (*Disposiciones Transitorias*).

[298] Vgl. „[Ministerio de] Defensa Nacional. Manuel Urrutia Lleó, Presidente de la República de Cuba, Ley Orgánica del Ejército Rebelde“, in: AIHC 26/9.1/1:1.2/1-41, S. 1. Es wurde vor Urrutias Abdankung im Juli 1959 verfasst. Das unter Batista geltende Organisationsgesetz war seit dem 13. Januar 1959 durch das Gesetz Nr. 13 zur Reorganisation der Streitkräfte auf unbestimmte Zeit außer Kraft gesetzt worden; vgl. dessen Art. 1 in: Quesada: MINFAR, S. 16, zit. aus: „Orden General No. 4 del EMG“, 1959, Archivo SIT-FAR [La Habana].

[299] Vgl. „República de Cuba. Ministerio de Defensa Nacional. Estado Mayor del Ejército Rebelde: T/O, ER [Tablas de Organización del Ejército Rebelde] (Provisional) 1959, Abr[il] 1959“, in: AIHC 1/1.1/1/01/1-91.

[300] Vgl. dessen eigene Erinnerungen in Huber Matos: Cómo llegó la noche: Memorias. Barcelona 2003, sowie Huber Matos Benítez: Zeitzeugeninterview, 10.7.2005.

gen Presse schließen, dass Matos' Rücktritt nicht nur als politischer Protest zu verstehen ist. Vielmehr hatte er in Camagüey eine militärische Verschwörung organisiert und war darüber hinaus mit weiteren Gegenrevolutionären sowie der CIA vernetzt.[301] Das Ziel dieser Gruppen waren offenbar eine Destabilisierung und letztlich der Sturz der Revolutionsführung um Castro. Eine andere Sicht der Dinge findet sich im Werk von Guerra, die Matos im Gegenteil als integer und den damaligen Zielen der Revolution verpflichtet darstellt.[302] Das zweite Ereignis, was in der Öffentlichkeit für erhebliche Empörung sorgte, war der Flugzeugangriff des ehemaligen Luftwaffenchefs Pedro Luis Díaz Lanz am 21. Oktober 1959 auf Havanna, der Ende Juni jenes Jahres desertiert war.[303]

Beide Ereignisse erfolgten zu einem Zeitpunkt, als in Havanna der 29. Weltkongress der *American Society of Travel Agents* (ASTA) stattfand. Fidel Castro eröffnete diesen Kongress am 19. Oktober 1959 mit einer für seine Verhältnisse kurzen Rede.[304] Die Veranstaltung sollte den Tourismus auf die Insel fördern und war daher von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Die kubanische Regierung wollte Kuba im bestmöglichen Licht präsentieren, da es in der US-amerikanischen Öffentlichkeit aufgrund der revolutionären Umwälzungen und der Gerüchte über eine kommunistische Unterwanderung der Regierung durchaus Zweifel an der dortigen Reisesicherheit gab. Castro versuchte, diese Zweifel zu zerstreuen.

Mit seiner Verschwörung hatte Huber Matos de facto eines der großen militärischen Machtzentren Kubas gegen die Regierung in Stellung gebracht. Er forderte Fidel Castro heraus und tat dies zeitgleich zum ASTA-Kongress. Insofern erscheint die bis heute teils von Historikern wie Hugh Thomas vertretene Meinung, Matos habe „nada contra el régimen"[305] getan, aufgrund der Quellenlage

---

[301] Vgl. Escalante: Cuba, S. 37-40. Hoy nannte die Zahl von 400 an der mutmaßlichen Verschwörung beteiligten Personen; vgl. „Detenidos contrarrevolucionarios en La Habana, Camagüey y Mayarí, Oriente", in: Hoy, 30.10.1959, S. 7. Thomas spricht an einer Stelle von 14 beteiligten Offizieren, an anderer Stelle von 21; vgl. Thomas: Cuba, S. 1244 und 1256. Zuvor hatte sich Matos mit dem zurückgetretenen Präsidenten Urrutia und Díaz Lanz abgesprochen; vgl. hierzu Buch; Suárez: Otros pasos, S. 100-109.

[302] Vgl. Guerra: Visions, S. 84-87.

[303] Vgl. Philipp W. Bonsal: Cuba, Castro, and the United States. Pittsburgh ²1972, S. 104ff.

[304] Vgl. Castro1959-10-19b, sowie Bonsal: Cuba, S. 100f.

[305] Aus dem Vorwort des Historikers Hugh Thomas in der Autobiografie von Matos in Matos 2003, S. 12.

durchaus fraglich. Sein Verhalten einfach als „wütende Reaktion“[306] auf die Ernennung Raúl Castros zum Minister der FAR zu beurteilen, wird den damaligen Umständen ebenso wenig gerecht. Matos wurde am 20. Oktober durch Camilo Cienfuegos festgenommen und einige Wochen später zu 20 Jahren Haft verurteilt. Seine Gesinnungsgenossen befürchteten nach Matos' Festnahme, dass ihnen Ähnliches widerfahren würde. Am 23. Oktober legte z.B. Manuel Artime in einem öffentlichen Brief an Fidel Castro sein Amt im INRA von Manzanillo nieder und bezichtigte den Premierminister, sich dem internationalen Kommunismus ergeben zu haben. Er veruntreute 100.000 Pesos und floh mit Hilfe des CIA-Chefs der US-Botschaft in Havanna, James Noel, außer Landes.[307] Artime sollte wenige Monate später einer der Hauptorganisatoren der Invasion der Schweinebucht und Mitglied der Invasionsbrigade werden. Der Matos-Affäre folgte beinahe zeitgleich ein zweiter Zwischenfall, der möglicherweise mit Matos koordiniert war: der Flugzeugangriff von Pedro Luis Díaz Lanz auf Havanna. Rodolfo Walsh schrieb dazu folgende Meldung für die kubanische Nachrichtenagentur *Prensa Latina*:

> La HABANA, 22 de octubre de 1959 (PL). En el fastuoso hotel Habana Hilton los delegados norteamericanos que asisten a la convención de Agentes del Turismo se asomaron a las ventanas, en la tarde de ayer, para presenciar un curioso espectáculo: del aire caían nubes de papelitos blancos. Por la calle los transeúntes se detenían a recogerlos. Eran unas hojas blancas, mimeografiadas..., el bombardero B-25 de fabricación norteamericana, de cuyo vientre caía la lluvia de papeles, sobrevolaba la ciudad sin ser molestado. En las esquinas los transeúntes lo señalaban con el dedo. Eran las seis de la tarde... Entonces comenzaron las explosiones y las ráfagas de ametralladora. El B-25 rastrillaba a baja altura las calles más concurridas de La Habana Vieja. Los inocuos papelitos se habían convertido en balas de calibre 35 y en granadas de fragmentación... Cuando terminó la operación había dos muertos (uno de ellos terriblemente destrozado), cincuenta heridos graves y un número indefinido de lesionados.[308]

[306] Taibo: Che, S. 305.

[307] Vgl. Escalante: Cuba, S. 40.

[308] Enrique Arrosagaray: Rodolfo Walsh en Cuba: Agencia Prensa Latina, milicia, ron y criptografía. Buenos Aires 2004, S. 13.

Während in Havanna der ASTA-Kongress tagte und Fidel Castro mit Camilo Cienfuegos in Camagüey der mutmaßlichen Verschwörung um Matos nachging, warf Díaz Lanz am frühen Abend des 21. Oktober Flugblätter und mutmaßlich Bomben über dem Zentrum Havannas ab. Gleichzeitig wurde in der kubanischen Hauptstadt eine Reihe von Anschlägen verübt. Es gab zwei Tote und mehrere Dutzend Verletzte, darunter viele Schwerverletzte.[309] Sofort schlug in der Bevölkerung die Empörung hoch und es wurde versucht, einen kurzen Warnstreik auszurufen.[310] Wie Walsh für *Prensa Latina* andeutete, war der Tourismuskongress damit sabotiert, das Bild Kubas als friedliches Reiseland obsolet.[311] Díaz Lanz kehrte unversehrt nach Florida zurück und übernahm in einer Aussage vor dem FBI die Verantwortung für den Flug, was er aber später öffentlich widerrief.[312] Er war unbehelligt in den USA gestartet und dorthin zurückgekehrt, ohne dass man ihn dort zunächst festnahm. Wie man später herausfand, saß mit ihm im Flugzeug offenbar Frank Sturgis, ein ehemaliger Pilot des M-26-7 und nun Bindeglied zwischen CIA, Mafia und Gegenrevolutionären in Miami, den Díaz Lanz kurz nach seinem Desertieren in den USA aufgesucht hatte, um eine gegenrevolutionäre Organisation zu gründen.[313]

Obwohl letztlich nicht ganz geklärt werden konnte, ob Díaz Lanz oder die kubanische Flugabwehr für die Toten und Verletzten verantwortlich war,[314] hielt

---

[309] Vgl. „2 Muertos y 45 Heridos por el Bombardeo“ und „Partieron de Estados Unidos los Aviones“, in: Revolución, 22.10.1959, S. 1 und passim.

[310] Der Streik dauerte eine Stunde lang. Die Empörung drückte sich vielfach als Ruf nach Wiedereinführung der Hinrichtungen durch die Revolutionstribunale aus, z.B. durch die Arbeiter der Tabakfabriken *H. Upmann* und *Partagás*, die nahe des Kapitols auf Plakaten skandierten „Pedimos Fusilamiento de los traidores“, vgl. ein Foto davon unter „Piden Fusilamiento“, in: Hoy, 25.10.1959, S. 3.

[311] Vgl. das o.g. Zitat in Arrosagaray: Rodolfo Walsh, S. 13, sowie „Para arruinar los festejos del ASTA concibieron el más salvaje de los planes“, in: Hoy, 25.10.1959, S. 2.

[312] Vgl. „Department of State, Memorandum of Conversation, 27.10.1959, Possibility of Instituting Measures to Prevent Illegal Departures of Vessels and Aircraft from the United States against Neighboring Governments“, in: NARA 737.5411/10-2759.

[313] Vgl. Escalante: Cuba, S. 38, 40.

[314] In Kreisen der US-Regierung und in der US-amerikanischen Boulevardpresse herrschte Unverständnis für die Proteststürme der kubanischen Bevölkerung, denn man ging davon aus, dass die Toten und Verletzten hingegen auf das Konto der kubanischen Flugabwehr und terroristischer Anschläge auf den Straßen gingen, nicht auf den Flug von Díaz Lanz. Die US-amerikanische Nachrichtenagentur UPI berichtete dazu: „Planes dropped anti-Castro leaflets on Havana later Wednesday. Cuban warplanes were sent up to intercept the raiders and anti-aircraft guns also opened up. Two persons were killed and about 5 wounded with most evidence pointing to stray machinegun bullets and fragments of anti-aircraft shells as the cause.“

die Revolutionsführung an dieser Version fest. Sie warf der US-Regierung vor, durch ihre Untätigkeit diesen und weitere Angriffe von ihrem Territorium aus geduldet zu haben. Die US-Regierung wiederum wertete dies als eindeutigen Diffamierungsversuch, was in einer offiziellen Protestnote an den kubanischen Botschafter Dihigo zum Ausdruck kam.[315] In jedem Fall führte der Flugzeugangriff also zu erheblichen diplomatischen Verstimmungen zwischen Kuba und den USA. Auch innerhalb der kubanischen Regierung kam es zu Zerwürfnissen, da einige Mitglieder von Castros Kabinett dessen Reaktion auf die Matos-Affäre und den Angriff von Díaz Lanz als unangemessen betrachteten.[316] Letztlich waren im Falle des Angriffes von Díaz Lanz die „harten" Fakten des Ereignisses für Fidel Castro von sekundärer Bedeutung; wichtiger waren ihm dessen Symbolik und der Kontext der zunehmenden Angriffe auf die Revolution, in dem es stattfand.[317] Dies verdeutlichen seine Antworten in einem vierstündigen Exklusivinterview am Nachmittag des 26. Oktobers 1959:

> Castro revealed that his government does not have definite proof that unidentified planes actually dropped explosives in last Wednesday's "bombing" here. He conceded that some of the casualties (two civilians dead and 50 wounded) probably were caused by falling anti-aircraft fragments or grenades tossed from cars. "But we have the precedent of two other bombings and we presume that grenades or some other explosives

---

Aus: „Castro Eases General Tone but Blasts Critics in U.S. in Exclusive Interview", in: The News (Washington), 26.10.1959, aus: LANIC, http://www1.lanic.utexas.edu/project/ castro/db/1959/19591026-1.html (Zugriff: 29.6.2009). Laut Luis M. Buch sei der Angriff durch Díaz Lanz erfolgt, er habe allerdings keine schweren Bomben verwandt, sondern „[…] granadas contenidas en vasos de cristal, a las que habían quitado las espoletas. Al romperse el vaso contra una superficie dura, se liberaba la espoleta, provocando que la granada estallara" (Buch; Suárez: Otros pasos, S. 110).

[315] Vgl. das entsprechende Telegramm des *Department of State* an die US-Botschaft in Havanna, 6.11.1959, 9:04 pm, in: NARA 737.5400/11-659.

[316] Felipe Pazos etwa, Direktor der kubanischen Nationalbank, reichte wegen Zweifeln an der offiziellen Version der Ereignisse in der Matos-Affäre, der scharfen anti-amerikanischen Reaktion Fidel Castros und seiner Ablehnung einer weiteren Radikalisierung der Revolution am 23..10.1959 bei Präsident Dorticós seinen Rücktritt ein. Er wurde durch *Che* Guevara ersetzt. Vgl. den Nachruf von Paul Lewis: Felipe Pazos, 88, economist: Cuban split early with Castro. In: The New York Times, 9.3.2001. http://www.nytimes.com/2001/03/09/world /felipe-pazos-88-economist-cuban-split-early-with-castro.html (Zugriff: 30.6.2009). Zur Sichtweise der US-Botschaft und zur Beurteilung der Reaktion Castros vgl. auch Bonsal: Cuba, S. 104-110.

[317] Zur Instrumentalisierung dieses Ereignisses vgl. auch Luis: Notes, S. 143f.

were dropped on Havana too. In any case the plane was responsible for casualties because the pilot flew illegally over us dropping pamphlets."[318]

Er konzedierte also, es gebe keinen definitiven Beweis für die Täterschaft von Díaz Lanz. Zugleich betonte er jedoch, dass es bereits vergleichbare Bombardierungen gegeben habe und Díaz Lanz in jedem Fall für die Toten und Verletzten verantwortlich sei, habe er doch das Abwehrfeuer ausgelöst. Der US-Regierung ging es um die Frage der rechtlichen Schuld, Kuba um die der moralischen Verantwortung. Insofern wurde der Flug von Díaz Lanz zum Symbol für den Angriff auf Kubas Souveränität, und dessen angenommene Duldung durch die US-Regierung zum Beweis ihrer Mitschuld.[319]

In der Retrospektive des damaligen US-Botschafters Philipp Bonsal war mit der harschen Reaktion Castros auf den Angriff von Díaz Lanz und der bald darauf erfolgenden Ernennung von *Che* Guevara zum Präsidenten der kubanischen Nationalbank ein Wendepunkt erreicht, „[…] a watershed in Cuban American relations."[320] Anfang Dezember 1959 hatte Bonsal demnach an das US-Außenministerium berichtet, unter diesen Voraussetzungen seien weitere diplomatische Beziehungen wirkungslos.

2.2.2. Die Gründung der MNR

In diesem Kapitel werden die verschiedenen Ankündigungen der Revolutionsführung und insbesondere Fidel Castros beleuchtet, Revolutionsmilizen zu gründen, von denen diejenige mit der größten Öffentlichkeitswirkung (jene am 26. Oktober 1959) als offizieller Gründungszeitpunkt der MNR gelten kann. Am Abend des 22. Oktobers informierte Fidel Castro die Bevölkerung im Fernseh-

[318] Aus: „Castro Eases General Tone but Blasts Critics in U.S. in Exclusive Interview". (UPI-Meldung) In: The News (Washington), 26.10.1959. Aus: LANIC, http://www1.lanic.utexas.edu/project/castro/db/1959/19591026-1.html (Zugriff: 29.6.2009). *Che* Guevara räumte ebenfalls eine Mitschuld der Flugabwehr ein; vgl. Taibo: Che, S. 305.

[319] In der Tat war ein gewisser Unwillen der US-Regierung zur Verhinderung derartiger Flüge von US-Territorium aus zu beobachten. Die Möglichkeit von deren Unterbindung wurde im US-Außenministerium zwar umgehend debattiert, jedoch in Anbetracht des dazu erforderlichen finanziellen Aufwands abgelehnt; vgl. „Department of State, Memorandum of Conversation, 27.10.1959, Possibility of Instituting Measures to Prevent Illegal Departures of Vessels and Aircraft from the United States against Neighboring Governments", in: NARA 737.5411/10-2759.

[320] Bonsal: Cuba, S. 110.

programm *Ante la Prensa* über die Matos-Affäre und den Flug von Díaz Lanz, wobei er betonte, dass er dessen Angriff ohne die Duldung durch die US-Behörden für nicht durchführbar erachtete. Als Reaktion darauf kündigte er die militärische Unterweisung von Arbeitern, Bauern und weiterer Teile der Bevölkerung sowie eine Großdemonstration für den 26. Oktober an.[321] In diesem Fernsehinterview war also bereits die Ankündigung der Gründung einer Nationalmiliz durch Fidel Castro enthalten, wenn auch nicht explizit:[322]

> Tenemos que producir la movilización del pueblo, y la preparación del pueblo. Porque no sabemos si después de estos ataques vengan ataques más grandes. Y después de los ataques grandes puedan venir otras agresiones. Y como el pueblo no depende sino de sus propias fuerzas tenemos que ir preparando al pueblo y nuestra respuesta a los ataques aéreos tiene que ser el entrenamiento militar de los obreros y de los campesinos.[323]

Castro gab bekannt, dass die Vorbereitungen zur Organisation revolutionärer Milizen durch die Regierung bereits angelaufen seien: „Desde ayer mismo se están tomando medidas. Estamos seleccionando el personal... [sic] A los obreros se les entrenará por sindicatos y a los campesinos por zona de desarrollo.“[324] Nach der Beschreibung der organisatorischen Schritte betonte Castro die enorme Bedeutung der Herausbildung eines revolutionären Bewusstseins und eines Festhaltens am gemeinsamen Projekt der Revolution, das Matos in Frage gestellt habe. Anschließend stellte er die Bevölkerung rhetorisch vor die Entscheidung für oder gegen die Revolution. Am Ende des Interviews betonte Castro die Bedeutung der Massenkundgebung am darauffolgenden Montag, bei welcher der

---

[321] Vgl. „Adiestramiento militar a obreros y campesinos“, in: Revolución, 23.10.1959, S. 1, und „Concentrará Fidel Castro un millón de personas frente a Palacio el próximo lunes día 26/[...] „La contestación de Cuba a ataques y bombardeos tiene que ser el entrenamiento militar de los obreros y campesinos“, dice el Premier [...]“, in: Diario de la Marina, 23.10.1959, S. 1-A.

[322] Die vollständigste Wiedergabe des Interviews findet sich in *Hoy*, vgl. „¿Es que los EE. UU. se creen dueños del Caribe? ¡Pues, no! Somos un país sin tutores; mayor de edad“, in: Hoy, 24.10.1959, S. 1 und passim.

[323] Aus: „Entrenaremos Militarmente al Pueblo“, in: Hoy, 24.10.1959, S. 5; vgl. auch ebenda, S. 3: „Responderemos con el Entrenamiento Militar de los Obreros“;„Tenemos que Defendernos Solos“, in: Revolución, 24.10.1959, S. 16.

[324] Aus: „Entrenaremos Militarmente al Pueblo“, in: Hoy, 24.10.1959, S. 5.

Anlass für seine Rede die Verteidigung des Lebens und der Sicherheit der Bürger sein werde. Damit appellierte er durchaus auch an bürgerliche Sicherheitsvorstellungen der Mittelschicht:

> Mientras se mantenga el espíritu revolucionario el pueblo de Cuba estará garantizado. Sólo la cobardía podrá dividir al pueblo, por cuestión de miedo. Porque hay muchos que hacen como Hubert [sic] Matos que predican el miedo en el pueblo [...] porque el miedo divide [...]. La fórmula para que el pueblo siempre esté seguro es no tener miedo. [...] Hoy le digo que nunca como hoy había visto al pueblo tan enardecido. [...] Ante problemas difíciles de la patria, nadie puede estar pensando en salvarse él... Aquí el problema es o triunfamos todos o morimos todos. [...] Hoy se trata de defender la vida de los ciudadanos y la tranquilidad de la ciudadanía.[325]

Weite Teile der Bevölkerung reagierten empört auf den Angriff von Díaz Lanz und den Verrats von Matos und organisierten spontane Protestkundgebungen. Viele drückten explizit ihre Bereitschaft zur Verteidigung des Landes mit der Waffe in der Hand aus und forderten die Wiederaufnahme der Hinrichtungen durch die Revolutionstribunale. Die Reaktionen ähnelten also jenen, die nach den Angriffen auf die Agrarreform sowie nach Bekanntwerden der *conspiración trujillista* beobachtet werden konnten. Zudem stand bereits im Januar 1959 praktisch die gesamte Bevölkerung hinter den Hinrichtungen.[326]

Unter der Leitung des PSP-Vertreters Arnaldo Milián versammelten sich z.B. in Santa Clara über 15.000 Menschen. Milián unterstrich die Bereitschaft zur Verteidigung der Regierung mit Waffengewalt: „[…] apoyar al Gobierno hasta con las armas en la mano.“[327] Über 1.800 gewerkschaftlich organisierte Zuckerarbeiter forderten bei einer Versammlung in der Zuckerfabrik *Mabay* neben der Wiederaufnahme der Hinrichtungen von Gegenrevolutionären und der Unterstützung Fidel Castros auch die Gründung von Arbeitermilizen.[328] Im Osten Kubas kam es ebenfalls zu Solidaritätsbekundungen und zornigen Reaktionen auf

[325] Ebenda.

[326] „There were [...] ‘very few Cubans indeed who would disapprove of the executions’“ (Chase: The trials, S. 184, dort zit. aus: New York Times, 18.1.1959).

[327] Aus: „Apoyan las masas al gobierno en toda Cuba“, in: Hoy, 24.10.1959, S. 7.

[328] Vgl. „Siguen las masas demandando castigo para los traidores a la revolución/Piden al gobierno adiestramiento militar para defender la causa de la soberanía nacional“, in: Hoy, 25.10.1959, S. 8.

die Flugzeugangriffe und die Verschwörung von Matos. Einige Organisationen bekräftigten erneut ihre Bereitschaft zur Verteidigung der Revolution mit der Waffe in der Hand, z.B. das Provinzialkomitee der *Juventud Socialista* (JS) in Santiago de Cuba und die dortige Gewerkschaft der Busfahrer.[329] Eine Durchsicht der genannten Pressemeldungen lässt sich entnehmen, dass dort insbesondere Tabakarbeiter, Zuckerarbeiter, Hafenarbeiter, Bankangestellte, INRA-Angestellte, Schuhmacher und Elektriker als mobilisierende Sektoren genannt wurden. Dazu kamen die Vertreter des M-26-7, der PSP und des DR-13-M. Bei den *campesinos* waren erneut die Bauernvereinigungen die treibende Kraft. Die INRA-Mitarbeiter richteten über INRA-Direktor Núñez Jiménez ein Schreiben an Premierminister Fidel Castro, in dem ihren Wunsch zur sofortigen Aufnahme des Militärtrainings unterstrichen.[330]

Von der *Federación Nacional de Trabajadores Azucareros* (FNTA) war die Ankündigung Castros zur Gründung von Milizen bereits umgesetzt worden. Deren Generalsekretär Conrado Bécquer Díaz kündigte schon am 23. Oktober mit Verweis auf die Wort Fidel Castros im Programm *Ante la Prensa* an: „[...] que está orientando a los sindicatos azucareros de todo el país para que organicen de inmediato la instrucción militar a los trabajadores afiliados a sus respectivas organizaciones.“[331] Die FNTA-Führung hatte es offenbar in Abstimmung mit der Regierung (insbesondere mit dem INRA) eilig, da weitere Angriffe mit Brandbomben auf die Zuckerrohrfelder befürchtet wurden und die Ernte in diesem Kernsektor der kubanischen Wirtschaft bevorstand. Bécquer betonte diesbezüglich:

> [...] es conveniente que seamos los primeros en recibir instrucción militar los trabajadores azucareros por razón de estar a pocos días de la próxima zafra y nos preocupa grandemente la realización de la misma y el cuidado de la plantaciones. [...] es

[329] Vgl. „Firme apoyo popular al Gobierno Revolucionario“, in: Surco, 22.10.1959, S. 1, 5, hier S. 5, und „Obreros de Autobuses“, in: Ebenda.

[330] Vgl. „Paro General Mañana en Toda la Isla en Apoyo al Gobierno“, in: Hoy, 25.10.1959, S. 8.

[331] Unter „Orientarán sobre el adiestramiento“, in: Revolución, 24.10.1959, S. 4. Bécquer bezog sich dabei explizit auf die Worte Fidels: „Sabida la FNTA la orientación responsable del invencible comandante Fidel Castro [...] ofrecida por el programa ‘Ante la Prensa’, y entiende que en esta forma está contribuyendo a la mejor defensa de la Revolución y de su Gobierno [...]“ (ebenda).

> conveniente advertir que el consorcio de criminales de guerra, trujillistas, latifundistas y traidores, tiene como principal objetivo la destrucción de la industria azucarera. Lo demuestra así [...] el hecho de que las primeras bombas han sido dejadas caer en unidades industriales. Por estas razones [...] debemos ser los primeros para defender la economía nacional y la Revolución cubana.[332]

In jenen Oktobertagen des Jahres 1959 kam es zu weiteren gegenrevolutionären Zwischenfällen, darunter weitere Angriffe mit Kleinflugzeugen.[333] Daran beteiligt waren auch Familienangehörige ehemaliger Batista-Offiziere wie Evelio Pedraza Chávez, ein Neffe des Batista-Generals José Eleuterio Pedraza, der die Invasion im August jenes Jahres von der Dominikanischen Republik aus maßgeblich mitorganisiert hatte. Dieser organisierte Waffenabwürfe in der Provinz Las Villas.[334] Insgesamt erfolgten auf Kuba laut Arrosagaray allein im Monat Oktober 1959 mindestens fünf Angriffe mit kleinen Flugzeugen. Der von Díaz Lanz war der dritte jenes Monats, zwei Tage darauf wurde ein Zug in der Provinz Las Villas bombardiert und 48 Stunden später die Zuckerfabrik *Niágara* in der Provinz Pinar del Río.[335] Die Stimmung im Land war auf dem Siedepunkt, es kam zu Akten versuchter Lynchjustiz.[336] Nun war für Fidel Castro der Moment gekommen, die offizielle Gründung von Revolutionsmilizen anzukündigen. Damit endete die inoffizielle Phase der Milizgründungen, wie Hernández Sánchez anmerkte: „[…] un proceso progresivo que llevó a su oficialización el 26 de octubre de 1959 […].“[337]

Am 26. Oktober 1959 ließ die Revolutionsführung die CTC eine große Kundgebung in Havanna organisieren, offenbar um diesen einschneidenden Schritt hin zur Volksbewaffnung per Massenakklamation zu legitimieren. Nach Angaben der CTC sollten damit die Bemühungen zur Verteidigung der nationalen Souveränität im Arbeitersektor gebündelt werden. Im Vorfeld kam es zu einer

[332] Vgl. „Milicia“, in: Revolución, 26.10.1959, S. 4.

[333] Vgl. „Más avionetas volaron anoche por La Habana/Arrojaron proclamas, ayer, en El Cotorro“, in: Diario de la Marina, 25.10.1959, S. 1-A; „Tiroteado un Tren por una Avioneta“, in: Revolución, 26.10.1959, S. 6.

[334] Vgl. „Un sobrino de Pedraza tripulaba la avioneta tomada en Las Villas“, in: Hoy, 24.10.1959, S. 7.

[335] Vgl. Arrosagaray: Rodolfo Walsh, S. 14.

[336] Vgl. „Detenidos tres saboteadores“, in: Revolución, 3.11.1959, S. 7.

[337] Hernández Sánchez: Revolución, S. 14.

massiven Mobilisierung der Bevölkerung, wie auch der Korrespondent der französischen Tageszeitung *Le Monde* berichtete.[338] Dazu wurde ab 12 Uhr Mittag ein Generalstreik verkündet, um der arbeitenden Bevölkerung die Teilnahme an der Massenkundgebung in Havanna zu ermöglichen, die um 16 Uhr beginnen sollte.[339] Die Mobilisierung am 26. Oktober 1959 erreichte in der Tat ein enormes Ausmaß. Laut Angaben von *Revolución* wurde es die größte Massenveranstaltung aller Zeiten in Kuba und in ganz Lateinamerika.[340] Nach Angaben von *Hoy* war die Atmosphäre war schon vor Beginn der Veranstaltung wie elektrisiert. Mit Sprechchören und auf Bannern protestierte die Menge scharf gegen die Angriffe und forderte die Hinrichtung der Verantwortlichen, die als „Verräter" bezeichnet wurden.[341] Arbeiter, Angestellte, Studenten, Frauenorganisationen, Intellektuelle, Selbständige und Bauern, meist aus Havanna, nahmen daran teil.

Zentraler Bestandteil der Veranstaltung waren die Reden der vollständig versammelten Revolutionsregierung. Sie wollten demonstrieren, dass es bezüglich der Verteidigung der Revolution durch das „Volk" einen einheitlichen Konsens gebe, durch alle Teile des revolutionären Lagers hinweg. Es sprachen u.a. Präsident Osvaldo Dorticós, *Che* Guevara, Camilo Cienfuegos und Juan Almeida, CTC-Generalsekretär David Salvador und Rolando Cubela, Präsident der *Federación Estudiantil Universitaria* (FEU). Raúl Castro sprach als Vorletzter, bevor Fidel Castro die Schlussrede hielt. Der Grundtenor der Reden war, dass

---

[338] „Par voie d'appels radiodiffusés, d'annonces publiées en première page de tous les journeaux et d'exhortations lancées par haut-parleurs, les autorités n'ont cessé dimanche de renouveler leurs invites por qu'un million de citoyens cubains se rendent lundi devant le palais présidentiel." Aus: „Nouvelles de l'étranger/CUBA/M. Fidel Castro invite la population à manifester contre l' 'agression étrangère'", in: Le Monde, 27.10.1959, S. 3.

[339] Vgl. „Paro General Mañana en Toda la Isla en Apoyo al Gobierno/Aviones y Antiaéreas con Dinero Obrero/Los trabajadores cubanos prestos a concentrar todos sus esfuerzos en la defensa de la soberanía nacional", in: Hoy, 25.10.1959, S. 1.

[340] „Jámas La Habana, ni población alguna de nuestra América, ha contemplado concentración popular de proporciones tan grandiosas", unter „La Revolución es cosa del pueblo/Mano en Alto Pide la Multitud los Tribunales Revolucionarios", in: Revolución, 27.10.1959, S. 2. Dort wurde die Zahl von einer Million Teilnehmern genannt, *Hoy* gab auf ihrer Titelseite 1,5 Millionen an (Hoy, 27.10.1959, S. 1).

[341] Vgl. „'Si Nos Atacan Nos Tendrán a Todos Como un Solo Ejército'", in: Hoy, 27.10.1959, S. 6. Die *Junta Nacional de Acción Católica Cubana* sprach sich gegen jede Art von Gewalt gegen Menschen aus, also gegen die genannten Angriffe, aber auch gegen Hinrichtungen. Vgl. „¡Paredón para traidores! es el clamor del pueblo", unter: Ebenda, S. 4. Hier wird eine der wenigen Gruppen sichtbar, die sich zwar für die Revolution mobilisierte, aber der Politik der Regierung nicht kritiklos gegenüberstand.

sich Kuba in einem schwierigen Moment großer Tragweite befinde, in dem im Angesicht der „Bedrohung der Nation“ die Einheit aller Kubaner beschworen wurde. Werte wie Nationalstolz und Patriotismus wurden immer wieder betont, z.B. durch Juan Almeida, der die Menschenmenge schlicht mit „pueblo, patriotas“ ansprach und betonte, man werde sich mit Händen und Füßen gegen die Angriffe wehren. Almeida unterstrich mit der Referenz auf die Tradition der *mambises* sein Image als einfacher Bürger, der an der Seite der *clases humildes* stehe und bereit war, für diese sein Leben hinzugeben:

> [...] patriotas porque saben la causa que están defendiendo, porque saben que es un momento crítico el que estamos viviendo en estos instantes en que hemos recibido agresiones de fuera [...]. […] Nosotros peleamos como en el monte, con palos, con machetes, con guatacas, con piedras, y cuando no tengamos eso, con el entusiasmo que tenemos ahora. [...] aquí estará para defenderla [la Revolución] junto a ustedes un hombre de pueblo, de la entraña de ese pueblo, que siente con ese pueblo y que por ese pueblo morirá.[342]

Che Guevara bekräftigte eine absolute Übereinstimmung der Ziele der Revolution mit denen des „Volkes“ und verstand die massive Präsenz der Menschen als Ausdruck der Identifikation mit der Revolution, der energischen Verurteilung interner „Verräter“ und externer Angriffe und der Bereitschaft zur Abwehr jeglicher Angriffe aus dem In- und Ausland. Zuletzt verwies er mit dem für ihn typischen internationalistischen Weitblick auf die Unterstützung Kubas durch ganz Lateinamerika und der nach Unabhängigkeit strebenden Länder Asiens und Afrikas.[343] Camilo Cienfuegos betonte zudem die Opferbereitschaft der Kubanerinnen und Kubaner im Andenken an die Gefallenen des Bürgerkriegs.[344] Der beliebte Revolutionsheld zitierte die berühmten Verse, mit denen einst das bekannte Gedicht *Mi Bandera* des Dichters Bonifacio Byrne endete, das auf Kuba praktisch jedes Schulkind kannte: „¡Si deshecha en menudos pedazos / se llega a

[342] Aus: „Aquí hay un hombre de pueblo dispuesto a morir por él“, in: Ebenda, S. 2, 5.
[343] Vgl. ebenda, unter „Ellos ignoran que con el pasado y que la Historia no se detiene“.
[344] Ebenda unter „Hay un pueblo entero dispuesto a morir, antes que vivir de rodillas“.

ver mi bandera algún día / nuestros muertos alzando los brazos / la sabrán defender todavía!"[345]

CTC-Generalsekretär David Salvador appellierte insbesondere an die Kampfbereitschaft der Arbeiterklasse[346] und Studentenführer Rolando Cubela kündigte die Gründung von Studentenmilizen in Brigaden an. Er war wenige Tage zuvor zum FEU-Präsidenten gewählt worden war und bezog sich auf die revolutionäre Tradition der FEU während der Studentenbewegung von 1933 gegen den damaligen Diktator Machado.[347] Er bekräftigte die Unterstützung der FEU für die bevorstehenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen, die Fidel Castro und die Revolutionsregierung durchsetzen wollten, gegen die sich die reaktionären Kräfte des Landes und das große Kapital wehren würden. Und für diese neue und als sozialer erhoffte Gesellschaftsordnung, deren Schaffung nun in Gefahr war, sei die FEU bereit zu kämpfen:

> Organizaremos al estudiantado universitario, le daremos instrucción militar, se con[s]tituirán las brigadas estudiantiles; que serán el mensaje de guerra [...] a los traidores [de] la revolución (aplausos). Llevarán el nombre de "Brigadas Estudiantiles Universitarias José Antonio Echeverría" (aplausos). Y el 27 de noviembre desfilarán las brigadas estudiantiles universitarias con completa instrucción para defender a la patria cuando sea necesario.[348]

Raúl Castro erinnerte an die große Demonstration am 26. Juli, also drei Monate zuvor, und betrachtete die aktuelle Entwicklung in der Kontinuität jener Reaktion auf gegenrevolutionäre Angriffe. Er spach sich dafür aus, das „Volk" zu bewaffnen, das selbst aktiv durch Spenden daran mitwirke: „¡Frente a cada

---

[345] Aus: „26 de octubre de 1959: El Ultimo Discurso de Camilo", in: Bohemia 44, 30.10.1960, S. 34. Durch seinen Tod zwei Tage darauf wurde diese Rede als seine letzte bekannt, und die Begründung eines nationalen Mythos begann.

[346] „Aquí está la clase obrera y el pueblo de Cuba [...]. Estamos aquí [...] dispuestos al combate si es preciso [...]. […] estamos dispuestos a empuñar las armas y a ofrendar nuestras vidas para defender la obra grandiosa de la revolución [...]." Unter „David Salvador/Aquí está la clase obrera repudiando la ingerencia extranjera", in: Hoy, 27.10.1959, S. 2, 5, hier S. 5.

[347] Vgl. „Vencedor Cubelas en los Comicios Universitarios", in: Hoy, 18.10.1959, S. 1, 11; sowie „Rolando Cubela dijo: Organizaremos brigadas estudiantiles. Marcharán el día 27 de Noviembre", in: Hoy, 27.10.1959, S. 2, 8.

[348] Aus: „Rolando Cubela dijo: Organizaremos brigadas estudiantiles. Marcharán el día 27 de Noviembre", in: Hoy, 27.10.1959, S. 2, 8, hier S. 8.

nueva provocación, armas para que el pueblo pelée! [...] el pueblo dará dinero para comprarle un rifle a cada uno, y así tendrán más moral para reclamar su rifle (aplausos).“[349] Die Bewaffnung der Bevölkerung zur Verteidigung des Landes interpretierte Raúl Castro als Schritt hin zu einer direkten Demokratie, den (in seinen Augen nur vorgeblich demokratische) Regierungen wie die der USA nicht wagen würden, da sie ihrem Volk, und vor allem der Arbeiterklasse als dessen Avantgarde, nicht vertrauten:

> Sólo un gobierno superdemocrático como éste, es capaz de armar al pueblo. [...] ¡A que no arman al pueblo, como lo hacemos nosotros! A los mismos Estados Unidos, “superdemocracia”, dale armas a tu pueblo, para que te defienda del Comunismo, dale armas a los obreros del acero, por ejemplo. Y esta feroz tiranía de Cuba va a armar a su pueblo. ¡Vaya tiranía![350]

Zum Abschluss sprach Fidel Castro. Sein Ziel war es, mit seiner Rede in einer Situation der Bedrohung durch innere und äußere Feinde die Einheit der revolutionären Kräfte zu stärken und auf eine einheitliche Linie einzuschwören. Gleichzeitig gab er mit der Verkündung der Bewaffnung und militärischen Ausbildung weiter Teile der Bevölkerung auf nationaler Ebene eine verteidigungspolitische Neuerung bekannt. Erstmals in der Geschichte der Republik Kuba wurde damit von der Regierung die Gründung einer Nationalmiliz proklamiert. Er sprach in seiner Anrede primär die drei Gruppen an, denen er für die Durchführung und Verteidigung des revolutionären Projekts die größte Bedeutung zuschrieb: Arbeiter, Bauern und Studenten.[351]

Castro verkündete, seine Rede werde ein Dialog mit dem Volk sein, bei dem man gemeinsam die Gründe herausfinden werde, warum Kuba angegriffen werde. Dann betonte er die Notwendigkeit der Verteidigung des Landes, die das Hauptthema seiner Rede war. Er lobte Mut und Opferbereitschaft des kubanischen Volkes und fragte sich, wie die US-Regierung es zulassen könne, dass vom Territorium der USA aus kleine Flugzeuge Kuba mit Bomben angreifen

---

[349] Aus: „Frente a cada ataque de la revolución, más leyes revolucionarias“, in: Hoy, 27.10.1959, S. 5.

[350] Ebenda.

[351] Er begann die Rede mit den Worten „Trabajadores; Campesinos; Estudiantes; Cubanos todos.“ Aus: Castro1959-10-26; zum Folgenden vgl. ebenda.

könnten. Just in jenem Augenblick waren kleinere Explosionen im Zentrum Havannas zu hören, was die Stimmung der Zuhörer noch stärker erregte. Später sollte sich herausstellen, dass diese Sprengkörper von Gegenrevolutionären gelegt worden waren, um die Veranstaltung zu stören. Während Castro seine Rede hielt, wurde ihm außerdem eine Nachricht des Regiments der Rebellenarmee in Pinar del Río überreicht, die er umgehend verlas. Ein weiteres Flugzeug habe dort Flugblätter und Sprengkörper abgeworfen, darunter eine Brandbombe auf die Zuckerfabrik *Niágara*.

Nachdem Castro für sich die Frage der moralischen Verantwortung für die Angriffe geklärt hatte, indem er sie bei der Gegenrevolution und der komplizenhaft zusehenden US-Regierung verortete, kam er zum Kern seiner Rede: dem Thema der Verteidigung der Revolution durch das „Volk". Zunächst stellte er klar, dass die Gegner der Revolution eine militärische Ausbildung der Arbeiter und *campesinos* nicht wünschten. Sie seien im Gegenteil der Meinung, eine reguläre Armee sei zur Verteidigung des Landes ausreichend.[352] Als Grund für diese ablehnende Haltung nannte Castro das Streben der Opposition nach einer Korrumpierung des Militärs zum Zwecke eines Putsches, was sich mit den imperialistischen Interessen der US-Regierung decke; in diesem Zusammenhang betonte er auch die Schwere der Verschwörung von Matos. Den Konflikt zwischen Reaktion auf der einen Seite und einer Allianz und Identifikation des „Volkes" mit der Revolutionsregierung auf der anderen bezeichnete Castro als Klassenkampf. In diesem Kontext stellte er die beiden Verteidigungskonzepte (reguläre Armee vs. Volksmilizen) gegenüber, wobei er jedoch bekräftigte, dass die Rebellenarmee ein Verbündeter des „Volkes" sei und es also in diesem Fall keinen Gegensatz gebe:

> Como [los reaccionarios] saben que el pueblo es una tremenda fuerza revolucionaria, como saben que un pueblo entrenado es un pueblo preparado para combatir en defensa de sus conquistas, son alérgicos estos señores a todo lo que implique entrenamiento de

[352] Das war bis kurz zuvor noch die offizielle Linie der Revolutionsregierung gewesen. Camilo Cienfuegos hatte nur 5 Wochen zuvor bekräftigt: „Nosotros pensamos hacer un Ejército pequeño, un Ejército lo más reducido posible [...]." Aus: Entrevista realizada al Comandante Camilo Cienfuegos el 19 de septiembre de 1959, durante un vuelo de La Habana a Camagüey. In: Gálvez: Camilo, S. 541-546, hier S. 545. Das schloss aber offenbar die Gründung von Milizen nicht aus, deren Notwendigkeit Cienfuegos mehrfach betont hatte. Vgl. zum Folgenden weiter die Rede von Fidel Castro (Castro1959-10-26).

> obreros y campesinos (APLAUSOS). Por otro lado, nosotros concebimos que los mejores aliados de los soldados son los campesinos y los obreros, que el mejor aliado del Ejército Rebelde es el pueblo (APLAUSOS). [...] Frente a ese concepto de ejército profesional y de defensa del país con ejército profesional, está nuestro concepto revolucionario de defender al país con el pueblo [...].[353]

Schließlich rief Castro die Menge zu einem spontanen Plebiszit auf, um per Handzeichen der Zuhörenden über die Notwendigkeit zur Verteidigung der Revolution abzustimmen. Dieses Mittel nutzte er zur Legitimierung einer schwerwiegenden Entscheidung, die an jenem Tag zu treffen war – der Wiedereinführung der Revolutionstribunale (Schnellgerichte für gegenrevolutionäre Straftaten) und der Todesstrafe. Obwohl er betonte, dass die Höhe der verhängten Strafe im Ermessen der Gerichte liege, wollte er sich des Zuspruchs der Menschenmenge bei dieser, wie er ausführte, sehr schwierigen und vor allem im Ausland scharf kritisierten Entscheidung versichern.

Während Castro über die Wiederaufnahme der Revolutionstribunale abstimmen ließ, war das offenbar für die Gründung von Milizen nicht nötig, denn er verkündete ohne weitere Umschweife den Beginn des militärischen Trainings für *campesinos*, Arbeiter und Studenten: „[…] a los campesinos y a los obreros los comenzaremos a entrenar inmediatamente, igual que a los estudiantes.“[354] Kurz darauf verlas er einen Zettel, mit dem er darüber informiert wurde, dass auf das Verlagshaus der Regierungszeitung *Revolución* ein Bombenanschlag verübt worden war und es Verletzte gab. Die Menge brüllte „¡Paredón, paredón!“,[355] was „stellt sie an die Wand“ bedeutet. Am Ende seiner Rede rief er die Menge zum Schwur auf Kuba auf, womit er Nation und Revolution untrennbar miteinander verbinden wollte: „Y hacemos el juramento de pueblo, de ustedes y nosotros, que ¡o triunfa Cuba o moriremos todos!“[356] Anschließend stimmte er die Nationalhymne an, in welche die Menge einstimmte. Mit dem Schwur nahm Fidel Castro der Menschenmenge ein Gelübde zur Verteidigung Kubas ab. Dies stellte ein typisches Initiationsritual des Militärs dar, das sich hier mit Initi-

[353] Ebenda.
[354] Ebenda.
[355] Ebenda.
[356] Ebenda. Dieser Schwur wurde wenige Monate darauf zur Formel *Patria o Muerte*, und ab dem 16. April 1961 zu *Socialismo o Muerte*.

ationselementen sozialer Bewegungen vermischte.[357] Bald darauf sollten weitere Elemente dieser Art speziell die Bindung von Mitgliedern der revolutionären Milizen an die Regierung mittels des Verweises auf patriotische Werte und die sozialen Ziele der Revolution stärken.[358] Aufgrund der massiven Teilnahme an der Großveranstaltung des 26. Oktober und angesichts der sich unmittelbar anschließenden Milizgründungen im ganzen Land ist der 26. Oktober 1959 in der Tat als der Tag der Gründung der MNR anzusehen, auch wenn zunächst weiterhin von *milicias revolucionarias* oder *milicias populares* die Rede war und sich der Terminus MNR erst Anfang 1960 mit Beginn der Institutionalisierung der MNR etablierte.

Abb. 2: Menschenmenge der Kundgebung am 26.10.1959 vor dem damaligen Präsidentenpalast in Havanna. Aus: AIHC, o. Sig.

[357] Zu den Initiationsriten sozialer Bewegungen am Beispiel des 19. Jh. vgl. den Abschnitt IX „Ritual in social movements“. In: Eric J. Hobsbawm: Primitive rebels: Studies in archaic forms of social movements in the 10th and 20th centuries. New York/London ²1965, S. 150-174, zu Initiationsritualen ebenda, S. 151f. Zu militärgeschichtlichen Aspekten des Eids in Deutschland vgl. Sven Lange: Der Fahneneid: Die Geschichte der Schwurverpflichtung im deutschen Militär. Bremen ²2003.

[358] Dazu gehörte das Unterschreiben von Verpflichtungserklärungen, die teils in Eintrittsformularen von Revolutionsmilizen enthalten waren. Der öffentlich geleistete Schwur und seine schriftliche Fixierung finden sich erneut in dem Eintrittsritual zu den MTT; vgl. das „Juramento del Miliciano“. In: Manual Básico del Miliciano de Tropas Territoriales. Hrsg.: Cuba. Ministerio de las Fuerzas Armadas Revolucionarias. La Habana 1981, S. 8f. Den Schwur hatte es bereits bei den Untergrundmilizen des M-26-7 vor 1959 gegeben; vgl. das „Juramento del Miliciano/Milicias del Mov. Revolucionario ‘26 de Julio’“, in: Rueda: Tradiciones, S. 23.

2.2.3. Die Organisation von Revolutionsmilizen nach Sektoren

In diesem Kapitel wird dargestellt, wie sich der Prozess der Gründung und Organisation von Revolutionsmilizen nach dessen offizieller Absegnung weiter entwickelte. Zunächst lässt sich eine regelrechte Explosion der Aktivitäten zur Milizgründung und -organisation beobachten, wobei einige bereits gegründete und gut organisierte Milizen als Vorbild für die Organisation anderer dienten. Mit dem 26. Oktober 1959 fühlten sich die Organisatoren zuvor erfolgter Milizgründungen von oberster Stelle legitimiert; neue Milizen kamen kontinuierlich hinzu. Es begann eine Phase der „von oben" legitimierten, aber vorrangig „von unten" gestalteten und vorangetriebenen Gründung und Organisation von Milizen, die bis in das Jahr 1960 hinein anhielt. Daher lässt sich die Zeit von Oktober bis Dezember 1959 (und teils darüber hinaus) als Kontinuität der Monate zuvor begonnenen Phase einer massiven sozialen Bewegung zur Verteidigung der Revolution sprechen, nunmehr „von oben" genehmigt und gefördert. 1960 wurde diese Bewegung nach und nach in eine Massenorganisation zur Verteidigung von Land und Revolution kanalisiert, von der ein Teil als Hilfskorps den regulären Streitkräften zugewiesen wurde, ein anderer als Hilfsorgan der Polizei und der Geheimdienste fungierte.

Nach der Ankündigung Fidel Castros vom 26. Oktober 1959 stand die Revolutionsführung ihrerseits in der Pflicht, den Prozess der Milizgründungen aktiv zu unterstützen. Dies entsprach zwar dem Wunsch der Regierung nach der Organisation staatlich kontrollierter Milizen, doch zugleich stellte es sie vor enorme logistische Probleme. Die Organisatoren und Mitglieder der (neuen und bereits aktiven) Milizen forderten von der Regierung militärische Ausbilder, Uniformen und Waffen. Zunächst konnte die Regierung aufgrund ihrer begrenzten materiellen und finanziellen Kapazitäten diesen Forderungen nur in einem sehr geringen Maße nachkommen. Dies führte dazu, dass in den folgenden drei Monaten der Großteil der Ausbildung und Ausrüstung von diesen Milizen selbst organisiert wurde. Nur wenige Milizionäre erhielten eine etwas bessere Ausbildung in den neu entstehenden Ausbildungszentren der Milizen. Der Initialprozess war insgesamt von chaotischen Zuständen und einem gehörigen Maß an Improvisation und Eigeninitiative gekennzeichnet.

Die Regierung selbst organisierte zu diesem Zeitpunkt (soweit dies bisher aus den Quellen ersichtlich ist) auf nationaler Ebene außer im Zuckersektor keine

eigenen Milizen – jedenfalls nicht durch die dafür zuständigen Ministerien, also das Innenministerium (*Ministerio de Gobernación*) und das MINFAR. Zwar dirigierten Regierung und FAR zunehmend die Ausbildung der Milizen (indem man Ausbilder der FAR zu stellen versuchte), aber sie verfügten nur über sehr wenige Kapazitäten, selbst Milizen aufzustellen. Daher stützte sich die Revolutionsführung auf bereits existierende Strukturen; insbesondere der Gewerkschaftsverbände, der Bauernvereinigungen, der Studierendenvereinigungen und der revolutionären Frauenorganisation UFR.

Auf lokaler Ebene organisierten einige Ministerien eigene Milizen. Im Kommunikationsministerium etwa hatten sich die Angestellten in einer Gewerkschaft organisiert und auf einer Generalversammlung Mitte des Monats November 1959 die Gründung einer Miliz und eines weiblichen Hilfskorps beschlossen,[359] was zwar von Kommunikationsminister Oltuski begrüßt, aber nicht von ihm angeordnet worden war. Im Fall des Bauministeriums ist nicht eindeutig, ob der Befehl zur Gründung einer Miliz von signifikanter Größe im Distrikt Havanna (1.200 Mann, die Erweiterung auf 6.000 war in Planung) von Bauminister Manuel Ray Rivero kam.[360] Es bleibt unklar, ob Bauminister Manuel Ray diese Entwicklung förderte oder ihr eher im Wege stand, denn wenige Tage nach der Milizgründung wurde er durch Osmani Cienfuegos Gorriarán ersetzt, den Bruder des verschwundenen Camilo Cienfuegos, der dem PSP-nahen Flügel der Regierung angehörte.[361]

Die politischen Organisationen gründeten in der Regel keine eigenen Milizen, weder die regierungstragenden M-26-7 und DR-13-M, noch die regierungsnahe PSP, was auf die Einheitsstrategie Castros zurückzuführen ist, welche darauf abzielte, politische Fragmentierungen zu vermeiden.[362] Natürlich waren immer

[359] Vgl. zum Kommunikationsministerium „Crearán en Comunicaciones las Milicias Revolucionarias“, in: Revolución, 16.11.1959, S. 11.

[360] Vgl. „Los Obreros de Obras Públicas Forman Milicias“, in: Revolución, 21.11.1959, S. 7.

[361] Der Hintergrund für diesen Wechsel des Ministerpostens scheint die Spaltung des Kabinetts in antikommunistische und in radikale bzw. progressive Kräfte zu sein, die sich mit der Verhaftung von Huber Matos immer deutlicher abzeichnete. Im Gegensatz zu Osmani Cienfuegos, der der PSP nahe stand, zweifelten Manuel Ray und andere offenbar an der Wahrhaftigkeit der Anschuldigungen gegen Matos. Nach seiner Absetzung lehrte er noch eine Zeit lang Architektur an der Universität und ging dann in den Widerstand gegen Castro; vgl. Thomas: Cuba, S. 1251.

[362] Zur Einheitsstrategie Fidel Castros vgl. Martín Duarte Hurtado: La estrategia unitaria de la revolución cubana (1 de enero de 1959 - junio 1961). La Habana 1997. Es gab Ausnahmen:

Vertreter dieser Organisationen anwesend und nahmen eine aktive Rolle wahr, doch agierten sie als Repräsentanten des entsprechenden politischen Arms der jeweiligen Arbeiter-, Bauern-, Studenten- oder Frauenorganisation. Ein deutlich höheres Mobilisierungspotential als die Regierung hatten diese Organisationen, waren ihre Strukturen doch bereits etablierter als die der revolutionären Organisationen M-26-7 und DR-13-M.

Die Reden Fidel Castros und der anderen Revolutionsführer am 26. Oktober 1959 hatten eine deutliche Wirkung auf viele Teilnehmer der Kundgebung und auf Menschen im ganzen Land. Viele begannen noch in jener Nacht in Havanna und anderen Städten, sich in Milizen einzuschreiben oder diese selbst zu gründen. In den darauffolgenden Tagen gingen bei als revolutionär angesehenen Zeitungen und bei Regierungsstellen Solidaritätsbekundungen aus verschiedenen Teilen des Landes ein, in welchen vor allem im Arbeiter- und teils auch im Bauernsektor der Ruf nach der von Castro angekündigten militärischen Ausbildung der Bevölkerung laut wurde; auch Organisationen von Frauen, Angestellten und Selbständigen schlossen sich dem an.[363] Die in Kapitel 2.1.1 genannte Mobilisierung in San Antonio de los Baños, wo bereits im März 1959 die Volksmilizen gegründet worden waren verstärkte sich beispielsweise deutlich. Seit der Rede Fidel Castros am 26. Oktober befanden sich die Milizen jenes Ortes nach Angabe von *Hoy* im Ausnahmezustand: „[...] se declararon en estado de movilización permanente.“[364] Am 27. Oktober organisierte die *Junta Administrativa del Círculo de Trabajadores* dort eine große Versammlung aller Arbeiterorganisationen, Gewerkschaften und gesellschaftlichen Organisationen. Sie beschlossen drei Punkte, für die jeweils eine Kommission gegründet wurde. Der zweite Punkt lautete: Militärische Ausbildung der gesamten Bevölkerung des Ortes. Die zweite Kommission kümmerte sich konkret um die Gründung und Ausbildung von Milizen:

Mitte Dezember 1959 gründete z.B. der M-26-7 eine Arbeitermiliz in der Zuckerfabrik *Cunagua* (Camagüey); vgl. „De Aquí y de Ahí“, in: Revolución, 15.12.1959, S. 11.

[363] Vgl. die Solidaritätsbekundungen verschiedener Organisationen unter „Solidaridad Nacional con el Magno Acto del Lunes“, in: Revolución, 28.10.1959, S. 1, 17.

[364] Aus: „Movilización General de Toda la Población Trabajadora de San Antonio de los Baños“, in: Hoy, 1.11.1959, S. 3.

> La segunda comisión se ha dedicado al Reclutamiento, imprimiendo planillas que son distribuidas entre los afiliados de sindicatos y demás instituciones, integrándose ya las milicias en talleres y zonas campesinas y dirigiéndose al mismo tiempo al Estado Mayor del Ejército Rebelde, solicitando instructores.[365]

Ähnlich wie in San Antonio de los Baños forderten auch in Santo Domingo (nordwestlich von Santa Clara) Arbeiter, Studenten, Bauern und weitere Teile der lokalen Bevölkerung die Gründung von Milizen; in Caibarién (östlich von Santa Clara) wurde durch den dortigen Bürgermeister und den Polizeichef eine Versammlung mit den lokalen Gewerkschaftsführern einberufen, um die Gründung von Milizen zu beschließen.[366] Die Initiative zur Gründung von Milizen ging also in diesem Fall von der lokalen Regierung aus, und die Milizgründung war nicht so stark sektoralisiert, was darauf hindeutet, dass in kleineren Orten die Zusammenarbeit zwischen Regierung und Gewerkschaften enger und die Sektoralisierung geringer war als in den Städten. Die von Fidel Castro anvisierte Einheit der revolutionären Kräfte wurde also in überwiegend revolutionär orientierten kleineren Ortschaften bald realisiert. In den Großstädten hingegen war die Mobilisierung zur Gründung von Milizen eher nach Sektoren getrennt. Im Folgenden wird die Organisation von Milizen in mehreren Sektoren beleuchtet.

Abb. 3: Beispiel für eine frühe Milizgründung mit dezentraler Organisation: Miliz der Angestellten der Filmindustrie in Havanna, ca. 1959. Aus: Archivo CTC.

[365] Ebenda.

[366] Vgl. „Demandan milicias“, in: Revolución, 20.11.1959, S. 11.

2.2.3.1. Arbeiter- und Bauernmilizen

Aus dem Arbeitersektor fanden sich in der Presse zahlreiche Manifestationen der Bereitschaft zur Verteidigung von Land und Revolution. Dabei war die Bitte um militärisches Training in der Regel weder die einzige noch die zentrale Forderung, sondern es ging vorrangig um zwei Ziele: die Revolution voranzubringen und sie zu verteidigen. Beides konnte auf unterschiedliche Art und Weise geschehen, z.B. durch Spenden für den Kauf von Waffen und Flugzeugen.[367] Die Mobilisierung zur Verteidigung der Revolution war insbesondere unter den Zuckerarbeitern und den Tabakarbeitern hoch,[368] doch auch bei den Schuhmachern, im Reisanbau, in der Baubranche, im Transportwesen und in der Automobilbranche kam es zu entsprechenden Aktivitäten.[369]

Das INRA und die FNTA konkretisierten derweil in Abstimmung mit dem Arbeitsministerium ihre bereits in Kapitel 2.2.1 erwähnten Pläne, Zuckerrohrfelder, Zuckerfabriken und damit die Ernte 1959/1960 mit sogenannten *brigadas*

---

[367] Es kam zu zahlreichen Spenden, beispielsweise wurde ein Teil des eigenen Gehalts zur Industrialisierung des Landes und/oder zum Kauf von Waffen und Flugzeugen gespendet. Der Kauf von Waffen und Flugzeugen durch die Regierung im Ausland bedeutete nicht unbedingt das persönliche Engagement in einer Miliz. Eine Spende deutete aber meist auf die Befürwortung der Erhöhung der Verteidigungskapazität des Landes hin; Teile der Oberschicht spendeten mit dem Ziel, ihr Image zu verbessern. Frauen aus der Oberschicht Havannas kündigten eine Spendensammlung für ein Radar zur Ortung von feindlichen Flugzeugen an, vgl. „Colecta Popular Para Adquirir un Radar“, in Revolución, 29.12.1959, S. 3. Auch Gefängnisinsassen spendeten Geld; vgl. „Aportan Reclusos $ 500 Para Armas“, in: Revolución, 29.10.1959, S. 1.

[368] Vgl. „Repudio azucarero a los bombardeos“, in: Revolución, 28.10.1959, S. 17; „Nuevas donaciones hacen para poder adquirir aviones“, in: Hoy, 1.11.1959, S. 3; „Continúan adhesiones al Gobierno en Oriente“, Zwischenüberschrift „Cosecheros de Tabaco“, in: Revolución, 2.11.1959, S. 29; „Dan un día de salario...“, Zwischenüberschrift „Ciego de Avila“, in: Hoy, 28.10.1959, S. 4.

[369] Vgl. „Donan 14 mil pesos para aviones los obreros y patronos de Trinidad y Hnos.“, Zwischenunterschrift „Industria del Calzado“, in: Hoy, 1.11.1959, S. 11; „De un extremo a otro de la isla donan dinero para comprar aviones para Cuba/Obreros arroceros, azucareros, tabaqueros, maestros, empleados del Estado y empresas privadas. Unánime la petición de las milicias“, Zwischenunterschrift „Arroceros“, in: Hoy, 31.10.1959, S. 1. Die Mitglieder der Gewerkschaft der Betonproduktion der Provinz Havanna beschlossen, in allen Betrieben dieser Branche Milizen zu organisieren; vgl. eine Meldung unter „Frente Sindical“, in: Revolución, 29.12.1959, S. 4; zum Transportwesen vgl. „Piden los sindicatos de Caibarién las milicias/Son los estibadores, braceros, marinos y obreros del transporte [...]“, in: Hoy, 29.10.1959, S. 1.

voluntarias zu bewachen.[370] Waren es anfangs noch die lokalen Agrarbüros der FAR, Bauernvereinigungen und Bauernsektionen des M-26-7 und der PSP welche die Organisation der Verteidigung im Agrarsektor koordinierten, wurde diese Aufgabe bald dem INRA untergeordnet.[371] Das INRA mit seiner Organisation nach Agrarentwicklungszonen (ZDA)[372] wurde zum Zentrum der Milizorganisation, vor allem im Zuckersektor, wie Fidel Castro im November 1959 im Rahmen einer internen Rede vor INRA-Delegierten betonte:

> La importancia que tiene el INRA es decisiva. [...] Se debe coordinar la defensa militar de la República con el INRA [...]; el INRA se convierte en una especie de columna vertebral de la Revolución y los hombres del INRA tienen que tener una conciencia revolucionaria muy clara.[373]

Ohne die militärische Organisation der Bauern sei, so Castro weiter, die Agrarreform nicht durchsetzbar, die das Kernstück der Revolution darstellte:

> Tenemos también el problema de la defensa de la Revolución. Es tan importante, que sin ella todos los planes agrícolas están en el aire. Yo vengo ahora de ver una tropa de guajiros que se está entrenando. Ayer desfiló una compañía de campesinos en el Cacahual. Marchan perfectamente bien. Nos dijeron algunos que marcharon mejor que los Rebeldes. El hecho es que estamos dándoles un curso de 45 días a los pelotones campesinos.[374]

Interessanterweise war Castro gegen eine gemeinsame Ausbildung von Bauern aus verschiedenen Regionen, da das der Entwicklung eines Korpsgeistes entgegenstünde. Im Gegensatz zu den Arbeitermilizen, deren sektorale Graben-

---

[370] Vgl. die Beschlüsse unter „Brigadas Voluntarias Obreras Para Cuidar Cañas e Ingenios/Se entrevistó con el Ministro del Trabajo la dirección de la Federación Azucarera“, in: Hoy, 31.10.1959, S. 7.

[371] Vgl. García Martínez u.a.: Enfrentamiento, S. 21, 23 und Julio Rodolfo Fito Alba Castellón: Zeitzeugeninterview, 7.4.2007 (damals erster Chef der Milizen in Manicaragua).

[372] Zur Verteilung der ZDA vgl. die Karte der ZDA mit dem Titel „Zonas de desarrollo agrario. Inicios de la década de 1960“. In: Enrique Juan de Dios Fernández Figueroa: La historia como condicionante del territorio: El caso de Cuba. Madrid 1993, S. 301.

[373] Núñez Jiménez: Marcha, S. 390.

[374] Ebenda, S. 385.

kämpfe es zu beenden gelte, sollten die Bauern von den Kooperativen, den Bauernvereinigungen oder aus lokal organisierten Milizen kommen und in diesen Gruppen trainiert werden. Erst im Falle eines Angriffs sollten die neu ausgebildeten Bauernmilizen über die Agrarentwicklungszonen verteilt werden. Die Ausbildung werde nach Vorbild der *Malagones* in Managua erfolgen und aus einem 45 tägigen Infanterietraining für je 1.000 Mann bestehen, die auch den Umgang mit Mörsern erlernen sollten. Insgesamt sollten 5.000 Pelotons mit insgesamt 100.000 Bauern trainiert werden; als Kosten erwartete er einschließlich einer Behandlung gegen Parasiten sechs Millionen Pesos.[375]

Am 15. Dezember begann der Nationale Kongress der FNTA im CTC-Hauptsitz in Havanna, an dem praktisch die ganze Revolutionsführung sowie 1.200 Delegierte aus 234 Zuckergewerkschaften des ganzen Landes teilnahmen.[376] Nach Angaben von Bécquer umfasste das Personal der FNTA zu jener Zeit 5.034 Personen, das 500.000 Arbeiter gewerkschaftlich organisierte. Er sah dies als günstige Voraussetzung für die Organisation der FNTA-Milizen an: „Quizás no sea un ejército con entrenamiento militar, pero sí dispuestos firmemente a ocupar el lugar que se nos señala en defensa de la patria y de nuestra Revolución.“[377] Fidel Castro betonte in seiner Rede vor den Zuckerarbeitern, dass sie nun nicht mehr Opfer der Staatsmacht seien, sondern aktive Verteidiger der Nation. Die Devise für 1960 laute, die Zuckerernte zu verteidigen, was nicht mehr wie unter Batista durch die verhasste Landgarde, sondern durch die Milizen geschehen werde, deren Hauptaufgaben bestünden in der Verteidigung nach außen und nach innen bestünden.[378] Zur Organisation der Milizen erklärte Castro, das Problem seien weniger die Angreifer, als die Milizionäre selbst: deren fehlende Organisation und unkontrollierte Eigeninitiative könnten zu Chaos und zum Zusammenbruch der Produktion führen, was es unbedingt zu vermeiden gelte. Als Hauptproblem hierfür benannte er den Mangel an Führungspersonal und Ausbildern. Darüber hinaus fehle es an einer Befehlskette und damit an jeglicher Disziplin, die (geschweige der waffentechnischen und

[375] Vgl. ebenda, S. 385-387, 400, sowie Szulc: Fidel, S. 437.

[376] Vgl. „Nuestra Consigna: ¡¡Defender la Zafra!! Si rebajan la Cuota Azucarera en EE.UU. pediremos nacionalización de la Industria“, in: Revolución, 16.12.1959, S. 1 und passim.

[377] Ebenda.

[378] Vgl. Castro1959-12-15, auch zum Folgenden.

logistischen Mängel) für eine Verwendbarkeit dieser Milizen im Angriffsfall erforderlich sein würde. Anschließend berichtete er vom aktuellen Stand der Ausbildung und informierte über die (oben bereits intern skizzierte) Ausbildung. Abschließend betonte er den kubanischen Charakter der Revolution und warnte erneut vor einer im kommenden Jahr bevorstehenden Invasion, woran er zum Ende seiner Rede eine Kampfansage anschloss. Die FNTA begann umgehend mit der Mobilisierung im Zuckersektor.[379]

Es kam auch zu größer angelegten Ansätzen zur Milizgründung, die nicht von der Regierung initiiert wurden. Anfang Dezember 1959 etwa gab die Arbeiterkooperative der Busfahrergesellschaft *Compañía Omnibus Aliados S.A.* (COA) die Gründung eines Ausbildungszentrums für Milizen bekannt: „El primero de enero comenzará a funcionar el Centro de Capacitación Revolucionaria 'Camilo Cienfuegos', que dará entrenamiento físico y militar a los obreros y empleados de la Cooperativa de Omnibus Aliados."[380] Neben dem Militärtraining wurde hier auch die „revolutionäre Befähigung" angestrebt, im Sinne einer politisch-ideologischen Bildung. Der Kurs würde eine Dauer von fünf Monaten haben und umfasste „adiestramiento físico, orientación recolucionaria, instrucción militar, comandos y manejo específico de armas de fuego."[381] Sowohl Dauer als auch Inhalt des Kurses deuten auf einen bis dahin unüblichen Grad an Professionalisierung hin; dazu zählten auch formale Aufnahmebeschränkungen, welche auf alle bis dahin eingeschriebenen COA-Mitarbeiter angewendet wurden (im Dezember 1959 waren mittlerweile 6.400). Die Kriterien lauteten: ein Aufnahmealter von 18-45 Jahren, eine medizinische Voruntersuchung, einen Fitnesstest und eine Beurteilung der *capacidad revolucionaria*, d.h. der Einstellung und Loyalität zur Revolution. Diese Prüfung bedeutete: „[...] una depuración entre los inscriptos para eliminar a los

[379] Ende Dezember 1959 fand z.B. unter dem Vorsitz von Conrado Bécquer eine Versammlung von 4.000 Zuckerarbeitern in der Zuckerfabrik *Trinidad* zur Unterstützung der Revolutionsregierung statt. Zentrales Anliegen war die Verteidigung der Zuckerernte, wozu in Abstimmung mit den FAR die Bildung von Bauernmilizen in Zuckerfabriken und durch *Colonos* (Kleinbauern), beschlossen wurde. Vgl. „Frente Sindical", in: Revolución, 29.12.1959, S. 4.

[380] Aus: „Milicias de la C.O.A.", in: Revolución, 5.12.1959, S. 4.

[381] Ebenda.

irresponsables y a los mal intencionados.“[382] Die politische Bildung sollte anhand von *conferencias doctrinales* erfolgen, teils in Form von Vorträgen von Vertretern der Revolutionsregierung.[383] Am Ende sollten Absolventen des Kurses einen Schwur auf die Nationalfahne und auf das Vaterland leisten und anschließend Teil der Reserve der Streitkräfte werden. Dies unterstreicht erneut den professionell-militärischen Anspruch dieser Ausbildung, der eine enge ideologische Bindung dieser Milizen an die Regierung vorsah.

Wenige Tage darauf tat es die Miliz der Busfahrergewerkschaft von *Omnibus Metropolitanos* (OM) der COA gleich und organisierte eine relativ professionelle Ausbildung. Der Plan des Gewerkschaftschefs war es, zwei Infanteriebataillone mit jeweils vier Kompanien und zusätzlich zwei Hilfskompanien (für Transport und Verpflegung) zu bilden. Diese Miliz begann ihr Training im *Quinto Distrito Militar* (5. Militärdistrikt), der unter der Aufsicht des Provinzkoordinators für die Milizen Havannas, Miguel Galán, stand.[384] Sowohl COA als auch OM waren bereits Anfang März 1959 von der Regierung interveniert worden,[385] womit sie durch den Staat verwaltet wurden, was ebenfalls eine Erklärung für deren intensive und quantitativ breite Beteiligung an den Milizgründungen sei könnte.[386]

In der Automobilbranche wurde vom Ausbau der Miliz berichtet, welche bereits seit ca. April 1959 durch die in Havanna ansässige Gewerkschaft dieser Branche organisiert wurde.[387] Darüber hinaus wurde der von dieser Gewerkschaft der Beschluss gefasst, ein *Hocker*-Düsenflugzeug im Wert von 200.000 Pesos zu spenden, d.h. einen Abfangjäger zur Bekämpfung der andauernden

[382] Ebenda.

[383] Derartige Kurse zur „Interpretation der revolutionären Prozesse“ wurden bald durch das „Colegio Nacional de Pedagogos“ angeboten; vgl. ein Foto vom Publikum eines solchen Kurses über „Cursillo de Interpretación Revolucionaria“, in: Revolución, 16.12.1959, S. 4.

[384] Vgl. „Entrenan en el sector del [sic] transportes a las milicias“, in: Revolución, 15.12.1959, S. 4.

[385] Vgl. José Bell; Delia Luisa López; Tania Caram (Hrsg.): Documentos de la Revolución Cubana: 1959. La Habana 2006, S. 319 und Revolución, 5.3.1959, S. 1.

[386] Vgl. zum Thema der Mitgliedszahlen in staatlichen und privaten Sektoren Kap. 4.2.4 und 5.1.2.

[387] Vgl. zur Vorgeschichte dieser Miliz Kap. 2.1.3.1.

Angriffe mit Kleinflugzeugen.[388] Dies stellte eine der massivsten Spendenaktionen jener Monate dar. Wie beschrieben hatte die Miliz schon vor dem 26. Oktober 1959 ein relativ hohes Organisationsniveau. Daher verwundert es nicht, dass die Automobilarbeiter-Gewerkschaft bereits am 28. Oktober 1959 eine Generalversammlung mit Miguel Galán abhielt, auf der die Vereinigung der verschiedenen gewerkschaftlich organisierten Mitglieder dieser Branche (Autoverkäufer, Werkstätten, Teileverkäufer, Garagenangestellte) beschlossen wurde, um besser die Regierung zu unterstützen.

Der Generalsekretär jener Gewerkschaft, Vicente González, hielt einen Vortrag über die „Milicia Obrera Revolucionaria del Sindicato"[389] und lobte das bisherige Wirken der Milizionäre: „[…] en distintas ocasiones ya han prestado valiosos servicios al Sindicato y a la revolución."[390] González äußerte sich positiv ob der Tatsache, dass angesichts der neuen Situation (die als Bedrohung von innen und außen empfunden wurde) viele Arbeiter der Miliz beitreten wollten: „[…] deseosos de prepararse militarmente para defender a la revolución."[391] Miguel Galán, der als „héroe combatiente del norte de Las Villas"[392] vorgestellt wurde, gab weitere Informationen zur Organisation der Militärausbildung bekannt. Wenige Wochen darauf wurde er Provinzkoordinator der Milizen in Havanna. Interessant ist außerdem, dass betont wurde, dass auch die Arbeiterinnen – wie Monate zuvor die Arbeiter – ihre eigene Miliz gründen würden, die als *brigada militar femenina* bezeichnet wurde. Der Vorschlag der Arbeiterinnen wurde von der Versammlung angenommen und damit entstand die Frauenmiliz dieser Gewerkschaft.[393]

---

[388] Vgl. „Donarán un avión supersónico entre todos los que laboran en el sector des automóvil/No sólo los obreros sino también las obreras del Sindicato del Automóvil organizarán su propia Brigada Militar Femenina", in: Hoy, 30.10.1959, S. 3, auch zum Folgenden.

[389] Ebenda.

[390] Ebenda.

[391] Ebenda.

[392] Ebenda.

[393] Vgl. ebenda. In vielen Betrieben war es so, dass Frauen und Männer gemeinsam trainierten, doch ab einer gewissen Größe der Miliz bzw. bei eigener Initiative der weiblichen Angestellten wurden nach Geschlechtern getrennte Milizen gebildet. In der Regel lässt sich feststellen: Je professioneller die Miliz und ihr Training, desto strenger die Trennung der Geschlechter und desto stärker die Tendenz zur Ausgrenzung von Frauen aus direkten kriegerischen Handlungen. D.h.: Frauen „durften" Wache schieben, auch mit der Waffe in der Hand.

Im Arbeitersektor wurde nach dem 26. Oktober 1959 deutlich, dass die Regierung die Gründung und Organisation von Milizen im Arbeitersektor (mit Ausnahme des Zuckersektors) noch in den Händen der Gewerkschaften und der CTC beließ, diese aber aktiv unterstützte. Eine Kontrolle dieser Milizen war damit praktisch nur durch eine Kontrolle der CTC möglich. Ein erster Schritt hin zu einer staatlichen Kontrolle der CTC und damit der Arbeiterbewegung wurde von der Regierung und dem prorevolutionären Teil der Arbeiterschaft im Rahmen der Wahlen des CTC-Vorstands während des X. Kongresses der CTC getan; ein weiterer im März/April 1960, als David Salvador sich vom Vorsitz der CTC zurückzog und interimsweise durch den linksrevolutionär orientierten Organisationssekretär der CTC, Jesús Soto, ersetzt wurde.[394] Der hier von Efrén Córdova intendierten Darstellung der Übernahme der CTC und der Arbeiterbewegung durch die Regierung Castro gegen den Willen der CTC-Mitglieder kann allerdings nur sehr bedingt gefolgt werden, denn sie lässt das Element des Drucks aus den Belegschaften außer Acht, von denen sich sehr viele zur Unterstützung der Revolutionsregierung mobilisierten.

Zwar war der Grad des Rückhalts für die Regierung in der Arbeiterschaft je nach Sektor unterschiedlich hoch, in vielen Sektoren bestand jedoch eine lange Tradition des anarchistisch, sozialistisch und kommunistisch orientierten Arbeiterkampfs. Dort war die Mobilisierung zur Verteidigung von Regierung und Revolution in der Regel höher als in anderen Bereichen. Insbesondere die Mobilisierung von Tabakarbeitern, Arbeitern im Transportwesen sowie Arbeitern im Medienbereich (Drucker und Grafiker) kann als traditionelle Kontinuität der Arbeiterkämpfe in diesen Sektoren angesehen werden, was sich in zahlreichen Milizgründungen niederschlug.[395]

Doch wenn es um die direkte Verfolgung oder Bekämpfung von Kriminellen ging, bestanden die Milizen meist ausschließlich aus Männern.

[394] Vgl. Córdova: Castro, S. 171-195, 255-259 und passim. Dieser Prozess endete mit der Kontrolle der CTC duch die PSP. Auf dem XI. Kongress der CTC wurde im November 1961 deren Führungsmitglied Lázaro Peña zum Generalsekretär gewählt; vgl. ebenda, S. 294f.

[395] Vgl. Manke: Revolution 1959, S. 65. Zu den Tabakarbeitern vgl. Stubbs: Tabaco, S. 99-178, zur Widerstandstradition der Hafenarbeiter Zeuske: Insel, S. 93, zu derjenigen der Grafiker Francisco López Alvarez: Los gráficos en el movimiento obrero cubano 1865-1961. La Habana 1991.

2.2.3.2. Milizen von Angestellten und Freiberuflern

Auch im Dienstleistungssektor und in anderen Branchen kam es nach dem 26. Oktober 1959 zu zahlreichen Milizgründungen bzw. wurde die Forderung danach gestellt. Das war vor allem unter den gewerkschaftlich organisierten Angestellten und Freiberuflern der Fall, z.B. im Friseur- und Barbiergewerbe, in der Medienbranche, bei Medizintechnikern, Landschaftsgärtnern und Fleischverarbeitern,[396] aber auch bei den Bankangestellten,[397] die sich allerdings bezüglich der Milizen keineswegs alle einig waren.[398] Um sich der Tradition von Arbeitermilizen und der beginnenden Propagierung des Klassendenken durch die Revolutionsführung anzunähern, wurden viele dieser Angestellten und Freiberufler als *obreros* (Arbeiter) bezeichnet, es fand also eine diskursive Proletarisierung statt, die ihren Ursprung in der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterbewegung hatte.

Interessant war der Fall der Angestellten in der Medizinbranche, zu der auch Medizintechniker und Apotheker zählten. In dieser Branche war die Gewerkschaft des medizinisch-technischen Personals *(Sindicato de Trabajadores de Clínicas, Casas de Salud y Sanatorios de La Habana*) eine Triebkraft für die Gründung und Organisation von Milizen. Einige Gewerkschaftsführer hatten bereits Formulare für die Teilnahme am Militärtraining erstellt; die ersten waren die Angestellten der Drogerie *Taquechel*:

> Nos informan los dirigentes Gabriel Hernández Custodio y Guillermo Quiveiro, que la Federación Nacional de Trabajadores de la Medicina que ellos representan ha confeccionado planillas de adiestramiento para que sean llenadas por los trabajadores

[396] Vgl. „Más aportaciones llegan a la FAR“, in: Revolución, 6.11.1959, S. 6; „Piden obreros de mataderos el adiestramiento militar“, in: Revolución, 10.11.1959, S. 4.

[397] Die Gewerkschaft der Bankangestellten Havannas beschloss auf ihrer Generalversammlung die Organisation der *milicias obreras bancarias*, vgl. „Aporte de bancarios a compra de aviones“, in: Revolución, 14.11.1959, S. 4. Diese Miliz sollte in den folgenden Monaten eine aktive Rolle bei der Verstaatlichung der Banken im Jahr 1960 haben; vgl. Kap. 5.1.2.

[398] Bei den Angestellten der Rentenkasse zeichnete sich eine Spaltung ab, die in die Gründung eines „Comité de Lucha“ mündete, mit dem für einen Kurs entgegen der Leitlinien der CTC gekämpft wurde. Bei der Gewerkschaftsversammlung dieses Sektors am 9. Dezember im Hauptsitz der CTC in Havanna wurde bei der Abstimmung über diverse Punkte, darunter die Gründung von Milizen, keine Mehrheit erreicht, was aufgrund des Abweichens von der CTC-Linie einem kleinen Eklat gleich kam; vgl. „Aportes de los eléctricos a la ‘Operación Juguetes’/Contra Comité de Lucha“, in: Revolución, 16.12.1959, S. 5.

que quieran someterse a las prácticas militares para la defensa de la Revolución. En relación con esto, dicen los mencionados dirigentes que existe gran entusiasmo entre los trabajadores por suscribir esas planillas y que todos los trabajadores de la droguería "Taquechel" fueron los primeros en adherirse al llamado de la FNTM.[399]

Nach Angaben von Guillermo Quivero und Reinaldo Insúa sollte das militärische Training laut Beschluss einer Generalversammlung am Sonntag, den 27. Dezember 1959 auf dem Gelände der *Quinta Canaria* (Landgut) beginnen. Die Leitung des Trainings oblag Armando Fleitas und John Spiritto, der offenbar CIA-Agent war. Beide gehörten der SFNE an, die bald darauf mehrheitlich in den gegenrevolutionären Widerstand ging.[400]

Dazu kamen nach und nach andere Zulassungsvoraussetzungen, wie im Falle der Gewerkschaftler des Händlersektors von Guanabacoa, Regla und Santa María del Rosario (alles im Osten Havannas). Ihre Miliz wurde von der lokalen *Casa del 26 de Julio*, also der Munizipalvertretung des M-26-7, organisiert. Dort waren die Formulare zur Einschreibung auszufüllen, wozu fünf Passfotos und der Gewerkschaftsausweis vorzulegen waren. Außerdem musste die Voraussetzung erfüllt werden, nicht unter Batista in der Armee gedient zu haben, was ebenfalls zu einem üblichen Auswahlkriterium werden sollte.[401]

---

[399] Aus: „Organizan milicias obreros de la Medicina", in: Revolución, 29.10.1959, S. 6.

[400] Vgl. „Respaldan la Intervención obreros de la 'Ariguanabo'/Entrenamiento Militar", in: Revolución, 24.12.1959, S. 6 und „Celébrase mañana el Día del Barbero. Entrenamiento a los obreros de la medicina. Aporte/Entrenamiento", in: Ebenda, 26.12.1959, S. 6, sowie unter „FRENTE SINDICAL", in: Revolución, 2.1.1960, S. 4 (dort wird John Spiritto fälschlich „S. Spritito" genannt). Der Italo-Amerikaner John Maples Spiritto war bereits in den 1950er Jahren von CIA-Oberstleutnant J. C. King (Chef der *Western Hemisphere Division*) in Mexiko rekrutiert worden, wo er Fidel Castro beobachten sollte; bald darauf wurde er im Escambray-Gebirge positioniert, wo der ebenfalls mit der CIA verbundene William Morgan ihn Eloy Gutiérrez Menoyo vorstellte, der Spiritto in die SFNE aufnahm. 1960 ging er wie diese beiden Anführer des SFNE in den Widerstand gegen Castro, wobei er weiterhin Agent der CIA blieb; vgl. Escalante: Cuba, S. 17f.

[401] Vgl. „Frente Sindical", in: Revolución, 16.12.1959, S. 4. 1960 druckte die Nationaldirektion für Milizen Registrierungsformulare für die MNR, auf denen dieser Punkt abgefragt wurde; vgl. „Solicitud de Ingreso", ausgefüllt von Pantaleón Gundín Guerra aus Havanna am 19.3.1960, in: AIHC, 1/12:361/5.7/244; in jenem Ordner finden sich 286 Anträge aus den Jahren 1960 bis 1961.

In der Medienbranche wurden Radiosprecher und Telegrammboten[402] aktiv, und im Bereich des Pressewesens schlossen sich in einigen Redaktionen und den für sie arbeitenden Druckereien Angestellte mit Arbeitern zur Gründung von Milizen zusammen (also Journalisten und teils Redakteure mit Druckern und Schriftsetzern). Ein Beispiel hierfür ist ein offener Brief der Belegschaft der Zeitung *Hoy* an die Gewerkschaft der Grafiker und an die Nationale Journalistenschule. Hierbei wurde in einem für die PSP typischen Diskurs die Perspektive zum Ausdruck gebracht, das Volk habe nach militärischer Unterweisung verlangt und Fidel Castro habe dem Willen des Volkes gehorcht und sei dieser Forderung nachgekommen, was wiederum für das Verständnis des dynamischen Dialogs zwischen Volk und Regierung von Interesse ist. Explizit wurde zum höheren Zweck der revolutionären Einheit in diesem Sektor auf die Vereinigung von Arbeitern, Angestellten und Führungspersonal verwiesen:

> El colectivo de trabajadores del periódico HOY, [...] quiere comunicarles que todos sus integrantes, hombres y mujeres, están prestos y ya organizados con vistas al entrenamiento militar que nuestro pueblo ha pedido y que el Primer Ministro y líder Máximo de la Revolución, comandante Fidel Castro, aceptara a nombre del Gobierno Revolucionario. [...] Cree nuestro colectivo que, en el caso de los periódicos revolucionarios, la milicia correspondiente debe integrarse tanto con los obreros de los talleres como los trabajadores de la redacción y la administración, que están unidos en un mismo ideal.[403]

Anschließend wurde in dem Bericht mit Bezug auf die Worte Fidel Castros die Bedeutung dieses Moments betont, der als der Bedrohung des Landes beschrieben wurde und daher diesen Schritt erforderlich mache. Der Brief wurde neben *Hoy*-Chefredakteur Carlos Rafael Rodríguez von 64 Personen unterschrieben, neun davon waren Frauen.[404] Wenige Tage darauf warnte *Hoy* jedoch

[402] Vgl. „Están locutores con la Revolución. Piden adiestramiento militar [...].“, in: Revolución, 29.10.1959, S. 6; „Dan un día de salario...“, Zwischenüberschrift „Los Mensajeros del Telégrafo“, in: Hoy, 28.10.1959, S. 4.

[403] Aus: „Hoy forma su milicia“, in: Hoy, 27.10.1959, S. 3.

[404] Vgl. ebenda. Am Tag darauf wurde noch ein weiterer Name hinzugefügt, den man vergessen hatte, vgl. „Aclaración a la nota sobre nuestra milicia“, in Hoy, 28.10.1959, S. 1.

rechtsgerichtete Gruppen davor, die aktuelle Situation auszunutzen, ihre eigenen Milizen zu gründen.[405]

Auch einige Belegschaften von Zeitungen mit einer anderen politischen Ausrichtung taten diesen Schritt, meist in Anlehnung an die Leitlinie des Gewerkschaftsverbands der Grafiker (*Federación Nacional de Artes Gráficas*, FNAG) und der Grafiker-Gewerkschaft *Unión Sindical de Artes Gráficas* (USAG), der sie angehörten. Die FNAG und vor allem die USAG wurden in dieser Branche zum wichtigsten Motor für die Gründung und Ausbildung von Milizen.[406] Der Verband gab Anfang Dezember 1959 bekannt, dass er nun eine eigene Miliz organisiere, und rief die Mitglieder der verschiedenen Gewerkschaften zum Beitritt auf.[407] Die USAG organisierte Ende Dezember 1959 auch eine Sanitätereinheit für ihre Miliz, die im Hauptsitz der Gewerkschaft im Zentrum Havannas ausgebildet werden sollte.[408] Die Mitglieder der Gründungskommission sahen es als ihre Aufgabe an, die übrigen Frauen in der Gewerkschaft davon überzeugen, dieser Einheit beizutreten. Die Kommission bestand aus fünf Frauen, die zwei männlichen Leitern unterstanden (einem Mediziner-Leutnant der MGR und seinem Assistenten, der Mitglied des SFNE war).

Der Konflikt um eine potentiell kommunistische Ausrichtung der Politik zwischen der Regierung und Teilen der Tagespresse (insbesondere der konservativen bzw. gegenrevolutionär orientierten Blätter *Diario de la Marina* und *Avance*) wurde immer schärfer, wobei auch die Organisation der Milizen ins Zentrum der Kritik gelangte.[409] Parallel dazu polarisierte sich zunehmend die Beziehung zwischen Druckern und Schriftsetzern auf der einen und den Redaktionen dieser Zeitungen auf der anderen Seite. Ein Beispiel hierfür waren die Solidaritätsbekundungen für die Revolutionsregierung durch diejenigen Teile der Belegschaften, die sich im Kampf gegen gegenrevolutionäre Einflüsse immer deutlicher

[405] Vgl. „El anticomunismo: santo y seña de la contrarrevolución/Adiestramiento Militar al Pueblo“, in: Hoy, 8.11.1959, S. 2f.

[406] Vgl. „Apoyo Gráfico a la Revolución/La Federación Nacional de Artes Gráficas y la Unión Sindical de Artes Gráficas [...]“, in: Revolución, 21.12.1959, S. 1, 5.

[407] Vgl. die kleine Notiz „Organizan milicias de Artes Gráficas“, in: Revolución, 4.12.1959, S. 3; vgl. auch Montenegro, Gilberto: „La U.S.A.G. y las Milicias Gráficas, in: „Milicias Obreras Gráficas“, Revista Artes Gráficas, Número Extraordinario, No. 2 (Febrero 1960) [o.S.].

[408] Vgl. das Foto mit der Unterschrift „Primeros Auxilios Para las Milicias de Artes Gráficas“, in: Revolución, 26.12.1959, S. 4.

[409] Vgl. Guerra: Visions, S. 119-121.

von der Leitmeinung abgrenzten, welche ihre Arbeitgeber publizierten. In der Regel waren sie gewerkschaftlich in der USAG organisiert. Die Arbeiter von *El Mundo* erklärten etwa: „Estamos […] frente a toda reacción nacional y extranjera; frente a la prensa amarilla, que lanza, día a día, sus insultos más procaces [...].“[410] Mehrere Mitarbeiter des Diario de la Marina stellten klar: „[…] declaramos que no compartimos la línea editorial del Diario de la Marina […], nuestra opinión siempre será concordante con la Revolución y organismos obreros a los que estamos adheridos, como la Federación de Artes Gráficas y la CTC Revolucionaria [...].“[411] Ähnlich äußerten sich Mitarbeiter von *Bohemia*, *La Calle*, *Combate, El Crisol*, *Información* und *Avance*. Letztere betonten ebenfalls ihre Bereitschaft, „que estamos dispuestos a defenderla [i.e. la revolución] con las armas si fuera preciso.“[412] Diese Personen sollten bei der Schließung bzw. Verstaatlichung mehrerer dieser Zeitungen bis ca. Mai 1960 eine entscheidende Rolle spielen.[413]

Mitte Dezember 1959 gründeten Intellektuelle eine Miliz, die nach dem Dichter, Schriftsteller und PCC-Gründer Rubén Martínez Villena benannt war, womit sie sich auf die durch ihn begründete Tradition des Protests linker Intellektueller bezogen.[414] Die Mitglieder der Gruppe (Schriftstellerinnen und Schriftsteller, Künstlerinnen und Künstler sowie weitere Intellektuelle) bezeichneten sich selbst als *trabajadores intelectuales* und solidarisierten sich so mit der Arbeiterklasse, an deren Seite sie die Revolution verteidigen wollten.[415] Der Miliz gehörten „hombres de diversas ideologías“[416] (aber auch Frauen) an, die jedoch „coincidentes en su respaldo absoluto al gobierno revolucionario“[417] waren. Interessant war ihre Definition der neuen *cubanía*, also der kubanischen Nationalidentität im revolutionären Kuba:

---

[410] Aus: „Apoyo Gráfico a la Revolución/La Federación Nacional de Artes Gráficas [...]“, in: Revolución, 21.12.1959, S. 1, 5, Zitat S. 5.

[411] Ebenda.

[412] Ebenda.

[413] Vgl. hierzu Guerra: Visions, S. 122-125 und 131-133.

[414] D.h. auf die „Protesta de los Trece“ im Jahr 1923, vgl. García, Horacio: Pensamiento, S. 358. Der Protest richtete sich im Falle der Intellektuellenmiliz von 1959 nicht gegen die Regierung, sondern gegen die Angriffe der „Feinde der Revolution“.

[415] Vgl. „Creada la Milicia de Trabajadores Intelectuales“, in: Revolución, 14.12.1959, S. 25, auch zum Folgenden.

[416] Ebenda.

[417] Ebenda.

> Estimamos que nadie puede hoy proclamarse cubano si no está dispuesto a defender con las armas y con cuantos medios tenga a su alcance, este momento excepcional que expresa el más alto nivel de cubanía que jamás haya alcanzado nuestro país.[418]

Dieser Aufruf wurde von Vertretern dieser Miliz in der Redaktion von *Revolución* an Fidel Castro persönlich übergeben, was dessen Tragweite unterstreichen sollte. Die Liste der Unterzeichnerinnen und Unterzeichner (41 Männer und 6 Frauen) hatte eine relativ breite ideologische Bandbreite und enthielt illustre Namen wie Roberto Fernández Retamar, Heberto Padilla, César Leante, Jaime Sarusky, Walterio Carbonell, Nicolás Guillén, Alejo Carpentier, Raquel Revuelta, Natividad Freyre und Marta Arjona.

2.2.3.3. Schüler- und Studentenmilizen

In diesem Kapitel wird die Mobilisierung der Jugend zur Verteidigung der Revolution im Bildungssektor dargestellt, also unter Schülern und Studenten. Im Bildungssektor kam es, wie bereits im Kampf gegen Batista, sehr früh zu einer Mobilisierung für die Revolution. Allerdings waren hier die ideologische Vielfalt und damit das Potential ideologischer Grabenkämpfe ebenfalls besonders hoch, wie an den heftigen Auseinandersetzungen an der Universität Havanna abzulesen war. In einer Vielzahl der Bildungsinstitutionen Kubas hatten Studenten, Schüler und teils auch das Lehrpersonal am Widerstand gegen Batista teilgenommen. In der Fachliteratur wird meist über die studentischen Akteure an der Universität Havanna berichtet.[419] Den Schülern der Oberschulen kam jedoch ebenfalls eine entscheidende Rolle bei der Mobilisierung für die Revolution zu, die bislang nur in einem sehr geringen Maße beachtet wurde und zugleich für die regionale Diversität dieses Phänomens von Bedeutung ist.[420] Nach dem Tri-

[418] Ebenda. Zum Wandel des Konzepts *cubanía* ab 1959 vgl. Kapcia: Cuba, S. 99-146.

[419] Vgl. Lafita: Brigada und Jaime Suchlicki: University students and revolution in Cuba, 1920-1968. Miami 1969.

[420] Viele Kinder und Jugendliche waren Mitglied in diversen Schülerorganisationen, und ein Teil davon war vor 1959 in den klandestinen Schülersektionen der urbanen Widerstandsorganisationen aktiv. Alarcón, der damals selbst Mitglied einer solchen Sektion war, erläutert dies am Beispiel des M-26-7; vgl. Ricardo Alarcón de Quesada: El Movimiento Revolucionario en la enseñanza media. In: Enrique Oltuski Ozacki; Héctor Rodríguez Llompart; Eduardo Torres-Cuevas (Hrsg.): Memorias de la revolución. Bd. 2. La Habana ²2008, S. 296-323.

umph der Revolution erfuhr der vorherige Widerstand bei vielen von ihnen eine Kontinuität in der Unterstützung der Revolution. Zahlreiche Schülerorganisationen hatten schon in den ersten Monaten des Jahres 1959 eigene Milizen gegründet, um die Revolution zu unterstützen, z.B. Schüler der Oberschule *(Instituto de Segunda Enseñanza*) in Santa Clara, welche unter der Führung von Jose García Beltrán im Sommer 1959 die *Milicias Estudiantiles Revolucionarias* (MER) gegründet hatten.[421] Erst im Laufe des Jahres 1960 sollten sie in die MNR integriert werden.[422] Viele Schülervertreter, die im Kampf gegen Batista aktiv gewesen waren, wurden nun Anführer und Organisatoren der Schülermilizen, z.B. Fernando Vecino Alegret.[423]

Abb. 4: Aufmarsch der MER, Santa Clara, 1959 oder 1960. Mit freundlicher Genehmigung von Diosdado Hernández Luis (zweite Reihe, dritter von rechts).

[421] Vgl. Grupo de Historia de las Milicias Estudiantiles Revolucionarias de Santa Clara (Hrsg.): La memoria del Instituto de Segundo Enseñanza de Santa Clara. Manuskript. Santa Clara 2006. Diesen Milizen gehörten Jugendliche beiden Geschlechts an; vgl.: Idania Artiles Ganzó: Zeitzeugeninterview, 29.3.2007, Luis Artiles Hernández: Zeitzeugeninterview 30.3.2007, Diosdado Hernández Luis: Zeitzeugeninterview, 30.3.2007, Luis Pichardo Velasco: Zeitzeugeninterview, 31.3.2007, José Luis Díaz Mesa: Zeitzeugeninterview, 5.4.2007 (alle damals MER-Mitglieder in Santa Clara).

[422] Vgl. Diosdado Hernández Luis: Zeitzeugeninterview, 30.3.2007. Er zeigte mir ein Original seines Antrags zur Integration in die MNR vom 30.3.1960, als er 16 Jahre alt war.

[423] Vgl. Bernardo García Díaz: De la Huasteca a Cuba: La otra expedición revolucionaria (1957-1958) Veracruz 2008, S. 112.

In Havanna gründeten Oberschüler des *Instituto de Segunda Enseñanza* von Marianao (das heute nach Manuel Aguiar benannt ist) im Sommer 1959 eine Miliz, Anfang November 1959 taten es ihnen die Schüler der Handwerksschule (*Escuela de Artes y Oficios*) gleich.[424] Anfang Dezember 1959 gründeten 100 Schüler der Schule für Touristenführer in Havanna eine Miliz, die sie *brigada* nannten, die Schülerinnen und Schüler der *Escuela Profesional de Comercio* in Havannas Stadtteil La Víbora erhielten ebenfalls militärisches Training.[425] In Pinar del Río gab es nach Angaben der Zeitzeugin Gladys Gutiérrez González ab dem Sommer 1959 eine paramilitärische Schülerorganisation, die „reservas estudiantiles revolucionarias".[426] Die Organisation dieser Schülermilizen erfolgte nach Schul- und Ausbildungszentren. Im November 1959 wurde in einem davon, der *Escuela Profesional de Comercio*, mit einem großen Festakt, an dem Schüler aller Oberschulen jener Provinz teilnahmen, die Gründung von *milicias estudiantiles* beschlossen. Damit sollte auch diese Schülermiliz in die neu zu gründenden Studentenmilizen eingegliedert werden.[427] An dem Festakt nahmen neben dem dortigen Anführers des studentischen Flügels des M-26-7, Antonio Roig, der Studentenanführer Pirincho González, der Schülerpräsident der Handelsschule, Sergio Suárez, sowie Dermidio Escalona teil, Chef des 6. Militärdistrikts der Rebellenarmee (Pinar del Río). In diesem Rahmen wurden die nächsten Schritte der Milizgründungen beschlossen, etwa die Einrichtung eines Büros zur Einschreibung in diese Milizen in jedem Schulzentrum und das Design des Abzeichens jener Schülermilizen. Es handelt sich hier also um den Versuch der einheitlichen Organisation der lokalen Schülermilizen unter der Führung revolutionärer Kräfte, die eng mit der regulären Armee zusammenarbeiteten. Zugleich erhielten diese Milizen ein eigenes Abzeichen, was die Grenzen der Einheitlichkeit andeutet. Real dauerte der Prozess der Eingliederung dieser Milizen allerdings noch monatelang an, wie Gladys Gutiérrez González berichtete.

---

[424] Vgl. Daniel Rittoles Ramos: Zeitzeugeninterview, 9.12.2006, sowie „Brigadas en Artes y Oficios", in: Revolución, 9.11.1959, S. 25. Rittoles kämpfte im urbanen Untergrund an der Seite Aguiars und war Mitbegründer der Milizen beider Oberschulen, die er gleichzeitig besuchte (abends die Handwerksschule).

[425] Beide Meldungen unter „De Aquí y de de Allí ", in: Revolución, 11.12.1959, S. 16.

[426] Vgl. Gladys Gutiérrez González: Zeitzeugeninterview, 18.11.2006.

[427] Vgl. „Organizan milicias", in: Revolución, 4.11.1959, S. 15.

Auch an den Universitäten erhielt die Gründung von Milizen mit Fidel Castros Rede am 26. Oktober 1959 einen stärkeren Impuls. Vereinzelt kam es selbst an privaten Universitäten zu Milizgründungen kam,[428] doch waren es in der Regel die staatlichen Universitäten, an denen diese Entwicklung zu beobachten war. Wie in Kapitel 2.1.1 erwähnt, hatte die FEU der *Universidad de Oriente* in Santiago de Cuba bereits im April 1959 eine eigenständige Miliz gegründet; die FEU-Miliz der *Universidad Central de Las Villas* in Santa Clara folgte nach dem 26. Oktober 1959 ihrem Beispiel.[429]

Abb. 5: Milizabzeichen, Univ. Havanna (l., mit freundl. Genehmigung v. Alicia Pineda); Univ. Central de Las Villas (M., mit freundl. Gen. v. Laudelino F. León); Univ. de Oriente (oben r. aus: MNCLB, *exposición*; unten r. mit freundl. Gen. v. Alicia Gómez).

An der Universität Havanna trugen bei den FEU-Wahlen am 17. Oktober 1959 die revolutionären Studentenanführer den Sieg davon. Sie gehörten vor allem dem DR-13-M (und in geringerem Ausmaß dem M-26-7) an, hatten gegen Batista gekämpft und standen so in der Tradition der Studentenbewegungen seit den 1920er Jahren.[430] Rolando Cubela Secades wurde Präsident der FEU, Ricardo Alarcón wurde in das Amt des Vizepräsidenten gewählt.[431] Teil ihres

[428] Ein Beispiel hierfür waren die Studenten der Freimaurer-Universität in Havanna (*Universidad Masónica*), die Ende Dezember 1959 eine Versammlung einberiefen, um über die Gründung einer Miliz zu beraten; vgl. „Citan a Alumnos de la Universidad Masónica“, in: Revolución, 21.12.1959, S. 8.

[429] Die Miliz wurde nach dem dortigen Märtyrer des Kampfes gegen Batista *Milicia Universitaria Ramón Pando Ferrer* genannt. Sie hatte ein eigenes Abzeichen und ihre Uniform bestand aus einem weißen Hemd, einer olivgrünen Hose und einer schwarzen Barett. Aus dieser Studentenmiliz sollte Ende 1960 das Bataillon 316 hervorgehen; vgl. Laudelino Felipe León Correa: Zeitzeugeninterview, 5.4.2007 (Veteran jener Miliz). Diese Miliz kooperierte eng mit der Miliz der Oberschüler in Santa Clara (MER).

[430] Vgl. Renate Marsiske: Movimientos estudiantiles en América Latina: Argentina, Perú, Cuba y México 1918-1929. México 1989, S. 46-58; Hatzky: Mella, S. 89ff; Manke: Revolution 1959, S. 66.

[431] Vgl. „Amplio Triunfo de Cubela“, in: Combate, 18.10.1959, S. 1, 6.

Teams waren Angel Quevedo Valdivia und José Rebellón, die umgehend mit der Organisation von Studentenmilizen der FEU in Havanna begannen. Dies geschah nach Angaben von Canton und Duarte bereits ab dem 20. Oktober,[432] nach dem 26. Oktober nahm deren Mitgliederzahl deutlich zu. Roberto Vizcaíno und die damals mit Rebellón verheiratete Berta Alvarez erinnern sich daran, dass sich noch in der Nacht zum 27. Oktober Scharen von Studenten zur Universität Havanna aufmachten, um sich in die Milizen der FEU einzuschreiben.[433] Blanca Melchor Bermejo erinnerte sich gut an die aufgeheizte Stimmung, die zu jener Zeit herrschte, auch da sie an jenem 26. Oktober ihren 21. Geburtstag feierte:

> Recuerdo muy claramente que en el país, en general, había una situación de peligro de agresión, de sabotaje, de ofensiva contrarrevolucionaria ante las transformaciones que generaba el avance del proceso revolucionario. Específicamente en la universidad existía una lucha ideológica muy enconada entre las facciones de derecha y los revolucionarios. Uno de los focos de reacción era precisamente la Escuela de Filosofía y Letras de la que yo era estudiante; dentro de ella, pude darme cuenta de que había solamente dos opciones en relación con la Revolución: o con ella, o contra ella. Allí había que tomar posición porque se estaban polarizando las tendencias políticas. La formación de las milicias en todo el país fue anunciada por Fidel en medio de una aguda lucha de clases por mantener las conquistas revolucionarias frente a los ataques externos e internos de la contrarrevolución.[434]

Vizcaíno schätzt, dass allein in jener Nacht 400 Studentinnen und Studenten der Miliz beitraten.[435] Einen Monat später, am 27. November 1959, zählte die FEU-Miliz an die 600 Mitglieder und hatte sich damit vorerst auf einem quanti-

---

[432] „Comienzan a organizarse las Brigadas Estudiantiles 'José Antonio Echeverría' con un contingente inicial de unos 700 jóvenes. Estas brigadas constituyeron el antecedente de las Milicias Nacionales Revolucionarias (MNR), en la Universidad de La Habana" (Cantón; Duarte: 42 años, S. 49). Meines Erachtens wurde eine solche Mitgliedszahl der FEU-Brigaden erst nach dem 26.Oktober erreicht.

[433] Vgl. Roberto Vizcaíno Lafita: Zeitzeugeninterview, 18.4.2007 und Berta Alvarez Martens: Zeitzeugeninterview, 18.4.2007. Vizcaíno hat die Aufarbeitung der Geschichte der FEU-Miliz von seiner verstorbenen Mutter María Luisa Lafita de Juan weitergeführt.

[434] Lafita: Brigada, S. 156. Vgl. auch Melchor Bermejo, Blanca: Zeitzeugeninterview, 20.4.2007.

[435] Vgl. Roberto Vizcaíno Lafita: Zeitzeugeninterview, 18.4.2007.

tativ niedrigen Niveau etabliert.[436] Die Miliz besaß eher einen Avantgarde-Charakter; als Projekt der FEU-Führung kam ihr eine entscheidende Rolle in der Studentenschaft zu. Auch die Regierung sah sie als ein wichtiges Pilotprojekt an, um die Revolution im Studentensektor voranzutreiben.[437] Die FEU-Miliz in Havanna wurde nach dem Hauptmärtyrer der FEU im Widerstandskampf gegen Batista benannt und trug daher den Namen *Brigada Universitaria José Antonio Echeverría* (BUJAE). Zu jener Zeit war der Verantwortliche (*responsable*) dieser Milizen Wilfredo Ventura Reyes;[438] zusätzlich waren Orlando Rigol, Salvador Capote Llano und Mario Lemagne mit der Organisation der BUJAE betraut.[439] Die Milizen wurden entsprechend der FEU-Struktur nach Fakultäten geordnet organisiert, wobei es nach Angaben von Vizcaíno zunächst noch keine Formulare gab; der Wille zum Beitritt sowie das Vorzeigen des Studentenausweises stellten die einzigen Zulassungsvoraussetzungen dar. In den folgenden Wochen wurde das Registrierungsprozedere sukzessiv formalisiert.[440] Das Training wurde im Stadion der Universität von Instruktoren der FAR durchgeführt.[441] Im Monat November 1959 fand eine intensive Mobilisierung der BUJAE statt, da sich ihre Mitglieder für ihre erste Parade am 27. November vorbereiteten, wie in Kapitel 2.2.3.5 erläutert wird. Im folgenden Kapitel wird kurz die Entwicklung der Organisation der Frauenmilizen durch die UFR betrachtet.

2.2.3.4. UFR und Frauenmilizen

Wie in Kapitel 2.1.1 erörtert, hatte die UFR bereits im Frühjahr 1959 die Gründung von Milizen beschlossen. Die Ziele der UFR waren laut ihres Reglements im Jahr 1959 darauf ausgerichtet „[…] que la mujer ocupe un lugar digno en la

[436] Vgl. Lafita: Brigada, S. 4.

[437] Vgl. hierzu Kap. 2.2.3.5.

[438] Vgl. „Piden a Estudiantes Acudan A Entrenamientos Militares“, in: El Mundo, 5.11.1959, o. S., sowie „Exhortan a entrenarse militarmente en areas del Stadium ‘Caribe’“, in: Diario de la Marina, 6.11.1959, [o.S.] beides aus: Archivo UH, *fondo* Recortes de Prensa (1959).

[439] Vgl. „No Podrán Oponer la Fé Religiosa a la Revolución“, in: Diario Libre, 26.11.1959, [o.S.] aus: Archivo UH, *fondo* Recortes de Prensa (1959).

[440] Vgl. die Erinnerungen von Salvador Capote in Lafita: Brigada, S. 169.

[441] Einer von ihnen war Waldo Martínez Vidal; vgl. „Estudiantes“, in: Combate, 13.11.1959, [o.S.] aus: Archivo UH, *fondo* Recortes de Prensa (1959).

sociedad y en la familia [...].“[442] Das beinhaltete Aktivitäten aller Art zur Unterstützung der Revolution, z.B. Spendenaktionen für die Agrarreform und im Herbst 1959 für Waffen und Kampfflugzeuge. Die Aktivistinnen der UFR verwendeten eine Uniform mit roter Bluse und schwarzem Rock, also in den Farben des M-26-7, dem sie politisch nahestanden.[443] Im November 1959 fand der dritte landesweite Kongress der UFR in Santiago de Cuba statt. Die Generalsekretärin der UFR, María Núñez, resümierte die Rolle der Organisation und betonte dabei die große Bedeutung der Frauen für die Verteidigung der Revolution. Auch in diesem Bereich habe die UFR ihren Aktionsradius ausdehnen können. Zu den Beschlüssen des Kongresses zählte dementsprechend die Bekräftigung des Wunsches zur Verteidigung der Revolution: „Defender la Revolución con todos los recursos, demandando el entrenamiento militar para las mujeres.“[444] Viele der Delegierten waren selbst in der Regierung oder regierungsnahen Institutionen tätig oder hatten familiäre Bande zu Männern, die Führungspositionen in Regierung und FAR bekleideten,[445] wodurch sie trotz der Vorbehalte in der Gesellschaft, Frauen sollten nicht an der Waffe ausgebildet werden, einen guten Zugang zu militärischer Unterweisung hatten.

In den folgenden Monaten sollten sich die UFR und weitere revolutionär orientierte Frauenorganisationen zu einem Dachverband zusammenschließen, der am 23. August 1960 als *Federación de Mujeres Cubanas* gegründet wurde. Die FMC sollte eine wichtige Rolle bei der Koordination von Frauenmilizen innehaben. María Núñez sollte im November 1960 die erste Chefin des Frauenbataillons *Lidia Doce* der MNR werden.[446]

---

[442] Desiderio Borroto Fernández; Desiderio Borroto Valdés: Historia de Guáimaro: República y revolución. Camagüey 2005, S. 70. Dort zit. aus: ANC: *Academia de la Historia*, legajo 352, sig. 20.

[443] Vgl. ebenda, S. 71.

[444] Aus: „Encuentro Nacional de Unidad Femenina Revolucionaria“, in: Hoy, 15.11.1959, S. 6.

[445] Vgl. die Fotos in Hoy, 21.11.1959, S. 6, unter „Delegadas al Congreso Latinoamericano de Mujeres“: Aurora Díaz Moya war mit Julio Suárez verheiratet, dem INRA-Delegierten der Provinz Matanzas; die UFR-Delegierte Gloria Fleites mit Alberto Mora; Noris Rodríguez mit Julio Antonio Aguilera vom ER; Carmen del Busto mit Omar Fernández.

[446] Vgl. Kap. 4.2.3.

2.2.3.5. Erste Aufmärsche von Revolutionsmilizen

Erste Ergebnisse der Milizorganisation wurden bereits im November 1959 erkennbar. Seitens der Regierung erfuhr die FEU-Miliz ein erhöhtes Maß an Aufmerksamkeit. Am 13. November wurde unter der Leitung Raúl Castros ein Festakt für die BUJAE veranstaltet. Daran nahmen neben den FEU-Anführern die höchsten Offiziere der FAR teil: Armeechef Almeida, Luftwaffenchef Del Valle, der Generalinspekteur der Armee, Gálvez, Marinechef Castiñeiras, Inneminister Naranjo, Landwirtschaftsminister Miret und Havannas Bürgermeister Llanusa. Raúl Castro zeigte sich in seiner Rede von der Präsenz der Frauen in der Studentenmiliz beeindruckt und ließ 100 Gewehre verteilen.[447] Allerdings würden nach Angaben von El País so viele Waffen gekauft, wie nötig seien, um die Revolution zu „retten."[448] Weitere Besuche bei der BUJAE, wie der vom 24. November durch Fidel Castro sowie jener am 26. November durch Präsident Dorticós unterstrichen das führten zu einer erhöhten Berichterstattung über die BUJAE in der Presse und deutete auf das strategische Interesse der Regierung an der BUJAE hin.[449] Zugleich verdeutlicht die BUJAE, dass es dem DR-13-M zumindest im Studentensektor gelang, seinen Einfluss auf die Entwicklung der Revolution zu bewahren.

Am 27. November fand anlässlich des Gedenkens zum 88. Jahrestag der Erschießung der Medizinstudenten von 1871 die lang vorbereitete Parade der BUJAE statt. Es handelte sich nicht nur um die erste Parade einer bewaffneten Miliz im revolutionären Kuba,[450] sondern um die erste Militärparade von Studenten in der Geschichte Kubas, wie die *Havana Post* anmerkte.[451] Die höchsten Reprä-

---

[447] Vgl. „Olvida el enemigo que derrotar al gobierno revolucionario costaría un millón de vidas", in: Revolución, 14.11.1959, S. 20.

[448] Vgl. „Pasó Revista Raúl Castro a las Brigadas Estudiantiles", in: El País, 14.11.1959, [o.S.] aus: Archivo UH, *fondo* Recortes de Prensa (1959).

[449] Vgl. „Fidel en la Universidad", in: Revolución, 25.11.1959, S. 1, 7, hier S. 7; „Las Milicias Universitarias/'Ojalá Algún día Todas las Armas Estén de más'.-Castro", in: Excelsior, 25.11.1959 [o.S.]; „Inspeccionó anoche el Jefe del Estado las brigadas de alumnos", in: Diario de la Marina, 27.11.1959 [o.S.]; „Visitó Dorticós la Universidad", in: El País (Edición Especial), 27.11.1959 [o.S.], die letzten drei Meldungen aus: Archivo UH, *fondo* Recortes de Prensa (1959).

[450] „Emocionó al pueblo el desfile de la primera milicia armada", unter: „'Estos mártires pertenecen al pueblo, el creador que nunca muere': dijo Guevara", in: Hoy, 28.11.1959, S. 1.

[451] Vgl. „Students to Mark Execution", in: The Havana Post, 27.11.1959, [o.S.] aus: Archivo UH, *fondo* Recortes de Prensa (1959).

sentanten der FEU und Persönlichkeiten der Revolutionsführung hielten Reden zu Ehren der gefallenen Studenten und zur Erklärung der Notwendigkeit der Verteidigung der Revolution, die sich in diesen Studentenbrigaden mustergültig widerspiegelte.

Abb. 6: *Che* Guevaras Rede an die FEU, 27.11.1959. Guevara: rechts am Mikrofon; zweiter von links: FEU-Präsident Rolando Cubela Secades in der Uniform der BUJAE. Aus: AIHC, *fondo* Triunfo de la Revolución - FEU.

Nach Reden von Cubela und Rebellón hielt *Che* Guevara die Abschlussrede.[452] Er betonte, es sei eine ganze Armee von Milizen nötig (d.h. eine Nationalmiliz), um Invasionen wie die von Castillo Armas im Jahr 1954 in Guatemala zu verhindern. Für diese Miliz sei aber die Einheit des Volkes unabdingbar, was auf die Notwendigkeit einer einheitlichen ideologischen Linie verwies. Bei dieser Parade marschierten außer den BUJAE auch andere Milizen und Jugendgruppen, darunter die der *Havana Military Academy*, Pfadfinder, *Patrullas Juveniles*,[453] Schüler von Privatschulen und weitere. Daran zeigte sich eine soziale

[452] Vgl. „‘Estos mártires pertenecen al pueblo, el creador que nunca muere’: dijo Guevara/El Comandante Ernesto Guevara Hace el Resumen“, in: Hoy, 28.11.1959, S. 7.

[453] *Patrullas Juveniles* waren Einheiten von Kindern und Jugendlichen, die ab ca. Sommer 1959 als unbewaffnete Hilfstrupps für die Polizei und andere Regierungsbehörden organisiert wurden; vgl. Fonseca, César/Meluzá, Pedro (Fotos): „100 mil Muchachos Visten ya el Uniforme de las Patrullas Juveniles“, in: Campo de Revolución Nr. 7 (14.11.1959), S. 9-11. Gu-

Basis der Revolution, die noch stark von einem Konsens über ideologische und politische Grenzen hinaus geprägt war. Die Parade markierte eine deutliche Stärkung der Linie der Revolutionsregierung durch die revolutionär orientierten Studenten im Bildungssektor, die bald eine dezidiert innenpolitische Funktion für die Revolution erfüllen sollten: „[…] cada vez más, [los estudiantes] estuvieron en mejores condiciones de derrotar a la contrarrevolución en la colina.“[454]

Abb. 7: Aufmarsch der BUJAE am 27.11.1959 in Havanna. Aus: MNLCB, *exposición*. Links am Bildrand zu sehen: Waldo Martínez, *Jefe de Instrucción Militar*.

In anderen Sektoren kam es ebenfalls zu ersten öffentlichen Aufmärschen und Kundgebungen, bei denen Milizen in Erscheinung traten. Am 7. Dezember marschierten an die 200 nach dem Vorbild der *Malagones* organisierte Bauernmilizionäre am Gedenkmal von Antonio Maceo in El Cacahual im Süden Havannas

erra verwies auf die bedeutende Rolle der PSP bei der Gründung dieser Patrouillen; vgl. Guerra: Visions, S. 118f.

[454] Ramón De Armas; Eduardo Torres-Cuevas; Ana Cairo Ballester: Historia de la Universidad de La Habana (1930-1978). La Habana 1984, S. 646.

auf, gemeinsam mit der Studentenmiliz BUJAE.[455] Ein weiterer großer Aufmarsch von Milizen verschiedener Sektoren erfolgte Ende Dezember 1959 in Santa Clara zur Begehung des einjährigen Jubiläums der letzten Gefechte im Kampf gegen Batista, der mit der Schlacht um Santa Clara geendet hatte. Dazu organisierten CTC, FAR und M-26-7 in Santa Clara Feierlichkeiten und mehrere Paraden, bei denen auch Arbeiter-, Bauern- und Frauenmilizen aufmarschierten. Am 28. Dezember marschierte *Che* Guevara gemeinsam mit einer Reihe von hochrangigen nationalen und provinzialen Vertretern der Regierung mit;[456] am 30. Dezember folgte ein „magnífico desfile de milicias armadas".[457] Es marschierten auch Milizen der Bauernvereinigungen mit teils berittenen und bewaffneten Bauernmilizen auf, die von Orlando Rodríguez Puerta angeführt wurden. Justizminister Alfredo Yabur war aus Havanna angereist und betonte in seiner Rede die Vorbildrolle der Mitglieder der Revolutionsregierung, welche die ersten sein würden, die das Gewehr in die Hand nehmen würden, um die Revolution und die nationale Souveränität zu verteidigen. Nach ihm sprach Juan Pérez Roca, Chef der Bauernmilizen der Provinz Las Villas, und Ovidio Díaz, Chef der Bauernvereinigung jener Provinz. Anschließend wurde eine kollektive Hochzeit mit 30 Hochzeitspaaren gefeiert und durch das INRA vergab Landtitel. Die Revolutionsmilizen drangen durch diese Aufmärsche und insbesondere durch die Berichterstattung darüber erstmals nach dem 1. Mai in das Bewusstsein eines größeren Teils der Bevölkerung. Außer den Milizen der Zuckerarbeiter, die durch die FNTA organisiert wurden, waren sie im quantitativen Sinne militärisch noch nicht sonderlich relevant, doch sie verdeutlichten bereits die Bereitschaft eines wachsenden Teils der Bevölkerung und den Willen der Regierung, diese Revolution mit allen Mitteln zu verteidigen.

[455] Vgl. Castro1959-12-15 und „Discurso del Presidente en el Cacahual", in: Revolución, 9.12.1959, S. 2, „Discurso de Raúl en el Capitolio Nacional", in: Ebenda, S. 10, sowie ein Foto von in Reih und Glied stehenden Bauernmilizen mit *Yarey*-Hut (ebenda).

[456] Vgl. „Alegría desbordante en el 'Día del Ejército Rebelde'", in: Revolución, 29.12.1959, S. 6.

[457] Vgl. „Desfile de campesinos armados en la ciudad de Santa Clara", in: Revolución, 31.12.1959, S. 19, auch zum Rest des Absatzes.

2.3. FAZIT ZU KAPITEL 2

Die Entwicklung revolutionärer Milizen im Jahr 1959 war von drei Phasen gekennzeichnet. In der ersten Phase bis etwa in den Monat Februar ging es um die unmittelbare Sicherung der revolutionären Machtübernahme unter der Führung Fidel Castros. Diese Aufgabe wurde von den Milizen des (insbesondere urbanen) revolutionären Widerstands gegen Batista erfüllt, wobei sich bald die Milizen des M-26-7 als einzig legitime durchsetzten, da die Milizen der übrigen Bewegungen ihre Milizen freiwillig oder auf Druck der Revolutionsregierung abgaben. Die Milizen des M-26-7, für die im Grunde die gleiche Regelung bestand, wurden nicht sofort entwaffnet, sondern integrierten sich wie Teile des DR-13-M und (in geringerem Maße) des SFNE nach und nach in die regulären Sicherheitsorgane und die Streitkräfte.

Ab etwa März 1959 begann eine zweite Phase, in der vielfach auf eigene Initiative Milizen gegründet wurden. Diese wurden in Anlehnung an die republikanischen Milizen aus dem spanischen Bürgerkrieg gemeinhin *milicias populares* genannt. Diese Art von Milizen zur Unterstützung der Revolution wurden in den darauffolgenden Monaten mehrfach von hohen Vertretern der Regierung unterstützt und teils wurde ihre Training (wie im Fall des CERA) direkt, aber relativ unauffällig von der Regierung organisiert. Trotz der mehrfachen Ankündigung Fidel Castros, man werde seitens der Regierung im Falle eines Angriffs die Bevölkerung militärisch trainieren und bewaffnen, waren staatlich organisierte Revolutionsmilizen zu diesem Zeitpunkt noch nicht Teil der offiziellen Verteidigungspolitik der Revolutionsregierung.

Durch die *conspiración trujillista* im August sollte sich dies jedoch bald ändern. Einerseits wurde deutlich, dass die regulären Streitkräfte im Falle eines größeren Angriffs von außen die Verteidigung des Landes nicht ausreichend garantieren konnten. Andererseits zeigte sich, dass die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung die Regierung und ihre Politik unterstützte und ein nicht unerheblicher Teil davon dazu bereit war, sie mit der Waffe in der Hand zu verteidigen. Darüber hinaus erkannte die Revolutionsführung mit Einführung der Agrarreform, dass ihre Politik der revolutionären Transformationen einen erbitterten Widerstand in der Mehrheit der Oberschicht und Teilen der Mittelschicht auslöste, dazu kamen *Batistianos*, welche die Macht zurück erobern wollten, sowie Teile der US-Regierung und des US-amerikanischen Unternehmertums, das

massiv auf Kuba investiert hatte. Um ein Scheitern der Revolution zu verhindern und zugleich das sozialrevolutionäre Programm weiterzutreiben, würde also eine große Zahl politisch verlässlicher Menschen zur Verteidigung der Revolution, des Landes und der Regierung benötigt werden. Nach einem ersten Pilotversuch (den *Malagones*) beschloss Fidel Castro daher im Oktober 1959, revolutionäre Milizen im ganzen Land zu organisieren und die Bevölkerung zu deren Gründung aufzurufen.

Diese Entscheidung verkündete Castro in einem politisch günstigen Moment am 26. Oktober 1959, nachdem die Verschwörung von Matos und der Angriffsflug von Díaz Lanz der vielen Menschen gezeigt hatten, dass der Revolution von innen und außen Gefahr drohte. Das war die Geburtsstunde der MNR, welche damals noch nicht als nationale Organisation bezeichnet wurden, wozu sie aber in den folgenden Monaten werden sollten. Mit der Verkündung der Gründung der MNR durch Castro begann die dritte Phase der Entwicklung revolutionärer Milizen im Jahr 1959. In vielerlei Hinsicht stellte sie eine Fortführung der *milicias populares* aus der zweiten Phase dar, und nicht wenige Milizen nannten sich weiterhin so. Diese dritte Phase unterschied sich insofern von der zweiten, als nunmehr die Gründung einer Nationalmiliz offiziell Teil der Verteidigungspolitik der Regierung war, welche versuchte, soweit wie möglich die Kontrolle über die zahlreichen, vielfach weiterhin dezentralen Milizgründungen zu gewinnen. Aufgrund erheblicher Ressourcenprobleme gelang dies aber nur in einem sehr begrenzten Maße. Der Eintritt in eine Miliz blieb freiwillig; der soziale Druck dazu war noch nicht so ausgeprägt wie ein Jahr darauf.

Durch die Rückendeckung der Regierung wurde den regierungsnahen bzw. prorevolutionären Teilen der verschiedenen Sektoren eine erhöhte Durchsetzungsfähigkeit ermöglicht, wenn es um die Durchsetzung ihrer Vorstellung von Revolution gegen gegenrevolutionär oder anderweitig orientierte Teile der Bevölkerung ging. Das sollte sich nach den Plänen Fidel Castros bald ändern, der Ende Dezember 1959 im Rahmen der Graduierungsveranstaltung des ersten Kurses für Panzerfahrer verkündete, bald werde es 100.000 Milizionärinnen und Milizionäre geben.[458]

[458] Vgl. „Cien Mil Hombres del Ejército del Pueblo Defenderán Nuestra Soberanía/Graduación en las unidades blindadas“, in: Revolución, 23.12.1959, S. 1, 19.

Mit der Gründung der Revolutionsmilizen verabschiedete sich Kuba von der seit 1898 herrschenden, durch die Außenpolitik der USA beeinflussten Militärdoktrin, welche die Bildung einer Nationalmiliz auf Kuba nicht duldete.[459] Seit Beginn des 20. Jahrhundert duldete die US-Regierung einzig die Schaffung eines kleinen, professionellen Heeres, das stark genug war, um interne Unruhen niederzuschlagen, aber zu schwach, um einem größeren Angriff Invasion von außen ernsthaft etwas entgegen zu setzen – geschweige denn einer aggressiven Außenpolitik militärischen Rückhalt zu geben, ohne die USA bzw. die Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) zur Hilfe zu rufen. Kuba hatte als Juniorpartner zum hemisphärischen Verteidigungskonzept der Supermacht beizutragen und innenpolitisch für Stabilität und ein günstiges Investitionsklima zu sorgen. Von dieser hegemonialen Bevormundung wollte sich Fidel Castro verabschieden, wofür er den Rückhalt der Bevölkerung benötigte, auch in Verteidigungsfragen.

[459] Vgl. Kap. 1.2.

3 Institutionalisierung und Zentralisierung der Milizen in den MNR

In diesem Kapitel erfolgt zunächst eine Darstellung der beginnenden Institutionalisierung der Revolutionsmilizen als MNR. In Kapitel 3.2 wird die damit einhergehende Zentralisierung der Milizorganisation beschrieben, bevor in Kapitel 3.3 schließlich erörtert wird, wie erneute Angriffen auf Land und Revolution zu einem weiteren Mobilisierungsschub zur Verteidigung der Revolution führen.

1960. Ein Jahr nach der Flucht von Fulgencio Batista ließ die kubanische Regierung Revue passieren. Das Regierungsblatt *Revolución* veröffentlichte eine große Sonderausgabe, in der die Errungenschaften der Regierungspolitik, die schrittweise Professionalisierung von Streitkräften und Polizei sowie die Integration der Frau in die Verteidigung der Revolution als positive Entwicklung dargestellt wurden.[460] Die Stimmung war in der Mehrheit der Bevölkerung sehr positiv, und der Rebellen-Chic durchdrang die konsumorientierte Zivilgesellschaft.[461] In dem Aufsatz „Ideología de la Revolución" brachte Fidel Castro seine Meinung und damit den Leitdiskurs auf den Punkt, was mit der Revolution erreicht werden sollte: „Tengan la seguridad que [por] primera vez de verdad, la República será enteramente libre y el pueblo tendrá lo que merece."[462] Ein zentrales Ziel war also die Erlangung der nationalen Souveränität, und den Milizen kam dabei eine Schlüsselrolle zu, und 1960 sollte das Jahr ihrer Organisation als Hilfskorps der regulären Streit- und Sicherheitskräfte werden. Die Nationalmiliz wurde zum Instrument der Kanalisierung des Willens signifikanter Teile der Bevölkerung, die Revolution zu verteidigen und ermöglichte es der Regierung auch, ihre Politik trotz

[460] Vgl. die Sonderausgabe „Anuario 1960" von Revolución, 30.12.1959, 88 Seiten in fünf Sektionen.

[461] Zu *Reyes* (Fest der Heiligen Drei Könige, das im noch katholisch geprägten Kuba weiterhin gefeiert wurde und an dem man die Weihnachtsgeschenke machte) bot das Kaufhaus *Flogar* in Havanna unter dem Slogan „Sus hijos querrán vestirse de Navidad y Reyes igual que sus personajes favoritos" neben den üblichen Kostümen (Zorro, Indianerin, *Cow-Girl*, Astronaut) auch einen *traje rebelde* an. Das Kostüm war nach dem Vorbild Fidel Castros entworfen (doch bereits mit der Baskenmütze der Milizen) und der Werbetext betonte: „Muy de actualidad. En gabardina olivo con insignia de Comandante. Pantalón, blusa, boina, cinturón y revólver con cartuchera negra y roja. Tallas 2 a 8" (ebenda); vgl. die ganzseitige Anzeige „como sus personajes favoritos", in: Revolución, 2.1.1960, S. 17.

[462] Vgl. Castro, Fidel: „Ideología de la Revolución", in: Revolución, 30.12.1959, S. 2.

harschen Gegenwinds fortzusetzen. Daher trifft der Einwand von Vellinga, die MNR seien als bloßes Gegengewicht zu den FAR organisiert worden, meines Erachtens nicht den Kern der Sache.[463]

3.1. Institutionalisierung der Milizen

In diesem Kapitel werden die Maßnahmen der Regierung betrachtet, aus den noch dezentral organisierten, vollkommen unterschiedlich uniformiert und ausgebildeten Milizen eine nationale (d.h. landesweite) Organisation zur Verteidigung der Revolution und des Landes zu formen. Das geschah mit Beginn des Jahres 1960 mittels einer Institutionalisierung der Revolutionsmilizen in die MNR, welche durch die neu gegründete Nationaldirektion Revolutionärer Milizen erreicht werden sollte. Ende 1960 würde die Nationaldirektion die Ihre erfüllt haben, weshalb ihr Tätigkeitsbereich Funktionen von da an durch andere Abteilungen des MINFAR und durch die neuen Massenorganisationen übernommen wurden (siehe Kapitel 4.2.3.1). Die Kontrolle der Revolutionsregierung über die in verschiedenen Sektoren gegründeten Milizen beschränkte sich Ende 1959 meist noch auf die Loyalität der Anführer dieser Organisationen bzw. der Milizgründer und ihrer Mitglieder gegenüber der Regierung; außerdem auf der gegenseitigen, informellen Beurteilung der Milizionäre und ihrer Vorgesetzten untereinander. Konzertierte Versuche einer Gesinnungskontrolle als Voraussetzung zum Eintritt in eine Miliz gab es zunächst recht wenige. Sowohl militärisch als auch politisch stellte die Existenz von (Ende 1959) mehreren Zehntausend unzureichend bewaffneter oder unbewaffneter Milizionäre mit uneinheitlicher Ausbildung, Uniformierung und ideologischer Ausrichtung ein erhebliches Sicherheitsrisiko dar. Aus den bisher erfolgten Mobilisierungen konnte die Regierung zwar Rückschlüsse auf die politische Loyalität der Milizionäre ziehen, doch Fidel Castro und die militärischen Anführer der FAR erkannten, dass eine unkontrollierte

[463] „The organization of the militias was further promoted as a counterbalance to the regular army, and the budget and size of the latter were reduced.“ In: Vellinga: Military, S. 247. Auch der Gedanke von Thomas, die MNR seien gegründet worden, da die FAR nicht verlässlich genug gewesen seien (vgl. Thomas: Cuba, S. 1268), scheint daher nicht in dieser Form zutreffend, obgleich (wie zu Beginn von zu Kap. 2.2 festgestellt) die Loyalität von Teilen der FAR im Herbst 1959 auf dem Prüfstand stand.

Mobilisierung dieser Milizen im Ernstfall zu einem Desaster führen würde. Für die Umsetzung einer strukturierten und langfristig angelegten Verteidigungsstrategie war daher eine Vereinheitlichung, Zentralisierung und Professionalisierung der Milizen erforderlich.

3.1.1. Die Gründung der Nationaldirektion der MNR

Damit es nicht zu einer chaotischen Situation wie im spanischen Bürgerkrieg komme, wollte man auf eine Invasion rechtzeitig vorbereitet sein. Um die Organisation der Milizen zu vereinheitlichen und in die Hände einer zentralen Abteilung des MINFAR zu legen, wurde Anfang Januar 1960 die *Dirección Nacional de Milicias Revolucionarias* gegründet. Am 9. Januar 1960 wurde dieser Schritt mittels einer kleinen Meldung auf der Titelseite des Regierungsblatts *Revolución* auf auffallend unspektakuläre Weise bekannt gegeben,[464] dennoch kam es zu kritischen Reaktionen in der unabhängigen Presse.[465] Die regierungskritische Zeitung *Información* zitierte die Quelle und den Inhalt dieser Meldung etwas genauer. Nach Angaben von *Información* war die Nachricht offiziell durch das Pressebüro des MINFAR veröffentlicht worden.[466] MINFAR-Minister Raúl Castro hatte Rogelio Acevedo González zum Chef der Nationaldirektion der Revolutionären Milizen, nachdem Fidel Castro die Entscheidung getroffen hatte.[467] Damit wurde erstmals eine nationale Institution zur Organisation der revolutionären Milizen geschaffen. Diese war Teil des Verteidigungsapparats und damit dem MINFAR unterstellt, dessen Teilstreitkräften die Ausbildung aller Milizen obliegen würde. Die Nationaldirektion wurde administrativ Teil des von *Che* Guevara geleiteten *Departamento de Instrucción* im MINFAR und fungierte als eine Art Koordinations- und Verwaltungsstelle für Ausbildungszentren im ganzen Land. Sie hatte außerdem den Auftrag, alle bestehenden und noch zu grün-

[464] Vgl. „Creada la Dirección Nacional de Milicias“, in: Revolución, 9.1.1960, S. 1, 14.

[465] Z. B. brachte *Carteles* am Tag darauf ein zweiseitiges satirisches Feature, in dem ein vierjähriges Mädchen in Uniform und mit einer automatischen Waffe in der Hand abgebildet wurde. Als Unterschrift wählten sie einen Satz, der häufig von Fidel Castro verwendet wurde: „Aquí hay que estar claros“. Zitat und Information aus Guerra: Visions, S. 118.

[466] Vgl. „Las Fuerzas Armadas/Aclaran protestas de presos en I. de Pinos y el Morro/[...] Jefe nacional de las milicias“, in: Información, 9.1.1960, S. A-1 und A-16 (dort unter „Jefe de las Milicias“).

[467] Vgl. das Interview mit Rogelio Acevedo González: Pensaron que me rajaría. In: Luis Báez: Secretos de generales: Desclasificado. La Habana 1996, S. 307-318, hier S. 318.

denden Revolutionsmilizen im ganzen Land zu autorisieren und zu vereinheitlichen.

Dementsprechend folgte in der Nachricht sogleich die erste Amtshandlung der Nationaldirektion – die Monopolisierung der Autorität für die Führung einer Miliz in den Händen der FAR. Das blieb zunächst ein Desideratum, denn faktisch gehörten die meisten Milizanführer nicht den FAR an, sondern waren wie in Kapitel 2.2 beschrieben verschiedenster Provenienz, z.B. aus dem klandestinen Widerstand gegen Batista, den Gewerkschaften, den Bauern-, Frauen- und Studentenverbänden, etc. Deren eigene Abzeichen und Dienstgrade wurden ab sofort für ungültig erklärt, es sei denn, es handelte sich dabei um Dienstgrade, welche die FAR verliehen hatten. Für Vellinga ließ sich an der Besetzung von Führungspositionen der Milizen mit ehemaligen Guerilleros, die keine Karrieremilitärs waren, eine Parallele zur Entwicklung der Armeen der Sowjetunion und Chinas ablesen. Dort verursachte dies der Staatsführung einige Probleme bei der Organisation des Militärs:

> As in the case of the Red Armies, high-ranking officers who had advanced through the service in the guerrilla armies, often without the benefit of formal military education, took command of the militias. In both cases, the masses of soldiers and potential soldiers in a state of "revolutionary enthusiasm" posed some problem to the military organizers.[468]

Der neue Chef der Nationaldirektion, Rogelio Acevedo González, war 1960 gerade einmal 18 Jahre alt. Er hatte in der Guerilla des M-26-7 in der Sierra Maestra gekämpft, bevor er den Kampf gegen Batista in der Kolonne *Che* Guevaras in Santa Clara mit dem Dienstgrad eines *Capitán* beendete. Am 3. Januar 1959 hatte er mit Guevara in der alten Festung *La Cabaña* in Havanna Stellung bezogen, wo nun auch die Nationaldirektion eingerichtet wurde. Seine Ernennung zu deren Chef wurde ihm erst wenige Tage vor seinem Arbeitsbeginn durch *Che* Guevara mitgeteilt.[469] Acevedo trug einen Pferdeschwanz, hatte praktisch noch

[468] Vellinga: Military, S. 247.

[469] Vgl. ebenda, sowie Alfonso: 35 Aniversario, S. 5. Zur Biografie Acevedos vgl. auch das Buch seines Bruders: Enrique Acevedo González: Descamisado. [La Habana] 1993.

keinen Bartwuchs[470] und verfügte praktisch über keinerlei Erfahrung für diese Aufgabe: „Confiesa que el entonces capitán Rogelio Acevedo no tenía experiencia militar, salvo la que correspondía a las guerrillas, ni organizativa.“[471] Zwar mangelte es ihm an Erfahrung, doch seine Loyalität zu Guevara und den Castro-Brüdern war unbestritten, zudem hatte er den Aufbau der großen *Ciudad Escolar Camilo Cienfuegos* in El Caney de las Mercedes mit 500 Soldaten beaufsichtigt, von wo aus er für die Leitung der Nationaldirektion abberufen wurde. Dennoch war bezeichnend, dass keiner der *Comandantes* in diese Position berufen wurde. Guevara wünschte sich offenbar eine Person, der er vertraute konnte und die sich ihm unterordnete, um selbst die treibende Kraft hinter der Organisation der MNR zu bleiben. Obwohl Acevedo noch ein „kleiner Kazike“ war (mit dem ursprünglich indigenen Wort *cacique* werden auf Kuba Anführer bezeichnet), hatte er im Guerillakrieg bereits die Bedeutung einer eigenen loyalen Truppe erfasst, deren Anführer er war. Um sofort mit der Arbeit beginnen zu können, scharte Acevedo ihm vertraute Offiziere um sich, darunter auch seinen Bruder, der allerdings nach eigenen Angaben erst im Laufe des Jahres 1960 dazu stieß.[472] *Che* Guevara komplettierte Acevedos Team mit einigen seiner Mitarbeiter aus dem *Departamento de Instrucción* und im Laufe der folgenden Monate mit PSP-Führungskräften, die auf die politische-ideologische Bildung der Milizen Einfluss hatten, wie Acevedo in einem Interview mit Hugo Rueda Jomarrón berichtete.[473]

---

[470] Vgl. die Fotos aus einem Interview mit Acevedo in der Ausgabe „Milicias Obreras Gráficas“, Revista Artes Gráficas, Número Extraordinario, No. 2 (Febrero 1960) [o.S.].

[471] Carmen R. Alfonso: 35 Aniversario. El país se tiñió de verde y azul. In: Trabajadores (24.10.1994), S. 5.

[472] Vgl. Enrique Acevedo González: Guajiro. La Habana 1997, S. 197.

[473] „De inmediato me trasladé para La Habana, llevando conmigo a varios oficiales del Ejército Rebelde, [...] al llegar nos dirigimos a La Cabaña, pues era allí precisamente donde iba a radicar la dirección Nacional de las Milicias Nacionales Revolucionarias, en uno de los ‘castillitos’ existentes en dicho lugar [...]. Éramos unos quince o veinte compañeros, los que yo traje conmigo del Caney de las Mercedes, el primer teniente del Ejército Rebelde Sergio Pérez Lezcano, quien fungiría como especie de segundo o asistente mío, el teniente Enrique Acevedo, mi hermano, el teniente José Valle Roque, Pepito y el subteniente Emilio Morales. Componían la dirección además, varios compañeros designados por el Che procedentes del órgano de instrucción revolucionaria del MINFAR y que a la vez algunos eran miembros del Partido Socialista Popular mientras que otros pertenecían al Directorio Revolucionario, entre los que se encontraban el primer teniente del Ejército Rebelde, Blas Ortiz, el primer teniente de la lucha clandestina Luis Karakadze y Lopito, oficial de la Marina de Guerra anterior, pero que se había sublevado junto al comandante Castiñeiras contra el gobierno de Batista [...].

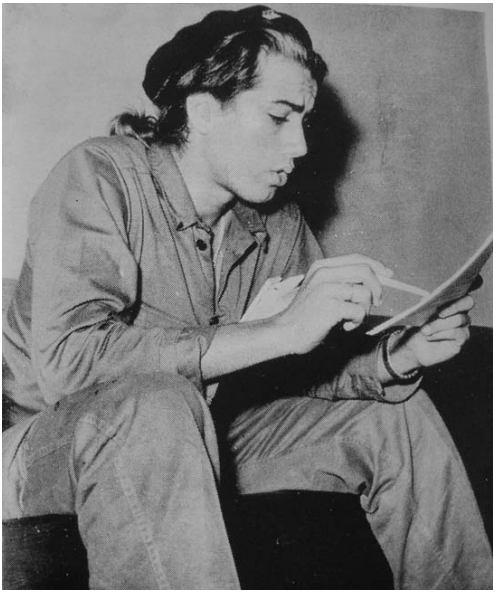

Abb. 8: Rogelio Acevedo González, Februar 1960. Aus: „El Capitán Rogelio Acevedo, Jefe Nacional de las Milicias, Habla Para 'Artes Gráficas'", in: „Milicias Obreras Gráficas", Revista Artes Gráficas, Número Extraordinario, No. 2 (Febrero 1960) [o.S.].

Als eine ihrer ersten Amtshandlungen organisierte die Nationaldirektion der Milizen einen Zensus zur Erfassung der Milizen, wie Acevedo im Interview mit Carmen Alfonso berichtete: „Una de las primeras tareas fue hacer un censo nacional para saber con cuántos milicianos contaba cada provincia, y a estos organizarlos en compañías y batallones."[474] In einem internen Rundschreiben des MINFAR vom 22. Januar 1960 erging an die Ausbildungszentren der FAR der Befehl, entsprechende Daten zur Anfertigung dieses Zensus zu übermitteln.[475]

Además del MINFAR fue de suma importancia el papel desplegado por el capitán de la clase obrera Lázaro Peña, quien junto a otros dirigentes sindicales fue capaz de influir en la incorporación masiva de los trabajadores a las Milicias Nacionales Revolucionarias. También fue una ayuda importante, el trabajo dirigido por el compañero César Escalante en el frente político-ideológico, y de otros mucho compañeros [...]" (Rueda: Tradiciones, S. 53f).

[474] Alfonso: 35 Aniversario, S. 5.

[475] „Los Mandos deben reportar al Capt Rogelio Acevedo la relación de las Milicias que estén recibiendo entrenamiento y la Relación de los Instructores de cada Mando que estén impartiendo el entrenamiento; igualmente deben de enviar la Relación de los Civiles que formen Milicias en los Mandos." Aus: „Esc Cir NC 136-960, Escrito Circular conteniendo las

Im Juni/Juli 1960 wurde die Nationaldirektion der Milizen in den Stadtteil Kohly (Marianao, Havanna) verlegt. Dort lag sie nahe der größten Militärkaserne des Landes *(Ciudad Libertad*), sowie des bald darauf von Sergio del Valle organisierten neuen Hauptquartiers des Generalstabs der Armee um Fidel Castro, dem *Punto Uno* der gegenüber von Kohly in Stadtteil Nuevo Vedado. In Kohly wurde offenbar Ende 1960 eine Art Generalstab der Milizen eingerichtet, wie Enrique Acevedo sich erinnerte:

> […] soy asignado como oficial de la Sección de Operaciones. Pepe Valle sigue igual camino y es nombrado Jefe de Personal. Sergio Pérez Lezcano, algo parecido a un Jefe de Estado Mayor. [...] La actividad a finales del año 1960 es tremenda, se organizan los batallones en la capital, se empiezan a recibir las primeras armas checas.[476]

Ende 1960 wurde ein Großteil der Einheiten von FAR und MNR aus *La Cabaña* abgezogen, um sie gegen die Aufständischen im Escambray und Oriente einzusetzen, was bereits das Ende der Nationaldirektion der Milizen markieren sollte.[477] Doch im Januar 1960 nahm die Aufgabenfülle der damals neu gegründeten Institution erst einmal rasant zu, wie an den folgenden Beispielen erkennbar wird.

3.1.2. Erstes Rundschreiben zur Organisation der MNR

In diesem Kapitel werden die ersten Anweisungen zur Organisation der MNR widergegeben, die zunächst in Form eines kurzen Rundschreibens erfolgten, nach und nach durch interne und öffentliche Anordnungen erweitert wurden und schließlich im Februar 1960 in das erste Reglement der MNR mündeten. Meines Wissens gab es kein Gesetz und keine offizielle Resolution des MINFAR, die eine Gründung der MNR beinhalteten. Die nun zur Ausführung gelangenden Bestimmungen basierten offenbar allein auf den Befugnissen des MINFAR, wie sie im Gesetz Nr. 600 vom 16. Oktober 1959 festgelegt worden waren. Auf-

---

Medidas para Controlar y Dirigir la Organización de las Milicias, 22.1.1960“, S. 1, in: AIHC, 26/3.3/5.2/28.

[476] Acevedo: Guajiro, S. 197. Enrique Acevedo und weitere (evtl. auch Rogelio) zogen in die Nähe des neuen Hauptsitzes in die *calle* 41 in Marianao. Insgesamt lebten dort acht junge Offiziere zusammen in einer enteigneten Villa.

[477] Vgl. Acevedo: Guajiro, S. 201.

grund dieses Mangels an Rechtsquellen kommt der Analyse der in der Presse veröffentlichten Quellen zur Organisation der MNR eine gehobene Rolle zu. Im Folgenden wird daher das erste Rundschreiben zur Organisation der MNR analysiert.

Am 13. Januar 1960 hatte Raúl Castro im MINFAR die Resolution Nr. 288 unterzeichnet, welche im Gesetzesblatt (*Gaceta Oficial*) vom 19. Januar abgedruckt und am 20. Januar 1960 veröffentlicht wurde.[478] Darin wurde u.a. *Che* Guevara als Chef des *Departamento de Instrucción* des MINFAR im Amt bestätigt,[479] das er bereits seit Frühjahr des Jahres 1959 ausübte. Am 21. Januar 1960 wurde durch das *Departamento de Instrucción* das erste Rundschreiben zur Organisation der MNR veröffentlicht.[480] Da nicht die Nationaldirektion als Herausgeber[481] angegeben war und in Anbetracht des Stils der Präambel ist davon auszugehen, dass Guevara die Präambel und in Zusammenarbeit mit Acevedo die einzelnen Bestimmungen des Rundschreibens abgefasst hat. Dessen vollständiger Text lautete:

A LA CIUDADANIA

El pueblo de Cuba, con entusiasmo y extraordinario fervor patriótico, ha pedido entrenamiento militar para defender, llegado el caso, la soberanía nacional y las conquistas de su Revolución. El Gobierno Revolucionario, fiel intérprete de los sentimientos de la ciudadanía y consciente de los peligros que amenazan a la Patria, ha

[478] Vgl. „Resolución No. 288“, in: Gaceta Oficial, Primera Sección, 19.1.1960, Año LVIII, Tomo Quincenal, Número II, S. 1359-1360, sowie „Las Fuerzas Armadas/Creados 12 departamentos en la organización militar/Designados los jefes. [...]/Unificadas las milicias“, in: Información, 21.1.1960, S. A-1 und A-14.

[479] Chef des *Departamento de Instrucción* für die Provinz Havanna war Manuel Canciano; vgl. „Actúan milicias de los periodistas“, in: Revolución, 21.4.1960, S. 5.

[480] Vgl. „Dictan instrucciones a unidades de milicias“, in: Revolución, 21.1.1960, S. 11, und unter „[Las Fuerzas Armadas]Creados.../Organización de las Milicias“, in: Información, 21.1.1960, S. A-14, was als Grundlage für die vorliegende Analyse verwendet wird. Dieses Rundschreiben (*circular*) findet sich auch in einem Dokument der US-Botschaft in Havanna: „Foreign Service Despatch No. 1046, 29.1.1960, From: Amembassy Habana, To: The Department of State, Washington, Subject: Militias Organized on National Basis, Enclosure No. 2“, S. 2f; aus: NARA, 737.554/1-2960. Enclosure No. 2 war (bis auf kleine Abschreibfehler) identisch mit dem Rundschreiben in *Información*.

[481] Die Nationaldirektion gab eine kleine Zeitschrift für die Milizen heraus, vgl. *Milicias (Organo Oficial de la Dirección Nacional de Milicias Revolucionarias)* 9 (28.2.1960). Dem Impressum ist zu entnehmen, dass sie dem *Departamento de Instrucción* unterstand, die Redaktion befand sich im CERA; vgl. ebenda, S. 4.

accedido a esa solicitud, formulada en forma espontánea por todos los sectores populares del país.

El comandante Raúl Castro Ruz, Ministro de las Fuerzas Armadas Revolucionarias, designó al capitán Rogelio Acevedo para que dirija y encauce este hermoso y significativo movimiento nacional de respaldo al Gobierno Revolucionario. El capitán Acevedo, interpretando las instrucciones y el reglamento aprobado al respecto al pedir la cooperación de todos los cubanos que estén dispuestos a dar sus vidas, si fuere preciso, para mantener en alto la enseña nacional libre y soberana, dictó las instrucciones siguientes:

Primero: En el plazo de treinta días a partir de la publicación de estas instrucciones, todas las unidades de milicias ya organizadas en el país, deben ser inscriptas oficialmente en la Milicia Nacional Revolucionaria, llenando la planilla nacional única, que se puede obtener en:

a) Las oficinas provinciales abiertas en los mandos de los seis regimientos militares del Ejército Rebelde.

b) En las oficinas de zona, abiertas en la sede de los escuadrones del Ejército Rebelde.

c) En las oficinas habilitadas en los puestos de la Policía Rural Revolucionaria, de la Policía Nacional Revolucionaria, de la Marina de Guerra Revolucionaria o de la Fuerza Aérea Revolucionaria.

Segundo: Cada solicitante llenará tres planillas, y una vez firmadas, las entregará con seir fotografías tipo carnet, al jefe o responsable de la milicia de su centro laboral, de estudio, o de otro orden cualquiera, y éste, a su vez, entregará las tres planillas con cinco fotografías al responsable de la oficina de Milicias correspondiente, recibiendo la tarjeta de control.

Tercero: También en el término de treinta días, todos los instructores militares o civiles actuantes, deben proveerse en la oficina correspondiente del certificado que los autoriza para tal labor. Sin dicha autorización no podrán impartir entrenamiento.

Cuarto: Para la organización de las nuevas unidades milicianas después de la publicación de estas instrucciones, deberá solicitarse a los oficiales de Milicias que corresponda, la autorización indispensable para formar nuevas unidades.

Quinto: Decursados los treinta días señalados en estas instrucciones, las Milicias e instructores que no hayan llenado los requisitos indicados, deberán suspender sus actividades hasta legalizar su situación.

> Sexto: Quedan suprimidos los distintivos particulares de las Milicias, así como los grados que ostenten algunos de sus integrantes. Oportunadamente las Milicias recibirán el diseño del distintivo Nacional único.[482]

Es handelt sich um den bis zu jenem Zeitpunkt wichtigsten Text für die Gründung der MNR, weshalb er an dieser Stelle kurz analysiert wird. Interessant war, dass sich das Schreiben an die *ciudadanía* richtete. Das bedeutete einen Unterschied zum bisherigen, populistisch geprägten Diskurs, in dem in der Regel von *pueblo* die Rede war. Mit der Verwendung des Begriffes *ciudadanos* (Bürger) wurde an die Staatsbürgerpflicht appelliert, zu der die Verteidigung der *patria* zählte. In der Präambel, wurde der dezentrale Entstehungsprozess der Milizen als Mobilisierung „von unten" beschrieben und die Revolutionsregierung als Erfüllerin des Volkswillens präsentiert. Das langfristig planende Element der Regierung zur Gründung von Milizen fand keine Erwähnung, ebenso wenig wie die Entscheidung hin zu einer erhöhten staatlichen Kontrolle der Milizen. Der zweite Absatz der Präambel beschrieb die Entwicklung der Institutionalisierung der Nationalmiliz. Es wurden Anweisungen (*instrucciones*) und ein bereits beschlossenes Reglement (*reglamento aprobado*)[483] genannt. Beides diente Acevedo als Grundlage für die darauffolgenden Anweisungen.

Die sechs Anweisungen Acevedos begannen mit dem wichtigsten Punkt – der Kontrolle der bereits existierenden Milizen durch deren Unterordnung unter die institutionelle Befehlsgewalt des Staates. Sie sollten sich binnen eines Monats in die *Milicia Nacional Revolucionaria* einschreiben, wofür in allen Dependancen der Streitkräfte und der Polizei ein landesweit einheitliches Formular erhältlich sei. Der Begriff *Milicia Nacional Revolucionaria* wurde damit erstmals offiziell verwendet, was den Willen der Regierung zur Zentralisierung der Milizen demonstrierte. Der Singular (*Milicia Nacional Revolucionaria*) anstatt des bis dahin vorherrschenden Plurals (*Milicias Revolucionarias*) sollte hierbei den Charakter der Nationalmiliz als zentraler Institution unterstreichen, in der alle Milizen vereinigt werden sollten. Bald sollte sich jedoch wieder der Plural (*Milicias Nacionales Revolucionarias*) durchsetzen, was als Indiz für den letztlich gerin-

[482] Unter „Creados.../ Organización de las Milicias", in: Información, 21.1.1960, S. A-14.

[483] Dieses war allerdings nicht in den Archiven auffindbar, sondern wurde offenbar noch erstellt, worauf seine Veröffentlichung hinweist, die erst im Februar erfolgte; siehe Reglamento Milicias (Quelle).

gen Erfolg von deren Institutionalisierung und Vereinheitlichung interpretiert werden kann.

Bei der Auflistung der Stellen, bei denen dieses Registrierungsformular erhältlich (und wieder abzugeben) sei, wurde eine erste Struktur deutlich, die sich auch für die weitere Organisation der MNR herausbildete: a) Als oberste Ebene die sieben Infanterieregimenter der *Policía Rural Revolucionaria* (PRR) (institutioneller Nachfolger der *Guardia Rural*) der sechs Militärdistrikte in den sechs Provinzen Kubas (Oriente hatte zwei Regimenter, Holguín war aber Santiago untergeordnet worden). Sie unterstanden direkt dem MINFAR in Havanna.[484] Anfang 1960 wurden diese Distrikte von folgenden *Comandantes* kommandiert: Calixto García Martínez (Santiago de Cuba), Pedro García Peláez (Camagüey), Orlando Rodríguez Puerta (Las Villas), Universo Sánchez (Matanzas), Dermidio Escalona (Pinar del Río) und René de los Santos (Havanna).[485] In allen Militärdistrikten des Landes wurden Abteilungen für die Milizorganisation gegründet, die aus Teams von Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten bestanden, welche den Pronvinzchefs der FAR unterstanden.[486] Auf diese Ebene folgte b) die Zwischenebene der Militärzonen (unter Batista *capitanías* genannt), deren Hauptsitz die 44 lokalen Garnisonen (*escuadrones*)[487] der PRR waren (im Rundschreiben stand unspezifischer *Ejército Rebelde*), und als unterste Ebene c) die Büros in den Militärposten der PRR, der Polizei, der Marine und der Luftwaffe.

---

[484] Laut Organisationsschema der Rebellenarmee vom April 1959 stand an der Spitze jedes Regiments ein *Comandante*, dem zwei *Comandantes* oder *Capitanes* untergeordnet waren; vgl. República de Cuba. Ministerio de Defensa Nacional. Estado Mayor del Ejército Rebelde: „T/O ER [Tabla de Organización del Ejército Rebelde] (Provisional); Fuerza de Policía Rural. Serie 3. T/O Nro 3-1 bis 3-8“, [Havanna], April 1959, in: AIHC, *fondo* 26, 26/2.1/4.19/22.

[485] Vgl. Rueda: Tradiciones, S. 54, sowie Antonio Pérez Herrera: Zeitzeugeninterview, 14.12.2007. Er war damals Chef des Regiments Holguín. Acevedo nannte Demetrio Montseny Villa als Chef des 3. Militärdistrikts, doch war jener in dieser Funktion bereits im Oktober 1959 abgelöst worden; vgl. das Interview mit Demetrio Montseny Villa: Naciste hoy. In: Báez: Secretos, S. 75.

[486] Acevedo erinnerte sich an folgende Provinzchefs der Milizen: „[…] primer teniente Luis Fariñas, en Oriente, el capitán [Carlos] Chino Figueredo, de Camagüey, capitán Miguel Galán, en la Habana [...]“ (Rueda: Tradiciones, S. 54f).

[487] Vgl. die Aufteilung der Escuadrones nach dem unter Batista verabschiedeten Gesetzes-Dekret (*Ley-Decreto*) Nr. 434 vom 27. September 1952 in Marilú Uralde Cancio; Luis Rosado Eiró: El ejército soy yo. La Habana 2006, S. 87f. und im dortigen Anhang [o.S.]. Eine detailliertere Liste der Standorte der *escuadrones* pro Regiment findet sich in Roberto Pérez Rivero: Desventura de un ejército. Santiago de Cuba 2003, Anhang 2, S. 236.

In den Städten kamen die *Casas del 26 de Julio* zur Organisation all jener hinzu, die einer Miliz beitreten wollten, aber nicht über andere Sektoren erfasst wurden. Auf dem Land wurde die mit der Agrarreform neu geschaffene Struktur der ZDA (INRA-Zonen) genutzt. Dabei wurde oftmals INRA-Funktionären die Milizorganisation ihrer Zone übertragen.[488] Nachdem die Grundstruktur geschaffen worden war, folgten erste Schritte hin zu einer Vereinheitlichung der Milizen als MNR, indem eine landesweit einheitliche Uniform und ein einheitliches Abzeichen eingeführt wurden (siehe die Abbildung auf der nächsten Seite).[489] Das Abzeichen wurde allerdings erst ab dem 20. April 1960 zum Verkauf angeboten und konnte in Havanna nur im *Quinto Distrito* und nur von den *responsables* der Milizen erworben werden.[490]

Anweisung 2 des Rundschreibens betraf die Registrierung der Mitglieder der Milizen. Diese sollten die entsprechenden Unterlagen bei dem lokalen Chef oder *responsable* (d.h. ziviler Organisator) ihrer Miliz abgeben, wodurch man sich auf die Struktur der bereits existenten Inskriptionsstellen für Milizen in Gewerkschaften, Studenten-, Schüler-, Bauern- und Frauenvereinigungen stützte. Die einzige Voraussetzung war, dass der jeweilige Milizchef die Miliz ordnungsgemäß bei den FAR registrierte. Hatte er dies getan, war er zur Ausbildung dieser Miliz autorisiert, worin anklingt, dass er selbst dafür sorgen musste, einen Ausbilder zu finden. Dann musste er die Einschreibeformulare der Milizionäre bei dem jeweiligen *responsable de la oficina de milicias* abgeben. Dieser war ein Repräsentant der genannten Organisationsstruktur, der dem lokalen Milizchef eine Kontrollkarte aushändigte. Damit wurde der lokale Milizchef bzw. *responsable* zu einer Schlüsselfigur im Institutionalisierungs- und Zentralisierungsprozess der MNR. Mit diesen Maßnahmen sollte die lokale Struktur dezentraler, nach Sektoren organisierter Milizen schrittweise an die territoriale Militärstruktur der FAR gekoppelt werden. Während die lokalen Milizchefs meist demokra-

[488] Vgl. Rueda: Tradiciones, S. 54f.

[489] An der Entscheidung über das letztliche Design der Uniform hatte *Che* Guevara entscheidenden Anteil: „Se diseñaron varios tipos de uniforme por el entonces milicianos Jesús Forhan siendo seleccionado el definitivo por el propio Cdte. Ché Guevara.“ Aus: Memorias CERA (Quelle). Forhan war 1960/1961 mit Pablo Upset Anführer (*responsable*) der Miliz der Werbeagentur *Gravi-Siboney*; vgl. ebenda. Ende Februar 1960 wurde eine Einheitsuniform für alle Frauenmilizen eingeführt, mit schwarzem Hosenrock und olivgrüner Bluse, schwarzem Barett, etc. Vgl. *Milicias (Organo Oficial de la Dirección Nacional de Milicias Revolucionarias)* 9 (28.2.1960), S. 5.

[490] Vgl. „Distintivo Unico Para Milicias“, in: Revolución, 20.4.1960, S. 3.

tisch (z.B. auf Gewerkschaftsversammlungen) gewählt wurden, erfolgte die Organisation der MNR als Institution auf nationaler Ebene durch Ernennungen im MINFAR, wie sich Acevedo erinnerte:

> Diariamente [el Che] me citaba en horas de la madrugada en sus oficinas del Banco Nacional y me decía qué era lo que tenía que ir haciendo. El nombró los delegados de cada provincia, previa consulta con Fidel. En varias ocasiones también me reuní con Raúl, al igual que con Fidel, a quien se le ocurrió la idea de que todo el mundo tuviera un uniforme y que fuera una sola milicia, ya que cada institución quería tener la suya propia.[491]

Abb. 9: Offizielles Abzeichen der MNR als Schulterklappe. Mit freundl. Genehmigung von Manuel Torres Gemeil, der es damals als Milizionär trug.

Anweisung 3 des Rundschreibens setzte den Milizchefs eine Frist von 30 Tagen, innerhalb derer sie sich in einer entsprechenden Stelle zu registrieren hatten. Ohne die schriftliche Autorisierung durften sie nicht weiter als Ausbilder aktiv bleiben. Anweisung 5 verwies nochmals darauf, dass nicht registrierte Milizen sich nach Verstreichen der genannten Frist im Bereich der Illegalität befänden. Man versuchte also, über die Erlaubnis zur militärischen Ausbildung (welche meist in der Öffentlichkeit geschah) eine gewisse Kontrolle der bereits bestehenden Milizen zu erreichen, was zu jenem Zeitpunkt hohe Priorität ge-

[491] Aus: Pensaron que me rajaría. In: Báez: Secretos, S. 318.

noss. Die Kontrolle des Aufnahmeprozederes für neue Milizionäre war hingegen von geringerer Bedeutung, sie blieb zunächst ein lokaler Entscheidungsprozess. Anweisung 4 betraf die Verfahrensweise für neu zu gründende Milizen. Diese mussten sich nun vor ihrer Konstituierung eine Erlaubnis durch das MINFAR einholen. Aufgrund der hohen Dynamik des Gründungsprozesses wurde diese Erlaubnis aber in der Praxis (wenn überhaupt) meist erst im Nachhinein eingeholt. Vielfach wurden Mitgliederlisten nicht aktualisiert oder gar nicht angelegt, wie an den Problemen ablesbar ist, die sich bei der Durchführung eines Zensus der Milizen im Frühsommer 1961 widerspiegeln.[492]

Anweisung 6 verbot die Verwendung eigener Abzeichen und Dienstgrade der Milizen und kündigte die baldige Verteilung des Entwurfs des national einheitlichen Abzeichens an. Damit ergab sich kurzfristig die kuriose Situation, dass alle Milizen zwar per Verordnung innerhalb von 30 Tagen formal der Nationalmiliz angehören würden, real aber kein Abzeichen tragen würden, da es noch nicht existierte. Zudem wurde weiterhin auf die Eigeninitiative der Milizen gesetzt; das nationale Abzeichen sollte nicht verteilt werden, sondern die Nationaldirektion gab nur dessen Erscheinungsbild (*diseño*) vor. Auch wurden vorerst weder die Themen Logistik, Versorgung, Bewaffnung oder Bezahlung angesprochen.

Um diese und weitere technische und organisatorische Details ging es zu jenem Zeitpunkt noch nicht, denn die meisten Milizen hatten sich bisher selbst organisiert, sodass diese Entwicklung nur kanalisiert, nicht aber bis ins Detail geregelt werden sollte, was das MINFAR im Übrigen zu diesem Zeitpunkt weder finanziell noch logistisch leisten konnte. Das erste Ziel war die Vereinheitlichung und Kontrolle der Milizen, wie dieses Dokument eindringlich belegt. Dem nachgeordnet waren die Professionalisierung der Milizen und die Beschaffung von Waffen.

In der kubanischen Presse wurde die Institutionalisierung der Revolutionsmilizen, die faktisch die Gründung einer Nationalmiliz bedeutete, nur am Rande kommentiert. Die US-Botschaft in Havanna war hingegen alarmiert und interpretierte die Gründung der Nationaldirektion der MNR sowie die Veröffentlichung des Rundschreibens als klares Zeichen einer Zentralisierung der Milizorganisation durch die kubanische Regierung. Daniel M. Braddock, *Chargé*

[492] Vgl. Kap. 4.2.4 und 5.1.2.

d'Affaires ad interim, resümierte seine Sicht auf die Milizentwicklung seit Oktober 1959:

> The Revolutionary Government during the past three weeks has acted to bring an end to the organizational confusion surrounding the establishment of peasant, worker, student and professional militia. Following the October 26 call of Prime Minister Fidel CASTRO for the formation of militia to defend the revolution against the growing threat of foreign aggression, militia groups mushroomed in helter-skelter fashion all over the country with no particular orientation or organization. In the face of this chaotic situation the Revolutionary Government decided to unify the militia under a central direction. The first indication of this came with the announcement on January 9 of the designation of Captain Rogelio ACEVEDO Gonzalez as Chief of the National Directorate for Revolutionary Militia. The same announcement indicated that the Chiefs of Staff of the four services would assist in the military training of all Cubans that requested it (see Enclosure No. 1).[493]

Interessant war hierbei, dass die US-Botschaft in diesem Fall offenbar nur über Informationen aus der Presse verfügte. Und der neue Chef der Nationalmiliz, Rogelio Acevedo, war für die US-Botschaft ein unbeschriebenes Blatt.[494] Das erste Rundschreiben der Nationaldirektion zur Organisation der MNR wurde im Laufe der darauffolgenden Wochen um weitere interne und öffentliche Anordnungen sowie um das angekündigte Reglement ergänzt, wie im Folgenden analysiert wird.

3.1.3. Interne Anordnungen zur Organisation der MNR

Obwohl nur wenige interne Anordnungen zur Organisation der MNR gefunden werden konnten, sind diese von hohem Interesse, da sie eine Innenansicht des Institutionalisierungsprozesses (z.B. der Organisationsgrad der Milizen) ermöglichen und sich hierin relativ gut der Einfluss Guevaras widerspiegelt. Diese

[493] Aus: „ Foreign Service Despatch No. 1046, 29.1.1960, From: Amembassy Habana, To: The Department of State, Washington, Subject: Militias Organized on National Basis", S. 1, Unterschrift: Daniel M. Braddock, *Chargé d'Affaires a.i.*; aus: NARA, 737.554/1-2960. „Enclosure No. 1" (Anhang 1) war identisch mit der oben zitierten Meldung aus *Información* vom 9.1.1960, S. A-16.

[494] Vgl. ebenda, S. 2.

Dokumente stammen aus dem *Quinto Distrito Militar*, in dem unter der Leitung von Miguel Galán Blanco die Provinzdirektion der MNR für Havanna untergebracht war, also die wichtigste des Landes.[495] In einem internen Rundschreiben vom 22. Januar 1960 berichtete Luis Bú Travieso, Chef der Direktion für Militärische Operationen des Generalstabs der Armee, im Auftrag *Che* Guevaras über die Maßnahmen, welche zur Kontrolle und Führung der Milizen getroffen würden.[496] Daraus wird u.a. deutlich, dass es noch an Führungspersonal der Milizen auf Provinzebene und für die INRA-Zonen mangelte. Jedes Regiment der FAR sollte entsprechend der Anweisungen Acevedos in den eigenen Reihen nach geeigneten Kandidaten suchen, anschließend würden diese durch Raúl Castro ausgewählt und ernannt. Die Regimentskommandos der Armee wurden explizit dazu angehalten, den lokalen Milizchefs bei ihrer Arbeit behilflich zu sein, was den Hintergrund haben könnte, dass nicht alle Militärs die Organisation von Milizen guthießen. Es wurde darauf verwiesen, dass die Anweisungen und das Reglement von Acevedo noch nicht vorlägen und ohnehin nur vorläufigen Charakter besitzen würden; dennoch wurde betont, dass die Organisation der Milizen der Nationaldirektion der Milizen unter Acevedo obliege.

Neben den genannten Punkten suchte man außerdem nach geeigneten Kandidaten (Offiziere und Soldaten) für ein 45-tägiges Training als Miliz-Ausbilder. Gewünscht war hierbei vor allen Dingen die Loyalität zur Revolution. Die angehängte Liste enthielt eine Auflistung der benötigten Personalzahl je Provinz.[497] In den sechs Provinzen des Landes waren insgesamt 460 Personen vorgesehen (also ca. eine pro 12.672 Menschen); 167 in Oriente, 58 in Camagüey, 95 in Las Villas, 36 in Matanzas, 34 in Havanna und 40 in Pinar del Río. Die Liste war auf den 25. Januar 1960 datiert, wobei das Jahr noch die Bezeichnung „Año de la

[495] Vgl. AIHC, *fondo* 26, *legajo* „República de Cuba/Ministerio de Defensa Nacional/Ejército/Servicio Jurídico Militar“, *expediente* „Circulares del EMER par[a] el Año Sesenta.- Desde el Mes de Enero hasta el Mes de: (12.1.60-15.2.60)“, 1960, in: AIHC 26/3.3/5.2/1-169.

[496] Siehe Dok. 1 im Anhang „Dokumente“ der vorliegenden Arbeit.

[497] Vgl. „Esc Cir NC 136/Adjunto a las disposiciones [a]nteriores se remi[t]e la presente lista“, fol. 29-30 (S. 2-3), in: AIHC, 26/3.3/5.2/29-30, hier fol. 29 (S. 2). Grundlage war der Zensus von 1953; vgl. daher auch Cuba. Oficina Nacional de Estadísticas (Hrsg.): Los Censos de Población y Viviendas en Cuba: 1907-1953. Anexo VII. Tablas Seleccionadas. Censo de 1953. http://www.one.cu/publicaciones/cepde/loscensos/anexo_7.pdf (25.5.2010), S. 349.

Consolidación"[498] trug, was kurz darauf in *Año de la Reforma Agraria* geändert wurde. Hierbei handelte es sich möglicherweise bereits um einen ersten Ansatz, responsables der Milizen auszuwählen, um sie zu Offizieren der MNR auszubilden, wie es ab Sommer 1960 der Fall sein sollte. Eventuell stellte dies aber eine erste Umsetzung des im Dezember 1959 angekündigten Plans Fidel Castros dar, Bauernmilizen auszubilden.[499]

3.1.4. Das erste Reglement der MNR

Ein Beleg dafür, dass es zur Organisation der MNR noch keineswegs ausreichend war, interne Anweisungen zu geben, war die Veröffentlichung des ersten Reglements für revolutionäre Milizen.[500] Im Gegensatz zu dem in Kapitel 3.1.1 analysierten Rundschreiben, womit vor allem die Kontrolle und Zentralisierung bereits bestehender Milizen angestrebt wurde, markierte das Reglement das Bestreben des MINFAR zur Kontrolle des Prozesses künftiger Milizgründungen. Die Analyse des Textes[501] zeigt schon auf den ersten Blick, dass es zwischen der Veröffentlichung des Rundschreibens im Januar 1960 und der des Reglements im Februar zu Veränderungen gekommen war. Es wurde nicht mehr von *Milicia Nacional Revolucionaria* (im Singular) gesprochen, sondern von *Milicias Revolucionarias*, was der zu jenem Zeitpunkt noch bestehenden, dezentralen Organisation von Milizen Rechnung trug und von der Konzeption einer Nationalmiliz als einziger Institution etwas abwich. Dieser Ausdruck deutete den Versuch einer Integration der Milizen in den *Milicias Nacionales Revolucionarias* (im Plural) an, wie sie bald offiziell genannt wurden.

Auch im zweiten Absatz von Punkt 2 wurde die Einsicht deutlich, dass die Erlangung der staatlichen Kontrolle über diese Bewegung nicht im geplanten Tempo erfolgen würde. Von der vorherigen, knapp befristeten Registrierung bereits bestehender Milizen ging man zu einer recht allgemein formulierten Über-

---

[498] „Esc Cir NC 136/Adjunto a las disposiciones [a]nteriores se remi[t]e la presente lista", fol. 30 (S. 3), in: AIHC, 26/3.3/5.2/29-30.

[499] Vgl. Kap. 2.2.3.1.

[500] Dessen erste Ausgabe findet sich in der Zeitschrift *Artes Gráficas*: Reglamento de las Milicias Revolucionarias. In: Milicias Obreras Gráficas, Revista Artes Gráficas, Número Extraordinario, No. 2 (Febrero 1960) [o.S.]. Im Folgenden mit Reglamento Milicias (Quelle) abgekürzt. Im April erschien es in Verde Olivo [No. 4] (im Impressum dieser Ausgabe war irrtümlich No. 1 angegeben), Año I, 10.4.1960, S. 38.

[501] Zum vollständigen Text s. Dok. 2 im Anhang „Dokumente" der vorliegenden Arbeit.

gangslösung für deren Integration über, ohne eine Frist festzulegen: „Las Milicias ya creadas que no se ajusten a la presente organización se irán incorporando a las aquí establecidas y su situación resuelta por la Dirección Nacional de Milicias.“[502] Punkt 1 fasste kurz die Kernaufgaben der Milizen zusammen, die zum einen in der Verteidigung der Revolution, der Revolutionsregierung und deren Politik lagen, zum zweiten auf der Landesverteidigung und zum dritten auf der Verteidigung der inneren Sicherheit, all dies an der Seite der Rebellenarmee. Punkt 2 befasste sich mit der Organisation der Milizen nach Sektoren, also im Bauern-, im Arbeiter- und im Studentensektor sowie in staatlichen und parastaatlichen Sektoren. Die im Rundschreiben genannte Organisation nach dem territorialen Prinzip der Militärzonen hatte sich offenbar vorerst als nicht umsetzbar erwiesen, da dies ein Beibehalten der bisherigen Organisation nach Sektoren bedeutete. Dennoch wurde eine mögliche Rückkehr zur territorialen Strategie vorgesehen, was aus Punkt 7 ersichtlich wird, der besagt, dass die Organisation der Milizen derjenigen der Rebellenarmee ähneln werde. Punkt 3 schrieb fest, dass der Eintritt in diese Milizen freiwillig und auf Kubaner beschränkt sei. Die entscheidende Voraussetzung sei die revolutionäre Loyalität. Ausschlusskriterien waren Verbindungen zur Diktatur Batistas, insbesondere die Zugehörigkeit zu den Streit- und Sicherheitskräften vor 1959, das Bekleiden einer hohen Position in einem ausländischen Unternehmen und allgemein „elementos corrompidos o gansteriles“, was relativ beliebig auf unerwünschte Personen ausgedehnt werden konnte. In Punkt 4 wurden einzeln die wichtigsten Pflichten der Milizionäre aufgezählt, allen voran auf die Treue gegenüber der Revolution, Gehorsam gegenüber den staatlichen Direktiven und Disziplin.

Punkt 5 bis 15 betrafen die militärische Organisation der Milizen, wobei mehrfach deren Unterordnung unter die Rebellenarmee und das MINFAR unterstrichen wurde. Hier wird außerdem eine Abgrenzung der Zuständigkeiten deutlich: Während der Nationaldirektion die Autorisierung, Organisation und Integration der Milizen oblag, waren die FAR für das Stellen der militärischen Ausbilder, der Waffen und der militärischen Verwaltung auf höherer Ebene verantwortlich. Das FAR machte die Vorgaben, die an der Basis umgesetzt werden sollten. Ein zentraler Ausbildungsplan lag nämlich noch nicht vor, wie aus Punkt 14 hervorgeht. Rechtlich wurden die Milizen der Reglementierung der

[502] Alle Zitate hier aus Reglamento Milicias (Quelle), wenn nicht anders angegeben.

FAR unterstellt (Punkt 11), wobei aber nicht näher ausgeführt wurde, ob die Milizionäre nun der Militärgesetzgebung unterworfen waren. Eindeutig geregelt war in jedem Fall, dass die Befehlsgewalt über die Milizen im MINFAR angesiedelt wurde und nicht etwa im Innenministerium (*Ministerio de Gobernación*), dem die Polizei unterstellt war. Hier überschnitten sich die Zuständigkeitsbereiche militärischer und polizeilicher Kräfte. Interessant war, dass es offenbar ein Bedürfnis gab, den Bereich des professionellen Militärs von dem der Milizen abzugrenzen, weshalb zivile Milizkommandeure auch keine militärischen Abzeichen tragen dürften (Punkt 9). In Punkt 15 wird aufgeführt, dass das MINFAR den Milizen (neben Waffen und Ausbildern) soweit wie möglich das Führungspersonal, Verpflegung und Kommunikationsequipment zur Verfügung stellen würde. Doch letztlich stand die Revolutionsführung angesichts der knappen Ressourcen vor einem Ding der Unmöglichkeit, ein Milizheer von bald Hunderttausenden professionell zu versorgen. Daher war ein gehöriges Maß an Eigeninitiative und Engagement gefordert, wie ebenfalls dort angedeutet wird. Das Betraf z.B. die neue Einheitsuniform (Punkt 13: olivgrüne Hose, blaues Hemd, schwarze Baskenmütze, schwarze hohe Schuhe), die selbst bezahlt werden musste. Eine weitere Sorge der Revolutionsführung war, dass das Engagement in einer Miliz zu Produktionsminderungen führen könne, weshalb das Training der Milizen außerhalb der Arbeitszeit stattfinden sollte (Punkt 12).

In der Publikation dieses Reglements spiegelten sich zwei Handlungsstrategien der Regierung wider. Zum einen war dies ein pragmatisches Einlenken, was sich in der Akzeptanz der realen Entwicklung der Milizorganisation ausdrückte, die weiterhin überwiegend dezentral vonstattenging. Zum anderen wurde versucht, kontinuierlich die Kontrolle über diese Dynamik zu erhöhen, um sie in die gewünschten Bahnen zu kanalisieren. Daneben wurden staatliche Milizeinheiten weiterentwickelt, wozu auch Pilotprojekte zählten, die prioritär behandelt wurden. Das Reglement der Milizen ging also im Gegensatz zu dem Rundschreiben weniger auf die Kontrolle bereits bestehender Milizen ein und trug eher dem Umstand Rechnung, dass eine effektive staatliche Kontrolle der Milizen zu diesem Zeitpunkt fast nur auf dem Papier bestand. In der Praxis wurden die Mitglieder der Milizen mehr durch das Prestige Fidel Castros und das der Rebellenarmee an die staatlichen Direktiven gebunden, als durch diesbezügliche administrative Anweisungen. Daher appellierte das Reglement auch mehrfach

an die Loyalität zur Revolution. Nach Erscheinen des Rundschreibens hatten sich wenige an die Registrierungspflicht gehalten; meist wurden Milizen weiterhin dezentral gegründet und anschließend „legalisiert", häufig wie zuvor durch das bereits bewährte Mittel der Forderung nach einem Ausbilder der FAR. Auch bereits existierende Milizen schenkten den Anweisungen häufig nur wenig Beachtung – viele blieben ihren eigenen Strukturen verhaftet und ordneten sich zwar den Einsatzbefehlen der Regierung unter. Doch der Weg zu einer einheitlichen Organisation, geschweige denn Uniformierung, war noch weit, wie am Beispiel der FEU-Milizen (BUJAE) deutlich wird. Diese verwendeten weiterhin ihre brandneuen, selbst gekauften Uniformen und teils auch ihre Abzeichen. Erst die Einführung des einheitlichen MNR-Abzeichens setzte sich flächendeckend, wenn auch nicht ausnahmslos durch, denn auch in den folgenden Monaten kam es immer wieder zum Entwurf neuer Milizabzeichen.

Andererseits zeigte sich, dass bereits bestehende Strukturen der Milizorganisation in den jeweiligen Sektoren genutzt werden konnten, um in diesen Sektoren die Zentralisierung voranzutreiben. Diese Sektoren kooperierten eng mit den FAR, sowohl national als auch lokal, doch nur sehr bedingt mit der Nationaldirektion der Milizen in Havanna. Bisher geht aus den Quellen hervor, dass der administrative Arm der Nationaldirektion außerhalb in von Havanna wohl nur bis nach Pinar del Río, Matanzas und Las Villas reichte. In Santa Clara konnte ich z.B. das entsprechende Formular zur Registrierung durch die Nationaldirektion finden,[503] doch für Holguín etwa berichtete *Tony* Pérez, der damalige Chef des 7. Militärdistrikts (Holguín), in der Retrospektive, er habe dort niemals ein solches Dokument zu Gesicht bekommen. Auch Anrufe von Acevedo habe er zu jener Zeit höchst selten erhalten. Die Anweisungen seien über Raúl Castro und die Kommandeure der Provinz Oriente zu ihm gelangt.[504] Das unterstreicht meinen Eindruck, dass die militärische Organisation Kubas damals deutlich regionale Züge trug. Im folgenden Kapitel werden die Bemühungen Nationaldirektion zur Zentralisierung der Milizen in die MNR beschrieben. Diese erfolgten vorrangig als Versuch, über den Weg der militärischen Ausbildung eine Kontrolle über die dezentral organisierten Milizen zu erlangen.

[503] Über eines dieser Dokumente verfügte auch Diosdado Hernández Luis (Zeitzeugeninterview, 30.3.2007). Es ist auf den 30.3.1960 datiert, als er 16 Jahre alt war.

[504] Vgl. Antonio Pérez Herrera: Zeitzeugeninterview, 14.12.2007.

3.2. ZENTRALISIERUNG DER MILIZORGANISATION

Wie in dem Reglement zur Organisation der Revolutionsmilizen erkennbar, musste die Regierung feststellen, dass das MINFAR nur in geringem Maße die direkte Kontrolle über die Milizen erlangen konnte.[505] Daher kam den Organisationen in den jeweiligen Sektoren nicht nur bei der Institutionalisierung der Milizen eine bedeutsame Rolle zu, sondern ebenso bei der Zentralisierung der Milizorganisation. Der Chef der Nationaldirektion der MNR, Rogelio Acevedo, sprach im Februar 1960 über die Struktur der Milizen, die in fünf Sektoren unterteilt seien. Bei deren Ausbildung sei die Entwicklung und Formung eines einheitlichen revolutionären Bewusstseins in allen Sektoren von besonderer Bedeutung:

> Las milicias, por su naturaleza, serán cinco: obreras, campesinas, profesionales, estudiantiles y populares. […] El entrenamiento será el mismo para todos y el adoctrinamiento imprescindible en todos los casos, puesto que mucho más importante que enseñarle a empuñar un arma a alguien es enseñarle para qué la empuña.[506]

Im Agrarsektor blieb die Bewachung der Zuckerfelder von höchster Priorität, was primär durch die FNTA organisiert wurde. Anfang Januar 1960 wurde gemeldet, dass die FNTA bereits 55.000, also etwa ein Zehntel ihrer Mitglieder, in Wachbrigaden organisiert habe – ein Meilenstein in der Milizorganisation. Zum Schutz der Zuckerernte vor Angriffen und Sabotageakten wurden Wachmilizen in 24-Stunden-Schichten organisiert, sogenannte *Brigadas de Información*.

---

[505] Eine Ausnahme stellten intervenierte Betriebe und staatliche Institutionen dar. Die Miliz der Compañía Cubana de Teléfonos umfasste mittlerweile 800 Männer und Frauen; vgl. „Se Entrenan Milicias Telefónicas“, in: Revolución, 19.1.1960, S. 4. Neue Milizen gründeten z.B. Mitarbeiter des Handelsministeriums, des INRA, der Provinzregierung Havannas, des Bauministeriums, des Finanzministerium und des Wohlfahrtsministeriums; vgl. „Brigadas Revolucionarias en Comercio“, in: Revolución, 21.1.1960, S. 7; „Exhortan para formar milicias en el I.N.R.A.“, in: Revolución, 15.1.1960, S. 3, Angestellte der Provinzialregierung unter „De Aquí y de Ahí“, in: Revolución, 23.1.1960, S.6; „Citan a los Milicianos de Obras Públicas“, in: Revolución, 1.2.1960, S. 2; „Visitaron Escambray Milicias de Hacienda“, in: Revolución, 23.4.1960, S. 3; „Formarán Milicias/Empleados de Bienestar Social tomaron el acuerdo“, in: Revolución, 3.2.1960, S. 7.

[506] Aus: „El Capitán Rogelio Acevedo, Jefe Nacional de las Milicias, Habla Para ‘Artes Gráficas’“, in: „Milicias Obreras Gráficas“, Revista Artes Gráficas, Número Extraordinario, No. 2 (Febrero 1960) [o.S.].

FNTA-Generalsekretär Conrado Bécquer verkündete, wenn es nötig sein sollte, werde die FNTA 100.000 Milizionäre organisieren, was in der Tat bald passieren sollte.[507] Zur Koordination der Organisation von Arbeitermilizen in den Zuckerfabriken fand Ende Januar ein Treffen zwischen dem Direktor der Nationaldirektion der MNR, Rogelio Acevedo, und der FNTA statt. Zugleich wurden die Milizen im Zuckersektor durch andere Milizen unterstützt: Der Gewerkschaftsverband des Bausektors (*Federación del Ramo de la Construcción*) forderte z.B. alle Provinzialdirigenten und ihnen untergeordnete Führungskräfte, deren Bereich in der Nähe von Zuckeranbaugebieten und INRA-Zonen lag, dazu auf, unverzüglich Milizen zu organisieren. Diese sollten den Zuckerbrigaden und der Rebellenarmee beim Schutz und der Bewachung der Zuckerrohrfelder zur Seite stehen.[508] Auch einige Frauen organisierten Milizen im Agrarsektor: In Matanzas etwa paradierte am 24. Februar 1960 die *Columna Agraria Femenina* „José Martí“ mit geschulterten Gewehren.[509]

Im Arbeitersektor kam der CTC eine zentrale Rolle bei der Durchsetzung der staatlichen Vorgaben zur Milizorganisation zu, da sie über ihre Struktur die Gewerkschaftsführer auf den verschiedenen Ebenen mobilisieren konnte. Am 6. Januar 1960 beriet das Exekutivkomitee der CTC u.a. über die Notwendigkeit, unverzüglich Milizen in allen Gewerkschaften und in allen Betrieben des Landes zu organisieren.[510] In einigen Gewerkschaftsverbänden wurde diese Anweisung umgehend umgesetzt. Der Generalsekretär Antonio Gil Brito des Gewerkschaftsverbands der Hafenarbeiter und Seeleute (*Federación Obrera Marítima Nacional*, FOMN) etwa rief die Anführer der Arbeiterorganisationen dieses Sek-

[507] Vgl. „55,000 azucareros integran brigadas“, in: Revolución, 7.1.1960, S. 1, 2, sowie „En el Ministerio de Trabajo/Dirigentes del Puerto de Antilla Aplican la Ley 11/[...] Organizan Brigadas de Información en varios ingenios“, in: Información, 7.1.1960, S. B-6. Diese Zahl summierte sich aus den Berichten, die Zuckergewerkschaften im ganzen Land dem Hauptsitz der FNTA in Havanna gemeldet hatten. Da die Entwicklung der Milizen im Laufe des Jahres 1960 in der Tat enorm zunahm, sah die FNTA Mitte September 1960 für Anfang des Jahres 1961 eine Zahl von 400.000 in Milizen organisierten Zuckerarbeitern voraus; vgl. „Contará la FNTA con más de 400,000 milicianos en enero“, in: Revolución, 15.9.1960, S. 8. Vgl. auch den Bericht von Santiago Cardoso Arias: „Las Milicias en los Centrales“, in: Revolución, 9.1.1960, S. 16.

[508] Zu Acevedo und zum Bausektor vgl. „Frente Sindical“, in: Revolución, 30.1.1960, S. 4.

[509] Vgl. „Fiesta Patriótica en Matanzas“, in: Revolución, 7.3.1960, S. 14.

[510] Vgl. „Condena la CTC las medidas intervencionistas de Graig“, in: Revolución, 7.1.1960, S. 4.

tors in einem Rundschreiben zur Gründung von Milizen auf und forderte, alle Fortschritte der Milizausbildung der FOMN und der CTC zu melden.[511] Einen Tag darauf berichtete *Revolución* bereits von den ersten Praxisübungen einer Miliz von Hafenarbeitern in Havanna, die Gil Brito selbst anführte.[512] Ende Januar taten es ihnen die Eisenbahnarbeiter gleich.[513]

Während größere Milizen meist auf ihrem Betriebsgelände trainiert wurden, wo Ausbilder der FAR den Gewerkschaftlern beim Training zur Hand gingen, erhielten kleinere Milizen auf Antrag in bereits bestehenden und neuen Ausbildungszentren des MINFAR ihr Training. Einige der 1959 gegründeten Milizen schlossen ihre Ausbildung bereits im Januar 1960 ab,[514] andere begannen zu jener Zeit ihr Training.[515] Der Zeitraum zur Einschreibung in eine Miliz blieb meist nach hinten hin offen, in einigen Fällen wurde er jedoch mit einer Frist versehen, nach der man der Miliz nicht mehr beitreten konnte.[516] Das größte bereits bestehende Ausbildungszentrum war der *Quinto Distrito* in Havanna, dazu kamen neue wie das Kapitol Havannas,[517] die in den folgenden Monaten dem

[511] Vgl. „Frente Sindical", in: Revolución, 6.1.1960, S. 4. Gil Brito war im Untergrundkampf gegen Batista Chef der Arbeitersektion des M-26-7 im Hafen Havannas; vgl. Robert J. Alexander: A history of organized labor in Cuba. Westport 2002, S. 159.

[512] Vgl. „Práctica de las Milicias Marítimas", in: Revolución, 7.1.1960, S. 4.

[513] Diesen wurde die Aufgabe der dauerhaften Bewachung ihrer Einrichtungen gegen Sabotageakte zugeteilt. Hier wurden also wie im Zuckersektor Wachmilizen gegründet, die (wie auch die Hafenarbeiter) für die nationale Wirtschaft von strategischer Bedeutung waren. vgl. „Campaña ferroviaria contra subpuertos y embarcaderos/Milicias", in: Revolución, 29.1.1960, S. 5.

[514] Z.B. jene der Friseur- und Barbiergewerkschaft; vgl. „Aprueban Barberos Aporte Para la Industrialización", in: Revolución, 26.1.1960, S. 4, oder die der Busfahrergesellschaft COA, welche Mitte Januar 1960 nach 15-tägiger Ausbildung im *Quinto Distrito* in Havanna paradierte. Insgesamt waren es 16 Pelotons mit 457 Männern; vgl. „Frente Sindical", in: Revolución, 19.1.1960, S. 4.

[515] Z.B. die Arbeitermilizen im Handelssektor, vgl. die Meldung unter „De Aquí y de Ahí, in: Revolución, 5.1.1960, S. 6; die Verkäufer- und Hilfsarbeitergewerkschaft begann ihr Training im *Quinto Distrito*, vgl. „Demandan regulación del 4% para la industrialización/Milicias de Vendedores", in: Revolución, 13.1.1960, S. 4. In Santiago de Cuba, Cayamo und Palma Soriano beschloss man auf Generalversammlungen der „Federación Nacional de Trabajadores del Comercio" unter Leitung des Generalsekretärs Humberto Escandón den Beginn des Militärtrainings; vgl. „Frente Sindical", in: Revolución, 25.1.1960, S. 5.

[516] Z.B. im Falle der Miliz der Radiosprecher: „Vencerá el próximo día 15 el plazo de inscripción para integrar las milicias revolucionarias del Colegio Nacional de Locutores", unter „De Aquí y de Ahí", in: Revolución, 3.2.1960, S. 4. Diese hatten Ende Oktober 1959 ihre Miliz gegründet; vgl. Kap. 2.2.3.2.

[517] Z.B. die Milizen der Schuhverkäufergewerkschaft; vgl. „Citan milicias de peleterías", in: Revolución, 18.1.1960, S. 9. Möglicherweise hatte das Kapitol bereits 1959 auf Initiative

Quinto Distrito unterstellt wurden.[518] Im Februar 1960 nahmen 600 Männer und Frauen an einem Intensivkurs zu Militärausbildung teil, den die Delegation der Revolutionsregierung für ihre Milizen im Kapitol organisiert hatte. Das Training dort und auf dem umliegenden Gelände im Herzen Havannas fand täglich statt, also deutlich sichtbarer als jenes im *Quinto Distrito*.[519]

Neben der graduellen Zentralisierung der Ausbildung in größeren Ausbildungszentren kam es Anfang 1960 zu zahlreichen weiteren Neugründungen von Milizen, wozu die CTC ebenfalls aufrief. Die CTC forderte dazu auf, dass alle Arbeiter mit revolutionärer Gesinnung sich an der Waffe ausbilden und vollständig mit der Revolution identifizieren sollten. Ende Februar wurde zum 1. Mai eine erste Frist für die Organisation der Milizen als Hilfskorps der FAR gesetzt.[520] Im Bau-, Bildungs-, Transport- und Versicherungssektor wurden neue Milizen gegründet, aber auch durch Anwälte, Journalisten in Oriente, Zahnmediziner, etc.[521] In kleineren Ortschaften waren die Belegschaften so klein, dass sich eine sektorale Organisation weniger anbot als eine sektorenübergreifende. Dort kam es zu weiteren Milizgründungen, die nach dem Vorbild von San Antonio de los Baños eine ganze Ortschaft als Organisationseinheit umfassten konnten, z.B in Rancho Boyeros und in Buena Vista (beides nahe Havanna), wo in beiden Fällen die Miliz durch eine *Casa Base del M-26-7* organisiert wurde.[522]

Che Guevaras als Ausbildungsort für Frauenmilizen gedient; vgl. Gladys Marel García Pérez: Zeitzeugeninterview, 28.11.2006.

[518] Zum *Quinto Distrito* vgl. Kap. 4.1.2.1.

[519] Vgl. „Entrenamiento en el Capitolio Nacional“, in: Revolución, 9.2.1960, S. 5, mit Foto.

[520] Vgl. „Respaldo a la Política [exterior del Gobierno]/Milicias“, in: Revolución, 26.2.1960, S. 14.

[521] Vgl. u.v.a. „Frente Sindical“, in: Revolución, 5.1.1960, S. 5; „Frente Sindical“, in: Revolución, 6.1.1960, S. 4; zu Versicherungen vgl. „Resuelven conflicto en ‘Godoy-Sayán’“, in: Revolución, 13.1.1960, S. 5; „Constituye su milicia Colegio de Abogados“, in: Revolución, 26.1.1960, S. 15; „Brigada femenina se entrena en Cabaiguán“, in: Revolución, 18.1.1960, S. 4; die Transportgewerkschaft Sindicato del Transporte Motorizado de La Habana trainierte sich auf ihrem Gewerkschaftsgelände im Stadtteil Luyanó, vgl. „Prácticas de Milicias“, in: Revolución, 30.1.1960, S. 4; die Journalistenschule der Provinz Oriente organisierte eine *milicia periodística*, unter „De Aquí y de Ahí“, in: Revolución, 16.2.1960, S. 6; die Zahnmediziner trainierten im *Quinto Distrito*, vgl. unter „De Aquí y de Ahí“, in: Revolución, 3.2.1960, S. 4.

[522] Vgl. „De Aquí y de Ahí“, in: Revolución, 11.2.1960, S. 14.

Im Bildungssektor hatten neben den FEU-Brigaden (BUJAE) auch einige Milizen der Ober- und Handelsschulen bereits ein höheres militärisches Niveau erreicht, z.B. die der *Escuela Profesional de Comercio* in Havanna.[523] Am 28. Januar 1960 wurde die *Asociación de Jóvenes Rebeldes* (AJR) gegründet, womit eine Zentralisierung der revolutionären Jugendorganisationen erreicht wurde. Die AJR wurde durch das *Departamento de Instrucción* unter *Che* Guevara als revolutionäre Jugendvereinigung unter der Leitung von Joel Iglesias gegründet,[524] was auch die Mobilisierung der Jugend zur Verteidigung der Revolution beeinflussen würde. In einem ersten provisorischen Reglement vom 9. Dezember 1959 wurde festgehalten, dass die AJR in Brigaden organisiert würde, denen jeweils ein militärischer Ausbilder zugewiesen würde.[525] Gleichwohl hatten die Brigaden zunächst keinen militärischen Auftrag. Im Oktober 1960 wurde auf der *Primera Plenaria Nacional* der AJR die Auflösung der Jugendorganisationen der revolutionären Bewegungen (M-26-7, DR-13-M und JS) und deren Integration in die AJR beschlossen wurde, was unter expliziter Hegemonie der JS geschah.[526] Angesichts der erneut zunehmenden Bedrohung durch die Gegenrevolution und die USA war laut der Beschlüsse des Plenums eine geschlossene Einheit zur Verteidigung nötig. Dazu wurde eine massive Integration der revolutionären Jugend in die Strukturen der MNR vollzogen:

> De ahora en adelante, todos los jóvenes rebeldes, van a pasar a ser miembros de las Milicias Revolucionarias. Cada joven rebelde será un miliciano, y en cada provincia y municipalidad hay que pasar al ingreso de los jóvenes rebeldes en su milicia. Eso no va a ser por la libre, sino en coordinación y bajo la dirección del mando miliciano,

[523] Vgl. „Habla hoy.../La Entrega y Maniobras de las Milicias“, in: Revolución, 11.1.1960, S. 8.

[524] Zur Geschichte der AJR vgl. Inocencia Rodríguez Rodríguez: AJR (Quelle): Documentos para una historia de futuro. 2 Bde. La Habana 1989-90; Centro de Estudios sobre la Juventud (Hrsg.): La Asociación de Jóvenes Rebeldes. La Habana 1986.

[525] Für den vollen Wortlaut des Reglements vgl. Rodríguez Rodríguez: AJR (Quelle), I, S. 14f, dort zit. aus: Archivo Central de la UJC Nacional, *fondo* AJR, *legajo* 1, *expediente* 1.

[526] Vgl. Rodríguez Rodríguez: AJR (Quelle), I, S. 107 sowie Ibrahim Eng Naranjo: Zeitzeugeninterview, 13.4.2007. Eng war vor 1959 in der JS aktiv und stieg nach dem Triumph der Revolution bald in der AJR auf. Er nahm als Führungsmitglied der AJR an jenem Plenum der AJR im Oktober 1960 teil. Zum Rest des Absatzes vgl. Rodríguez Rodríguez: AJR (Quelle), I, S. 105f. und 117f. Hier zeichnete sich bereits die Hinwendung zum Sozialismus ab, der vom steigenden Einfluss der PSP gekennzeichnet war.

> integrándose a las milicias ya existentes. Los jóvenes rebeldes fortalecerán así al cuerpo armado de masas de civiles de la Revolución. […] Lo importante en Cuba en la defensa, es que haya un solo cuerpo civil armado de la Revolución, bajo un solo mando, el del Gobierno Revolucionario, encabezado por el Cmdte. Fidel Castro. Mientras más fuertes sean las Milicias Nacionales Revolucionarias, más asegurada estará la defensa, para derrotar y aplastar al enemigo imperialista.[527]

Zwischen Mitgliedern von AJR und MNR gab es ohnehin bereits Überschneidungen, wie Luke feststellt: „It is not surprising that the AJR and the Militias would undergo a similar training. They were both under the auspices of the Ejército Rebelde and probably had some overlap in personnel, as young members of the AJR were encouraged to join Militias.“[528] Am 28. Oktober 1960 wurde schließlich ein Aufruf unterzeichnet, in dem die oben genannten Beschlüsse der AJR bekräftigt wurden. Zugleich markierte dies die Entstehung einer Sektoren übergreifenden Einheit der linksrevolutionären Kräfte, wie an den Unterzeichnern dieses Kommuniqués erkennbar war, von denen mehrere selbst Hauptorganisatoren der MNR oder anderer Milizen in Havanna und auf nationaler Ebene waren.[529]

Bereits zu Beginn des Organisationsprozesses der Milizen war deren Gründung selbst im prorevolutionären Lager teils sehr umstritten. Dies wird aus der Diskussion ersichtlich, die sich Ende Januar 1960 um die Miliz der Intellektuellen entspann, die sechs Wochen zuvor gegründet worden war (siehe Kapitel 2.2.3.2). In seiner wöchentlichen Kolumne „Puntos, comas y paréntesis“ in *Revolución* äußerte sich der Schriftsteller Virgilio Piñera unter seinem Pseudonym *El Escriba* zu dieser Problematik.[530] Nachdem er die Argumente für und gegen

[527] Ebenda, S. 118f.

[528] Luke: Youth, S. 192, Anm. 70.

[529] Es handelte sich um Emilio Aragonés (Nationaler Koordinator des M-26-7), Blas Roca (Generalsekretär der PSP), Isidoro Malmierca (Präsident der JS), Humberto Castelló (Generalsekretär des DR-13-M), Jesús Soto (Organisationssekretär der CTC), Rolando Cubela (Präsident der FEU), José Ramírez (Organisationssekretär der *Asociación Campesina „Frank País“*), Joel Iglesias (Präsident der AJR), Miguel Rodriguez (*Confederación Nacional de Estudiantes Secundarios de Cuba*; vgl. „Llamamiento a la Juventud Cubana“, in: Rodríguez Rodríguez: AJR (Quelle), I, S. 139-142, hier S. 142.

[530] Vgl. „Milicia de trabajadores intelectuales“, in: Revolución, 29.1.1960, S. 2. Vgl. auch die Kommentare zu jenem Thema in den darauffolgenden Monaten, z.B. „Importancia de las Milicias Intelectuales“ von J. A. Baragaño in: Revolución, 14.4.1960, S. 2, sowie von Carlos M. Luis: „Los Intelectuales en las Milicias“, in: Revolución, 15.4.1960, S. 12, und erneut J.

einen Eintritt abgewogen hatte, sprach er sich klar für eine Politisierung der Intellektuellen und damit für einen Griff zur Waffe aus, um die Revolution zu verteidigen. Er beklagte sich darüber, dass der Schriftsteller an sich bisher apolitisch und isoliert gelebt habe, ohne revolutionäres Bewusstsein und damit ohne Klassenbewusstsein. Doch seines Erachtens könne man nicht auf Seiten der Revolution stehen und andererseits behaupten, sie schreite zu schnell und ohne Rücksicht voran, denn darin zeige sich eine verdeckte Form der Gegenrevolution. Es gehe nun darum, Partei zu ergreifen und zu zeigen, auf wessen Seite man stehe, was mit dem Eintritt in eine Miliz zu untermauern sei. Man könne nicht daneben stehen und zusehen, wie die Dinge ihren Lauf nähmen, sondern es sei absolut nötig, die Revolution und damit die Freiheit aktiv zu verteidigen: „[…] la misma mano que coge la pluma para escribir un poema, también coge el fusil para defender la libertad."[531]

Auch unter den zahlreichen Freimaurerlogen wurde die Gründung von Milizen kontrovers diskutiert. Man bekannte sich zwar stets zu den Prinzipien von Freiheit und Souveränität Kubas in der Tradition der Unabhängigkeitskriege, deren Anführer mehrheitlich Freimaurer gewesen waren, doch bislang war eine klare Stellungnahme zu dieser Form der Unterstützung der Regierungspolitik ausgeblieben.[532] Dies änderte sich im April 1960, als Humberto López Pérez im Namen der *Soberana Gran Logia de la Orden Caballeros de la Luz* die Gründung einer Nationalmiliz der Freimaurer verkündete, womit die Gründung von Milizen in allen Unterabteilungen der *Gran Logia* im ganzen Land gemeint war.[533] Diese *Milicia Nacional de la Orden Caballeros de la Luz* wollte sich den Anweisungen der Revolutionsregierung unterordnen, was die militärische Orga-

A. Baragaño: „Punto de Mira. Las Milicias: Obreros e Intelectuales", in: Lunes de Revolución Nr. 58 (9.5.1960), S. 14-16.

[531] Aus: „Milicia de trabajadores intelectuales", in: Revolución, 29.1.1960, S. 2. Offenbar stand diese Miliz unter der Obhut von *Che* Guevara, denn kurz darauf nahm sie ihr Training im Osten Havannas am Strand von Tarará auf, wo sich sein Haus befand, und im April wurde die Miliz in der Festung *La Cabaña* trainiert, die *Che* Guevara weiterhin kommandierte; vgl. „A las milicias de trabajadores intelectuales", in: Revolución, 30.1.1960, S. 2, und „Milicias de Intelectuales", in: Revolución, 9.4.1960, S. 4. Ein weiteres Training wurde für den 13. April angekündigt, an dem auch Virgilio Piñera teilnahm; vgl. „Integran Milicias los Intelectuales", in: Revolución, 13.4.1960, S. 7.

[532] Zur Haltung der Freimaurerei zu Beginn der Revolution vgl. Eduardo Torres-Cuevas (Hrsg.): Sartre-Cuba-Sartre: Huracán, Surco, Semillas. La Habana 2005, S. 261-271.

[533] Vgl. „Caballeros de la Luz Crean Milicias", in: Revolución, 11.4.1960, S. 10.

nisation betraf. Von einer Unterordnung im ideologischen Sinn wurde konkret jedoch nicht gesprochen, wohl aber die Bereitschaft zum Kampf für das „Vaterland“. Die genannten Ziele lauteten:

> […] la consolidación de una Patria libre y soberana, de acuerdo con los grandes ideales de libertad económica y justicia social que fueron anhelos de los héroes y mártires del pasado y del presente. […] los inalienables derechos del pueblo cubano y la integridad del territorio nacional.[534]

Die Miliz würde aus sechs Brigaden bestehen, eine pro Provinz, welche die Namen von Ordensgründern der Loge und Helden der Nation tragen würden. Darin wird eine relativ eigenständige Entwicklung etwas abseits der üblichen revolutionären Organisationen erkennbar, die sich auf die Organisationsstruktur der Freimaurer stützte. Die Zentralisierungsbestrebungen des Staates stießen also dort auf Grenzen, wo die übergeordnete Instanz einer Miliz nicht eindeutig politisch loyal war.

Insgesamt war der Beginn des Jahres 1960 von einer Mischung aus dezentraler Ausbildung und einer partiellen Zentralisierung der Milizen gekennzeichnet. In dieser Phase blieben jedoch der sektorale Charakter der Milizen sowie deren relative Autonomie oder eigenständige Entwicklung evident. Clemente Cabrera erinnerte sich an diese Phase:

> Ya por esta época, enero o febrero de 1960, otros sindicatos habían hecho sus milicias. Cada uno se había buscado sus instructores, como nosotros, y progresaban considerablemente. Por esa fecha había cierta autonomía y cada sindicato actuaba de acuerdo a sus planes.[535]

Die öffentliche Anerkennung einer Miliz erfolgte zu jener Zeit entweder durch eine Parade zu einem festlichen Anlass, oder durch einen öffentlichen Spendenakt für Waffen und Flugzeuge, wobei jeweils die neuen Einheitsunifor-

[534] Ebenda.

[535] Aus einem Interview von Pérez Guzmán in: Pérez Guzmán: El 180, S. 41. Cabrera war Veteran einer Tabakarbeitermiliz in Güira de Melena (nahe Havanna), aus der einige Monate darauf das Bataillon 180 gebildet wurde.

men getragen wurden,[536] deren Erwerb bald stärker reglementiert wurde.[537] Das Tragen der Uniform und des Abzeichens „MNR“ führten zu einer ersten Vereinheitlichung und trugen – teils stärker als administrative Maßnahmen – zur Entstehung eines landesweiten Gefühls der Zusammengehörigkeit bei. Auch das Singen von Marschliedern und Hymnen spielte hierbei eine wichtige Rolle.[538] Der Eintritt in eine Miliz wurde an sich schon zu einem Marker für die revolutionäre Gesinnung. Die staatlichen Bemühungen zur Milizorganisation blieben jedoch in der Regel noch auf die Einflussnahme des Staates in nichtstaatlichen Organisationen wie der CTC beschränkt. Priorisiert wurden jene Sektoren, die für den Staat von vitaler Bedeutung waren, wie der Zuckersektor.

Im folgenden Kapitel wird die weitere Mobilisierung der Milizen erörtert, die aus einer Zunahme der Angriffe auf Kuba und auf die Revolution heraus resultierte.

3.3. Weitere Angriffe von außen und erneute Zunahme der Mobilisierung

Während die Organisation und erste Zentralisierung von Milizen voranschritten, kam es zwischen Februar und Mai 1960 zu einer Reihe von gegenrevolutionären Angriffen, Attentaten und Sabotageakten, die einen erneuten Mobilisierungsschub zur Verteidigung der Revolution auslösten. Sowohl die Mobilisierung „von unten“ als auch die „von oben“ erhöhten sich: Einerseits entschlossen sich zahlreiche Bürgerinnen und Bürger dazu, erstmals in eine Miliz einzutreten, andererseits nutzte die Revolutionsführung die aufgeheizte Stimmung zu einer Mobilisierung der Befürworter der Revolution, wofür sie eine weitere Polarisie-

[536] Ein Beispiel für die Anerkennung durch höchste Regierungsvertreter nach Abschluss des Trainings ist die Truppenschau der COA-Miliz durch den Interventor der COA, Juan Nuiry, und Armeechef Almeida am 13. Februar (Jahrestag des Angriffs des DR auf den Präsidentenpalast); vgl. „Revista Militar de Obreros de la COA“, in: Revolución, 13.2.1960, S. 10.

[537] Vgl. „Uniformes para la Milicia Nacional Revolucionaria“, in: Revolución, 8.4.1960, S. 4.

[538] Ramón García Cruz erinnert sich in Pérez Guzmán: El 180, S. 43: „Durante la marcha se cantaban himnos y cantos revolucionarios como el de las Milicias, el Guerrillero, la Marcha del 26 de Julio, y hasta el del 5to. Regimiento, el de la Guerra Civil Española. Este último me lo aprendí de tanto oírselo cantar a los tabaqueros.“ Der Text der *Marcha de las Milicias* findet sich unter „Entrenan Milicias“, in: Revolución, 11.4.1960, S. 4. Jener des *Himno del Miliciano* in Rueda: Tradiciones, S. 76f.

rung der Gesellschaft in Kauf nahm. Bereits bestehende Milizen erhielten starken Zuwachs und führten ihre Ausbildung fort, teils wurden auch neue Milizen gegründet. Politisch kam es zu einer ersten Annäherung an die Sowjetunion, wie der Besuch des sowjetischen Premiers Anastas Mikojan im Februar 1960 verdeutlicht.[539]

Im ersten Quartal des Jahres 1960 kam es immer wieder zu Angriffen auf Kuba. In mehreren Provinzen Kubas wurden mit kleinen Zivilflugzeugen Brandbomben auf Zuckerrohrfelder und Zuckerfabriken abgeworfen; anschließend halfen häufig Milizionäre beim Löschen.[540] Auch Attentate waren nicht selten,[541] und die Methoden der Gegenrevolutionäre glichen denen gegen Batista.[542] Bei einem Angriff am 18. Februar 1960 auf die Zuckerfabrik *España* in Matanzas stürzte erstmals ein Flugzeug ab. Bei der Bergung stellte sich heraus, dass einer der toten Piloten, Robert Ellis Frost, US-Amerikaner war, aus seinen Dokumenten wurde ersichtlich, dass er bereits an mehreren vorherigen Flugzeugangriffen

[539] Mikojan hatte die sowjetische Weltausstellung nach Kuba gebracht und hatte am 13.2.1960 einen ersten Handelsvertrag unterschrieben; am 8.5.1960 nahmen Kuba und die UdSSR wieder diplomatische Beziehungen auf; vgl. José Bell; Delia Luisa López; Tania Caram (Hrsg.): Documentos de la Revolución Cubana: 1960. La Habana 2007, S. 152ff und 185.

[540] Vgl. „Salió de los E.U. el Avión Incendiario“, in: Revolución, 13.1.1960, S.1; zur Reaktion der Milizen: „Inmediatamente se movilizaron las Patrullas Campesinas y las Milicias Obreras de este Central“, unter „Lanzan Fósforo Vivo Desde Una Avioneta“, in: Revolución, 27.1.1960, S. 15; „Nuevo Bombardeo a Zonas del Chaparra“ (Oriente) und „Reportan Más Quemas de Cañas en Oriente“, in: Revolución, 30.1.1960, S. 1; „Queman más Cañas las Avionetas/Zonas de Matanzas“, in: Revolución, 1.2.1960, S.1; „Bombas incendiarias queman 1.155,000 arrobas de caña“ (in Camagüey), in: Revolución, 8.2.1960, S.1, darunter: „En las localidades afectadas el pueblo cooperó en la extinción de las llamas por medio de sus milicias movilizadas al instante“; „Queman Cañas“, in: Revolución, 20.2.1960, S.1; „Lanzan Bombas en las Zonas de Regla y Cojímar“, in: Revolución, 22.2.1960, S.1; „Quema Más Caña Otra Avioneta Pirata“, in: Revolución, 23.2.1960, S.1.

[541] Z.B. den gescheiterten Attentatsversuch auf Manuel Borjas, Chef taktischer Operationen der Rebellenarmee; vgl. unter „Frente Sindical“, in: Revolución, 13.1.1960, S. 4.

[542] In einem undatierten Schreiben aus Kuba wurde aus Sicht der Opposition die Entwicklung des gegenrevolutionären Widerstands gegen die Regierung während der letzten Monate vor Invasion der Schweinebucht beschrieben: „Opposition became slowly building up with the same tactics used against Batista, bombs, burning of sugar plantations, buildings, commercial buildings, anytithing [sic] to slow production or do the contrary of what was ordered […].“ Aus: Tamiment Library, „Letters From Cuba (To J. Godoy) – 1962“.

teilgenommen hatte.[543] Mit allen Mitteln versuchte man, sich gegen die zahlreichen Verletzungen des Luftraums zu wappnen.[544]

Am Nachmittag des 4. März 1960 erschütterte eine gewaltige Explosion die Altstadt Havannas. Im Hafen war das französische Schiff *La Coubre* explodiert, das 44 Tonnen Munition und 31 Tonnen Granaten aus der nationalen Waffenfabrik Belgiens an Bord hatte.[545] Etwa eine halbe Stunde später, als bereits die erste Hilfe angelaufen war, kam es zu einer zweiten Explosion, welche die Zahl der Toten auf 75 und die der Verletzten auf über 200 schnellen ließ.[546] Viele der Opfer waren Milizionäre, die gemeinsam mit Polizei, Soldaten und Sanitätern an den Ort des Unglücks geeilt waren. In der Bevölkerung schlug die Empörung hoch und die Regierung kam schnell zu dem Schluss, dass es sich nicht um einen Unfall, sondern um einen Sabotageakt gehandelt haben musste. In den darauffolgenden Tagen erhärtete sich der Verdacht der Sabotage, auch von einer internationalen Verschwörung gegen Kuba war die Rede.[547] Obgleich der Anschlag offenbar nicht von US-Agenten koordiniert worden sein sollte, so die kubanische Regierung, trage die US-Regierung durch ihre feindliche Politik gegenüber Kuba zumindest eine moralische Mitschuld daran. Als Belege dafür wurden deren Duldung von Flugzeugangriffen durch Exilkubaner vom Territorium der USA, die Unterstützung gegenrevolutionärer Aktivitäten und sowie das wirtschaftspolitische Säbelrasseln der US-Regierung angeführt. Auch die seit 1959 laufenden (und immer erfolgreicheren) Bemühungen der US-Regierung zur Durchsetzung eines internationalen Waffenembargos gegen Kuba wurden in

[543] Vgl. „Bomba de 100 Libras en el Avión del 'ESPAÑA'", in: Revolución, 1.3.1960, S. 1; „Onelio Santana Copiloto del Avión Que Cayó en el España/Ex miembro de la Policía Nacional/Acompañaba al aviador norteamericano Robert Ellis Frost", in: Revolución, 29.2.1960, S. 1.

[544] In der Zuckerfabrik *Senado* (Camagüey) ersann man als Hilfsmittel den Aufbau einer „Wachplattform" auf der Fabrik, die rund um die Uhr von bewaffneten Milizionären besetzt war, aber über keine effektiven Luftabwehrwaffen verfügte; vgl. Plataforma Contra Avionetas", in: Revolución, 10.3.1960, S. 1.

[545] Vgl. „Inspección ocular en el vapor 'La Coubre'", in: Revolución, 7.3.1960, S. 1.

[546] Vgl. Guerra; Maldonado: Historia, S. 86. Die Zahl der Toten stieg schließlich auf 81 an; vgl. Christophe Loviny; Alessandra Silvestri-Lévy: Korda sieht Kuba. München 2003, S. 76.

[547] Vgl. „Sólo Pudieron Estallar Por un Acto de Sabotaje", in. Revolución, 8.3.1960, S. 1; „Responde a la Conjura Contra Cuba la Explosión del Vapor Francés 'La Coubre", in: Revolución, 5.3.1960, S. 2, und „La Conjura Contra Cuba", in: Revolución, 7.3.1960, S. 1.

diese Anklage mit einbezogen.[548] Dieser Sichtweise schloss sich auch Herbert Matthews an,[549] ein Journalist der *New York Times*, der wenige Tage darauf in seinen Aufzeichnungen während eines seiner Kubabesuche festhielt:

> On a few general subjects I would like first to note the really burning resentment in Cuba against the bombings which take place almost daily from the United States. This is not understood in the United States and yet I would place it as the number one problem between us although, of course, the sugar quota is also an almost equally important problem. Every Cuban from Fidel downward is convinced that the United States is not making the efforts that should be made to prevent these bombings. I agree entirely with the Cubans on this point and it is one I think should be stressed editorially. They realize that we cannot stop them completely, but it is obvious that we can try harder.[550]

Einen Tag nach der Katastrophe erfolgte die Beerdigung der Opfer auf dem Hauptfriedhof Havannas in Form eines großen Trauer- und Protestzugs.[551] Für diese spontan von der Regierung organisierte Parade mobilisierten sich in kürzester Zeit auch Arbeiter-, Bauern- und Studentenmilizen in vollständiger Uniform. Fidel Castro hielt wütend eine Rede, bei der er den Anschlag aufs Schärfste verurteilte und den Angriffen auf die Revolution die Geschlossenheit des revolutionären Lagers entgegenstellte.[552] Alle wichtigen Mitglieder der Regierung, hohe Militärkommandeure und Gewerkschaftsführer bildeten Arm in Arm eine Kette, um in diesem Moment Einheit zu demonstrieren. Jean Paul Sartre und Simone de Beauvoir, die gerade in Kuba zu Besuch waren, sahen der Parade

---

[548] Vgl. „Todo Evidencia Que Hubo Sabotaje en ‘La Coubre/EE. UU. se Opuso a la Venta de Armas a Cuba“, in: Revolución, 5.3.1960, S. 10.

[549] Er hatte Fidel Castro (und damit sich selbst) durch sein legendäres Interview Anfang 1957 in der Sierra Maestra international bekannt gemacht; vgl. Paterson: Contesting, S. 69-80. Auch nach dem Triumph Fidel Castros war er ein Befürworter von dessen Kurs geblieben und hatte aufgrund seiner Nähe zu Castro Zugang zu internen Informationen, was Castro natürlich umgekehrt zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung in den USA nutzte.

[550] Aus: „Memorandum“ von Herbert L. Matthews an die Herren Dryfoos, Merz, Catledge, Markel, Freedman, 15.3.1960, S. 1; Columbia-RBML, Collection: Herbert L. Matthews, „Cuba – Memoranda“.

[551] Vgl. „Más de medio millón de personas siguió hasta el cementerio el cortejo fúnebre de las víctimas del criminal acto de sabotaje“, in: Hoy, 6.3.1960, S. 1, 10, und zum Trauerzug ebenda, passim.

[552] Vgl. „La Revolución no se Detendrá/Las Filas Siguen Marchando“, in: Revolución, 7.3.1960, S. 6f.

zu.[553] Fidel Castro verwandte erstmals das Motto *Patria o Muerte*, das (wie zuvor *Libertad o Muerte*) zum neuen Schlachtruf der Revolution werden sollte.[554] Bei diesem Anlass entstand das bekannte Foto *Che* Guevaras, welches Jahre später durch den italienischen Verleger Giangiacomo Feltrinelli vermarktet, zu Weltruhm gelangen und den Mythos des *Che* mitbegründen sollte.[555]

Die Intensivierung der Flugzeugangriffe und vor allem der Anschlag auf *La Coubre* beschleunigten eine erneute Radikalisierung der Revolution, was wie im Oktober 1959 aus dem Gefühl der Bedrohung von Land und Revolution herrührte. Die Zahl der Spenden zum Kauf von Waffen und Flugzeugen stieg wieder deutlich an: Mittlerweile waren insgesamt über zwei Millionen Pesos gespendet worden.[556] Während die Steigerung der Produktion in den vorangegangenen Monaten eines der obersten Ziele der Regierung gewesen war, gewann die Verteidigung der Revolution mit der Explosion von *La Coubre* wieder oberste Bedeutung. Fidel Castro betonte in seiner Rede zum 3. Jahrestag des Angriffs auf den Präsidentenpalast durch das DR-13-M vor den Studenten der Universität Havanna,[557] dass das Wichtigste die Verteidigung der Revolution sei, ohne dabei jedoch die Produktion zu vernachlässigen. Das sei die Aufgabe, vor welche sich die Regierung gestellt sehe:

> Nosotros tenemos delante dos grandes tareas: una, defender la Revolución; otra, hacer avanzar la Revolución (APLAUSOS). Por eso, lo que mejor simbolizaría este minuto, esta etapa, es la idea de un hombre trabajando con el rifle al lado. Es decir que no podemos abandonar ni el rifle, ni el trabajo (APLAUSOS). [...] Y nosotros, los que tenemos en estos instantes grandes responsabilidades, vivimos constantemente entre estas dos ideas: las medidas que tenemos que tomar para mantener en guardia al

[553] Vgl. die Fotos in: Revolución, 7.3.1960, S. 16 und in: Revolución, 7.3.1960, S. 9.

[554] Vgl. Castro1960-03-05.

[555] Vgl. Loviny; Silvestri: Korda, S. 76-81.

[556] Vgl. „Más de dos millones para armas y aviones“, in: Revolución, 8.3.1960, S. 2; „Ante la Agresión del Viernes Otro Día de Haber Para Armas“, in: Revolución, 7.3.1960, S. 7; „Incesantes Aportes Para Comprar Armas“, in: Revolución, 9.3.1960, S. 1. Allein durch einen Spendenmarathon für die Operation *Armas y Aviones*, der eine Aktion des Fernsehkanals *Canal 12* und des Verbunds staatlicher Radiosender war, wurden über 100.000 Pesos gesammelt. Das war auch der „colaboración entusiasta de las milicias universitarias, bancarias, etc.“ zu verdanken. Zitat aus: „$ 107,241:90 Para Armas y Aviones“, in: Revolución, 10.3.1960, S. 12.

[557] Vgl. „Trabajo y Rifle/En Defensa de la Revolución“, in: Revolución, 14.3.1960, S. 1.

pueblo, las medidas que debemos tomar para tener preparado al pueblo, y las medidas que debemos tomar para llevar adelante la obra de la Revolución.[558]

Laut Castros Worten galt die Devise „trabajo y rifle" jedoch nicht nur für Arbeiter und *campesinos*, selbst die Studenten sollten Arbeit und Verteidigung miteinander vereinen, wobei ihre Arbeit das Studieren sei (daraus erwuchs bald die Devise *estudio, trabajo, fusil*, das Motto der AJR).

In den folgenden Wochen kam es in all diesen Sektoren zu einer erhöhten Aktivität zur Vorbereitung der Paraden am 1. Mai. Regierung und CTC intensivierten dazu im ganzen Land schrittweise die Mobilisierung der Bevölkerung mit Hilfe der regierungsnahen Medien.[559] Präsident Osvaldo Dorticós hatte hohe Persönlichkeiten Lateinamerikas zum 1. Mai in Havanna eingeladen, darunter auch Salvador Allende und Eduardo Frei.[560] Dorticós richtete eine Rede an die Generalversammlung der CTC, bei der er auch warnte: „Quien falte a este Primero de Mayo traiciona la Revolución."[561] Damit erhöhte er wie die übrigen Revolutionsführer merklich den Druck zur Teilnahme, dem nicht jeder standhielt: Kurz vor dem 1. Mai gab David Salvador den Posten des CTC-Generalsekretärs auf.[562]

Für die Parade wurde im Vorfeld ein Marschplan veröffentlicht, aus dem einige Details zum Grad der Milizorganisation ersichtlich wurden, welche hier

[558] Castro1959-03-13. Die FEU-Milizen, aber auch Arbeitermilizen marschierten bei der Parade zum Gedenken an die gefallenen Angreifer mit; vgl. die Fotos in Revolución, 14.3.1960, S. 16.

[559] Vgl. „Magna la Concentración del Día Primero de Mayo/Extraordinario desfile de todos los Milicianos", in: Revolución, 8.4.1960, S. 1; „Un millón al desfile del primero de Mayo", in: Revolución, 11.4.1960, S. 1.

[560] Vgl. „Aumenta la movilización…/Invitan a Personalidades Mundiales", in: Revolución, 29.4.1960, S. 20.

[561] Unter „Quien falte a este Primero de Mayo traiciona la Revolución", in: Revolución, 22.4.1960, S. 1.

[562] Während Soto die Amtsgeschäfte leitete, übernahm de facto das PSP-Führungsmitglied Lázaro Peña die CTC-Leitung; vgl. Alexander: History, S. 217, zit. aus: E. P. Whittemore: Cuba's unions come full circle. In: New Leader (5.2.1962), S. 24f. Auf dem XI. Kongress der CTC im November 1961 wurde Peña zum Generalsekretär der CTC gewählt; vgl. Córdova: Castro, S. 294f. David Salvador war nicht mit der Annäherung an den Kommunismus einverstanden, konspirierte gegen die Revolution und wurde zu 30 Jahren Haft verurteilt; vgl. ebenda, S. 255-259.

aufgezählt werden.[563] Die Milizen, mittlerweile *Milicias Nacionales Revolucionarias* genannt, stellten die größte militärische Sektion der Parade. Sie waren unterteilt in: Bauernmilizen, Studentinnenmilizen, Studentenmilizen, Arbeiterinnenmilizen, Arbeitermilizen. Alle hatten uniformiert zu erscheinen. Wer keine Uniform hatte, konnte im zivilen Teil des Umzugs hinten mitgehen, durfte aber nicht vorne mitmarschieren. Es wurde die Teilnahme von Milizen aus Havanna, Pinar del Río, Matanzas und, in geringerem Ausmaß, aus Las Villas angekündigt. Die Aufstellung der Milizen war teils nach Ausbildungszentren, teils nach INRA-Zonen organisiert. Aufgeführt waren als Ausbildungszentren Havannas: *Quinto Distrito*, *Academia de Patrones* (d.h. das CERA am Almendares-Fluss), *Capitolio Nacional*, Akademie der PNR, *Castillo de Atarés*, *Distrito Naval del Norte*, die 16. Polizeistation. Aus folgenden INRA-Zonen (ZDA) kamen Milizen: H-5 (Bejucal und San Antonio de los Baños), H-6 (Bauta), H-7 (Güines und San José de las Lajas). Die Zuckerarbeitermilizen aus Pinar del Río und Matanzas kamen über mehrere Tage zu Fuß zur Parade marschiert.[564]

An die Anführer (*responsables*) und Ausbilder (*instructores*) der Milizen ergingen gesonderte Anweisungen. Sie sollten darauf achten, dass die Milizen ihres Bereichs stets getrennt voneinander und in dieser Reihenfolge marschierten: Bauernmilizen, Studentenmilizen (1. Oberschüler, 2. Studenten, 3. Studentinnen), Arbeitermilizen (1. Männer, 2. Frauen). Es sollten als Marscheinheit Kolonnen zu je 86 Personen mit je einem Fahnenträger und zwei Adjutanten gebildet werden. Es war klar, dass diese Vorschrift nicht immer einzuhalten sein würde: „Como es imposible formar columnas completas, los milicianos que sobren deben reunirlos con los de otros compañeros o centros de entrenamiento [...].“[565] Doch auch wenn manche lieber in ihrer eigenen Gruppe bleiben woll-

[563] Auflistung und Marschroute unter „Instrucciones a las Milicias“, in: Revolución, 22.4.1960, S. 19. Organisiert wurde die Parade durch die Provinzdirektion der Milizen im *Quinto Distrito*.

[564] Vgl. die Legende des Kartenausschnitts von Havanna mit den Zonen am Malecón, wo sich die einzelnen Kolonnen der Milizen sammeln sollten, in: Revolución, 29.4.1960, S. 20. Zu den Zuckerarbeitermilizen aus Pinar del Río und Matanzas vgl. ebenda, unter „Las Columnas Azucareras“.

[565] Vgl. „Informe e Instrucciones especiales para el desfile del Primero de Mayo/Instrucciones Especiales a Responsables e Instructores de Milicias“, in: Revolución, 29.4.1960, S. 20, auch zum gesamten Absatz.

ten, sollten alle versuchen, so diszipliniert wie möglich zu marschieren, ohne auf andere Sektoren herabzublicken oder sich von diesen abzugrenzen:

> Los instructores deben insistir a sus milicianos que esta integración para nuestro desfile es de gran importancia y que recuerden que milicianos sólo hay una clase (CUBANOS) y que es necesario integrar columnas completas […].“[566]

Daran zeigt sich erneut, dass die Milizorganisation in der Praxis noch sehr stark sektoralisiert war. Die genaue Zahl der teilnehmenden Milizionäre war der Organisationsleitung noch nicht bekannt, denn sie forderte die Milizverantwortlichen dazu auf, die entsprechenden Zahlen so bald wie möglich telefonisch dem *Quinto Distrito* zu melden.[567] Unter Punkt X wurde darauf verwiesen, dass alle Kolonnen der Provinz Havanna sich logistisch selbst versorgen müssten. Die Milizausbilder sollten bei der Provinzialdirektion der Milizen die nötigen Gewehre für die Dauer der Parade verlangen, die sie gegen eine Quittung an die Milizionäre ausgeben würden (Punkt XI). Es wurde erneut betont, dass neben dem offiziellen Abzeichen der MNR keine weiteren Abzeichen zugelassen sein würden (Punkt XIV) und in keinem Fall dürften Frauen und Männer gemischte Milizen bilden (Punkt XV). Hier zeigt sich erneut, dass es weiterhin eigene Abzeichen gab und dass geschlechtlich gemischte Milizen bei der Parade nicht erwünscht waren, obgleich es sie durchaus gab.[568] Die Sicherung der Parade würde durch Milizionärinnen und Milizionäre und Milizionären als Ordnerinnen und Ordnern gewährleistet. Dies vereinbarten Rogelio Acevedo, Jesús Soto (Organisationssekretär der CTC), Juan G. *Lopito* López García (MGR) und Angel Sotomayor bei einem Treffen mit den Milizanführern (*responsables*) in der CTC.[569] Einen Tag vor dem 1. Mai 1960 erreichte die Mobilisierung in der Presse ihren Höhepunkt. Die Titelseite von *Revolución* bildete einzig die Zeichnung eines Arbeitermilizionärs ab, der sein Gewehr in die Luft streckte und rief: „¡A LA PLAZA CIVICA! 1° de MAYO VENCEDORES O MUERTOS!“ Am 1.

[566] Ebenda.

[567] Vgl. ebenda, Punkt VI.

[568] Vgl. z.B. das Foto einer Miliz von Angestellten, die bewaffnet in Zivil marschieren, in Corrales u.a.: Cuba, S. 41, wahrscheinlich aus dem Jahr 1960.

[569] Vgl. „Las Milicias/Cuidarán el orden“, in: Revolución, 27.4.1960, S. 4, und „Informe e Instrucciones especiales para el desfile del Primero de Mayo/Instrucciones Especiales a Responsables e Instructores de Milicias“, Punkt X, in: Revolución, 29.4.1960, S. 20.

Mai selbst erschien *Revolución* nicht, aber das dazugehörige Kulturmagazin *Lunes de Revolución*. In jener Ausgabe wurden zwei Beiträge zu den Milizen veröffentlicht, die das Phänomen der MNR analysierten. Den ersten Artikel hatte der Schriftsteller Anton Arrufat verfasst, der zweite Artikel stammte Virgilio Piñera.[570] Beide waren Mitglieder der Miliz der Intellektuellen.[571] Arrufat betonte, dass die kubanische Revolution auf keiner abstrakten ideologischen Theorie basiere, sondern sich in der konkreten Aktion, in der Praxis der kubanischen Realität produziere und reproduziere. Arrufat wie Piñera verglichen die damalige impulsive Situation mit der Anfangszeit der französischen Revolution. Auch auf Kuba gelte es, die Revolution gegen ihre Feinde zu verteidigen, woraus sich die Notwendigkeit zur Gründung von Milizen ergebe. Arrufat betonte, dass der Eintritt eine bewusste Entscheidung des Einzelnen für die Revolution sei:

> […] la Revolución tiene que luchar contra los que se opongan a su curso, obstaculicen y amenacen. Es entonces cuando los cubanos toman la decisión de integrar las Milicias Nacionales Revolucionarias. Esta decisión tiene sus consecuencias políticas, económicas, sociales. Y tiene también consecuencias sicológicas, y de ellas quisiera hablar. El hecho de que un cubano cualquiera se decida a formar parte de las Milicias significa un acto de conciencia, una elección.[572]

Diese bewusste Entscheidung sei darauf zurückzuführen, dass nicht mehr jeder egoistisch sei und an sich selbst denke, sondern sich ein solidarisches Gemeinschaftsgefühl der Verantwortung für andere entwickele. Die neue Gesellschaft, oder, wie Arrufat es nannte, das „neue Leben", werde mit eigener Kraft aufgebaut und verteidigt. Das Individuum werde damit zum Akteur, der gemeinsam mit anderen, die das gleiche Ziel verfolgen, aktiver als zuvor die Gegenwart gestalte und für eine neue Zukunft kämpfe. Das Gemeinwohl habe in dieser Situation über dem Willen des Individuums zu stehen. Damit stellte sich Arrufat im Namen der Intellektuellen hinter den polarisierenden Kurs Fidel Castros und anderer führender Meinungsmacher der kubanischen Revolution von 1959:

---

[570] Vgl. Anton Arrufat: Milicia y revolución. In: Lunes de Revolución Nr. 57 (1.5.1960), S. 33; Virgilio Piñera: Espíritu de las milicias. In: Ebenda, S. 35-39.

[571] Zur Intellektuellenmiliz und der Debatte darum vgl. Kap. 3.2.

[572] Arrufat: Milicia, S. 34.

> […] es cierto que no se puede imaginar una vida privada de elección en una situación límite. Y este es el caso. Estamos frente a es situación límite: con la Revolución o contra ella. Los milicianos lo han resuelto. [...] Escogemos defender nuestra razón de vivir. O nos salvamos o perecemos. La verdadera generosidad con el porvenir consiste en dar todo al presente.[573]

Arrufat, Piñera und andere Intellektuelle, die bereit waren, für die Revolution ihr Leben zu geben, sollten sich gut ein Jahr später an einem Scheideweg wiederfinden, in dem nicht nur das oben von Arrufat angesprochene Privatleben, sondern auch das künstlerische Schaffen durch Fidel Castro in engere Bahnen gelenkt werden sollte. Mit seinem polarisierenden Motto „con la Revolución o contra la Revolución" sollte Castro im Sommer 1961 auch von Intellektuellen und Künstlern bedingungslose politische Loyalität verlangen, was autonome Sonderwege nicht tolerierte.[574]

Die Mobilisierung für den 1. Mai führte zu dem gewünschten Ergebnis. Die Teilnahme an der Parade war massiv und dennoch geordnet.[575] Es handelte sich um eine der größten Mobilisierungen zur Verteidigung der Revolution und landesweit nahmen an den Paraden zum 1. Mai ca. ein Drittel bis die Hälfte der Bevölkerung teil, also geschätzte 2,2 bis 3,3 Millionen Menschen.[576] Obwohl nicht für alle Städte entsprechende Zahlen vorlagen, zeichnete sich ab, dass etwa 10% der Teilnehmerinnen und Teilnehmer uniformierte Milizionäre waren, also zwischen 200.000 und 300.000 Menschen im ganzen Land. Zählt man hierzu diejenigen, die nur rudimentär in Milizen organisiert waren und keine Uniform besaßen, so lässt sich daraus in etwa eine Zahl schließen, die nahe der halben Million Milizionärinnen und Milizionäre liegen kann, welche Fidel Castro am 27. März 1960 genannt hatte.[577] Allein in Havanna waren es laut Zeitungsberich-

[573] Ebenda.

[574] So kam es z.B. zur Schließung von *Lunes de Revolución*; vgl. das Kap. „Con la Revolución, todo; contra la Revolución, nada" in: Liliana Martínez Pérez: Los hijos de Saturno. Intelectuales y revolución en Cuba. México 2006, S. 36-42.

[575] Vgl. „¡¡Ya votamos por Fidel!!" gritó el pueblo", in: Revolución, 2.5.1960, S. 1.

[576] Dabei gehe ich von den Zahlen aus, die in der Presse für Havanna und die Provinzhauptstädte genannt wurden. Viele Menschen der jeweiligen Provinz strömten vom Land in diese Städte, sodass sich dort der Großteil der teilnehmenden Menschen versammelte; vgl. hierzu die folgenden Abschnitte.

[577] Vgl. zur Zahl Castros „'Caso de una Agresión…/Disposición Combativa", in: Revolución, 28.3.1960, S. 4 sowie Kap. 4.2.4.

ten eine Million Menschen, davon etwa 100.000 uniformierte Milizionäre, sowie Milizdelegationen aus mehreren lateinamerikanischen Ländern. Die Mobilisierung wurde mit der Bedrohung durch die USA begründet, deren Regierung Vorbereitungen für eine Invasion Kubas von Guatemala aus treffe, die mittels Exilkubanern erfolgen würde. Die kubanische Regierung war also schon fast ein Jahr vor der Invasion der Schweinebucht und nur kurz nach Beginn des CIA-Trainings in Guatemala über diesen Plan im Bilde und verkündete dies sogar öffentlich.[578]

In Santiago de Cuba nahmen laut *Revolución* ca. 500.000 Menschen an der Parade teil, wovon der Anteil der Milizen nicht näher benannt wurde, in Camagüey etwa 150.000 Menschen aus allen Teilen der Provinz. In Holguín nahmen über 300.000 Menschen an der Parade teil, davon 30.000 Milizionäre zu Fuß und 5.000 berittene Bauernmilizionäre. Über 20.000 Pesos wurden dort für Waffen und Flugzeuge gespendet. Die Mobilisierung hatte dort alle vorherigen Einschätzungen übertroffen, was auf eine erfolgreiche Mobilisierung zurückgeführt wurde, die jene Tag in Holguín zur bis dato größten Demonstration aller Zeiten machte. In der relativ kleinen Stadt Manzanillo nahmen 80.000 Menschen aus allen Landkreisen (darunter aus Bayamo) an der Parade teil. In den Details zu dieser Aufzählung aus der Regierungspresse wird zum einen die Führungsstruktur der Regierung deutlich, zum anderen die Strategie zur Verteidigung des Landes, die in jenen Momenten vor allem auf Arbeitermilizen setzte, die quantitativ und qualitativ am intensivsten ausgebildet waren.[579]

Die Abschlussrede in Havanna hielt natürlich Fidel Castro. Castro betonte, an diesem 1. Mai habe sich nicht nur gezeigt, dass die große Mehrheit des „Volkes" hinter der Revolution stehe, sondern dass diese Mehrheit im Vergleich zum Jahr davor organisiert sei, was die Revolution maßgeblich stärke. Kurz beschrieb er diese rasante Entwicklung der Milizen in den vorangegangenen sechs Monaten

[578] Vgl. „EE. UU. Prepara una Agresión a Cuba a Través de Guatemala/Es una Maniobra a Sangre Fría, Sin Razón ni Pretexto", in: Revolución, 2.5.1960, S. 2; auch zu den folgenden beiden Absätzen.

[579] Vgl. „Para 1962 ni un Sólo Cubano Dejará de Trabajar/Concurrieron al desfile de Santiago 500,000 personas", in: Revolución, 2.5.1960, S. 11, 15; „Más de 150,000 Personas se Congregan en Camagüey", in: Ebenda, S. 14; zu Holguín „Extraordinaria movilización de la Costa Norte de Oriente", in: Ebenda, S. 14; „80,000 personas en el acto de Manzanillo", in: Ebenda, S. 15.

und schrieb zugleich seine Ankündigung zu deren Organisation am 26. Oktober 1959 als Gründungsdatum fest:

> Hace solo unos meses no había una sola milicia obrera o campesina organizada. La consigna de organizar a las milicias surgió en el mes de octubre, exactamente el 26 de octubre, a raíz de aquella concentración de protesta contra aquella incursión aérea que costó más de 40 víctimas a nuestra ciudadanía. Seis meses atrás no teníamos una sola milicia obrera; seis meses atrás los trabajadores no conocían el manejo de las armas; seis meses atrás los trabajadores no sabían marchar; seis meses atrás no se podía contar con una sola compañía de milicianos para defender la Revolución en caso de agresión. Y en seis meses solamente se han organizado las milicias, se han disciplinado y se han instruido.[580]

Er gab zu bedenken, dass Kuba im Gegensatz zu Preußen kein Volk mit einer langen Tradition militärischer Organisation sei und dennoch habe man die Ausbildung von Hunderttausenden Milizen in solch kurzer Zeit erreicht. Die Gegner der Revolution hätten diese Fähigkeit der Kubaner unterschätzt; sie seien davon ausgegangen, man sei weder geeint noch zur Verteidigung fähig, doch diese Parade strafe sie Lügen. Und er fragte rhetorisch nach dem Grund, warum so viele Menschen aller Sektoren und beiden Geschlechts sich in Milizen organisierten und die Mühen des Trainings auf sich nähmen, und gab umgehend die Antwort darauf, die er in der Bedrohung des „Vaterlands“ fand:

> ¿Qué es lo que ha hecho a nuestro pueblo formar milicias? [...] ¿Qué es lo que ha hecho a los obreros, a los estudiantes, a los campesinos, a los médicos, a las mujeres como a los hombres, formar milicias y aprender el manejo de las armas? (APLAUSOS.) ¿Qué es lo que nos ha convertido en un pueblo espartano? ¿Qué es lo que hace que cuando el trabajador termina su jornada de ocho horas se vaya a marchar y marche tres horas o cuatro, y marche de noche, y marche bajo la lluvia, o sacrifique su día de descanso semanal para aprender el manejo de las armas? ¿Qué es lo que hace que tal sacrificio no se haga un día, sino muchos días, y continuamente durante muchos meses? ¿A qué se debe ese esfuerzo febril de los cubanos? Sencillamente, a una realidad: la realidad de que la patria está en peligro, la realidad de que la patria está amenazada, la realidad —

[580] Castro1960-05-01.

que no por cierta y dura debe infundirle desaliento a nadie— de que tenemos la necesidad de defendernos (APLAUSOS).[581]

Und er warnte davor, dieses zur Verteidigung von Land und Revolution entschlossene „Volk“ anzugreifen: „[...] proclamamos también que cualquier ataque a nuestro país tendrá que afrontar una guerra a muerte contra el pueblo cubano (APLAUSOS Y EXCLAMACIONES).“[582] Zusammengefasst lässt sich sagen, dass Fidel Castro versuchte, den Zuhörern klar zu machen, dass sie mit der Revolution auch die wahre, direkte Demokratie verteidigen würden, die es auch nach Lateinamerika und in den Rest der Welt zu tragen gelte. Abschließend rief Castro die Menge wie am 26. Oktober 1959 zum gemeinsamen Eid auf. Alle sollten schwören, die Losung *Patria o Muerte* auch wirklich zu erfüllen, woraufhin die Menge ihre Fahnen, Gewehre und Macheten in die Luft riss, diesen Schlachtruf ausstieß und in tosenden, anhaltenden Applaus überging.

3.4. Fazit zu Kapitel 3

Mit der Mobilisierung zum 1. Mai 1960 war ein Zeichen gesetzt. Die große Mehrheit der Kubaner war offenbar freiwillig dazu bereit, ihr Land und die Revolution zu verteidigen, wenn nötig unter Einsatz des eigenen Lebens. Fidel Castro forderte seinerseits das Engagement des Einzelnen für die Verteidigung der Revolution immer mehr als patriotische Pflicht ein. Erneut zeigte sich hier das Wechselspiel zwischen Mobilisierung „von oben“ und „von unten“, das sich gegenseitig ergänzte und potenzierte. Die kubanische Gesellschaft stand an einem Scheideweg. Die Entscheidung für oder gegen die Revolution wurde zunehmend von jedem Einzelnen gefordert; ein Mittelweg war immer mehr ausgeschlossen. Durch den hohen Rückhalt in der Bevölkerung sowie deren hohe Kampfbereitschaft wurde die Regierung darin bestärkt, ihren Kurs zur Erlangung der politischen und wirtschaftlichen Emanzipation von den USA weiterzuführen, was einen Bruch mit den bisherigen Strukturen bedeuten sollte. Die Zeichen standen innen- und außenpolitisch auf Sturm, und die Milizen waren zwar organisiert und motiviert, aber militärisch gesehen noch nicht im Stande, einer

[581] Ebenda.
[582] Ebenda.

größeren Invasion standzuhalten. Daher folgte nun die Phase der Professionalisierung der Milizen, wie in Kapitel 4 beschrieben wird.

4 Professionalisierung der MNR

„Eine Revolution ist nur dann etwas wert, wenn sie sich zu verteidigen versteht […].“[583] Dieser berühmte Satz Lenins ließ sich mit Einschränkungen auch auf das revolutionäre Kuba anwenden. Auch auf Kuba ging es um mehr als um eine Revolution zum Zweck der Umkehr der Machtverhältnisse mittels des Klassenkampfes. Es ging um dies Verteidigung des Landes und des revolutionären Weges, den die Mehrheit der Bevölkerung eingeschlagen hatte, gegen große Teile der bisherigen kubanischen Eliten und gegen die Hegemonie der USA, deren (Dollar-) Kolonie die Insel aus Sicht vieler Revolutionäre de facto von 1898 bis 1959 gewesen war; es ging um ökonomische, politische und kulturelle Selbstbestimmung, um die Durchsetzung der eigenen Souveränität und damit letztlich um das schiere Überleben dieses neuen Konzepts von *patria*.

Die enge Verzahnung von Konzepten nationaler Identität mit jenen der Revolution war der Kern der Einheitsstrategie Fidel Castros,[584] der Motor, welcher die revolutionären Kräfte zusammenschweißte und die Revolution weiter vorantrieb. „Die Revolution“ wollte sich also verteidigen, „aber“ – wie Lenins oben zitierter Satz weiter besagte – „die Revolution lernt nicht auf einmal, sich zu verteidigen.“[585] Daher mussten auch in den Milizen geordnete Strukturen geschaffen werden, womit man einem größeren Angriff standhalten konnte oder dieser zumindest so viele Opfer fordern würde, dass eine moralische Rechtfertigung für die US-Regierung vor den Augen der Weltöffentlichkeit (insbesondere vor den NATO-Verbündeten) nicht mehr möglich war. Dass die US-Regierung ihre Interessen auf Kuba entweder direkt oder durch Söldnertruppen wahren würde, war seit dem CIA-Putsch in Guatemala im Jahr 1954 klar.[586] Gleiches galt für begleitende Strategien irregulärer Kriegsführung und Subversionstaktiken zur internen Zerrüttung, was den Sturz der Regierung Castro bewirken sollte. Zu dem hegemonialen Anspruch, den die USA seit 1898 auf Kuba erhoben, kamen mit der Hinwendung Kubas zum Sozialismus strategische Interessen, die

---

583 Wladimir I. Lenin: Werke. Bd. 28. Berlin 1959, S. 115.

584 Zu Fidel Castros Strategie der Einheit der revolutionären Kräfte vgl. Duarte: Estrategia.

585 Lenin: Werke, S. 115.

586 Die USA wollten innerhalb ihres Machtbereichs keine eigenständige Entwicklung eines Landes zulassen, welche ihrer wirtschaftlichen und politischen Doktrin entgegen lief; vgl. Morris H. Morley: Imperial State and revolution: The United States and Cuba, 1952-1986. Cambridge 1987, S. 72-130.

den Konflikt zwischen Kuba und den USA zugleich zu einem Konflikt zwischen zwei politischen Systemen machte. In wenigen Monaten wurde Kuba so zu einem der Brennpunkte im Kalten Krieg. Nur in diesem Kontext lässt sich der massive Aufbau der MNR zum integralen Bestandteil eines Verteidigungssystems verstehen, das in der Republik Kuba bisher ungekannten Ausmaßes war.

In diesem Kapitel soll die Professionalisierung der MNR beschrieben werden, die mehrere Phasen umfasste. Zu Beginn wurden weiterhin Milizen auf ein höheres Ausbildungsniveau gebracht und zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung eingesetzt, was oft in Kooperation mit der Polizei und den Geheimdiensten erfolgte. Sukzessive wurde dann ein Teil der MNR in Bataillonen organisiert, wodurch sie nach Absolvierung eines militärischen Schnellkurses zu einem Hilfskorps der FAR wurden. Diese Milizeinheiten wurden zur Bekämpfung der gegenrevolutionären Guerillas eingesetzt, die sich ab Mitte des Jahres 1960 in den Bergregionen des Landes etablierten, insbesondere im Escambray-Gebirge. In jener zweiten Phase kam es zu einer politischen Hinwendung von Kubas Regierung zur Sowjetunion, was die Ausbildung und Bewaffnung der MNR maßgeblich beeinflusste.

4.1. Erste Phase der Professionalisierung der Milizen

In diesem Kapitel sollen Entwicklungen der Milizen beschrieben werden, die in vielen Sektoren als eine Phase der ersten Professionalisierung der Milizen interpretiert werden können (in dem Sinne, als die Milizen eine erste militärische Ausbildung durch die FAR erhielten). Im ersten Halbjahr 1960 betraf diese Entwicklung nur bestimmte Milizen in den bereits genannten Sektoren, einzelne Milizen erfuhren eine besonders intensive Ausbildung. Im Arbeitersektor trug vor allem die Rotation der Ausbildung von Milizeinheiten in den größeren Ausbildungszentren (etwa im *Quinto Distrito*) dazu bei, dass bald ein signifikanter Teil der Milizen eine Grundausbildung durch Ausbilder der FAR erhalten hatte. Andere Milizen wiederum (vor allem im Studentensektor) organisierten ihre Ausbildung auf eigene Initiative ebenfalls auf einem immer höheren Niveau. Im Agrarsektor war das steuernde Eingreifen der Regierung quantitativ gesehen am stärksten ausgeprägt, da die Organisationsstrukturen der Revolution (z.B. die INRA-Zonen) dort noch im Entstehen waren.

4.1.1. Studentenmilizen, Spezialeinheiten und AJR

Anfang Januar 1960 begleiteten Fidel Castro, Celia Sánchez, Antonio Núñez Jiménez und Bauminister Osmani Cienfuegos publikumswirksam die Exkursion der FEU-Milizen (BUJAE) in der Sierra Maestra, einschließlich der Besteigung des Pico Turquino, Kubas höchstem Berg.[587] *Revolución* und andere Tageszeitungen berichteten bis zu deren Rückkehr am 10. Januar 1960 beinahe täglich darüber, meist auf der Titelseite.[588] Die Brigade war 390 Mitglieder stark (310 Milizionäre und 80 Milizionärinnen) und wurde von Rolando Cubela (FEU-Präsident), José Rebellón (FEU-Präsident der Fakultät für Ingenieurwesen), Andrés Senra (FEU-Präsident der Agrarwissenschaftlichen Fakultät) und anderen Brigadechefs angeführt.[589]

Abb. 10: Reise der BUJAE in die Sierra Maestra. Links: Celia Sánchez u. Fidel Castro; rechts: José Pardo Llada (Journalist) u. Blanca Melchor Bermejo. Mit freundl. Gen. v. B. Melchor.

[587] Vgl. hierzu auch das Kap. „En Marcha con las Brigadas Estudiantiles Hacia el Pico Turquino“, in: Antonio Núñez Jiménez: ¡Patria o muerte…! La Habana 1961, S. 7-24.

[588] Vgl. z.B. „Acompaña Fidel a las brigadas estudiantiles“, in: Revolución, 2.1.1960, S.1, 2; „La Brigada José Antonio Echevarría [sic] en el Turquino“, in: Revolución, 11.1.1960, S. 14, 15, 21.

[589] Vgl. „La Defensa Nacional/Prácticas en las montañas harán Brigadas Universitarias“, in: Información, 2.1.1960, S. A-1, A-24, zur Zahl der Milizionäre Núñez Jiménez: Patria, S. 21f.

Um die Teilnahme an der Ausbildungsexkursion zu erleichtern, wurden Klausurtermine verlegt. Milizanführer Wilfredo Ventura Reyes erklärte die Notwendigkeit der Existenz der Milizen und zog einen Vergleich zum Milizsystem der Schweiz:

> Tenemos que hacer frente a la amenaza de una invasión por batistianos de algún país vecino, en cualquier momento. El mismo Fidel, ha advertido que en 1960 habrá un sagriento intento de invasión en Cuba y hay que estar preparados. Somos todos voluntarios que hemos estado recibiendo instrucción en los últimos dos meses, la que estamos rematando con la clase de entrenamiento que Fidel conoce mejor [i.e. la guerra de guerrillas, A.M.]. Llegará el tiempo en que lo mejor para Cuba sea tener un sistema como el de Suiza en que todos los hombres hábiles recibían instrucción militar.[590]

Die Besteigung des Turquino wurde zu einer Bewährungsprobe, die anschließend als Graduierung des Studentenbataillons 154 interpretiert wurde, das aus den Brigaden entstehen sollte: „La graduación del batallón unversitario se realizó con Fidel, junto al busto de José Martí, en la cumbre más alta de nuestro país.“[591] Auch in der damaligen Presse wurde betont, es handele sich hierbei um einen Schritt hin zur militärischen Professionalisierung dieser Miliz, wobei insbesondere die Beteiligung der Frauen hervorgehoben wurde:

> La operación es notable por ser ésta la primera vez en la historia de Cuba, en que mujeres participan en semejantes maniobras, las que marcan también la transformación de la milicia universitaria en una unidad militar en toda forma.[592]

---

[590] Aus: „Las Actividades Universitarias/Reanudaron las clases y exámenes en la Universidad [...] El recorrido por la Sierra Maestra“, in: Información, 5.1.1960, S. A-16.

[591] Aus: Capote Llano, Salvador: Un momento en una hermosa lucha de más de un siglo. In: Dirección de Extensión Universitaria, Universidad de La Habana (Hrsg.): XXX aniversario de la Brigada Universitaria José Antonio Echeverría. La Habana 1989, S. 13.

[592] Unter „Las Actividades Universitarias/Reanudaron las clases y exámenes en la Universidad [...] El recorrido por la Sierra Maestra“,“, in: Información, 5.1.1960, S. A-1, A-16; hier A-16. Vgl. auch das Erinnerungsalbum der damals teilnehmenden Zeitzeugin Alicia Pineda Cruz mit dem Titel *Viaje a la Sierra Maestra*; vgl. Alicia Pineda Cruz: Zeitzeugeninterview, 20.4.2007, sowie ihre Monografie Dos tiempos de mi ayer. Mendoza 1999, S. 101-104.

Nach dieser Phase hoher medialer Präsenz drang erst Ende Februar 1960 wieder etwas über die Organisation der BUJAE an die Öffentlichkeit. Es begann eine erneute Inskriptionsphase,[593] was ein Hinweis auf zu niedrige Mitgliedszahlen sein könnte. Anfang März wurde der Beginn einer Vortragsreihe zur politischen Bildung der BUJAE angekündigt, den *Che* Guevara eröffnete.[594] Am 3. März marschierten diese Milizen in Pinar del Río auf. An jener Parade nahmen auch die Schüler- und Studentenmilizen aller Bildungszentren der Provinzhauptstadt teil, sowie *Patrullas Juveniles* und Pfadfinder.[595]

Im Juni wurden Mitglieder der BUJAE in das Escambray-Gebirge entsandt, um ihre militärische Ausbildung zu verbessern und zugleich die Situation auf dem Land besser kennen zu lernen, wo sie politisch-soziale Aufbauarbeit leisteten. Sie errichteten in Dos Arroyos das Camp *José Antonio Echeverría* für 40 Milizionärinnen und Milizionäre und Milizionäre, die wöchentlich rotierten. In einigen Fällen nahmen sie an Aktionen gegen Aufständische teil, die mit dem Aufbau gegenrevolutionärer Guerillas begannen. Am 27. Juli 1960 wurde das Camp von den Aufständischen angegriffen, doch die Studentenbrigadisten konnte sie zurückschlagen. An dieser Aktion nahmen auch aktiv Frauen dieser Milizen teil. Ein Teil der Studentenbrigade blieb während der ersten Aktionen gegen die Aufständischen bis November 1960 vor Ort, wurde aber vor der massiven Ausweitung der Operationen abgezogen.[596] Die BUJAE erlebten durch die intensive Ausbildung rasch eine erste Professionalisierung, denn früher als andere Sektoren verwandten die BUJAE z.B. Infanteriehandbücher und Waffenanleitungen, die sie selbst herausgaben.[597] Diese dienten nicht nur der Ausbildung der

[593] Am 27.2.1960 wurden die BUJAE zu einer Versammlung gerufen, ebenso wie all diejenigen, die diesen Milizen beitreten wollten; vgl. „Las Brigadas Universitarias“, in: Revolución, 27.2.1960, S. 7.

[594] Vgl. „Hablará el ‘Che’ en la Universidad“, in: Revolución, 1.3.1960, S. 1.

[595] Vgl. „Brigadas Universitarias recorren Pinar del Río“, in: Revolución, 4.3.1960, S. 5, sowie zu deren Gründung Kap. 2.2.3.3.

[596] Vgl. Capote: Momento, S. 14f; sowie die Erinnerungen: Blanca Melchor Bermejo: Zeitzeugeninterview, 20.4.2007 und Alicia Pineda Cruz: Zeitzeugeninterview, 20.4.2007, sowie Alicia Pineda Cruz: Seis Mujeres en el Escambray, Manuskript, [Havanna], [o.J.].

[597] Vgl. Manual de Instrucción de Infantería. Hrsg.: Brigadas Estudiantiles José Antonio Echeverría [Universidad de La Habana]. [La Habana 1960] und Manual de las Carabinas M1 y M1A1. Hrsg.: Brigadas Estudiantiles José Antonio Echeverría, Universidad de La Habana. La Habana 1960. Beide sind bis auf das jeweilige Deckblatt offensichtlich Neuauflagen von Handbüchern der Armee unter Batista, wie am Inhalt zu erkennen ist. Von Milizen ist im Text nicht explizit die Rede.

eigenen Milizen, sondern auch für einen Kurs für Ausbilder und Organisatoren, die z.B. im Arbeitersektor beim Aufbau der MNR halfen.[598]

Ein neues Element der beginnenden Professionalisierung der Milizen stellte die Ausbildung spezialisierter Einheiten dar. Eine Miliz von 32 Architektinnen und acht Architekten in Havanna etwa als Brigade *Arquitecto Cesáreo Fernández* zu Pionieren ausgebildet.[599] Wie bei den BUJAE würde ihr Training, das am 11. Januar beginnen sollte, teilweise in der Sierra Maestra stattfinden. Ihre Bedeutung zeigte sich auch daran, dass der Ausbilder von Castros Guerilla in Mexiko, Alberto Bayo, das Training der Brigade leiten würde. Seine Kenntnisse über Guerillataktiken umfassten auch den Bereich Sabotage und Pioniertechniken, wie er in einem kurzen Buch zusammenfasste.[600] Mit Bayos Beteiligung wurde erstmals offiziell ein Veteran des spanischen Bürgerkriegs zum Milizausbilder. Am 3. April 1960 geschah bei einem Manöver dieser Miliz ein Unglück. Einem der Milizionäre explodierte versehentlich eine Granate in der Hand, wodurch er und elf weitere schwer verletzt wurden.[601] Unter den Verletzten befand sich auch der Provinzchef der Milizen von Matanzas, Alfredo Ballester. Bayo hatte gemeinsam mit dem Militärchef der Provinz Matanzas, Universo Sánchez, eine Gruppe von 25 Mitgliedern dieser Miliz betreut, die lernten, Schützengräben auszuheben, Luftschutzunterstände zu improvisieren sowie Defensivvorrichtungen gegen Artillerie und Panzer zu errichten. Diese Ausbildung sollte als Vorbild für die Ausbildung von Pioniertrupps in den übrigen Provinzen dienen. Zum Abschluss fand ein gemeinsames Manöver mit Soldaten der FAR statt – es war eines der ersten, an dem Milizen teilnahmen.[602]

---

[598] Vgl. Juan Marrero: Milicias universitarias. (Lo que pasó en el 59, Folge 44) 23.10.2009. In: Cubaperiodistas.cu. http://www.upec.cu/59/44.html (Zugriff: 1.10.2010).

[599] Interessanterweise wurde diese Einheit als *Milicia de Intelectuales* bezeichnet; vgl. „Milicias de Intelectuales“, in: Revolución, 9.1.1960, S. 14; Zu Details der Ausbildung vgl. „La Defensa Nacional/Milicias empezaron a organizar jóvenes arquitectos“, in: Información, 9.1.1960, S. A-8.

[600] Vgl. Bayo Giroud, Alberto: 150 questions for a guerrilla. Boulder 1975.

[601] Vgl. „Grave accidente en práctica de milicias“, in. Revolución, 4.4.1960, S. 17.

[602] Vgl. „Realizaron en Matanzas un lucido simulacro de guerra“ (mit Fotos), in: Revolución, 7.4.1960, S. 8, und Hernández Sánchez: Revolución, S. 28-29. Einige Tage darauf wurde der Unfall also relativiert, indem er als Lehrstück für die Praxis bezeichnet wurde, wodurch die übrigen Milizionäre beweisen konnten, dass sie im Ernstfall auch Erste Hilfe leisten und Verwundete abtransportieren könnten.

Ein weiterer wichtiger Schritt hin zu einer ersten Professionalisierung war im April 1960 die Ausbildung der Mitglieder der Medizinermiliz zu Feldärzten und Sanitätern. Das *Colegio Médico Nacional* beschloss auf einer Generalversammlung die Bildung eines Sanitäter-Hilfskorps aus Milizen. Dieses Korps sollte weitere Sanitäterabteilungen in jeder Milizsektion ausbilden sowie Tauglichkeitsuntersuchungen der Milizionäre aller Sektoren gewährleisten.[603] Darüber hinaus sollten die Mediziner ihrerseits zu Erste-Hilfe-Ausbildern ausgebildet werden, nachdem sie an entsprechenden Fortbildungen beim Roten Kreuz und den FAR teilgenommen hätten. Ihre reguläre Milizausbildung erhielten sie im *Quinto Distrito*. Der Präsident des Exekutivkomitees dieser Institution, Oscar Fernández Mel, rief alle Mediziner dazu auf, diesen Milizen beizutreten.[604] Den Medizinern folgten bald die Studenten: Am 22. November 1960 beendeten 800 Mitglieder der Studentenmilizen der Universität Havanna den Sanitäterkurs *Sanidad Militar y Primeros Auxilios*.[605] Im Oktober 1960 beschloss auch die AJR, dass ihre weiblichen Mitglieder verstärkt zur Verteidigung beitragen sollten, wozu sie eine Ausbildung zu Sanitäterinnen erhalten würden.[606]

In der AJR fand im Laufe des Jahres 1960 eine Militarisierung statt, die zu einer Professionalisierung eines Teils ihrer Mitglieder in den *Brigadas Juveniles de Trabajo Revolucionario* (BJTR) führte. Deren Gründung kündigte Fidel Castro am 17. Mai 1960 an und spezifizierte man werde Jungen zwischen 14 und 18 Jahren, die aus einfachen Verhältnissen stammten, die Möglichkeit geben, zu lernen, zu arbeiten und etwas für ihr Land zu tun. Dazu werde man sie als BJTR organisieren, die Teil der AJR sein würden. Zur Auswahl der Kandidaten mussten die Anwärter eine dreimonatige Probezeit in der Sierra Maestra durchlaufen. Ihre Aufgaben umfassten vor allem die Aufforstung von Waldbeständen und den Bau von Wohneinheiten. Geplant war die Ausbildung von 40.000 jungen Brigadisten in zwei Jahren. Die Einschreibung würde freiwillig in Dienststellen der

[603] Vgl. „Aviso a las Milicias Obreras y Campesinas“, in: Revolución, 21.4.1960, S. 5; „Milicias dek Colegio Médico“ (Foto), in: Revolución, 28.4.1960, S. 9.

[604] Vgl. „Milicias médicas“, in: Revolución, 8.4.1960, S. 1, 14.

[605] Vgl. „Graduados 800 alumnos en curso de sanidad militar“, in: Revolución, 23.11.1960, S. 12. Die Vergabe der Diplome oblag José Ramón Machado Ventura, der am 21.5.1960 Serafín Ruiz de Zárate als Gesundheitsminister abgelöst hatte. Die Sanitätermilizen erhielten ein eigenes Abzeichen, das jedoch ihre Identifizierung mit den MNR verdeutlichte.

[606] Vgl. „Aspectos Fundamentales del Trabajo Femenino en la Asociación de Jóvenes Rebeldes“, in: Rodríguez Rodríguez: AJR (Quelle), I, S. 154-157.

FAR, der PNR und der MGR erfolgen. Castro sah diese Brigaden natürlich auch als militärische Reserve: „Además van a recibir instrucción militar, y además van a constituir también fuerza de combate del pueblo en caso de una agresión."[607] Die Ausbildung der BJTR erfolgte von Mai bis Oktober 1960.[608] Die Ausbildung dieser Brigaden, die direkt von Fidel Castro, *Che* Guevara und Raúl Castro geplant wurde, war körperlich sehr hart, denn sie mussten neben dem Pico Turquino weitere Berggipfel der Sierra Maestra besteigen, woher ihr Spitzname *cincopicos* herrührte. Viele der *cincopicos* bildeten nicht nur eine Reserve für FAR und MNR, sondern wurden später zu Elitesoldaten.[609]

4.1.2. Sektorenübergreifende Organisation der Milizen

Mit mehreren Maßnahmen wurde versucht, die Organisation der Milizen über die Grenzen der Sektoren hinweg zu verbinden, zu professionalisieren und einen Zusammenhalt zu schaffen. Das geschah u.a. durch gemeinsame Paraden der Milizen verschiedener Sektoren, durch Berichte und Programme in den Medien, die über die Entwicklung der Milizorganisation berichteten und durch die gemeinsame Ausbildung von Milizen unterschiedlicher Sektoren in zentralen Ausbildungszentren wie dem *Quinto Distrito*.

Eine erste Bestandsaufnahme des Organisationsgrades der Milizen stellte eine Parade dar, die am 27. März 1960 auf dem Gelände des Militärflughafens in *Ciudad Libertad* stattfand und eine Art Generalprobe der Milizen Havannas für die Parade am 1. Mai darstellen würde.[610] An der Parade nahmen nach Angaben von *Revolución* über 50.000 Milizionäre und Milizionärinnen und Milizionäre

[607] Rodríguez Rodríguez: AJR (Quelle), I, S. 55.

[608] Vgl. „Solicitud de Ingreso en las Brigadas Juveniles de Trabajo Revolucionario", in: Ebenda, S. 56f; „Llamamiento a la Juventud Cubana", in: Hoy, 22.5.1960, S. 1; „De las Palabras de Fidel Castro en su Comparecencia Ante las Cámaras y Micrófonos del Canal 2 de la Televisión Nacional (Fragmentos)" (29.5.1960), in: Rodríguez Rodríguez: AJR (Quelle), I, S. 58-61; zum Abschluss der Ausbildung vgl. „Comunicado de la Comisión de Prensa y Propaganda del Campamento Nacional de las Brigadas Juveniles de Trabajo Revolucionario", in: Ebenda, S. 61f.

[609] Der *cincopico* Roberto Damián Alfonso erinnerte sich: „De los Cincopicos salieron los primeros pilotos de nuestra Fuerza Aérea, salieron también para el MINFAR, para la Seguridad de Estado, para Guardafronteras." In: Froilán Escobar; Félix Guerra: Cincopicos. La Habana 1988, S. 6-8, Zitat S. 7.

[610] Vgl. „El que venga, si no muere peleando, lo hará ante un pelotón de fusilamiento/Desfile de las Milicias en Ciudad Libertad", in: Revolución, 28.3.1960, S. 1 und ff.

teil, die in 530 *Unidades de la Revolución* organisiert waren, was Kolonnen zu je 86 Personen waren. Damit stellten allein die Milizen Havannas bereits ein „Heer“, das quantitativ größer war als die regulären Streitkräfte Kubas. Laut eines internen Berichts der CTC war eine Organisation in Bataillone und Kompanien in den anfänglichen Plänen der MNR als zu militaristisch abgelehnt worden, weshalb man sich auf die Struktur der Kolonnen aus der Guerilla des M-26-7 in der Sierra Maestra besann. Diese hatten ein wesentlich positiveres Image und man erachtete sie für das dominante Konzept der Guerillataktik als effizienter. Für diese Parade diente als Vorbild die Kolonne *Che* Guevaras, in der Acevedo gedient hatte:

> […] las Unidades de las Milicias se organizaron y mantenían por Centros de Actividades donde actuaban en la vida diaria; ésto impedía tener estructura definida y uniformes ya que sus integrantes estaban integrados por hombres y mujeres; por otro lado, la estructura militar clásica (Batallón, Compañía) se había abolido y se rechazaba, no existía, ni era oportuno hacerlo. […] Con vista a la preparación de un desfile o revista [militar] […] en el Campo Aereo de C[iudad] Lib[ertad] se concibió organizar las milicias en la estructura de Columna, tomando como base la Columna del Che, en la que Acevedo había sido integrantes [sic], y de ahí que se orientara y trabajara en esta dirección, organizándose en Columnas de Obreros, Columnas Femeninas, Columnad Estudiantiles y Columnas Campesinas por tres pelotones en bloque con sus jefes de Pelotones […]. Esta tarea que se llevó a cabo en toda la antigua provincia de la Habana no fué fácil ya que la antigua organización por Centro de Actividades había creado un espiritu especial que muchos se oponían a integrarse a las Columnas, pero se logró.[611]

Insgesamt wurden 300 männliche und 150 weibliche Kolonnen der Arbeitermilizen genannt, 60 Kolonnen der Studentenmilizen und 20 Kolonnen der Bauernmilizen; also ca. 25.800 Arbeiter, 12.900 Arbeiterinnen, 5.160 Studentinnen und Studenten und 1.720 *campesinos* zuzüglich der Anführer. Fidel Castro, Raúl Castro, Armeechef Juan Almeida, Marinechef Juan Castiñeiras, Polizeichef Efigenio Ameijeiras, Nationalchef der Milizen Rogelio Acevedo, Provinzchef der Milizen Miguel Galán, Marinekommandant Jesús López García sowie weitere

[611] Memorias CERA (Quelle).

Milizorganisatoren, FAR-Offiziere und Regierungsmitglieder nahmen die Parade ab.

Nach Raúl Castro hielt Fidel Castro eine vergleichsweise kurze Rede, in der er die internationale Wirkung Kubas auf Befreiungsbewegungen in Lateinamerika und aller Welt betonte.[612] Mehrfach verwies er auf Guatemala unter Jacobo Arbenz und dessen Agrarreform, welche durch den CIA-Putsch verhindert worden sei. Doch in Kuba könne man sich dank der Milizen gegen eine Sabotage der Agrarreform und militärische Interventionen wehren. Die Strategie der Feinde der Revolution sei daher, Zwietracht zu säen, weshalb die Einheit oberste Priorität genieße. Schließlich gab Castro als Verteidigungsstrategie erneut die Devise des totalen Volkskriegs aus, wie *Che* Guevara sie in seinem kurz zuvor erschienenen Buch *La guerra de guerrillas* beschrieben hatte. Dazu zählte auch die Verteidigung in den Städten, bei der die Milizen eine entscheidende Rolle einnähmen. Am Ende schloss er seine Rede mit dem berühmten Zitat von Antonio Maceo: „‘Quien intente apoderarse de Cuba, recogerá el polvo de su suelo anegado en sangre!’ Patria o Muerte! (OVACION).“[613] Gleichwohl sahen viele Gegner der Revolution den Organisationsgrad der Milizen zu jener Zeit noch als lächerlich gering an. So merkte Jaime Caldevilla, damals Presseberater der spanischen (franquistischen) Botschaft, zehn Tage darauf spöttisch an: „[En las calles y plazas] hacen instrucción milicias populares pero con una falta tal de disciplina y orden militar, que raya en lo grotesco e infantil.“[614]

Berichte in den Medien wie jene über die Organisation der Milizen zur Verteidigung der inneren Sicherheit zeigten, dass die Milizen hier über die Polizei langsam in eine territoriale Organisationsstruktur eingebunden wurden. Raúl Castro sprach diesbezüglich am Abend nach der Parade der Milizen in *Ciudad Libertad* ab 20 Uhr live auf *Canal 2* in der Fernsehsendung „La Revolución explica su obra“ zur Entwicklung der MNR, wozu auch der Chef der Nationaldirektion der MNR eingeladen war, Rogelio Acevedo. In jener Folge der wöchentlich von Kommunikationsminister Enrique Oltuski geleiteten Sendung ging es um das Thema „La formación, orientación y actividades de las Milicias Nacio-

[612] Vgl. Castro1960-03-27a, auch zum Rest des Absatzes.

[613] Ebenda.

[614] De Paz-Sánchez: Zona de guerra, S. 211, dort zit. aus: „Informe de Caldevilla del 8-04-1960 (AGA. Exteriores, C-5360)“.

nales Revolucionarias.“[615] Eine Woche darauf moderierte Oltuski erneut in dieser Sendung zum Thema der MNR.[616] In jener Folge der Sendung wurden die Cheforganisatoren der Milizen auf der Provinzebene Havannas und auf nationaler Ebene eingeladen, welche die Ursprünge, das Funktionieren und die Ziele der revolutionären Milizen erklären sollten. Als anwesend wurden Rogelio Acevedo, Miguel Galán, Rolando Cubela, Jesús López García (Milizorganisator der MGR) und Carlos Aldana (verantwortlich für zivile, d.h. politische Bildung der Milizen) genannt.[617]

Die Interviewten berichteten, die kubanische Hauptstadt sei für die Organisation der MNR in 19 *demarcaciones* (Zonen oder Zuständigkeitsbereiche) unterteilt worden, eine pro Polizeistation. Diese seien für die Registrierung und die Kurse der Milizen zuständig. Es gebe darüber hinaus in Havanna mehrere Schulungszentren, in denen die Milizen eine militärische Ausbildung erhalten würden, die auf Guerillatechniken basiere und mit Marschexkursionen ende.[618] Eintreten könne jeder, der Land und Revolution verteidigen wolle, wichtig sei dabei vor allem die Einheit der Milizen unter der Führung der Regierung. Um eine höhere Vereinheitlichung der MNR zu erzielen, so wurde in der Sendung betont, sollten sich die Milizionäre ihren Vorgesetzten unterordnen, unabhängig von deren sozialer, politischer oder beruflicher Zugehörigkeit. Der Zweck des politischen Teils der Ausbildung sei es, eine solide revolutionäre Überzeugung zu entwickeln. Diese helfe den Milizionären, sich gegen die Argumente der Oppositionellen zu wehren, die hier als Spalter und Gegenrevolutionäre bezeichnet wurden. Die Texte und Handbücher zur Ausbildung der MNR hätten einen anderen Charakter anders unter Batista, welche teils von ausländischen Militärmissionen vorgegeben worden seien. Nun handele es sich um Erfahrungen und Lehren, die aus der Tradition des Guerillakriegs gegen Batista herrührten. Grundlegend sei das neue Buch von *Che* Guevara (*La guerra de guerrillas*), das zwei

[615] Vgl. „Raúl Castro en el Canal 2“, in: Revolución, 28.3.1960, S. 2.

[616] Vgl. „Milicias“, in: Revolución, 5.4.1960, S. 1, 6.

[617] Aldana spielte u.a. im Ausbildungszentrum CERA eine zentrale Rolle bei der Heranbildung eines politischen Bewusstseins der MNR; vgl. Memorias CERA (Quelle). Neben Aldana hatten weitere marxistisch orientierte hohe Militärs der FAR Einfluss auf die politische Bildung der Milizen, wie Dermidio Escalona, William Gálvez, Armando Acosta and Manuel Piñeyro; vgl. Córdova: Castro, S. 202.

[618] Vgl. „Milicias“, in: Revolución, 5.4.1960, S. 6.

Tage darauf in den Buchläden zum Verkauf stand.[619] Zur Demonstration von Guerillatechniken bauten anwesende Milizionäre Waffen auseinander und wieder zusammen, einer fabrizierte vor laufender Kamera einen Molotov-Cocktail. Ber Bericht über die Sendung schloss mit einem Lob auf die Milizen, welche demnach die Verkörperung des wahren Geistes der Revolution darstellten:

> Las milicias son el símbolo más genuino, más firme de la Revolución, representan todos sus sectores, en el gran ideal de la lucha cívica y armada para defender nuestra soberanía, para defender nuestra libertad, es por eso que nos interesa destacar que todo buen miliciano deberá recibir el entrenamiento en sus dos etapas: cívica y militar.[620]

Auch im Radio wurde Informationen über Ausbildung und Organisation der Milizen (vor allem in urbanen Zonen) sowie weitere Informationen zu den MNR ein dauerhafter Platz eingeräumt. Am 18. April wurde dazu die Sendung *La Voz de las Milicias Revolucionarias* eingerichtet, bei der Alberto Bayo als Berater fungierte.[621]

4.1.2.1. Der *Quinto Distrito*

Im *Quinto Distrito* (dem 5. Militärdistrikt der PRR) war unter der Leitung von Miguel Galán Blanco[622] die Provinzialdirektion der Milizen Havannas untergebracht, welche eine zentrale Rolle bei der sektorenübergreifenden Professionalisierung der MNR einnahm. Der *Quinto Distrito*, wie diese Direktion vereinfachend genannt wurde, war nicht nur das größte und wichtigste Ausbildungszentrum für Milizen in Havanna, sondern hatte auch eine Vorbild- und Zentralisierungsfunktion inne. Dort trafen alle Fäden der Milizorganisation der Hauptstadt zusammen. Nach Angaben von Galán war die Provinzialdirektion der Milizen Havannas im Oktober 1959 im *Quinto Distrito* eingerichtet worden. Er koordiniere das Training von über 400 Milizen, die (zwischen Oktober 1959 und Feb-

[619] Vgl. „Un Libro del Che Guevara“, in: Revolución, 7.4.1960, S. 1, 6.

[620] Unter „Milicias“, in: Revolución, 5.4.1960, S. 6.

[621] Vgl. „Programa Radial de las Milicias“, in: Revolución, 18.4.1960, S. 3.

[622] Aus Yaguajay (Las Villas) stammend, hatte er den Guerillakrieg gegen Batista in der Kolonne unter Camilo Cienfuegos beendet, mit dem er Yaguajay einnahm, was nach Santa Clara die zweitgrößte Schlacht des Guerillakriegs war; vgl. „Habla el Capitán Miguel Galán - Jefe Provincial de las Milicias“, in: „Milicias Obreras Gráficas“, Revista Artes Gráficas, Número Extraordinario, No. 2 (Febrero 1960) [o.S.].

ruar 1960) in der Provinz Havanna organisiert worden waren. Dazu zählten Milizen von Arbeitern aus Gastronomie und Handel, Busfahrern und Chauffeuren, Labortechnikern, Studenten, Selbständigen, *campesinos* und vielen weiteren. Die Ausbildung jener Milizen im *Quinto Distrito* umfasse 72 Stunden, die auf etwa sechs Wochen verteilt würden, immer außerhalb der Arbeitszeiten (abends und am Wochenende). Es sei eine Mischung aus einer verkürzten Grundausbildung (Infanterietraining) nach US-amerikanischem Vorbild, Guerillatechniken und politischer Bildung (*adoctrinamiento revolucionario*). Der Gebrauch sowie das Zerlegen und Zusammensetzen von Waffen würden an US-amerikanischen und dominikanischen Gewehren (*Springfield*, *Garand*, M-1, *San Cristóbal*) sowie an *Thompson*-Maschinengewehren erlernt.[623]

Abb. 11: Miguel Galán Blanco (Mitte), Februar 1960. Aus: „Habla el Capitán Miguel Galán - Jefe Provincial de las Milicias“, in: „Milicias Obreras Gráficas“, Revista Artes Gráficas, Número Extraordinario, No. 2 (Febrero 1960) [o.S.].

Zahlreiche Berichte in der Presse informierten die Bevölkerung über den Fortgang der dortigen Ausbildung von Milizen, z.B. jener der Journalistenmilizen im April 1960. Laut diesem Bericht waren zu jenem Zeitpunkt etwa 100 Ausbilder für das Training der Milizen zuständig,[624] das auch Infanterieübungen

[623] Vgl. ebenda.

[624] Vgl. „Entrenan Milicias“, in: Revolución, 11.4.1960, S. 1, 4.

in der Umgebung dieser Militärkaserne in Havannas Stadtteil La Víbora umfasste. Darüber hinaus es fanden Märsche und Manöver in den Hügeln außerhalb Havannas und in nahe gelegene Provinzen statt.[625] Wie sich der Übergang von einer dezentralen Milizorganisation zu einer ersten Professionalisierung der Ausbildung einer Miliz unter Leitung des *Quinto Distrito* gestalten konnte, lässt sich gut am Beispiel der Grafikermilizen nachvollziehen, die diese Entwicklung dokumentierte.[626]

Offenbar hatte sich die Zahl der Ausbilder zwischen Februar und April 1960 nicht erhöht, denn bereits im Februar hatte Galán die Zahl von 100 Ausbildern genannt. Das empfand er als Mangel, denn diese müssten im *Quinto Distrito* 20.000 Milizionäre (von insgesamt 70.000 in der Provinz Havanna) trainieren.[627] Zur Koordination der Ausbildung im *Quinto Distrito* wurden die *responsables*, d.h. die direkten Anführer der Milizen, mehrfach zu Treffen mit Galán zitiert;[628] auch Aufmärsche der Milizen wie jener am 1. Mai wurden dort koordiniert. Im ersten Halbjahr 1960 waren neben unzähligen kleineren, improvisierten Ausbildungsstätten weitere große Ausbildungszentren für Milizen hinzugekommen, die dem *Quinto Distrito* unterstellt wurden. Im Juni 1960 allein in Havanna bereits neun große Ausbildungszentren für die MNR: 1. *Quinto Distrito Militar*. 2. *Academia de Patrones* (CERA, Río Almendares), 3. *Capitolio Nacional*, 4. *Castillo de Atarés*, 5. *Fortaleza de La Cabaña*, 6. *Hipódromo de Marianao*, 7. *Distrito de Obras Públicas* (Vía Blanca), 8. *Vivero Forestal* (Avenida de Rancho Boyeros), 9. *Distrito Naval del Norte* (Casa Blanca).[629] Nach Aussagen von Galán gab es mittlerweile in jedem der 126 Munizipien Kubas ein Ausbildungszentrum für Milizen, 500.000 Milizionäre seien mittlerweile landesweit

[625] Z. B. nach Managua (nahe Havanna) oder in der Sierra de los Organos (Pinar del Río); vgl. „Milicias Por la Sierra de los Organos“, in: Revolución, 27.4.1960, S. 18.

[626] Siehe dazu die detaillierten Ausführungen in der Ausgabe „Milicias Obreras Gráficas“, Revista Artes Gráficas, Número Extraordinario, No. 2 (Febrero 1960) [o.S.]. Sie wurden auch im *Castillo de Atarés* trainiert, was aber durch den *Quinto Distrito* organisiert wurde.

[627] Vgl. „Habla el Capitán Miguel Galán - Jefe Provincial de las Milicias“, in: „Milicias Obreras Gráficas“, Revista Artes Gráficas, Número Extraordinario, No. 2 (Febrero 1960) [o.S.].

[628] Eine solche Versammlung wurde für den 22.4.1960 von Galán einberufen, um sich mit ihm zu koordinieren und Informationen zu Stand und Möglichkeiten der Ausbildung auszutauschen; vgl. „Citan a Milicias en Marianao“, in: Revolución, 21.4.1960, S. 6.

[629] Vgl. die Reportage über den *Quinto Distrito* von C. [ohne vollständigen Vornamen] Zamora: Las milicias de un pueblo libre: 500,000 criollos sobre las armas garantizan la soberanía de Cuba. In: Trabajo Bd. 2 (1960), S. 76-83, S. 78.

trainiert worden.[630] Das weist darauf hin, dass die Mitgliederzahlen der Milizen seit drei Monaten stagnierten oder die bisherigen Angaben ungenau waren.[631] Qualitativ war allerdings eine Verbesserung des Ausbildungsstandes zu beobachten: Bis Juni 1960 war demnach die Zahl der ausgebildeten Milizionärinnen und Milizionäre in der Provinz Havanna auf 70.000 gestiegen. Diese stammten aus unterschiedlichen Sektoren: Arbeiterinnen und Arbeiter aus der Industrie und Handel, Oberschülerinnen und Oberschüler, Angestellte, Freiberuflerinnen und Freiberufler, Bankangestellte, Anwältinnen und Anwälte, Journalistinnen und Journalisten, Ärztinnen und Ärzte, Tierärztinnen und Tierärzte, Filmvorführerinnen und Filmvorführer, Musikerinnen und Musiker, Schauspielerinnen und Schauspieler sowie Werbefachleute.[632]

Durch die zunehmende Bedeutung des *Quinto Distrito* wurde eine immer aufwendigere Organisationsstruktur nötig. Obwohl die Abteilung zur Ausbildung der MNR anfangs nur einen kleinen Teil der Funktionen dieses 5. Militärdistrikts der PRR umfasste, wuchs deren Größe durch den erhöhten Bedarf an einer professionelleren Milizausbildung schnell an. Im August 1960 war sie bereits die drittgrößte Abteilung;[633] Anfang Oktober 1960 wurde die Übergabe des *Quinto Distrito* an die MNR verkündet, d.h. dieser Militärdistrikt wurde vollständig zum Stützpunkt für Milizen gemacht.[634] Hieran wurde die ab Oktober 1960 langsam schwindende Funktion der Nationaldirektion deutlich erkennbar, denn Acevedos Institution wurde bei diesem Schritt nicht einmal mehr erwähnt.

---

[630] Vgl. ebenda, S. 78, 82f.

[631] Fidel Castro hatte bereits bei seiner Rede vor dem Verband der Zuckerarbeitergewerkschaften am 27. März 1960 die Zahl von 500.000 Milizionären verkündet; vgl. „'Caso de una Agresión…/Disposición Combativa", in: Revolución, 28.3.1960, S. 4. Auch der Plan der Nationaldirektion der MNR, in vier Monaten eine Million Milizionäre auszubilden, waren offenbar nicht aufgegangen; vgl. zu dieser Zahl das Interview mit Rogelio Acevedo: „El Capitán Rogelio Acevedo, Jefe Nacional de las Milicias, Habla Para 'Artes Gráficas'", in: „Milicias Obreras Gráficas", Revista Artes Gráficas, Número Extraordinario, No. 2 (Febrero 1960) [o.S.].

[632] Vgl. Zamora: Milicias, S. 78 und passim.

[633] Die Provinzialdirektion der Milizen Havannas umfasste neben Galán und Sotomayor 29 Mitarbeiter. Damit stellte die Abteilung Milizorganisation im *Quinto Distrito* nach den Straßenstreifen und den Sanitätern die drittgrößte Abteilung; vgl. „Relación del Personal Que Compone la Secc Sanidad Secc Comones Auditoría, Servicio Patrullas de Carreteras, y Milicias de este Rgto 5 PRR", La Víbora, Havanna, 18.8.1960, unterschrieben von Elier Hernández Pérez, in: AIHC, 26/3.3/5.2/1-169, fol. 144.

[634] Vgl. Ramón Senade; Rogelio Arias: El pueblo forma las milicias para defender la patria y apoyar la revolución. In: Verde Olivo Bd. 29 (1.10.1960), S. 62.

4.1.2.2. Die Rolle der *responsables* der Milizen

Eine zentrale Figur in dieser ersten Phase der Professionalisierung der Milizen war der *responsable* einer Miliz, also ihr Anführer und Verantwortlicher, der häufig auch ihr Gründer war. *Responsables* waren eine Art (im Arbeitersektor häufig durch Mehrheitsbeschluss legitimiertes) Bindeglied zwischen den Mitgliedern einer Miliz und der jeweiligen (para-) staatlichen Institution eines Sektors, die wiederum zunehmend von der Regierung beeinflusst wurde. Daher dienten sie der Regierung als Ansprechpersonen, die es für eine Kontrolle Milizorganisation zu gewinnen galt. Auch wenn die Ausbildung zunehmend durch Personal der FAR erfolgte, blieben die *responsables* in ihrer Position als Milizanführer und hielten so persönliche Klientelstrukturen aufrecht.[635]

Da die *responsables* als *gatekeeper* für die Organisation der Milizen fungierten, lag der Regierung sehr daran, dass sie loyal waren und im Sinne der Regierung ausgebildet wurden. Als Handreichung dazu wurde im Kapitol Havannas 1960 eine kleine Broschüre gedruckt, die den Titel „Orientaciones a Seguir por los Responsables de las Milicias Revolucionarias"[636] trug. Darin wurde betont, dass den *responsables* aufgrund ihrer Funktion eine große Verantwortung für die Wahrung der nationalen Sicherheit und Souveränität zukomme:

> [...] los compañeros que han sido los primeros escogidos para organizar y dirigir las milicias, tienen que darse cuenta de la gran responsabilidad que sobre ellos pesa. Se pone en sus manos la organización y formación de un ejército auxiliar del glorioso Ejército Rebelde, que por el entusiasmo y decisión del pueblo, debe ser factor muy importante en mantener la libertad conquistada a cualquier precio y que debe ser en no más de 4 meses, una fuerza lista para combatir junto a las Fuerzas Armadas Revolucionarias.[637]

[635] Teils akzeptierten die Milizmitglieder aber nicht einmal die zugewiesenen Ausbilder, die zwar militärische Kenntnisse, aber häufig nicht das intellektuelle Niveau der *responsables* besaßen, das durch die politischen Grabenkämpfen in ihren Sektoren geschult wurde. In anderen Fällen wurden auch die Ausbildungsmethoden der FAR-Ausbilder abgelehnt, da sie an jene aus Batista-Zeiten erinnerten; vgl. zu Letzterem die Erinnerungen von Clemente Cabrera, dessen Tabakarbeitermiliz sich einen unpassenden Ausbilder suchte, in: Pérez Guzmán: El 180, S. 37.

[636] Orientaciones a Seguir Por los Responsables de las Milicias Revolucionarias. Hrsg.: Delegación del Gobierno en el Capitolio Nacional. [La Habana] 1960; im Folgenden als Orientaciones Responsables (Quelle) abgekürzt.

[637] Orientaciones Responsables (Quelle), S. 1.

Neben der militärischen Ausbildung auf Grundlage der Guerillataktik, die ihre Miliz erlernen sollte, war die ideologische Bildung der Milizmitglieder von zentraler Bedeutung; von einer Hinwendung zum Sozialismus war jedoch weder explizit noch implizit die Rede:

> […] paralelo a esa preparación para el combate, tienen que garantizar, por otra parte, su completa capacitación política, pues tan importante o más que saber manejar un arma, es saber por qué y para qué se maneja [...]. Todo miliciano debe estar convencido cabalmente que aprende a manejar las armas y las tendrá en sus manos para defender la soberanía nacional, para defender al Gobierno y sus Leyes Revolucionarias, para lograr la independencia económica y asegurar el desarrollo ininterrumpido del país.[638]

Ebenso wichtig wie die Ausbildung der Milizionäre sei die Wachsamkeit gegenüber gegenrevolutionären Infiltrationsversuchen; verdächtige Personen seien von der Miliz fernzuhalten. Auch vor sektiererischen Tendenzen wurde gewarnt; insbesondere dürfe es unter keinen Umständen zu Konflikten zwischen Milizen und FAR kommen. Für diesen Fall wurde mit dem Verweis auf den Fall Matos eine strenge Bestrafung angedroht:

> […] ambos serían juzgados con severidad extrema. Es útil recordar aquí que los Jefes de Milicias y los instructores tienen que observar una conducta intachable […]. El caso de Hubert [sic] Matos no debe repetirse.[639]

Umgekehrt sollten die *responsables* darauf achten, dass aufgrund von Vorurteilen nicht Personen von einem Eintritt in die Miliz ausgeschlossen würden, die ihrem Vaterland dienen wollten, aber bisher nicht für die Revolution aktiv gewesen seien. Als Beispiel wurden abfällige Äußerungen von Personen genannt, die gegen Batista gekämpft hatten, welche nun aber andere, auf welche dies nicht zutraf, als weniger revolutionär bezeichneten. Man sollte genau hinsehen, denn nicht jeder, der gegen Batista gekämpft hatte, habe dies aus einer revoluti-

[638] Ebenda.
[639] Ebenda, S. 2.

onären Gesinnung heraus getan. „Revolutionär“ wurde nun also als Loyalität zum aktuellen Kurs der Revolution und der Regierung interpretiert:

> También sería un error incluír a gentes que hicieron mucho, pero no eran revolucionarios, ni pensaban en revolución y ahora se sienten mal porque no tienen tal o cual posición que fué a lo que aspiraban cuando trabajaban por derrotar la tiranía [...]. Hay quienes fueron buenos insurrectos y son hoy malos revolucionarios.[640]

Als Grundlage der Orientierung der *responsables* sollte das Reglement der MNR dienen sowie das Studium der Reden Fidel Castros und die Publikationen über *Capacitación Cívica* der FAR.[641] Damit sollten die *responsables* zu Vorbildern der revolutionären Bewusstseinsbildung werden, sich jedoch nicht für etwas Besseres halten durften:

> Los Jefes de las Milicias, y los instructores tienen que ser revolucionarios probados, gentes que estudien y comprendan los problemas de la Revolución Cubana y los preparativos e intenciones de los enemigos de esta revolución en América. Esa comprensión de los problemas y esa calidad revolucionarias deben hacerlas gentes modestas a las cuales no se les van las posiciones a la cabeza.[642]

Permanente Aufopferungsbereitschaft und Eigenständigkeit in der Logistik runde das Profil des perfekten Milizchefs ab. Ein weiterer wichtiger Punkt sei daher die Selbstversorgung. Da der Staat nicht über genügend Ressourcen verfüge, sollten sich die Milizen so weit wie möglich selbst versorgen:

> Los Jefes de las Milicias […] deben fomentar en las Milicias la idea que las mismas tienen que resolver problemas como el de los uniformes, transporte, etc. ya que la economía del Estado, ni el Presupuesto de las Fuerzas Armadas pueden resistir los gastos que representa tal organización en el país.[643]

---

[640] Ebenda, S. 4.

[641] Darunter vor allem das Manual de Capacitación Cívica. Hrsg.: Cuba. MINFAR. Departamento de Instrucción. La Habana 1960.

[642] Orientaciones Responsables (Quelle), S. 4.

[643] Ebenda, S. 3.

An diesem Handbuch wurde nochmals deutlich, dass die *responsables* (die übrigens keine Bezahlung erhielten) in der Tat von zentraler Bedeutung für den Prozess der weiteren Organisation der Milizen waren, was ihre Kontrolle durch die Regierung für den Aufbau der MNR als staatlicher Institution zur Verteidigung des Landes unentbehrlich machte.

4.1.3. Zuckerarbeiter und INRA-Milizen

Im Agrarsektor entwickelte sich die Ausbildung der Milizen etwas anders als in den übrigen Bereichen des Arbeitersektors. In diesem Kontext wurde die Gründung, Organisation und Ausbildung von Bauernmilizen in diesem Sektor bereits sehr früh eine Priorität der Regierung.[644] Dazu kam die Organisation einer Elitemiliz der INRA-Mitarbeiter, von denen die ersten 150 zwischen Januar und April 1960 ihre Ausbildung absolvierten.[645] Derweil schritt die Organisation der Masse der Bauernmilizen durch das INRA weiter voran.

Nach seiner Abschlussrede zum großen Zuckerarbeiterkongress am 17. Dezember 1959 hatte Fidel Castro diesbezüglich erste Anweisungen gegeben, um zügig mit der Ausbildung von Bauernmilizen in Managua zu beginnen. Dazu zählte etwa die Einrichtung eines Ärztelabors zur Untersuchung der Anwärter, das in nur 17 Tagen eingerichtet wurde; bis Ende Februar hatte der zuständige Arzt bereits 2.500 Männer untersucht.[646] Aus den Quellen wird nicht ganz klar, ob die ersten untersuchten *campesinos* sofort mit ihrem Training begannen, doch wurden offenbar zur gleichen Zeit die ersten Instruktoren zur Ausbildung dieser Milizen trainiert, die am 5. April 1960 ihre Graduierung feierten im Luftwaffenstützpunkt in San Julián (Pinar del Río). Es handelte sich um die erste Graduie-

[644] Vgl. Kap. 2.2.2 und 2.2.3.1.

[645] Mitte Januar 1960 erging der erste Aufruf zum freiwilligen Eintritt. Die Milizausbildung in Havanna wurde von Alfredo Villamil des INRA betreut, in den anderen Provinzen waren die jeweiligen INRA-Direktionen zuständig; vgl. „Exhortan para formar milicias en el I.N.R.A.“, in: Revolución, 15.1.1960, S. 3; Antonio Núñez Jiménez kündigte anlässlich der Graduierung an, sie würden INRA-Uniformen tragen; außerdem hatten sie eigene Abzeichen (was den Vorgaben der Nationaldirektion der MNR widersprach); vgl. „Ante las Milicias del INRA“, in: Núñez Jiménez: Patria, S. 194-197. Zu den Abzeichen vgl. „De Aquí y de Ahí“, in: Revolución, 15.4.1960, S. 7.

[646] Vgl. die Reportage Vicente Cubillas; Mario Collado: El laboratorio de las milicias campesinas. In: Revolución (26.5.1960), S. 18.

rung von Milizausbildern im revolutionären Kuba.[647] Dies waren die Ausbilder, welche *Che* Guevara in seinem zeitgleich zur Graduierung dieser Ausbilder erschienenen Werk über den Guerillakrieg erwähnte.[648] Sie stammten selbst aus dem Bauernsektor. An dem Festakt in San Julián, bei dem Arbeiter-, Bauern- und Studentenmilizen aufmarschierten, nahmen Fidel Castro, Calixto García (Militärchef der Provinz Oriente), Dermidio Escalona (Militärchef der Provinz Pinar del Río), der Provinzdelegierte des INRA und andere teil.

Am 27. März 1960 hatte Fidel Castro vor dem Kongress der FNTA weitreichende Maßnahmen zur Systematisierung der Organisation der Milizen der Zuckerarbeiter angekündigt.[649] Der zweite Punkt seiner Rede bezog sich auf die Verteidigung von Land und Revolution durch die Milizen, zu der die Milizen der Zuckerarbeiter einen wichtigen Beitrag leisten würden. Mittlerweile seien 500.000 Milizionäre aller Sektoren im ganzen Land trainiert: „Y sin embargo, la República puede contar hoy con medio millón de hombres, para no exagerar, los cuales incluso se compran sus propios uniformes y contribuyen para comprar sus armas.“[650] Im Zuckersektor sei eine Organisation von Arbeitermilizen in jeder Zuckerfabrik geplant, denn im Falle eines Angriffs werde man jede Zuckerfabrik bis zum Ende verteidigen und im Falle von Niederlagen eine Politik der verbrannten Erde betreiben: „convertiremos cada central en una fortaleza“[651].

Um Castros Vorgabe umzusetzen, trafen sich Rogelio Acevedo und Miguel Galán am 11. April mit dem Führungsgremium der FNTA.[652] Mit Angel Sotomayor, dem Milizbeauftragten der CTC, wurde die Ausbildung eines Milizin-

---

[647] Vgl. „Unido el Pueblo Ante Todo Tipo de Agresión/Gradúanse en Guane los Instructores de Milicias“, in. Revolución, 6.4.1960, S. 1.

[648] Vgl. Guevara: Guerra de guerrillas II, S. 184.

[649] Vgl. Castro1960-03-27b und „El Fusil del Sacrificio. Discurso de Fidel Castro en el acto celebrado en el Tribunal de Cuentas de la República por la Federación Nacional de Trabajadores Azucareros, el domingo 27 de marzo de 1960“, in: Trabajo Bd. 1 (Mai 1960), S. 25-63.

[650] Unter: „‘Caso de una Agresión…/Disposición Combativa“, in: Revolución, 28.3.1960, S. 1 und ff., hier S. 4.

[651] Aus: „El Fusil del Sacrificio. Discurso de Fidel Castro en el acto celebrado en el Tribunal de Cuentas de la República por la Federación Nacional de Trabajadores Azucareros, el domingo 27 de marzo de 1960“, in: Trabajo Bd. 1 (Mai 1960), S. 62; vgl. Castro1960-03-27b.

[652] Vgl. „Jefes de milicias a reunión de la FNTA“, in: Revolución, 8.4.1960, S. 4.

struktors in jeder der 161 Zuckerfabriken des Landes vereinbart.[653] Dieser Plan wurde aber offenbar nur teilweise umgesetzt. In Oriente richtete Raúl Castro erst im September 1960 einen Ausbildungskurs für Milizinstruktoren in El Caney de las Mercedes ein (wo ein Bataillon der *Fuerzas Tácticas* des ER stationiert war), dessen Leitung Jorge Risquet Valdés oblag. Der Plan lautete, 82 junge Männer auszubilden, um sie als Chefs und Vizechefs der Milizen in den 41 Zuckerfabriken jener Provinz einzusetzen. Diese 82 Männer wurden aus der Belegschaft dieser Zuckerfabriken ausgewählt, darunter auch Hugo Rueda Jomarrón. Nach ihrer Ausbildung zu Milizinstruktoren sollten jeweils zwei von ihnen in jeder Zuckerfabrik eine Milizkompanie von 100 Mann ausbilden, wofür 4.100 tschechische R-52 Gewehre bereit standen, die sich zu jenem Zeitpunkt bereits in Oriente befanden. Doch die Ereignisse überschlugen sich und mit der Ankunft weitaus höherer Kontingente an Waffen und der Ausbildung von Milizbataillonen im ganzen Land wurde der Plan verworfen. Gleichwohl wurde die Ausbildung dieser jungen Männer genutzt, indem sie ab Herbst 1960 u.a. selbst zu Ausbildern dieser Bataillone wurden.[654]

Die Ausbildung der Bauernmilizen in Managua und anderen Militärbasen, welche im Januar 1960 begonnen hatte, wurde aber schrittweise fortgeführt. Ende Juni 1960 wurde von einer Gruppe von 100 Bauernmilizionären berichtet, welche die 45-tägige Ausbildung in Managua abgeschlossen hatten.[655] Diese Bauernmilizionäre waren Mitglieder der Bauernvereinigungen in verschiedenen Zonen der Provinz Oriente. Die Organisation dieser Milizionäre auf Provinzebene oblag der Zentrale der Bauernvereinigung *„Frank País“* mit Sitz in Santiago de Cuba, deren Präsident *Pepe* Ramírez war. Es scheint, dass diese Kompanie der zweiten Stufe der von *Che* Guevara beschriebenen dreigegliederten Ausbildung der Bauernmilizen entsprach.[656] Die erste Stufe entsprach der Ausbildung der Milizinstruktoren, die Guevara *superiores* nannte, welche am 5. April zu einer ersten Graduierung geführt hatte. Die zweite Stufe bestand in der Ausbildung der *jefes de pelotón*, womit wahrscheinlich die oben genannte Gruppe ge-

[653] Vgl. die Informationen von FNTA-Generalsekretär Bécquer unter „Desfilarán Comandos Azucarero el Día 1ro.“, in: Revolución, 14.4.1960, S. 1, 7, hier 7.

[654] Vgl. Rueda: Tradiciones, S. 59f, sowie Hugo Rueda Jomarrón: Zeitzeugeninterview, 6.12.2007 und Jorge Risquet Valdés: Zeitzeugeninterview, 12.12.2007.

[655] Vgl. die Reportage César Marín: Instrucción militar a cien campesinos. In: Revolución (21.6.1960), S. 14.

[656] Vgl. Guevara: Guerra de guerrillas II, S. 184.

meint war, die Ende Juni 1960 ihre Ausbildung abgeschlossen hatte. Da es sich nur um 100 Mann handelte, stellte dies möglicherweise einen ersten Testlauf dar, dem bald darauf die erste massivere Ausbildung von Milizanführern folgte, welche schließlich (nach Guevara) in einer dritten Stufe Bauernmilizionäre im ganzen Land ausbilden sollten.

Dies lässt sich am Beispiel der Provinz Oriente veranschaulichen, wo sich im Juni 1960 2.000 Bauernmilizionäre aus verschiedenen Teilen der Provinz bei der Bauernvereinigung *„Frank País“* versammelten. Von dort aus wurden sie an das andere Ende der Insel gebracht, um in San Julián (Pinar del Río) ihre Ausbildung zu erhalten.[657] Am 21. August 1960 schlossen 1.500 dieser Milizionäre ihre Ausbildung dort ab.[658] Zu diesem Anlass hielt Fidel Castro eine Rede, bei der er ankündigte, dass es bald einen entsprechenden Kurs mit Milizionären aus Pinar del Río in Oriente geben werde.[659] Anwesend waren neben ihm auf der Tribüne *Che* Guevara, Dermidio Escalona (Militärchef der Provinz Pinar del Río), Orlando Casas (Koordinator des M-26-7 in jener Provinz), Pitute Arteaga (INRA-Chef der Provinz Havanna), Manuel *Piti* Fajardo, José *Pepe* Ramírez, Luis Olivera Balsameda (Chef der *Alianza Popular Revolucionaria Americana* in Peru) und andere. Der Chefausbilder dieser Milizen und Chef der Luftwaffenbasis in San Julián, Pablo Ribalta Pérez, erklärte, diese 1.500 jungen Männer aus der Provinz Oriente seien in Kompanien zu je 100 Mann organisiert, ihre Graduierung bezeichnete er als „[…] el primer paso de una obra grandiosa de adiestramiento a las milicias de toda la Isla.“[660] Die Milizionäre führten Demonstrationsübungen aus, zeigten den Umgang mit automatischen Waffen und leisteten am Ende einen Treueschwur:

---

[657] Vgl. die Reportage César Marín: Adiestran a campesinos: Dos mil reciben adiestramiento militar. In: Revolución (22.6.1960), S. 7, und das Foto in: Revolución, 23.6.1960, S. 1.

[658] Vgl. „¿Qué Marine Yanqui Podría Enfrentarse a un Guajiro?“, in: Revolución, 22.8.1960, S. 1, 2, 4; „Entrenamiento en San Julián“, in: Revolución, 23.8.1960, S. 1, 6.

[659] Vgl. Castro, Fidel: „Graduación de Milicias Campesinas en San Julián“, in: Obra Revolucionaria 24 (16.9.1960), S. 5-16.

[660] Aus: „¿Qué Marine Yanqui Podría Enfrentarse a un Guajiro?“, in: Revolución, 22.8.1960, S. 2. Ribalta war ursprünglich Tabakarbeiter, hatte im Guerillakrieg an der Seite von *Che* Guevara gekämpft und war Mitglied der PSP, vgl. Norberto Fuentes: Dulces Guerreros Cubanos. Barcelona 1999, S. 239.

> […] a defender la patria, los postulados revolucionarios con las vidas, el derecho de todos los cubanos a la educación y a la cultura, la vigencia de la prédica martiana, la reforma agraria, la industrialización, la nacionalización, y hacer de la consigna patria o muerte la de "¡Venceremos!"[661]

Die bisherigen Ziele der Revolution, welche sowohl Versprechen als auch Verpflichtungen der Regierung darstellten, wurden hier um die bereits angelaufene neue Stufe der Verstaatlichungen ergänzt. Die Zeitschrift *INRA* widmete dieser Graduierung ebenfalls eine Reportage, die weitere Details lieferte.[662] Demnach schlossen am 21. August nicht 1.500, sondern 1.050 Milizionäre die Ausbildung ab, deren Alter zwischen 15 und 25 Jahren lag. Die Ausbildung umfasste: „Técnica de la Guerra Moderna, Tácticas de Guerrillas en Orden Abierto y Cerrado, Balística, manejo de todas las armas, Capacitación Cívica, Alfabetización."[663] Alle Ausbilder des Kurses waren Mitglieder der Rebellenarmee, die den ersten Offizierskurs der FAR bestanden hatten. Chefausbilder Ribalta kündigte an, die folgenden Kurse würden qualitativ und quantitativ besser werden, wozu man in allen Provinzen Ausbildungszentren für Milizen aufbauen würde. *Pepe* Ramírez berichtete in seiner Rede, er arbeitete aktiv an der Organisation der Bauern und an deren Einbindung in die Verteidigung von Land und Revolution. Es seien bereits an die 200.000 Bauern in der Bauernvereinigung *„Frank País"* eingeschrieben, doch der Weg zu deren militärischer Ausbildung sei noch sehr weit.

---

[661] Aus: „¿Qué Marine Yanqui Podría Enfrentarse a un Guajiro?", in: Revolución, 22.8.1960, S. 4.

[662] Vgl. Aldo Guerra; [o. Vorname] Zayitas: Este es un pueblo atrincherado en su patria. In: INRA Bd. 1, H. 8 (Septiembre 1960), S. 94-97, auch zum Rest des Absatzes.

[663] Ebenda, S. 95.

Abb. 12: Parade der Bauernmilizen am 21.8.1961 in San Julián.
Links: Aufmarsch der Absolventen des Kurses. Oben rechts (v.l.n.r.): Pablo Ribalta, *Pepe* Ramírez, Fidel Castro, *Che* Guevara und Dermidio Escalona nehmen die Parade ab.
Aus: INRA Bd. 1, H. 8 (Septiembre 1960), S. 94.

Die Waffen, mit denen die Männer bei ihrer Graduierung aufmarschierten und Demonstrationsübungen absolvierten, schienen zu den ersten Waffen zu gehören, die aus der Tschechoslowakei geliefert wurden, was aber noch nicht in der regierungsnahen Presse öffentlich gemacht wurde.[664] Dennoch war die Absicht eindeutig. Die kubanische Führung demonstrierte der US-Regierung mit dieser Veranstaltung, dass man nun über moderne tschechische Waffen verfüge, was auch der Opposition nicht unbemerkt blieb.[665] Nach Angaben eines CIA-Berichts vom 29.8.1960 wurden diese Waffen eindeutig als halbautomatische Maschinengewehre aus tschechoslowakischer Produktion identifiziert, die ersten auf Kuba:

[664] In *Revolución* war nur von „fusiles nuevos“ die Rede; vgl. „¿Qué Marine Yanqui Podría Enfrentarse a un Guajiro?“, in: Revolución, 22.8.1960, S. 4.

[665] Rodolfo Riesgo schrieb, sie hätten „fusiles checos“ getragen; vgl. Riesgo, Rodolfo: „Mentís a los Rumores“ in der Kolumne „15 Días en la nación“, in: La Quincena Bd. 15-16 (31.8.1960), S. 34.

> Czech Arms Photographed in Cuba: A photograph taken by a UPI correspondent at a military ceremony on 21 August at the Cuban air base at San Julian clearly shows the Czech semiautomatic 7.62-mm. rifles, distinguished by a folding bayonet, have been issued to the Cuban militia. A government official at this ceremony is said to have announced that these rifles are of Czech manufacture. These are the first bloc arms to be positively identified in Cuba and presumably are part of a shipment possibly made in early July.[666]

Die Botschaft scheint klar. Der bewaffnete *campesino* wurde, wie bereits ein Jahr zuvor die *Malagones*, von Fidel Castro zum Symbol der Souveränität des revolutionären Kuba stilisiert, das sich gegen die US-Aggressionen wehre, wie er mit dem Ausspruch „¿QUE MARINE YANQUI PODRIA ENFRENTARSE A UN GUAJIRO?“[667] provokativ unterstrich.

Die Stärke aller Milizen im Agrarsektor schätzte INRA-Direktor Antonio Núñez Jiménez im September 1960 auf ca. 100.000 Personen.[668] Zur gleichen Zeit veröffentlichte die Zeitung *Prensa Libre* das neue Reglement der MNR.[669] An dem darin verwendeten Vokabular lässt sich ablesen, dass die MNR sich nicht mehr im Aufbau befanden, sondern bereits als landesweite Massenorganisation zur Verteidigung der Revolution bereit standen. Formulierungen wie „Las Milicias están formadas en toda la República [...].“[670] verdeutlichen dies. Im September 1960 lässt sich in etwa das Ende des Entstehungsprozesses der Milizen als Massenorganisation verorten. Soweit dies erfasst werden konnte, stiegen Mitgliedszahlen der Milizen nun nicht mehr an. Dem folgte eine weitere Stufe der Organisation der Milizen, die als zweite Phase der Professionalisierung bezeichnet werden kann, wie im folgenden Kapitel gezeigt werden soll.

---

[666] Aus: Current Intelligence Digest. 29.8.1960, S. 1. http://www.foia.cia.gov/browse_docs.asp?doc_no=0000133200 (Zugriff: 19.4.2010). Ende 1960 wurde die Identifizierung der tschechoslowakischen halbautomatischen Maschinengewehre bei dieser Graduierung erneut bestätigt; vgl. das Rundschreiben des US-Außenministeriums Nr. CA-5540 vom 28.12.1960, Betreff „Sino-Soviet Bloc Arms Shipments to Cuba“, aus: NARA, 737.56/12-2860.

[667] So die bereits zitierte Titelzeile in großen Lettern in: Revolución, 22.8.1960, S. 1.

[668] Vgl. „La Tierra de la Patria no Tiene Precio“, in: Núñez Jiménez: Patria, S. 470.

[669] Vgl. Reglamento de las Milicias. In: „Suplemento especial dedicado a las Milicias Cubanas“, in: Prensa Libre (21.9.1960) [o.S.]; Dok. 3 im Anhang „Dokumente“ der vorliegenden Arbeit.

[670] Ebenda.

4.2. Zweite Phase der Professionalisierung der Milizen

Im folgenden Kapitel soll der Aufbau der MNR zu einem Hilfskorps der FAR analysiert werden, was im Rahmen der vorliegenden Arbeit als zweite Phase der Professionalisierung der revolutionären Milizen bezeichnet wird. Diese wurde vor allem durch die Organisation von Milizbataillonen und Artillerieeinheiten der MNR gekennzeichnet, welche durch den Versuch einer Loslösung von der sektoralen Struktur und der Ausformung eines territorialen Ordnungsprinzips geprägt war. Erste Pilotversuche liefen dafür bereits im Frühsommer 1960 an, wobei Veteranen der spanischen republikanischen Armee, die nach dem dortigen Bürgerkrieg in der Sowjetunion weiter ausgebildet wurden, eine wichtige Rolle einnahmen. Eine systematische Organisation dieser Kampfeinheiten begann jedoch erst, nachdem die Revolutionsführung unter strengster Geheimhaltung die politische Entscheidung zur Kooperation mit dem sozialistischen Lager gefällt hatte, was im Juni 1960 der Fall war. Dies zog bald (nachdem Westeuropa sich dem Waffenembargo der USA gegen Kuba angeschlossen hatte) Waffenlieferungen aus der Tschechoslowakei, der Sowjetunion und China nach sich, die eine Bewaffnung der Milizen und der FAR in größerem Umfang ermöglichten. Da in der vorliegenden Studie der Fokus auf der Zeit bis zur Invasion der Schweinebucht liegt, wird die zweite Phase der Professionalisierung bis zu jenem Zeitpunkt beschrieben, auch wenn sie sich darüber hinaus fortsetzte.

4.2.1. Ausbilder und Waffen zur Verteidigung der Revolution

Spätestens im Frühling des Jahres 1960 hatte die kubanische Regierung erkannt, dass eine Verteidigung des Landes mit Milizen nur dann Erfolg haben konnte, wenn diese deutlich professioneller organisiert und in eine nationale Verteidigungsstrategie eingebunden waren, die über Guerillataktiken hinausging. In der ersten Phase der Professionalisierung war deutlich geworden, dass es weder genügend professionelle Ausbilder für die Milizen gab, noch die FAR und die Revolutionsführung selbst. Die Auflösung der vorherigen Armee und die Verfolgung und Auswanderung von Batistas Offizieren hatte zu einem erheblichen Verlust an militärischem Know-How geführt, den der bisherige Verbündete, die USA, aufgrund der politischen Differenzen nicht mehr kompensieren würde. Im Gegenteil: Die USA übten immer deutlicheren Druck auf bisherige und potentielle Partner Kubas aus, sich dem Waffenembargo anzuschließen und die Revo-

lutionsregierung damit zum Einlenken zu bewegen; dem folgten bald wirtschaftliche Sanktionen sowie die Förderung subversiver Aktivitäten.

Zudem hatte sich im Zuge der Dynamik der Revolution grundlegend die Verteidigungsstrategie verändert, was die Revolutionsführung vor eine große Herausforderung stellte, wenn sie ihren Kurs zur Erlangung der nationalen Souveränität beibehalten wollte. Kuba wurde zum Sommer 1960 hin mit seiner nun zum Sozialismus tendierenden sozialen Revolution immer mehr auf sich allein gestellt und suchte nach verteidigungspolitischen Lösungen. Daher wird im folgenden Kapitel beschrieben, wie der Mangel an Ausbildern und der an Waffen angegangen wurden.

Im Frühjahr 1960 fühlte sich die Revolutionsführung ideologisch gesehen am ehesten mit den Ideen der 1931 gegründeten spanischen Republik verbunden, die 1939 im Kampf gegen den Faschismus und die Reaktion untergegangen war. Zugleich zeichnete sich langsam ab, dass eine radikale soziale Revolution nur mit der Unterstützung einer anderen Supermacht durchzuführen war – der Sowjetunion. Im zwar revolutionär, aber zugleich auch stark antikommunistisch geprägten Kuba von 1960 hatte sich jedoch der letzte Schritt der Gleichung „Revolution = Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit = Sozialismus“ jedoch noch keineswegs durchgesetzt. Daher griffen Fidel und Raúl Castro zu einer Zwischenlösung, die beide Ziele vereinte: Sie setzten auf die Kooperation von Offizieren der spanischen Republik, die nach dem Bürgerkrieg in der Sowjetunion eine hohe militärische Ausbildung erhielten. Deren Identität wurde zunächst jedoch strengstens geheim gehalten, um der Gegenrevolution kein weiteres Indiz zur internen Sympathisierung mit dem Kommunismus zu liefern. Im März 1960 kamen über die Kontakte zwischen der PSP und der *Partido Comunista de España* (PCE) im Exil Francisco Ciutat de Miguel und Ramón Soliva Vidal unter den Decknamen Ángel Martínez Reozola und Roberto Roca Blanco aus Moskau nach Havanna.[671] Ihnen folgten neun weitere spanische PCE-

[671] Vgl. zu Ciutat Yasells: Sencillamente, S. 17, sowie Mercedes Rodríguez García: Un hombre que tuvo tres nombres. In: La Tecla con Café (OnlineBlog), 5.12.2006. http://lateclaconcafe.blogia.com/2006/120501-un-hombre-que-tuvo-tres-nombres.php (Zugriff: 31.1.2008). In der Sowjetunion hieß er Pavel Pablovich Stepanov und als Freimaurer war er unter dem Namen *Algazel* bekannt; vgl. De Paz-Sánchez: Zona de guerra, S. 190, 193. Zu seiner politischen Hinwendung zum Kommunismus vgl. Francisco Ciutat de Miguel: Relatos y reflexiones de la guerra de España 1936-1939. Madrid 1978, S. 12. Zu Soliva vgl. Yasells: Sencillamente, S. 17.

Mitglieder, die bis 1962 als Militärberater aus der Sowjetunion nach Kuba kamen.[672]

Ciutat und Soliva verfügten über eine langjährige Militärausbildung auf hohem Niveau und praktische Erfahrungen aus dem spanischen Bürgerkrieg, die auch die Organisation großer Milizeinheiten und deren Einbindung in Heeresteile umfasste. Ciutat sollte der einzige spanische Ausbilder sein, der auf Kuba den Rang eines *Comandante* erhielt, weshalb er bald *Comandante Angelito* genannt wurde. Sein Auftrag auf Kuba lautete, die nach Sektoren organisierten Milizen zu einer effizienten Truppe zusammenzufügen: […] convertir las heterogéneas milicias revolucionarias en un ejército regular y capaz de resistir el más que probable desembarco de una fuerza invasora."[673] Er entwarf dazu ein neues Organisationsschema der FAR und der MNR: „[…] diseñó la estructura de mandos, planeó la reconversión de las milicias sindicales en batallones y compañías y programó la formación de altos oficiales.[674]

Fidel Castro gab nach Absprache mit Ciutat und Soliva drei Aufgaben vor, die von nun an Priorität genossen: a) Die Erstellung eines Plans zur Verteidigung Havannas, b) die Gründung einer kleinen geheimen Militärakademie für die hochrangigsten Mitglieder der FAR, einschließlich des Kreises um Fidel Castro, und c) die Schaffung von Milizbataillonen mit fünf Infanterie-Kompanien zu je 100 Mann. Zusätzlich zu diesen Einheiten sollten kleine Artilleriebatterien für die Ausbildung an Mörsern, Flugabwehr- und anderen Geschützen gebildet werden, dazu weitere Spezialeinheiten mit schweren Maschinengewehren. Während Ciutat die Verteidigung von Havanna organisierte und die generelle Neustrukturierung der Landesverteidigung konzipierte, war Soliva für die Beratung bei der Verteidigung der Provinz Oriente und insbesondere für die Erstellung eines Verteidigungsplans für Santiago de Cuba zuständig.[675]

Wie William Gálvez sich erinnerte, nahmen an dem Unterricht in der kleinen geheimen Militärakademie in Havanna neben Fidel und Raúl Castro u.a. auch Flavio Bravo, *Che* Guevara sowie die Chefs der fünf geplanten Sektoren zur

[672] Vgl. Yasells: Sencillamente, passim. Möglicherweise waren die entsprechenden Kontakte bereits 1959 geknüpft worden; vgl. Fursenko; Naftali: One hell, S. 11, 12, 16. Es scheint aber, dass sich diese Kooperation erst Monate später konkretisierte.

[673] De Paz-Sánchez: Zona de guerra, S. 199.

[674] Ebenda, dort ohne genaue Seitenangabe zit. aus: Germán Sánchez: Los hispano-soviéticos y la revolución cubana. Historia 16 Nr. 266 (Juni 1998), S. 8-19.

[675] Vgl. Yasells: Sencillamente, S. 128-132.

Verteidigung Havannas teil: Rogelio Acevedo, Filiberto Olivera, Emilio Aragonés, Osmany Cienfuegos und Efigenio Ameijeiras.[676] Man behielt die bisherige nach Provinzen geordnete Regimentsstruktur mit deren Unterteilungen in *escuadrones*, *tenencias* und *puestos* der PRR bei.

Die Versuche der US-Regierung, Waffenlieferungen an das revolutionäre Kuba zu unterbinden, begannen bereits im April 1959.[677] Im Herbst 1959 übte die US-Regierung dementsprechend massiven Druck auf die britische Regierung aus, Kuba nicht wie vereinbart *Hawker*-Jets zu liefern.[678] US-Außenminister Herter verwies als Begründung intern auf die CIA-Strategie, Fidel Castro dazu zu bringen, hinter dem Eisernen Vorhang Jagdflugzeuge (in diesem Fall MiG-Jets) zu kaufen. Damit könne man die anderen Länder Lateinamerikas zu einer ablehnenden Position gegenüber Kuba bringen, was wiederum eine spätere Intervention erleichtere.[679] Dennoch gelang es der kubanischen Regierung 1959, auf formellen und informellen Kanälen den Ankauf von Waffen aus vielerlei Ländern zu organisieren.[680] Insbesondere aus Westeuropa trafen bis etwa zum Frühjahr 1960 weiterhin Waffen ein, wobei für die Ausbildung und Bewaffnung der Milizen FAL- und FAP-Gewehre[681] aus Belgien von besonderer Bedeutung wurden. Belgische Waffen wurden mehrfach mit dem französischen Frachter *La Coubre* geliefert, der durch seine tragische Explosion am 4. März 1960 traurige Berühmtheit erlangen sollte.[682] Nach internen Angaben der US-Regierung wur-

[676] Vgl. ebenda, S. 130-133, 138 sowie Rueda: Tradiciones, S. 55.

[677] Im April 1959 berichtete die britische Botschaft in Havanna in einer geheimen Information für das britische Kabinett: „The United States Government have decided to suspend the supply of arms to the area for the time being, and are now pressing all friendly supplying countries, including the United Kingdom, to do likewise.“ In: „Arms for the Caribbean“, 20.4.1959, aus: Priestland, Jane (Hrsg.): British Archives on Cuba: Cuba under Castro 1959-1962. The Declassified British Documents. Bd. 1: 1959. London 2003, S. 410-412.

[678] Vgl. zu diesem Konflikt auch Daniel Rubiera Zim: Straining the special relationship: British and U.S. Policies toward the Cuban revolution, 1959-1961. In: Cuban Studies Bd. 33 (2002), S. 71-94, und Nicanor León Cotayo: El bloqueo a Cuba. La Habana 1983, S. 60f und 84ff.

[679] Vgl. Telegramm Nr. 2335 vom 4.11.1959 und 2455 vom 24.11.1959, aus: Priestland: British Archives (Quelle), S. 443-445, 451-452.

[680] Vgl. das Schreiben „Arms for the Caribbean“ vom 7.8.1959, aus: Priestland: British Archives (Quelle), S. 421.

[681] FAL: *Fusil Automático Ligero*; FAP: *Fusil Automático Pesado*.

[682] Vgl. AIHC, 26/2.1/5:3.2/ fol. 78ff.

den 1959 und 1960 aus Westeuropa insgesamt 26.000 FAL-Gewehre, 22.000 M1-Gewehre aus US-amerikanischer Produktion, 1.000 Maschinenpistolen, 200 Maschinengewehre, 7 Flammenwerfer, 104 Mörser, 15 Panzer, 16 *Howitzer*-Geschütze (wohl 105 mm), 70 Raketenwerfer sowie Munition geliefert.[683] Italien lieferte dabei vor allem schwere Mörser (120 mm), Raketenwerfer, Flammenwerfer, Munition für Mörser und Feldkommunikation.[684] Das Embargo hatte insbesondere den Ausbau der Luftwaffe und der Marine behindert, zugleich wurde durch das Ausbleiben von Ersatzteilen die Instandhaltung von Kriegsgerät erschwert.[685]

Parallel zu den diversen, relativ offen agierenden Delegationen Kubas, die versuchten, in den USA und vor allem in Westeuropa Waffenkäufe abzuschließen, gab es geheime Kontakte mit der Tschechoslowakei, deren Beziehungen zu Kuba sich seit 1948 auf Handelsbeziehungen beschränkt hatten.[686] Im September 1959 wurde länger über einen Vertrag zur Lieferung von mehreren Zehntausend Maschinenpistolen nebst Munition verhandelt.[687] Nach mehreren informellen und semi-offiziellen Kontakten zwischen Kuba und der Sowjetunion kam es

[683] Vgl. den Anhang „Military Equipment Known to Have Been Received by the Castro Government“ zum internen Schreiben „Cuban Arms Build-up“ des Office of Coordinator of Cuban Affairs im Bureau of Inter-American Affairs der USA vom 16.11.1960, aus: NARA, RG 59, ARA/CCA, Subject Files, 1960-1963.

[684] Vgl. „Office Memorandum“ des US-Außenministeriums vom 14.11.1960, Betreff „Arms Shipments to Cuba“, S. 2, aus: NARA, RG 59, Bureau of Inter-American Affairs, Office of Caribbean & Mexican Affairs, Subject Files, 1957-62. Vgl. hierzu auch die Zahlen in Rafael Fermoselle: The evolution of the Cuban military: 1492-1986. Miami 1987, S. 271.

[685] Die Sea Fury-Flugzeuge, welche die Briten an Batista geliefert hatten, konnten nur noch unter Schwierigkeiten in Betrieb gehalten werden; vgl. Enrique Carreras Rolas: Por el dominio del aire: Memorias de un piloto de combate (1943-1988). La Habana 1995, S. 88.

[686] Vgl. Vít Rouč: Una Reflexión sobre la crisis cubana en las páginas de la prensa checoslovaca de la época. In: Josef Opatrný (Hrsg.): El caribe hispano de los siglos XIX y XX: Viajeros y testimonios. Praga 2010, S. 294.

[687] Das Geschäft sollte über eine Schweizer Firma abgewickelt werden und die Lieferung sollte über die DDR erfolgen; vgl. den Entwurf „Politiké Byro Ústředního Výboru KSČ 3552/14; K bodu: Dodávky speciální techniky Kubě“ vom 25.9.1959 für einen Beschluss des PB des ZK der KSČ am 29.9.1959, aus: NAČR, ÚV KSČ, fond 02-2, PB ÚV KSČ, 1958-1962, sv. 235, a.j. 314, bod 14, 9 listů, S. 1-4 (fol. 6-9), sowie den Beschlussentwurf in Anhang I „Usnesení 69. schůze politického byra ÚV KSČ ze dne 29. IX. 59“, aus: Ebenda, S. 1-2 (fol. 3-4). Dieses und ähnliche Dokumente wurden nach Abschluss meiner Recherche in Prag durch das Wilson Center übersetzt; vgl. Wilson Center Digital Archive, http://digitalarchive.wilsoncen-ter.org/document/115138 (Zugriff: 5.9.2014).

schließlich in den darauffolgenden Monaten auch im militärischen Bereich zu einer ersten Kooperation. Nachdem im April 1960 Blas Roca, der Generalsekretär der PSP, in die Tschechoslowakei gereist war und dort im Auftrag der kubanischen Revolutionsregierung um Militärhilfe gebeten hatte, kam Prag nach Rücksprache mit Moskau im Mai 1960 der kubanischen Bitte größtenteils nach.[688] Kuba hatte Lieferungen im Umfang von 1.016 Mio. tschechoslowakischen Kronen (Kčs) gefordert, bewilligt werden sollten ca. 866 Mio. Kčs an Militärmaterial und ca. 40 Mio. Kčs an zivilen Gütern. Zwei Drittel davon würde die Tschechoslowakei liefern, den Rest die UdSSR. Das Abkommen würde insbesondere die Lieferung von Selbstladegewehren Modell 52 (Vz.52) und *Samopal* Maschinenpistolen (Sa. vz. 23/25) umfassen. Darüber hinaus sollte eine Kooperation tschechoslowakischer Techniker auf Kuba ausgebaut und Kurse für kubanische Militärs in der Tschechoslowakei eingerichtet werden.[689]

Wenige Wochen später wurden diese Beschlüsse umgesetzt. Am 10. Juni 1960 unterzeichneten Fidel Castro und Frantisek Krajčír (Minister für Außenhandel der Tschechoslowakei) in Havanna ein Handelsabkommen.[690] Am 11. Juni 1960 wurde dort ebenfalls von Krajčír ein geheimes Abkommen unterzeichnet, das die militärische Kooperation und die Waffenlieferungen betraf.[691] Mit dem Besuch der Delegation um Raúl Castro und Antonio Núñez Jiménez Ende Juni 1960 in der Tschechoslowakei und im Juli 1960 in der UdSSR wur-

[688] Vgl. Anhang III „Zpráva o dodávkách speciálních materiálů z Československa na Kubu“ zum Entwurf „ Politiké Byro Ústředního Výboru KSČ 5155/14; K bodu: Dodávky speciálních materiálů kubánské revoluční vládě“ vom 16.5.1960 für einen Beschluss des PB des ZK der KSČ am 17.5.1960, aus: NAČR, ÚV KSČ, fond 02-2, PB ÚV KSČ, 1958-1962, sv. 259, aj. 343, bod 28, 19 listů, S. 1 (fol. 7). Vgl. auch Wilson Center Digital Archive, http://digitalarchive.wilsoncenter.org/document/115140 (Zugriff: 5.9.2014).

[689] Vgl. Anhang I „Usnesení 99. schůze politického byra ÚV KSČ ze dne 17. 5. 1960“ zum Entwurf „ Politiké Byro Ústředního Výboru KSČ 5155/14; K bodu: Dodávky speciálních materiálů kubánské revoluční vládě“ vom 16.5.1960 für einen Beschluss des PB des ZK der KSČ am 17.5.1960, aus: NAČR, ÚV KSČ, fond 02-2, PB ÚV KSČ, 1958-1962, sv. 259, aj. 343, bod 28, 19 listů, S. 1-2 (fol. 3-4).

[690] Vgl. Cantón; Duarte: 42 años, I, S. 63.

[691] In tschechoslowakischen Quellen wird auf diesen Vertrag über die Lieferung von „Spezialtechniken“ verwiesen; vgl. Anhang I „Usnesení 143. schůze politické byra ÚV KSČ ze dne 18. 4. 1961“ zum Entwurf „Politiké Byro Ústředního Výboru KSČ 7588/14; K bodu: Zájem kubánské revoluční vlády o dodávky dalši speciální techniky“ vom 6.4.1960 für einen Beschluss des PB des ZK der KSČ am 18.4.1961, aus: NAČR, ÚV KSČ, fond 02-2, PB ÚV KSČ, 1958-1962, sv. 303, aj. 387, bod 20, 10 listů, S. 1-2 (fol. 2-3). Vgl. auch Wilson Center Digital Archive, http://digitalarchive.wilsoncenter.org/document/115189 (Zugriff: 5.9.2014).

den die Details dieses Abkommens unter strengster Geheimhaltung konkretisiert.[692] Die neue militärische Allianz zwischen Kuba und der Sowjetunion wurde im Juli durch die öffentliche (und in westlichen Medien als brandgefährlich eingestufte) Ankündigung Chruschtschows unterstrichen, Kuba stehe fortan unter dem nuklearen Schutzschirm der UdSSR.[693] Auch mit China wurden Waffenlieferungen sowie neben dem wirtschaftlichen Handel eine Kooperation im technischen, militärischen und geheimdienstlichen Bereich vereinbart.[694] Im August kündigte Fidel Castro öffentlich an, für die Bewaffnung der Milizen sei nun gesorgt (womit er etwas übertrieb, denn die meisten Waffen befanden sich noch nicht auf Kuba):

> ¿Y quién dice que las milicias no tienen armas?, ¿qué ustedes quieren, que yo diga ahora dónde están? Todas las armas de todos ustedes están depositadas, y en puntos donde en brevísimo tiempo están todas en manos de ustedes (APLAUSOS). Quiero que sepan que están probadas, engrasadas, con su parque, con su bayoneta, todo absolutamente (APLAUSOS). Y ya dije que las milicias no iban a desfilar más sin armas, porque es que ya están las armas [...]. Hay armas para todos, y tan buenas armas que cuando ustedes las vean, se van a maravillar (APLAUSOS).[695]

---

[692] Vgl. Anhang č. 2 „Seznem členů kubánské delegace“, zu „Stručná informace o dosavadním pobytu Raúla Castra v ČSR“ [wohl vom 2.6.1960], aus: NRČR, Archiv MZV, Kuba, TO – T, č.j. 027. 317/60-6/2, sowie Buch; Suárez: Otros pasos, S. 235 und Hernández Sánchez: Revolución, S. 48.

[693] Vgl. Yuri Pavlov: Soviet-Cuban Alliance: 1959-1991. New Brunswick/London 1994, S. 15, zit. aus: Pravda, 10.7.1960; Jacques Levesque: L'URSS et la révolution cubaine. Montréal 1976, S. 38. Der Interpretation seiner etwas unklaren Formulierung, die UdSSR werde Kuba fortan ihren nuklearen Schutzschirm stellen, stimmte Chruschtschow übrigens nur zögerlich zu; vgl. Blanca Torres Ramírez: Las relaciones cubano-soviéticas (1959-1968). México 1971, S. 41.

[694] Vgl. Ibrahim Eng Naranjo: Zeitzeugeninterview, 13.4.2007. Eng wurde Ende 1960 in Folge eines dieser Abkommen für eine Ausbildung im geheimdienstlichen Bereich nach China entsandt. Zur Existenz chinesischer Waffen (Bazookas und Flugabwehrkanonen) in verschiedenen Abteilungen der kubanischen Armee vgl. „Relación del Armamento y Parque Existente en la División No. 31/Materiales Europeos y Chinos“, Bericht von Ayala García, Chef der Waffenabteilung des *Ejército del Centro* mit Sitz in Hoyo de Manicaragua, vom 29.9.1961; aus: AIHC, 26/3.5/2:2/1-30, fol. 6, sowie für Camagüey AIHC, 26/3.5/2:2/1-30, fol. 12.

[695] Castro1960-08-06.

Die erste Waffenlieferung aus der Tschechoslowakei oder der Sowjetunion traf Ende Juni oder im Juli in Havanna ein.[696] Die erste größere Lieferung von Kriegsmaterial erfolgte nach US-Quellen im September 1960,[697] von Juli bis November 1960 kamen schätzungsweise 28.000 Tonnen auf mindestens 12 sowjetischen Schiffen nach Kuba.[698] Wenige Tage vor der Invasion der Schweinebucht wurde berichtet, zwischen Juli 1960 und dem 10. März 1961 über 30.000 Tonnen an Waffen und Kriegsmaterial aus dem sozialistischen Lager mit einem Wert von etwa 50 Mio. US$ nach Kuba sei verschifft worden. Dazu kamen geschätzt über 200 sowjetische und tschechoslowakische Techniker; umgekehrt sollen zwischen Sommer 1960 und März 1961 knapp 150 Kubaner in der Tschechoslowakei ausgebildet worden sein, einige davon als Piloten. Die militärische Stärke Kubas habe damit in Lateinamerika nach Brasilien den zweiten Platz eingenommen.[699] Die Waffenlieferungen des sozialistischen Lagers an Kuba wurden von der US-Regierung nicht einfach hingenommen, sondern teils aktiv behindert. Die Sowjetführung hatte angegeben, dass US-amerikanische Kriegsschiffe und -flugzeuge im Jahr 1960 mindestens 200 sowjetische Schiffe auf hoher See aufgehalten oder abgefangen hätten. Die Frage, welche die Autoren stellten, lautete: „¿Aceptaría la Unión Soviética un bloqueo contra sus barcos en

[696] Vgl. Torres Ramírez: Relaciones, S. 42 und die CIA-Meldung: „These are the first bloc arms to be positively identified in Cuba and presumably are part of a shipment possibly made in early July.“ Aus: Current Intelligence Digest (online).

[697] Vgl. „Office Memorandum“ des US-Außenministeriums vom 14.11.1960, Betreff „Arms Shipments to Cuba“, S. 3, aus: NARA, RG 59, Bureau of Inter-American Affairs, Office of Caribbean & Mexican Affairs, Subject Files, 1957-62. Dort steht zur *Mechnikov* folgende Anmerkung: „This is the first major shipment of bloc arms to be delivered to Cuba.“ Das erste Schiff unter sowjetischer Flagge, das in diesem Bericht genannt wurde, war die *Jean Jaurès*, die am 18.6.1960 in Havanna eintraf. Die Ladung konnte aber nur vermutet werden: „[…] bearing among other items, six large crates which could have been missiles, Source: CIA 00-K3, 168, 490 – October 10, 1960“, aus: Ebenda, S. 3.

[698] Vgl. „Cuban Arms Build-up“ des Office of Coordinator of Cuban Affairs im Bureau of Inter-American Affairs der USA vom 16.11.1960, aus: NARA, ARA/CCA, Subject Files, 1960-1963; „Major Bloc Arms Shipments to Cuba (September 1960 – June 1961)“, aus: „The Military Buildup in Cuba. A Chronology of Significant Events Since 20 January 1961 And Mayor Bloc Arms Shipments to Cuba. A Report Prepared by an Ad Hoc Committee of the United States Intelligence Board.“ [Washington] 11.7. 1961, aus: NARA, RG 263: Records of the Central Intelligence Agency.

[699] Vgl. das Schreiben von Goodwin (The White House, Washington) an Kennedy, als Kopie einem Schreiben vom 17.3.1961 an Dean Rusk (*The Secretary of State*, Washington) beigelegt, aus: NARA, 737.5-MSP/3-1761.

el Caribe?“[700] Diese Frage sollte im Oktober 1962 mit der Kubakrise von akuter Relevanz werden.

Die Bedeutung dieser Waffen war für die Milizionäre nicht zu unterschätzen. Mit Aushändigung der Waffen seien die Milizen „erwachsen“ geworden, wie mir vielfach in Interviews von Veteranen der MNR in Interviews berichtet wurde. Auch in der Regierungspresse interpretierte man den Abschluss der Ausbildung bewaffneter Bataillone der MNR im Dezember 1960 auf diese Weise.[701] Denn die Waffen wurden den Mitgliedern der MNR erst ausgehändigt, nachdem sie einen der Kurse für Kampfbataillone abgeschlossen hatten, was eine neue Stufe der graduellen Professionalisierung markierte. Hatten zuvor noch viele Kubaner die Milizen als improvisierte, unprofessionelle Schutztruppe gesehen, als die sie auch in der US-Boulevardpresse hingestellt wurden,[702] sollte sich das spätestens mit der Aushändigung der Waffen an die Milizbataillone grundlegend ändern:

> Con la entrega de las armas, las nuevas formas de organización militar y la graduación de sus primeros oficiales, las Milicias Nacionales Revolucionarias han completado el ciclo de su creación.[703]

---

[700] Unter „Preludio a la Agresión/Listos los planes des Pentágono contra Cuba“, in: Revolución, 7.4.1961, S. 1f, hier S. 2, unter Verweis auf einen Artikel von J. Gordon und H. B. Hester in *New World Review*.

[701] Vgl. Jaime Gravalosa: Las milicias arriban a su mayoría de edad. In: Trabajo Bd. 8 (1960), S. 146-151.

[702] Im Juli 1960 hatte das US-amerikanische Boulevardmagazin *Life* abschätzig berichtet: „On the basis of their public appearances, the militias seem to have about three rifles per hundred members. The remainder are armed with picks, shovels, machetes or bowie knives. They are possibly helpful on public works projects but their chief function is to provide a ready-made claque to cheer el jefe máximo and to disseminate his message that the U.S. is out to get him“ (Keith Wheeler: Communism’s take-over in Castro’s Cuba: A special report documents the danger at U.S. back door. In: Life Bd. 49, H. 3 (18.7.1960), S. 103). Wheeler dachte im Anschluss an diese Aussage laut über eine direkte Intervention der USA in Kuba: „What can be done about Castro? There are several possibilities: The most effective action would, of course, be direct military intervention, but the U.S. cannot seriously consider this. The invasion of a sovereign nation in peacetime would violate everything that the U.S. stands for and alienate our friends all over the world. The situation probably will never get bad enough to justify such an extreme move“ (ebenda).

[703] Gravalosa: Milicias, S. 147.

Die Gründungsphase der MNR wurde demnach mit der Aushändigung der Waffen, der neuen militärischen Organisation in Bataillone und der Graduierung der ersten Offiziere der MNR als abgeschlossen angesehen. Von nun an würden die Bataillone der MNR ein reguläres Hilfskorps der FAR sein. Zugleich wurden damit die Waffen an die politisch verlässlichsten Milizen ausgegeben, denn sie hatten auch eine politische Indoktrinierung erfahren.[704]

Dennoch blieben auch viele Probleme: Die Notwendigkeit, Waffen aus unterschiedlichen Quellen zu kaufen, führte dazu dass 1959 und 1960 viele verschiedene Waffentypen nach Kuba gelangten, die zu den alten Beständen dazukamen. Das sollte sowohl die Ausbildung als auch die Organisation der MNR erschweren. Das Handbuch einer Miliz der MNR enthielt z.B. Angaben älterer Handbücher der kubanischen Marine aus der Zeit vor 1959, in denen der Umgang mit US-amerikanischen Waffenfabrikaten erklärt wurde; dazu kamen Anleitungen für belgische Waffen sowie Erklärungen zu Waffen tschechoslowakischer Produktion.[705] Im folgenden Kapitel wird ein weiterer Schritt auf dem Weg zur Professionalisierung der MNR beschrieben: Die Professionalisierung der Ausbildung der Milizen.

4.2.2. Professionalisierung der Ausbildung der MNR

In der ersten Phase der Professionalisierung der Milizen war der Grad der Ausbildung auf einem niedrigen Niveau geblieben, was vor allem an der geringen militärischen Bildung der Mehrheit der Ausbilder lag. In der Regel handelte es sich hierbei entweder um Ausbilder der Rebellenarmee mit Erfahrungen aus dem Guerillakrieg, oder um die *responsables* der Milizen, die Erfahrungen im urbanen Untergrund gesammelt hatten, meist aber über keine militärischen Kenntnisse verfügten. Wirklich professionelle Offiziere, also Karrieremilitärs, waren in den FAR nur jene, die vor 1959 ausgebildet worden waren und zugleich nicht in die Repression unter Batista verstrickt gewesen waren – was auf sehr wenige zutraf. Im Idealfall hatten sie gegen Batista gekämpft oder konspiriert (wie die Gruppe um Ramón Barquín, der auch José Ramón Fernández angehörte), oder waren vor 1959 zu Castros Truppen übergelaufen (wie José Que-

[704] Vgl. Kap. 4.2.2.

[705] Vgl. „Curso de Armamentos“ [ca.1961], in: MNLCB, Doc 203-(0).

vedo Pérez).[706] Doch früh wandten sich nicht wenige Militärs, die gegen Batista gekämpft hatten, auch von Fidel Castro ab, so auch Barquín. José Ramón Fernández blieb hingegen Castro treu und bildete als neuer Chef der Kadettenschule in Managua seit 1959 neue Offiziere für die FAR aus. Teils gelang ihm dies, doch nicht wenige sprangen auf dem Weg zur Graduierung ab, da der ideologische Radikalisierungsprozess der Revolution erst 1960 voll zum Tragen kam, wodurch das Problem des Mangels an professionell ausgebildeten, aber zugleich politisch verlässlichen Ausbildern der Milizen weiterhin virulent blieb. Neben der geheimen Entsendung einer kleinen Gruppe von FAR-Offizieren in die Tschechoslowakei im Mai 1960[707] wurde die Lösung des Problems insbesondere in der Ausbildung von *responsables* der noch sektoral organisierten Milizen zu Offizieren der MNR gefunden, die anschließend für die Ausbildung der Kampfbataillone eingesetzt wurden.

Im Mai oder Juni 1960 wurde in einem bis dahin ungenutzten Teil des 4. Militärdistrikts (Matanzas) das erste Ausbildungszentrum für künftige Offiziere der MNR gegründet, die *Escuela de Responsables de Milicias*.[708] Fidel Castro ernannte den Chef der Kadettenschule in Managua, José Ramón Fernández, zum Direktor des Ausbildungszentrums. Die Nationaldirektion der Milizen hatte parallel zur Gründung der *Escuela* Gewerkschaften und andere Organisationen, in denen mindestens 100 Personen einer Miliz angehörten, dazu angewiesen, einen Vertreter zu wählen, der einen „speziellen Kurs“ durchlaufen sollte.[709] Ausgewählt wurden meist die *responsables* der Milizen, welche bereits die erste Phase der militärischen Professionalisierung sowie eine ideologische Bewährungsprobe in ihren jeweiligen Sektoren hinter sich gebracht sowie häufig auch Erfahrungen im Widerstand gegen Batista gesammelt hatten. Sie stammten vorrangig aus dem Arbeitersektor, es waren aber auch *responsables* aus dem Angestellten-, dem Bauern-, dem Schüler- und dem Studentensektor sowie mehrere Frauen aus

[706] Zu Fernández vgl. José Ramón Fernández Alvarez: El movimiento militar del 4 de abril de 1956. In: Enrique Oltuski Ozacki; Héctor Rodríguez Llompart; Eduardo Torres-Cuevas (Hrsg.): Memorias de la revolución. Bd. 1. La Habana 2007, S. 143-165; zu Quevedo „Hombres de luces largas“, in: Báez: Secretos, S. 119-132.

[707] Vgl. Silva: Reconversión, S. 235.

[708] Vgl. Quesada: MINFAR, S. 52; Hermes Pérez Caso: Labradores de Sueños. La Habana 2005, S. 58; Marta Borrayo Morales: Las Milicias Nacionales Revolucionarias. In: El Oficial Bd. 2 (1982), S. 4.

[709] Vgl. Shkadov u.a.: Valentía, S. 106.

verschiedenen Sektoren darunter. Am 2. Juli 1960 machten sich über 800 Männer und ca. 35 Frauen von Havanna aus in Zügen auf den Weg in die Sierra Maestra, um mit dem Auswahlprozedere zu beginnen, das u.a. als Härtetest ein dreimaliges Besteigen des Pico Turquino umfasste.[710]

Die Ausbildung derjenigen, die das Prozedere in der Sierra Maestra überstanden hatten, begann am 17. August 1960 in Matanzas und sollte etwa drei Monate dauern.[711] Ziel des Kurses war es, Milizoffiziere auszubilden, die wiederum Milizbataillone in militärischen Grundtechniken der Infanterie schulen sollten. Die Abschlussprüfung umfasste das Durchlaufen eines *campo de infiltración* unter Maschinengewehrfeuer mit scharfer Munition. Die Milizoffizierinnen und Milizoffiziere erhielten für ihre Teilnahme an dem Kurs keinen Sold erhalten, wohl aber zahlte man ihnen das Gehalt weiter, welches sie an ihrem Arbeitsplatz erhielten. Dieses Prinzip sollte für künftige Kurse und Mobilisierungen der MNR zur Regel werden, insbesondere für Anführer der MNR. Nach Angaben des damaligen Leiters der Schule, Fernández wurden die über 800 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in sechs Kompanien organisiert, die auf Befehl Fidel Castros höchste Disziplin zu erlernen hatten.[712] Grundlage der Ausbildung war u.a. ein *Field Manual* der US-Armee, das noch aus Batista-Zeiten stammte.[713] Zugleich kam zur ideologischen Schulung der *responsables* das Buch *Los hombres de Panfilov en la primera línea* zum Einsatz, das nach der Graduierung zu einem Standardwerk für die politische Bildung und Motivation vieler Milizionäre werden sollte.[714]

Für die Ausbildung der Milizoffiziere waren folgende Personen zuständig: José Ramón Fernández Alvarez (Direktor dieser Schule und der Kadettenschule), Raúl Vila Otero (Sekretär der Schule), Wilfredo Viera (Oberleutnant), sowie die

---

[710] Vgl. Comisión de Historia Batallón Lidia Doce (Hrsg.): Síntesis histórica del batallón de milicias femenino „Lidia Doce“. La Habana 1980, S. 9.

[711] Vgl. Pérez Caso: Labradores, S. 58; Vgl. „Graduación“, in: Revolución, 12.11.1960, S. 6; „Terminan curso en la Escuela de Milicias“, in: Revolución, 23.11.1960, S. 2.

[712] Vgl. Luis Báez: Así es Fidel. La Habana 2009, S. 155-159.

[713] Vgl. Pérez Caso: Labradores, S. 153.

[714] Vgl. hierzu auch Corsino [o. Vorname]: Libros y pueblo: Los hombres de Panfilov. In: Verde Olivo Bd. 29 (1.10.1960), S. 36-37. Dieses Werk von Aleksandr Bek (dt. Ausgabe: Die Wolokamsker Chaussee) kam in spanischer Sprache erstmals unter diesem Titel heraus: Aleksandr Bek: Los hombres de Panfilov en la primera línea. New York 1944. 1960 wurde es in Kuba unter dem gleichen Titel erneut veröffentlicht (Aleksandr Bek: Los hombres de Panfilov: en la primera línea. La Habana 1960).

Unteroffiziere Pablo Pérez Castro, Rolando Dobué (oder Duboué) Vidaud, José Martínez Llul, Hugo Torres Gómez, Bernardo Martínez Cañal, José de la C. R. [sic] Palacios Suárez, Leovigildo Cayol Janjaque, Rafael Neyra Cerfat, Francisco H. de la P. Valdés Padovani, Ismael Lorenzo Ferrán, Joaquín Franco García, Guillermo V. Pérez Rodríguez, Rafael E. Méndez Rodríguez, Hermes C. Pérez Caso, Roberto Conyedo León. Die letzten zehn dieser Liste waren Schüler des ersten Kadettenkurses, die am 29. Oktober 1960 graduiert wurden, d.h. die Ausbildung der *responsables* wurde zum Teil ihrer eigenen Ausbildung.[715] Zu den Kadettenanwärtern kamen als Ausbilder Offiziere der Batista-Armee, die nicht direkt mit Verbrechen jener Zeit kompromittiert waren. Hermes Pérez Caso, zu jener Zeit einer der Kadettenanwärter und mittlerweile Militärhistoriker, beschrieb die ambivalente Rolle jener ehemaligen Offiziere der Batista-Armee mit den folgenden Worten:

> Esta vez también se contó con varios oficiales del antiguo régimen, aunque algunos de ellos, en honor a la verdad no desempeñan ningún papel en la preparación directa del primer curso de responsables de milicias, sino se mantuvieron al margen de lo que sucedía en las compañías, otros más bien entorpecieron el desarrollo del proceso de instrucción y hubo quienes abandonaron el país en pleno curso.[716]

Von ihrer politischen Orientierung her waren die Kadettenanwärter zu Beginn des Kurses der *responsables* noch nicht so ideologisch geschult wie die jene, was nicht verwunderlich war, wenn man in Betracht zieht, dass sich in jenen Monaten die Definition dessen, was als „revolutionär" galt, kontinuierlich weiter entwickelte. Was sie meist einte, war vor allem die Person Fidel Castro: „[…] la simpatía, la admiración y el respeto por Fidel."[717] Nur einer der Kadetten der Gruppe von Pérez war Mitglied der PSP, was aber bis zum Abschluss der Ausbildung nicht bekannt wurde. Viele waren hingegen überzeugte Kapitalisten, denen der Kurs der Revolution zunehmend suspekt war. Daher diente den Ka-

[715] Vgl. „Pueblo y Revolución Cada Día Más Fuertes", in: Revolución, 25.11.1960, S. 11. Die letzten zehn finden sich in der Liste der Absolventen des Kadettenkurses (vgl. Pérez Caso: Labradores, S. 167-169), doch weicht die richtige Schreibweise ihres Namens, die hier verwendet wurde, von der in *Revolución* ab.

[716] Pérez Caso: Labradores, S. 59.

[717] Ebenda.

detten dieser Austausch mit einer Gruppe, deren Mehrheit Arbeiterführer waren, wiederum als ideologische Schule:

> Los hombres que Fidel mandó para la Escuela de Responsables de Milicias, no eran los bitongos de la decadente sociedad, eran en su inmensa mayoría, hombres maduros y experimentados en la lucha de clases, enemigos acérrimos del capitalismo, elegidos en sus sindicatos por la línea de las masas.[718]

Nicht alle hielten diesen ideologischen Konflikt aus, es kam zu Desertionen, Austritten und zum Versuch einer Konspiration, was jedoch scheiterte.[719] Die Ausbildung der Milizoffiziere durch die angehenden Kadetten erfolgte in beide Richtungen: Die Kadettenanwärter brachten den *responsables* militärische Disziplin und Härte bei und die *responsables* gaben ihnen Lektionen über revolutionäres Bewusstsein. Die Diskussionen über den Kommunismus unter Kadetten und zwischen ihnen und den *responsables* sollten nicht mehr abreißen. Von einem der Milizschüler wurde Pérez Caso wiederum immer wieder aufs Neue über den Kommunismus belehrt, der der Weg zu Kubas Erlösung sein werde; ein andermal hörte er, es gebe keinen Gott, was ihn nachhaltig verstörte. Schließlich freundete er sich aber mit dem Gedanken an, dass die Revolution kommunistisch und trotzdem gut sein könne.[720]

Ein zusätzliches Problem war neben den unterschiedlichen sozialen Umfeldern von Ausbildern und Auszubildenden auch der Altersunterschied: Die Kadetten hatten die Funktion von Ausbildern, waren aber sehr jung und bis auf ihre militärische Ausbildung unerfahren in der Truppenführung. Die *responsables* wiederum waren teils doppelt so alt und hatten nicht nur Erfahrungen mit ideologischen Auseinandersetzungen, sondern häufig auch aus Straßenkämpfen gegen Batista, verfügten aber meist nur über eine geringe militärische Disziplin.[721] Aus diesem Kontakt zwischen Kadetten und Milizionären, zwischen militäri-

[718] Ebenda, S. 60.

[719] Von den über 100 Kadettenanwärtern, die im Juni 1959 den Kurs begonnen hatten, bestanden am Ende (29.10. 1960) nur 55 den Kurs; vgl. ebenda, S. 66.

[720] Vgl. ebenda, S. 62-65.

[721] Vgl. „Una conversación con el general de brigada José Quevedo Pérez“, in: Pérez Caso: Labradores, S. 153-156.

scher Disziplin und revolutionärem Bewusstsein, erwuchs die Quintessenz des neuen Idealtyps eines Revolutionärs auf Kuba.

Daniel Rittoles Ramos war einer der Absolventen des Kurses für Milizoffiziere.[722] In den Milizen des *Instituto de Marianao* (Oberschule) war er zum *responsable* aufgestiegen, wo er Ende Juni 1960 einen *curso de orientación revolucionaria* organisierte.[723] Laut Rittoles verlangten die Kadetten den angehenden Milizoffizieren viel ab. Die Kadetten hatten selbst eine wesentlich härtere Ausbildung erhalten und konnten so mit eigenem Beispiel vorangehen.[724] Vielen *responsables* waren hingegen eher die ideologischen Kämpfe im Arbeiter- und Studentensektor vertraut denn derartige körperliche Strapazen. Daher waren nicht wenigen von ihnen die harte Disziplin und der unbedingte Gehorsam den Vorgesetzten gegenüber unverständlich, weshalb nach Meinung von Rittoles einige aufgaben.

Auch Frauen wurden zu Offizierinnen der MNR ausgebildet. Alicia Gómez Granda und Blanca Melchor Bermejo, die ebenfalls diesen Kurs bestanden, hatten den FEU-Milizen der Universität Havanna angehört (BUJAE), mit denen sie im Januar 1960 bereits den Turquino bestiegen hatten.[725] An dem Kurs in Matanzas nahmen insgesamt 17 Frauen teil, die ein kleines Peloton bildeten, das der 1. Kompanie beigeordnet war. Die Disziplin sei sehr hart und nach Meinung von Gómez von den Anforderungen her auf Männer zugeschnitten gewesen. Zusätzlich zu den Strapazen hatten diese Frauen mit den Vorurteilen ihrer Vorgesetzten gegenüber der Inklusion von Frauen in ein militärisches Umfeld zu kämpfen. José Ramón Fernández hatte die Teilnahme der Frauen ohnehin nicht vorgesehen, obwohl sie das Auswahlprozedere bestanden hatten:

> Pienso que la escuela estaba diseñada para hombres, las mujeres no habían sido tomado en cuenta al armar el engranaje organizativo. [...] En cierta forma nosotras habíamos

[722] Vgl. Kap. 2.2.3.3 und Daniel Rittoles Ramos: Zeitzeugeninterview, 9.12.2006, auch zum Folgenden.

[723] Vgl. „Un Curso de las Milicias“, in: Revolución, 23.6.1960, S. 7.

[724] Sie hatten z.B. zehn Mal den Turquino bestiegen; vgl. Pérez Caso: Labradores, S. 145-147.

[725] Vgl. Alicia Gómez Granda: Zeitzeugeninterview, 30.11.2007 und 11.12.2007, sowie Blanca Melchor Bermejo: Zeitzeugeninterview, 20.4.2007. Dazu die Reportage María Luisa Domínguez Roldán; José Amador: Milicianas: La mujer cubana responde “presente”. In: Bohemia Bd. 50 (11.12.1960), S. 34-36, 90.

> impuesto nuestra presencia allí, gracias a Fidel, quien nos ayudó y permitió que se le diera cabida a las mujeres en la escuela; derecho que nos habíamos ganado durante los viajes al Turquino.[726]

Nachdem sie den Auswahlprozess erfolgreich bestanden hatten, wurden sie nicht (wie die männlichen Anwärter) über den Beginn des Kurses informiert. Erst auf Intervention Fidel Castros wurden sie in den Kurs aufgenommen. Fernández kündigte jedoch an, nur weil sie Frauen seien, würden sie keine Sonderbehandlung erhalten, d.h. man werde nicht auf ihre (von ihm angenommene) geringere Belastungsfähigkeit Rücksicht nehmen.[727]

Am 24. November 1960 fand die Graduierung von 536 Milizoffizierinnen und Milizoffiziere statt. Von ursprünglich über 800 Männern und 17 Frauen hatten 521 Männer und 15 Frauen, also ca. 66% der Männer und 88% der Frauen, den Kurs bestanden.[728] Nach Abschluss ihrer Ausbildung erhielten die *responsables* den Dienstgrad *Subteniente* oder *Segundo Teniente de las Milicias* (in etwa: „Leutnant der Miliz"),[729] was einen gewissen Grad der militärischen Professionalisierung andeutete und sie sie zwischen den Offizieren der FAR und den anderen Milizanführern (die nicht an dem Kurs teilnahmen) positionierte. An dem Festakt zur Graduierung nahmen neben der vollständigen Revolutionsregierung die höchsten Offiziere und Kommandeure der FAR, der MGR, der PNR und des M-26-7 teil. Bei ihrem Aufmarsch trugen alle Milizoffizierinnen und Milizoffiziere Gewehre mit Bajonett, und die Chefs der einzelnen Gruppen trugen tschechoslowakische Maschinenpistolen. Sie präsentierten die Flaggen ganz Lateinamerikas, was den internationalistischen Anspruch der Revolution unterstrich. Die PSP-Zeitung *Hoy* betonte in einem Kommentar, dass mit der Graduierung

---

[726] Vgl. „Sus palabras de aliento", in: Pérez Caso: Labradores, S. 147-149; Zitat auf S. 149.

[727] Vgl. Alicia Gómez Granda: Zeitzeugeninterview, 30.11.2007 und 11.12.2007, sowie Blanca Melchor Bermejo: Zeitzeugeninterview, 20.4.2007.

[728] Vgl. Comisión: Síntesis, S. 10; „Ya son Oficiales de Milicias", in: Verde Olivo 38 (4.12.1960), S. 12-15. Dort steht, das Training der *Oficiales del Cuerpo de Milicias* habe fünf Monate gedauert, wozu die Besteigungen des Turquino zählten. Vgl. auch „La Patria tiene fe y confianza en ustedes", in: INRA 11 (Dezember 1960), S. 4-9.

[729] Die Zeitung *La Correspondencia* schrieb: „[Los] responsables de milicias [...] llevarán el grado de subteniente [...]." Unter „Graduados 536 Responsables de Milicias en Matanzas", in: La Correspondencia, 25.11.1960, S. 1, in Revolución steht Segundo Teniente; vgl. unter „Pueblo y Revolución Cada Día Más Fuertes", 25.11.1960, S. 11. Silva nennt die Zahl von 552 graduierten Milizoffizieren; vgl. Silva: Reconversión, S. 315.

dieser Offiziere, die aus den Reihen der einfachen Bevölkerung, aus Arbeitern und Bauern kämen, eine neue Phase der Revolution angebrochen sei: „La graduación de los oficiales de milicias marca una nueva fase en la gran tarea que, junto a la unión, la producción y la conciencia, forma el camino de la victoria de la Patria: la defensa.“[730]

Escuela de Responsables de Milicias

Se hace saber que:

Alicia Gómez Granda

ha recibido el curso para Responsables de Milicias dispuesto por el Ministerio de las Fuerzas Armadas Revolucionarias, habiendo resultado Aprobado en el mismo, en virtud de lo cual se le otorga el presente

Certificado

Dado en Matanzas a los veinticuatro días del mes de Noviembre de 1960

PRIMER MINISTRO GOBIERNO REVOLUCIONARIO

MINFAR

JEFE EJERCITO REBELDE

DIRECTOR ESCUELA RESPONSABLES DE MILICIAS

Abb. 13: Abschlussdiplom des ersten Kurses für Milizoffiziere, unterzeichnet von Fidel Castro, Raúl Castro, Juan Almeida und José Ramón Fernández. Mit freundl. Genehmigung von Alicia Gómez Granda.

Fidel Castro behauptete zu Beginn seiner Rede, es sei das erste Mal in Lateinamerika, dass Arbeiter zu Milizoffizieren ausgebildet würden: „[…] es la primera vez en América, que un grupo numeroso de obreros cubanos recibe su certificado de graduación de responsables de milicia, que quiere decir de oficiales de la milicia.“[731] Er verwies darauf, dass diese *responsables* schon während ihrer Ausbildung zur Bildung von Milizkompanien beigetragen hätten, zu der sie zeitweilig abkommandiert wurden. Mit jenen hatten sie z.B. im Escambray-Gebirge erste Erfahrungen im Kampf gegen gegenrevolutionäre

[730] Unter „Imponente espectáculo el de la graduación de oficiales“, in: Hoy, 25.11.1960, S. 1, 14, hier S. 1.

[731] Castro1960-11-24.

Guerillas gesammelt.[732] Hier wird das Prinzip des *aprender sobre la marcha* deutlich, das in Kuba während dieser Monate die Politik der Regierung in allen Aspekten prägte. Das bedeutete, man lernte inmitten des turbulenten Prozesses der radikalen Transformationen, die das Land ereilten, und stellte sich immer wieder rasch auf neue Situationen ein. Als die Waffen aus dem sozialistischen Lager kamen, wurde von dem sowjetischen Begleitpersonal sofort deren Gebrauch erlernt, ohne das Ende jenes Kurses abzuwarten.[733] Fidel Castro beschrieb die Aufgabe der Organisation und Bewaffnung des „Volkes" bei gleichzeitiger Notwendigkeit der Ausbildung von Offizieren als äußerst komplex:

> Hemos tenido que enfrentarnos a la tarea de organizar al pueblo, de entrenar al pueblo y de armar al pueblo. Sin embargo, al mismo tiempo hemos tenido que ir preparando a los instructores y a los jefes; hemos ido saliendo adelante exitosamente, pero solo si se medita bien sobre lo que ese esfuerzo significa, se podría comprender la tarea realizada.[734]

Abschließend betonte Castro die Bedeutung dieses Abschlusses für die Milizionärinnen und Milizionäre und ermahnte sie, dieser Ehre, die Ersten zu sein, stets gerecht zu werden. Im Rahmen der Graduierung wurde den Absolventinnen und Absolventen ein Diplom verliehen, anschließend erhielten sie zusätzlich ein Rundschreiben (*circular*). Aus dessen Inhalt wird deutlich, dass es der Revolutionsführung darauf ankam, dass die Absolventinnen und Absolventen dieses Kurses nicht nur militärisch, sondern vor allem ideologisch zu Multiplikatoren und Verteidigern der Werte der Revolution und der Loyalität zur Regierung werden sollten.[735] Weniger als um ein Reflektieren der revolutionären Doktrin ging es um ein Befolgen derselben im Sinne der militärischen Disziplin und um deren Verbreitung. Zur Verinnerlichung und zur späteren Weitergabe ihrer militärisch-taktischen Kenntnisse erhielten die Milizoffiziere außerdem ein Hand-

[732] Sie kaperten dort z.B. Fallschirmabwürfe mit Waffen und Ausrüstung für die Aufständischen; vgl. „Cientos de Milicianos se Gradúan Hoy de Oficiales", in: Hoy, 24.11.1960, S. 1.

[733] Die sowjetischen und tschechoslowakischen Ausbilder gaben den Kadetten nachmittags Kurse über militärische Methoden, die sie sich abends anlernten und am nächsten Tag an die angehenden Milizoffiziere weitervermittelten; vgl. Pérez Caso: Labradores, S. 153-156.

[734] Castro1960-11-24.

[735] Der Wortlaut des Rundschreibens war in Hoy abgedruckt; vgl. „Imponente espectáculo el de la graduación de oficiales", in: Hoy, 25.11.1960, S. 1, 14.

buch, das von der *Comisión Nacional de Escuelas de Instrucción Revolucionaria* herausgegeben worden war. Dennoch enthielt dieses Handbuch interessanterweise keinerlei politische Indoktrination, sondern war ein rein militärisches Werk. Einzig die ersten beiden Sätze beschrieben die verteidigungspolitische Mission der Milizen und ihren volksnahen Charakter:

> Para salvaguardar la independencia y la soberanía de la Patria, las MNR tienen que aprender a defender eficientemente el territorio nacional, destruyendo al invasor que osare poner su planta en Cuba. Combatiendo al lado del Ejército Rebelde, las MNR, auténtica expresión de un pueblo en armas, constituyen un instrumento de combate capaz de entrentarse con fuerzas poderosas y aplastarlas, porque el pueblo en armas es invencible cuando lucha por una causa justa.[736]

Wie Fernández bei der Graduierung dieses ersten Kurses für Milizoffiziere dem Reporter von *Revolución* bekannt gab, sollte der zweite Kurs für Milizoffiziere in Matanzas in Kürze beginnen, aber mit einer größeren Zahl von Teilnehmern – und von Frauen war nicht mehr die Rede.[737] Jener zweite Kurs in Matanzas begann schließlich am 2. Februar 1961 mit über 800 Teilnehmern und wurde durch die Invasion der Schweinebucht unterbrochen. Die aktive Teilnahme dieser Offiziersanwärter an den Kampfhandlungen, wobei viele von ihnen getötet wurden, wertete man im Nachhinein als Graduierung aller Teilnehmer.[738]

In Ostkuba wurde im Herbst 1960 in Moa (Militärdistrikt Holguín) ebenfalls eine *Escuela de Responsables de Milicias* gegründet, wo im November 1960 der erste Kurs begann. Frauen wurden zunächst nicht erwähnt, doch letztlich nahmen zwei Frauen an dem Kurs teil, die jenen auch bestanden.[739] Zum Direktor jenes Ausbildungszentrums wurde Alejandro Martínez ernannt. Den Kurs be-

---

[736] Manual del Oficial de Milicias. Hrsg.: [Cuba.] Comisión Nacional de Escuelas de Instrucción Revolucionaria. [La Habana] 1960, S. 3.

[737] Vgl. „Pueblo y Revolución Cada Día Más Fuertes“, in: Revolución, 25.11.1960, S. 11.

[738] Vgl. Rodríguez Alvarez: De frente, S. 5. Silva Ardanuy nennt die Zahl von 893 Teilnehmern des 2. Kurses; vgl. Silva: Reconversión, S. 241. Andere gehen von 983 Absolventen aus; vgl. Brandy: Ejército, S. 8.

[739] Für sie bedeute die Beteiligung der Frau eine der größten Errungenschaften der Revolution. Eva Valcárcel formulierte dies so: „Lo mejor que ha hecho esta Revolución es darle participación responsable a la mujer en esta lucha junto a sus padres y hermanos, con las mismas obligaciones“, aus der Reportage César Marín; Ramiro Gómez: Milicianas que son oficiales. In: Revolución (6.4.1961), S. 12.

gannen ca. 700 *responsables* aus der Provinz Oriente.[740] Vor ihrer Aufnahme in den Kurs mussten sie ebenfalls mehrfach den Turquino besteigen sowie langen einen Marsch von der Sierra Maestra bis nach Holguín absolvieren. Zm Abschluss erwartete sie wie in Matanzas ein *campo de infiltración* unter Maschinengewehrfeuer. Im März 1961 fand in Baracoa eine Graduierung von über 100 Milizoffizieren dieser *Escuela* statt. An dem Festakt waren neben Raúl Castro alle hohen Offiziere der Militärregion Oriente anwesend.[741] Nach ihrer Graduierung wurden viele der Absolventen zu Chefs von Bataillonen ernannt, andere erhielten Posten im Aufbau der neuen Divisionen oder in den Generalstäben.[742]

Mit der Ausbildung von Offizierinnen und Offizieren der MNR wurde ein weiterer Schritt in Richtung Professionalisierung der Milizen getan, da diese nun als Ausbilder für Kampfbataillone sowie Artilleriebatterien der MNR und zugleich als politisch verlässliche Multiplikatoren dienten. Im folgenden Kapitel werden Aufbau und Organisation der Bataillone und Artilleriebatterien sowie strategische Überlegungen der militärischen Führung beleuchtet.

4.2.3. Organisation von Kampfeinheiten der Milizen

Die Organisation von Kampfeinheiten der Milizen fügte sich in den Rahmen der zweiten Professionalisierung der Milizen, die auch die regulären Streitkräfte umfasste und von einer neuen Defensivstrategie der kubanischen Führung begleitet war, die auch die Befestigung strategischer Zonen umfasste. Diese neue Strategie war von Fidel Castro und seinem engsten Kreis mit Hilfe von Francisco Ciutat und Ramón Soliva entworfen worden. Basierend auf einer territorialen Organisation der Verteidigung sollten die bisher sektoral organisierten Milizen zu Bataillonen und Artilleriebatterien der MNR umgeformt werden, die besser in dieses Verteidigungskonzept eingebunden werden könnten. Die Milizen sollten dabei drei grundsätzliche Aufgaben erfüllen. Erstens sollten Bataillone MNR geschaffen werden, die über eine höhere Schlagkraft als bisherige Milizen verfügten. Zweitens sollten neue Artilleriebatterien gebildet werden, die mit Milizionären bemannt sein würden. Sie sollten ähnlich der Bataillone sowohl taktisch als auch zur Befestigung lokaler Verteidigungspunkte eingesetzt werden. Drit-

[740] Vgl. Gómez Darna: Batallón, S. 203.
[741] Vgl. „Pilar más fuerte de la Revolución“, in: Revolución, 1.4.1961, S. 1, 3.
[742] Vgl. Rueda: Tradiciones, S. 59.

tens wurden in die Landesverteidigung weiterhin die übrigen, weniger gut ausgebildeten Milizen miteinbezogen, die durch Guerillataktiken dem Feind Einhalt gebieten und ihn im Falle einer ersten Niederlage in einen Guerillakrieg verwickeln sollten. Diese Milizen waren im Friedensfall für Aufgaben der inneren Sicherheit vorgesehen und waren daher meist der Polizei (und damit dem Innenministerium) untergeordnet. William A. Lindeke beschrieb diese Spezialisierung in zwei Arten von Milizen unterschiedlichen Organisations- und Professionalisierungsgrads am Beispiel Chinas in den Jahren 1957 bis 1958 als Unterteilung in *basic militia* und *ordinary militia*.[743] Nach diesem Schema entsprächen (einmal abgesehen von den erheblichen Unterschieden zur Milizentwicklung in China) die Milizen in Kampfeinheiten der MNR der *basic militia*. Deren Mitglieder erhielten „[...] more training in both political and military tasks.“[744] Das war auch in Kuba der Fall.

4.2.3.1. Milizbataillone

Der Beginn der Umwandlung von sektoral, dezentral und uneinheitlich organisierten Milizen in territorial strukturierte und einheitlicher ausgebildete Milizbataillone ließ sich auf März/April 1960 verorten, was mit der Ankunft von Ciutat und Soliva zusammenfiel. Ciutat erinnerte sich hieran: „Según creo recordar el paso de las milicias sindicales a unidades tácticas fue allá por los meses de marzo y abril del año 60.“[745] Das erste Kampfbataillon *(batallón de combate*) der MNR, welche man nach dem territorialen Prinzip schuf, wurde nach Angaben von Dermidio Escalona unter der Leitung von Ciutat und unter Aufsicht von Fidel und Raúl Castro in der Pinar del Río ausgebildet.[746] Es diente als Modell für die Gründung weiterer Bataillone im ganzen Land,[747] bei der in den folgenden Monaten kleinere Milizen in Bataillone zusammengefasst wurden. Doch eine wirklich breit angelegte Organisation und Ausbildung von Milizbataillonen

[743] Vgl. Lindeke: Chinese, S. 93-97.

[744] Ebenda, S. 93.

[745] William Gálvez: Entrevista al Coronel Angel Martínez, Jefe del Centro de Documentación Militar y Técnica del Ministerio de las Fuerzas Armadas Revolucionarias Sobre Desarrollo de las FAR Cubanas y Sucesos de Playa Girón. Interview mit Francisco Ciutat de Miguel von William Gálvez, 22.6.1977. In: MNLCB, Doc 199-(0), S. 1; im Folgenden mit Gálvez: Entrevista (Quelle) abgekürzt. Dieses Zitat findet sich leicht abgewandelt in Sánchez: Girón, S. 36f, sowie Hernández Sánchez: Revolución, S. 24.

[746] Vgl. Yasells: Sencillamente, S. 135f.

[747] Vgl. Herrera: Operación, S. 41.

erfolgte erst im Herbst 1960 mit dem Eintreffen der Waffenlieferungen aus dem sozialistischen Lager und der Ausbildung der Milizoffiziere. Sie begann formal am 30. Oktober und endete am 15. November 1960. José Ramón Fernández, Direktor der Milizoffiziersschule in Matanzas, erhielt zu jener Zeit von Fidel Castro den Auftrag, die Ausbildung der Milizbataillone in der Provinz Havanna zu organisieren.[748] Die Integration der Milizionäre in diese Bataillone koordinierten Rogelio Acevedo, Miguel Galán, William Gálvez (Generalinspekteur der Armee), Arbeitsminister Augusto Martínez Sánchez und Emilio Aragonés (Provinzkoordinator des M-26-7).[749] Einen Sonderfall stellte das Bataillon *Lidia Doce* dar, dem ausschließlich Milizionärinnen angehörten, die von den 15 Absolventinnen des ersten Kurses für Milizoffiziere ausgebildet wurden.[750]

Ende Oktober wurden die männlichen Mitglieder der Milizen der Provinz Havanna dazu aufgerufen, sich am 30. Oktober 1960 um 7 Uhr morgens an verschiedenen Punkten (darunter Militärkasernen wie der *Quinto Distrito* und der Marinestützpunkt) zu versammeln, um mit der „Restrukturierung" genannten Organisation der Milizen in Kampfeinheiten der MNR zu beginnen.[751] Dort konnten sie sich in Listen für die Bataillone eintragen, die zunächst noch in Kompanien organisiert wurden.[752] Der Beginn der Organisation der Bataillone fand deutlichen Widerhall in der internationalen Presse, die Kuba als „Volk in Waffen" bezeichnete.[753] Das entsprechende Rundschreiben hatten Rogelio Acevedo und sein Adjutant Sergio Pérez Lezcano unterschrieben.[754] Daraus ging hervor, dass zu jenem Zeitpunkt in Havanna mindestens acht Zonen existierten, in welchen die Milizen organisiert waren (die Stadtbezirke westlich des Al-

[748] Vgl. ebenda, S. 44.

[749] Vgl. „Nueva Cita con los Milicianos el Domingo Para Darles Más Armas", in: Revolución, 1.11.1960, S. 1, 11.

[750] Zu dessen Entstehung und Organisation vgl. Comisión: Síntesis; Pérez Caso, Hermes [Pseudonym: Juan Bruno]: Mujeres del alba. Manuskript. La Habana 2005.

[751] Vgl. „Convocan a Reunión de los Milicianos Para el Domingo", in: La Calle, 28.10.1960, S. 3, zit. in: Bell; López; Caram: Documentos 1960 (Quelle), S. 206-208, hier S. 206; Hernández Sánchez: Revolución, S. 14.

[752] Vgl. „Citan a milicianos del 'Comodoro'", in: Revolución, 5.11.1960, S. 6; „Citación a Milicianos", in: Revolución, 12.11.1960, S. 1; zur Provinz Oriente „Integran Milicias", in: Revolución, 17.11.1960, S. 3; „Citan a Milicianos de la Prueba '62'", in: Revolución, 16.11.1960, S. 1, 6.

[753] Vgl. „Un pueblo en armas", in: Revolución, 2.11.1960, S. 1f.

[754] Vgl. „Citan a Milicias", in: Revolución, 27.10.1960, S. 1, 4.

mendares-Flusses wurden nicht genannt): 1. *Habana Vieja*, 2. *Norte Ciudad*, 3. *Centro-Ciudad*, 4. *Vedado y Príncipe*, 5. *Puentes Grandes y Cerro*, 6. *Arroyo Apolo/Arroyo Naranjo*, 7. *Luyanó y San Miguel del Padrón*, 8. *Municipio de Regla*. Offenbar war diese Einteilung den Menschen aber noch relativ fremd, denn am Tag darauf folgte eine weitere Nachricht, welche die Zuteilung präzisierte.[755] Dieses Mal wurden zusätzlich die Stadtbezirke westlich des Almendares-Flusses genannt. An jenen Aufrufen zur Sammlung der Milizionäre wurde erstmals das neue territoriale Prinzip der Milizorganisation erkennbar, das sich deutlich von der bisherigen Organisation nach Sektoren unterschied, wie Herrera betonte: „El Jefe de la Revolución decidió reorganizar los destacamentos de milicias con un sentido táctico-territorial y convertirlos en batallones de combate."[756] Diese Meinung vertritt auch Angel Rodríguez bei, der diesen Schritt als erste tief greifende Umstrukturierung betrachtete:

> La primera gran modificación introducida en las Milicias Nacionales Revolucionarias fue la de reorganizarlas tomando como base el territorio. De esta forma se crearon batallones integrados de acuerdo con las zonas de residencia de los milicianos.[757]

Die Milizionäre sollten also nicht mehr nach ihrer jeweiligen Arbeits-, oder Studienstätte organisiert werden, sondern nach ihrem Wohnort. Die Informations- und damit Mobilisierungswege entsprachen aber vorerst noch der sektoralen Ordnung, was die Konfusion der Milizionäre verständlicher erscheinen lässt. Umgekehrt war diese Konfusion ein Indiz dafür, dass es noch keine Zonenchefs gab oder sich die Kommunikation zwischen diesen und den Milizionären ihres Bereichs noch nicht etabliert hatte, sondern diese weiter über die sektoral organisierten *responsables* der Milizen ablief. Das sollte sich bald ändern:

> El primer efecto de esa medida, básica para todo cuanto se haría después, fue el acercamiento del miliciano a la unidad y la aplicación de un sencillo pero efectivo sistema de aviso y localización.[758]

---

[755] Vgl. „Aclaran sobre puntos de cita a milicianos", in: Revolución, 28.10.1960, S. 13.
[756] Herrera: Malagones, S. 69.
[757] Rodríguez Alvarez: De frente, S. 4.
[758] Vgl. ebenda, sowie Angel Rodríguez Alvarez: Zeitzeugeninterview, 11.12.2007.

Fidel Castro besuchte an jenem 30. Oktober alle Versammlungszentren, wo sich die Milizionäre in die Listen für die Bataillone eintrugen, und hielt dort kurze Ansprachen.[759] An jenem Tag wurden bereits Waffen verteilt, die aus den Lieferungen des sozialistischen Lagers stammten. Castro stellte aber klar, dass die Waffen nur für den Kampfeinsatz gedacht seien und nicht nach Hause mitgenommen werden dürften. Er kündigte an, dass in kurzer Zeit die Milizbataillone im ganzen Land bewaffnet sein würden, was die US-Regierung zu einer Überdenkung ihrer Angriffspläne bringen sollte. Im Stadion der Universität betonte Castro, die Studenten seien dazu geeignet, als Spezialkräfte und Techniker Teil der Spezialabteilungen der Milizen zu werden. Das bedeutete, dass sie technisch anspruchsvollen Abteilungen wie Pionieren, Kommunikationswesen und Geheimdiensten zugewiesen werden würden.[760] Einen Tag darauf wurde die Struktur der Studentenmilizen der FEU in Havanna (BUJAE) aufgelöst und in fünf Kompanien organisiert, die nach Sektoren unterteilt waren.[761] Das war der formale Beginn des Bataillons 154 der FEU in Havanna. In der Provinz Oriente markierte der Besuch Fidel Castros bei den Milizen in Santiago de Cuba und Guantánamo am 13. November 1960 den Gründungszeitpunkt der Organisation der Kampfbataillone.[762] Der letzte Aufruf Acevedos zur Integration in Bataillone erfolgte am 15. November 1960. Wer bis dahin nicht integriert war, würde nicht mehr aufgenommen werden.[763]

Nach der Organisation der Bataillone mussten die Milizionäre einen langen Marsch überstehen, der sich bald als „Marsch der 62 Km“ etablierte.[764] Wer be-

---

[759] Vgl. „Nueva Cita con los Milicianos el Domingo Para Darles Más Armas“, in: Revolución, 1.11.1960, S. 1, 11, sowie die Fotos der Waffen in: Ebenda, S. 16; Silva: Reconversión, S. 235.

[760] Wie Santiago Quintero, der Mitglied der BUJAE war und im Bereich Radiokommunikation eingesetzt wurde; vgl. Santiago R. Quintero García: Zeitzeugeninterview, 27.2.2007.

[761] Vgl. Cantón; Duarte: 42 años, I, S. 73.

[762] Vgl. „Revistó Fidel las Milicias“, in: Sierra Maestra, 15.11.1960, S. 1ff. Fotos auf S. 1, 5.

[763] Vgl. „Citan Milicianos Para el Domingo“, in: Revolución, 15.11.1960, S. 1, 6. Trotz der Ankündigung dieses Aufnahmestopps für Bataillone kam es auch in der Folgezeit zu Aufrufen zum Eintritt.

[764] Zum Marsch der 62 Km vgl. das Vorwort von José Ramón Fernández in Juan Carlos Rodríguez Cruz: La batalla inevitable: La más colosal operación de la CIA contra Fidel Castro. La Habana 1996, S. 12. Der Marsch der 62 Km wurde zu einer zentralen Erfahrung im Reifungsprozess tausender junger Kubaner. Nach diesem Marsch fühlten sich viele gesellschaftlich akzeptiert und hatten sich außerdem erstmals vor den Augen der Revolution und

stand, qualifizierte sich für einen zweiwöchigen Infanteriekurs, nach dessen Bestehen er einem *batallón de combate* zugewiesen wurde.[765] Das erste Bataillon, das diesen Marsch und die zweiwöchige Ausbildung absolvierte, war das Bataillon 111 aus Havanna.[766] Aus den ersten dieses Bataillons, die nach dem Marsch wieder in Managua ankamen, bildete Fernández die *compañía ligera de combate*, welche künftig das offensive Element innerhalb eines jeden Bataillons darstellen sollte.[767] In allen Provinzen des Landes wurden Ausbildungszentren für die Schnellkurse der Milizbataillone eingerichtet. Neben den bereits genannten waren weitere wichtige Ausbildungszentren *La Chorrera*,[768] *Kukine*, *El Caribe*,[769] *Managuaco* und *Managua* (alle Havanna); *Ceiba Mocha* (Matanzas); *El Deportivo*, *Hatillo*[770] und *La Campana* (beide nahe Santa Clara); *San Pedrito* und *La Feria* (Santiago de Cuba); *Guirabo* (Holguín), *El Horno* (Guisa bei Bayamo) u.a.[771] Die ausgebildeten Milizbataillone wurden den Militärkommandos der jeweiligen Provinz zugeteilt, d.h. den Militärdistrikten, was die Nationaldirektion der MNR überflüssig machte. Im Dezember 1960 wurde sie dementsprechend aufgelöst und ihre Funktionen den übrigen Abteilungen des MINFAR übertragen.[772]

An der Geschichte des Bataillons 112 lässt sich die Entstehung und Professionalisierung eines schweren Bataillons nachvollziehen. Ihm gehörten 995 Mili-

ihrer Führung unter Beweis gestellt; vgl. César Leante: Con las milicias. La Habana 1962, S. 13-16.

[765] Vgl. Herrera: Malagones, S. 69.

[766] Das Bataillon 111 wurde in vielerlei Hinsicht zu einem Test- und Modellbataillon für die Ausbildung der übrigen Bataillone und wurde als eines der ersten aus Havanna mit 995 Mann während der Invasion der Schweinebucht eingesetzt; vgl. Rine R. Leal: Fidel nos llamó el „Batallón Perdido“. In: Playa Girón: Primera derrota del imperialismo en América. Bd. 1 [o. Hrsg.]. La Habana 1961, S. 213-220.

[767] Vgl. Herrera: Operación, S. 46.

[768] Ein enteignetes Landgut nahe Managua (Provinz Havanna); vgl. Santiago R. Quintero García: La guerra electrónica contra Cuba: 1959-1962. La Habana 2006, S. 47f.

[769] Damit ist nicht das Stadion der Universität gemeint, sondern das östlich von Havanna gelegene *Centro Militar de la Escuela del Caribe*; vgl. Memorias CERA (Quelle).

[770] Dieses Ausbildungszentrum wurde von Víctor Dreke Cruz geleitet; vgl. „Papel Jugado por los Batallones de las Milicias“, 4.4.1973, in: AIHC, 19/11/12.1/1-4, hier S. 1f.

[771] Vgl. Rueda: Tradiciones, S. 65.

[772] Vgl. Interview von Hugo Rueda Jomarrón mit Rogelio Acevedo in: Rueda: Tradiciones, S. 55. Percy Gómez Darna setzte diesen Zeitpunkt auf November 1960 an; vgl. Gómez Darna: Batallón, S. 203.

zionäre (einschließlich einer Mörserbatterie) und zehn Milizoffiziere an, was damals der Mitgliederzahl für ein schweres Bataillon entsprach.[773] Die Ausbildung erfolgte durch die Milizoffiziere und ähnelte einem Crash-Kurs von deren Ausbildung. Wie die Milizoffiziere vor ihnen lasen meisten die Milizionäre dort erstmals sowjetische Literatur über Heldentaten der Roten Armee im Zweiten Weltkrieg.[774] Nach seiner Ausbildung wurde das Bataillon 112 dem Verteidigungssektor Nr. 3 der Hauptstadt zugeteilt, der seinen Sitz im *Quinto Distrito* hatte und von Emilio Aragonés befehligt wurde. Dort wurde das Bataillon kaserniert und erhielt Aufgaben wie die Bewachung der Waffentransporte auf der Straße zwischen Santa Fe und Mariel zugewiesen. Am 30. Dezember wurde das Bataillon zur Bewachung des Mausoleums von Antonio Maceo nach El Cacahual mobilisiert. Am 2. Januar 1961, vor ihrer Teilnahme an der großen Militärparade, erhielten die Männer das grüne Barett (*boina verde*), welches im Gegensatz zum regulär schwarzen Barett anzeigte, dass sie ihre Ausbildung bestanden hatten.[775] Nach der Parade begaben sie sich wieder nach El Cacahual und vom 18. bis 28. Januar wurde das Bataillon nach und nach in das Escambray-Gebirge zur Bekämpfung der dortigen Aufständischen verlegt, wo es in kleinere Einheiten zerteilt und über ein weites Territorium verteilt wurde.[776]

Dieses und weitere Milizbataillone waren stark von der Sozialstruktur der zuvor sektoral organisierten Milizen geprägt. Das bedeutete in der Regel auch, dass die Mitglieder dieser Milizen in den vormals gebildeten Gruppen in das Bataillon integriert werden wollten, was natürlich nicht immer möglich bzw. nicht gewünscht war. Dennoch gab es in ländlichen Regionen oftmals keine Al-

[773] Vgl. Gómez Darna: Batallón. Nach Quellen von Herrera umfasste das Bataillon 112 genau 935 Mann (ca. Januar 1961); vgl. „Sistema Defensivo Occidente“, Sector 3, aus: Privatarchiv Herrera.

[774] Z.B. *Momish-Uli* und *Los hombres de Panfilov en la primera línea*; vgl. Gómez Darna: Batallón, S. 15ff, 27.

[775] Die Barette waren möglicherweise erst in letzter Minute aus der Tschechoslowakei geliefert worden, was erklären würde, warum sie nicht (wie vorgesehen) direkt nach Bestehen des Kurses verteilt wurden. Am 8.11.1960 beschloss das Politbüro des ZK der KSČ die Lieferung von 50.000 Barette für die Ausrüstung der kubanischen Miliz, doch wurde in dem Dokument nicht deren Farbe genannt; vgl. Dokument PB 121/60 Kdc/Je“ „Usnesení 121. schůze politické byra ÚV KSČ ze dne 8. listopadu 1960/k bodu: 30) Pomoc Kubě ve vojenskévýstroji (s. O. Šimůnek)“, aus: NAČR, ÚV KSČ, fond 02-2, PB ÚV KSČ, 1958-1962.

[776] Vgl. Gómez Darna: Batallón, passim. Ausbildung und Aktionen dieses Bataillons wurden in dem Werk von zahlreichen Veteranen des Bataillons an mehreren Stellen ausführlich beschrieben. Sein Werk basiert vor allem auf Zeitzeugenberichten.

ternative zur Übernahme bestehender Strukturen, z.B. in Artemisa.[777] Auch die Altersstruktur der Mitglieder der Bataillone war durch die vorherige sektorale Entwicklung geprägt. Es sollte sich herausstellen, dass die Altersgrenze in Milizbataillonen nicht von primärer Bedeutung war, sondern die revolutionäre Gesinnung und die körperliche Fitness. Einige Milizionäre waren erst 13 Jahre alt und nahmen bereits an der Schlacht in der Schweinebucht teil,[778] andere befanden sich schon im Greisenalter und wurden dennoch in ein Milizbataillon aufgenommen; es wurde gar die Mitgliedschaft eines *mambí* bekannt, der im Alter von 84 Jahren die 62 Km-Prüfung bestanden hatte und ebenfalls in der Schweinebucht kämpfte.[779] Die Identifizierung der Milizionäre wurde Ende 1960 mittels eines Milizausweises formalisiert (zu jener Zeit gab es auf Kuba noch keinen Personalausweis), doch dessen Verbreitungsgrad war regional sehr unterschiedlich. Zuvor (und teils noch nach Monaten) waren einfache, uneinheitliche Schreiben der jeweiligen Vorgesetzten nach Art von Passierscheinen ausgestellt worden, häufig ohne ein Foto der zu identifizierenden Person.[780]

Nach den Vorgaben von Ciutat wurden zwei Arten von Bataillonen organisiert: schwere Bataillone (stärker bewaffnet und im Verteidigungsgürtel um Havanna stehend) und leichte Bataillone (leichter bewaffnet, mit weniger Männern, in allen übrigen Provinzen eingesetzt). Diesen Schritt beschrieb Ciutat folgendermaßen:

---

[777] Vgl. Manuel Torres Gemeil: Zeitzeugeninterviews, 30.10.2007, 4.12.2007, 14.12.2007.

[778] Wie Juan Rodríguez vom Bataillon 180; vgl. Manolo García: ¿Quién dijo que un miliciano de 14 años no es un soldado? In: Playa Girón: Primera derrota del imperialismo en América. Bd. 1 [o. Hrsg.]. La Habana 1961, S. 229-230. Auch in den übrigen Milizen war das Eintrittsalter nicht fest vorgegeben. Angelina Rojas Blaquier wurde z.B. erst im Laufe des Jahres 1960, als sie in eine Miliz eintrat, 13 Jahre alt; vgl. Angelina Rojas Blaquier: Zeitzeugeninterview, 13.12.2007; Mildred de la Torre Molina wurde 14 Jahre alt; vgl. Mildred de la Torre Molina: Zeitzeugeninterview, 12.6.2008.

[779] Z.B. José Ibáñez, der damals Buswäscher in Havanna war und offenbar am 22.11.1877 geboren wurde; vgl. das Interview mit ihm unter „Estampas. El más veterano de los combatientes“, in: Trabajadores, 25.10.1979, S. 1. Ibáñez war zum Zeitpunkt des Interviews 103 Jahre alt. Ein anderer Milizionär, Miguel García García, der an der großen Mobilmachung im Januar 1961 teilnahm, war ebenfalls Veteran der Unabhängigkeitskriege und im Januar 1961 101 Jahre alt; vgl. das entsprechende Foto mit Text in Revolución, 21.1.1961, S. 7.

[780] Vgl. z.B. den vorläufigen Ausweis (*credencial*) von Mario Fontaine Benítez aus Bayamo, Oriente, vom 23.11.1960, aus: AIHC, 9-23/1/88, fol. 1. Ein Beispiel für einen recht professionell gestalteten Ausweis bietet derjenige von Elda García Puertas, Mitbegründerin und Ausbilderin der Miliz *MNR A. Bernal* in Manicaragua (Las Villas), 26.7.1959, aus: Archivo del Museo Municipal de Manicaragua, 3-530.

> Se empiezan a formar unas unidades de milicias muy interesantes, en dos tipos orgánicos diferentes, según la tarea táctica a realizar. Así se forman los batallones pesados de la defensa de La Habana, y los batallones ligeros que se constituyen en las restantes provincias.[781]

Es gab entsprechend der grundsätzlichen Unterscheidung von Ciutat leichte Bataillone (ca. 528 Mann) und schwere Bataillone (ca. 995 Mann), real waren die Mitgliedszahlen aber nicht einheitlich.[782] Die quantitative und strukturelle Zusammensetzung der Bataillone war letztlich ebenfalls nicht einheitlich. Mehrere Geschichtskommissionen und (Hobby-) Historiker Kubas, die selbst Veteranen dieser Bataillone waren, haben sich an die komplexe Aufgabe der Rekonstruktion ihrer Bataillone bzw. in Ausnahmefällen von mehreren Bataillonen gemacht. Letzteres unternahm z.B. zwischen 1986 und 1987 eine Historikerkommission in Manzanillo, welche versuchte, anhand von mehrfach überprüfbaren Fragebögen die Mitgliedszahlen und -struktur der Bataillone 85 und 90 in der dortigen Region zu rekonstruieren. Die Mitarbeiter der Kommission konnten 663 Mitglieder des Bataillons 85 und 566 Mitglieder des Bataillons 90 einzeln identifizieren.[783] Dazu kamen mehrere kleinere Gruppen anderer Bataillone, denen die Milizionäre damals angehörten. In allen Bataillonen gab es auch einige Frauen, was in Havanna offenbar nicht der Fall war. Eine signifikante Gruppe stellte außerdem eine Frauenkompanie, die insgesamt 81 Frauen umfasste.[784] Mit dem Frauenbataillon *Lidia Doce* und seiner Geschichte befasste sich ebenfalls eine Kommission aus Veteraninnen jener Kampfeinheit.[785]

Manuel Torres Gemeil, der eine solche Rekonstruktion als sehr komplexe Aufgabe beschrieb, kooperierte mit der Geschichtskommission des Bataillons 41

[781] Sánchez: Girón, S. 36f. Vgl. auch Hernández Sánchez: Revolución, S. 24f.

[782] Zur Verteidigung Havannas Ende 1960/Anfang 1961 wurden Bataillone eingesetzt, deren Mitgliedszahlen real zwischen knapp über 600 bis fast 1.200 Mann schwankten; vgl. „Sistema Defensivo de la Capital“, in: „ Sistema Defensivo Occidente“, S. 1, aus: Privatarchiv Herrera.

[783] In der Provinz Oriente hatten die Bataillone offenbar meist über 600 Mitglieder; vgl. die Aussage von Jorge Risquet in Rueda: Tradiciones, S. 66f.

[784] Vgl. AHM, *fondo* Milicias Nacionales Revolucionarias, *legajo* 1 bis 8.

[785] Vgl. Comisión: Síntesis. Hermes Pérez Caso ist seit ca. 2005 damit beschäftigt, die Geschichte dieser Milizionärinnen neu aufzuarbeiten; vgl. Pérez Caso: Mujeres.

aus Artemisa, dem er 1960/1961 angehörte.[786] Dazu kamen Einzelstudien wie die von Adolfo Landín Silva, der Mitglied des Bataillons 339 aus Cienfuegos war, das in Girón Geschichte schrieb. Er machte sich auf eigene Initiative hin an die Arbeit der Rekonstruktion und nach seinen Angaben hatte das Bataillon insgesamt 528 Mann, wobei er bei der Berechnung vom Moment der Teilnahme an der Verteidigung von Playa Girón ausging. Es handelte sich also um ein leichtes Bataillon, worauf nicht nur die Zahl der Mitglieder, sondern auch die Auflistung der Waffentypen hinwies, die Landín beifügte.[787] Das bis dato am besten recherchierte und kompilierte Beispiel der Testimonialliteratur stellt das Werk von Francisco Pérez Guzmán über das Bataillon 180 dar, aus dem ebenfalls ersichtlich wird, wie unterschiedlich die Zusammensetzung und der Aufbau eines Bataillons damals sein konnten.[788] Gleichwohl nannte Pérez Guzmán keine Zahlen, im Gegensatz zu Percy Gómez Darna, der am Beispiel des Bataillons 112 aus Havanna eine besser mit Dokumenten belegte Fallstudie anfertigte.[789]

Auch wenn bis dato nur wenige verlässliche landesweite Daten über die genaue Zahl der Bataillone vorliegen, lassen sich doch einige strukturelle Grundelemente beobachten. Die Nummer der Bataillone wurde nach der Ordnungsnummer der jeweils zuständigen Regionalkommandatur festgelegt, die nicht mit derjenigen des Provinzialregiments übereinstimmen musste. Diese bestimmte die erste Ordnungsziffer der dreistelligen Nummer des Bataillons. Für die Regimenter Havannas stand z.B. die Nr. 1, für die das Regiment der Provinz Matanzas die 2, für Las Villas die 3 und für Camagüey die 4.[790] In den Provinzen Oriente und Pinar del Río fand dieses System offenbar keine Verwendung,

[786] Jenes Bataillon war im Laufe jener Monate vor und nach der Invasion der Schweinebucht immer neuen Veränderungen ausgesetzt; sei es, dass Mitglieder erkrankten, nicht erschienen oder nicht mehr teilnahmen; vgl. Manuel Torres Gemeil: Zeitzeugeninterviews, 30.10.2007, 4.12.2007, 14.12.2007.

[787] Das Bataillon bestand aus vier Kompanien mit je 120 Milizionären der Mannschaften, 20 Offizieren und Unteroffizieren im Stab und 28 im Aufklärungspeloton; vgl. Landín: Recuerdos, Anhang 5, S. 143-164; vgl. auch Adolfo Landín Silva: Zeitzeugeninterview, 14.2.2007.

[788] Vgl. Pérez Guzmán: El 180.

[789] Vgl. Gómez Darna: Batallón; zur Struktur S. 15, 187.

[790] Vgl. Rueda: Tradiciones, S. 104; für Camagüey vgl. Iosvany Hernández Mora; Roger Arrazcaeta Delgado: Rodolfo Payarés: Ensayo biográfico para la arqueología de Cuba. In: Gabinete de Arqueología. http://www.ohch.cu/boletin-arqueologico/index.php?secc_id=8&secc=Personalidades&anno=2007&mes=05 (Zugriff: 14.7.2010).

sondern die FAR gaben den Milizbataillonen zweistellige Nummern.[791] An Mitgliederlisten der sektoral organisierten Milizen im Arbeitersektor ließ sich wiederum ablesen, dass die territoriale Organisation der Milizen sich durch die Gründung der Bataillone zunehmend durchsetzte. So arbeiteten in der Papierfabrik *Papelera Cubana* in Havanna 96 Milizionäre, die 18 Bataillonen, 2 Kompanien, zwei Batterien, vier Artillerieschulen und anderen Einheiten zugeordnet waren.[792] Mit der Gründung von Bataillonen erfolgte die Umformung eines Teils der Milizen in ein reguläres Heer, was die Entwicklung der regulären Streitkräfte erheblich beeinflusste und veränderte:

> En noviembre - diciembre 1960, as Fuerzas Armadas Revolucionarias abandonaron la estructura que tomaron el antiguo Ejército Nacional (de Batista), para formarse en Batallones primero y luego englosarse en Divisiones, Cuerpos y Ejércitos. El país necesitaba con urgencia de un potente y efectivo aparato de guerra.[793]

Die Gründung der Bataillone der MNR brachte aber auch unerwünschte strukturelle Auswirkungen mit sich, deren gravierendste sicherlich die Minderung der Produktionskapazitäten des Landes war. Mit den enorm gestiegenen Kosten für Kriegsmaterial erhöhte die Ausbildung der MNR die Finanzlast der Regierung empfindlich.[794] Während die Milizen vor der zweiten Phase der Professionalisierung ihr Training noch außerhalb der Arbeitszeiten absolvierten, änderte sich dies für diejenigen, die nun in Bataillone integriert wurden, was zu häufigen Fehlzeiten am Arbeits- oder Studienplatz führte. An den Anweisungen der Nationaldirektion im November 1960 wurde ersichtlich, dass Milizionäre, die in Bataillonen organisiert waren, ab sofort eine Dreifachbelastung zu ertragen hatten.

---

[791] Z.B. die Bataillone 85 und 90 in der Region um Manzanillo (vgl. AHM, *fondo* Milicias Nacionales Revolucionarias, *legajo* 1 bis 8) und die Bataillone 55, 60 und 64 in Pinar del Río (vgl. den Bericht von Rafael Boroto Chao, *Director Nacional de Educación para la Salud*, über die Teilnehmer an der LCB aus Pinar del Río, verfasst in Pinar del Río am 22.3.1985, Anhang „Lucha Contra Bandidos/Sectorial de Bahía Honda“ in: MNLCB, Doc 14-1, fol. 4, 5.

[792] Vgl. die Auflistung von Ramón Cardona Valiente, *Responsable de Milicias* dieses Betriebs, 19.5.1961, aus: AIHC, 1/12:361/21/8.

[793] Fuentes: Cazabandidos, S. 167.

[794] In der Folgezeit hielten alle Führungspersönlichkeiten der Regierung Reden, in denen die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Produktion ein zentrales Thema war; vgl. u.a. Castro1960-12-31; *Che* Guevara unter „Nuestra Batalla de Todos los Días es la Producción“, in: Revolución, 23.1.1961, S. 1, 4.

Erstens mussten sie für Aufgaben und Training im Bataillon zur Verfügung stehen und zweitens blieben sie weiterhin in ihren bisherigen Funktionen am Arbeits- oder Studienplatz, wozu drittens auch die bisherige Tätigkeit in der dortigen Miliz gehörte. Einige hatten dies offenbar nicht verstanden, weshalb sie nicht mehr an ihrem Arbeitsplatz Wache stehen oder, wenn es sich um Milizchefs handelte, weiter die Miliz ihres Sektors trainieren wollten.[795]

Mit der Mobilisierung dieser Milizionäre durch ihr Bataillon wurden die Milizionäre dem Arbeitsmarkt entzogen, was nur unzureichend durch Kollegen ersetzt werden konnte. Die CTC versuchte insbesondere in verstaatlichten Betrieben, die temporäre Ersetzung fehlender Milizionäre mittels eines Beschlusses zu regeln, der zunächst nur für die Ersetzung von Führungspersonal bindend war.[796] Um es den Milizionären trotz ihrer Fehlzeiten zu ermöglichen, ihren Arbeitsplatz zu behalten weiter Lohn zu beziehen, wurde ein entsprechendes Gesetz verabschiedet, das sich zunächst nur auf Anführer und Offiziere der Milizen bezog.[797] Vor allem bei langen Ausbildungs- und Mobilisierungszeiten sah sich die Regierung in der Pflicht, die Fehlzeiten nicht vollständig auf die Betriebe abzuwälzen, sondern selbst die Finanzierung der Gehälter zu übernehmen. Daher erließ der Arbeitsminister bereits im Oktober 1960 die Resolution Nr. 22341, welche Milizanführer für sechs Monate bezahlten Urlaub verordnete, um ihnen die Teilnahme an Ausbildungskursen der MNR zu ermöglichen.[798] Die Praxis der bezahlten Beurlaubung wurde bald darauf auf einfachere Milizionäre bei Kampfeinsätzen im beginnenden Escambray-Konflikt ausgedehnt.[799] Doch zunächst konnte eine allgemeine Weiterzahlung des Gehalts für alle mobilisierten Milizionäre durch die Regierung nicht garantiert werden. Abhilfe schufen teils Initia-

[795] Vgl. „Citación a Milicianos“, in: Revolución, 3.11.1960, S. 1, 2; „Citan a Milicias Para el Domingo“, in: Revolución, 15.11.1960, S. 1, 6.

[796] Vgl. Punkt 4 und Punkt 5 des Beschlusses unter „Cada centro laboral un cuartel para batallar por la producción“, in: Revolución, 1.11.1960, S. 1, 11, hier S. 11.

[797] Vgl. Unter „Consejo de Ministros/Licencia a Milicianos“, in: Revolución, 24.9.1960, S. 17.

[798] Vgl. „Darán licencia retribuída a responsables de las milicias“, in: Revolución, 11.11.1960, S. 3.

[799] Wie am 13.1.1961 durch Resolution Nr. 36 (1961) des Arbeitsministeriums beschlossen; vgl. „Disponen el Pago Integro de sus Salarios a los Milicianos en Servicio“, in: La Correspondencia, 18.1.1961, S. 1.

tiven von unten, wiederum vorrangig in verstaatlichten Betrieben.[800] Das Thema der Aufrechterhaltung der Produktion bei gleichzeitiger Mobilisierung der Milizen wurde mit der großen Mobilmachung im Januar 1961 virulent.[801] Es wurde deutlich, dass die Mobilisierungen der MNR die wirtschaftliche Produktion des Landes erheblich beeinträchtigten. Daher nahm die Regierung diejenigen Milizionäre von allzu intensiven Mobilisierungen aus, welche sich an strategisch und wirtschaftlich bedeutsamen Arbeitsplätzen befanden.[802]

Die vollständige nominelle Eingliederung der Milizbataillone in die FAR Ende des Jahres 1960 bedeutete also einerseits eine deutliche Steigerung der Verteidigungskapazitäten Kubas. Andererseits brachte die Konzentrierung der staatlichen Ressourcen auf den Verteidigungssektor aber auch einen herben wirtschaftlichen Rückschlag mit sich. Im folgenden Kapitel wird untersucht, wie sich die Organisation der Artilleriebatterien vollzog.

4.2.3.2. Artilleriebatterien der MNR

Bei seiner Ansprache im *Quinto Distrito* hatte Fidel Castro am 30. Oktober 1960 bekannt gegeben, dass bald auch schwerere Waffen eintreffen würden, darunter Bazookas, Mörser und Flugabwehrkanonen. Diese sollten ebenfalls von Milizionären bedient werden, die in Artilleriebatterien organisiert werden würden. Er rief Männer unter 30 Jahren, die arbeitslos waren oder ein Gehalt von unter 125 Pesos pro Monat erhielten dazu auf, sich freiwillig für diese Kurse zu melden, die drei bis vier Monate lang dauern würden. Ihre Gehälter würden während der Ausbildung zur einen Hälfte durch die Arbeitgeber und zur anderen durch den Staat weiter gezahlt.[803] Nicht wenige, die mehr verdienten, beschwerten sich über diese Eintrittsbeschränkung, so auch Osvaldo Roberto Duménigo García. Um eintreten zu können, war er bereit, auf einen Teil seines Gehalts zu verzichten: „Muchos compañeros, que como yo devengaban salarios más altos, dimos el paso al frente por la necesidad que tenía el país de preparar a los

[800] Vgl. „Un Gesto Ejemplar/Obreros de la Guarina pagarán a sus milicianos los salarios“, in: Revolución, 23.11.1960, S. 2.

[801] Vgl. „Hay que mantener la producción“, in: Revolución, 2.11.1960, S. 4.

[802] Vgl. „Citación a Milicianos“ in: Revolución, 3.11.1960, S. 1, 2, hier S. 2.

[803] Vgl. „Nueva Cita con los Milicianos el Comingo Para Darles Más Armas“, in: Revolución, 1.11.1960, S. 1, 11.

hombres para defenderlo."[804] In einigen Fällen wurde im Nachhinein der Lohn bezahlt, den die Milizionäre der Artillerie an ihrem regulären Arbeitsplatz erhielten.[805]

Nach Angaben von Rolando Isaac Fernández Toirac meldeten sich gleich nach der Ansprache Fidel Castros am 30. Oktober über 1.000 Milizionäre, die umgehend zu Fuß zum Flughafenfeld von *Ciudad Libertad* in Havannas Stadtteil Marianao geschickt wurden, wo sie so gut es ging die Nacht verbrachten. Am nächsten Tag wurden sie nach Altersgruppen aufgeteilt und den Ausbildungszentren der Artillerie in und um Havanna zugewiesen: Die unter 20-Jährigen (teilweise noch Kinder) kamen in die *Base Granma*, einem Militärstützpunkt nahe des Hafens Mariel, die übrigen in die Festung *La Cabaña*.[806] In der Festung *La Cabaña* fand der erste Kurs für Mörser statt, der teils mit tschechoslowakischen Ausbildern durchgeführt wurde;[807] 14 Artilleriebatterien schlossen ihn ab. Im Dezember 1960 wurde die Ausbildung in die Luftwaffenbasis *Baracoa* westlich von Havanna verlegt. Die qualifiziertesten Milizionäre wurden für Mörser-Kurse zu 45 Tagen ausgewählt und die Fähigsten unter ihnen wiederum zur Weiterbildung zu Ausbildern.[808] Neben *Ciudad Libertad* und der *Base Granma* wurde ein weiteres Ausbildungszentrum für Flugabwehrgeschütze in Oriente eingerichtet; im *Quinto Distrito* wurde eine Gruppe von 30 Milizionärinnen des Frauenbataillons *Lidia Doce* an Flugabwehrkanonen ausgebildet.[809]

---

[804] Brandy: Ejército, S. 9. Vgl. auch Osvaldo Duménigo García: Zeitzeugeninterview, 22.11.2006.

[805] Vgl. die Reportage Miguel Pedroso; Bernard [o. weiteren Namen]: Una visita a las trincheras. In: Trabajo Bd. 2 (1961), S. 60-63.

[806] Vgl. Brandy: Ejército, S. 10. In der Regel waren sie mindestens 16 Jahre alt; vgl. Rodríguez Alvarez: De frente, S. 5. Aber es gab auch 14-jährige; vgl. José Mayo: Niños héroes de Playa Girón. La Habana 1983, S. 41f, 399f und 403, sowie José Mayo: XX aniversario de Girón: Los primeros jóvenes que se forman como artilleros antiaéreos. In: Trabajadores (2.11.1981), S. 2. Laut Castro waren die Milizionäre in den Kursen für Flugabwehrgeschütze im Durchschnitt 17 Jahre alt und diejenigen an den schweren Mörsern unter 25; vgl. Castro1961-01-02.

[807] Vgl. Mayo: Niños, S. 43f; Rueda: Tradiciones, S. 63.

[808] Vgl. Hernández Sánchez: Revolución, S. 50. Nach Verlegung der Mörser-Ausbildung wurde *La Cabaña* unter der Leitung von Pedro Miret neben der *Loma del Esperón* zu einem der Hauptausbildungszentren für die schwerere Artillerie in Westkuba (z.B. für Haubitzen und Kanonen des Kalibers 122 mm); vgl. Silva: Reconversión, S. 235f.

[809] Vgl. Comisión: Síntesis, S. 13.

Die Ausbildung der jungen Artilleristen war härter als jene für die Kampfbataillone der Milizen: Die Milizionäre der *Base Granma* etwa mussten vor Ihrer Aufnahme in den Kurs eine harte Belastungsprobe absolvieren – einen Marsch von knapp 100 Kilometern. Der erste Kurs dort umfasste 30 Batterien mit je 60 Milizionären.[810] Mit Ausnahme der schweren Artillerie und der Panzer waren alle Chefs der neuen Artilleriebatterien Absolventen des ersten Kurses für Milizoffiziere.[811] Die Panzerausbildung und -bemannung blieb hingegen nach bisherigen Erkenntnissen immer in den Händen der FAR, auch wenn sich die Arbeiter des Transportgewerbes für motorisierte Milizen stark machten, die auch Panzer und andere Fahrzeuge steuern sollten.[812] Die Flugabwehrartillerie sollte bei der Verteidigung gegen die Luftschläge der Invasion der Schweinebucht am 15. April 1961 zum Einsatz kommen.

Im folgenden Kapitel werden einige quantitative Angaben zur Entwicklung der MNR im Jahr 1960 gemacht, mit besonderem Augenmerk auf der Phase zwischen Januar und August.

4.2.4. Quantitative Angaben zur Milizentwicklung

Die zweite Phase der Professionalisierung der Milizorganisation bedeutete eine maßgebliche Erhöhung der Abwehrfähigkeit des Landes, was von einer immer engeren militärischen Bindung an die Sowjetunion begleitet wurde, die mit einer wachsenden ökonomischen Abhängigkeit einherging. Dem ökonomischen Befreiungsschlag der Verstaatlichungen im Agrar- und Industriesektor, der vorrangig gegen die USA gerichtet war, folgte eine in der Geschichte der Republik Kuba einmalige Militarisierung, die nur mit dem aktiven und vorrangig freiwilligen Engagement der Milizionäre möglich war. Während in den vorherigen Kapiteln vor allem organisatorische und qualitative Aspekte im Vordergrund standen, soll im Folgenden eine quantitative Annäherung an die Entwicklung der Milizen in den Jahren 1960 und 1961 versucht werden, die sich teils auf bereits genannte Zahlen stützt.

Die von Fidel Castro in seiner Rede am 27. März 1960 vor der FNTA genannte Zahl von 500.000 landesweit existierenden Milizionären konnte – wie auch

[810] Vgl. Mayo: Niños, S. 41-43.
[811] Vgl. Hernández Sánchez: Revolución, S. 54.
[812] Vgl. „Piden Creación de Milicias Motorizadas“, in: Revolución, 11.10.1960, S. 1.

andere hohe Zahlen über die Milizen – nicht aus anderen Quellen bestätigt werden (siehe Kapitel 4.1.2). Schenkt man den Presseberichten über die erste Militärparade der MNR an jenem 27. März Glauben, waren dort ca. 50.000 trainierte und uniformierte Milizionäre in 530 Kolonnen zu je 86 Personen aufmarschiert (was gut 45.000 ergäbe), primär aus der Provinz Havanna. Hochgerechnet auf ganz Kuba ergäbe diese Zahl landesweit etwa 200.000 trainierte und uniformierte Milizionäre; abzüglich der mutmaßlich besseren Trainingssituation in Havanna ergäbe sich landesweit eine konservativ geschätzte Gesamtzahl von 100.000. Dazu kam eine nicht genau bestimmbare Zahl an nicht uniformierten und weniger oder untrainierten Mitgliedern von Milizen, die auf der Grundlage der Zahlen von Galán (Kapitel 4.1.2.1) etwa dreimal so hoch lag wie die der bereits trainierten Milizionäre. Geht man davon aus, dass sich der Anteil der untrainierten Milizen durch das Training eines Teils von ihnen vermindert, ergäbe das eine Gesamtzahl von (konservativ geschätzt) 300.000 Milizionären Ende März 1960. An den Paraden am 1. Mai 1960 wurde deutlich, dass die Zahl der organisierten Milizionäre offenbar gestiegen war. Wie in Kapitel 3.3 beschrieben, könnten etwa 10% der Teilnehmer der Paraden uniformierte Milizionäre gewesen sein, landesweit also 200.000 bis 300.000. Dazu wären jene zu zählen, die entweder in zivil im hinteren Teil der Umzüge mitmarschierten, zu Hause blieben, oder, da sie in ruralen Zonen lebten, nicht mobilisiert wurden. Das bedeutet, dass die Ende März von Castro genannte Zahl von landesweit 500.000 Milizionären im Mai 1960 möglicherweise zutraf. Zamora nannte im Juni 1960 ebenfalls diese Gesamtzahl.[813]

Am 10. August 1960 meldete das Regierungsblatt der Provinz Oriente, *Sierra Maestra*, detaillierte Zahlen für Milizen in jener Region.[814] Diese waren nach Militärzonen (*escuadrones*) der Regimenter 1 (Santiago de Cuba) und 7 (Holguín) der PRR geordnet und ergaben insgesamt 87.219 Milizionäre für jene Provinz. Leider wurde jedoch nicht genannt, um welche Art Milizen es sich hierbei handelte und wie intensiv sie ausgebildet waren. Um hieraus die landesweite Zahl an Milizen zu schätzen, können weitere Angaben zu Rate gezogen

[813] Vgl. Zamora: Milicias, S. 82f.

[814] Diese Angaben aus *Sierra Maestra* wurden folgendem Dokument entnommen: „Foreign Service Despatch, Nr. 10, 24.8.1960, Militia in Oriente Province“ vom US-amerikanischen Konsulat in Santiago de Cuba an das US-Außenministerium, S. 1; aus: NARA, 737.554/8-2460.

werden. Aus einem internen Rundschreiben des MINFAR vom 22. Januar 1960 geht hervor, dass man zur Organisation der Milizen auf landesweiter Ebene noch die Bevölkerungszahlen des Zensus von 1953 zugrunde legte, also von insgesamt 5.829.029 Einwohnern.[815] Die Provinz Oriente hatte 1953 dabei den Anteil von 30,84%. Im Januar 1959 wurde die Bevölkerungszahl Kubas auf 6.637.569 geschätzt, für Mitte 1962 auf 7,254 Mio.[816] Daraus lässt sich ein monatlicher Zuwachs von ca. 14.677 Menschen pro Monat ableiten. Geht man davon aus, dass dieses Wachstum konstant war, so hätte die Bevölkerungszahl Kubas im Juli 1960 6.916.432 Einwohner betragen. Folgt man weiterhin der Annahme, dass sich der Anteil der Provinz Oriente zwischen 1953 und 1960 nicht merklich verändert hätte, so hätte die Bevölkerungszahl jener Provinz im Juli 1960 2.133.028 Menschen betragen. Die oben genannte Gesamtzahl von 87.219 Milizionären in Oriente im August 1960 hätte demnach 4,09% der dortigen Bevölkerung betragen. Hochgerechnet auf ganz Kuba wären das 282.882 Milizionäre. Für die Provinz Havanna hatte Miguel Galán im Juni 1960 berichtet, es seien dort bis dato 70.000 Milizionärinnen und Milizionäre trainiert worden. Geht man nach dem obigen Schema von einer Bevölkerungszahl der Provinz Havanna in Höhe von 1.825.938 aus, so lag der Anteil der trainierten Zahl der Mitglieder von Milizen dort bei 3,83%. Nimmt man diesen niedrigeren Prozentsatz zur Grundlage für ganz Kuba, so waren im Sommer 1960 ca. 264.899 Personen in trainierte oder organisierte Milizen integriert. Hierzu kämen noch diejenigen, die nicht quantitativ von den offiziellen Stellen erfasst waren.

Die meisten der damaligen Schätzungen zur Stärke der revolutionären Milizen (vor allem in eher konservativen Kreisen im Ausland) gingen meist vom visiblen Teil der Milizen aus, d.h. von jenen, die als potentielle Streitmacht angesehen wurden und schlossen Wachmilizen und untrainierten Milizen nicht mit ein.[817] *Der Spiegel* schätzte im Juni 1960 die Zahl der Milizionäre Kubas z.B.

---

[815] Vgl. „Esc Cir NC 136/Adjunto a las disposiciones [a]nteriores se remi[t]e la presente lista“, S. 2-3, in: AIHC, 26/3.3/5.2/29-30; sowie Cuba: Censos (online), S. 349.

[816] Zahl 1959 aus: Antonio Núñez Jiménez: Geografía de Cuba: Adaptada al nuevo programa revolucionario de bachillerato. La Habana [2]1959, S. 173, Anm. *; Zahl 1962 aus: Claes Brundenius: Economic growth, basic needs and income distribution in revolutionary Cuba. Lund 1981, S. 185.

[817] Vor allem während der Invasion der Schweinebucht sollte sich zeigen, dass dies eine Fehleinschätzung war, denn ein signifikanter Teil der Bevölkerung hatte sich für die Verteidigung von Land, Revolution und Regierung mobilisiert; vgl. Kap. 5.2.4.2.

auf 100.000 und die der regulären Armee auf 35.000.[818] Dem oben genannten Bericht des US-amerikanischen Konsulats in Santiago de Cuba zufolge ging der US-amerikanische Konsul Summ ging davon aus, dass die Zahlen in Sierra Maestra vom 10. August 1960 stark übertrieben waren, räumte jedoch ein, es sei schwer, an verlässliche Informationen über die Milizen zu gelangen:

> These claims are considered greatly exaggerated. Independent observers in Bayamo and Banes recently told me that the former place probably had about 3,000 and the latter 2,000-3,000, in both cases approximately one-third the number claimed. At that rate, total strength in the province would be 30,000 at the most. […] Reliable information about the militia and their activities is hard to come by.[819]

Ende November 1960 berichtete die US-Botschaft in Havanna in einem internen Memorandum, die kubanische Regierung gebe die Stärke der Milizen in der Provinz Oriente mit 90.000 Mann an, doch nach eigenen Schätzungen betrage die Stärke der Kernmiliz nur 50.000 Mann.[820] Würden die Zahlen der kubanischen Regierung stimmen, so wäre die Zahl der Milizen in jener Provinz also zwischen August und November 1960 um weniger als 3.000 angestiegen. Würden hingegen diejenigen des US-Konsulats korrekt sein, hätte sich die Zahl der Milizen in diesem Zeitraum von 30.000 auf 50.000 fast verdoppelt. Eine Veröffentlichung überhöhter Zahlen war natürlich möglich und sie hätte im Interesse der kubanischen Regierung gelegen, die darauf aus war, das Phänomen der massenhaften Organisation von Milizen maximal medial auszuschlachten. Meines Erachtens waren die im August 1960 in Sierra Maestra genannten Zahlen aber relativ zutreffend, wie an den oben angestellten Hochrechnungen abzulesen ist; zudem weichen sie nicht signifikant von den Zahlen von Miguel Galán für Havanna ab.

Wahrscheinlich hatten aber weder die kubanische Regierung noch die Informanten der US-Vertretungen auf Kuba präzise Zahlen über die Anzahl der Per-

[818] Vgl. die Titelstory „Fidel Castro/An die Wand“, in: Der Spiegel Bd. 27 (29.6.1960), S. 40-52, hier S. 48.

[819] Aus: „Foreign Service Despatch“ Nr. 10 vom 24.8.1960 vom US-amerikanischen Konsulat in Santiago de Cuba an das US-Außenministerium, Betreff: „Militia in Oriente Province“, S. 1; aus: NARA, 737.554/8-2460.

[820] Vgl. „Military Activities in Santiago de Cuba“, 21.11.1960, aus: NARA, RG 59, Western Hemisphere LOT Files, Subject Files, Box 7, ohne Signatur.

sonen, die im Sommer 1960 in Milizen organisiert waren. Das sollte sich zumindest im Hinblick auf den Teil der Milizen, welcher in Bataillonen organisiert wurde, in den darauffolgenden Monaten ändern. Nach den Angaben von Angel Rodríguez wurden zwischen November 1960 und April 1961 über 80 Infanteriebataillone der Milizen, 116 Batterien der Flugabwehrartillerie, zwei schwere Bataillone der FAR und ein Bataillon der PNR ausgebildet. Dazu kamen die Bauernmilizen, die in Oriente in *compañías serranas* (Bergkompanien) organisiert waren, sowie ein massiver Ausbau der Panzer- und Artilleriebatterien der FAR.[821] Diese Zahlen scheinen zu niedrig zu sein. Denn laut Quellen für die Mobilmachung der MNR, die auf Januar 1961 zu datieren sind, waren zu jenem Zeitpunkt allein in Havanna und Umgebung ca. 44.115 Männer und Frauen in Kampfeinheiten organisiert, darunter 48 Bataillone der MNR.[822] In ganz Westkuba (Pinar del Río, Havanna, Matanzas) belief sich die Gesamtzahl der in Bataillonen organisierten Männer und Frauen Anfang 1961 auf ca. 132 Bataillone der MNR und eines der PNR mit insgesamt 85.228 Männern und Frauen, wobei in Pinar del Río im Verhältnis zur Bevölkerungszahl jener Provinz die vergleichsweise höchste Zahl an Milizen in Bataillone integriert war.[823]

Obwohl die Nationaldirektion der MNR bereits Anfang 1960 mit der Erstellung eines Zensus der Milizen begann,[824] sind diese Angaben nach bisherigen Erkenntnissen nur bruchstückhaft vorhanden. Neben den genannten Quellen konnten belastbarere quantitative Angaben zur Milizorganisation erst durch einen Zensus der Milizen in der Provinz Havanna gewonnen werden, der von Mai bis Juli 1961 durchgeführt wurde.[825] Dieser Zensus erfasste 17 *seccionales* (Organisationszonen der MNR in Havanna-Stadt) und fünf *regionales* (Organisati-

[821] Vgl. Rodríguez Alvarez: De frente, S. 5.

[822] Vgl. „Sistema Defensivo de la Capital", in: „Sistema Defensivo Occidente", S. 1, aus: Privatarchiv Herrera.

[823] Vgl. ebenda. In der Provinz Matanzas waren demnach neun Bataillone organisiert, in der Provinz Pinar del Río 73. Die Mitgliedszahlen der schweren wie der Bataillone waren sehr uneinheitlich.

[824] Vgl. Kap. 3.1.1 und Alfonso: 35 Aniversario, S. 5.

[825] Der Zensus findet sich in: AIHC, *fondo* „I Partido Marxista-Leninista, M-26-7, Otros", *legajo* „Otras Instituciones Nacionales", dort die *expedientes* zu „M.N.R. Prov[incia] de La Hab[ana] Planillas de Rel[ación] de datos de Org[anización] de las M.N.R. en los Centros de Trab[ajo]" zu den entsprechenden *seccionales* alle Signaturen unter 1/12:361/3; zu den *Regionales* vgl. „Regionales: Este es el Censo de las 5 Regionales de La Habana", in: AIHC, 1/12:361/1.1/3 und ff. Zur Auswertung dieses Zensus vgl. Kap. 5.1.2.

onszonen der MNR in Havanna-Land). In Havanna-Stadt wurden bei der Endberechnung im Juli 1961 insgesamt 1.288 Betriebe (616 verstaatlichte und 672 private mit jeweils mehr als 10 Angestellten) mit 147.244 Mitarbeitern (119.005 Männer und 28.239 Frauen) berücksichtigt. Davon waren 42.870 Milizionäre (39.268 Männer und 3.602 Frauen); 14.952 Milizionäre waren in ein Milizbataillon integriert. 55.296 Mitarbeiter wurden als unabdingbar für die Produktion eingestuft, von denen 13.567 Milizionäre waren. Als untauglich wurden 9.636 eingestuft.[826] Das bedeutet, dass von allen Mitarbeitern 29,11% in Milizen integriert waren, darunter 10,15% in Milizbataillonen. Unter den Mitarbeiterinnen der Betriebe waren 12,76% in Milizen integriert. Dazu kam Havanna-Land mit 271 Betrieben (103 verstaatlichte und 168 private). Dort waren von 24.257 Mitarbeitern (23.411 Männer und 846 Frauen) 6.078 Milizionäre (5.715 Männer und 363 Frauen); 2.389 waren in ein Milizbataillon eingeschrieben. Unabdingbar für die Produktion waren dort 3.797 und untauglich für eine Milizausbildung 3.309.[827] In den ländlichen Zonen um Havanna waren also knapp ¼ der Belegschaften in Milizen integriert, davon über ein Drittel in Bataillonen. Unter den Mitarbeiterinnen lag der Anteil, der einer Miliz angehörte, hier bei 42,91%.

Nimmt man Hauptstadt und Umland zusammen, waren von 171.501 Personen der arbeitenden Bevölkerung 48.948 Personen (28,57%), in Milizen integriert, davon 17.341 in Bataillonen (10,11%). Von 29.085 Mitarbeiterinnen waren 3.965 in Milizen integriert, also 13,63%. Ginge man davon aus, dass dies auf die gesamte arbeitsfähige Bevölkerung Kubas aller Sektoren (einschließlich der Arbeitslosen) übertragbar wäre (ca. 2.342.784 von einer Gesamtbevölkerung von geschätzten 7.077.897 Einwohnern im Juli 1961), so waren im Juli 1961 zwischen 669.333 und 748.754 Kubanerinnen und Kubaner in Milizen integriert.[828] Das entspräche zwischen 9,46 und 10,58% der Bevölkerung.

---

[826] Vgl. „Milicias Nacionales Revolucionarias/Planilla Resumen del Censo de las Seccionales de La Habana“, Havanna, 13.7.1961, in: AIHC, 1/12:361/1.1/2.

[827] Vgl. „Regionales: Este es el Censo de las 5 Regionales de La Habana“, in: AIHC, 1/12:361/1.1/3. Hier wurden auch die Betriebe mit weniger als 10 Mitarbeitern berücksichtigt.

[828] Auf Grundlage der Arbeitsmarktzahlen von 1962 nach Brundenius und des geschätzten Bevölkerungszuwachses auf Kuba, der oben berechnet wurde, wird für Juli 1961 von einer Bevölkerungszahl von 7.077.897 für ganz Kuba ausgegangen. Für den Anteil der arbeitsfähigen Bevölkerung wurde Tabelle 17A „Estimates of Cuban Labour Forces and ist Distribution, 1962-1978“, in: Brundenius: Economic growth, S. 185 (Anhang), herangezogen. Die dort geschätzten 2,401 Mio. *total labour force* wurden prozentual zur Gesamtbevölkerung von 7,254 Mio. genommen, beide Zahlen nach dortigen Angaben aus der Mitte des Jahres 1962.

Im folgenden Kapitel wird die Rolle der Milizen bei der Verteidigung nach innen und außen beleuchtet. Diese wird hier als innen- und außenpolitische Funktion charakterisiert, da die Milizen nun offiziell im Dienste der Regierung standen.

Das ergibt einen Anteil der arbeitsfähigen Bevölkerung von 33,10%. Geht man davon aus, dass dieser Anteil im Juli 1961 in etwa gleich hoch war, und rechnet dies auf die genannte Gesamtbevölkerungszahl für Juli 1961 an, so ergibt sich auf ganze Zahlen gerundet eine arbeitsfähige Bevölkerung von 2.342.784. Wendet man darauf die oben genannten 28,57% als Anteil der Milizen an, so ergibt sich eine Zahl von 669.333 Milizionären. Man kann allerdings davon ausgehen (was angesichts der vorherigen Umfragewerte und des bereits analysierten geringeren Anteils der Bevölkerung in den Milizen in Havanna wahrscheinlich erscheint), dass der Prozentsatz landesweit um ca. 3,39% höher lag als in Havanna (also bei 31,96%). Das ließe auf eine Gesamtzahl von etwa 748.754 Milizionären Mitte des Jahres 1961 schließen. Zwar mochten die Mitgliedszahlen in den Milizen in anderen Sektoren als dem Arbeitersektor niedriger sein, doch bleibt zu berücksichtigen, dass das Alter in den Milizen durchaus das in Brundenius angenommene (aber nicht explizit genannte) Mindest- und das Höchstalter für die arbeitsfähige Bevölkerung unter- bzw. überschreiten konnte. Außerdem emigrierten zu Beginn der 1960er Jahre zehntausende Oppositioneller aus Kuba, was ebenfalls für einen relativen Anstieg der Mitgliedszahlen in den Milizen sorgte. Belastbarere Zahlen liegen bisher nicht vor.

5 Die innen- und außenpolitische Funktion der MNR

Seit ihrer Gründung hatten die revolutionären Milizen, welche im Laufe des Jahres 1960 als MNR reorganisiert wurden, einen zweifachen Auftrag: Die Verteidigung der Revolution und des Landes nach innen und nach außen. Daraus resultierten drei Funktionen der Milizen: Zum einen ihr Beitrag zur Aufrechterhaltung der inneren Sicherheit, zweitens ihre Rolle bei der Verteidigung gegen Angriffe aus dem Ausland und drittens ihr politischer Auftrag im Sinne der Durchsetzung der Revolution. In Kapitel 5.2 wird auf die verteidigungspolitische Funktion der MNR eingegangen werden, die insbesondere in Form von Mobilmachungen und Kampfeinsätzen gegen Angriffe von außen erfolgte, wozu in dieser Arbeit auch die Militäraktionen gegen gegenrevolutionäre Guerillas im Inland gezählt werden. Diese Guerillas entstanden ab August 1960 bzw. erhielten ab diesem Zeitpunkt massiven Zustrom, was insbesondere durch die Unterstützung seitens der US-Regierung bedingt war. Zuvor waren die Milizen vorrangig zur Aufrechterhaltung der inneren Sicherheit eingesetzt worden, wie in Kapitel 5.1 behandelt wird. Da sie dabei auch eine eminent innenpolitische Funktion erfüllten, soll darüber hinaus eine Annäherung an die komplexe Frage versucht werden, welche Rolle sie im Prozess der Umsetzung des revolutionären Projekts in den verschiedenen Sektoren spielten. Dieser Prozess brachte eine konstante Veränderung des Konzepts „Revolution“ mit sich, das zwischen 1959 und 1961 zu seiner nationalistischen Grundausrichtung bald dezidiert antiimperialistisch-linksrevolutionäre Akzente und schließlich einen immer deutlicheren sozialistischen Anstrich erhielt.[829]

[829] Zur Veränderung dieses Konzepts vgl. Albert Manke: Revolutionäre und Gegenrevolutionäre: *Inlaws* und *Outlaws* in Kuba, 1953-1965. In: Christian Cwik u.a. (Hrsg.): Outlaws im karibischen Raum: Geschichte und Gegenwart. Berlin 2014, S. 257-276 (im Druck); sowie mit einem etwas breiteren Ansatz Albert Manke: La reformulación de los conceptos de ciudadanía, patriotismo y cubanidad a principios de la revolución cubana de 1959. In: Vanessa Höse; Katharina Motzkau; Antonio Sáez-Arance (Hrsg.): Identidades nacionales en América Latina: discursos, saberes, representaciones. Madrid/Frankfurt 2015 (erscheint in Kürze).

5.1. Die innenpolitische Funktion der MNR

Vor der zweiten Phase der Professionalisierung der MNR gab es noch keine klar getrennte Aufgabenteilung für unterschiedliche Milizen. Erst mit der Organisation der Kampfeinheiten der MNR setzte gegen ab Herbst 1960 eine graduelle Stratifizierung in Wachmilizen und besser ausgebildete Kampfmilizen ein, wodurch es bis zu einem gewissen Maß zu einer Aufgabenteilung kam. Dennoch hatten auch Milizionäre in Kampfeinheiten weiterhin Wachdienste zu absolvieren, weshalb die Aufgabenbereiche fließend waren. Im Bereich der inneren Sicherheit wurden Milizen als Hilfskräfte zur Unterstützung von Polizei und Geheimdiensten eingesetzt. Dazu kamen die am 28. September 1960 gegründeten CDR, mittels derer ein flächendeckendes Informantensystem geknüpft wurde, das Polizei und Geheimdienste mit Informationen belieferte.[830] Wahrscheinlich mit dem Aufbau der Bataillone wurde eine eigene Milizabteilung des Geheimdienstes *Departamento de Investigaciones del Ejército Rebelde* (DIER) eingerichtet, der *G-2 de Milicias*.[831]

Von Beginn an waren die Milizen auch für die Wahrung der inneren Sicherheit vorgesehen. Dementsprechend lautete ihre Aufgabe: „El cumplimiento de las misiones que se le encomienden por las autoridades revolucionarias, ya sean de lucha armada contra la agresión interna o exterior, o de vigilancia contra sabotajes y otros servicios.“[832] Das bedeutete, nicht nur die FAR, sondern auch andere Institutionen der staatlichen Exekutive waren den Milizen gegenüber befehlsbefugt, insbesondere die PNR. Ab dem Frühjahr 1960 erfolgte eine systematische Integration der Milizen der Hauptstadt in die Polizeiarbeit; in anderen Regionen war dies zum Teil bereits geschehen.[833] Die Milizen waren in der Hauptstadt den 19 *demarcaciones* (Zonen oder

[830] Zu den CDR vgl. María J. Peláez Groba; Ivette Villaescusa Padrón: Recuento impostergable: 1959-2003. La Habana 2007; José Matar: Dos años de experiencia de los CDR. In: Cuba Socialista Bd. 15 (1962), S. 28-37. Zu deren Gründung Castros Rede Castro1960-09-28.

[831] Die Gründung des G-2 der Milizen entsprach der im Reglement der Milizen im Februar 1960 angekündigten Organisation der Struktur der MNR, die jener der FAR ähneln sollte. Laut eines Dokuments vom 15.3.1961 war damals Rigoberto Bulnes Miranda Chef des G-2 der Milizen; vgl. AIHC, 19/1.2/3:1.1/1-4.

[832] Reglamento Milicias (Quelle).

[833] Zur Organisation der Milizen in der Hauptstadt vgl. Kap. 4.1.2. Zu den ruralen Regionen vgl. z.B. Rodolfo Alba Castellón: Zeitzeugeninterview, 7.4.2007.

Zuständigkeitsbereiche) der PNR zugeteilt worden, die sich um Organisation und Einsatz der Milizen kümmerte. Zugleich unterstanden die Milizen jedoch formal weiterhin den FAR. Die nach Sektoren organisierten Milizen wurden der PNR als Hilfseinheiten zugeteilt. Für die Verbesserung dieser Koordination wurde in allen Polizeistationen Havannas ein eigenes Büro für die MNR eingerichtet, das neue Einschreibungen in die Milizen entgegennahm, die Kontrolle über die Milizen führte und die Milizionäre der PNR zur Verfügung stellte, die sie für Wach- und Polizeieinsätze heranzog.[834]

Die Verteilung der Milizen auf die Polizeistationen erfolgte über die Natio-Nationaldirektion der MNR, welche u.a. die Ausbildungszentren der Milizen und die CTC anwies, Listen der Milizen anzufertigen, die dort trainiert wurden. Eine (lückenhafte) Liste des CERA umfasste beispielsweise 58 Milizen mit insgesamt über 2.400 Milizionären, die den Polizeistationen zugeteilt wurden.[835] Im zweiten Halbjahr 1960 wurden die Milizen zunehmend direkt über die Struktur der Polizeistationen eingesetzt.[836] Neben der Wahrung der inneren Sicherheit hatten die Milizen einen politischen Auftrag, den der Durchsetzung der revolutionären Politik in ihrem jeweiligen Sektor, was in den folgenden Kapiteln erörtert wird.

5.1.1. Die Rolle der Milizen im Agrarsektor

Das erste innenpolitische Ziel, für welches die Milizen durch die Regierung eingesetzt wurden, war die Sicherung der Zuckerrohrernte, um die Erwirtschaftung des primären Exportguts Kubas und damit die finanzielle Solvenz des Staates zu gewährleisten. Die Interventionen[837] und Enteignungen der Großgrundbesitzer waren bis Oktober 1959 weitgehend ohne die Unterstützung von Milizen vorgenommen worden. Auch nach der Gründung der MNR am 26. Oktober 1959 wa-

[834] Vgl. Ramiro Sánchez Naranjo: Zeitzeugeninterview, 8.12.2006.

[835] „Este Listado se extrajo de una Lista de 1960 en que se distribuía los milicianos por Estaciones de PNR.- Puede haber errores en nombre y en cantidades; hay otros listados que exigen cotejos.“ Aus: Memorias CERA (Quelle).

[836] Vgl. „Citan a Milicianos de la 4ta. estación“; in: Revolución, 22.11.1960, S. 3.

[837] Mit diesem Instrument wurden Unternehmen vorübergehend unter staatliche Verwaltung gestellt. Eine wirtschaftspolitische Maßnahme, die auf Kuba Jahrzehnte lang praktiziert wurde, aber ab 1952 unter Batista praktisch vollständig unterbrochen wurde (vgl. Pérez-Stable: Cuban revolution, S. 68). Durch die weitere Radikalisierung der Revolution folgte den Interventionen aber letztlich meist eine Verstaatlichung.

ren es vorrangig Soldaten der FAR, welche die Enteignungen letztlich durchführten. Die Milizen wurden vor allem die Bewachung von Zuckerrohrfeldern, Zuckerfabriken und intervenierten Latifundien eingesetzt, was ab Oktober 1959 durch die FNTA organisiert wurde.[838] Die Bedeutung der Arbeitermilizen war hierfür zentral, wie es Flavio Bravo Ende 1959 betonte. Insbesondere den bereits verstaatlichten Fabriken drohte Gefahr durch Anschläge:

> Aparte de la instrucción militar inmediata, las milicias tienen ante sí una tarea de excepcional importancia: la de cuidar los centrales azucareros, las fábricas y talleres, las cooperativas, fincas, etc. contra el sabotaje de los contrarrevolucionarios. La próxima zafra debe ser salvaguardada por los propios obreros que monten vigilancia en los centrales y campos de caña, las vías férreas, puentes, carreteras, etc. […] Una especial responsabilidad cabe a aquellos que trabajan en empresas que han pasado a ser propiedad del Estado y que serían los blancos fundamentales del sabotaje enemigo.[839]

Vor der Agrarreform wurden die Latifundien von privaten Wachleuten (*guardajurados*) der Großgrundbesitzer und der *Guardia Rural* gesichert, die auch die unrechtmäßige Aneignung neuer Ländereien und die Vertreibung dort lebender *campesinos* mit Gewalt durchsetzten. Mit der Revolution kam die Sicherung der Zuckerfelder den Milizen zu, womit zugleich die Agrarreform als maßgebliches sozialrevolutionäres Ziel durchgesetzt wurde. Die Motivation der meisten Milizionäre war sehr hoch, denn sie verteidigten häufig Land, das sie bald zu besitzen glaubten, auch wenn die Agrarreform eine Landverteilung nur in bestimmten Fällen vorsah:

> No se pretendía la creación de un numeroso campesinado propietario, a pesar de que la reforma agraria se hiciera bajo el slogan "la tierra es del que la trabaja". Se pensó pues en cooperativas y fincas estatales […].[840]

Castro sah offenbar privaten Landbesitz in einem am Sozialismus ausgerichteten System kritisch, wie auch Córdova anmerkte.[841] Gleichwohl hatte der Slo-

[838] Vgl. Kap. 2.2.2.

[839] Flavio Bravo: El entrenamiento militar de obreros, campesinos y estudiantes. In: Fundamentos Bd. 159 (Octubre 1959), S. 99f.

[840] Martínez Alier/Martínez Alier: Cuba, S. 133.

gan *la tierra es del que la trabaja* eine enorme Mobilisierungskraft.[842] Ein grundlegendes Problem im Agrarsektor war laut *Pepe* Ramírez, dem Präsidenten der Bauernvereinigung *„Frank País"*, das fehlende politische Bewusstsein der *campesinos*. Dies erkläre sich einerseits aus deren niedrigem Bildungsniveau und andererseits aus dem traditionellen Misstrauen, das vor allem die ärmsten *campesinos* seit Jahrzehnten gegenüber den wechselnden Regierungen gehegt hätten. Daher sei eine geduldige und ausdauernde Erklärung der Revolution und ihrer Ursachen in den Problemen Kubas von größter Bedeutung, um das Verständnis für die Revolution und sich damit die Unterstützung der Bauern zur Verteidigung derselben zu sichern. Der Hauptteil der politischen Bildung der Bauern erfolge durch Reden von Raúl und Fidel Castro sowie weiterer Anführer der Revolution, die bei Bauernversammlungen vorgelesen, kommentiert und diskutiert würden; gleiches erfolge mit der Lektüre der Regierungspresse zu Agrarthemen, etwa in *Surco* und *Revolución*. Dazu kämen spezielle Kurse zur politischen Bildung, mit folgendem Ziel:

> […] para que comprendan cuál es el mal de Cuba, y para que comprendan las dificultades que tenemos y para que esté estos campesinos conscientes y presten en cualquier momento el respaldo que la Revolución necesita. […] tenemos en estudio un plan de hacer orientación a los campesinos, […] tenemos un plan [...] para orientación de los dirigentes campesinos, en este momento se están entrenando en el manejo de las armas las patrullas campesinas [...].[843]

Andererseits trügen seiner Meinung nach gerade die damals bereits greifenden Maßnahmen der Revolution dazu bei, dass die *campesinos* mehr Vertrauen in eine bessere Zukunft mit höheren Verdiensten sowie einer besseren Sozial-

---

[841] „Castro was never enthusiastic about this area of private property which was to coexist with Communist society and the numerical importance of the Association would eventually diminish" (Córdova: Castro, S. 188).

[842] „[…] la consigna 'la tierra es del que la trabaja' tuvo eficacia para movilizar a parte del campesinado [...]. Evidentemente, querían tierra" (Martínez; Martínez: Cuba, S. 137f). Das führte dazu, dass viele Arbeiter versuchten, sich als bedürftige Bauern auszugeben, um ein Stück Land zu erhalten; vgl. ebenda, S. 138.

[843] José Ramírez Cruz: Las transformaciones en el agro cubano y el papel de las milicias campesinas. In: Defensa de Cuba. La Habana 1960, S. 110.

versorgung hätten und daher immer enger mit der Regierung kooperierten.[844] Der politische Auftrag der Bauernmilizen wurde häufig als Unterstützung der Revolution zur Verhinderung eines Rückschritts in die Zeit vor 1959 interpretiert, wie eine Publikation des kubanischen Außenministeriums es 1960 propagierte: „Los campesinos, que fueron columna vertebral del Ejército Rebelde, forman ahora en las milicias nacionales. Nunca permitirán el regreso al pasado.“[845]

Die Milizen wurden zu einer Art Feuerwehr und Terrorabwehr zum Schutz der der Zuckerrohrfelder und der Zuckerfabriken.[846] Mitte März 1960 wurde gemeldet, dass eine Bauernmiliz einen mutmaßlichen Brandstifter festgenommen hatte,[847] woran die immer engere Kooperation zwischen PNR, Milizen und Geheimdiensten erkennbar wurde. Die Zusammenarbeit zwischen Geheimdiensten und Milizen wurde in ruralen Gebieten über die FAR und das INRA organisiert.[848] Am 1. Oktober 1960 stellte *Che* Guevara klar, dass eine Agrarreform ohne Milizen nicht vorstellbar sei.[849]

5.1.2. Die Verstaatlichungen von Industrie, Handel und Banken

Das würde bald auch für den industriellen Sektor zutreffen, wo insbesondere die Arbeitermilizen eine wichtige Funktion bei der Verstaatlichung der Industrie innehaben sollten. Eine Schlüsselrolle nahm in diesem Prozess das *Departamen-*

---

[844] Einen der wichtigsten Schritte zur Gewährleistung der Versorgung der Bauern stellte die Gründung der *Tiendas del Pueblo* dar, von denen es im September 1960 bereits 2.000 gab; vgl. Núñez Jiménez: Patria, S. 481.

[845] Ministerio de Relaciones Exteriores, Departamento de Relaciones Públicas (Hrsg.): La reforma agraria en la revolución Cubana. La Habana 1960, S. 71.

[846] Vgl. Kap. 3.3. Als Feuerwehrmänner wurden Milizionäre z.B. in Contramaestre (Oriente) eingesetzt; vgl. „Cuerpo de bomberos en Contramaestre/Intégranlo miembros de las Milicias Nacionales Revolucionarias“, in: Revolución, 27.12.1960, S. 12. Die Milizionäre wurden dort Teil eines *Cuerpo de Seguridad Pública Revolucionaria.*

[847] Vgl. „Capturan Presunto Incendiario“, unter „Activas las Patrullas Campesinas en Ulacia“, in: Revolución, 16.3.1960, S. 12; „Cooperan las Milicias en la Captura de Tres Asaltantes en Campo Florido“, in: Revolución, 26.4.1960, S. 19.

[848] Dazu wurde in den Agrarbüros der Armee in Kooperation mit dem INRA eine so genannte *Oficina Secreta* von DIER und G-2 gegründet, wobei nicht klar ist, zu welchem Zeitpunkt dies geschah. Vgl. Ovidio Díaz Rodríguez: Zeitzeugeninterviews, 5.4.2007, 7.4.2007, 5.6.2008, sowie „Primeras Milicias Campesinas en el Ejército del Centro“ (ca. 1963), aus: AIHC, 19/11/11.1/1-17, fol. 12. In jenem Dokument wird die Organisationsstruktur der LCB beschrieben. Jede Organisationsebene verfügte über eine *Oficina Secreta*.

[849] Vgl. „No Existe Reforma Agraria sin Fusil“, in: Revolución, 1.10.1960, S. 1, 9.

to de Industrialización des INRA ein, wie einem internen Bericht der US-Regierung vom Juli 1960 zu entnehmen ist:

> The Instituto Nacional de Reforma Agraria (INRA) has become rapidly the Cuban Government's principal instrument for extending state monopolistic practices. Although the original intent of INRA was confined to agrarian reform, the organization now controls many enterprises of a non-agricultural nature and ist activities are constantly increasing.[850]

Dem *Departamento de Industrialización* des INRA wurden das *Instituto Cubano del Petróleo* (ICP) und das *Instituto Cubano de la Minería* unterstellt.[851] Beide Institutionen sollten sich bei den Verstaatlichungen auf Milizen stützen; ihr Führungspersonal hatte ohnehin Mitglied in den MNR zu sein. Die Beteiligung der Milizen an den Verstaatlichungen im Industriesektor geschah auf zweierlei Art: auf der einen Seite setzte die Regierung gezielt und geplant Milizen zur Durchsetzung ihrer politischen Ziele ein, auf der anderen Seite existierte ein massiver Druck „von unten", der die Linie der Regierung auf eigene Initiative interpretierte und die Interventionen und Verstaatlichen forderte. In der Praxis vermischten und durchdrangen sich beide Formen auf unterschiedlichen Ebenen.

Im Juni 1960 begann der wirtschaftspolitische Konflikt mit der US-Regierung zu eskalieren, was der Anfang vom Ende der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern werden sollte. Der Fall der Verstaatlichung der Ölraffinerien stellte zwar nicht die erste Intervention im industriellen Sektor dar, doch es war der Beginn der „heißen" Phase des Wirtschaftskriegs der US-Regierung gegen Kuba und bietet sich zur Darstellung der Rolle der Milizen bei der Verteidigung der Wirtschaftspolitik der Revolutionsregierung an. Um unabhängiger vom venezolanischen Petroleum und damit vom wirtschaftlichen Einfluss der USA zu werden, hatte die Revolutionsregierung nach den kontinuierlich erweiterten Wirtschaftsabkommen mit der Sowjetunion, weiteren Ländern des euro-

[850] Aus: „Responsibility of Cuban Government for Increased International Tensions in the Hemisphere", Entwurf vom 11.7.1960, S. 65, in: NARA, LOT Files, Subject Files 1960-3, Box 8.

[851] Vgl. Buch; Suárez: Otros pasos, S. 156f.

päischen sozialistischen Lagers und China im April 1960 mit dem Import sowjetischen Rohöls begonnen.[852]

Es entbrannte ein Konflikt mit den Konzernen, die den kubanischen Erdölmarkt sowie das Verteilernetz für Kraftstoffe kontrollierten, der *The Texas Company (West Indies) Ltd.*, der *Esso Standard Oil Company*, der *Sinclair Cuba Oil Company, S.A.* und der *Shell-Mex of Cuba*, einer Filiale der *Royal Dutch Shell*.[853] Am 6. Juni teilte die Geschäftsführung der kubanischen Filiale des *Texaco*-Konzerns dem Präsidenten der kubanischen Nationalbank, *Che* Guevara, in einem Brief mit, sie werde dieses Rohöl nicht in ihrer Raffinerie in Santiago de Cuba verarbeiten.[854] Nach und nach schlossen sich die Raffinerien von *Esso*, *Shell* und *Sinclair* dieser Haltung an, nachdem die US-Regierung ihnen Rückendeckung gegeben hatte.[855] Zugleich begannen sie, die qualifiziertesten Techniker von ihren Raffinerien auf Kuba abzuziehen.[856] Nachdem *Texaco* mehrfach sow-

[852] Vgl. „Llegan 75,000 barriles de petróleo soviético“, in: Revolución, 19.4.1960, S. 1; Buch; Suárez: Otros pasos, S. 284.

[853] Das betraf auch die Distribution von Benzin, Ölen, Schmierstoffen, Asphalt und Kerosin; vgl. Buch; Suárez: Otros pasos, S. 283.

[854] Vgl. „Orden a la Texaco/Resolución No. 188 del 28 de Junio de 1960“, in: Hoy, 30.6.1960, S. 7, und „ Orden a la Texaco de procesar petróleo del Estado/Lo Dispone el Gobierno, El ICP intervendrá la empresa si desacata la disposición“, in: Revolución, 29.6.1960, S. 1.

[855] Bereits als das Programm terroristischer und subversiver Aktionen der CIA von US-Präsident Eisenhower am 17.3.1960 abgesegnet wurde, schlug Robert Anderson, Finanzminister und Vorstandsmitglied von *Texaco*, als zusätzliche (d.h. fünfte) Maßnahme zum Sturz der Regierung Castro das Kappen der Kraftstoffzufuhr vor, was seiner Ansicht nach für Kuba innerhalb von vier bis sechs Wochen verheerende Konsequenzen hätte. Als *Che* Guevara im Namen der kubanischen Nationalbank im Mai 1960 die Verarbeitung sowjetischen Rohöls anordnete, sah Anderson den ersehnten Vorwand zur Durchführung dieses Plans gekommen: „[…] he asked two assistant secretaries of state (Rubottom and Thomas Mann) to travel to New York to urge senior company executives not to refine the Soviet crude. As requested, the home offices promptly instructed their local managers to refuse the oil, then waited for the other shoe to drop […]“ (Schoultz: That infernal, S. 120). Bereits als das Programm terroristischer und subversiver Aktionen der CIA von US-Präsident Eisenhower am 17.3.1960 abgesegnet wurde, schlug Robert Anderson, Finanzminister und Vorstandsmitglied von Texaco, als zusätzliche (d.h. fünfte) Maßnahme zum Sturz der Regierung Castro das Kappen der Kraftstoffzufuhr vor, was seiner Ansicht nach für Kuba innerhalb von vier bis sechs Wochen verheerende Konsequenzen hätte. Als *Che* Guevara im Namen der kubanischen Nationalbank im Mai 1960 die Verarbeitung sowjetischen Rohöls anordnete, sah Anderson den ersehnten Vorwand zur Durchführung dieses Plans gekommen: „[…] he asked two assistant secretaries of state (Rubottom and Thomas Mann) to travel to New York to urge senior company executives not to refine the Soviet crude. As requested, the home offices promptly instructed their local managers to refuse the oil, then waited for the other shoe to drop […]“ (ebenda).

[856] Vgl. Buch; Suárez: Otros pasos, S. 285.

jetische Öltanker abgewiesen hatte, war die Gewährleistung der Versorgung von Santiago de Cuba mit diesem strategischen Rohstoff nicht mehr gesichert, wie der Präsident des ICP und mexikanische Ingenieur Alfredo Alfonso Gutiérrez, feststellte:

> Santiago de Cuba está en estos momentos a punto de quedarse sin gasolina, kerosene y otros derivados del petróleo […]. La refinería de Texaco […] ha estado suspendiendo los embarques y ya no tiene casi existencias para refinar. [...] Lo mismo está haciendo la Esso.[857]

Nachdem das zu befolgende Rechtsprozedere geklärt war, verfasste Fidel Castro am 28. Juni ein Ultimatum an *Texaco*, das Rohöl zu verarbeiten.[858] Im gleichen Text kündigte er an, er werde im Falle einer Nichterfüllung dieses Befehls das ICP anweisen, das Unternehmen zu intervenieren, d.h. unter provisorische staatliche Verwaltung zu nehmen, um die Versorgung des Landes zu garantieren. Bis dato hatten sich diese Konzerne das Recht vorbehalten, nicht nur die Verarbeitung, sondern zusätzlich auch den Import des Rohöls und die Distribution der raffinierten Endprodukte zu kontrollieren. Obwohl zuvor bereits Argentinien, Brasilien und Uruguay sowjetisches Rohöl gekauft hatten, weigerten sich diese Konzerne weiterhin, das sowjetische Rohöl zu verarbeiten, was nicht einmal der US-Botschafter in Havanna, Philipp Bonsal, guthieß.[859] Die Weigerung der Konzerne, das sowjetische Rohöl zu verarbeiten, stellte offensichtlich einen politisch motivierten Bruch geltenden kubanischen Rechts dar, um Kubas Wirtschaft Schaden zuzufügen und die Politik der Regierung zu torpedieren.[860] Der

---

[857] La batalla del petróleo: Pone fin al monopolio del combustible la intervención revolucionaria. Un reportaje de la sección En Cuba. In: Bohemia Bd. 28 (10.7.1960), S. 46-50, 64-66, hier S. 47f; diese Reportage wird im Folgenden als Batalla del petróleo 1960 zitiert.

[858] Vgl. „Orden a la Texaco/Resolución No. 188 del 28 de Junio de 1960“, in: Hoy, 30.6.1960, S. 7, und Buch; Suárez: Otros pasos, S. 285.

[859] Vgl. seine eigenen Erinnerungen in Bonsal: Cuba, S. 149f.

[860] Das stand in der Tradition der US-amerikanischen Außenpolitik gegenüber der spanischen Republik im spanischen Bürgerkrieg. Damals setzten *Texaco*, *General Motors* und andere Großkonzerne in Abstimmung mit profranquistischen Elementen im US-Außenministerium eine Ausweitung der Lieferungen an die Aufständischen unter Franco durch, womit die politische Neutralität der US-Regierung untergraben wurde; vgl. Bernecker: Krieg, S. 88; Michael Alpert: Del embargo a la neutralidad: Estados Unidos y la Guerra Civil Española. In: Historia 16, Nr. 248 (1996), S. 12-20.

Gewerkschaftsverband der Arbeiter der Erdölindustrie veröffentlichte den Wortlaut des Gesetzes von 1938, das damit verletzt wurde, und rief zum Widerstand auf.[861]

Aufgrund der Aufrechterhaltung der Weigerung seitens *Texaco* wurde die Raffinerie in Santiago de Cuba sowie die übrigen Filialen von *Texaco* in Camagüey, Cienfuegos, Matanzas und Havanna am 29. Juni auf Grundlage der Resolution Nr. 188 interveniert; eine Aktion, die „la batalla del petróleo" genannt wurde.[862] Am Tag darauf wurden *Esso* und *Shell* auf Grundlage der Resolutionen Nr. 189 und Nr. 190 interveniert.[863] Interventor der *Esso* wurde Onelio Pino Izquierdo und der von *Shell* Fernando Guerra Cabrera. Guerra begab sich zu der Raffinerie in Regla (Ost-Havanna), wobei ihn Beamten des ICP, Milizen und Journalisten begleiteten. Die Milizen dieser Unternehmen bewachten fortan die Raffinerien gegen Anschläge.[864] Interventor Latour Mancilla bekräftigte vor den Mitarbeitern von *Texaco*: „La decisión de intervenir no hubiera sido posible de no contar con el apoyo de los trabajadores."[865] Andererseits wurden die Milizen der Ölindustrie zur Unterstützung dieser Interventionen mobilisiert, nachdem die politische Entscheidung dazu bereits gefallen war:

> Tan pronto el Dr. Fidel Castro [...] anunció la firme decisión del Gobierno Revolucionario de hacer respetar las leyes cubanas, la Federación Nacional de Trabajadores Petroleros movilizó sus Milicias y se hizo cargo de la vigilancia de todas las instalaciones de las plantas de refinar petróleo para evitar cualquier sabotaje. A partir de entonces los trabajadores petroleros se esforzaron por cuidar aquello que hasta entonces había sido fuente de explotación de sus fuerzas de trabajo para

[861] Sie bezogen sich auf die *Ley de Minerales Combustibles* vom 9.5.1938, Kap. X, Artikel 44; vgl. „Declaraciones de la Federación del Petróleo", in: Hoy, 30.6.1960, S. 7. Das Gesetz wurde durch Gesetz Nr. 635 vom 20.11.1959 erneut bekräftigt.

[862] Vgl. Batalla del petróleo 1960.

[863] Vgl. Schoultz: That infernal, S. 121 sowie Batalla del petróleo 1960, S. 50, und Buch; Suárez: Otros pasos, S. 285.

[864] Vgl. Batalla del petróleo 1960, S. 50.

[865] Aus: „La decisión de intervenir no hubiera sido posible sin el apoyo de los trabajadores", in: Hoy, 30.6.1960, S. 1. Vgl. auch „Venceremos! La batalla del petróleo", in: Revolución, 6.7.1960, S. 13.

enriquecimiento de poderosos trusts extranjeros, pero que de ahora en adelante estaría al servicio de los intereses de la Patria.[866]

Unabhängig von den teils gravierenden wirtschaftlichen Konsequenzen[867] derartiger Interventionen ist hier zentral, dass die Entscheidung des einzelnen Milizionärs immer wieder in den größeren Kontext der Unabhängigkeit und Souveränität der Nation gestellt wurde. Dies unterstrich auch Melba Hernández, Vizedirektorin der Verwaltung des ICP.[868] Damit sollte jedem Milizionär verdeutlicht werden, dass sein persönliches Handeln zur Erlangung dieser als tief patriotisch definierten Ziele beitrug und er selbst Verantwortung für Verteidigung von Nation und Revolution trug. Eine kleine Umfrage der Universität Havanna, die im ersten Halbjahr 1960 durchgeführt und im Sommer 1960 wiederholt worden war, verdeutlicht, dass über 90% der Befragten ihre eigene Partizipation als bedeutsam und maßgeblich für die Entwicklung des Landes ansahen. 89% von ihnen hatten an öffentlichen politischen Veranstaltungen teilgenommen und 28% hatten sich aktiv in den Milizen beteiligt. Dennoch glaubte die Mehrheit der Befragten, dass „die Leute" sich in jenem Moment vor allem in den Milizen beteiligten.[869]

Die in der Presse abgebildeten Fotos der Milizionäre, die nun Wache an den Raffinerien standen, gruben sich als Symbole patriotischer Ziele in das öffentliche Bewusstsein ein. Zur Betonung dieser Bedeutung hissten sie dort die kuba-

---

[866] Aus: „Los trabajadores y la intervención petrolera", Teil der Sektion „Un Mes de Acontecimientos Laborales", in: Trabajo 3 (Juli 1960), S. 27.

[867] Vgl. die Probleme der schrittweisen Verstaatlichung der *Compañía Antillana de Acero*, die erst 1959 durch den *Banco de Desarrollo Económico y Social*, dann durch das *Ministerio de Bienes Malversados*, die kubanische Nationalbank und schließlich durch das INRA interveniert wurde; vgl. den vertraulichen Bericht der US-Botschaft in Havanna vom 24.6.1960 an das US-Außenministerium, aus: NARA, LOT Files, Subject Files 1960-3, Box 6.

[868] Vgl. „La decisión de intervenir no hubiera sido posible sin el apoyo de los trabajadores", in: Hoy, 30.6.1960, S. 1.

[869] Auf die 7. und letzte Frage „¿En qué tipo de actividades cree usted que la gente está participando con mayor intensidad actualmente?" antworteten die Befragten durchschnittlich in dieser nach Bedeutung abfallenden Reihenfolge: „Milicias – Sindicatos – Cooperativas – Maestros Voluntarios – Trabajadores voluntarios" (Aníbal C. Rodríguez: La participación social y la revolución cubana. In: Universidad de La Habana Bd. 148-150 (1961), S. 21). Die Umfrage wurde Anfang 1960 von J. F. Estradé durchgeführt, einem Studierenden der Sozialen Psychologie. Sie erfolgte auf der Befragung von 100 Personen (55 Angestellte und 45 Arbeiterinnen und Arbeiter) und wurde Mitte 1960 mit 100 Personen wiederholt, was ein beinahe identisches Ergebnis ergab.

nische Flagge an Stelle der Flagge der USA.[870] Unter einem der Fotos in der kurz zuvor verstaatlichten Zeitschrift *Bohemia* war zu lesen:

> Los tres elementos principales del conflicto: la bandera soberana, la planta intervenida y la patrulla miliciana, representación cabal de un pueblo decidico a triunfar frente a los monopolios extorsionadores.[871]

Damit wurden die bis dato relativ autonom operierenden US-Konzerne zu „kubanischem Territorium", das die Revolution befreit habe. Andererseits wurde genau diese Interpretation von der Opposition bestritten, die in der Verstaatlichung der Industrie keine Realisierung der nationalen Unabhängigkeit sah, sondern eine Hinwendung zum Sozialismus und Kommunismus, die zu einer neuen Unabhängigkeit führte, dieses Mal von der als Unrechtsregime betrachteten UdSSR. Im Kontext des Antikommunismus[872] war es selbst der reformerisch gesinnten Opposition lieber, in der bisherigen Abhängigkeit von den USA zu verweilen, da ein dritter Weg, der der blockfreien Unabhängigkeit, als unmöglich angesehen wurde, obwohl Fidel Castro diesen Weg im Mai des Jahres 1959 noch in Aussicht gestellt hatte.[873] Im Sommer 1960 wurde die Hinwendung zum sozialistischen Lager jedoch immer evidenter. Von Juli bis August 1960 wurden die Erdölimporte vollends durch die UdSSR übernommen, was die von der US-Regierung intendierte Energiekrise auf Kuba verhinderte.[874] Sehr bald sollte diese Entwicklung auch den Zuckersektor und damit das Herz der kubanischen Wirtschaft betreffen.

PSP-Führungsmitglied Carlos Rafael Rodríguez, der zu jener Zeit immer mehr Einfluss auf den politischen Diskurs der Regierung erhielt, sah die Notwendigkeit der radikalen Umformung der Wirtschaftsstrukturen Kubas wie Fidel

---

[870] Vgl. Batalla del petróleo 1960, S. 49. Weitere Fotos von Milizionären, die Wache standen, siehe ebenda, S. 47f, sowie in: Revolución, 2.7.1960, S. 1, 6.

[871] Batalla del petróleo 1960, S. 50.

[872] Zur Frage des Antikommunismus und dessen Instrumentalisierung vgl. Farber: Origins, S. 164-166.

[873] In einer Fernsehansprache am 21.5.1959 verdammte Fidel Castro noch Kapitalismus und Sozialismus: „[…] saying that capitalism 'resolves the economic problem but suppresses liberties' while socialism sacrificed man 'as pitiless as capitalism.'" Aus: Pavlov: Alliance, S. 4, Zitate dort aus: E. Gonzalez: The Cuban revolution and the Soviet Union: 1959-1960. Ann Arbor 1974, S. 400.

[874] Vgl. Buch; Suárez: Otros pasos, S. 284, 286.

Castro als essentiell für die Durchführung der Revolution an; die Verteidigung des neuen wirtschaftlichen Weges werde damit Teil des Kampfes für ein neues, unabhängiges Kubas:

> Cuando defendemos la Patria, la defendemos en cada unas de sus pertenencias [...]. Pero no podíamos nosotros defender a Cuba y a la Revolución (que es la base de Cuba en esta hora de la historia) si nos dedicáramos a defender a la economía que teníamos, si nos atuviéramos simplemente a mantener lo que se había hecho en nuestro país como consecuencia del proceso del coloniaje español y del nuevo coloniaje americano. [...] "la economía es política concentrada", y decía un gran teórico militar del siglo pasado, que la guerra no es más, que la continuación de la política por medios distintos.[875]

Daher sei, so Rodríguez, Angriff die beste Verteidigung – auch beim Wirtschaftskrieg. Die Weigerung der Konzerne, das sowjetische Rohöl zu verarbeiten, fügte sich in den Kontext des beginnenden Wirtschaftskriegs der US-Regierung gegen Kuba, der am 6. Juli 1960 mit der Beschneidung der Importquote für kubanischen Zucker in die USA durch die US-Regierung seinen ersten Höhepunkt erlangte.[876] Kubas Zuckerexporte wurden von der Sowjetunion, China und weiteren sozialistischen Ländern übernommen, was das ökonomische Überleben der kubanischen Wirtschaft sicherte,[877] zugleich aber zu einer Abhängigkeit Kubas führte, die sich nicht nur wirtschaftlich manifestierte. Kubas Regierung reagierte umgehend auf die Reduzierung der Zuckerquote. Am 6. Juli 1960 verabschiedete der Ministerrat das Gesetz Nr. 851, auf dessen Grundlage bald darauf die Verstaatlichungen der Industrie angeordnet werden sollten.[878]

Auch sicherheitspolitisch traf die kubanische Regierung Vorkehrungen. In der Hauptstadt wurden besondere Maßnahmen getroffen, um im Bedarfsfall schnelle

---

[875] Carlos Rafael Rodríguez: La defensa de la economía cubana. In: Defensa de Cuba. La Habana 1960, S. 140.

[876] Vgl. Carmelo Mesa-Lago: Problemas estructurales, política económica y desarrollo en Cuba, 1959-1970. In: Desarrollo Económico Bd. 13, H. 51 (1973), S. 541; zur Ausweitung des Wirtschaftsembargos am 7.2.1962 vgl. Olga Miranda Bravo: Cuba-USA: Nacionalizaciones y bloqueo. La Habana 2003, S. 35f.

[877] Vgl. Guerra; Maldonado: Historia, Anm. 41, S. 88, und Buch; Suárez: Otros pasos, S. 288f.

[878] Vgl. „Ley No. 851 del Gobierno Revolucionario de la República de Cuba, de 6 de Julio de 1960 ", in: Miranda: Cuba-USA, Anhang 1, S. 107-109.

Waffen und Munition an die Milizen verteilen zu können. Dies macht zumindest ein vertraulicher Bericht der US-Botschaft in Havanna vom 18. Juli 1960 deutlich:

> During the past week it has come to the attention of the Embassy that in several police stations in Habana, including the one directly behind the Embassy, some of the windows have been filled with brick and mortar. Army trucks have also been observed to unload ammunition anr rifle-size boxes at the police stations. Comment: It appears that each police station is being given a small arsenal. […] The foregoing may indicate that the Government, expecting either an internal uprising or an invasion from abroad, is making preparations to be in a position to distribute arms and ammunition to militia throughout the city. It will be recalled that Fidel Castro recently said that they would soon have enough arms to be able to equip all the militia.[879]

Am 6. August 1960 verkündete Fidel Castro beim Schlussakt des *Congreso Latinoamericano de Juventudes* in Havanna unter Anwesenheit zahlreicher Gäste aus mehreren lateinamerikanischen Ländern, einschließlich des Ex-Präsidenten von Guatemala, Jacobo Arbenz, die *Resolución No. 1 del Poder Ejecutivo* und damit die Anwendung des Gesetzes Nr. 851, mittels dessen die Verstaatlichung US-amerikanischer Unternehmen auf Kuba eingeläutet wurde.[880] In der gleichen Rede verkündete Castro, die Milizen würden bald ihre neuen Waffen erhalten, und die Ausbildung der *responsables de milicias* zu Milizoffizieren beginne in Kürze, damit diese wiederum effiziente Kampfbataillone der Milizen ausbilden könnten.[881] Die (mittlerweile verstaatlichte) Zeitschrift

[879] Aus: „Confidential/Foreign Service Despatch No. 143/From: Amembassy, Habana/To: The Department of State, Washington/July 18, 1960/Subject: Special Measures Taken Around Police Stations“, in: NARA, 737.554/7-1860. Bei der Polizeistation, die direkt hinter der Botschaft lag, handelte es sich um die 8. Station des 4. Distrikts Havannas. Einige Monate später war dort der Milizionär Ramiro Sánchez Naranjo in Tätigkeiten der PNR eingebunden, der mir Details zur Kooperation zwischen Milizen und PNR in dieser Polizeistation nennen konnte; vgl. Ramiro Sánchez Naranjo: Zeitzeugeninterview, 8.12.2006.

[880] Vgl. „Documento para la Historia. Poder Ejecutivo. Resolución No. 1“, in: Bohemia Bd. 33 (14.8.1960), S. 51, 73, sowie „Resolución No. 1 del Poder Ejecutivo de la República de Cuba, de 6 de Agosto de 1960“, in: Miranda: Cuba-USA, Anhang 2, S. 110-114; vgl. hierzu auch Buch; Suárez: Otros pasos, S. 291-294.

[881] Vgl. Castro1960-08-06.

Bohemia beschrieb den Schritt der Enteignungen gar in Mayuskeln als „LA SEGUNDA INDEPENDENCIA“.[882]

Das Industrialisierungsdepartement des INRA und das ICP wurden damit beauftragt, die enteigneten Unternehmen bis zur Verstaatlichung vorübergehend zu intervenieren. Wie im Mai 1960 bei der Verstaatlichung der Presse wurden symbolische Beerdigungen dieser Unternehmen veranstaltet. Am 13. August wurden dazu Särge mit der Aufschrift der enteigneten Unternehmen am Malecón Havannas ins Meer gestoßen, woran sich die Milizen der betroffenen Betriebe beteiligten.[883] In den folgenden Wochen erhielten die Milizen eine massive öffentliche Präsenz, z.B. bei der großen Mobilisierung rund um die Unterstützung der Deklaration von Havanna. Diese verkündete Fidel Castro am 2. September 1960 als Antwort auf die von der OAS verabschiedete Deklaration von San José (Costa Rica) vor einer immensen Menschenmenge, was die ideologische Grundlage und Rechtfertigung für diese Phase der Radikalisierung der Revolution darstellte.

Am 17. September 1960 wurden die US-amerikanischen Banken auf Kuba verstaatlicht, was die Banken *The First National City Bank of New York*, *The First National Bank of Boston* und *The Chase Manhattan Bank* betraf; am 13. Oktober wurden die übrigen Banken sowie alle weiteren großen Unternehmen verstaatlicht, unabhängig von der Staatsangehörigkeit ihrer Eigentümer.[884] Tags darauf wurde die *Reforma Urbana* beschlossen, durch die Vermieter in den Städten enteignet wurden, indem ihre Mieter den Wert der bewohnten Immobilie in Raten abzahlen konnten, die der Höhe der jeweiligen Miete entsprachen. In bestimmten urbanen Zonen geschah dies ohne Entschädigung.[885] Am 24. Oktober 1960 folgte schließlich die Verstaatlichung der letzten 166 US-amerikanischen Unternehmen auf Kuba.[886] Bei den Banken blieben einzig die kanadischen Banken *The Royal Bank of Canada* und *The Bank of Nova Scotia* zunächst unangetastet, sie sollten aber bald darauf durch die kubanische Natio-

[882] Aus: Bohemia Bd. 33 (14.8.1960), S. 52, 82, mit einem Foto der Unterzeichnung der Resolution Nr. 1 durch Fidel Castro auf S. 52.

[883] Vgl. Buch; Suárez: Otros pasos, S. 292-294.

[884] Vgl. Miranda: Cuba-USA, S. 23.

[885] Vgl. ebenda, sowie Buch; Suárez: Otros pasos, S. 306-312.

[886] Zur Verstaatlichung der US-Banken vgl. Miranda: Cuba-USA, S. 31 und zu den übrigen Unternehmen „Resolución No. 3 del Poder Ejecutivo de la República de Cuba, de 24 de Octubre de 1960“, in: Ebenda, Anhang 4, S. 116-126.

nalbank aufgekauft werden, die zum Rechtsnachfolger aller verstaatlichten Geldinstitute wurde.

Bei diesen Verstaatlichungen spielten Milizen von Arbeitern und Angestellten auf verschiedenen Ebenen eine Rolle, die Teils Beschäftigte des jeweiligen Betriebs waren. Diesen Milizionären kam eine zentrale Rolle bei der Sicherung der verstaatlichten Unternehmen und Banken gegen Anschläge von Gegenrevolutionären und Sabotageversuche der vorherigen Inhaber zu. Die CTC warnte diesbezüglich und insbesondere mit Blick auf den Widerstand gegen die Verstaatlichung der Elektrizitätsgesellschaft, sie werde eine Sabotage der Verstaatlichungen nicht dulden.[887] Der Fall des Konflikts unter den Mitarbeitern der Elektrizitätsgesellschaft zeigt, dass die Gewerkschaftler sich in einigen Fällen gegen die Politik der Regierung wandten, da sie deren Hinwendung zum Sozialismus nicht mittragen wollten. Viele Elektriker unterstützten in diesem Fall ihre abgesetzten Anführer und nahmen nicht an der von Regierung und CTC angesetzten Generalversammlung teil. Die Regierung setzte ihrerseits Milizen ein, um die von ihr gewünschte Abstimmung durchführen zu können.[888] Nach Angaben von Córdova war dies seit dem X. Kongress der CTC im November 1959 eine gängige Praxis, um im Arbeitersektor Entscheidungen der Regierung durchzusetzen: „Sometimes it was the militia which was used to back up the imposed decisions and intimidate the rank and file.“[889]

Für Wachdienste und Polizeiaufgaben wurden sehr häufig auch Frauenmilizen eingesetzt, was die am 23. August 1960 gegründete FMC im Laufe der folgenden Monate zunehmend koordinierte. In Havanna erfüllten dabei die Milizionärinnen des Frauenbataillons *Lidia Doce* eine zentrale Rolle.[890] Der PNR-Offizier Medardo Céspedes war während der Verstaatlichungen in Camagüey für die Einteilung von Wachen zuständig und erinnerte sich an jene komplizierte Zeit: „Fue una etapa muy difícil, a diario se nacionalizaban empresas y en todas había

[887] Vgl. „Enjuicia la CTC la actitud de algunos dirigentes eléctricos/Advierte la CTC que no permitirá saboteo a la nacionalización“, in: Revolución, 5.10.1960, S. 1, 13.

[888] Vgl. Córdova: Castro, S. 260-265 und „Una Maniobra Perjudicial“, in: La Quincena Bd. 23-24 (31.12.1960), S. 59-60; zur Gegenseite „Piden Nacionalización de Todas las Empresas Eléctricas de Cuba“, in: Revolución, 13.9.1960, S. 4.

[889] Córdova: Castro, S. 183f.

[890] Vgl. „Tierra Adentro/Eficaces Auxiliares“, in: Revolución, 27.12.1960, S. 12; „La Habana Bajo la Custodia Femenina“, in: Revolución, 27.12.1960, S. 16; Comisión: Síntesis, S. 13.

que situar postas. A veces, el relevo no conocía de las nacionalizaciones, como sucedió al hoy capitán Céspedes […].“[891] In vielen Fällen ging die Initiative zur Intervention eines Betriebs von der Belegschaft selbst aus.[892] Teils verständigten sich die Gewerkschaften der intervenierten Betriebe mit denen anderer intervenierter Institutionen, beispielsweise der Banken, bei denen der intervenierte Betrieb seine Rücklagen hatte oder über die er sein Geschäft abwickelte. Ein Beispiel hierfür bietet die Intervention des Hotels Royal Palm in Havanna im Juli 1960. Dessen Angestellte, die einer Miliz der *Federación Nacional de Trabajadores Gastronómicos* angehörten, verständigten sich mit den in der Miliz der Bankgewerkschaft organisierten Angestellten der *The Royal Bank of Canada*, um die Gelder des bisherigen Inhabers des Hotels „einzufrieren“. Daran wurde der Einfluss der gewerkschaftlich organisierten Milizionäre gut erkennbar, was allerdings stark von der Bereitschaft des Einzelnen abhing, die revolutionären Maßnahmen umzusetzen bzw. von der Regierung einzufordern.[893]

Eine ähnliche Dynamik Fall lässt sich im *barrio chino* (Chinatown) Havannas beobachten, wo sich mit der kubanischen Revolution die ideologischen Kräfteverhältnisse zwischen Anhängern der Kuomintang und sozialistisch bzw. kommunistisch orientierten chinesischen Migranten und Kubanern mit chinesischen Vorfahren verschoben. Zu Letzteren zählten einige, die gewerkschaftlich im Gastronomiesektor organisiert waren, und Ende 1959 eine Miliz zur Verteidigung und Durchsetzung der kubanischen Revolution gründeten. Jene Miliz wurde im Oktober 1960 offiziell als *Milicia Popular China Brigada José Wong* von

[891] Teresa Valdés Betancourt: PNR: Misiones y combates. La Habana 1980, S. 46.

[892] Viele Arbeitgeber begannen mit Hinblick auf die sich zuspitzende Situation, die Produktion zu drosseln und Kapital ins Ausland abzuziehen. Angesichts dessen denunzierte die Belegschaft oder ein Teil davon ihren Arbeitgeber beim Staat, um eine Intervention zu erzielen; vgl. Luis Martell Rosa: Zeitzeugeninterview, 22.2.2007 (damals Mitglied des CTC-Exekutivkomitees). Teils war der Interventor selbst Milizionär, z.B. Rogelio Gómez Benítez im Fall der Rinderfarmen *Everhart* und *San Andrés* sowie Mario Ardura bei der *Trust Company of Cuba*, eine der größten Banken Kubas; vgl. Padula: Fall, S. 601f.

[893] Als Quelle dient der Brief von H. M. Grindell, *Supervisor* der *The Royal Bank of Canada* in Havanna, in dem er sich über die Kompetenzstreitigkeiten beschwerte, welche Mitglieder der Bankgewerkschaft in einer der Filialen dieser Bank in Havanna entfacht hatten; vgl. „The Royal Bank of Canada/Supervisor’s Department/Havana, Cuba, Julio 12, 1960/[an:] Sr. Presidente, Banco Nacional de Cuba, La Habana“, Aus: „Correspondencia Intercambiada Entre el Banco Nacional y The Royal Bank of Canada. Pieza V. 1949-1961“, aus: ANC, *fondo* „Banco Nacional de Cuba“, *caja* 1, *número* 5, sowie die Antwort von José Santiestéban Torres im Namen der kubanischen Nationalbank unter *Che* Guevara an H. M. Grindell vom 18.7.1960 in: Ebenda, fol. 4.

die Nationaldirektion der MNR anerkannt und unter der Führung von Pedro Eng umgehend in die Polizeiarbeit der 4. Polizeistation Havannas eingebunden, die sich im *barrio chino* befand. Eines ihrer Ziele war es, gegen die in der Kuomintang organisierten Chinesen vorzugehen, z.B. durch die Intervention des *Casino Chung Wah*, nebst der Enteignung der Zeitung des Kuomintang in Havanna im Herbst 1960.[894]

Dem von Mai bis Juli 1961 durchgeführten Zensus der MNR in der Provinz Havanna lassen sich weitere Informationen entnehmen, die an dieser Stelle relevant sind.[895] So zeigte sich u.a., dass die Mitgliedszahlen in den verstaatlichten Betrieben höher waren als in den privaten, was angesichts des erhöhten staatlichen Zugriffs darauf trotz des formal weiterhin freiwilligen Eintritts nicht verwunderlich scheint. Darüber hinaus wurde der Grad der politischen Loyalität einer Belegschaft gegenüber der Revolution (und damit der Regierung) erfasst. Diesbezüglich wird deutlich, dass die Loyalität einer Miliz recht deutlich von der Einstellung des Milizanführers abhängen konnte. In der Zuckerfabrik *Rubén Martínez Villena* (die vor der Verstaatlichung *Rosario* hieß) etwa wurde in Punkt 12 des Formulars nach der „Actitud o capacidad política" des responsable gefragt, was mit „bien" beantwortet worden war. Punkt 13 betraf die politische Verlässlichkeit der gesamten Belegschaft („En qué estado político se encuentra este centro de trabajo"), was mit „bastante bien" beantwortet war. Punkt 14 war zu entnehmen, dass die Belegschaft ein 15-tägiges Training erhalten hatte. In der verstaatlichten Buslinie 44 hingegen wurde die politische Haltung des *responsable*, der durch seine Mitarbeiter gewählt worden war, als „no muy bien" bewertet. Dementsprechend wurde auch die politische Verlässlichkeit der Belegschaft als „bastante mal" eingestuft, obwohl sie 15 Tage Training erhalten hat-

[894] Vgl. Manke: Chinese Cubans; Pedro J. Eng Herrera; Mauro G. García Triana: Martí en los chinos: Los chinos en Martí. La Habana 2003; Roberto de los Reyes Gavilán: La milicia china, heredera de los culíes mambises. In: Tribuna de La Habana Bd. 15, H. 22 (29.5.1994), S. 69; Pedro Jesús Eng Herrera: Zeitzeugeninterview, 25.11.2006; Guillermo Chiu: Zeitzeugeninterview, 1.8.2014. Beide waren Gründungsmitglieder jener Miliz.

[895] Vgl. zum Zensus AIHC, *fondo* „I Partido Marxista-Leninista, M-26-7, Otros", *legajo* „Otras Instituciones Nacionales", dort die *expedientes* zu „M.N.R. Prov[incia] de La Hab[ana] Planillas de Rel[ación] de datos de Org[anización] de las M.N.R. en los Centros de Trab[ajo]" zu den entsprechenden *seccionales* alle Signaturen unter 1/12:361/3; zu den *Regionales* vgl. „Regionales: Este es el Censo de las 5 Regionales de La Habana", in: AIHC, 1/12:361/1.1/3 und ff. Zur quantitativen Auswertung des Zensus vgl. Kap. 4.2.4.

ten. In dem privaten Textilbetrieb *Confecciones Reynaldo Machado* mit 24 Mitarbeitern wiederum gab es nur eine Milizionärin. Entsprechend wurde die politische Verlässlichkeit der Belegschaft als „bastante mal“ eingestuft.[896]

Insgesamt ist an den Zensusdaten abzulesen, dass der Grad der Integration in die Milizen von dem Grad der gewerkschaftlichen Organisation der Belegschaft und deren revolutionärer Überzeugung abhing, was beides durch eine Verstaatlichung erhöht wurde. Umgekehrt wurde die politische Haltung einer Belegschaft häufig am Prozentsatz ihrer Milizionäre gemessen bzw. im Einzelfall daran, ob jemand einer Miliz angehörte oder nicht. Von 131 Angestellten der Busroute 38 in Surgidero de Batabanó war nur einer Milizionär, was den responsable der Milizen der Regionalzone „Batabanó-San Antonio de las Vegas“ dazu veranlasste, die politische Einstellung der Angestellten folgendermaßen zu kommentieren: „actitud cuando no son milicianos se puede calcular“.[897] Die Mitgliedschaft in einer Miliz war jedoch nicht das einzige Kriterium für politische Loyalität, denn häufig wurde in dem Zensus auch ein anderweitiges Engagement (etwa beim Roten Kreuz oder bei der Feuerwehr) positiv gewertet. Außerdem ist vielfach abzulesen, dass 1961 neue Milizverantwortliche eingesetzt wurden, die eine langjährige Zugehörigkeit zu revolutionären Organisationen aufwiesen, darunter auch zur PSP.

In der Anfertigung des Zensus wiederum wird das Bedürfnis der Regierung deutlich, sich nach der Invasion der Schweinebucht ein Bild über die politischen und militärischen Kräfteverhältnisse in den Betrieben zu machen und zugleich den Druck zum Eintritt in die Milizen zu erhöhen.[898] An Letzteres erinnerte sich auch Gerardo Pérez Baluja, der zu jener Zeit in eine Miliz eintrat. Sein Gesuch wurde zunächst abgelehnt, da man seine politische Verlässlichkeit anzweifelte.

---

[896] Zur Zuckerfabrik siehe AIHC, 1/12:361/3.1/1; zur Buslinie AIHC, 1/12:361/3.1/21; zur Textilfabrik AIHC, 1/12:361/3.1/17, auch zu den verwendeten Zitaten.

[897] Vgl. seinen Bericht vom 12.5.1961, in: AIHC, 1/12:361/1.1/36.

[898] In einigen wenigen Fällen fühlten sich die Mitarbeiter eines Betriebs durch den Zensus zu einer Rechtfertigung genötigt, warum sie noch nicht alle in Milizen organisiert waren; vgl. „Milicia Nacional Revolucionaria. Relación de Organización de las Milicias del Seccional de: Gastronómico“, in: AIHC, 1/12:361/3.9/13. In anderen Fällen wurde die Option „Número de Obreros Imprescindibles a la Producción“ als Möglichkeit zur Nicht-Integration in die Milizen genutzt; vgl. „Milicia Nacional Revolucionaria. Relación de Organización de las Milicias del Seccional de: Dragones“, in: AIHC, 1/12:361/3.9/17. In wiederum anderen Versionen dieser Formulare wurde nach „Estado Político de la Milicia“ und „Conciencia Revolucionaria de la Milicia“ gefragt, was häufig nicht ausgefüllt war; vgl. AIHC, 1/12:361/3.29/7.

Er war aufgrund einer Denunzierung während der Invasion der Schweinebucht inhaftiert worden, sodass man ihn als potentiellen Gegenrevolutionär eingestuft hatte. Letzten Endes wurde er aber auf sein Beharren hin in die Milizen aufgenommen, allerdings unter der Bedingung, ihn genau zu beobachten, wie ihm später von der Milizdirektion mitgeteilt wurde:

> Después de Girón se intensificó en los centros de trabajo el movimiento de captación de obreros para integrar las milicias. Consideré que ese era el momento oportuno para pedir mi ingreso. […]'Vamos a hacer tres variantes de este caso. Primera: lo aceptamos y lo observamos bien, si es un farsante, lo fusilamos; segunda: si es puro y le negamos el derecho, puede suceder que decida marcharse del país con su familia, y tercera: es una persona que comprendió su error y quiere rectificar. No le podemos negar el derecho a defender la revolución.'[899]

Mit der Verstaatlichungen im Herbst 1960 kam den Milizen eine dezidiert politische Rolle im revolutionären Aktionsprozess zu. Zugleich wurden durch die Zentralisierung der Milizen in den MNR die verschiedenen Sektoren im Kampf für die Revolution in einer Organisation vereint, wie María del Pilar Díaz Castañón analysierte:

> Ahora sí, en 1960, las Milicias adquirirán una función real. Al agrupar en pro de la defensa de la patria desde el empleado y el ama de casa hasta los combatientes de la lucha insurreccional, será el primer espacio asociativo en el que todos pueden reconocerse como revolucionarios en función de la historia que protagonizan, y no en virtud de la leyenda guerrillera. Las intervenciones a empresas cubanas que desde mayo comienzan a realizarse contarán con el miliciano para que las apoye o ejecute.[900]

Diese Vereinheitlichung war aus Sicht der Reaktion und der Opposition ein Zeichen für eine totalitäre Entwicklung hin zum Kommunismus. Laut eines internen Berichts der spanischen Botschaft vom 17. September 1960 seien die Milizen integraler Bestandteil eines Plans der Revolutionsregierung zur Wandlung Kubas zum Sozialismus nach sowjetischem Vorbild:

---

[899] Vgl. das Interview mit Gerardo Pérez Baluja. In: Luis Báez: Los que se fueron / Los que se quedaron. La Habana 2008, S. 47-60, hier S. 56f.

[900] Díaz: Ideología, S. 126.

> […] el encargado de negocios destacó la importancia de las medidas radicales del gobierno revolucionario, "a fin de llevar al país a una total sozialización de estilo soviético". En este proceso, el Gobierno cubano desarrolló tres vectores fundamentales, a saber, "bajo el punto de vista militar, las milicias del pueblo; bajo el aspecto político: el adoctrinamiento y la propaganda marxista masiva; y en lo económico: las intervenciones y confiscaciones". Las milicias, con armamento abundante y sometidas a un intenso adiestramiento –afirmaba el diplomático–, constituyen la policía del Estado, cuyo objetivo era controlar eficazmente toda la vida del país, puesto que al estar "formadas con los cañones comunistas y bajo la alta dirección de técnicos rusos, harán difícil en el futuro todo movimiento de resistencia".[901]

Ab Sommer/Herbst 1960 war ein heftiger ideologischer Konflikt entbrannt, in dem die Milizen die Politik der Regierung mittrugen, durchsetzten und verteidigten. Das geschah insgesamt gesehen aus dem persönlichen Interesse des Einzelnen heraus, welches gleichwohl durch einen massiven Druck der linksrevolutionären Kräfte und der Regierung beeinflusst werden konnte. Im nächsten Kapitel, das sich mit der Rolle der Milizen bei der Verstaatlichung der Bildung befasst, lässt sich das politische Gewicht der Milizen an ihrer Rolle als Avantgarde des revolutionär orientierten Teils der Studierendenbewegung ablesen, dessen Ziel die Durchsetzung der Revolution im Bildungssektor war.

5.1.3. Die Verstaatlichung des Bildungssystems

Wie bereits in den beiden vorangegangenen Kapiteln zu sehen war, wurden die Einsatzorte der Milizen auch zu Schauplätzen der Auseinandersetzung um die politische Ideologie der Revolution. Die Entscheidung, in eine Miliz einzutreten, entwickelte sich im Laufe des Jahres 1960 von einer verteidigungspolitischen Frage immer stärker zu einer Entscheidung für die Verteidigung der Revolution als politischem Projekt des Aufbaus einer neuen Gesellschaft. Dass der Weg in diese Gesellschaft zunehmend sozialistisch definiert werden würde, war für viele schon im Jahr 1960 erkennbar. Insbesondere in den Gesellschaftsschichten mit einer höheren Bildung entbrannte daher früh ein ideologischer Konflikt um

[901] De Paz-Sánchez: Zona de guerra, S. 216, Zitate darin aus: „Despacho 264 reservado de Groizard del 17-09-1960 (AMAE, R5970-14)".

die Deutung der Revolution und um ihre ideologische Ausrichtung. Vor allem an den privaten Universitäten versuchten oppositionelle Studierende mit Unterstützung der katholischen Amtskirche von Beginn an, die ideologische Auseinandersetzung zu einem Konflikt zwischen Politik und Religion zu machen. Daher soll im folgenden Kapitel zunächst die politisch-ideologische Rolle der Milizen beim Kampf der Studierenden um die Vorherrschaft an der Universität beleuchtet werden und im nachfolgenden Abschnitt die Erweiterung des Konflikts um den Akteur Katholische Kirche. Insgesamt soll so die Rolle der Milizen bei der Verstaatlichung des Bildungssystems an einigen Beispielen herausgearbeitet werden.

Im universitären Bereich war es aufgrund unterschiedlicher politischer Ansichten früh zu ersten Zusammenstößen gekommen, die teils auf der sozialen Herkunft der Studierenden herrührten. Nicht wenige Kinder aus der früh von der Revolution benachteiligten Oberschicht vertraten z.B. häufig die reaktionären Ansichten ihrer Eltern.[902] Andere widersprachen hingegen ihren Eltern oder Verwandten und schlossen sich der Revolution an, auch wenn sie aus oberen Schichten stammten. Die Einstellungen zur Regierung konnte sich (wie in den übrigen Sektoren) im Laufe des Zeitraums 1959 bis 1961 dramatisch verändern. Doch schieden sich bereits im Oktober 1959 vielfach die Geister. Beispielsweise sah sich die Mehrheit der Mitglieder der Studierendenmilizen der FEU in Havanna (BUJAE) seit der Gründung der BUJAE als Teil der revolutionären Avantgarde. In diesem ideologischen Konflikt hatte sie eine eminent politische Funktion inne, wie sich einer von deren Organisatoren, Salvador Capote Llano, in der Retrospektive erinnerte:

> Uno de los mayores méritos de la Brigada Universitaria fue, sin duda, la de cerrar el paso a la contrarrevolución en nuestro más alto centro docente. La composición social de los estudiantes y profesores de aquella etapa distaba mucho de la que existe actualmente. [...] en octubre de 1959, la abrumadora mayoría de los estudiantes y profesores procedían de familias burguesas y pequeño-burguesas y muchos de ellos pertenecían a viejas y experimentadas organizaciones reaccionarias. Basándose en esta realidad, el enemigo concentró esfuerzos en la Universidad de La Habana con el fin de

[902] Vgl. De Armas u.a.: Historia, S. 645.

> crear en ella un foco contrarrevolucionario, utilizando con este objetivo no sólo las fuerzas con que contaba internamente, sino también las de aquellas instituciones donde aún conservaba influencia, como la Universidad de Villanueva. En el período 1959-1961 se libraron grandes batallas ideológicas en la Universidad de La Habana.[903]

Die Integration in die BUJAE blieb im Untersuchungszeitraum quantitativ hinter der im Arbeitersektor zurück. Die Mitgliedszahlen der BUJAE schwanken für Ende des Jahres 1960 je nach politischer Intention der Quelle zwischen 200 und 5.000 Mitgliedern.[904] Nach Gewichtung der verschiedenen Quellen betrug die Stärke der Studentenmilizen im Januar 1960 ca. 400-800 Mitglieder, was im Laufe des Jahres 1960 auf über 2.000 anstieg, wozu die 600 männlichen Stipendiaten des Programms für gering verdienende Studenten der Regierung und die 800 Studierenden des Kurses für Sanitätermilizen kamen, die am 22. November 1960 ihren Kurs beendeten. Insgesamt ergibt das für Ende des Jahres 1960 ca. 3.400 Milizionäre (bei ca. 20.000 Studierenden der Universität Havanna ein Anteil von 17%), die sowohl militärisch als auch – durch den dauernden ideologischen Konflikt – politisch über ein hohes Ausbildungsniveau verfügten. Die politische Bedeutung der BUJAE war eher strategischer Art, denn sie wurden an der FEU gegründet, einem politischen Machtzentrum der Universität, das eine lange Tradition hatte. Nach der Durchsetzung der regierungsnahen Vertreter in der FEU-Führung wurden mit den BUJAE umgehend Milizen gegründet.[905] Sie dienten eindeutig innenpolitischen Zielen der FEU – der Eindämmung eigenständiger bewaffneter Gruppen von Studierenden der Oberschicht und der Privatschulen zur Unterstützung der Revolution:

---

[903] Capote: Momento, S. 7f.

[904] Nach Angaben von Salvador Capote betrug die Zahl der Studentenbrigadisten im Frühling 1960 bereits 1300 und stieg bis auf über 2000 an. Dazu kamen die Artilleristen der Stipendiaten (600), das Sanitäterbataillon (über 1.000) und weitere Studenten, die in Spezialeinheiten und in die Miliz an ihrem Arbeitsplatz integriert waren, was eine Gesamtzahl von an die 5.000 Milizionärinnen und Milizionären ergebe; vgl. ebenda, S. 10f. Der Dissident Julio Hernández gab an, die Studentenmilizen umfassten nur 200 Mann, was angesichts belastbarer Quellen stark untertrieben erscheint; vgl. „Cubela es un Traidor a la Universidad/En Pie de Lucha contra Fidel Todo el Estudiantado Cubano dice el Lider [sic] July Hernandez [sic]“ in: Avance (Miami) Bd. 26 (16.12.1960), S. 7, 20, 24, hier S. 7, 20.

[905] Vgl. Kap. 2.2.3.3.

> Esta FEU que se da el abrazo con el Gobierno Revolucionario, tiene la oportunidad de hacerle un servicio más frente a las "pandillitas" juveniles que tienen su esfera de acción y su lugar de nacimiento en ciertos colegios privados y barrios importantes de la capital, debe organizar un grupo de jóvenes universitarios perfectamente adiestrados para que quede erradicada de una vez, esa gavillita de aprendices de contrarrevolucionarios que quieren desprestigiar la Revolución y amedrentar al pueblo [...].[906]

Im ersten Halbjahr 1960 wurde die Reform der Universität zum Schauplatz des Kampfes um die Vorherrschaft an der Universität. Während die FEU sich mit der Regierung verbündete, um reaktionäre Professoren aus der Lehre zu entfernen, wanderten immer mehr Professoren aus, und immer mehr Studierende stellten sich gegen die Regierung, die von vielen bereits als „kommunistisch" verschrien wurde. Das Schlagwort der „bedrohten Autonomie der Universität" war Anfang 1960 in reaktionären Kreisen allgegenwärtig und wurde von nicht wenigen Studierenden dazu missbraucht, um ihre reaktionären Visionen der Restauration einer Republik wie zu den Zeiten vor Batista zu erreichen: „[…] el fantasma de la pérdida de la autonomía fue manejado con fines de propaganda reaccionaria dentro de la campaña electoral de la FEU."[907] Jaime Suchlicki sah dies aus der umgekehrten Perspektive:

> At a time when the government's power was expanding into every sector of Cuban society, the University still enjoyed relative independence. Arguing that autonomy had special significance when State and University clashed, but was anachronistic when they coincided, Castro's Cabinet proposed to participate in planning university reform […].[908]

Ricardo Alarcón de Quesada, damals Chef der Jugendsektion des M-26-7, interpretierte die Autonomie der Universität hingegen im Mai 1960 im Kontext der Revolution als Verpflichtung, die Regierung zu unterstützen, um die Reaktion zu bekämpfen:

---

[906] Aus: „Estudiantes", in: Combate, 13.11.1959, [o.S.] aus: Archivo UH, *fondo* Recortes de Prensa (1959).

[907] De Armas u.a.: Historia, S. 645.

[908] Suchlicki: University, S. 91f.

> La autonomía que ayer en el pasado significaba defensa y preparación de los intereses culturales que encierra la Universidad, hoy se traduce y se debe traducir en estrecha colaboración, en estrecho acercamiento con el Gobierno de la Revolución. [...] Esa es pues, la tarea fundamental del estudiantado revolucionario: estudiar y vigilar, estudiar y vigilar cualquier paso de la reacción, dentro o fuera de los centros de enseñanza, vigilar para salirle al paso, para defender de inmediato a la Revolución, libro y rifle.[909]

Was darauf folgte, beschrieb Suchlicki als den letztlich erfolgreichen Versuch der Regierung, die Universität zu kontrollieren.[910] Der Auslöser war ein Konflikt zwischen Professoren der Fakultät für Ingenieurswesen, die offen gegenrevolutionäre Positionen vertraten.[911] Auf Initiative von José Rebellón wurden die Professoren von den Studierenden der Fakultät für suspendiert erklärt, doch der Fakultätsrat solidarisierte sich mehrheitlich mit den Professoren. Daraufhin trat die FEU unter Protesten aus dem Fakultätsrat aus und veröffentlichte am 1. Juli eine Deklaration, in der sie die Defizite der bürgerlichen Struktur der Universität aufzeigte und zu deren Beseitigung aufrief. Der Konsens des Dokuments war, dass die Universität angesichts der profunden revolutionären Transformationen des Landes untätig bleibe, was scharf kritisiert wurde. Zentral hingegen sei die Pflicht der Studierenden zur Verteidigung der progressiv orientierten Revolution.[912]

Der Universitätsrat löste sich auf, und die Mehrheit der Dekane reichte ihren Rücktritt ein, während sie sich zugleich mit der Deklaration der FEU solidarisierten. Die Fakultäten für Ingenieurswissenschaften und Jura blieben bei ihrer gegenrevolutionären Einstellung, in der medizinischen Fakultät kam es zu einer Pattsituation und die Mehrheit der übrigen Fakultäten unterstützte die FEU. Die Folge war die Organisation eines neuen Führungsgremiums der Universität, der *Junta Superior de Gobierno* (JSG). Dafür wurden vier Professoren und vier Vertreter der FEU ausgewählt; Clemente Inclán wurde als Rektor bestätigt. Mit der Gründung der JSG hatte die FEU eigenständig den Prozess der Revolution vo-

[909] Ricardo Alarcón de Quesada: Los estudiantes en las trincheras de la revolución. In: Defensa de Cuba. La Habana 1960, S. 57-68, S. 65f, 68.

[910] Vgl. Suchlicki: University, S. 92.

[911] Vgl. „José Rebellón. Hacia la FEU de Cuba“, in: Alma Mater Bd. 136 (November 1972), S. 46-49, hier S. 48.

[912] Vgl. „Declaración de la FEU“ (1.7.1960), in: Combate, 3.7.1960, S. 5, zit. in: De Armas u.a.: Historia, S. 814f, 820.

rangetrieben und sich zugleich als politisches Instrument der Regierung erwiesen: „La instauración de la JSG fue un importante paso en la transformación de la Universidad burguesa y al mismo tiempo la solución inteligente a un delicado problema político.“[913] Suchlicki beschrieb den (aus studentischer Sicht) basisdemokratischen Prozess der Gründung der JSG und die Schaffung des *Consejo Superior de Universidades* am 31. Dezember 1960 als Übernahme der Universität durch die Regierung, die Folge eines „students' coup“[914] gewesen sei. Der neue Rat wurde von Bildungsminister Armando Hart geleitet, dem neben drei weiteren Vertretern der Regierung zwei Universitätsprofessoren (PSP-Führungsmitglied Carlos Rafael Rodríguez und Abelardo Moreno Bonilla) und zwei Vertreter der FEU angehörten (Ricardo Alarcón und Ángel Quevedo, letzterer war einer der Anführer der BUJAE).[915]

Während die institutionelle Kontrolle der Universität durch die Regierung und die FEU vonstattenging, lieferten sich die Studierenden Straßenschlachten und Auseinandersetzungen in den Hörsäälen.[916] Die meisten gegenrevolutionären Studierenden gruppierten sich in den Kreisen der katholischen Studierendenschaft, allen voran in der *Agrupación Católica Universitaria*. Die Studierendenmilizen der FEU bekämpften diese Gruppe in öffentlichen Protestkundgebungen, bei denen es auch zu Schlägereien kam. Viele der gegenrevolutionären Anführer, darunter Alberto Müller und Juan Manuel Salvat, wurden vom Campus vertrieben, doch sie blieben in der Gegenrevolution aktiv.[917] Ab Ende des Monats April wurden die Konflikte zwischen den Studierenden auf dem Campus ausgetragen, was zuvor tabu gewesen sei, wie Luis Boza Domínguez schrieb. Als am 7. Mai eine Generalversammlung der FEU abgehalten wurde, wachten Mitglieder der Studentenbrigaden über die Ordnung:

> Before, the violence of the FEU Executive had been outside the University. Now, internal violence has started. The dissidents are expelled. […] Tension among students is enormous. The whole problem, naturally, has spread throughout the student body, and

[913] Vgl. De Armas u.a.: Historia, S. 647-648, Zitat von S. 648.

[914] Suchlicki: University, S. 93.

[915] Vgl. ebenda, S. 653f.

[916] Z.B. wurden Proteste gegen die Vorlesungen von Carlos Rafael Rodríguez durch Studierendenmilizen unterbunden; vgl. Guerra: Visions, S. 130.

[917] Vgl. Suchlicki: University, S. 95f.

> internal demonstrations in favor of autonomy flared up again and again. Compulsory measures continue. The presence of "gangs" who are not students and of militia incessantly on the move is a daily occurence in the University. […] At the entrances to the University the student militia has been placed […]. And in this climate of compulsion the Assembly is held.[918]

Milizorganisator Salvador Capote erinnerte sich an die Reaktion der Studentenbrigaden auf die Aktionen der gegenrevolutionären Studierenden:

> La respuesta de la Brigada Universitaria fue enérgica. Su posición está expresa claramente en las declaraciones publicadas el 2 de abril de 1960, en apoyo a la FEU y a la creación de Tribunales Disciplinarios compuestos por profesores y estudiantes. [...] A partir de ese momento, la Brigada elevó al máximo la vigilancia de la colina universitaria y dio a la contrarrevolución pruebas inequívocas de su capacidad para responder adecuadamente a cualquier provocación.[919]

Ebenfalls im Frühjahr 1960 organisierte Raúl Castro über das MINFAR ein neues Stipendiensystem, das den Kindern von Arbeitern und Bauern den Zugang zur Universität ermöglichen sollte.[920] Die Veränderung der sozialen Zusammensetzung der Studierendenschaft und die Förderung junger Menschen aus zuvor benachteiligten Sektoren trugen zu einer Stärkung der Verteidigung der Revolution in diesem Sektor bei.[921] Das machte sich in einem Anstieg der Mitgliedszahlen in die Studierendenmilizen bemerkbar. Während aus den Brigaden der FEU ein eigenes Bataillon hervorgegangen war (Bataillon 154), bildeten die Stipendiaten mit Bataillon 158 ein weiteres mit 600 Mitgliedern.[922]

---

[918] Luis Boza Domínguez: The perversion of a university. Santiago de Chile [1961], S. 28, 30. Boza war bei den FEU-Wahlen am 17. Oktober 1959 zum Präsidenten der Naturwissenschaftlichen Fakultät gewählt worden war, die Cubela feindlich gesinnt war.

[919] Capote: Momento, S. 10.

[920] Vgl. „Plan", in: Revolución, 31.3.1960, S. 1. Am 27.11.1960 verkündete Fidel Castro, es gebe bereits 600 Stipendiaten und Kapazitäten für weitere 2.000. Man sei außerdem gerade dabei, drei Gebäude für weitere 2.500 Stipendiaten auszustatten; vgl. Castro1960-11-27.

[921] Vgl. Suchlicki: University, S. 97.

[922] Vgl. „José Rebellón. Hacia la FEU de Cuba", in: Alma Mater Bd. 136 (November 1972), S. 46-49, hier S. 48, sowie Roberto Vizcaíno Lafita: Zeitzeugeninterview, 18.4.2007.

Nachdem von der Agrarreform im Mai 1959 über die Kontrolle der Universität im Laufe des Jahres 1960 und die Verstaatlichungen von Industrie und Banken ab Sommer 1960 die Grundlagen für eine Neuordnung der Struktur der kubanischen Wirtschaft (und teils auch der Gesellschaft) auf dem Weg zum Sozialismus geschaffen waren, hatte die Revolution die institutionellen Hauptschauplätze des ideologisch-politischen Machtkampfes besetzt. In gegenrevolutionären Organisationen aktiven Menschen blieb als eines der letzten Refugien die katholische Amtskirche, die Hauptträger der privaten Bildungseinrichtungen war.[923] Der zum Gutteil durch das faschistische und falangistische Spanien Francos geprägte Klerus Kubas hegte eine antikommunistische und gegenrevolutionäre Überzeugung. Darüber hinaus verfügte die katholische Kirche Kubas über Besitztümer und einen hohen Einfluss in der privaten Bildung, was sie zu einem Sammelbecken der Gegenrevolution machte.[924]

Der Konflikt mit der Politik Regierung, den insbesondere die Kirchenoberen zu einem ideologischen Konflikt zwischen katholischer Religion und Kommunismus zuspitzten, führte in einigen Fällen zu Austritten aus den Reihen der Milizen. Für viele Milizionäre bedeutete ihre Mitgliedschaft in den Milizen jedoch eine Identifizierung mit den Zielen der Revolution und die Verteidigung gegen deren Gegner, was nach Ansicht von Raúl Gómez Treto einen – häufig schmerzlichen – Bruch mit der Amtskirche bedeutete:

> La politización contrarrevolucionaria de algunos sectores del clero y el laicado que fue predominando en la Iglesia, provocó la deserción progresiva de sectores católicos populares directamente beneficiados por la Revolución o que se identificaron con sus objetivos de justicia social. A estos católicos se les fue haciendo cada vez más difícil convivir en un medio donde se hostilizaba a aquellos que se habían incorporado voluntariamente a las milicias y se habían sumado con entusiasmo a las tareas revolucionarias. Muchos de ellos encontraron en la obra de la Revolución la realización de sus ideales cristianos.[925]

[923] Vgl. Néstor Carbonell Cortina: And the Russians stayed: The sovietization of Cuba. A personal portrait. New York 1989, S. 81.

[924] Vgl. Aurelio Alonso Tejada: Iglesia y política en Cuba revolucionaria. La Habana 1997, S. 9-12. Die Mehrheit der Priester und Nonnen waren nicht kubanisch, im Unterschied zu den Bischöfen; vgl. Reinerio G. Lebroc Martínez: Episcopologio. Miami 1985, S. 27f.

[925] Raúl Gómez Treto: La iglesia católica durante la construcción del socialismo en Cuba. San José ²1989, S. 35.

Eine Sichtweise, die María del Pilar Díaz Castañón bestätigte:

> La participación del contemporáneo, sea en las Milicias, en la Campaña [de Alfabetización] o como simple beneficiario de las medidas revolucionarias, no impugna sino corrobora la postura social de la Iglesia, defensora del pobre y el oprimido, tal como se proclamó en el Congreso Católico. Más allá de la clásica acusación de comunismo que la posición del Vaticano en la época la obliga a sostener, el problema de la Iglesia en Cuba será otro: la influencia social.[926]

Auf der einen Seite bildete der Kampf für die Religion für die zerstrittenen Organisationen der Gegenrevolution ein einigendes Element, auf der anderen Seite wurden viele für die Revolution aktive oder prorevolutionär gesinnte Menschen durch diese Kampagne verunsichert. Letztlich hatte sich die Revolutionsregierung für den Weg zum Sozialismus und schließlich zum Kommunismus entschieden, was schließlich eine Übernahme des Atheismus als zentralem Element dieser Ideologie mit sich bringen sollte.[927] Christliche Mitglieder der Milizen befanden sich im Kreuzfeuer der Ideologien, denn sie gehörten zum sich radikalisierenden Kern des revolutionären Lagers, das sich zunehmend ideologisch festigte. Bei der (teils spontan und eigenständig organisierten, teils von staatlicher Hand geplanten) Mobilisierung gegen die immer schärfere Kritik der Kirche am Kurs der Regierung fanden sich Milizen in der ersten Reihe, womit sie in den Augen der Opposition zu einem Organ staatlicher Repression wurden:

> Orchestrated assaults on the church began with demonstrations by supporters of the Revolution, often led by milicianos (members or armed militias), calculated to generate popular reaction to the hierarchy's criticism of the government.[928]

---

[926] Díaz: Ideología, S. 164.

[927] Vgl. zu dieser Problematik die Kap. „¿Roma o Moscú?", in: Díaz: Ideología, S. 162-167, sowie die dazugehörigen Dokumente unter „Iglesia", in: Ebenda, S. 289-299, außerdem De Paz-Sánchez: Zona rebelde, S. 180-200, sowie die Erinnerungen von Fidel Castro in Frei Betto: Fidel y la Religión: Conversaciones con Frei Betto. La Habana 1985 (dt. Ausgabe: Frei Betto: Nachtgespräche mit Fidel: Autobiographisches, Kuba, Sozialismus, Christentum, Theologie der Befreiung. Freiburg (Schweiz) 1986).

[928] Gerald E. Poyo: Cuban catholics in the United States, 1960-1980: Exile and integration. Notre Dame 2007, S. 69.

Im Rahmen der Bekämpfung gegenrevolutionärer Propaganda griffen Milizionäre in die Schutzzonen der Kirche ein: Sie umringten Kirchen, in denen gegen die Regierung gepredigt wurde, oder drangen in die Kirchen ein, sangen die Nationalhymne oder schlossen einige Kirchen vorübergehend. Mit der Zuspitzung des Klassenkampfs und des ideologischen Konflikts kam es zu Zusammenstößen, bei denen sich gegenrevolutionäre Katholiken und Milizionäre beschimpften und Schlägereien lieferten, Demonstrationen von oppositionellen Anhängern der Amtskirche wurden von Milizionären aufgelöst.[929] Die Kirche bezog immer eindeutiger Position gegen die Regierung. Mitte Oktober 1960 schrieb die Redaktion von *La Quincena* als Antwort auf einen Leserbrief, die Katholiken Kubas hätten es nicht nötig, sich unter dem Banner der Einheit mit Fidel Castro zu verbünden:

> En cuanto al llamado a la unidad en torno a Fidel Castro que usted hace en su condición de católico, tenemos que advertirle que los católicos no están obligados por el hecho de ser católicos a integrar una determinada unidad política. [...] La Iglesia quiere que sus hijos formen una unidad compacta en torno a Cristo, pero en el terreno de las ideas políticas les concede la más amplia libertad.[930]

Das Schisma zwischen Kirche und Revolution wurde immer evidenter. Dementsprechend war es nicht verwunderlich, dass die Verteidiger der Revolution als Feinde definiert wurden, was auch auf die Milizen zutraf. Bei Zusammenstößen von Studierenden in einer Oberschule in Camagüey (*Instituto Preuniversitario*) im November 1960 wurde vermutet, dass an den Schlägereien auch Milizionäre teilgenommen hatten, die keine Studierenden waren. Der Konflikt wurde so bedeutsam, dass Armando Hart und weitere hohe Vertreter des Bildungsministeriums anreisten, um ihn beizulegen.[931] Wenige Tage später, bei dem Festakt der FEU mit Parade am 27. November 1960, zeichnete Fidel Castro das Bild, die Gegenrevolution habe sich in den Privatschulen sowie der Universität *Santo*

[929] Vgl. ebenda, S. 70-76.

[930] Aus: „Nuestros lectores opinan“, in: La Quincena Bd. 19 (15.10.1960), S. 1.

[931] Vgl. „¿Qué sucede en los Colegios Católicos?“, in: La Quincena Bd. 22 (30.11.1960), S. 9, 43, 44, 48, hier S. 44.

Tomás de Villanueva verschanzt.[932] Deren Rektor, Bischof Eduardo Boza Masvidal, warnte immer schärfer vor einer Hinwendung Kubas zum Totalitarismus und zum Kommunismus und rief damit zum Widerstand gegen die Regierung auf.[933]

Ende des Jahres 1960 nahm der Konflikt immer gewaltsamere Züge an. Die Zusammenstöße mit den Milizen häuften sich mit der steigenden Zahl der Anschläge von Gegenrevolutionären; die katholische Amtskirche stellte sich nun vollends auf die Seite der Gegenrevolution. Anfang 1961, während der großen Mobilmachung, wurden auch in der katholischen Privatschule *Colegio de Belén* (an der auch Fidel Castro in seiner Jugend ausgebildet worden war) militärische Positionen von Milizen bezogen. Deren Schülervereinigung beklagte sich über dieses Prozedere:

> Hemos visto con verdadero asombro, al reanudar hoy las clases después de las vacaciones de Navidad, que nuestro Colegio de Belén se encuentra ocupado por las Milicias y convertido en fortaleza militar.[934]

Diese Beschwerde wurde durch die *Asociación de Estudiantes de Villanueva* unterstützt.[935] Dass während der Mobilisierung dort versehentlich ein Milizionär durch einen Schuss verletzt wurde, erhöhte die Spannungen deutlich.[936] Die insgesamt 300 dort stationierten Milizionäre zogen mit Ende der Mobilmachung am 20. Januar wieder ab. Die Mobilmachung wurde von *La Quincena* als übertrieben und ungerechtfertigt angesehen:

> Y son estos excesos […], es la excesiva movilización militar para defendernos de un enemigo armado que no se ve por ningún lado, lo que mantiene ya al pueblo en una situación de zozobra, de incertidumbre, de temor, de malestar, que se hace palpable cada día más.[937]

---

[932] Vgl. Castro1960-11-27.

[933] Vgl. u.a. Eduardo Boza Masvidal: ¿Es Cristiana la revolución social que se está verificando en Cuba? In: La Quincena Bd. 20 (30.10.1960), S. 3, 33.

[934] Vgl. „Al Estudiantado Cubano“, in: La Quincena Bd. 1 (15.2.1961), S. 4.

[935] Vgl. „De la AEV al Pueblo de Cuba en General, al Estudiantado en Particular“, in: Ebenda, S. 5f.

[936] Vgl. „Los Hechos Objetivos Fueron los Siguientes“, in: Ebenda, S. 6.

[937] Aus: „Lo Que Nadie Esperaba“, in: Ebenda, S. 6f, Zitat S. 7.

Aus Sicht der kubanischen Regierung hatte die Besetzung des *Colegio de Belén* hatte nicht nur einen militärischen, sondern auch einen geheimdienstlichen Zweck: Die Durchsuchung nach gegenrevolutionären Materialien und versteckten Gegenrevolutionären, denn Privatschulen wurden zu jener Zeit mehrfach als Versteck für derartige Materialien und Personen genutzt.[938] Die endgültige Verstaatlichung dieser Privatschulen erfolgte kurz nach dem Zurückschlagen der Invasion der Schweinebucht. Reinerio Lebroc Martínez, damals Mitglied der katholischen gegenrevolutionären Opposition, beschrieb den Zusammenbruch des Widerstands als schweren Schicksalsschlag, der mit Hilfe der Milizen durchgeführt wurde.[939] Ab dem 2. Mai 1961 wurden in weniger als 72 Stunden die privaten Schulen und die Universität von Villanueva interveniert, einen Monat darauf folgte mit dem Gesetz zur Verstaatlichung der Bildung am vom 6. Juni 1961 die rechtliche Grundlage für diesen Schritt.[940]

Wie bereits erwähnt, wurden die Milizen vom katholisch-antikommunistischen[941] Widerstand in diesem Zusammenhang als repressives Instrument der Revolutionsregierung angesehen. Laut Alonso können ihnen dennoch bis auf die beschriebenen, häufig handgreiflichen Übergriffe bei der Übernahme der privaten Bildungsinstitute nicht die antiklerikalen Ausschreitungen zugeschrieben werden, zu denen es in anderen Ländern in vergleichbaren revolutionären Situationen durchaus kam.[942] Nach Angaben Fidel Castros sei während des gesamten Konflikts kein einziger Geistlicher hingerichtet oder gefoltert worden.[943] Anderslautende Berichte (wie z.B. in Avance), nach denen Milizionäre Kirchen stürmten, Nonnen vergewaltigten und Gläubige zu Tode prügelten, ließen sich für Kuba in jenen Jahren aus den verfügbaren Quellen bis

[938] Die Zeitung *Neues Deutschland* berichtete von vorgetäuschten Sprengstoffanschlägen auf Kirchen; vgl. Kurt Hoffmann: Provokateure im Meßgewand. In: Neues Deutschland (21.1.1961) [o.S.] (Privatarchiv Zeuske). Dort wurde außerdem berichtet, dass Milizionäre Priester schützen mussten: „Vielerorts mußten Einheiten der Miliz Provokateure im Priesterrock vor der Wut des Volkes schützen“ (ebenda).

[939] Vgl. Lebroc: Episcopologio, S. 54; Reinerio G. Lebroc Martínez: Zeitzeugeninterview, 20.5.2005.

[940] Vgl. De Armas u.a.: Historia, S. 656.

[941] Zur Verbindung von katholischer Mobilisierung und antikommunistischen Einstellungen vgl. Farber: Origins, S. 123 und 148.

[942] Vgl. Alonso Tejada: Iglesia, S. 16.

[943] Vgl. Betto: Fidel, S. 221.

auf wenige Ausnahmen[944] nicht bestätigen, sondern entsprachen vielmehr dem Tenor der antikommunistischen Propaganda. Gleichwohl trugen die Milizen die Politik der Regierung mit und beteiligten sich an den nach damaliger Rechtslage legalen Hinrichtungen von gegenrevolutionären Verbrechern, die zuvor von den Revolutionstribunalen zum Tode verurteilt worden waren.

Mit der Eskalation des Konflikts zwischen den beiden Lagern nahm auch der Widerstand gegen die Milizen zu, wie im folgenden Kapitel beschrieben wird. Andererseits soll an einigen Beispielen die Zunahme des sozialen Drucks erörtert werden, durch den die Mitgliedschaft in einer Miliz zum Merkmal einer politisch verlässlichen Gesinnung gegenüber der Regierung wurde, die z.B. für Führungspositionen unerlässlich war. Das führte zur Erhöhung des Drucks zum Eintritt in eine Miliz, der wiederum zu Abwehr- und Verweigerungshaltungen führen konnte.

5.1.4. Widerstand gegen die Milizen

Mit der Zuspitzung des politisch-ideologischen Konflikts stieg die Zahl der Gegenrevolutionäre und ihrer Aktivitäten. Das traf auch die Milizen, welche die revolutionäre Politik auch gegen den Widerstand der Reaktion durchsetzen bzw. schützen sollten. Die Milizen wurden mit der Politik der Regierung identifiziert und wer diese Politik ablehnte, der lehnte in der Regel auch die Milizen ab. Die US-Botschaft in Havanna berichtete im Oktober 1960 über den zunehmenden direkten Einsatz von Milizen zur Verteidigung der inneren und äußeren Sicherheit und den Widerstand dagegen:

> As the Government makes increasing use of the militia in custodial and enforcement duties and in military operations against counterrevolutionary groups, the militia becomes more and more identified in the public mind as an instrument of governmental repression. In this connection the American Consular Agent in Sagua la Grande, Las Villas Province, recently reported the rise in public antipathy toward the militia in that town.

[944] Der Einsatz von Feuerwaffen gegen unbewaffnete Personen ist praktisch unbekannt, wenn diese sich nicht in militärisch abgesperrten Kampfzonen in den Bergen aufhielten. Im Rahmen der Recherche wurde nur ein Fall aus Perico in Matanzas bekannt. Dort sollen Milizen gegen eine aufgebrachte Menschenmenge geschossen und mehrere Personen verletzt haben. Allerding wurde dieser Vorfall als ungewöhnlich dargestellt; vgl. „Disparan Contra el Pueblo los Milicianos“, in: Avance, 30.9.1960, S. 12.

> He indicated that people were beginning to refer to the militia as "guerrilleros", the name given during the war of independence period to Cubans who fought alongside the Spanish forces against the Cuban army of liberation. In these circumstances it is natural that the militia should become a target for terrorist activity. This activity can be expected to increase as a means of harassing the Government and inhibiting the militia.[945]

Wie im Kapitel 5.2.1 erwähnt wird, wurden die Milizionäre in der zweiten Hälfte des Jahres 1960 in der Tat immer mehr zur Zielscheibe von Angriffen und Anschlägen. Das galt vor allem für Gebiete, die unter der Kontrolle gegenrevolutionärer Guerillas waren, z.B. im Escambray. Zu Angriffen kam es jedoch auch außerhalb dieser Zonen, insbesondere in den Städten. Im November 1960 wurde eine Milizkaserne angegriffen und am 13. April 1961 wurde das Kaufhaus *El Encanto* in Havanna Ziel eines Brandanschlags. Beim Löschen des Brandes starb die Milizionärin Fe del Valle, die zu einer Märtyrerin der MNR wurde.[946] Zuvor hatte sich die Auseinandersetzung zwischen Gegenrevolutionären und Milizionären meist auf verbale Auseinandersetzungen und Handgreiflichkeiten bei öffentlichen Demonstrationen beschränkt.[947] Die im Exil in Caracas wiederbelebte, nun aber gegenrevolutionär eingestellte Zeitschrift *Bohemia*, die nun *Bohemia Libre* hieß, beschrieb die Milizen als politische Polizei der Regierung und verglich sie mit der deutschen Gestapo im NS-Regime.[948] Dennoch konnten im Grunde nicht einmal die erklärten Gegner Castros bestreiten, dass jener von der Mehrheit der Bevölkerung geradezu als Heiland und Befreier gefeiert wurde.[949]

Eine weitere Methode der Gegenrevolution, die Regierung zu bekämpfen, war die Infiltration in die Milizen – entweder um jene von innen auszuhöhlen oder um sich eine Deckung für gegenrevolutionäre Aktivitäten zu verschaffen. Vor

---

[945] Aus: *Air Pouch* von der US-Botschaft in Havanna an das US-Außenministerium vom 20.10.1960. Betreff: „Terrorist Attacs Against Militia", aus: NARA, RG 59, Western Hemisphere LOT Files, Subject Files, Box 7, ohne Signatur, S. 1f.

[946] Zum Angriff auf die Kaserne vgl. „Cuatro Años a los Que Intentaron Asaltar un Cuartel de Milicias", in: Revolución, 23.11.1960, S. 11. Zu Fe del Valle vgl. Colectivo de Autores: Mujeres en revolución. La Habana 1974, S. 106-116.

[947] Vgl. Pérez Guzmán: El 180, S. 39.

[948] Vgl. „El Ejército Rebelde y las Milicias. Dos Cuerpos y Dos Épocas", in: Bohemia Libre Bd. 12 (25.12.1960), S. 31.

[949] Vgl. „Fidel Castro/An die Wand", in: Der Spiegel Bd. 27 (29.6.1960), S. 40-52, hier S. 41.

Versuchen der Infiltration durch Gegenrevolutionäre hatte PSP-Führungsmitglied Flavio Bravo bereits Ende 1959 gewarnt:

> La organización de las milicias puede encerrar peligros de los cuales deben estar conscientes todos los revolucionarios. No solo los partidiarios fieles de la revolución piensan en la organización de las milicias. Al mismo tiempo que combaten las milicias como algo "no necesario", los elementos de derecha y hasta contrarrevolucionarios tratarán de meterse en ellas pensando en utilizarlas para sus propósitos de frenar la revolución u oponerse a ella. Uno de los peligros de las milicias sería que fueran compuestas por estos elementos de derecha, por agentes de mentalidad "plattista" o por mujalistas del movimiento sindical. Otro peligro es que estuviesen dirigidas por elementos ligados a la traición de los Díaz Lanz o los Hubert [sic] Matos y que pretendieran utilizarlas, engañando a sus componentes, en alguna acción contrarrevolucionaria.[950]

Trotz entsprechender Gegenmaßnahmen der Regierung kam es immer wieder zu Infiltrationen in den Milizen, z.B. in den Gewerkschaften:[951]

> A number of non-Communist and even anti-Communist trade unionists joined the militia at the outset on the theory that it was necessary to 'save the revolution from within.' However, they hardly had any chance to articulate any effective opposition to the government […].[952]

Ein Beispiel für eine aus Sicht der Gegenrevolution gelungene Infiltration stellte der Fall von Alicia Suárez aus Santa Clara dar, *La Milicianita*. Suárez gehörte erst der Miliz an ihrem Arbeitsplatz an (in der Bank BANSECU). Bald aber knüpfte sie, auch aufgrund der Enteignung ihres Vaters, eines kleinen Landbesitzers, Kontakte zum gegenrevolutionären Widerstand, stieg dort bald als Agentin des *Movimiento de Recuperación Revolucionaria* auf und legte in

[950] Bravo: Entrenamiento, S. 100.

[951] Das traf auch für die FAR zu; vgl. Vivero, Héctor Máximo: „Se Infiltra el MDC en el Ejército Rebelde", in: Avance, 30.9.1960, S. 5.

[952] Córdova: Castro, S. 201.

Havanna Bomben, bevor sie sich schließlich ins Exil nach Miami begab.[953] US-Konsul Summ in Santiago de Cuba hatte am 24. August 1960 von Gerüchten über ähnliche Infiltrationsversuche berichtet. In seinen Schilderungen kam allerdings mit dem Zwang zum Eintritt in Milizen ein weiteres Element hinzu:

> I have also heard reports that nurses and teachers are being coerced into joining the militia, that some anti-Communists have joined for the purpose of getting arms, that many militiamen are getting fed up with what they first thought was a lark, but are under pressure to continue attending meetings and rallies, and that there has been friction between the militia and the Army. However, I cannot state whether these reports are accurate, and if they are, whether they are typical or isolated examples.[954]

In der Tat herrschte mit der Radikalisierung der Revolution ein steigender sozialer Druck zum Eintritt in die Milizen, was nach Angaben von Córdova im Arbeitersektor dazu führte, dass eine Milizmitgliedschaft zur Voraussetzung für einen Arbeitsplatz wurde: „The fact that recruitment was performed in the workshop also contributed to push workers into the militia and gradually to transform militia membership into a condition of employment.“[955] An dem prozentualen Anteil der Milizionäre an den Belegschaften der Betriebe lässt sich jedoch ablesen, dass Córdovas Einschätzung selbst in verstaatlichten Unternehmen nicht der Realität entsprach.[956] Trotz des erhöhten Drucks kann also nicht von einem totalitären Zwang zum Eintritt in eine Miliz gesprochen werden. Dennoch brachte die Freiwilligkeit des Eintritts die Regierung in ein Dilemma: Castro wollte einerseits unbedingt an diesem Prinzip festhalten, andererseits strebte die Regierung aufgrund der wachsenden Bedrohung nach immer höheren Eintrittszahlen.

---

[953] Vgl. das Interview mit ihr unter „Yo puse la Bomba en el Capitolio“, in: Avance, 7.4.1961, S. 4, 31.

[954] Aus: „Foreign Service Despatch“ Nr. 10 vom 24.8.1960 vom US-amerikanischen Konsulats in Santiago de Cuba an das US-Außenministerium, Betreff: „Militia in Oriente Province“, S. 1f; aus: NARA, 737.554/8-2460.

[955] Córdova: Castro, S. 200.

[956] Vgl. zum Zensus AIHC, *fondo* „I Partido Marxista-Leninista, M-26-7, Otros“, *legajo* „Otras Instituciones Nacionales“, dort die *expedientes* zu „M.N.R. Prov[incia] de La Hab[ana] Planillas de Rel[ación] de datos de Org[anización] de las M.N.R. en los Centros de Trab[ajo]“ zu den entsprechenden *seccionales* alle Signaturen unter 1/12:361/3; zu den *Regionales* vgl. „Regionales: Eeste es el Censo de las 5 Regionales de La Habana“, in: AIHC, 1/12:361/1.1/3 und ff.

Sozialen Druck wie den drohenden Verlust des Arbeitsplatzes, das Verwehren des Zugangs zu bestimmten Positionen oder die Verdächtigung gegenrevolutionärer Aktivitäten gab es in der Tat, doch eine Verpflichtung zur Mitgliedschaft in den Milizen nach Art der Wehrpflicht existierte nicht. Ein Austritt aus einer Miliz blieb dennoch ungewöhnlich und führte dazu, dass auf die betreffende Person der Verdacht einer gegenrevolutionären Einstellung fiel.[957]

Die revolutionären Milizen waren einerseits ein Instrument der Regierung zur Durchsetzung der revolutionären Politik, andererseits unterstützten die Mitglieder der Milizen diesen Weg aber in hohem Maße freiwillig und wurden zu aktiven Akteuren bei dessen Gestaltung. Die Milizionäre durchliefen im Jahr 1960 eine Phase intensiver ideologischer und gesellschaftlicher Konflikte (was über weite Strecken Merkmale eines Klassenkampfs aufwies) und einen internen Auswahlprozess. In dessen Verlauf schieden sich „revolutionäre" von „gegenrevolutionären" Personen; andere wollten sich nicht mehr so aktiv einbringen, aber auch nicht gegen die Regierung stellen, verhielten sich apolitisch und traten aus den Milizen aus. 1960 konnten die verbleibenden Milizionäre bereits in vielen Sektoren als eine revolutionäre Avantgarde gelten, was insbesondere für die ideologisch und militärisch am besten ausgebildeten Milizen galt, die sich in die Kampfeinheiten der MNR integrierten. Dies sollte sich bei der Verteidigung der Revolution nach außen als entscheidend erweisen, was im folgenden Kapitel erörtert wird. Darin werden die Einsätze der MNR gegen Aufständische und Angriffe von außen behandelt, wozu mit der Schlacht in der Schweinebucht auch der chronologische Endpunkt dieser Arbeit gehört. An diesem zeigt sich, dass die Mitglieder der MNR entgegen der Gerüchte über mögliche Desertionen deutlich überwiegend auf der Seite der Regierung standen und den revolutionären Transformationsprozess auch unter dem Vorzeichen des Sozialismus verteidigten.

[957] Listen identifizierter Aufständischer aus dem Jahr 1962 lässt sich entnehmen, dass sich einige Milizionäre den gegenrevolutionären Guerillas anschlossen. Allerdings war dies offenbar in geringerem Maße der Fall als bei Soldaten der FAR, was auf einen stärkeren ideologischen Auswahlprozess in den Milizen hindeuten könnte; vgl. die Liste der Aufständischen vom 6.3.1962 unter „Relación Bandidismo" in: MNLCB, Doc 107 (0).

5.2. Die Rolle der MNR bei der Verteidigung nach außen

Dem Aufbau von Kampfeinheiten der MNR in der zweiten Jahreshälfte 1960 war für die Steigerung der Verteidigungsfähigkeit Kubas und damit für das Überleben der Revolution eine außerordentlich hohe Bedeutung beizumessen.[958] Wie in diesem Kapitel gezeigt wird, lag dieser massive militärische Aufbau insbesondere in der gestiegenen Bedrohung von außen begründet. Kuba war nicht das Spanien von 1936, was bedeutete, dass es nicht zu einem Bürgerkrieg zwischen zwei Parteien vergleichbaren militärischen Potentials kam. Obwohl ein wachsender Teil der Bevölkerung Kubas 1960 nicht mehr mit dem radikalen sozialrevolutionären Kurs der kubanischen Regierung einverstanden war, blieb die Zahl der Unterstützer der Revolution immens hoch. Außerdem waren mögliche Machtfaktoren wie die Armee aus der Batista-Zeit und Deserteure in den eigenen Reihen frühzeitig ausgeschaltet oder ins Exil getrieben worden. Blieb also die Bedrohung von außen in Form der Außenpolitik der US-Regierung unter Eisenhower. Diese tolerierte zwar den revolutionären Kurs Kubas nicht, scheute aber vor einer offenen militärischen Intervention mit eigenen Streitkräften zurück, da sie nicht (wie die Sowjetunion seit der Niederschlagung des Ungarn-Aufstands im Jahr 1956) international als imperialistischer Aggressor dastehen wollte. Um Castro zu stürzen, setzte sie daher insbesondere auf die Unterstützung der internen Subversion zur Durchführung von Anschlägen und Sabotageakten, auf den Ausbau gegenrevolutionärer Guerillas und auf eine Invasion, die dem Anschein nach von Exilkubanern geplant und durchgeführt werden sollte. Letztere sollte allerdings erst unter dem nächsten Präsidenten der USA, John F. Kennedy, im April 1961 als Invasion der Schweinebucht in die Geschichtsbücher eingehen.

Der interne Widerstand gegen Castro und diese Form der Revolution hatte natürlich auch eminent interne Ursachen, deren genaue Hintergründe allerdings noch unzureichend erforscht wurden.[959] Das erkannte die kubanische Staatsfüh-

[958] Das wurde auch im MINFAR in der Retrospektive so beurteilt: „La integración de unidades de las milicias como un elemento fundamental del sistema defensivo del país […] garantizó un alto nivel de respuestas para enfrentar la reacción interna y defender la soberanía nacional e integridad territorial en caso de una agresión externa“ (Ministerio de las Fuerzas Armadas Revolucionarias (Hrsg.): Peligros y principios: La crisis de octubre desde Cuba. La Habana 1992, S. 46).

[959] Einen guten Ansatz zum Verständnis der strukturellen Ursachen der Gegenrevolution leisteten García Martínez u.a.: Enfrentamiento für die Region um Cienfuegos; einige Elemen-

rung sehr früh, weshalb begleitend zu den militärischen Aktionen der Milizen politische, wirtschaftliche und soziale Maßnahmen getroffen wurden, um den gegenrevolutionären Guerillas die Unterstützerbasis zu entziehen:

> Desde temprano, los principales dirigentes de la Revolución comprendieron la esencia del enfrentamiento armado que se desarrollaba en el país; y sabían, por tanto, que su solución definitiva no estaba sólo en la acción militar. El bandidismo existía porque tenía una base social, que debía neutralizarse con medidas políticas, económicas y sociales, paralelas con la actividad de las tropas revolucionarias.[960]

Diese Maßnahmen (wie z.B. die Alphabetisierung der Bevölkerung, politisch-staatsbürgerliche Bildung und infrastrukturelle Baumaßnahmen) wurden auch von den Milizen umgesetzt, es war jedoch nicht ihr primärer Auftrag, weshalb jene Aufgabe vor allem ab 1961 zunehmend von anderen Organisationen übernommen wurde.[961] Es ist allerdings davon auszugehen, dass sich der gegenrevolutionäre Widerstand innerhalb und außerhalb Kubas ohne die massive Hilfe der US-Regierung und ihrer Geheimdienste nicht in diesem Ausmaß hätte entwickeln können,[962] was auch in der begrenzten Vision der kubanischen Finanziers der Gegenrevolution begründet lag, wie die oben genannte Quelle andeutet:

> Los intereses de la burguesía cubana eran tan dependientes del imperialismo, que no concebían derrocar al Gobierno Revolucionario de modo independiente, sin la acción directa o indirecta de Estados Unidos. En tal sentido, nunca consideraron la lucha armada irregular en el campo como una vía decisiva para lograr sus objetivos, sino tan

---

te darüber finden sich in einer internen Studie des *Ministerio del Interior* (MININT); vgl. Cuba. Ministerio del Interior: „Surgimiento del Bandidismo. Causas Que lo Originaron" [o.O.] [o.J.], in: MNLCB, Doc. 321-(3).

[960] Aus: Dokument über die Verteidigung der Revolution und die LCB zwischen 1959 und 1966 ohne Titel [o.O.] [o.J.], in: Privatarchiv Herrera. Es wird hier aufgrund der profunden Detailkenntnis dieser Operationen verwendet.

[961] Im Escambray-Gebirge wurde dieses Programm als *Plan Escambray* konzipiert, der am 14. Oktober 1960 ins Leben gerufen wurde; vgl. Juan Carlos Rodríguez Cruz: Girón: La batalla inevitable. La más colosal operación de la CIA contra Fidel Castro. La Habana ²2005, S. 109.

[962] Zur Unterstützung der Gegenrevolution durch die USA vgl. Arboleya: Counterrevolution und Escalante: Cuba, beides passim.

> sólo como una forma de resistencia que propiciara las condiciones para una intervención norteamericana en Cuba.[963]

Die Aussagen von José Miró Cardona, Anfang 1959 erster Premierminister der kubanischen Revolutionsregierung und im April 1961 von der CIA zum Chef des *Cuban Revolutionary Council* ernannt, bestätigten dies. Er wäre im Falle einer erfolgreichen Invasion Kubas von den Besatzern zum neuen Präsidenten des Landes bestimmt worden. Nachdem Kennedy in einem internen Treffen angekündigt hatte, die US-Regierung werde nicht direkt US-Truppen einsetzen und im Fall eines erfolgreichen Einfliegens einer provisorischen Regierung aus Exilanten jene ebenso wenig sofort anerkennen, protestierte Cardona und pochte auf die Verpflichtung der US-Regierung, die Pläne der CIA zu unterstützen:

> Dr. Cardona declared that, if the Cuban patriots succeeded in establishing a provisional government on a Cuban beach-head, and if things then began to go wrong, he plans to call for help from all the countries of the hemisphere – including the United States. "This help must come," Dr. Cardona said. […] "[…] You must commit yourselves to full support of our efforts."[964]

Hieran wird die tief gehende Abhängigkeit der Invasoren und der gegenrevolutionären Organisationen der Exilkubaner von der US-Regierung deutlich. Das traf zwar nicht auf alle gegenrevolutionären Organisationen und Guerillas zu, doch diese blieben klar in der Minderheit.[965] In der vorliegenden Arbeit wird daher davon ausgegangen, dass der gegenrevolutionäre Widerstand nur durch die Unterstützung der US-Regierung in großem Stil erfolgen konnte und daher insgesamt als Bedrohung von außen zu bewerten ist. Im folgenden Kapitel soll

[963] Aus: Dokument über die Verteidigung der Revolution und die LCB zwischen 1959 und 1966 ohne Titel [o.O.] [o.J.], in: Privatarchiv Herrera.

[964] Aus: „Memorandum From the President's Special Assistant (Schlesinger) to President Kennedy/Washington, April 14, 1961/Subject/Conversation with Dr. Miro Cardona", in: Department of State, Central Files, 731.00/4-1461. Secret, aus: FRUS X (Quelle), S. 225f, Zitat S. 225.

[965] Im Escambray operierten die Guerillas von Alejandro Nando Lima Bárzaga und Luis Luis Vargas Santana Gallardo offenbar unabhängig von der CIA; vgl. „Bandas de Las Villas Escambray de Nov/59 –a– Dic/64", Abschnitt „Desde Nov/59-Marzo/61 –Escambray–", in: MNLCB, Doc 5/6 (4.1).

die Rolle der Milizen und insbesondere der neuen Kampfeinheiten der MNR zur Verteidigung nach außen beleuchtet werden. Dabei werden drei große Schwerpunkte untersucht: erstens die Mobilisierung der MNR gegen gegenrevolutionäre Guerillas (vor allem im Escambray) von Herbst 1960 bis April 1961, zweitens die Mobilmachung aller Milizen vor dem Amtsantritt von John F. Kennedy im Januar 1961 und drittens die Mobilisierung der MNR zur Verteidigung gegen die Invasion der Schweinebucht.

5.2.1. Bekämpfung erster Insurrektionen

Seit dem Jahr 1959 gab es gegenrevolutionäre Aufständische oder Flüchtige, insbesondere ehemalige Batista-Soldaten, die sich in den Bergregionen des Landes versteckten. Wie in Kapitel 2.1.4 beschrieben, gründete die Regierung mit den *Malagones* die erste Bauernmiliz zu deren Verfolgung, da den Soldaten der regulären Streitkräfte nicht die Festnahme des *Cabo* Lara gelang. Auch die im Anschluss gegründeten Milizen halfen der regulären Armee bei der Bekämpfung einzelner Aufständischer in ruralen Gebieten. Doch wenn jene sich sehr gut mit dem Terrain auskannten und auf ein Netz von Unterstützern zählen konnten, war der Aufwand für deren Verfolgung sehr hoch. Das war z.B. bei Manuel Beatón Martinez der Fall, der monatelang in den Bergen der Sierra Maestra verfolgt wurde, bevor er unter dem Kommando von Manuel *Piti* Fajardo im Juni 1960 gefasst und bald darauf in Santiago de Cuba verurteilt und hingerichtet wurde.[966] Beatón hatte sich nach seiner Verhaftung gegenüber dem Reporter von *Bohemia* und *Revolución*, Cesar Marín, beeindruckt von der Ausdauer und der hohen Motivation der Bauernmilizen gezeigt, die ihn schließlich stellten.[967] Bei Flucht und Widerstand von Beatón handelte es sich, wie beim *Cabo* Lara, noch nicht eindeutig um ein *alzamiento* (was in etwa mit „Aufstand“, „Auflehnung“ oder „Erhebung“ zu übersetzen ist). Ein *alzamiento* bedeutete die Organisation einer Gruppe von Aufständischen bzw. den Anschluss an eine solche Gruppe in einem

[966] Vgl. Etcheverry; Gutiérrez: Bandidismo, S. 63; Wheeler: Communism, S. 98; Encinosa: Escambray, S. 91.

[967] Er beschrieb seine Festnahme so: „Me caí al suelo y el guajiro se me tiró encima. Nos abrazamos y me mordió en la cara. Cuando vine a ver ya estaba cogido, compay [...]. Nunca pensé que los milicianos eran así. A la verdad, son tremendos y la pueden echar von cualquiera. Son los mejores soldados de la revolución. Fidel para ellos es un dios“ (César Marín; Luis Arias; „Chicho“ Ramos: Capturado, juzgado y condenado el prófugo Manuel Beatón. In: Bohemia Bd. 25 (19.6.1960), S. 59).

unzugänglichen oder von Sympathisanten bewohnten, ruralen Gebiet zum Zweck des bewaffneten Widerstands. Es handelte sich also die Gründung von oder den Anschluss an eine Guerilla, die nicht nur zum Selbstzweck ihres eigenen Entkommens existierte, sondern die politischen Widerstand gegen die Obrigkeit leistete. Wenn diese Gruppe jedoch nicht über substanziellen Nachschub oder Verbindungen zu klandestinen Organisationen verfügte, handelte es sich, wie bei Lara und Beatón, um Flüchtige, die aufgrund von Vergehen verfolgt wurden, die weniger einen politischen Charakter hatten.[968]

Dies änderte sich substanziell mit der Unterstützung der Gegenrevolutionäre durch die USA. Ende des Jahres 1959 hatte die CIA mit der Entwicklung eines Projekts zur Destabilisierung Kubas und zum Sturz Castros begonnen, das im Januar 1960 offiziell in Auftrag gegeben wurde. US-Präsident Eisenhower autorisierte dieses *Program of Covert Action Against the Castro Regime* am 17. April 1960. Darin wurden die organisatorischen und finanziellen Details zu fünf Punkten aufgeführt: Politische Aktion (Unterstützung der Opposition und anderer Gruppen), Propaganda (Radio- und Presseoperationen, einschließlich der Installation neuer Sender zur gezielten Desinformation der Bevölkerung und zur Versorgung der gegenrevolutionären Opposition mit Informationen und Anweisungen), Paramilitärs (Training und Unterstützung zu Luft und zu Wasser für Infiltrationen und Exfiltrationen), Erfassung geheimdienstlicher Informationen, etc. Das Programm wurde für die ersten 18 Monate zunächst mit einem Budget von 4,4 Mio. US$ ausgestattet.[969]

Dieses Projekt trug im Laufe der darauffolgenden Monate erheblich zur Zunahme von Anschlägen und Infiltrationen von Untergrundkämpfern bei, die Waffen, Sprengstoff und Kriegsmaterial mit Schnellbooten und Kleinflugzeugen nach Kuba verbrachten und sich den Guerillas in den Bergen anschlossen. Zu den *alzamientos* kamen also Infiltrationen gegenrevolutionärer Gruppen per Schiff, z.B. die in der Bucht von Navas im Oktober 1960 unter der Führung von Armentino *El Indio* Feria Pérez. Seine Truppe wurde von Soldaten der FAR und

[968] Vgl. hierzu Encinosa: Escambray, S. 23: „Lara no era un alzado en el sentido clásico de la palabra, ya que al subir al monte, él carecía totalmente de suministros o vínculo alguno con las organizaciones clandestinas, que lo pudieran ayudar."

[969] Vgl. Ronald D. Landa (Hrsg): Cuba. (Foreign Relations of the United States, 1958-1960, Bd. VI) Washington 1991, S. 850f, im Folgenden mit FRUS IV abgekürzt; Schoultz: That infernal, S. 116 und Tomás Diez Acosta: La guerra encubierta contra Cuba. La Habana ²2006, S. 6-12, sowie Manke: Revolution 1959, S. 77.

Milizen angegriffen und nach mehreren Scharmützeln konnten sie den größten Teil der Gruppe fassen, wobei Feria bereits beim ersten Schusswechsel getötet wurde. Die übrigen wurden in der Region um Baracoa weiter von den Milizen verfolgt.[970] Laut Castro wurden dafür 700 Milizionäre eingesetzt.[971] In der Provinz Oriente wurden offenbar viele *alzamientos* durch den Marinegeheimdienst der US-Basis in Guantánamo unterstützt und organisiert. Obwohl es in den folgenden Jahren auch in jener Provinz immer wieder Guerillas von Aufständischen gab, konnten diese aufgrund der für die Revolutionsregierung günstigen Bedingungen jedoch stets relativ schnell unter Kontrolle gebracht werden.[972] Ein pikanter Fall eines *alzamiento* trug sich an der Nordküste der Provinz Pinar del Río zu. Dort erhob sich im Dezember 1960 Justo Clodomiro Miranda Martínez. Er war nicht nur *Capitán* der FAR, sondern auch Befehlshaber eines Milizbataillons in jener Provinz gewesen. Er wurde durch den massiven Einsatz in der Sierra de los Organos von Milizen gestellt, der von Fidel Castro geleitet wurde.[973]

Insbesondere das Escambray-Gebirge im Süden der damaligen Provinz Las Villas war ein Kerngebiet der Entstehung gegenrevolutionärer Guerillas, sodass der Escambray von 1960 bis 1965/1966 zum Schauplatz eines Konflikts wurde, der mit intensiver Unterstützung der US-Regierung zu einem regelrechten Bürgerkrieg lokalen Zuschnitts wurde, der landesweite Auswirkungen zeitigen sollte. Am Rande dieser Region lag mit Trinidad auch das ursprüngliche Ziel für die Invasion der CIA, weshalb die Förderung gegenrevolutionärer Guerillas dort besondere Aufmerksamtkeit erfuhr. Daher wird in den folgenden Absätzen das

[970] Vgl. „Heróico Proceder de las Milicias y Rebeldes Contra los Mercenarios“, in: Hoy, 7.10.1960, S. 1, und „Hablan los Milicianos“, in: Revolución, 12.10.1960, S. 12. Auch in einem Dokumentarfilm von Joris Ivens aus dem Jahr 1960 findet sich eine Episode hierzu; vgl. Cuba: Pueblo armado (Film).

[971] Vgl. Castro1960-10-10.

[972] Vgl. Etcheverry; Gutiérrez: Bandidismo, S. 63f.

[973] Die Erhebung Mirandas schien einen erheblichen Zwischenfall darzustellen, was an dem Aufgebot an Offizieren der FAR und Milizionären erkennbar ist, das Castro in Gang setzte; vgl. Etcheverry; Gutiérrez: Bandidismo, S. 103f; „Liquidado en Pinar del Río Grupo Contrarrevolucionario“, in: Revolución, 9.12.1960, S. 1, 8; sowie den Bericht von Rafael Boroto Chao vom 22.3.1985, Anhang „Lucha Contra Bandidos/Sectorial de Bahía Honda“ in: MNLCB, Doc 14-1, fol. 4. Zur Perspektive der Aufständischen vgl. „Fidel Atacó a Clodomiro/Lanzó 6,000 Milicianos contra Pequeño Grupo de 20 Hombres“, in: Avance, 23.12.1960, S. 7, 28.

Augenmerk darauf liegen, die Militäraktionen der Milizen in jener Region zu beschreiben.

Die ersten *alzamientos* in der Provinz Las Villas erfolgten in den ersten Monaten des Jahres 1960 und es waren etwa ein Dutzend an der Zahl.[974] Im Sommer 1960 wurde die Vernetzung zwischen neuen Aufständischen und den *Comandantes* des SFNE unter Gutiérrez Menoyo und Morgan sowie mit anderen gegenrevolutionären Organisationen enger. Während Gutiérrez Menoyo und Morgan offiziell noch auf der Seite der kubanischen Revolutionsregierung standen und für jene arbeiteten, nutzten sie ihre Ämter und ihre Autorität für den Aufbau und die Unterstützung gegenrevolutionärer Bewegungen im Escambray-Gebirge mit Verbindungen mit den umliegenden Städten Trinidad, Cienfuegos, Sancti Spíritus, Santa Clara sowie kleineren Städten und Dörfern jener Region und bis nach Havanna. Im Juli und August 1960 kam es zu den ersten *alzamientos* gegenrevolutionärer Guerillas im Escambray, bald wurde eine Nachschubslinie für Waffen und Ausrüstung durch Fallschirmabwürfe aus den USA aufgebaut.[975] Im September 1960 kam es im Escambray zu ersten Zusammenstößen zwischen Aufständischen und Milizen.[976] Zu jenem Zeitpunkt gab es nach Informationen der spanischen Botschaft nahezu 1.000 Aufständische im Escambray, die in mehreren Guerillas von je 50 bis 150 Mann organisiert waren. Auf einer Insel nahe Miami würden außerdem 500 Fallschirmspringer verschiedener Nationalitäten trainiert, darunter 200 Spanier, um die gegenrevolutionären Guerillas auf Kuba zu verstärken.[977]

Mitte Juli 1960 kündigte Fidel Castro die Gründung eines neuen Ausbildungszentrums für Milizionäre an, der *Escuela de Milicias Camilo Cienfuegos* auf dem verstaatlichten Landgut *La Campana* nahe des Dorfes Hoyo de Manicaragua am Rande des Escambray. In Topes de Collantes im Herzen des

---

[974] Vgl. Etcheverry; Gutiérrez: Bandidismo, S. 59-63 und Encinosa: Escambray, S. 25f.

[975] Vgl. Herrera: Operación, S. 72-76; Encinosa: Escambray, S. 25-28; Etcheverry; Gutiérrez: Bandidismo, S. 65f.

[976] Vgl. Encinosa: Escambray, S. 26-28 und Herrera: Operación, S. 84.

[977] Vgl. „Despacho 264 reservado de Groizard del 17-09-1960 (AMAE, R5970-14)“, in: De Paz-Sánchez: Zona de guerra, S. 217f. Rueda nennt ebenfalls die Zahl von 1.000 Aufständischen; vgl. Rueda: Tradiciones, S. 114. Andere Quellen sprechen von 700 bis 800 Aufständischen im Escambray zwischen Dezember 1960 und Januar 1961; vgl. „Bandas de Las Villas Escambray de Nov/59 –a– Dic/64“, Abschnitt „Desde Nov/59-Marzo/61 –Escambray–“, in: MNLCB, Doc 5/6 (4.1).

Escambray wurde etwa Ende August 1960 das Oberkommando der Regierungstruppen (unter Manuel *Piti* Fajardo) und des G-2 eingerichtet, um das militärische Vorgehen gegen die Aufständischen eng mit der geheimdienstlichen Aufklärungsarbeit zu verknüpfen.[978] Die Miliztruppen, welche die Aufständischen bekämpften, bestanden vor allem aus improvisiert organisierten und trainierten Bergkompanien der *campesinos*. Die ersten 500 Mann (21 Pelotons mit je 20 Mann) hatten im Sommer 1960 eine mehrwöchige Ausbildung im Ausbildungszentrum *La Campana* erhalten. Der zweite Kurs für weitere 500 Mann schloss sich sofort an und wurde ebenfalls in die Operationen entsandt.[979] Die Strategie dieser Schnellen Eingreiftruppen war offensiv und damit der zunächst defensiven Taktik der Aufständischen entgegen gesetzt: „[…] ofensiva permanente o peine continuo, hasta hacer contacto con los alzados. Una vez entablado el combate, otros pelotones se trasladarían hacia el lugar para ayudar a la neutralización del enemigo.“[980]

Die Strategie zur Aufstandsbekämpfung beinhaltete nach den Worten Fidel Castros außerdem, sich dem Verhalten der Aufständischen anzupassen: „Ustedes también se van a alzar hasta que terminen con el último bandido.“[981] Zu den neu ausgebildeten Bauernmilizen von *La Campana* kamen Arbeitermilizen aus Cienfuegos, Manicaragua, Cumanayagua und anderen Orten rund um den Escambray, eine Kompanie aus der *Escuela de Responsables de Milicias in Matanzas* (die sich turnusweise abwechselte, da sich diese Männer selbst noch in der Ausbildung befanden) sowie Einheiten der regulären Armee. Auch in diesem Fall führte der Mangel an Ausbildern dazu, dass Milizionäre, die den Kurs in *La Campana* besucht hatten, danach sogleich als Ausbilder eingesetzt wurden.[982]

Die erste Operation gegen die Aufständischen begann am 9. September 1960 und wurde von Fidel Castro persönlich initiiert. Das erste Bataillon Bauernmili-

[978] Vgl. Dirección Política del Ministerio del Interior (Hrsg.): Las reglas del juego: 30 años de la Seguridad del Estado. La Habana 1992, Bd. I, S. 105, 107f.

[979] Vgl. Herrera: Operación, S. 76-78, 83; Orlando Lorenzo Castro: Memorias del Capitán Pineo. La Habana 2007, S. 67f.

[980] Herrera: Operación, S. 78.

[981] Lorenzo: Memorias, S. 68.

[982] Vgl. José Angel Gárciga Blanco: General Tomassevich. La Habana 2009, S. 132 und „Liquidado el Foco Insurreccional Contrarrevolucionario en Escambray“, in: Revolución, 10.10.1960, S. 3; Herrera: Operación, S. 115.

zionäre bestand aus ca. 540 Mann, die alle aus dem Escambray stammten, und wurde von Félix Torres angeführt; Manuel *Piti* Fajardo hatte das Oberkommando inne.[983] Am 12. September 1960 kam es bei dem Landgut *La Felicidad* zu einem Gefecht mit den Milizen, bei dem 12 Aufständische gefasst und der Chef der angreifenden Miliztruppe getötet wurde – Obdulio Morales Torres, ein Neffe von Félix Torres.[984] Weitere Aktionen folgten. Derweil kam es zum ersten Fallschirmabwurf aus den USA, doch die Waffen wurden nahe des Milizstützpunkts *La Campana* von den Milizen sichergestellt. Insgesamt machten Milizen und FAR 102 Gefangene (darunter mehrere Anführer der Aufständischen und eine Frau) und stellten große Mengen an Waffen und Munition sicher.[985]

Es bleibt unklar, wie viele Milizionäre insgesamt für diese Operationen mobilisiert wurden. Fidel Castro sprach in einer Rede am 10. Oktober erst von 1.000 Milizionären, dann von 3.000; Herrera berichtet für die erste Operation von 1.700.[986] Möglicherweise waren insgesamt sogar mehr als 3.000 Milizionäre im Einsatz. Der Brite Robert Geddes, damals Generaldirektor von *Pepsi-Cola* Kuba, gab geheime Informationen an die US-Botschaft in Havanna weiter, in denen er die Truppenstärke bei diesen Operationen auf 4.500 bis 5.000 Milizionäre schätzte, dazu kämen an der Landstraße zwischen Cienfuegos und Trinidad weitere 1.500 bis 2.000 Milizionäre, die den Ring schließen und die Aufständischen aufreiben sollten.[987] Obgleich die Truppenstärke in Geddes' Ausführungen eher spekulativ erscheint, könnte die beschriebene Strategie durchaus zutreffend gewesen sein, denn auch andere Quellen berichteten im September 1960 von einem sehr hohen Aufgebot an Milizen auf jener Landstraße:

---

[983] Vgl. Herrera: Operación, S. 78ff. und Dirección: Reglas, I, S. 107.

[984] Vgl. „Capturan las Milicias a varios ex-casquitos", in: Revolución, 17.9.1960, S. 1, 11.

[985] Vgl. „Liquidados los Grupos Contrarrevolucionarios/Valiente labor de las milicias/Ciento Dos Capturados en el Escambray", in: Revolución, 10.10.1960, S. 1, 13, sowie „Liquidado el Foco Insurreccional Contrarrevolucionario en Escambray", in: Revolución, 10.10.1960, S. 3f. sowie Fotos auf S. 8.

[986] Vgl. Castro1960-10-10; Herrera: Operación, S. 84.

[987] Vgl. das geheime „Memorandum of Conversation" vom 23.9.1960 zwischen Robert Geddes und LeRoy E. Colby, Assistenz-Wirtschaftsattaché der US-Botschaft in Havanna, wo das Gespräch stattfand; aus: NARA, RG 59, Western Hemisphere LOT Files, Subject Files, Box 7, ohne Signatur. Auch wenn Geddes als Informanten Leibwächter von Fidel Castro und *Che* Guevara angab, konnte die US-Botschaft seine Informationen nicht bestätigen.

> La distancia que separa a Cienfuegos de Trinidad está totalmente cubierta de milicias. Esto no es una mera extravagante de contar las cosas, sino la realidad misma de esos 66 kilómetros de carretera que vimos virtualmente atestados de campesinos y obreros en azul y verde olivo. [...] Con ellos, […] conocimos la captura de 19 contrarrevolucionarios. Al otro día, otros 29. Y ya a estas alturas imaginamos que habrán limpiado la zona, o por el estilo.[988]

Am 12. Oktober wurde in Santa Clara das Gerichtsverfahren gegen die festgenommenen Aufständischen eröffnet.[989] Fünf Bauern wurden freigesprochen, über 60 gegenrevolutionäre Guerilleros wurden zu Strafen zwischen zehn und dreißig Jahren Haft verurteilt, fünf zum Tod durch Erschießen: Plinio Prieto, Porfirio Ramírez, Angel del Sol, Sinecio Walsh und José Palomino. Deren Hinrichtung erfolgte am Morgen des 13. Oktober im Milizstützpunkt *La Campana*.[990] Einige Tage darauf wurde auch der (nunmehr Ex-*Comandante*) William Morgan verurteilt. Morgan hatte zu jenem Zeitpunkt noch einen höheren Posten im Agrarministerium bekleidet.[991] In seinem Anwesen in Havanna wurden Karten des Escambray sichergestellt, in seinem Büro Kriegsmaterial. Er wurde im Verfahren 565/60 zum Tode verurteilt.[992]

Aus Sicht der Regierung und der Bevölkerung, die weiterhin mehrheitlich hinter den Hinrichtungen stand, waren diese Männer „Banditen", die entweder

---

[988] Aus: Entralgo G., A.: „Escambray de Ahora… (Entre Cienfuegos y Trinidad)", in: Combate, 29.9.2960, [o.S.] in: NARA, RG 59, Western Hemisphere LOT Files, Subject Files, Box 7, ohne Signatur.

[989] Fajardo leitete nicht nur die Operationen im Escambray, sondern hatte sich auch durch die Festnahme von Manuel Beatón in der Sierra Maestra ausgezeichnet; vgl. Revolución, 1.12.1960, S. 14.

[990] Vgl. Encinosa: Escambray, S. 28-30 und „Piden Pena de Muerte Para los 4 Cabecillas; Comités de Defensa de la Revolución", in: Revolución, 12.10.1960, S. 1, 11.

[991] In der Lagune von Guanayara hatte er eine Froschzuchtfarm, die ihm zur Camouflage nutzte, um heimlich Waffen in die Region zu bringen; vgl. Cira Odalys Vera Morera: El enfrentamiento popular al bandidismo en el municipio de Manicaragua (1959-1965). Diplomarbeit Universidad Central de Las Villas. Santa Clara 1990-91, S. 22.

[992] Vgl. Gárciga: General Tomassevich, S. 132; Etcheverry; Gutiérrez: Bandidismo, S. 92; Jorge Hernández Garaboto; Edelio Belén Pacheco: Lucha Contra Bandidos: Guerra civil poco concocida. [La Habana, o.J.], S. 8, aus: AIHC, 16.1/16/7/7.2/1-18. Die publizierte Version hiervon (Jorge Hernández Garaboto; Edelio Belén Pacheco: Lucha Contra Bandidos: Guerra civil poco conocida. In: Centro de Estudios de Historia Militar de las FAR (Hrsg.): Compilación de artículos de historia militar. La Habana 1986, S. 363-379) enthält diese Information nicht.

aus ideologischer Verwirrung oder aus krimineller Energie heraus die Regierung und die einfache Bevölkerung bekämpften. Als Bezeichnung für den Kampf gegen sie setzte sich damit im Regierungsjargon *Lucha Contra Bandidos* (LCB) durch, als Bezeichnung dieser ersten Operation *Operación Limpieza*.[993] Aus Sicht der Opposition waren diese Männer „Helden" und „Freiheitskämpfer", die von der Bevölkerung in ihrem Kampf gegen das „kommunistische Regime" unterstützt würden.[994] Mit diesen Operationen war der erste Zusammenstoß zwischen Regierungstruppen und Aufständischen beendet, doch hatte sich nach Ansicht von Arboleya ein regelrechtes Modell herausgebildet, nach dem sich immer wieder gegenrevolutionäre Gruppen im Escambray organisierten und reorganisierten.[995] Dies markierte auch aus Sicht der Regierung den Beginn einer neuen Etappe der Revolution, die der Verteidigung. Fidel Castro kündigte das am 10. Oktober 1960 als normalen Prozess in einer Revolution an:

> […] el imperialismo y la reacción están a la ofensiva, la Revolución se defiende. ¿Está a la defensiva la Revolución? Sí, la Revolución está a la defensiva. ¿Y es algún error decir que la Revolución está a la defensiva? No, no es un error, porque es, sencillamente, el cumplimiento de una ley indefectible en la historia de las revoluciones: etapas de avance, etapas de lucha, ofensivas contrarrevolucionarias, contraofensivas revolucionarias. Es lo mismo que ocurrió, muchas veces durante la guerra [contra Batista].[996]

Laut Castro werde der ökonomischen Emanzipation von den USA unweigerlich ein durch die US-Regierung organisierter Militärschlag folgen. Darauf habe sich die kubanische Regierung allerdings seit Monaten u.a. mit der Gründung

[993] Vgl. „Escambray/Prosiguen las operaciones de limpieza de manera ininterrumpida", in: Revolución, 19.9.1960, S. 14. Der Ausdruck *Operación Limpieza* wurde auch von Jesús Soto Díaz verwendet, dem Organisationssekretär der CTC, der sich auf die oben beschrieben Operation bezog; vgl. „Liquidado el Foco Insurreccional Contrarrevolucionario en Escambray", in: Revolución, 10.10.1960, S. 4. Zur Kontinuität des Begriffes „Banditen" zur Bezeichnung von Aufständischen in der Geschichte Kubas vgl. Lillian Guerra: Beyond paradox: Counterrevolution and the origins of political culture in the Cuban revolution, 1959-2009. In: Greg Grandin; Gilbert M. Joseph (Hrsg.): A century of revolution: Insurgent and counterinsurgent violence during Latin America's Cold War. Durham/London 2010, S. 199-235, S. 213.

[994] Vgl. Encinosa: Escambray, S. 17.

[995] Vgl. Arboleya: Counterrevolution, S. 104.

[996] Castro1960-10-10.

und Ausbildung von Milizen vorbereitet. Doch wie bei den Invasionsversuchen per Schiff sah er voraus, dass es nicht bei dieser Unterstützung von Guerillas bleiben werde, die er als Teil einer *ofensiva imperialista* bezeichnete:

> ¿Quiere decir que el contraataque [de las milicias] liquide la ofensiva imperialista, la actual ofensiva imperialista? No. Liquidará las primeras manifestaciones de la ofensiva imperialista, pero la ofensiva imperialista continuará, vendrán luchas más extensas, vendrán derrotas más grandes para los enemigos de la Revolución (EXCLAMACIONES). ¡No, para la Revolución no habrá derrotas! La Revolución sabe dónde está parada y sabe lo que tiene que hacer.[997]

An Castros Worten wurde also erkennbar, dass er das Phänomen der gegenrevolutionären Guerillas von Beginn an auf die Ebene des binationalen Konflikts mit der US-Regierung hob. Nach Hinrichtung und Gefangennahme der meisten Mitglieder dieser ersten Führungsgruppe der Aufständischen im Escambray erfolgte noch im Oktober eine Reorganisation der gegenrevolutionären Guerillas und ihrer Unterstützerorganisationen durch das von der CIA gegründete *Frente Revolucionario Democrático* (FRD).[998] Ruiz-Sánchez gelang es schließlich, die Mehrheit der Aufständischen unter Evelio Duque als *Comandante en Jefe des Ejército de Liberación Nacional* (ELN) zu vereinen, dem insgesamt 27 Gruppen unterstellt waren.[999] Die Aufständischen im Escambray wichen den kubanischen Streitkräften und den Milizen aus. Denn die Devise, die Ruiz-Sánchez von der CIA erhalten hatte, lautete stillzuhalten, um die Aufständischen zu Kräften kommen zu lassen und sie mit Fallschirmabwürfen von Florida aus mit Waffen und Ausrüstung zu versorgen, damit sie im geeigneten Moment die geplante Invasion unterstützten. Diese Strategie wurde auch von den gegenrevolutionären Guerillas verfolgt, die in anderen Regionen operierten, z.B. in Matanzas.[1000] Neben dieser ab dem 6. Januar 1961 offiziell beginnenden Operation *Silencio* ver-

---

[997] Ebenda.

[998] Vgl. Herrera: Operación, S. 82; Magaly Sánchez Ochoa: Piti Fajardo: Médico, maestro y combatiente. La Habana 1980, S. 95.

[999] Vgl. Herrera: Operación, S. 81f, 100f; Encinosa: Escambray, S. 26-30; Arboleya: Counterrevolution, S. 75f; Etcheverry; Gutiérrez: Bandidismo, S. 90f. Bei allen Autoren außer Herrera lautet der Nachname von Ruiz-Sánchez zusammengezogen Ruisánchez.

[1000] Vgl. Arnaldo Jiménez de la Cal: Principio y fin del bandidismo en Matanzas. La Habana 1997, S. 32.

folgten die gegenrevolutionären Guerillas im Escambray eine Strategie der terroristischen Abschreckung. Sie verübten mehrere Morde an Milizionären und anderen Personen, die auf der Seite der Regierung standen, die sie teils öffentlich erhängten.[1001] Die gegenrevolutionäre Presse in Miami unterstützte dieses Vorgehen, wie aus dieser Karikatur ersichtlich wird:

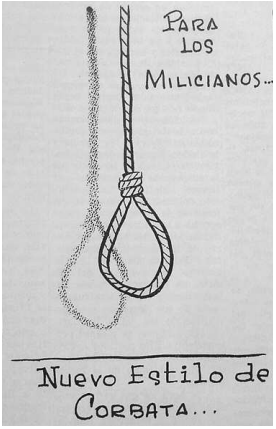

Abb. 14: Karikatur aus: Avance, 30.12.1960, S. 17.

Am 29. November 1960 starb Manuel *Piti* Fajardo bei einem nächtlichen Zusammenstoß mit Aufständischen in der Nähe von Topes de Collantes.[1002] Das war ein harter Schlag für Castro und seine Regierung, denn mit Fajardo fehlte ihnen einer der zentralen Strategen der *counterinsurgency*-Operationen im Escambray. Zusätzlich zum Aufbau der Bauernmilizen hatte er z.B. erstmals ein Spezialteam für Intelligenz und Konterintelligenz dort eingerichtet. Doch im Escambray war es in jener Zeit auch ohne direkten Feindkontakt gefährlich. Durch die steigende Zahl auch von auswärts mobilisierten Milizionären kam es auf den schlecht ausgebauten, kurvenreichen Straßen zu zahlreichen Unfällen.[1003] Insgesamt starben bei den Operationen gegen die Aufständischen im

[1001] Vgl. Herrera: Operación, S. 101, 134ff. und Dirección: Reglas, I, S. 130.

[1002] Vgl. Sánchez Ochoa: Piti Fajardo, S. 96.

[1003] Im Dezember 1960 starben beim schwersten Unfall sechs Milizionäre starben und 60 wurden verletzt; vgl. „Mueren Seis Milicianos en un Fatal Accidente“, in: Revolución, 12.12.1960, S. 2. Zu zwei weiteren Todesfällen im März 1961 vgl. den Bericht von Filiberto Olivera Moya, vom 8.3.1961 an den Generalstabschef; aus: AIHC, 18/20.1/1-2.

ganzen Land zwischen September 1960 und April 1961 auf Regierungsseite 95 Personen, davon die Mehrheit an Unfällen. In der Provinz Las Villas starben allein 48 Menschen.[1004]

Ende 1960 wurde für Fidel Castro immer deutlicher, dass der Kern der Bemühungen der US-Regierung zum Sturz Castros im Escambray-Gebirge lag und dass die zu erwartende Invasion in der Region um Trinidad erfolgen würde, was tatsächlich den damaligen Plänen entsprach. Obwohl die gegenrevolutionären Guerillas nun in der Defensive waren, vervielfachte Castro daher die Bemühungen zur Verteidigung insbesondere in dieser Region. Fajardos Tod hatte nur kurz die intensiven Vorbereitungen für eine groß angelegte Militäraktion der Milizen im Escambray unterbrochen. Als Fajardos Nachfolger ernannte Castro Dermidio Escalona zum Chef der Operationen in jener Region.[1005]

Bevor in Kapitel 5.2.3 die große Militäraktion der MNR im Escambray im Frühjahr 1961 dargestellt wird, sollen zunächst andere Defensivmaßnahmen skizziert werden, welche die Revolutionsregierung traf, um der drohenden Invasion zu begegnen.

5.2.2. Strategie der Befestigung und erste große Mobilmachung

In diesem Kapitel soll die Verwendung der MNR im Rahmen der Defensivmaßnahmen beschrieben werden, welche die kubanische Regierung gegen die erwartete Invasion traf. Diese Maßnahmen erfolgten zeitgleich zu den Operationen der MNR gegen die gegenrevolutionären Guerillas. Dazu gehörte einerseits eine Befestigung strategischer Zonen (anfangs auf Havanna, Santiago de Cuba und die Isla de Pinos konzentriert), andererseits eine landesweite Mobilmachung, die Fidel Castro für den Zeitraum der letzten drei Wochen vor dem Amtsantritt John F. Kenndys als Präsident der USA im Januar 1961 anordnete.

Nachdem John F. Kennedy am 8. November 1960 die Wahl gegen Eisenhowers amtierenden Vizepräsidenten Richard Nixon gewonnen hatte, stieg die Wahrscheinlichkeit, dass die Invasion noch vor dem Amtsantritt Kennedys er-

[1004] Nach Angaben von Herrera kamen landesweit etwa ein Dutzend im direkten Kampfeinsatz ums Leben, 12 wurden ermordet, 42 starben nachweislich bei Unfällen und 31 bei nicht näher spezifizierten Unfällen, die sich in Kampfgebieten ereigneten; vgl. Herrera: Operación, S. 207.

[1005] Vgl. Herrera: Operación, S. 104f.

folgen würde, der für den 20. Januar 1961 geplant war.[1006] Über das Regierungsblatt *Revolución* warnte die Revolutionsführung, die Invasion stünde unmittelbar bevor, da der noch amtierende US-Präsident Eisenhower jenen günstigen Moment nutzen wolle.[1007] Auch die Gegenrevolutionäre brüsteten sich in jenen Tagen damit, bald in Kuba einzumarschieren.[1008] Letzten Endes war die Ausbildung der Invasionstruppe in Guatemala jedoch noch nicht in einem ausreichenden Maß vorangeschritten.[1009] Eisenhower erwog dennoch, die Invasion bereits vor dem 20. Januar 1961 anzuordnen.[1010] Die kubanische Regierung war nicht genau über den Ausbildungsstand der Invasoren und über den Zeitpunkt der Invasion informiert, außerdem blieb unklar, ob die USA eigene Truppen schicken würden.

Der zweite Grund für die Mobilmachung lag in der noch mangelhaften Organisation der kubanischen Landesverteidigung. Mit dieser Maßnahme sollten Kommandostrukturen, Kommunikationswege und Organisationsniveau getestet und die Verteidigungskapazitäten den Augen der Weltöffentlichkeit präsentiert werden. Auch nach innen sollte ein Signal gesetzt werden: Fidel Castro wollte der kubanischen Bevölkerung zeigen, wie weit die Organisation der MNR vo-

---

[1006] Dieser Zeitpunkt schien aus zwei Gründen günstig. Einerseits hätte Eisenhower im Falle eines Fehlschlags politisch nichts mehr zu verlieren gehabt. Andererseits würde Kennedy sich noch nicht die Hände schmutzig machen bzw. könnte er leichter Schadensbegrenzung betreiben und die Invasion als letzten Beweis für die verfehlte Kuba-Politik Eisenhowers darstellen, die er schon im eigenen Wahlkampf kritisiert hatte. Sollte die Invasion aus Sicht der US-Regierung ein Erfolg werden, hätten sich die aus US-amerikanischer Sicht positiven Auswirkungen auch in die Kennedy-Administration hinein fortgesetzt, da eine Restauration der vorrevolutionären Strukturen auf Kuba angestrebt wurde.

[1007] Vgl. „Inminente Invasión Yanqui/Roa a la ONU Para Denunciar el Ataque“, in: Revolución, 31.12.1960, nebst einem Foto, auf dem Fidel Castro an einer vierläufigen Flugabwehrkanone (*cuatro bocas*) zu sehen war, darunter sein Schlachtruf „Patria o Muerte ¡Venceremos!“ Auf Seite zwei wurde spezifiziert: „Preparan Provocación Yanqui Entre el 1° y el 18“.

[1008] Sergio Aparicio, Repräsentant des FRD in New York, verkündete, die Vorbereitungen für eine Invasion seien beinahe abgeschlossen; vgl. „Un Dirigéant d'un mouvement antifidéliste se déclare 'presque prêt' à débarquer“, in: Le Monde, 7.1.1961, S. 6.

[1009] Anfang November 1960 betrug die Stärke der Invasionstruppe in Guatemala 471 Mann, die aber noch ausgebildet werden mussten. Ende Januar 1961 betrug ihre Stärke 644 Mann und stieg dann sukzessive an. Als die Invasion am 17.4.1961 begann, befanden sich 1.511 Mann auf den Landungsschiffen, dazu kam eine Kompanie Fallschirmjäger mit 177 Mann und die Piloten der Bomber nebst Bodenpersonal; vgl. Peter Kornbluh (Hrsg.): Bay of Pigs declassified: The secret CIA report on the invasion of Cuba. New York 1998, S. 32, 38f (aus dem Bericht des CIA-Generalinspekteurs L. Kirkpatrick im Oktober 1961).

[1010] Wie er intern verkündete; vgl. Kornbluh: Bay of Pigs, S. 281.

rangeschritten war, was das prorevolutionäre Lager bestärken und Gegenrevolutionäre wie politisch Unentschlossene bzw. Neutrale einschüchtern sollte. Die Gegenrevolution wähnte sich derweil seit Ende 1960 bereits dem Sieg gegen die Regierung Castro nahe, wie zahlreiche Presseerzeugnisse der exilkubanischen und US-amerikanischen Presse belegen.[1011] Im Folgenden wird zunächst die Strategie der Befestigung erläutert.

5.2.2.1. Strategie der Befestigung

Das Bedrohungsszenario war gegeben und die kubanische Militärführung machte sich nun parallel zu der Professionalisierung von MNR und FAR, zum Import von Waffen und der Bekämpfung von Aufständischen an die Befestigung der strategisch wichtigsten Zonen des Landes.[1012] Auch hierbei orientierte sie sich an den Ratschlägen der spanisch-sowjetischen Militärberater Francisco Ciutat und Ramón Soliva. Diese Zonen waren zunächst Havanna, Santiago de Cuba und die Isla de Pinos (heute Isla de la Juventud).[1013] Laut Ciutat erfuhr die Militärstrategie Kubas nach seiner Ankunft eine kontinuierliche Veränderung. Zu

---

[1011] Das Exilantenblatt *Patria* propagierte im Februar 1961: „Surgen nuevos frentes en toda la Isla para derrocar a Fidel. Con Oriente, Camagüey, Las Villas y Pinar del Río en guerra, La Habana en constante agitación con las bombas y los sabotajes y cada día aumentando, más y más el descontento, la miseria, el hambre y el miedo, la situación del gobierno comunista de Castro está en precario y sus días están contados“ (Jiménez de la Cal: Bandidismo, S. 23, dort zit. aus: Patria (Miami), 21.2.1961); das *Time Magazine* schätzte die Lage ähnlich ein: „‘The atmosphere in Cuba is just like it was in November 1958, right before Batista fell,’ reported a traveler from Havana last week. The traveler was only partly right; Fidel Castro is far stronger than Batista. But for the first time last week, the rebellion against Castro spread out to ordinary people and set the island alight with a curious kind of spontaneous, uncoordinated, often futile combustion. […] All over the island, Cubans bracketed Havana with little acts of defiance. At Corralillo, 100 miles eastward, on Cuba's north coast, farmers fed up with Castro's unkept promises, rose and fought his militia for two days. At Cabanas [sic], 40 miles to the west, Captain Clodomiro Miranda Mendiela [sic], a rebel veteran, defected with 200 soldiers. Castro rushed up 2,000 men and heavy mortars, after 48 hours captured wounded Captain Miranda with ten men.“ Aus: „CUBA: Spontaneous Combustion“, in: Time, 19.12.1960, online http://www.time.com/time/magazine/article/0,9171,873327-2,00.html (Zugriff: 18.6.2010).

[1012] Für den Einsatz im Escambray mussten diese Arbeiten unterbrochen werden; vgl. Gálvez: Entrevista (Quelle), S. 3.

[1013] Fidel Castro wies die Errichtung einer lückenlosen Verteidigungslinie auf der Isla de Pinos an, da sie in den Invasionsplänen der CIA eine zentrale Rolle spielte. Gálvez wurde zum neuen Oberbefehlshaber der Insel ernannt; vgl. Yasells: Sencillamente, S. 140; Herrera: Operación, S. 97, mit Verweis auf Lyman Kirkpatrick: „Informe sobre la operación de Bahía de Cochinos“, in: The New Herald, 4.3.1998, S. 4.

Beginn seiner Tätigkeit im ersten Halbjahr 1960 habe man in Kuba im Falle einer von der US-Regierung organisierten Invasion noch auf das Prinzip des Rückzugs in die Berge und eine Wiederaufnahme des Guerillakriegs gesetzt, wie es von *Che* Guevara vertreten wurde. Dann sei es mit Hilfe von Ciutat im Verlauf des Jahres 1960 bald zu einer Erweiterung dieser weiterhin gültigen Strategielinie Guevaras um die Befestigung der wichtigsten Städte gekommen, vor allem Havanna und Santiago de Cuba, sowie der Isla de Pinos, um ein zweites Taiwan zu verhindern. Damit wurde die Erweiterung der Streitkräfte um Kampfbataillone der MNR nötig, die durch eine Umformung von sektorial organisierten Milizen zu Milizbataillonen erreicht wurde, welche als taktische Einheiten innerhalb einer neuen Strategie der territorialen Organisation fungieren sollten. Als dritten Schritt der erweiterten Strategie nannte Ciutat die Befestigung bestimmter Küstenbereiche und strategischer Anhöhen durch die präventive Stationierung schwerer Artillerie. Dazu gehörten insbesondere Hafenzonen und einige Buchten, in denen eine mögliche Landung von Invasionstruppen erwartet werden konnte.[1014]

Die Verteidigung Havannas wurde ab Sommer/Herbst 1960 in vier fächerartig ausgebreiteten Sektoren organisiert, die (von West nach Ost) unter dem Kommando von Filiberto Olivera, Rogelio Acevedo, Osmany Cienfuegos und Emilio Aragonés standen, dazu kam der Sektor Havanna-Zentrum unter Efigenio Ameijeiras.[1015] Insgesamt wurden Anfang 1961 ca. 44.115 Männer und Frauen in Kampfeinheiten für die Verteidigung Havannas mobilisiert, mit Pinar del Río und Matanzas kam man auf ca. 132 Bataillone der MNR und eines der PNR mit insgesamt 85.228 Männern und Frauen.[1016] Nimmt man die Isla de Pinos dazu, die zu dieser Militärregion *Occidente* zählte, so erhöhte sich die Zahl um ca. 6.500 auf über 90.000 Männer und Frauen.[1017] Jeder Sektor der Hauptstadt bestand aus zehn bis zwölf Milizbataillonen. Dazu kam eine Reserve der FAR des *Comandante en Jefe* Fidel Castro,[1018] sowie ein *Sector Especial de Artillería*[1019]

[1014] Vgl. Gálvez: Entrevista (Quelle), S. 1, sowie Yasells: Sencillamente, S. 138-140.

[1015] Vgl. Rueda: Tradiciones, S. 55. Ciutat gab vier Sektoren an; vgl. Yasells: Sencillamente, S. 138.

[1016] Vgl. „Sistema Defensivo Occidente“, aus: Privatarchiv Herrera.

[1017] Vgl. die Angaben von William Gálvez in Yasells: Sencillamente, S. 140.

[1018] Vgl. Yasells: Sencillamente, S. 138.

unter dem Kommando von Antonio Núñez Jiménez und die sogenannte *Agrupación F-21*, welche von José Ramón Fernández befehligt wurde.[1020] Letztere war für einen Gutteil der Befestigungen in der Hauptstadt verantwortlich, die während der Mobilmachung im Januar 1961 durchgeführt wurden. Die Verteidigung der Hauptstadt sollte mittels der genannten fünf Sektoren von einem regelrechten Defensivgürtel umgeben werden, wie Julio García Oliveras sich erinnerte: „Se analizaba la posibilidad […] de que la dirección principal del ataque enemigo a la capital se realizara por el oeste. […] Angelito prestaba mucha atención a la organización y fortificación del cinturón defensivo de La Habana.“[1021] Dafür waren laut Ciutat sogenannte „schwere“ Milizbataillone vorgesehen, die über eine höhere Feuerkraft und eine offensive „leichte“ Kompanie verfügten:

> [Los batallones pesados] respondían a un principio de defensa de la capital del país, mediante la creación de sectores abiertos en un abanico que convergían sobre la propia ciudad. Eran unos cuatro sectores en los cuales debían combatir unos batallones de gran potencia de fuego. [...] Los batallones pesados aquellos [...] tenían dos ametralladoras por escuadra, en lugar de una. Tenían, además de las cuatro compañías pesadas, una compañía ligera de combate, encargada de realizar acciones contraofensivas y ataques. Con estos batallones de la milicia se va organizando la defensa de La Habana. Una defensa [...] que constituía una sólida armazón defensiva y, a la vez, la aplicación creadora de los principios del arte militar a las condiciones especícifas en que se encontraba entonces la Revolución, con pocas armas pesadas; en posesión, esencialmente, de armas ligeras y de gran cantidad de ametralladoras que, mediante aquel empleo, podían crear grandes barreras de fuego.[1022]

Die Führung der FAR versuchte also, die noch keineswegs ausreichende Artillerie mit der Feuerkraft von Maschinengewehren auszugleichen, und zugleich

---

[1019] Dem *Sector Especial* gehörten insgesamt 1.195 Mann an; vgl. „Enero 13 de 1961/‘Año de la Educación/Informe del Sector Especial/Del: Capitan Antonio Nuñez Jimenez/Al: Jefe del Estado Mayor del Ejercito Rebelde“, aus: AIHC, 18/24.1/1-22, fol. 1-4.

[1020] Zur *Agrupación F-21* vgl. die Berichte von Fernández an Fidel Castro: [Fernández Alvarez, José Ramón:] La Habana. Operaciones Militares/Agrup[ación] F-21. 27.1.1961; 30.1.1961. In: AIHC, 18/25.1/1-32; im Folgenden mit Fernández: Agrupación F-21 (Quelle) abgekürzt.

[1021] Aus einem Interview von Yasells mit ihm in Yasells: Sencillamente, S. 134.

[1022] Sánchez: Girón, S. 36-38; Vgl. auch Hernández Sánchez: Revolución, S. 24f.

setzte sie durch die Kombination schwerer und leichter Einheiten auf eine offensive und mobile Verteidigungsstrategie. Die Befestigung Santiago de Cubas wurde auf vergleichbare Weise in Angriff genommen. Dort leitete Raúl Castro die Vorbereitungen, dem Ramón Soliva zur Seite stand.[1023] Einige Befestigungen konnten bereits während der Mobilmachung im Januar 1961 vorangetrieben werden, wie im folgenden Kapitel ersichtlich wird.

5.2.2.2. Erste große Mobilmachung im revolutionären Kuba

Am 31. Dezember 1960 ordnete Fidel Castro die Generalmobilmachung aller Streitkräfte und der Bevölkerung an, um der Gefahr einer Invasion zu begegnen:

> Se ordena por la dirección general de la Revolución la movilización general ante los hechos que se vienen sucediendo, que amenazan con una intervención directa por parte del gobierno de los Estados Unidos. Esta movilización general se hace efectiva desde hoy 31 de diciembre.[1024]

An jenem Tag verkündete Castro auch den Beginn der Alphabetisierungskampagne, deren Organisation er mit derjenigen der Milizen verglich.[1025] Castro sprach in dieser Rede auch über die umfassende Mobilmachung der Milizen und der FAR:

> [...] la movilización de las milicias y de las Fuerzas Armadas Revolucionarias (APLAUSOS), que nos ha llevado a realizar este esfuerzo en la defensa de la integridad nacional. Y así, en estos instantes, solo alrededor de la capital y en la capital, hay decenas de miles de hombres con las armas en la mano, ¡en sus trincheras! (APLAUSOS), ¡y alertas! (EXCLAMACIONES DE: "¡Venceremos!" "¡Venceremos!") Decenas de miles de hombres están en posiciones estratégicas y en guardia para que nuestra patria no pueda correr el riesgo de un ataque sorpresivo, de un zarpazo traicionero del imperialismo, porque la diferencia ante una agresión, entre un ataque al país que sorprenda a los combatientes en sus casas, y un ataque que sobrevenga cuando

[1023] Vgl. Yasells: Sencillamente, S. 139.

[1024] Pérez Guzmán: El 180, S. 66; vgl. auch Szulc: Fidel, S. 471; Rueda: Tradiciones, S. 84.

[1025] „Y desde el mes de mayo hasta el 31 de diciembre, igual que hemos organizado y movilizado a las milicias, organizaremos el ejército de los educadores y lo enviaremos a todos los rincones del país [...]" (Castro1960-12-31).

están en sus trincheras, hay una diferencia de 1 a 100, de 1 a 1 000, o de 1 al infinito, entre el poder cumplirse un propósito criminal y el no poder cumplirse, sencillamente. Y nosotros no queremos que la historia nos reproche, o nos pueda reprochar, que ante razones poderosas nos dejásemos sorprender. Y por eso, en el mismo minuto en que tuvimos la certidumbre del peligro, pusimos en marcha toda la fuerza del pueblo en todo el territorio nacional (APLAUSOS).[1026]

Laut Castro sollte als Vorwand für den von der US-Regierung geplanten Angriff die Errichtung von Raketenrampen der Sowjetunion dienen, welche angeblich bereits auf Kuba stattgefunden habe. Auch wenn dies nicht der Fall sei, verstand die kubanische Regierung dies als eindeutiges Warnsignal und Castro begründete damit den Schritt der Mobilmachung und für politische Schritte vor der UNO.[1027] Als Endpunkt der Mobilmachung nannte Castro den 18. Januar 1961, was bald darauf auf den 20. Januar verschoben werden sollte. Die Mobilmachung begann für die Mehrzahl der Kampfeinheiten der Milizen erst nach der großen Militärparade am 2. Januar 1961 in Havanna.[1028] Für andere Milizeinheiten wiederum machte sich der Befehl Castros zur Mobilisierung nur als graduelle Erhöhung ihrer Verteidigungsbereitschaft bemerkbar. Das galt z.B. für das Bataillon 112 aus Havanna, welches am 30. Dezember 1960 den Mobilisierungsbefehl empfing. Kurz vor der Parade hatten die Milizionäre dieses Bataillons das begehrte grüne Barett erhalten, das nach bestandener Ausbildung verteilt wurde.[1029]

Bevor der Hauptteil der Mobilmachung begann, fand am 2. Januar 1961 eine große Militärparade in Havanna statt.[1030] Sie hatte auf der Plaza Cívica (heute Plaza de la Revolución) ihren Höhepunkt, wo Fidel Castro die Abschlussrede

[1026] Ebenda.

[1027] Vgl. ebenda und „Le Conseil de sécurité examinera mercredi une nouvelle plainte cubaine contre Washington“ unter „Les Relations Entre Cuba et les Etats-Unis“, in: Le Monde, 3.1.1961, S. 4.

[1028] Vgl. Cantón; Duarte: 42 años, I, S. 75f.

[1029] Vgl. Gómez Darna: Batallón, S. 205.

[1030] In Camagüey und einigen anderen Orten fanden an jenem 2. Januar ebenfalls Paraden statt, doch in Santiago de Cuba verfolgte man die Ereignisse in Havanna offenbar nur im Fernsehen und im Radio; vgl. „Gran Desfile en Camagüey“ und „En Santiago de Cuba“, in: Revolución, 3.1.1961, S. 10.

hielt.[1031] Erstmals wurde durch die Berichterstattung nun auch einer internationalen Öffentlichkeit das Ausmaß der militärischen Aufrüstung Kubas bekannt, die entscheidend auf der Militärhilfe aus dem sozialistischen Lager fußte. Auch der Geheimdienst der US-Marine zeigte sich von der Parade beeindruckt:

> A. PARADE OF MILITIA MEN AND WOMEN AND YOUTHS HABANA OF 2 JAN 61. HIGHLY IMPRESSIVE. ALL PERSONNEL LOOKED GOOD, WERE WELL DISCIPLINED AND FULLY ARMED WITH MODERN AUTOMATIC WEAPONS. CONTRAST WITH 2 [sic] MAY 60 PARADE WHICH WAS ONLY MOTLEY COLLECTION OF PEASANTS NOTABLE. CONSIDERS TIME RAPIDLY APPROACHING WHEN MILITIA WILL BE FULLY COMPETENT IN USE THEIR WEAPONS.[1032]

Die Revolutionsregierung veranstaltete eine Demonstration ihrer neuen militärischen Macht, indem sie bei der Parade Exemplare der seit Sommer 1960 angekommenen Waffen vorführte, darunter leichte und schwere Panzer (nach Angaben von *Revolución* 54 an der Zahl), Haubitzen, Flugabwehrkanonen, Antipanzerkanonen und Mörser (82 mm und 120 mm). Dazu marschierten Spezialeinheiten von FAR und MNR auf sowie Kampfbataillone der MNR aus den Provinzen Havanna und Pinar del Río, *maestros voluntarios* und *maestras voluntarias* mit Maschinenpistolen, Jugendbrigaden mit Bazookas und das Frauenbataillon *Lidia Doce* auf. Dahinter marschierten Milizen und Vertreter von Gewerkschaften aus Havanna, Pinar del Río und Matanzas, wobei sich die Arbeiter des Gastronomiegewerbes, der FNTA, des Handels, der Textilindustrie, des Druckergewerbes, des medizinischen Sektors und der Landarbeiter (*Federación Nacional de Obreros Agrícolas y Similares*) besonders hervortaten. Dazu kamen Kontingente der FMC, der AJR und der Studierenden. Die Parade war insgesamt 32 Km lang und dauerte sieben Stunden.[1033]

[1031] Zu dieser und anderen Paraden vgl. die Fotos in Juan Carlos Rodríguez Cruz; Marilyn Rodríguez (Hrsg.): La Plaza en la revolución. La Habana 2006.

[1032] Aus: „Incoming Telegram/Department of State/Secret/From: DIO 6ND Rep/To: Secretary of State/No: DTG 051700Z January (Navy Message)“, Kontrollnr. 3133, erhalten am 7.1.1961, 12:08, aus: NARA, 737.5/1-561, S. 1.

[1033] Vgl. „Tanques, cañones y fuerzas de combate en el desfile de hoy“, in: Revolución, 2.1.1961, S. 3, 14 und die Liste der militärischen Einheiten unter „¡Que se Vayan si Quieren

Abb. 15: Mitglieder des Frauenbataillons *Lidia Doce* bei der Parade am 2.1.1961. Aus: INRA Bd. 2, H. 2 (Febrero 1961), S. 73.

Viele prominente Intellektuelle sahen der Parade zu, darunter auch die Dichter Pablo Neruda und Nicolás Guillén, welche dem Kurs der Revolution zusätzliche Anerkennung und Legitimität verliehen, selbst (oder gerade) in diesem martialischen Moment. Neruda brachte nach der Parade tief berührt die kontinentale Dimension der Unabhängigkeit Kubas zum Ausdruck, die durch das „Volk in Waffen" verteidigt werde: „El Acto más emocionante a que he asistido; las armas en las manos del pueblo para defender a Cuba, orgullo de América y corazón de los pueblo."[1034] Die entsprechende Ausgabe der Kulturbeilage *Lunes de Revolución* war vollständig auf diesen Moment der nationalen Selbstbehauptung des revolutionären und unabhängigen Kubas konzentriert, einem erneuten Kulminationspunkt der Definierung eines neuen Selbst- und Nationalbewusstseins aller Kubaner. Dabei spielten die Milizen eine zentrale Rolle, symbolisierten sie doch in der Praxis die Verteidigung dieses neuen Kuba und seiner Unabhängigkeit. An den in *Lunes de Revolución* veröffentlichten Beiträgen spiegelte sich die zu jener Zeit herrschende enge Identifikation der Intellektuellen mit der Revolution wider.[1035] Fidel Castro betonte in seiner fast dreistündigen Rede,

Irse: Les Damos 48 Horas!" (Fortführung von „Liquidaremos Este Año la Contrarrevolución" auf S. 1), in: Revolución, 3.1.1961, S. 3.

[1034] Aus „Testimonios", in: Lunes de Revolución Nr. 89 (4.1.1961), S. 5.

[1035] Vgl. die zahlreichen Beiträge in jener Ausgabe (Lunes de Revolución Nr. 89 (4.1.1961)), u.a. von Luis Agüero, Jaime Sarusky, Heberto Padilla, Antón Arrufat und Guillermo Cabrera Infante.

dass es sich bei dieser Militärparade nicht um Militarismus einer herrschenden Elite handele, sondern um eine Demonstration der demokratischen Bewaffnung und Ausbildung des Volkes, verkörpert in den Milizen:

> Y ellos marcharan con la impresión inolvidable de lo que han visto hoy. ¿Qué han visto? ¿Un clásico desfile militar? No. Nunca nuestro pueblo acudía a ningún desfile militar cuando las armas eran armas en manos de los privilegios contra el pueblo. El pueblo, en cambio, acudió en masa a ver desfilar a su fuerza armada; el pueblo aplaudió los tanques, aplaudió los cañones (APLAUSOS), porque son sus tanques, porque son sus cañones, porque son sus armas para defender todo lo que la Revolución ha conquistado para ellos. Y no los defienden una casta militar, sino los defienden las manos de los obreros humildes y de los campesinos, que han aprendido a manejar el cañón y han aprendido a manejar las armas con la perfección que jamás la aprenderán los privilegiados.[1036]

Castro hatte seine Rede begann mit dem Einwand begonnen, dass nicht so viele Menschen wie von vielen erwartet an dieser Kundgebung hätten teilnehmen können und nannte als Grund dafür den Beginn der Mobilisierung, zu der bereits während seiner Rede jene Milizionärinnen und Milizionäre abkommandiert worden seien, die noch an der Parade teilgenommen hatten und nun bereits auf dem Weg in ihre Stellungen seien. Nach Castros Worten ersetzten Frauen ihre für die Kundgebung mobilisierten Männer, ebenso wie dies in den folgenden Tagen in der Produktion der Fall sein sollte. In Castros Diskurs war insgesamt eine hohe Dominanz der Thematik der Konfrontation und des Klassenkampfs erkennbar, der sich aus Castros Perspektive am deutlichsten in der Mobilisierung und sozialen Zusammensetzung der Milizen im Gegensatz zur sozialen Deszendenz der gegenrevolutionären Widerstandskämpfer in den Städten und in den Bergen ausdrücke. Dabei schürte Castro wie zuvor aktiv diesen ideologischen Konflikt unter Verwendung eines aggressiven und stark polarisierenden Vokabulars.[1037] Castros Rede enthielt auch die scharfe Aufforderung an die US-Regierung, ihr Botschaftspersonal auf Kuba binnen 48 Stunden von 300 auf 11 Personen zu reduzieren, da deren größter Teil Geheimdienstangehörige seien.

[1036] Castro1961-01-02.
[1037] Vgl. Castro1961-01-02.

Am Tag darauf brachen die USA ihre diplomatischen Beziehungen zu Kuba ab – ein Schritt, den die US-Regierung zwar seit Monaten plante, jedoch nun überstürzt umsetzte.[1038]

Bereits während der Parade in Havanna hatte die Mobilmachung begonnen; im Anschluss an die Parade wurde sie ausgeweitet, wie Raúl Corrales festhielt.[1039] Andere Milizeinheiten wurden am 3. Januar mobilisiert, z.B. die Milizionäre des Bataillons 180. An deren Erfahrungen zeigte sich, dass diese Mobilmachung nicht nur für die Regierung ein gigantischer Testlauf war, sondern auch für viele Individuen in den Milizen, die noch keine Mobilisierung miterlebt und bisher keine Ausbildung erhalten hatten. Das Bataillon durchlief erst im Februar 1961 seine erste reguläre Ausbildung. Zu Beginn der Mobilmachung am 3. Januar kam es zu unterschiedlichsten Problemen: Viele junge Milizionäre trennten sich erstmals von ihren Familien, was nicht wenigen schwer fiel. Auch arbeitsrechtliche Konflikte waren an der Tagesordnung, da viele Mitglieder des Bataillons noch vor der Abfahrt zu ihrem Einsatzort mit ihren Arbeitgebern (Besitzer nicht verstaatlichter Geschäfte und kleinerer Landgüter) diskutieren mussten, ihnen während der Mobilmachung Lohnfortzahlung zu gewähren.[1040] Offenbar war dieses Problem so massiv, dass ddas Arbeitsministerium am 13. Januar 1961 eine entsprechende Resolution (Nr. 36/1961) erließ.[1041] Diese Maßnahme trug entschieden zur Verbesserung der sozialen Absicherung der mobilisierten Milizionäre bei.

Die Mitglieder des Bataillons 180 mussten sich zunächst jedoch ihren Arbeitgebern fügen und ohne Lohnbezug zur Mobilmachung begeben. Die größten Probleme gab es im logistischen Bereich. Diese Milizionäre hatten keine wetterfeste Kleidung, auch um Unterkünfte, Geld oder die Essensversorgung hatte sich niemand gekümmert. Versuche, Lebensmittel auf Kredit zu akquirieren, stießen

---

[1038] Vgl. Schoultz: That infernal, S. 140f.

[1039] Vgl. Corrales u.a.: Cuba, S. 42. Es wurde zu einem der bekanntesten Fotos der MNR. Darauf sind Männerbataillone der Milizen zu sehen, die am Malecón Havannas entlang Richtung Osthavanna zu ihren Verteidigungsstellungen marschierten. Ebenda auf S. 43 fing Corrales wenige Momente darauf eine ähnliche Szene ein, wobei die Milizionäre von hinten aufgenommen waren und sich bereits hinter dem Tunnel in Osthavanna befanden.

[1040] Vgl. Pérez Guzmán: El 180, S. 66f.

[1041] Vgl. „Disponen el Pago Integro de sus Salarios a los Milicianos en Servicio“, in: La Correspondencia, 18.1.1961, S. 1.

im privaten Einzelhandel auf offenen Widerstand.[1042] Nach einer ersten Improvisationsphase normalisierte sich die Situation zunehmend. Nachdem durch die Etablierung von Wachen und der Aushebung von Stellungen eine erste militärische Ordnung hergestellt war, wurde neben den militärischen Aufgaben die ideologische Ausbildung vertieft:

> Concluido el sistema de defensa organizamos clases políticas, leíamos el periódico Noticias de Hoy y Revolución. También estudiamos los discursos de Fidel. El sistema de abastecimiento se regularizó y las dificultades disminuyeron.[1043]

Diese knapp dreiwöchige Mobilmachung war für die Milizionäre des Bataillons 180 die erste große Belastungsprobe und beschleunigte ihren Professionalisierungs- und damit Reifeprozess, wie sich Jacinto Velázquez erinnerte.[1044]

In der Provinz Oriente hatte Raúl Castro die Mobilmachung organisiert.[1045] Er war bereits Anfang des Jahres 1960 dorthin entsandt worden, um diese strategisch äußerst bedeutende Provinz militärisch zu organisieren. Im Rahmen der territorialen Organisation der MNR ließ er die Milizbataillone über die gesamte Provinz verteilen, die in vier Sektoren oder Direktionen unterteilt wurde.[1046] Die Direktion A umfasste demnach Guantánamo und Baracoa, Direktion B Santiago de Cuba, Direktion C Bayamo, Manzanillo und Teile der Sierra Maestra und Direktion D Holguín, Las Tunas und die Nordküste.[1047] Nach Raúl Castros An-

[1042] Einige schliefen in großen Betonröhren, andere unter freiem Himmel und mit knurrendem Magen. Zum ersten Frühstück konnte nur eine kleine Banane pro Person organisiert werden, dann ging es an das Ausheben von Schützengräben. Keiner der einfachen Milizionäre wusste, wie dies zu bewerkstelligen sei und welche Maße die Aushübe haben mussten. Sie begannen aber pragmatisch mit der Arbeit, bis der Chef des Bataillons zur Inspektion erschien und es ihnen zeigte; vgl. Pérez Guzmán: El 180, S. 69f.

[1043] Ebenda, S. 73.

[1044] Vgl. ebenda.

[1045] Revolución berichtete über die dortige Mobilmachung der Milizen mit frenetischer Kriegsrhetorik; vgl. „Tanques, cañones y fuerzas de.../En la Capital Oriental“, in: Revolución, 2.1.1961, S. 14.

[1046] Vgl. das Interview mit Raúl Castro in: Lázaro Barredo Medina: Girón en Oriente. In: Granma (19.4.2006). http://www.cubaminrex.cu/mirar_cuba/La_isla/Momentos.htm (Zugriff: 12.7.2010).

[1047] Vgl. hierzu auch Antonio Pérez Herrera: Zeitzeugeninterview, 14.12.2007 (er kommandierte damals den Sektor D). Bei der Demobilisierung der Milizen am 20.1.1961 hielt Pérez die Abschlussrede des Festakts; vgl. „En Holguín“, in: Revolución, 21.1.1961, S. 6.

gaben wurde die Direktion B durch 21 leichte Infanteriebataillone der Milizen verteidigt, von denen jedes über 600 Mann umfasste. Dazu kamen schwere Bataillone und Artillerieeinheiten, sowie neue, mobile *compañías serranas* (Bergmilizen).[1048] In der Direktion C hatte die Mobilisierung ebenfalls in den ersten Januartagen des Jahres 1961 begonnen. In der Zuckerfabrik *Río Cauto* versammelten sich die dortigen Milizen, um von Armando Acosta automatische Waffen entgegenzunehmen.[1049] In jener Direktion wurden ab Ende 1960 (wie in der gesamten Provinz Oriente) das halbautomatische Gewehr M-52 aus tschechischer Produktion (genannt R-52 oder R-2), das leichte Maschinengewehr DP und die Maschinenpistole PPCha (beide aus sowjetischer Produktion) ausgehändigt.[1050] Die Mobilmachung führte zu einer neuen Welle an Eintritten in die Milizen, wofür mehrfach Appelle an die Bevölkerung ergingen, z.B. in Camagüey und Manzanillo.[1051] In Holguín wurden ebenfalls viele durch die Mobilisierung dazu motiviert, in die Milizen einzutreten:

> HOLGUIN, enero 2.- El pueblo holguinero ha realizado una intensa movilización ante la noticia de la inminente invasión yanqui a nuestra patria y además de las milicias de todos los sectores, numerosos jóvenes que aún no pertenecen a las mismas han expresado su deseo de unirse inmediatamente a ellas ante el peligro de agresión de nuestra nación por la torpeza inaudita del peor Presidente que ha padecido el pueblo norteamericano.[1052]

Diese Unterteilung entsprach der Unterteilung, welche die US-amerikanische Militärregierung Ende 1898 in Oriente unternommen hatte; vgl. Quevedo Pérez: Cuba, S. 33.

[1048] Vgl. Barredo: Girón (online).

[1049] Vgl. „Listo el Pueblo a Repeler Cualquier Ataque de EE.UU.“, in: Revolución, 5.1.1961, S. 14.

[1050] Vgl. Academia Militar de las M.O.P. [Milicias Obreras Públicas] „Cmdte. Beto Pesant“ (Hrsg.): Manual de Instrucción No. 1. Manzanillo 1960, aus: AHM, *legajo* 8, *expediente* 189, fol. 4, 13-15 (S. 2, 11-13); sowie Barredo: Girón (online).

[1051] Vgl. „Llamamiento a la ciudadanía para que se integre en las filas de las Milicias Nacionales Revolucionarias“, unter „Listo el Pueblo a Repeler Cualquier Ataque de EE.UU.“, in: Revolución, 5.1.1961, S. 14; zu weiteren Eintritten vgl. „Incrementarán en Camagüey las milicias de campesinos“, in: Revolución, 6.1.1961, S. 15 und in Manzanillo: „Continúa la movilización de la Nación contra la agresión“, in: Revolución, 6.1.1961, S. 10.

[1052] Unter „Reacción popular ante la amenaza/En Holguín“, in: Revolución, 3.1.1961, S. 10.

Hieran zeichnete sich ab, dass die Mobilmachung insbesondere zur Mobilisierung bisher noch unentschlossener oder nicht involvierter Personen führte. Der Andrang nahm in Holguín offenbar derart zu, dass die Menschen dort Schlange standen, um sich in die Milizen einzuschreiben. Die dortige Sektion der CTC sah sich daher dazu genötigt, „[…] oficinas permanentes de reclutamiento en la Regional de la Costa Norte“[1053] einzurichten.

Die Ausrüstung dieser Milizen wurde wie zuvor nicht vom Staat gewährleistet, sondern von den Milizionären selbst sowie durch lokale Unterstützernetze, die Benefizveranstaltungen organisierten.[1054] Einen wichtigen Beitrag zur Versorgung der mobilisierten Milizen während der Mobilmachung leisteten auch die übrigen revolutionären Organisationen wie FMC, AJR, CDR.[1055] Aus Holguín wurde Vergleichbares berichtet; dort wurde außerdem die Aufrechterhaltung der Produktion durch die CTC organisiert, während sich die FMC für Spenden zur Versorgung der mobilisierten Milizionäre einsetze. In Camagüey beschlossen die Repräsentanten aller revolutionären Organisationen im dortigen Hauptsitz der CTC Hilfsaktionen wie Aufrufe zum Blutspenden, die Herstellung von Molotov-Cocktails, etc. Die lokale Sektion der FMC übernahm Funktionen der öffentlichen Sicherheit, um den Ausfall von Milizionären zu kompensieren: „Desde hoy jueves [5.1.1961] se harán cargo de la dirección de tránsito de la ciudad y de la vigilancia en general, la Federación de Mujeres Cubanas.“[1056] Offenbar zeigte sich schnell, dass die Versorgungssituation durch eine zentrale Koordination besser zu bewältigen sei, denn das INRA beaufsichtigte kurz darauf gemeinsam mit dem Landwirtschaftsministerium die Gründung eines *Comité Pro Ayuda y Defensa de la Revolución*, das mit *Brigadas de Avituallamiento* die Versorgung der mobilisierten Milizionäre gewährleisten wollte. Dabei erfolgte weiterhin keine Zuteilung von Gütern durch die Regierung, sondern man stützte sich auf freiwillige Spenden von Geld und Lebensmittelkonserven aus der Bevölkerung, die von jenen Brigaden eingesammelt und an die Milizen verteilt wurden.[1057]

[1053] Vgl. „Con Este Pueblo ¡Venceremos!“, in: Revolución, 12.1.1961, S. 4.

[1054] Z.B. bei Spendensammlungen; vgl. „Celebran el aniversario de la liberación de Mayajigua“, in: Revolución, 10.1.1961, S. 14.

[1055] Vgl. Pérez Guzmán: El 180, S. 62.

[1056] Aus: „Listo el Pueblo a Repeler Cualquier Ataque de EE.UU.“, in: Revolución, 5.1.1961, S. 14; zu Holguín vgl. ebenda, S. 13.

[1057] Vgl. „Integran brigadas de avituallamiento“, in: Revolución, 9.1.1961, S. 6.

Daran zeigte sich, dass die Mobilmachung ohne die Unterstützung der lokalen Bevölkerung nicht durchführbar gewesen wäre. Daher versuchte die Regierung diese Initiativen durch mobilisierende Aufrufe und Kundgebungen weiter zu anzuregen.[1058] Konstante Nachrichten über die voranschreitenden Vorbereitungen der Invasion trugen zur Aufrechterhaltung des Bedrohungsgefühls und damit zur Motivation des Einzelnen bei, sich aktiv an der Mobilmachung zu beteiligen. Die kämpferische Stimmung wurde zusätzlich durch terroristische Anschläge von Gegenrevolutionären sowie durch Berichte über die Folter eines kubanischen Arbeiters auf der *U.S. Naval Base* in Guantánamo angeheizt.[1059] Präsident Dorticós zog am 13. Januar 1961 ein erstes Resümee der weiter anhaltenden Mobilmachung:

> […] si esta movilización ha paralizado los intentos de agresión, un triunfo ha sido alcanzado y una batalla sin sangre ha sido ganada. [...] Ha servido para adiestramiento y experiencia de nuestro Ejército y nuestros milicianos. Ha servido para demostrar ante el mundo [...], cuál es la calidad de nuestro pueblo, cuál es la decisión de lucha de los hombres y mujeres dispuestos a defender esta Patria. [...] es un pueblo de milicianos y milicianas.[1060]

In der Tat war die Bereitschaft der Milizen zur Teilnahme an dieser Mobilmachung sehr hoch, ebenso wie der Eifer der Mehrheit der Bevölkerung bei der Unterstützung der Milizen und der Aufrechterhaltung der Produktion, der Infrastruktur, der Lehre, der Verwaltung und anderer Institutionen und Sektoren. Fidel Castro beschrieb in seiner Rede an jenem Tag die Mobilmachung als etwas relativ Spontanes, durch die externe Bedrohung Auferzwungenes. An seinen Worten wurde deutlich, dass es offenbar bezüglich der wirtschaftlichen Belastung durch die Mobilmachung zu heftiger Kritik gekommen war. Er nutzte die

---

[1058] Z.B. durch eine große Kundgebung in Havanna am 13.1.1961; vgl. „Movilización de todo el pueblo como respaldo a la Revolución“, in: Revolución, 13.1.1961, S. 1; in Matanzas, vgl. „Campaña popular“, in: Revolución, 14.1.1961, S. 8.

[1059] Vgl. „Cuba ha Ganado Todas las Batallas al Imperialismo“, in: Revolución, 14.1.1961, S. 1, 14f. Zu Guantánamo vgl. die Rede von Präsident Dorticós, ebenda. S. 14 und „Torturaron los Yanquis a un Obrero Cubano“, in: Revolución, 13.1.1961, S. 1.

[1060] Aus: „Por un Cubano que.../Habla el Presidente Dorticós“, in: Revolución, 14.1.1961, S. 14.

Gelegenheit, um dieser Kritik zu begegnen.[1061] Castro führte also die wirtschaftlichen Probleme, welche durch die Mobilmachung entstanden waren, auf die zu kurzfristige Vorbereitungszeit dafür zurück und er zeigte sich verärgert über die seines Erachtens von außen aufgezwungenen Verzögerungen bei Baumaßnahmen und anderen Projekten der Regierung. Ein bedeutsames Ergebnis der Mobilmachung sei, dass Kuba die Fähigkeit demonstriert habe, selbst einem Angriff regulärer Truppen so lange standhalten zu können, bis Hilfe aus anderen Ländern eintreffe. Die Generalmobilmachung sei in kürzester Zeit erfolgt, was dem Gegner den Vorteil eines möglichen Überraschungsangriffs genommen habe. Die Mobilmachung sei vor allem eine Präventivtaktik, um den drohenden Angriff abzuwenden. Fidel Castro gab an, die Mobilmachung richte sich nicht gegen die Invasion der Exilkubaner (die er damit abwertete), sondern sei für einen direkten Angriff regulärer US-Truppen gedacht und dimensioniert. Seine Worte erscheinen im Nachhinein wie eine düstere Prophezeiung für das, was in der Schweinebucht folgen sollte:

> A nosotros los mercenarios no nos preocupaban, nosotros sabemos muy bien desde luego que estas medidas no las hemos tomado contra los mercenarios, estas medidas las tomamos contra la posibilidad de un ataque del imperialismo. Para combatir a los mercenarios sobra con la mayor parte de las armas que hemos movilizado en estos días, nosotros sabemos perfectamente bien lo que pueden durar los mercenarios. [...] ellos [los mercenarios] saben que sin el apoyo directo de las fuerzas regulares del imperialismo la duración de ellos en el territorio nacional sería fugaz y breve. Desde luego, aun cuando para combatir a estos mercenarios sobra la mayor parte de las armas que hemos movizilado, si los mercenarios vienen vamos a enviar contra ellos las armas necesarias, y las que no son necesarias. Es decir, que los vamos a pulverizar, y les vamos a tirar con todos los morteros, y con todos los cañones. Hace algunos meses [...] nosotros con toda la franqueza le dijimos al pueblo, sin preocuparnos que lo supieran nuestros enemigos, que si no aprovechaban esa oportunidad los mercenarios, cada día iba a ser más difícil para ellos, y que la fuerza que tendríamos adelante, sería incomparablemente mayor que la que teníamos en ese momento.[1062]

[1061] Vgl. „Por un Cubano que.../Palabras de Fidel Castro“, in: Ebenda, S. 14ff.
[1062] Ebenda, S. 15.

Abschließend kündigte Castro in seiner Rede an, dass die Mobilisierung erst am 20. Januar 1961 enden würde. Wie bereits von Castro angedeutet erwies sich die Aufrechterhaltung der Produktion als durchaus komplexes und problematisches Unterfangen, da durch die Mobilmachung viele Aktivitäten unterbrochen werden mussten. Tätigkeiten, welche normalerweise von den nun mobilisierten Milizionären ausgeführt wurden, konnten nicht ohne weiteres von einer anderen Person übernommen werden. Das führte während dieser und weiterer Mobilisierungen zu einem temporären Mangel an qualifizierten Arbeitnehmern, der zusätzlich durch die Abwanderung qualifizierten Personals verschärft wurde.[1063]

Diejenigen Personen, die unabdingbar für die Produktion waren, sollten an ihrem Arbeitsplatz bleiben. Da der Mobilisierungsdruck für registrierte Milizionäre jedoch sehr hoch war, mussten sich deren Arbeitgeber bzw. Milizverantwortlichen gegenüber dem MINFAR regelrecht für dieses Recht einsetzen, selbst in verstaatlichten Betrieben.[1064] Einige Milizionäre nutzten dies wiederum, um sich nicht an der Mobilisierung zu beteiligen. Daraufhin erhöhte die Regierung den Druck auf Ingenieure und andere Techniker, sich mit der Arbeiter- und Bauernklasse zu verbünden, anstatt eine apolitische Haltung einzunehmen, sie schnell als gegenrevolutionär beurteilt werden konnte.[1065] Andere wurden durch Kollegen ersetzt, die Überstunden leisteten oder Geld bzw. Stunden spendeten,[1066] oder sie fielen eben aus.

Für Tausende von Arbeitsplätzen konnten letztlich aber ein Ersatz gefunden werden, wobei nicht selten Frauen den Platz von Männern einnahmen. Im Zuckersektor war die Lage brisant, da im Januar 1961 die Zuckerrohrernte bereits begonnen hatte und im Zuckersektor Zehntausende in den Milizen mobilisiert

---

[1063] Viele Kubaner gingen zu jener Zeit ins Exil, vor allem in die USA; vgl. Fagen u.a.: Cubans, S. 75-98 und passim; John Scanlan; Gilburt Loescher: U.S. foreign policy, 1959-80: Impact on the refugee flow from Cuba. In: Annals Bd. 467 (1983), S. 117f.

[1064] Im Fall der Milizionäre der Papierfabrik *Papelera Cubana* in Havanna notierte Ramón Cardona Valiente, *responsable* dieser Miliz: „Los compañeros que aparecen subrallados a pesar de estar integrados en Batallones son indispensables para la producción por lo que sugerimos sean pasados para el Cuerpo de Seguridad de nuestro centro de trabajo“, 19.5.1961, aus: AIHC, 1/12:361/21/8.

[1065] Vgl. die Rede von Juan Fresnada, Hilfsverwalter der *Compañía Cubana de Electricidad „Antonio Guiteras“* sowie den Aufruf von INRA-Sekretär René Anillo und andere Meinungen unter „‘Deben marchar los técnicos con obreros y campesinos’“, in: Revolución, 13.1.1961, S. 5.

[1066] Z.B. in Gibara; vgl. „Donan horas de labor para los milicianos“, in: Revolución, 11.1.1961, S. 4.

waren. Um dem Engpass zu begegnen, beschloss die FNTA die Gründung eines *Comité de Reclutamiento Voluntario* in jeder einzelnen Zuckerfabrik. Damit sollten Rentner, Frauen und Kinder und andere Hilfswillige für eine unbezahlte Arbeit auf dem Feld mobilisiert werden.[1067] Die Mobilisierung zur Unterstützung der Milizen und zum Eintritt in jene war in intervenierten und verstaatlichten Betrieben einfacher, da hier die staatliche Kontrolle der Arbeiter direkter erfolgte und intensiver war. In diesen Betrieben konnte auch leichter die Produktion nach Maßgaben der Regierung dirigiert werden, z.B. um dringend benötigte Güter für die Milizen zu produzieren. Dadurch wurden teils neue Kapazitäten geschaffen, teils wurden Kapazitäten umgeleitet.[1068]

Während der Mobilmachung kam es auch zu erheblichen Problemen, die aus dem kurzen Training und der geringen militärischen Erfahrung der Milizen resultierten. So kam es z.B. dazu, dass Artilleristen der Milizen am 9. Januar 1961 über Varadero versehentlich ein Kleinflugzeug abschossen, wobei drei Offiziere der FAR ums Leben kamen.[1069] Dazu kamen zahlreiche Unfälle mit Schusswaffen und Autounfälle der Milizen.[1070] Die genannten Probleme bei der Mobilmachung der Milizen trafen auf professionellere Einheiten weniger zu, da jene durch ihre engere Anbindung an die Führung der FAR weniger auf sich gestellt waren und über eine bessere logistische Versorgung verfügten.[1071]

Am 20. Januar 1961 verkündete Fidel Castro das offizielle Ende der Mobilmachung.[1072] Nach Angaben von *Le Monde* hatten insgesamt 250.000 Milizionä-

---

[1067] Vgl. „Superarán la zafra actual sin descuidar la vigilancia/Comités de Reclutamiento“, in: Revolución, 9.1.1961, S. 9.

[1068] Konservenfabriken fertigten z.B. „ […] tres cientos mil jarritos de latas con que obsequiar a las Milicias.“ Unter „El Frente...“, in: Revolución, 10.1.1961, S. 8. Der staatliche Verwalter der Konservenfabrik *Fábrica Cubana de Latas Continental* leistete ebenso wie die übrigen Mitarbeiter Überstunden.

[1069] Vgl. „Derriban una avioneta en Varadero; muertos“, in: Revolución, 10.1.1961, S. 1. Sie erhielten ein Staatsbegräbnis erster Klasse; vgl. „La Revolución Sigue en Pie Aún Ante la Amenaza Yanqui/Che Guevara“, in: Revolución, 11.1.1961, S. 1, 11. An dem Staatsakt nahmen außer Fidel und Raúl Castro praktisch alle hohen Regierungsvertreter und PSP-Größen teil.

[1070] Vgl. u.a. „Mueren Milicianos en tres accidentes“, in: Revolución, 11.1.1961, S. 11.

[1071] Wie sich am Beispiel der *Agrupación F-21* nachvollziehen lässt; vgl. Fernández: Agrupación F-21 (Quelle).

[1072] Vgl. „Hemos Sido los Primeros en Romper las Cadenas/Para nuestro pueblo nada es ya imposible“, in: Revolución, 21.1.1961, S. 1, 3-7, 20. Einige Einheiten waren bereits zuvor demobilisiert worden, z.B. das Bataillon 112 aus Havanna, dessen Mitglieder am 16. Januar 1961 nach Hause zurückkehren durften; vgl. Gómez Darna: Batallón, S. 206. Allerdings wur-

rinnen und Milizionäre daran teilgenommen.[1073] Die Rückkehr der im offiziellen Diskurs als Helden bezeichneten Milizionäre wurde zu einem großen, landesweiten Freudenfest, zu dem die Behörden auch aufgerufen hatten, um den Heimkehrern einen gebührenden Empfang zu bereiten.[1074] In Pinar del Río hielt *Che* Guevara die zentrale Ansprache zu jenem Anlass, in Santiago de Cuba nach einer großen Parade Raúl Castro, in Havanna Fidel Castro.[1075] Fidel Castro deutete an, dass man sich von der Amtseinführung des neuen US-Präsidenten Kennedy eine leichte Korrektur der US-amerikanischen Außenpolitik gegenüber dem revolutionären Kuba erhoffe. Dennoch werde man weiterhin wachsam bleiben und die weitere Entwicklung der US-Außenpolitik genau beobachten. Er bekräftigte, dass sich mit der Mobilmachung die Bereitschaft der Bevölkerung, die Revolution mit allen Mitteln zu unterstützen, in der Praxis bewiesen habe. Die zuvor gezeigte und auch im Ernstfall erwartete hohe Motivation zur Verteidigung Kubas sei also kein bloßes Lippenbekenntnis gewesen. Damit habe die Revolution eine wichtige Bewährungsprobe bestanden. Er betonte außerdem, dass sich viele Lehren aus der Mobilmachung ziehen ließen, vor allem für die Organisation der Verteidigung und der Ausbildung der Milizen:

> Estos días nos han servido de una gran experiencia; hemos adquirido experiencia [...]; hemos podido conocer la capacidad que ha adquirido nuestro pueblo para organizarse y para defenderse, pero hemos podido comprender, también, todo lo que necesitamos todavía para llegar a un grado mayor y a un grado posible de perfeccionamiento en nuestros medios y sistemas de defensas y en la capacitación del pueblo.[1076]

Eine der Lehren aus der Mobilmachung sei laut Castro, dass sich mit einem derart hohen revolutionären Enthusiasmus binnen von Stunden etwas lernen las-

---

de ein Teil des Bataillos bereits am Tag darauf erneut mobilisiert – für den Einsatz im Escambray.

[1073] Vgl. „A Cuba/Les 250 000 miliciens mobilisés en vue d'un débarquement américain rentrent dans leurs foyers", in: Le Monde, 21.1.1961, S. 1.

[1074] Vgl. die Berichte aus unterschiedlichen Regionen in Revolución, 21.1.1961, S. 6f.

[1075] Zu Guevara vgl. „Nuestra Batalla de Todos los Días es la Producción", in: Revolución, 23.1.1961, S. 1, 4; zur Parade in Santiago und R. Castros Rede vgl. „Victoria de América Latina, la victoria de Cuba", in: Revolución, 21.1.1961, S. 3, 7, 9, 10, 20; zur Rede Fidel Castros vgl. Castro1960-01-20.

[1076] Castro1960-01-20.

se, was sonst Monate dauere. Das Problem der wirtschaftlichen Belastung durch die Mobilmachung, das er in seiner Rede eine Woche zuvor noch direkt angesprochen hatte, wiegelte er hingegen ab. Ebenso wie sein Bruder Raúl bezeichnete Castro als größte Errungenschaft dieser Mobilmachung die Tatsache, dass ein Überraschungsschlag vorerst abgewendet worden sei. Gleichwohl bedeute dies keine Verlangsamung der Verteidigungsbemühungen. Die Ausbildung der Milizen zur Bildung von Bataillonen werde, so kündigte er an, unvermindert weitergehen; der Aufbau des Defensivsystems werde nicht unterbrochen.[1077] Ebenso werde, so Castro weiter, die Bekämpfung gegenrevolutionärer Guerillas auf Kuba fortgeführt. Die Aufständischen warnte er, Kuba sei bestens für diese Art der irregulären Kriegsführung gewappnet, und man werde eine hohe Zahl an Truppen dafür einsetzen.[1078] In diesen Worten lag bereits der Plan für die darauffolgenden Wochen: Die Durchführung einer immensen Militäraktion zur Bekämpfung der Aufständischen im Escambray und anderen Zonen Kubas, bei der die Milizen eine zentrale Rolle spielen sollten. Einen vollkommen gegensätzlichen Standpunkt zu den angeführten Lobhymnen auf die Milizen und deren Patriotismus vertrat naturgemäß Jaime Caldevilla, damals Informations- und Presseberater der spanischen Botschaft und selbst Veteran des spanischen Bürgerkriegs auf Francos Seite. Wie bereits im April 1960 spottete er nun in einem internen Bericht anlässlich der großen Mobilmachung erneut über die Milizen:

> En las azoteas de muchas casas, milicianos y milicianas se pasean en actitud casi devoradora, mirando hacia el cielo y a los marítimos horizontes. En lugares inverosímiles han colocado piezas antiaéreas y se pasan el día dando vueltas sobre los sillines [...]. Es como si jugasen a los soldaditos con armas de verdad, pero con la tragedia de que estos niños están dirigidos, abusando de su infantilismo y de su naturaleza emocional por los agentes soviéticos, a las aparentes órdenes de Fidel Castro [...].[1079]

[1077] Ein Aspekt, den auch Juan Almeida in seiner Rede am 20. Januar 1961 in Matanzas als maßgeblich betonte; vgl. „Habla Almeida“, in: Revolución, 21.1.1961, S. 7.

[1078] „Las guerras de guerrillas son difíciles; destruir núcleos pequeños dispersos, requiere un gran esfuerzo, porque evaden el choque frontal; requieren un gran trabajo, y requiere el empleo de muchos hombres.“ Aus: Castro1961-01-20.

[1079] De Paz-Sánchez: Zona de guerra, S. 209, 223, dort zit. aus: „Carta de Caldevilla del 7-01-1961, cit. (AMAE, R6534-35)“, Kursive im Original.

Caldevilla empfahl dementsprechend aufs Neue, dieser Regierung und der kubanischen Revolution den Garaus zu machen: „[...] o se destruye, de raíz, este Régimen o los intereses espirituales de la Iglesia y los históricos de España, en todo este hemisferio, corren el trance gravísimo de perecer."[1080] Die während der Befestigung und Mobilmachung (trotz aller Einzelprobleme) demonstrierte hohe Entschlossenheit und Geschlossenheit der prorevolutionären Kräfte sollte für künftige Mobilisierungen von entscheidender Bedeutung bleiben, wie es nur drei Monate darauf beim Zurückschlagen der Invasion der Schweinebucht und dem Sieg in Playa Girón der Fall sein würde. Die Mobilisierung war der Testlauf, Girón sollte die Feuerprobe werden. Das galt auch für die Kommandostrukturen:

> Esta primera movilización fue una verdadera escuela para la masa miliciana, no acostumbrada a permanecer en condiciones de campaña, pero a quien más beneficios aportó fue a los cuadros de mando, ya que en aquellos momentos se carecía de conocimientos militares.[1081]

Entsprechend ihrer nun immer klarer festgelegten Kompetenzen hatten die vier visibelsten militärischen Anführer ihre Reden bei der Demobilisierung gehalten. Von West nach Ost waren dies *Che* Guevara (Pinar del Río), Fidel Castro (Havanna und Oberbefehl über das ganze Land), Juan Almeida (Las Villas und Camagüey, auch wenn er in diesem Fall in Matanzas gesprochen hatte) und Raúl Castro (Oriente). Darin spiegelte sich also bereits die oberste Ebene der regionalen Befehlsstruktur wider, welche bei der Invasion der Schweinebucht zum Tragen kommen sollte. Doch bevor es dazu kommen sollte, organisierte die Regierung zur Bekämpfung der gegenrevolutionären Guerillas eine große Militäraktion, bei der weitere wichtige Erfahrungen für die Organisation der Kommandostrukturen sowie aktive Kampf- und Felderfahrungen der Milizionäre gesammelt wurden. Der Schwerpunkt dieser Operationen lag auf der Region des Escambray-Gebirges, wo jene Aktion *Operación Jaula* (Operation Käfig) genannt wurde. Diese wird im folgenden Kapitel untersucht.

[1080] Ebenda, S. 223.

[1081] Rueda: Tradiciones, S. 85.

5.2.3. Operation *Jaula*: Die erste große Militäraktion der MNR

In diesem Kapitel wird die große Militäroperation beschrieben, welche die Regierungstruppen zur Bekämpfung der gegenrevolutionären Guerillas im Escambray durchführten. Bereits im November 1960 hatte Fidel Castro begonnen, den Plan für die Operation *Jaula* zu entwerfen. Diese Militäraktion wird gemeinsam mit den vorangegangenen Einsätzen gegen die Aufständischen in jener Region in der Forschung auf Kuba gemeinhin als sogenannte *Primera Limpia del Escambray*[1082] bezeichnet und erfolgte von September 1960 bis April 1961. Zwar fanden auch Einsätze der MNR in anderen Regionen statt,[1083] im Escambray kam es jedoch unter dem Namen Operation *Jaula* zum umfassendsten Einsatz der MNR.[1084] Nach dem Zurückschlagen der Invasion der Schweinebucht sollten weitere Militäroperationen größeren Umfangs im ganzen Land bis 1965/1966 folgen, die auf Kuba ebenfalls pejorativ als LCB bezeichnet werden. Es handelte sich dabei laut Fuentes um den größten Militäreinsatz im Kuba des 20. Jahrhunderts.[1085] Von 1959 bis 1965 agierten auf ganz Kuba insgesamt 299 gegenrevolutionäre Guerillas mit 2.715 bis 3.995 Mitgliedern, von denen 1.878

[1082] Der pejorative Terminus „Säuberung“ wurde auch von US-Präsident Eisenhower verwendet, allerdings, um auszudrücken, dass man Kuba von Castro und der Revolution „säubern“ werde. Vgl. den unter seiner Administration dafür geprägten Ausdruck „Project Clean Up“, in: FRUS X (Quelle), S. 1, Anm. [o. Nr.].

[1083] Einen ersten landesweiten Überblick hierzu bieten Juan Carlos Fernández: Todo es secreto hasta un día. La Habana 1976; José Suárez Amador: La Lucha Contra Bandidos en Cuba. La Habana 1981; Hernández; Belén: Lucha. Zur Aufstandsbekämpfung in der Provinz Matanzas vgl. Jiménez de la Cal: Bandidismo und Arnaldo Jiménez de la Cal: Cronología científico técnica de Ernesto Che Guevara. Matanzas/Barranquilla 2003. Zu Holguín und der Nordküste von Oriente vgl. Jorge Luis Aneiros Alonso; Blas Delgado Delgado; Roberto Pérez Ramos; Osiris Quintero Fernández: La Lucha Contra Bandidos en el Frente Norte. In: Centro de Estudios de Historia Militar de las FAR (Hrsg.): Conferencia científica sobre historia militar. La Habana 1991, S. 199-209; zu Las Tunas: Plácido Cruz Infante: La lucha contra bandidos en Las Tunas. Las Tunas 2008. Und zu Manzanillo: Alcides Marina Cabrera: El enfrentamiento popular a los grupos armados contrarrevolucionarios en el período de 1959 a 1965 en el municipio Manzanillo. Diplomarbeit Instituto Superior de Cultura Física „Manuel Fajardo Rivero“. [Manzanillo] 1991; zum Escambray siehe die Verweise auf den folgenden Seiten.

[1084] Vgl. u.a. Herrera: Operación.

[1085] „[…] la más larga campaña militar de este siglo en Cuba“ (Fuentes: Cazabandidos, S. 7). Damit meinte er Kampfhandlungen auf Kuba selbst, was Kubas militärisches Engagement im Ausland (insbesondere in Angola) ausschließt. Am 26. Juli 1965 erklärte Fidel Castro die LCB für beendet; doch erst im Oktober 1966 wurde der offiziell letzte Aufständische gefangen genommen und zu 30 Jahren Haft verurteilt; vgl. ebenda, S. 171.

gestellt und 570 getötet wurden.[1086] Die Aufständischen töteten 549 Mitglieder der Regierungstruppen, die Mehrheit davon nicht im Gefecht.[1087] Die Gesamtkosten der LCB wurden laut Rodríguez auf annähernd 1 Mrd. kubanische Pesos geschätzt.[1088] Im Escambray nahm die LCB gar das Ausmaß eines lokal begrenzten Bürgerkriegs an.[1089]

Im zweiten Halbjahr 1960 war in keiner der drei Hauptzielregionen des Destabilisierungsplans der CIA – Pinar del Río, Las Villas und Oriente die Unterstützung der Aufständischen sonderlich erfolgreich verlaufen. Richard Bissel, Planungsdirektor der CIA, musste zerknirscht zugeben, dass es nicht möglich gewesen sei, schnell die Bedingungen für eine stabile Widerstandsbewegung zu schaffen.[1090] Dennoch wurden die Bemühungen zur Etablierung eines gegenrevolutionären *Foco* wieder aufgenommen. Zentrale Probleme der gegenrevolutionären Guerillas waren jedoch ihre fehlende Einheit und eine klare politisch-gesellschaftliche Vision sowie ihre wachsende Abhängigkeit von der CIA. Vorteile verschaffte ihnen jedoch eben jene Unterstützung durch die CIA sowie ein lokales Netz an Unterstützern, die mit der Politik der kubanischen Regierung nicht einverstanden waren.[1091]

Am 4. November 1960, dem Tag des Wahlsiegs von John. F. Kennedy, veränderte die CIA ihre Strategie des Projekts Kuba. Die bisher irregulär trainierten Guerilla- und Invasionseinheiten in Guatemala sollten nun verstärkt Taktiken der regulären Kriegsführung erlernen, um sich verstärkt auf dia nahende Invasion vorzubereiten. Am 18. November 1960 wurde Kennedy durch CIA-Direktor

---

[1086] 267 waren flüchtig, 51 hatten sich ins Ausland abgesetzt; vgl. „Datos numéricos sobre el bandidismo“, Havanna, 25.3.1966, in: MNLCB, Doc 104-(0), S. 1. Dort findet sich eine nach Jahr und Provinzen detailliert untergliederte Auflistung; Gárciga: General Tomassevich, S. 131. Velaz nennt 299 Gruppen von Aufständischen mit insgesamt 4.289 Mitgliedern; vgl. Aníbal Velaz Suárez: La Lucha Contra Bandidos. In: Enrique Oltuski Ozacki; Héctor Rodríguez Llompart; Eduardo Torres-Cuevas (Hrsg.): Memorias de la Revolución. Bd. 2. La Habana ²2008, S. 200.

[1087] Vgl. Gárciga: General Tomassevich, S. 131. Velaz spricht von 615 „Caídos en combate“ (Velaz: Lucha, S. 200).

[1088] Vgl. Rodríguez Cruz: Girón, S. 128f.

[1089] Vgl. den Titel von Hernández; Belén: Lucha.

[1090] Vgl. Herrera: Operación, S. 99.

[1091] Vgl. Vera: Enfrentamiento, S. 19; García Martínez u.a.: Enfrentamiento; Grote: Heldenkult, S. 211-213. Zu Problemen im Rahmen der Enteignungen vgl. „Algunos Problemas Relacionados con los Campesinos Cubanos en los Años Iniciales de la Revolución“ [ca. 1962], in: MNLCB, Doc 191-(0).

Allen Dulles und Richard Bissell erstmals über die Details der Infiltrations- und Invasionspläne gegen Kuba in Kenntnis gesetzt. Die Infiltrationen und Waffenabwürfe stellten als Stärkung der Guerillas im Escambray die erste Stufe des Angriffsplans dar; die zweite Stufe bildete die Invasion der Exilkubaner, flankiert von einem Luftschlag sowie logistischer Unterstützung der *U.S. Navy*.[1092]

Die Operation *Jaula* als zentrales Element der ersten *Limpia* begann in kleinerem Umfang bereits im November/Dezember 1960 und wurde nach dem Ende der Mobilmachung am 20. Januar 1961 stark ausgedehnt. Sie erstreckte sich bis kurz vor Beginn der Invasion der Schweinebucht im April 1961. Zentral war dabei der Gedanke, aus dem Escambray-Gebirge einen riesigen Käfig zu machen, in dem man die gegenrevolutionären Guerillas verfolgen wollte. Die Größe dieses Gebiets betrug anfänglich 2.400 Quadratkilometer (mit einem Umfang von 180 Km) und wurde im Laufe der Operation auf 3.200 km^2 erweitert.[1093] Fidel Castro teilte das Gebiet in vier etwa gleich große Sektoren, die wiederum in kleine Sektoren unterteilt waren. Die zentrale Unterteilung von Norden nach Süden erfolgte von Manicaragua aus bis leicht westlich von Trinidad. Auf halber Strecke kreuzte die West-Ost-Linie, sodass sich der Generalstab in Topes de Collantes unter der Führung von Dermidio Escalona in etwa in der Mitte des Kreuzes und des gesamten Gebiets befand.[1094] Die Ziele der Operation *Jaula* lauteten:

> A- Cercar estratégicamente a toda la sierra del Escambray. B- Dividir el cerco grande en cuatro sectores con líneas de combatientes de norte a sur y de este a oeste. C- Situar escuadras de milicianos en las casas, garantizando la seguridad de las familias campesinas y ocupando los puntos de importancia dentro del territorio cercado. D- Destinar tropas para el peine constante de los cuatro sectores dentro del cerco estratégico. E- Realizar una labor político-cultural directamente por las milicias con las familias campesinas. F- Por medio del Plan Escambray acelerar el desarrollo económico y social de la región en beneficio de toda la población serrana, en primer lugar los campesinos y trabajadores agrícolas.[1095]

[1092] Vgl. Etcheverry; Gutiérrez: Bandidismo, S. 95-98.

[1093] Vgl. Gárciga: General Tomassevich, S. 134, und ebenda, Anm. 1.

[1094] Vgl. die Kartenskizzen in Herrera: Operación, S. 166f, sowie die Aussage von Ciutat in Sánchez: Girón, S. 70f.

[1095] Herrera: Operación, S. 107.

Der Militärberater Francisco Ciutat war sehr eng an der militärischen Planung der Operation *Jaula* beteiligt. In einem Büchlein hielt er eigene Notizen fest, die darauf hinweisen, dass seine strategischen Konzepte von Fidel Castro berücksichtigt wurden.[1096] Die ersten Manöver der Truppen, die für diese Operation mobilisiert wurden, begannen ab dem 3. Dezember 1960 in Topes de Collantes; gleichzeitig wurde von Manicaragua aus die erste Trennung des gesamten Gebiets von Norden nach Süden vorgenommen. Vor der damit einhergehenden Truppenverstärkung befanden sich 1.700 Mann im Escambray, durch die zusätzlichen Milizeinheiten wuchs die Zahl der Regierungstruppen im Dezember 1960 auf über 7.000 Mann an.[1097] Die Mobilisierung von Bauern und Kooperativisten sollte dabei Priorität genießen. Im Dezember 1960 schloss sich langsam das Netz mit den zur Verfügung stehenden Truppen, die beinahe ausschließlich aus der Provinz Las Villas stammten.[1098]

Während der großen Mobilmachung im Januar 1961 war die Operation *Jaula* nicht unterbrochen, aber doch deutlich eingeschränkt worden, denn eine Vielzahl an Truppen und Ressourcen wurden aufgrund der Mobilmachung an anderer Stelle gebraucht. Dennoch führte Fidel Castro Anfang Januar 1961 eine Offensive gegen die Aufständischen im Escambray an, was auch die Gruppe unter Osvaldo Ramírez betraf, das ELN. Dort hatte sich Ende 1960 ein Geheimagent des G-2 infiltriert. Die Aufständischen wurden auch mit Mörsern unter Beschuss genommen, was in diesem unwegsamen Gelände aber praktisch nur einen abschreckenden Effekt hatte.[1099] ELN-Chef Ramírez wollte einen Waffenabwurf abwarten, musste seine Männer aber schließlich zurückziehen. Daraufhin beschloss er, den zuvor festgenommenen Alfabetisierer Conrado Benítez García und den Bauern Heliodoro (oder Eliodoro) Rodríguez Linares zu ermorden.[1100]

[1096] Vgl. „Libreta de notas del comandante Angelito“, S. 3, zit. in: Herrera: Operación, S. 107f. Eine Kopie des Originals befindet sich im MNLCB als Doc. 407 und als Transkription ebenda, Doc. 407a.

[1097] Es war wurden also nach Ende der ersten *Limpia* von September bis Oktober 1960 von den ca. 3.000 dort mobilisierten Mann (vgl. Kap. 5.2.1) wieder fast die Hälfte dort abgezogen und ab Ende 1960 wieder aufgestockt, ab Januar 1961 noch wesentlich massiver.

[1098] Vgl. Herrera: Operación, S. 108f, 113, Anm. 77.

[1099] Vgl. Juan Carlos Rodríguez Cruz: Hombres del Escambray. La Habana 1990, S. 33f; Herrera: Operación, S. 136.

[1100] Die beiden wurden am am 5.1.1961 von Mitgliedern des ELN erhängt, nachdem Benitez beinahe zu Tode gesteinigt und gefoltert worden war; vgl. Herrera: Operación, S. 138. Der

In den Tagen danach wurde die Offensive von FAR und Milizen noch mehrere Tage lang fortgeführt, an die 200 Aufständischen wurden festgenommen. Es war der militärisch stärkste Widerstand der Guerillas während der Operation *Jaula*.[1101]

Während der Einkesselung und Verfolgung der Aufständischen fingen die Milizen zahlreiche Fallschirmabwürfe der CIA mit Waffen und Ausrüstung für die Aufständischen ab. Von insgesamt 68 Waffenabwürfen in allen drei Zielregionen der CIA auf Kuba (Pinar del Río, Las Villas, Oriente) erreichten nach Aussagen des Chefs der Operationen in den USA nur sieben ihr Ziel. Die Infiltration von Waffen und Personal per Schiff seien hingegen wesentlich erfolgreicher gewesen. In jenem Zeitraum konnte die dreifache Menge an Material als auf dem Luftweg von der CIA nach Kuba verbracht werden: etwa 46,5 Tonnen an Waffen, Explosiva und sonstigem Material, dazu wurden mehrere Dutzend Personen infiltriert.[1102] Die Sicherstellung dieser Abwürfe schmälerten bald die Hoffnungen der ELN auf eine schnelle Ausweitung ihrer operationalen Möglichkeiten im Rahmen der Operation *Silencio*.[1103] Das ELN wurde während der Operation *Jaula* zerschlagen, Osvaldo Ramírez konnte jedoch fliehen und erneut eine Guerilla organisieren, bis er schließlich im Jahr 1962 getötet wurde.[1104]

Ende 1960 waren die Pelotons aus dem Milizausbildungszentrum *La Campana* in Kompanien umgewandelt worden, und im Januar 1961 wurden sie in die Kampfbataillone der Milizen aus der Provinz Las Villas integriert.[1105] Während der Mobilmachung wurden Einheiten aus anderen Regionen in den Escambray verlegt, z.B. das Bataillon 112 aus Havanna. Dort angekommen, wurde das Bataillon aufgelöst und die einzelnen Einheiten gemäß der lokalen taktischen Erfordernis verteilt und mit anderen Einheiten kombiniert.[1106] Der Einsatz von Truppen in der großen Struktur der Bataillone war für die Taktik der *counterin-*

Mord an Benítez löste eine Welle der Empörung aus, als er bekannt gegeben wurde; vgl. Rueda: Tradiciones, S. 114; Olga Montalván Lamas: De Conrado a Manuel. La Habana 1994.

[1101] Vgl. Herrera: Operación, S. 137.

[1102] Aus dem Report von L. Kirkpatrick in Kornbluh: Bay of Pigs, S. 83f.

[1103] Vgl. Fernández: Todo es secreto, S. 57f.

[1104] Vgl. Encinosa: Escambray, S. 55f.

[1105] Vgl. Herrera: Operación, S. 104.

[1106] Vgl. Gómez Darna: Batallón, S. 206.

surgency nicht geeignet. Dazu kamen die Nachteile eines Einsatzes von Städtern in einer Bergregion, die die Strapazen nicht gewohnt waren.[1107]

Nach dem Ende der Generalmobilmachung am 20. Januar 1961 wurden Kapazitäten der MNR frei, die umgehend für die Bekämpfung der Aufständischen im Escambray eingesetzt wurden. Die Zahl der Milizen wurde insgesamt fast auf das Zehnfache aufgestockt. Von Ende Januar bis Anfang April 1961 wurden insgesamt 80 Bataillone der Milizen in den Escambray entsandt: 25 Bataillone aus der Provinz Las Villas, zehn aus Oriente, zehn aus Camagüey, fünf aus Matanzas, zehn aus Pinar del Río und zwanzig schwere Bataillone aus Havanna: „En total, en el momento cumbre de las acciones la cifra de participantes llegó aproximadamente a los 60.000 milicianos."[1108] Der Transport in die Region verlief aufgrund logistischer und planerischer Defizite häufig chaotisch und improvisiert, da den FAR zu wenige Fahrzeuge zur Verfügung standen oder neue Fahrzeuge aus dem sozialistischen Lager, die bisher nur wenige beherrschten.[1109] Zu den Bataillonen kamen die Kooperativisten und Bauern des Escambray und umliegender Gebiete, die nicht in Kampfbataillone integriert waren, aber dennoch als kleinere Milizeinheiten oder einzeln als *prácticos* (Weglotsen) in die Aktionen eingebunden wurden, u.a. da sie über eine gute Ortskenntnis verfügten.

Die während der großen Mobilmachung erprobten Kommandostrukturen wurden zum Teil zugleich auf die Mobilisierung der Milizbataillone für den Einsatz im Escambray angewandt. Die schweren Bataillone aus Havanna wurden in ihrer bisherigen Struktur von vier Sektorenchefs der Verteidigung Havannas angeführt: Filiberto Olivera, Rogelio Acevedo, Emilio Aragonés und Osmani Cienfuegos. Die Milizbataillone, welche aus der Provinz Oriente entsandt wurden, befehligte Eddy Suñol, die aus Camagüey Jorge Serguera, die aus Matanzas René de los Santos und die aus Pinar del Río Antonio Pinares Sánchez. Die Bataillone aus Las Villas wurden unter verschiedenen Kommandanten

[1107] Vgl. diese Informationen zum Beispiel der Provinz Oriente in Rueda: Tradiciones, S. 66f.

[1108] Herrera: Operación, S. 111. Zur Anzahl der Bataillone vgl. ebenda mit Verweis auf Alberto Edel Morales Fuentes: La Limpia del Escambray. Manuskript. Aus: AIHC, S. 21f. Tomassevich schätzte die Gesamtzahl der Regierungstruppen auf 70.000 Mann, vgl. Gárciga: General Tomassevich, S. 133. Die gleiche Zahl nennt Juan Carlos Rodríguez; vgl. Rodríguez Cruz: Hombres, S. 12.

[1109] Vgl. Brandy: Ejército, S. 43.

in den Escambray verlegt, bis Juan Almeida das Zentralkommando übernahm. Die vier Sektoren der Operation *Jaula* wurden nach Angaben von Dermidio Escalona Sergio del Valle, Manolo Núñez, Faustino Pérez und Eddy Suñol unterstellt.[1110] Erstmals vereinte sich ein Großteil der höchsten Offiziere der FAR zu einer großen Militäraktion. Die kubanische Regierung unter Castro hatte es geschafft, eine regelrechte Volksarmee von Freiwilligen aufzustellen, die nicht nur politische, sondern auch militärische Schlagkraft hatte:

> Aquellos que pensaron que las Milicias Nacionales Revolucionarias eran solo un factor de movilización política y no una fuerza militar, vieron asombrados cómo hacia el Escambray se movilizaban batallones de todas las provincias del país [...].[1111]

Zu den Methoden, welche die Regierungstruppen gegen die Aufständischen anwandten, gehörte auch die Unterbindung der Kollaboration von Unterstützern mit den Guerillas, was bei fortgesetzter Unterstützung auch Zwangsumsiedlungen innerhalb der Provinz Las Villas und nach Pinar del Río umfasste. Die Folgen dieser Entwurzelung der Menschen wurden durch Arbeitsplätze, Gesundheitsversorgung, Bildungseinrichtungen und die sonstige Infrastruktur gemildert, welche die Regierung organisierte.[1112]

Nachdem die Operation *Jaula* im Januar 1961 ihren Höhepunkt überschritten hatte, waren die gegenrevolutionären Guerillas entweder zerschlagen oder zurückgedrängt. Im Februar waren die meisten Guerillas in Auflösung begriffen, im März wurden die letzten Gruppen zerrieben und ihre Mitglieder festgenommen oder getötet. Andere versteckten sich oder es gelang ihnen, aus dem Gebiet zu entfliehen, bevor die Operation Anfang April 1961 endete.[1113] Juan Almeida hatte sich für eine Fortsetzung der Verfolgung der restlichen noch verbliebenen oder flüchtigen Aufständischen ausgesprochen, doch Fidel Castro sah bereits die

---

[1110] Vgl. Herrera: Operación, S. 112f und 167. Das Interview mit Dermidio Escalona ebenda, S. 112, Anm. 77.

[1111] Ebenda, S. 125.

[1112] Vgl. ebenda, S. 145-147. Im Januar 1961 wurden 160 Familien aus dem Escambray umgesiedelt, bis 1965 an die 300 Familien; vgl. Vera: Enfrentamiento, S. 2. Guerra berichtet von Umsiedlungen in die Provinzen Pinar del Río und Ciego de Ávila ab 1971; vgl. Guerra: Beyond paradox, S. 214.

[1113] Vgl. Herrera: Operación, S. 148; Rodríguez Cruz: Hombres, S. 41; Gárciga: General Tomassevich, S. 134f.

Invasion nahen. Daher entschied er, es sei von höherer Priorität, diese Milizeinheiten aus dem Escambray zu demobilisieren, um sie neu zu organisieren, zu verteilen und somit auf die Verteidigung gegen die Invasion vorzubereiten.[1114] Von ca. 600 bis 700 Aufständischen waren während der Operation *Jaula* nach Angaben von Herrera 381 festgenommen und 39 getötet worden.[1115] Aus Sicht der Aufständischen war die Operation *Jaula* eine bittere Niederlage, aus Sicht der kubanischen Regierung ein voller Erfolg. Sie glorifizierte die Milizionäre als Helden und verunglimpfte zugleich die Aufständischen als *gusanos* (Würmer).[1116] Die Fronten waren jedoch nicht so klar, wie die Regierung sie in ihrem Einheitsdiskurs zeichnete.[1117]

5.2.3.1. Die Dimension der Sozialisierung der MNR im Escambray

In diesem Kapitel sollen einige Einzelheiten zur sozialen Zusammensetzung der im Escambray mobilisierten Milizen sowie den damit verbundenen strategischen Überlegungen Castros erörtert werden. Damit einhergehend erfolgt anhand kurzer Schlaglichter eine Darstellung der persönlichen Erfahrung, welche der Militäreinsatz für die Milizionäre bedeutete. Bei der Auswahl der Bataillone achtete Castro bewusst auf deren soziale Zusammensetzung. Aus Havanna sollten vor allem Bataillone der Arbeitermilizen in den Escambray verlegt werden, da deren proletarischer Charakter für eine Verbrüderung mit den Bauern vor Ort geeigneter sei als der anderer Milizen (z.B. jener der Studenten).[1118]

Zugleich kam es zu einem Kennenlernen und teils zu einer Art Verbrüderung junger Männer verschiedener Arbeitsumfelder und geografischer Regionen, die zuvor häufig nur ihr beruflich, familiär und regional geprägtes soziales Umfeld kannten und niemals zuvor in andere Regionen Kubas gereist waren. Clemente Cabrera drückte dieses Gefühl bezüglich der Milizionäre des Bataillons 180, die

---

[1114] Wie Ciutat sich im Nachhinein erinnerte; vgl. Gálvez: Entrevista (Quelle), S. 5.

[1115] Vgl. Herrera: Operación, S. 202f.

[1116] „[…] las valientes milicias revolucionarias […] han cumplido como buenos la misión que se les encomendó: quedan pocos gusanos en el hermoso paisaje del Escambray.“ Aus: „Solidaridad con los Héroes“, in: Trabajo Bd. 3 (Marzo 1961), S. 14.

[1117] In den Reihen der gegenrevolutionären Guerillas, welche sich in folgenden Monaten neu gruppierten bzw. die neu entstanden, befanden sich nicht nur Ex-Soldaten der Armee unter Batista, sondern auch ehemalige Mitglieder der Milizen, der PNR und Veteranen der Rebellenarmee des M-26-7; vgl. die Liste der Aufständischen vom 6.3.1962 unter „Relación Bandidismo“ in: MNLCB, Doc 107 (0).

[1118] Vgl. Sánchez: Girón, S. 69.

auf der Isla de Pinos stationiert worden waren, so aus: „Pienso que la impresión de la mayoría de los milicianos era que habíamos llegado a tierra extraña. Esa es la verdad. Nunca antes visitamos la Isla [de Pinos], ni estuvimos en país alguno.“[1119] Vor allem einfache Milizionäre aus Oriente wollten gar nicht in den Escambray fahren.[1120] Die befremdliche Entfernung aus dem gewohnten Kontext vermischte sich mit den neuen, teils abenteuerlichen und gefährlichen Erfahrungen zu einem Sozialisierungshorizont, der für viele Milizionäre neu war. Es entstanden neue soziale Netze bzw. erfuhren bestehende Klientelismen (horizontale wie vertikale) eine deutliche Stärkung und schärfere Definierung. Der *compañerismo revolucionario* erhielt mit Macht Einzug in die neuen gesellschaftlichen Strukturen, welche die Revolutionsführung mit Hilfe von Massenorganisationen aufbaute, deren Mitglieder dabei selbst entscheidende Impulse gaben. Das hatte auch Auswirkungen auf den Sprachgebrauch, der durch diese militärisch-revolutionäre Sozialisierung verändert wurde: „Nacieron nuevas formas de hablar. ‘Negativo, compañero’, para decir no. ‘Positivo, compañero’ para decir sí.“[1121]

Die Interpretation des eigenen Handelns als Beitrag zu Momenten historischer Tragweite spielte dabei eine wichtige Rolle. Insbesondere der Mythos der Guerilla Fidel Castros, der Rebellenarmee in der Sierra Maestra, die das Land vom Joch der Diktatur Batistas befreit hatten, verankerte sich als zentrales Element des Aufbaus eines neuen, revolutionären Kubas.[1122] In den Augen vieler Kubaner war es der Revolutionsführung gelungen, den Mythos der Sierra Maestra (und hier wurde der Name eines Gebirges stellvertretend für den gesamten Befreiungs- und Emanzipationsprozess) mit der Tradition der *mambises* der Unabhängigkeitskriege und dem independendistischen und antiiperialistischen Gedankengut José Martís zu verbinden. „Der Escambray“ (was verkürzt für den Einsatz gegen die Aufständischen im Escambray stand) wurde nun im Akt des Widerstands gegen den Imperialismus der USA zu einem Synonym für den Rei-

[1119] Pérez Guzmán: El 180, S. 87f.

[1120] Es kam zu Akten der Fahnenflucht, doch aufgrund der familiären Beweggründe wurde dies nicht als Desertieren gewertet. In den meisten Fällen war eine Androhung des Ausschlusses vom Bataillon und ein Appell an die revolutionäre Gesinnung und für die Notwendigkeit dieses Einsatzes für das Vaterland für eine Reintegration ausreichend; vgl. Antonio Pérez Herrera: Zeitzeugeninterview, 14.12.2007 (damals Chef des 7. Militärdistrikts – Holguín).

[1121] Fuentes: Cazabandidos, S. 168.

[1122] Vgl. Judson: Cuba.

feprozess einer ganzen Generation an jungen Männern, zum eigenen Heldenmythos, der in der Literatur beschrieben und bedichtet wurde.[1123] Dazu trugen auch die teils blutjungen im Kampf gefallenen Männer bei, die als Märtyrer der Revolution angesehen werden.[1124] Für die Gegenrevolutionäre wiederum wurden deren Gefallene zu Helden;[1125] auf der persönlichen Ebene verschwammen derartige Zuschreibungen.[1126]

Während der Einsatz im Escambray zu einer Bewährungsprobe für zehntausende Milizionäre wurde und damit eine wichtige Rolle in deren Sozialisierungsprozess einnahm, sollte der Mythos der Streitbarkeit des revolutionären Kuba allerdings die Schlacht in der Schweinebucht werden, die nur wenige Tage nach der Demobilisierung der Milizen aus dem Escambray begann. Jene Schlacht sollte von der kubanischen Regierung als Sieg von Playa Girón bezeichnet und als „Primera Derrota del Imperialismo [Yanqui] en América“[1127] interpretiert werden. Das sollte eine Internationalisierung der Revolution bedeuten und beinhaltete die Hoffnung auf weitere „Niederlagen des US-Imperialismus“ in ganz Lateinamerika, womit ein Niedergang der Hegemonie der USA in der Hemisphäre eingeläutet werden sollte.

[1123] Vgl. die unmittelbare Verarbeitung dieses epischen Stoffs in den Erzählungen von César Leante („Tras los ‘Alzados’“) und José A. Baragaño („Con la Milicia en el Escambray“) und in den Gedichten des Milizionärs Francisco Díaz Triana, in: Lunes de Revolución Nr. 102 (10.4.1961), sowie auf längere Sicht u.a. Leante: Milicias; Hugo Chinea: Los hombres van en dos grupos. La Habana 1976; Raúl González de Cascorro: Aquí se habla de combatientes y de bandidos. La Habana 1979; Rodríguez Cruz: Hombres. Zur filmischen Aufarbeitung aus Sicht der Regierung vgl. El hombre de Maisinicú. Spielfilm mit dokumentarischen Elementen. Drehbuch und Regie: Manuel Pérez. La Habana 2000.

[1124] Vgl. die Geschichte des Milizionärs Rigoberto Bermúdez Pérez, der bei einem Zusammenstoß mit den Aufständischen am 7.3.1961 starb, im *Museo Provincial Abel Santamaria*, Santa Clara, sowie die zahlreichen Fotos der gefallenen Milizionäre im *Museo Nacional de la Lucha Contra Bandidos*, Trinidad.

[1125] Vgl. Enrique G. Encinosa: Héroes del Escambray, Miami [2010]. http://www.futurodecuba.org/heroes_del_escambray1.pdf (Zugriff: 18.9.2014), welches sich auf die gegenrevolutionären Guerilleros bezieht.

[1126] In der Familie Tartabull Chacón etwa war ein Sohn in den gegenrevolutionären Guerillas aktiv (und vor 1959 im SFNE), seine Brüder in den MNR. In einem Zusammenstoß am 20.8.1963 wurde Rigoberto von einem seiner Brüder getötet; vgl. Encinosa: Escambray, S. 66; Encinosa: Héroes (online), S. 44, 163; García Martínez u.a.: Enfrentamiento, S. 116 f. Laut weiteren Informationen wurde einer seiner Brüder wiederum durch die Aufständischen getötet; die Mutter der beiden soll sie in gleichem Andenken gehalten haben.

[1127] Vgl. Playa Girón, I.

Abb. 16: Rückkehr des Bataillons 41 nach Artemisa nach Ende des Einsatzes im Escambray, Anfang 1961. Mit freundlicher Genehmigung von Manuel Torres Gemeil, Veteran jenes Bataillons (im Bild der zweite von rechts).

5.2.4. Die Invasion in der Schweinebucht

In diesem Kapitel soll gezeigt werden, welche Funktion die MNR bei der Invasion in der Schweinebucht spielten. Das betrifft nicht nur die Rolle der MNR bei Kampfhandlungen, sondern auch deren Einsatz im Rahmen der Defensivmaßnahmen, welche die kubanische Regierung vor und während der Invasion traf. Diese Maßnahmen umfassten unter anderem eine erneute Mobilmachung aller Streitkräfte und Milizen, die auch zu Festnahmen in größerem Umfang eingesetzt wurden. Dieses Kapitel beinhaltet keineswegs eine vollständige Analyse der Schlacht in der Schweinebucht,[1128] dennoch erfolgt zur Kontextualisierung eine kurze Zusammenfassung der Vorbereitung und Durchführung der Invasion.

[1128] Diese erfolgte bereits ausführlich durch eine Vielzahl an Studien und Sammlungen von Testimonialquellen. Einen guten Überblick aus kubanischer Regierungsperspektive, der die Rolle der MNR einschließt, bieten Rodríguez Cruz: Girón; Fidel Castro Ruz; José Ramón Fernández Alvarez: Playa Girón: Bay of Pigs. Washington's first military defeat in the Americas. New York ²2001; Pino Machado: Batalla; Piero Gleijeses: Ships in the night: The CIA, the White House and the Bay of Pigs. In: Journal of Latin American Studies Bd. 27, H. 1 (1995), S. 1-42; Saul Landau: The day the counterrevolutionaries had waited for arrived, y en eso llegó Fidel. In: Latin American Perspectives Bd. 29, H. 4 (2002), S. 77-79; Elio Carré Lazcano: Girón: Una estocada a fondo. La Habana 1975; zu Fotos der Invasion vgl. Raúl Corrales; Rafael Acosta de Arriba: Girón: Los días gloriosos de una batalla / The glorious days of the Bay of Pigs battle. Valencia 2007. Eine heroisierende Darstellung der Milizen findet sich insbesondere in Justina Alvarez: Héroes eternos de la patria. La Habana ²2006; Eugenio Suárez Pérez; Pablo Noa Noa (Hrsg.): Playa Girón: Más allá de la batalla. Visión periodística de aquellos difíciles días. La Habana 1991; Clara E. Chávez; Dulce M. Medina; Saúl V. Almohalla: Girón: Biografía de la victoria. La Habana 1986; Mayo: Niños. Gute Einblicke aus US-amerikanischer Perspektive bieten Kornbluh: Bay of Pigs; Howard Jones: The Bay of Pigs. New York 2008; Christina Fisanick (Hrsg.): The Bay of Pigs. San Diego/Munich 2004; James G. Blight (Hrsg.): Politics of illusion: The Bay of Pigs invasion reexamined. Boulder 1998; Trumbull Higgins: The perfect failure: Kennedy, Eisenhower, and the CIA at the Bay of Pigs. New York 1987; Peter Wyden: Bay of Pigs: The untold story. New York 1979; zeitnah Karl E. Meyer; Tad Szulc: The Cuban invasion: The chronicle of a disaster. New York 1962. Eine heroisierende Sicht der exilkubanischen und US-amerikanischen Invasoren findet sich in Haynes Johnson; Manuel Artime; José Pérez San Román; Erneido Oliva; Enrique Ruiz-Williams: The Bay of Pigs: The leader's story of Brigade 2506. New York; Enrique Ros: Playa Girón: La verdadera historia. Miami ²1995; Victor Andrés Triay: Bay of Pigs: An oral history of Brigade 2506. Gainesville 2001; Grayston L. Lynch: Decision for disaster: Betrayal at the Bay of Pigs. Washington/London 1998; zum Gutteil trifft dies auch auf dieses Werk zu: Howard Hunt: Give us this day. New Rochelle 1973. Für das folgende Kap. dienten neben selbst recherchierten Quellen v.a. Pino Machado: Batalla, Rodríguez Cruz: Girón und Kornbluh: Bay of Pigs als Grundlage.

In der Nacht vom 16. auf den 17. April 1961 landete ohne vorherige Kriegserklärung eine von CIA, der US-Regierung und des US-Verteidigungsministeriums initiierte, organisierte, finanzierte, ausgerüstete, trainierte und transportierte Invasionstruppe von Exilkubanern und Söldnern auf Kuba. Bereits im Januar 1960 hatte die CIA die *Task Force WH/4* (*Branch 4 of the Western Hemisphere Division of the CIA*) gegründet, um auf Anordnung von US-Präsident Eisenhower ein Programm zum Sturz Fidel Castros zu entwerfen und durchzuführen. Jacob Esterline, Chef der CIA-Operationen zum Sturz von Jacobo Arbenz 1954 in Guatemala, wurde Leiter dieser Task Force mit Sitz in Miami. Nachdem Eisenhower am 17. März 1960 das CIA-Projekt *A Program of Covert Action Against the Castro Regime* autorisiert hatte, begann die CIA mit der Durchführung der dort aufgeführten Aktionen, von denen einige bereits angelaufen waren.[1129] Zu diesen Aufgaben zählte auch der Aufbau paramilitärischer Einheiten, die zu Wasser und zur Luft nach Kuba gebracht werden sollten, wozu z.B. ab Mai 1960 in Retalhuleu (Guatemala) ein geheimer Flughafen gebaut wurde. Zeitgleich ging *Radio Swan* auf Sendung, um auf Kuba die Gegenrevolution zu potenzieren. Die Organisation der zu trainierenden Exilkubaner hatte ebenfalls im Mai 1960 ihren Anfang, und zwar in *Fort Lauderdale* (Florida, USA). Die Männer begannen ihr Training in Florida, setzten es ab Juli 1960 in Guatemala fort und ab Herbst in Nicaragua, wo eine Landebahn zur Luftunterstützung und Versorgung der Invasionsbrigade 2506 eingerichtet wurde. Im August 1960 hatte Eisenhower die Aufstockung des Projektbudgets um weitere 13 Millionen US$ genehmigt, inklusive der Verwendung von Personal und Ausrüstung des US-Verteidigungsministeriums. Im März 1961 sicherte die US-Marine der Brigade Begleitschutz durch einen Zerstörer und die US-Marineluftwaffe zu und stellte Landungsschiffe zur Verfügung.[1130]

Exilkubanische Organisationen lieferten die Mehrheit der Rekruten für die Brigade 2506 und der US-amerikanische Konzern *United Fruit Company* (dessen Besitztümer auf Kuba 1960 verstaatlicht worden waren) unterstützte die Invasion in unterschiedlichen Phasen, u.a. mit Schiffen der eigenen Flotte. Nach der Bombardierung mehrerer kubanischer Flughäfen am 15. April 1961 erfolgte

[1129] Vgl. hierzu auch Kap. 5.2.1.

[1130] Vgl. Kornbluh: Bay of Pigs, S. 268-300. Ab dem 13.4.1961 arbeiteten alle Abteilungen der CIA-Task Force rund um die Uhr; vgl. Rodríguez Cruz: Girón, S. 164.

die Landung der Invasoren in der Nacht zum 17. April 1961 an einem ca. 65 Km langen Küstenstreifen am südwestlichen Rand der damaligen Provinz Las Villas. Ein Großteil des Gebiets zählt zur Schweinebucht, ein kleinerer zur Karibikküste zwischen dem Zapata-Sumpf und der Hafenstadt Cienfuegos.[1131] Die Schlacht, welche auf die Invasion folgte, konnten die kubanischen Regierungstruppen innerhalb von etwa 66 Stunden am 19. April 1961 in Playa Girón für sich entscheiden.[1132]

Auf kubanischer Seite bereitete sich die Regierung bereits seit mehreren Monaten auf verschiedene Angriffsszenarien vor. Ein entscheidender Schritt zur Kontrolle der internen Situation war hierbei die Operation *Jaula* im Escambray-Gebirge gewesen. Trotz des Scheiterns der Aufständischen hielten die Planer der Invasion an jener Region fest, da sich dort offenbar immer noch die besten Voraussetzungen für die Sicherung eines Brückenkopfes boten. Es gelang ihnen jedoch, dies vor der kubanischen Aufklärung geheim zu halten, weshalb die Revolutionsführung alle Möglichkeiten in Betracht zog und weiterhin Befestigungen im ganzen Land errichten ließ. Dennoch blieb Trinidad auch in den Augen des kubanischen Militärs als Invasionspunkt strategisch von Bedeutung, weshalb neben Havanna und Santiago de Cuba auch dort die Befestigungen intensiviert wurden. Im folgenden Kapitel wird die Rolle der Milizen bei den Defensivvorbereitungen gegen die Invasion erörtert.

5.2.4.1. Defensivvorbereitungen gegen die Invasion

Wie bereits in Kapitel 5.2.3 erwähnt, fand Anfang April 1961 noch immer der Abzug der Milizbataillone aus dem Escambray statt. Einige wurden direkt für die Befestigung der Küstenzone um Trinidad eingesetzt, die als einer der wahrscheinlichsten Punkte für die drohende Invasion galt. Bis April 1961 wurden in der Region Trinidad-Cienfuegos sechs Milizbataillone (ca. 3.200 Mann) stationiert, dazu Artillerie und Panzer.[1133] Neben der Stadt, dem Zugang zu den Bergen und dem Flughafen von Trinidad war auch der nahe gelegene Hafen von

[1131] Die Landung der Operation Pluto genannten Invasion erfolgte in drei Zonen: Playa Larga (Codename *Red Beach*), Playa Girón (*Blue Beach*) und eine Zone bis 32 Km östlich von Playa Girón (*Green Beach*). Zur Ablenkung sollten weitere kleinere Landungen erfolgen: eine in Baracoa (Oriente) mit 168 Mann und eine an der Nordküste Havannas und von Pinar del Río; vgl. Carreras: Dominio, S. 93 und 96.

[1132] Vgl. Rodríguez Cruz: Girón, S. 296.

[1133] Vgl. ebenda, S. 128.

Casilda abgesperrt worden. Dazu kam die Sicherung der Zufahrtsstraßen von Cienfuegos und Sancti Spíritus nach Trinidad mit Personal der MNR.[1134] Mit der Operation *Jaula* und der Befestigung dieser Zone hatten sich die Erfolgsaussichten der Invasoren erheblich verschlechtert:

> La Brigada que desembarcó por Girón no tenía posibilidades ninguna de desembarcar por Trinidad. No hubieran tocado tierra. Los estábamos esperando y con muchas ganas de tirar. Imagínense cómo estaba la gente que varios días antes de la invasión, por equivocación, le tiramos a un barco que pasó cerca de la costa y por poco lo hundimos. Si después de ser derrotados, se hubieran desplazado hacia la zona de Cienfuegos, buscando el Escambray, hubieran quedado también. Habíamos cercado toda esa región. Recuerdo que cerramos hasta la bahía.[1135]

In der Tat wurde der Ort der Invasion am 14. März 1961 von Trinidad in die Schweinebucht verlegt, da die Erfolgsaussichten ohne einen direkten Einsatz von US-Truppen aufgrund der kontinuierlichen Mobilisierung und Ausbildung der kubanischen Regierungstruppen als immer geringer angesehen wurden, je mehr Zeit verstrich. Dazu sollten Ablenkungsangriffe in den Provinzen Oriente und Pinar del Río kommen.[1136]

Anfang April 1961 begutachtete Fidel Castro auf der Zapata-Halbinsel die neuen Bauten, die dort errichtet wurden. Als er in Playa Girón den dortigen Strandabschnitt abschritt, sagte er nach Angaben von Abraham Maciques: „Este es un lugar ideal para el desembarco."[1137] Umgehend gab Castro Anweisungen, in der Nähe ein Bataillon zu stationieren; daher wurde am 10. April 1961 das Bataillon 339 aus Cienfuegos zur Zuckerfabrik *Australia* beordert, um das Gebiet nahe der Schweinebucht besser abzusichern. Es war jedoch ein sehr weitläufiges Gebiet und das Bataillon 339 war ein leichtes Bataillon mit nur 528 Mann.[1138] Am 12. April wurde eine kleine Gruppe von Milizionären des Batail-

[1134] Vgl. Pino Machado: Batalla, S. 283.

[1135] Rodríguez Cruz: Girón, S. 128; Zitat von Ramón Valle Lazo. Auch Daniel Rittoles Ramos war damals dort an einem Artilleriegeschütz stationiert; vgl. Daniel Rittoles Ramos: Zeitzeugeninterview, 9.12.2006.

[1136] Vgl. Kornbluh: Bay of Pigs, S. 294; Rodríguez Cruz: Girón, S. 188; Higgins: Perfect failure, S. 95-97.

[1137] Rodríguez Cruz: Girón, S. 173, dort zit. aus einem Interview mit Maciques.

[1138] Vgl. Landín: Recuerdos, Anhang 5, S. 143-164.

lons 339 nach Playa Larga geschickt, um dort einen Beobachtungsposten aufzubauen und ein Funkgerät bereit zu halten.[1139] Diese teils als Vorahnung Castros interpretierten Anweisungen wurden auch auf andere mögliche Landungspunkte angewandt, z.B. wurde ein Milizbataillon im Hafen Isabela de Sagua an der Nordküste der Provinz Las Villas stationiert.[1140] Die Küstenzonen in Las Villas waren bis auf die Region um Trinidad insgesamt jedoch nur marginal bewacht. Nach dem Abzug der MNR aus dem Escambray ordnete Fidel Castro die Verteilung der Truppen und eine Stationierung in ihrer jeweiligen Heimatregion an, wo sie mit Willkommensfeiern empfangen wurden.[1141] Ziel war es, in allen Regionen des Landes Milizbataillone mit Kampferfahrung zu haben, um strategische Positionen zu besetzen:

> […] se tomó la decisión de hacer volver a sus lugares de origen a los batallones que se encontraban en el Escambray. No se sabía por qué lugar sería el desembarco y era necesario no dejar nada desguarnecido. Trinidad estaba protegida y los bandidos en bancarrota. En todos los lugares de posible desembarco se situaron fuerzas revolucionarias y, sobre todo, en las zonas de acceso a las montañas.[1142]

Wenige Tage nach ihrer Demobilisierung wurden viele Milizbataillone Anfang April bereits wieder gegen die nahende Invasion mobilisiert.[1143] Anfang April 1961 überprüfte Raúl Castro mit seinem Stab den Verteidigungsplan für die Provinz Oriente. Die Küstenbereiche zwischen Nicaro und Pilón und das Gebiet um die US-Marinebasis Guantánamo sowie Baracoa wurden als die am höchsten gefährdeten Zonen angesehen, weshalb man dort mehrere Milizbatail-

[1139] Der Rest des Bataillons blieb in der 29 Km entfernten Zuckerfabrik *Australia*; vgl. Rodríguez Cruz: Girón, S. 268, der von fünf Mann spricht. Nach anderen Angaben war es eine Kompanie; vgl. Pino Machado: Batalla, S. 67f.

[1140] Vgl. Landín: Recuerdos, S. 7.

[1141] Vgl. „Recibimiento a Milicianos“, in: Revolución, 7.4.1961, S. 7.

[1142] Pino Machado: Batalla, S. 282.

[1143] Die letzten Einheiten des Bataillons 112 wurden z.B. am 5. April aus dem Escambray demobilisiert. Am 7. April wurde das Bataillon erneut mobilisiert und am 9. April per Zug von Havanna nach Santa Clara gebracht. Dort bezogen die Milizionäre Positionen auf einer strategischen Anhöhe und in der dortigen Heeresleitung unter Juan Almeida. Dazu kamen Manöver an der Nordküste der Provinz Las Villas; vgl. Gómez Darna: Batallón, S. 209.

lone stationierte.[1144] Eddy Suñol kommandierte die Sicherung der Südküste der Provinz, für die ihm mehrere Artillerieeinheiten zugeteilt wurden. Baracoa wurde mit drei Milizbataillonen verstärkt, eine weitere Gruppe von Bataillonen wurde in Mangos de Baraguá stationiert. Unter der Leitung von Senén Casas Regueiro konnten diese Bataillone sowohl im Norden als auch im Süden der Provinz Oriente eingesetzt werden.[1145] Am 9. April 1961 ernannte Raúl Castro Juan Almeida in Santa Clara zum Chef der *Junta de Coordinación*, *Ejecución e Inspección* (JUCEI) jener Provinz und des neu gegründeten Zentralheeres.[1146] Almeida ernannte wiederum Raúl Menéndez Tomassevich zum Stabschef der Provinz Las Villas und Diocles Torralba zum *Jefe de Operaciones*. Francisco Ciutat blieb Berater und Adjutant Almeidas und stand weiterhin in engem Kontakt mit Fidel Castro.[1147] In seiner Antrittsrede in jenen Funktionen erklärte Almeida, die Bekämpfung der Aufständischen im Escambray und die Invasionsvorbereitungen der CIA hätten zu einer merklichen Beschleunigung der Verteidigungsbemühungen auf Kuba geführt, was insbesondere die Milizen betraf:

> La preparación para la defensa logró un impulso formidable como consecuencia del alzamiento contrarrevolucionario del Escambray y, sobre todo, de los preparativos de invasión en gran escala que han venido haciendo los imperialistas, los contrarrevolucionarios y sus lacayos, acampados en Guatemala y Miami, principalmente; ahora ya tenemos milicias organizadas y armadas, jefes más preparados y probados para hacer frente a cualquier ataque de cualquier volumen que quieran lanzar los imperialistas con sus mercenarios y traidores.[1148]

Dennoch erachtete er es für wichtig, die Milizen weiter auszubauen. Wenige Tage darauf fanden in Havanna und Santiago de Cuba Feiern zum 30. Jubiläum der Gründung der spanischen Republik (14. April 1931) statt. Zu diesem Anlass

---

[1144] In die Zone um Nicaro und Pilón wurden die Milizbataillone 85 und 90 aus Manzanillo mobilisiert; vgl. die entsprechenden *expedientes* in: AHM, *fondo* Milicias Nacionales Revolucionarias, *legajo* 1 bis 8.

[1145] Vgl. Rodríguez Cruz: Girón, S. 169.

[1146] Zu den JUCEI vgl. Domínguez: Cuba, S. 281f.

[1147] Vgl. Pino Machado: Batalla, S. 282; Notizen von Ciutat in: MNLCB, Doc. 311-(3).

[1148] Unter „'Vale Mil Veces Más la Muerte Que Regresar a la Esclavitud'/Rindió Almeida un brillante informe/Preparados Para Repeler Cualquier Ataque", in: Revolución, 11.4.1961, S. 2.

sprach in Havanna auch der Enrique Líster, der im spanischen Bürgerkrieg das *Quinto Regimiento de Milicias* der PCE organisiert hatte.[1149] Auch daran wird die immer offenere Hinwendung zum Sozialismus erkennbar, die Fidel Castro zwei Tage darauf offiziell verkünden sollte.

Derweil blieb die Kampfmoral der Milizen weiterhin hoch, was die CIA offenbar unterschätzte. CIA-Stratege Oberst Hawkins beschrieb die Stimmung auf Seite der Invasoren als positiv, da sich ihrer Meinung nach die Bevölkerung mit der Invasion bald gegen Castro wenden sollte; eine Einschätzung, die Hawkins teilte.[1150] Diese Einschätzung der Lage war mit Blick auf die intensiven Verteidigungsvorbereitungen der MNR nicht zu bestätigen. Zwar blieb Vieles defizitär, aber an Motivation mangelte es in den Milizbataillonen nicht.

5.2.4.2. Erste Luftangriffe und Mobilmachung

In der Nacht zum 15. April 1961 begann nahe Baracoa die Landung einer kleinen Invasionstruppe von 168 Mann unter der Führung von Higinio Nino Díaz, die als Ablenkungsmanöver (*diversionary landing*) für den Hauptschlag in der Schweinebucht geplant war. Doch angesichts der Einheiten von FAR und Milizen vor Ort wurde die Aktion abgebrochen.[1151] Fidel Castro wurde am Abend des 14. April von Raúl Castro über diese Feindbewegungen informiert. Wäre es dort zum Hauptschlag der Invasion gekommen, hätte man offenbar keine Truppen nach Oriente verlegt, wie Fidel Castro im Nachhinein darlegte.[1152]

Wenige Stunden nach diesem Ablenkungsmanöver und weiteren vorgetäuschten Landungsversuchen zu Wasser begannen die Luftangriffe der Invasionstruppe auf kubanische Militärflughäfen. Am Morgen des 15. April 1961 bombardierten acht der 16 Bomber, welche der Invasionstruppe von der US-Luftwaffe gestellt worden waren, die drei wichtigsten Militärflughäfen Kubas: *Ciudad Libertad* in Havanna, der in San Antonio de los Baños und *Antonio Maceo* in Santiago de Cuba. Insgesamt wurden neben Luft-Boden-Raketen und MG-Geschossen an die 20.800 Pfund TNT abgeworfen. Neun Flugzeuge (22%) der kleinen ku-

[1149] Vgl. „Discurso de Líster“ und „Acto en Oriente“, in: Revolución, 13.4.1961, S. 13, sowie „14 de Abril/La República Española“, in: Revolución, 14.4.1961, S. 1.

[1150] Vgl. Higgins: Perfect failure, S. 125.

[1151] Vgl. Rodríguez Cruz: Girón, S. 169-172. Hunt führte das auf Díaz’ Feigheit zurück; vgl. Hunt: Give us, S. 186, Anm.*.

[1152] Vgl. Pino Machado: Batalla, S. 284f.

banischen Luftwaffe waren zerstört worden, von den übrigen waren jedoch nur elf flugfähig. Der Schaden hielt sich noch relativ in Grenzen, da Fidel Castro Mitte März 1961 die dezentrale Verteilung der Flugzeuge angeordnet hatte.[1153]

Die Verteidigung gegen die Angriffe erfolgte erst, nachdem die ersten Bomben gefallen waren, denn die Flugzeuge waren mit kubanischen Hoheitszeichen bemalt worden, um die Angriffe als Desertieren der kubanischen Luftwaffe erscheinen zu lassen.[1154] Die Milizionäre, welche die Flugabwehrkanonen bedienten, eröffneten nach den ersten Einschlägen sofort das Feuer. In *Ciudad Libertad* wurde ein Bomber abgeschossen, ein weiterer getroffen, konnte aber in der US-Luftwaffenbasis *Boca Chica* (Key West, Florida) notlanden. In Santiago de Cuba wurde ein Bomber stark beschädigt, konnte jedoch die Basis *Happy Valley* in Puerto Cabezas (Nicaragua) wieder erreichen. In Santiago de Cuba kam nur eine Flugabwehrkanone zum Einsatz, da die übrigen Geschütze zu jenem Zeitpunkt gewartet wurden.[1155]

Anhand eines internen Berichts der Artillerieschule *Camilo Cienfuegos* in *Ciudad Libertad* lässt sich rekonstruieren, dass es auch dort zu Problemen kam, sowohl technischer als auch moralischer Art. So konnte z.B. der diensthabende Milizionär der Flugabwehr eine Flugabwehrkanone nicht in Betrieb nehmen, da sie defekt war. Die übrigen Milizionäre im Dienst konnten das Problem nicht beheben, da sie für diese Waffe nicht ausgebildet waren. Die fünf Milizionäre des Postens Nr. 4 wiederum versteckten sich vor den Angriffen und verweigerten darüber hinaus jegliche Kooperation mit einem Milizionär der Batterie Nr. 3, der vergeblich die Flugzeuge unter Beschuss nahm. Auch die Flugabwehrkanone an Posten Nr. 2 war nicht in Gebrauch. Der Milizionär von Posten Nr. 3 wollte sie einsetzen, doch das Magazin verkantete sich. Von 18 Flugabwehrgeschützen waren neun Geschütze in „perfektem Zustand“, drei weitere funktionierten ohne Probleme, vier wurden während des Gebrauchs beschädigt, eines wurde gerade repariert und eines wurde vom Personal nicht verwendet. Von drei Maschinengewehren waren zwei defekt und eines fiel nach nur 15 Schuss aus.[1156]

[1153] Vgl. Carré: Girón, S. 45-52; Carreras: Dominio, S. 90; Rodríguez Cruz: Girón, S. 234-239. Zu den Luftstreitkräften der Invasoren und der Operation Puma allgemein vgl. Ferrer1982.

[1154] Vgl. Carreras: Dominio, S. 98; Rodríguez Cruz: Girón, S. 163.

[1155] Vgl. Rodríguez Cruz: Girón, S. 235f. und Carreras: Dominio, S. 101.

[1156] Vgl. den Bericht von M. Albarello, 15.4.1961, an den Chef des G-2 der Milizen, in: AIHC, 18/20.2, fol. 5-7.

Acht Menschen wurden bei den Angriffen getötet und 53 verletzt. Sieben der Toten waren Milizionäre der Artillerieschule *Camilo Cienfuegos* und hatten Artilleriebatterien aus Havanna, Santa Clara und Camagüey angehört.[1157] Einer von ihnen, Juan Valdés López, war Chef des Geheimdienstes G-2 der Milizen in jener Artillerieschule. Zuvor hatte er den ersten Kurs für Milizoffiziere in Matanzas absolviert. Er war damit dem Chef des G-2 der MNR unterstellt, Rigoberto Bulnes Miranda.[1158] Der Einsatz der Artilleristen gewährleistete trotz dieser Probleme, dass die Bomber sich schnell wieder entfernen mussten, was wiederum den Verlust weiterer Menschenleben und materieller Schäden verhinderte. Die teils noch in der Ausbildung befindlichen Milizionäre der Artilleriebatterien erhielten erstmals Erfahrung im direkten Kampfeinsatz.

Die Angriffe wurden von der kubanischen Regierung und der Bevölkerung Kubas als Zeichen dafür gedeutet, dass die Invasion unmittelbar bevorstehen musste. Fidel Castro inspizierte noch am gleichen Tag *Ciudad Libertad* und San Antonio de los Baños; Raúl Castro den Flughafen von Santiago de Cuba. Die Schäden an den Landebahnen, Zufahrten und Gebäuden der Flughäfen wurden, soweit möglich, umgehend behoben. Am Abend des 15. April nahmen Kampfflugzeuge bereits Luftpatrouillen auf, die als präventive Maßnahme gegen einen zweiten Luftschlag tagsüber einen Ring um die Militärflughäfen und die gesamte Region Havanna legen sollten. Über Radare für eine Nachtaufklärung verfügte die kubanische Luftabwehr zu jener Zeit noch nicht. Auch die Artillerie der Flughäfen in Havanna und San Antonio de los Baños wurde noch an jenem 15. April mit Batterien der Milizen deutlich aufgestockt.[1159] Kurz nach den Luftangriffen rief Raúl Castro nach Zustimmung Fidel Castros von Santiago de Cuba aus im Radio die Mitglieder der Milizen und der Streitkräfte der Provinz Oriente dazu auf, sich gegen diesen Angriff von „mercenarios pagados por el criminal imperialismo yanqui“[1160] zu mobilisieren. CTC, FMC und AJR sollten ebenfalls dazu aufrufen, wobei die Mobilmachung nach dem Schema derjenigen im vorangegangenen Januar erfolgen und auch zur Bekämpfung der internen Opposi-

[1157] Vgl. die Liste des Generalstabs der FAR in Havanna vom 16.4.1961, in: AIHC, 18/20-22/1-28; Chávez u.a.: Girón.

[1158] Vgl. den Bericht des Vertreters von Valdés, M. Albarello, 15.4.1961, an den Chef des G-2 der Milizen, in: AIHC, 18/20.2, fol. 3; Chávez u.a.: Girón, S. 277. Zu Bulnes vgl. AIHC 19/1.2/3:1.1/1-11, fol. 10.

[1159] Vgl. Carreras: Dominio, S. 100-103 und Rodríguez Cruz: Girón, S. 241, 244.

[1160] Pino Machado: Batalla, S. 350.

tion genutzt werden sollte. *Che* Guevara hielt eine entsprechende Ansprache in Pinar del Río, in der er den „US-Imperialismus" als großen Lehrmeister bezeichnete. Für ihn waren die USA an der aktuellen Bedrohungslage und an den erwarteten wirtschaftlichen Problemen Schuld, weshalb die Milizen und übrigen Streitkräfte auch künftig Kubas Revolution verteidigen würden. Fidel Castro hielt eine ähnliche Ansprache wie Raúl Castro, richtete sich dabei aber an die gesamte Bevölkerung Kubas und kündigte ebenfalls die Mobilmachung der Milizen und der übrigen Streitkräfte an. Zugleich hielt er die Bevölkerung dazu an, die Produktion aufrechtzuerhalten und alle weiteren Aufgaben fortzuführen, bei gleichzeitig erhöhter Verteidigungsbereitschaft.[1161]

Für die Mobilmachung wurden zuerst die oberen Befehlsebenen der FAR aktiviert. Als Grundlage dafür dienten die Erfahrungen aus der Mobilmachung im Januar 1961 und aus der Operation *Jaula*. Havanna und die nationale Koordination befehligten Fidel Castro und sein Generalstabschef Sergio del Valle; ihnen standen Celia Sánchez und weitere hohe Militärs zur Seite.[1162] In Pinar del Río hatte *Che* Guevara den Oberbefehl, auf der Isla de Pinos William Gálvez, in Matanzas Orlando Rodríguez Puerta, in Las Villas Juan Almeida, in Camagüey Jorge Serguera und in Oriente Raúl Castro; Ramiro Valdés hatte die Leitung der Geheimdienste und der Spionageabwehr inne.[1163] Bei den fünf Sektoren der Verteidigung Havannas gab es im Vergleich zur Mobilmachung im Januar 1961 nur eine Veränderung: Neben den bereits dort eingesetzten Sektorenchefs Osmany Cienfuegos, Filiberto Olivera, Emilio Aragonés und Rogelio Acevedo wurde noch Aldo Margolles dazu gezogen; Efigenio Ameijeiras behielt den Oberbefehl über die PNR und das Bataillon der PNR. Die wichtigsten Positionen der großen Artillerieeinheiten besetzten Guillermo García Frías (taktische Streitkräfte in Managua), Haroldo Ferrer Martinez (Panzer-Akademie und Spezialbataillon des Heeres), Pedro Miret Prieto (Artillerieschule in *La Cabaña*), Antonio Núñez Jiménez (Artillerieschule *Camilo Cienfuegos*) und José Alvarez Bravo (Artillerieschule der *Base Granma*).[1164]

[1161] Vgl. „Exhortación del Comandante Ernesto Guevara en Pinar del Río el 15 de abril de 1961", in: Ebenda, S. 351f. Zu Castros Ansprache vgl. Rodríguez Cruz: Girón, S. 252f.

[1162] Francisco Ciutat befand sich während der Invasion der Schweinebucht wahrscheinlich an der Seite von Juan Almeida im 3. Militärdistrikt in Santa Clara und kommunizierte von dort aus mit Castro und Sánchez; vgl. sein Notizbüchlein in: MNLCB, Doc. 311-(3).

[1163] Vgl. Pino Machado: Batalla, S. 67, und Carreras: Dominio, S. 92.

[1164] Vgl. Rueda: Tradiciones, S. 87.

Mit der Mobilmachung für die Verteidigung begann als begleitende und präventive Verteidigungsmaßnahme die Sicherung der „Heimatfront", was die Festnahme zehntausender tatsächlicher und mutmaßlicher Gegenrevolutionäre bedeutete. Die MNR nahmen bei diesen Festnahmen eine zentrale Rolle ein. Rodríguez ging von insgesamt 20.000 Festnahmen allein in Havanna aus; Thomas bezifferte die Zahl der Festnahmen zwischen dem 15. und dem 17. April 1961 auf ca. 100.000 landesweit, doch belastbare Zahlen für ganz Kuba liegen bis heute nicht vor.[1165] Viele wurden auch informell unter Hausarrest gehalten, was eine Quantifizierung zusätzlich erschwert. Häufig wurden die Kriterien für die Definition von „Kollaborateuren" willkürlich angesetzt, sodass auch Menschen in diesen Kreis fielen, die sich nicht sonderlich für die Revolution engagierten oder als Klassenfeinde markiert der „Bourgeoisie" angehörten.[1166] Teils wurden durch Anzeigen auch persönliche Rechnungen beglichen, was Unschuldige traf, die aber meist bald darauf freigelassen wurden.[1167] Einige derjenigen, die wirklich konspirierten, wurden wiederum nicht entdeckt, da sie sich versteckt hielten (wie die überlebenden Aufständischen aus dem Escambray, die in den Untergrund gegangen waren). Sehr viele aktive Gegenrevolutionäre konnten jedoch durch diese Maßnahme in Gewahrsam genommen werden, womit die kubanische Regierung den Plan der CIA konterkarierte, diese als „fünfte Kolonne" zu nutzen:

> According to both Dean Rusk and CIA Inspector Lyman Kirkpatrick, with this hardly improbable action by Castro, the basic premise of the original Cuban invasion plan, which was meant to precipitate uprisings by its shock action, now lost its point. Conse-

[1165] Vgl. Rodríguez Cruz: Girón, S. 205f; Thomas: Cuba, S. 1365, Thomas' Zahl findet sich auch in Higgins: Perfect failure, S. 139. Córdova geht von einer viertel Million Festnahmen durch die Milizen aus; vgl. Córdova: Castro, S. 270. Er gibt zwar keine Quellen an, aber wahrscheinlich nahm er Fermoselles Zahl von 250.000 Festnahmen in drei Tagen als Grundlage an (Fermoselle: Evolution, S. 276), was mit Blick auf die genaueren Zahlen auf lokaler Ebene von Ridríguez als zu hoch angesetzt scheint.

[1166] Vgl. Berta Alvarez Martens: Zeitzeugeninterview, 18.4.2007, Armando Arcila Calvo: Zeitzeugeninterview, 5.2.2007 Luis Pichardo Velasco: Zeitzeugeninterview, 31.3.2007. Diese polarisierende Einordnung in „Freund" und „Feind" wurde durch Fidel Castro am 16. April erneut geschürt: „[…] mercenario y millonario son la misma cosa" (Castro1961-04-16).

[1167] Z.B. Gerardo Rafael Pérez Baluja, der von einem ihm feindlich Gesonnenen denunziert und daraufhin festgenommen wurde; vgl. Báez: Los que, S. 55f.

quently, the whole Cuban operation now should have been called off as rapidly as possible.[1168]

Zugleich bedeuteten die Massenfestnahmen einen traurigen Höhepunkt der Polarisierung der Gesellschaft. Selbst Fidel Castro räumte wenige Tage nach der Invasion ein, es sei zu ungerechtfertigten Festnahmen und Ereignissen gekommen. In Abwägung mit den aus Sicht der Regierung positiven Ergebnissen sah er sie jedoch als notwendiges Übel an.[1169] Der interne Widerstand gegen die Regierung lag nach dieser Aktion jedenfalls darnieder: „On the first day of the invasion the regime arrested thousands of real and suspected oppositionists. The resistance never recovered from the blow."[1170]

Am 16. April 1961 hielt Fidel Castro anlässlich der Beerdigung der Opfer der Luftangriffe des 15. April eine Rede, die in die Geschichte Kubas einging.[1171] Zunächst betonte er, die US-Regierung sei für die Angriffe verantwortlich und verkündete mit Blick auf die unmittelbar bevorstehende Invasion erneut die landesweite Mobilmachung aller Streitkräfte. Dann jedoch trat erstmals in seinen Reden ein neues Element in Erscheinung: er deklarierte den sozialistischen Charakter der Revolution:

Eso es lo que no pueden perdonarnos, que estemos ahí en sus narices ¡y que hayamos hecho una Revolución socialista en las propias narices de Estados Unidos! [...] ¡Y que esa Revolución socialista la defendemos con esos fusiles! (Aplausos).[1172]

[1168] Higgins: Perfect failure, S. 139f. Die CIA hatte für 30.000 Dissidenten auf Kuba Waffen bereitgehalten, von denen erwartet wurde, dass sie sich der Invasion anschließen würden; vgl. Kornbluh: Bay of Pigs, S. 39 (aus dem Bericht des CIA-Generalinspekteurs L. Kirkpatrick im Oktober 1961). Die Festnahmen verhinderten eine Bewaffnung potentieller Kollaborateure.

[1169] Vgl. Fidel Castro Ruz: Describe Fidel Castro, como Comandante en Jefe, la lucha contra las fuerzas del imperialismo que atacaron a Cuba. In: Obra Revolucionaria Bd. 15 (26.4.1961), S. 47.

[1170] Suchlicki: University, S. 100.

[1171] Aufgrund der zentralen Rolle der Milizen wird der 16. April auf Kuba noch heute als *Día del Miliciano* bezeichnet. Das Bild der Milizionäre, die vor Castro ihre Gewehre in die Luft streckten (siehe übernächste Seite), wurde zum Symbol für die Verteidigung des revolutionären Kuba durch das Volk. Eine Adaption dieses Bildes ist auf den 10 Peso-Geldnoten Kubas in der nationalen Währung CUP zu finden.

[1172] Castro1961-04-16.

Bei der Verkündung des Sozialismus handelte sich um einen taktisch geschickten Schachzug. In jenem Moment wurde die Nation real durch eine Invasion bedroht, die von der US-Regierung initiiert und entsandt worden war. Das Gefühl der Bedrohung erzeugte erneut einen starken Zusammenhalt und selbst viele derjenigen, welche die Revolution nicht aktiv unterstützten, fühlten es als patriotische Pflicht, Nation und *Patria* zu verteidigen. Castro verband also den patriotischen Drang zur Verteidigung der Nation mit der Pflicht zur Verteidigung der – von nun an als sozialistisch definierten – Revolution. Erneut setzte Castro Nation und Revolution miteinander gleich, und somit wurde das revolutionäre Kuba nach seiner Definition sozialistisch. Zumindest im Diskurs, denn viel mehr als eine soziale Realität war es ein Fahrplan, eine Marschroute, die Kuba nun einschlagen würde. Was für viele bereits absehbar war und von einigen befürchtet wurde, war nun eingetreten: Kuba wurde sozialistisch.[1173] Für zahlreiche Menschen war dies ein Donnerschlag. Doch die Mehrheit der Kubaner blieb Fidel Castro und der Revolution treu, nach dem pragmatischen Motto „Si Fidel es comunista, que me pongan en la lista".[1174] Fidel Castro definierte die Revolution in jener Rede erneut als soziale Revolution „von unten" und für die unteren Schichten. Damit einhergehend verlangte Castro den Milizionärinnen und Milizionären einen Treueschwur ab, der zugleich ein Bekenntnis zum Sozialismus und zum sozialen Charakter der Revolution darstellen sollte:

> [...] esta es la Revolución socialista y democrática de los humildes, con los humildes y para los humildes (Aplausos). [...] Obreros y campesinos, hombres y mujeres humildes de la patria ¿juran defender hasta la última gota de sangre esta Revolución de los humildes, por los humildes y para los humildes? (Exclamaciones de: "¡Sí!").[1175]

[1173] Anfang April 1961 hatte die kubanische Regierung beispielsweise einen Vierjahrplan beschlossen, mittels dessen Kuba in ein Agrar-Industrieland umgewandelt werden sollte, wie der Allgemeine Deutsche Nachrichtendienst der DDR berichtete; vgl. „Vierjahrplan in Kuba", in: LVZ, 4.4.1961, [o.S.] aus: Privatarchiv Zeuske.

[1174] Vgl. Manke: Kuba. Das galt auch für Edel Sánchez García, der damals Artillerist in der *Base Granma* war. Es hatte dort einen Disput mit Kameraden gegeben, die der PSP angehörten und sagten, man würde gegen die Invasoren, aber für den Sozialismus kämpfen. Die antikommunistisch orientierte Mehrheit der Artilleristen weigerte sich demnach, den Marschbefehl anzunehmen. Erst als Fidel Castro persönlich vor sie trat, bewegten sie sich; vgl. Edel Sánchez García: Zeitzeugeninterview, 30.11.2006 in Havanna.

[1175] Castro1961-04-16.

Abb. 17: Castro vor Milizeinheiten bei der Verkündung des sozialistischen Charakters der Revolution, Havanna, 16.4.1961. [Foto: Raúl Corrales] Aus: Museo Revolución, *carpeta* Fidel.

Nach Castros Worten an jenem Tag würden die Milizen vor den Augen der Nation zur Avantgarde der Revolution und zur Garantie für das Überleben von Revolution und Nation werden. Mit dem Schwurritual war eine Verpflichtung zur Verteidigung von Land, Revolution und nun auch Sozialismus verbunden; ein Rückzug oder eine neutrale Haltung konnten in dieser Konfliktsituation bereits als Vaterlandsverrat ausgelegt werden. Castro beendete seine Rede mit dem Befehl zur Mobilmachung der Milizen, die sich an den Sammelpunkten ihrer Bataillone einfinden sollten:

> Compañeros, todas las unidades deben dirigirse hacia la sede de sus respectivos batallones, en vista de la movilización ordenada para mantener el país en estado de alerta ante la inminencia [...] de la agresión de los mercenarios. Marchemos a las Casas de los Milicianos, formemos los batallones y dispongámonos a salirle al frente al enemigo, con el Himno Nacional [...]. Marchemos a nuestros respectivos batallones y allí esperen órdenes, compañeros (Aplausos).[1176]

[1176] Castro1961-04-16.

Den Befehl zur Mobilmachung befolgten laut Rueda landesweit Hunderttausende von Milizionärinnen und Milizionären, was sich im Laufe der Invasion noch steigerte.[1177] Nach Angaben von Szulc wurden landesweit an die 25.000 regulären Soldaten und ca. 200.000 Milizionäre mobilisiert, die in Kampfbataillonen über ganz Kuba verteilt waren.[1178] Dazu kam als Reserve eine nicht genau bestimmbare Zahl an Milizangehörigen, die nicht in Bataillonen organisiert waren. Meiner Einschätzung nach betrug die Mitgliederzahl dieser Milizen schätzungsweise zwischen 300.000 und 600.000, was mit den Kampfeinheiten eine Gesamtzahl von 500.000 bis 800.000 Milizionärinnen und Milizionären ergeben würde.[1179] Die von Zalamea genannte Gesamtzahl von 800.000 Milizionären läge also an der Obergrenze dieser Schätzungen,[1180] jene von Domínguez und Rodríguez darunter.[1181] Zusätzlich zu Milizen und Streitkräften wurden auch die CDR, alle revolutionären Organisationen und Organismen und die Geheimdienste mobilisiert.[1182] Das Land befand sich innerhalb von gerade einmal vier Monaten zum zweiten Mal im Ausnahmezustand.

[1177] Vgl. Rueda: Tradiciones, S. 105.

[1178] Vgl. Szulc: Fidel, S. 485.

[1179] Der Milizzensus von Mai bis Juli 1961 für Havanna lässt landesweit auf eine Zahl von ca. 700.000 Milizionärinnen und Milizionären schließen; vgl. Kap. 4.2.4.

[1180] Vgl. auch Zalameas Annäherung: „Es posible que al cumplirse el 2° aniversario de la Revolución -1° de enero de 1961- hubiese en Cuba 800,000 milicianos de ambos sexos en pie de guerra“ (Jorge Zalamea: Cuba oprimida y liberada. La Habana 1962, S. 9).

[1181] Domínguez nannte für das Jahr 1961 die Zahl von 300.000 Milizionären (Domínguez: Cuba, S. 208), Rodríguez ging von über 500.000 aus (Rodríguez Cruz: Girón, S. 253), an anderer Stelle von 600.000 (ebenda, S. 317). Alle Berechnungen haben das Problem, dass es bisher keine belastbaren Daten zu der Gesamtzahl der Milizen gibt, sondern nur Teildaten, auf deren Grundlage eine Hochrechnung versucht werden kann.

[1182] Vgl. Pino Machado: Batalla, S. 67.

5.2.4.3. Die Rolle der Milizen im Rahmen der Invasion

In diesem Kapitel wird an einigen Beispielen die Rolle der MNR bei der Verteidigung gegen die Invasion der Schweinebucht beschrieben. Dabei sollen die Unterschiede im Feindkontakt verschiedener Typen von Milizeinheiten dargestellt werden.[1183] Nach einer chronologischen Darstellung des Einsatzes der Milizen in der Schweinebucht werden anhand einzelner Fallbeispiele die besonderen Umstände, Entwicklungen und Probleme jenes Einsatzes beleuchtet.[1184] Die Mobilmachung setzte sich im ganzen Land fort, wobei Milizen wie im Januar 1961 eine wichtige Rolle spielten. Im Folgenden stehen jedoch weniger jene als die Kampfeinheiten der MNR, welche am Einsatz in der Schweinebucht teilnahmen, im Vordergrund.

Der Einsatz der MNR in der Schweinebucht lässt sich in drei Kampfphasen einteilen. Die erste reichte vom Beginn der Entdeckung der Landung der Invasoren gegen Mitternacht vom 16. auf den 17. April 1961 über die Verlegung von Kampfeinheiten in das Konfliktgebiet bis zu deren Eingreifen in die Kampfaktionen am Abend des 17. April. In der Zuckerfabrik *Australia* am Rande des Kampfgebiets wurden der Kommandostand der Operationen unter Fidel Castro eingerichtet und Artilleriestellungen aufgebaut. In dieser Phase wurde die Invasion zwar gebremst, doch die Invasionsbrigade behielt militärisch die Oberhand, da sie einen Brückenkopf und teils die Zufahrtstraßen kontrollierte. Die Milizen erlitten an jenem Tag die höchsten Verluste. Um Mitternacht auf den 18. April begann mit der Offensive der Regierungstruppen die zweite Phase, die von einem Abschneiden der Invasionstruppe von ihren Nachschubsschiffen und ihrer Zurückdrängung nach Playa Girón und San Blas geprägt war. Am Abend des 18. April hatten die Regierungstruppen Playa Larga zurückerobert und eine Konzentrierung der Invasionstruppe erreicht. Die dritte Phase umfasste am 19. April die letzten Kämpfe in San Blas und schließlich die Endoffensive der Regie-

[1183] Vgl. zu den folgenden Absätzen Pino Machado: Batalla, S. 67-176; Rodríguez Cruz: Girón, S. 3-17, 267-341; Rueda: Tradiciones, S. 92-106.

[1184] Hilfreich zum Verständnis und zu Visualisierung der Schlacht in der Schweinebucht ist z.B. Playa Girón: Primera Derrota del Imperialismo en América. Multimedia-DVD. La Habana 2006. Dort sind detaillierte Angaben zum Verlauf der Schlacht und zur Bewaffnung von FAR, MNR und den übrigen Streitkräften Kubas zu finden. Weitere Informationen finden sich in den zeitnah produzierten Dokumentarfilmen *Girón* und *Muerte al invasor*, die Material enthalten, das im Auftrag der kubanischen Regierung gefilmt wurde, teils begleitend zum Zurückschlagen der Invasion; beide Produktionen auf: La revolución cubana (DVD).

rungstruppen in Playa Girón. Nach Ende der Kampfhandlungen waren mehrere Einheiten der MNR noch in die Verfolgung flüchtiger Invasoren involviert.[1185] In den folgenden drei Abschnitten werden in chronologischer Abfolge einige Fallbeispiele des Einsatzes der Milizen bei der Verteidigung gegen die Invasion dargestellt.

17. April 1961: Erste Rückschläge und Organisation der Verteidigung

In der Nacht zum 17. April 1961 begann die erwartete Landung der Invasionstruppe. Mariano Mustelier, Chef der diensthabenden Einheit einer kleinen lokalen Miliz von Playa Girón, bemerkte gegen 23:45 Uhr am Abend des 16. April Lichter auf dem Wasser.[1186] Neben ihm stand der 13 Jahre junge Alphabetisierer Valerio Rodríguez, ebenfalls Teil der Miliz. Als Mustelier mit den Scheinwerfern seines Jeeps Lichtzeichen sendete, eröffnete der US-Amerikaner Grayston *Gray* Lynch das Feuer. Er hatte gerade gemeinsam mit weiteren Froschmännern der Invasoren mit der Markierung der Einfahrtsroute in der Schweinebucht mit Signallichtern begonnen. Rodríguez wurde leicht verletzt und Mustelier schoss mit seinem belgischen FAL-Gewehr zurück. Dann schickte er einen Mann zur 30 Km entfernten Zuckerfabrik *Covadonga*, da sich dort das nächste Telefon befand. Das Funkgerät in Playa Girón war defekt. Kurz darauf wurde Mustelier mit seinen Leuten von den Invasoren festgenommen, die sie zu insgesamt etwa 400 Menschen aus jener Zone brachten, welche sie festgenommen hatten. Sechs der Gefangenen schlossen sich den Invasoren an. Gegen ein Uhr morgens traf der Mechaniker aus Playa Girón in der Zuckerfabrik *Covadonga* ein, wo er atemlos Bericht von der vermuteten Landung der Invasoren erstattete. Von dort aus wurde per Telefon der Militärstützpunkt der FAR in Cienfuegos benachrichtigt, welcher wiederum die Geheimdienstzentrale der Provinz Las Villas informierte. Darüber gelang die Information gegen zwei Uhr morgens in Fidel Castros Hauptquartier in Havanna, dem *Punto Uno*.[1187]

Auch in Playa Larga (39 Km von Playa Girón entfernt) wurden kurz nach Mitternacht ungewöhnliche Lichter und Bewegungen auf dem Wasser und kurz

[1185] Einige dieser Bataillone wurden noch über Monate hinweg gegen weitere Infiltrationen und zur Abwehr möglicher Angriffe eingesetzt; vgl. Rueda: Tradiciones, S. 106.

[1186] Die lokale Miliz umfasste 23 Mann, sechs dieser Männer hielten an jenem Abend Wache; vgl. Rodríguez Cruz: Girón, S. 275. Zu Mustelier vgl. Carré: Girón, S. 233.

[1187] Vgl. Pino Machado: Batalla, S. 68f; Rodríguez Cruz: Girón, S. 275-277.

darauf erste Truppenbewegungen und Schüsse bemerkt. Der Chef des dort befindlichen Aufklärungspelotons des Bataillons 339 aus Cienfuegos, ließ per Funkgerät den Chef des Bataillons informieren, Ramón Cordero Reyes. Dieser war der mit Rest des Bataillons 29 Km entfernt in der Zuckerfabrik *Australia* stationiert.[1188] Sofort meldete Cordero diese Vorkommnisse über mehrere Umwege nach Santa Clara. Von dort gelangten auch diese Informationen nach Havanna, wo Fidel Castro und sein Stab bereits die verschiedenen Nachrichten auswerteten, welche seit dem Abend des 16. April aus Oriente, Camagüey, Las Villas, Havanna und Pinar del Río dort eintrafen.[1189] Gegen drei Uhr morgens berichtete auch Abraham Maciques, Tourismusdirektor der Laguna del Tesoro nahe der Schweinebucht von „[…] intensos tiroteos y cañonazos hacia la zona de Playa Larga."[1190] Das US-Kriegsschiff *Barbara J* hatte dort mit seinen schweren Geschützen ebenfalls in das Geschehen eingegriffen.

Währenddessen hatte Cordero, ohne Befehle von oben abzuwarten, die Formierung des Bataillons 339 angeordnet und ein Peloton nach Playa Larga entsandt.[1191] Es glich einem Himmelfahrtskommando, denn die Männer hatten kein Transportmittel (ein LKW-Fahrer brachte sie widerstrebend dorthin) und verfügten nur über äußerst begrenzte Mengen an Munition.[1192] Das Peloton hatte bald Feindkontakt mit dem *Ejército de Liberación*, wie sich die Invasoren nannten.[1193] Auch andere Einheiten des Bataillons befanden sich an unterschiedlichen Punkten der Schweinebucht, doch sie konnten untereinander nicht in Kontakt treten, da es ihnen an Feldkommunikation fehlte.[1194] Bald darauf ging die Muni-

---

[1188] „Una lancha está desembarcando y dispara hacia la playa. Tenemos esta gente encima. Vamos a romper la planta y nos vamos para la trinchera" (Rodríguez Cruz: Girón, S. 268, auch zum Rest des Absatzes). Cordero war den Milizionären des Bataillons 339 erst am 13. April von Ramón Valle Lazo als Chef vorgestellt worden, als das Bataillon zur Zuckerfabrik *Australia* beordert wurde; vgl. Landín: Operación, S. 7.

[1189] Vgl. die Auflistung in Pino Machado: Batalla, S. 68.

[1190] Ebenda, S. 71.

[1191] Vgl. ebenda, S. 73.

[1192] Je 60 bis 80 Schuss für die M-52, 90 für jede Maschinenpistole und 200 für die drei Maschinengewehre VZ 37; vgl. Rodríguez Cruz: Girón, S. 268. Zur Bewaffnung der Kompanie, welcher jenes Pelotons angehörte, vgl. Landín: Recuerdos, S. 164.

[1193] Vgl. Rodríguez Cruz: Girón, S. 269.

[1194] Die Kommunikation wurde teils mittels schriftlicher Benachrichtigungen durch Boten improvisiert, die jedoch von den Invasoren abgefangen wurden; vgl. Landín: Operación, S. 12f. Dies blieb während der gesamten Invasion ein Problem: „Todos los mensajes eran

tion jener Milizionäre zur Neige. Mit Anbruch der Dämmerung wurden sie zu Zielscheiben der Invasoren, die mehrere von ihnen töteten, teils mit Präzisionsgewehren. Im Morgengrauen begann die Luftwaffe der Invasoren, die ersten Fallschirmjäger hinter den Reihen jener Milizeinheiten der Regierung abzuwerfen. Die Fallschirmjäger erhielten Luftunterstützung von den Bombern der Invasionstruppe, die erneut mehrere Zivilisten töteten, teils mit Napalm.[1195]

Abb. 18: Milizionäre im Gefecht, Schweinebucht, [17.] April 1961. Aus: AIHC, 18/116.1/28.

Das Bataillon 339 und die Wachmilizen in Playa Girón hatten die Invasoren zwar aufhalten, aber nicht stoppen können, da sie sowohl quantitativ, als auch von der Bewaffnung und der Ausrüstung her unterlegen waren. Dennoch konnte durch diesen ersten Widerstand Alarm ausgelöst werden und die Pläne der Invasoren wurden erstmals empfindlich in Frage gestellt, wie Higgins analysierte. Die CIA hatte zwar recht gut die regulären Streitkräfte Kubas, die ersten Schritte Castros und die Zeitfenster der Entsendung von Luftwaffe und Artillerie kalkuliert, doch der Faktor der Milizen und ihrer Moral war vollkommen unterschätzt worden:

personales, en autos jeep, motocicletas, no había radio, ni teléfonos, no había nada […]" (Rodríguez Cruz: Girón, S. 294).

[1195] Vgl. Rodríguez Cruz: Girón, S. 270f.

> Contrary to wishful anticipations, most of the local militia of poor charcoal workers proved both active and hostile, as did an unexpected regular infantry battalion recently placed nearby. Indeed, intelligence concerning the location of Castro's militia units had been poor, since the landing area was not, as hoped, virtually empty. The CIA was fairly accurate, however, with respect to Castro's two main regular forces, each of which comprised about 6,000 men.[1196]

In Castros Kommandozentrale in Havanna verdichteten sich die Anzeichen, dass das einzige Ziel der Invasion die Schweinebucht war. Nun war Eile geboten, denn es sollte verhindert werden, dass die Invasoren einen Brückenkopf etablieren und halten könnten, bis eine Exilregierung einfliegen könnte. Denn das wiederum wäre die Grundlage für eine direkte Intervention der USA mit Rückendeckung der OAS gewesen.[1197] Wegen des Zapata-Sumpfes gab es nur drei Zufahrtstraßen zur Kampfzone, die zudem relativ leicht durch die Invasoren verteidigt werden konnten. Dazu kam eine Küstenstraße aus Cienfuegos. Umgehend wurden Milizbataillone, Einheiten der FAR und der PNR, Artillerie, Panzer und die Luftwaffe mobilisiert. Als eine der ersten Maßnahmen befahl Fidel Castro gegen 3:35 Uhr des 17. April, die Milizbataillone und Flugabwehr zur Sicherung Havannas bereit zu machen. Ein Teil der schweren Milizbataillone und der Artilleriebatterien Havannas wurden jedoch abgezogen, um sie in der Schweinebucht einzusetzen.[1198]

Als nächster Schritt wurden unter der Leitung von José Ramón Fernández die Mitglieder des zweiten Kurses für Milizoffiziere in Matanzas für den Einsatz mobilisiert. Um sie zum Einsatzort zu bringen, war allerdings die Beschlagnahmung vorbeifahrender LKWs notwendig; einige begaben sich auf eigene Faust zum Einsatzort.[1199] Diese Eliteeinheit der Milizen wurde eine derjenigen mit den

---

[1196] Higgins: Perfect failure, S. 139. Es handelte sich allerdings bei dem unerwarteten Bataillon nicht um ein reguläres (d.h. mit Soldaten der FAR), sondern um das Bataillon 339 der MNR.

[1197] Vgl. Pino Machado: Batalla, S. 72.

[1198] Vgl. ebenda, S. 72, 81.

[1199] Vgl. Rodríguez Cruz: Girón, S. 277. Zu den Ereignissen aus Sicht von Fernández vgl. José Ramón Fernández Alvarez: Playa Girón. In: Enrique Oltuski Ozacki; Héctor Rodríguez Llompart; Eduardo Torres-Cuevas (Hrsg.): Memorias de la Revolución Bd. 2. La Habana ²2008, S. 222-258.

höchsten Verlusten während der Invasion.[1200] Vor den MNR wurden Eliteeinheiten der FAR, Panzerabteilungen und Kampfflugzeuge in die Schweinebucht beordert.[1201] In den folgenden Stunden wurden Milizbataillone aus Matanzas, Colón und Umgebung, sowie aus Santa Clara, Cienfuegos und Havanna für den Einsatz mobilisiert, darunter auch das Bataillon 180. Auch sie mussten LKWs beschlagnahmen, um ihre Truppe fortbewegen zu können. Auf ihrem Weg nach Jovellanos machten sie in Matanzas halt, um dort zu tanken. Dort hörten sie im Radio das erste offizielle Kommuniqué Fidel Castros, der über die Invasion im Süden der Provinz Las Villas informierte und zum Kampf dagegen aufrief. So erfuhren sie, wohin sie entsandt wurden.[1202] Mit diesem Kommuniqué verkündete Castro den Alarmzustand und rief zu höchster Wachsamkeit und zur Festnahme von Verdächtigen auf:[1203]

> El Comandante en Jefe y Primer Ministro del Gobierno de la República, declara al país en Estado de Alerta y
>
> ORDENA:
>
> Al Ejército Rebelde, a las Milicias y a todas las fuerzas de seguridad, aumentar la vigilancia y proceder sin contemplaciones, contra los que sean sorprendidos cometiendo o tratando de cometer actos de sabotaje, tiroteos o atentados.
>
> A los Comités de Defensa de la Revolución redoblar su actividad de vigilancia, descubrimiento y denuncia de los contrarrevolucionarios y sus actividades.
>
> EXHORTA:
>
> A los obreros, campesinos e intelectuales, a todo el pueblo trabajador a mantenerse en sus puestos y redoblar su esfuerzo por la producción y la enseñanza.
>
> A toda la población, a mantener el orden y la disciplina más estrictos y cooperar a aplastar a los mercenarios, quintacolumnistas, saboteadores y contrarrevolucionarios en general.
>
> Todos a la acción por Cuba Libre y Soberana.
>
> Todos a la acción por la Revolución redentora de los humildes, la Revolución patriótica, democrática y socialista de Cuba, con el lema de:

[1200] Vgl. Alvarez: Héroes.

[1201] Vgl. Pino Machado: Batalla, S. 75f.

[1202] Vgl. Pérez Guzmán: El 180, S. 110-113.

[1203] Dem folgten drei weitere Kommuniqués. Zu deren Wortlaut vgl. Playa Girón, I, S. 81-89.

¡PATRIA O MUERTE! / ¡VENCEREMOS!
Fidel Castro / Comandante en Jefe, / Primer Ministro.[1204]

Die Pflicht zur Beteiligung an der Verteidigung leitete Castro an erster Stelle von der patriotischen Pflicht zur Verteidigung des „Vaterlands" ab und an zweiter Stelle von derjenigen zur Verteidigung der Revolution, die er seit dem Tag davor stets als sozialistische bezeichnete. Die Aufrufe zur Mobilmachung bedeuteten aus Sicht der Regierung jedoch nicht, dass sich die Milizen auf eigene Initiative hin mobilisieren dürften, sondern stets einen Befehl „von oben" abwarten sollten. De facto mobilisierten sich viele Bataillone aber nach jenen Aufrufen von selbst, wie an zahlreichen Aussagen von Zeitzeugen erkennbar war. Wussten sie, wo die Landung erfolgt war, machten sich die Milizionäre teils selbst dorthin auf den Weg, insbesondere, wenn sie in der Nähe wohnten.[1205] Zur Mobilmachung der Milizen zu Wach-, Polizei- und Befestigungsaufgaben in ganz Kuba trugen erheblich die Organisationsnuklei der revolutionären Massenorganisationen und der CTC bei. Die Städte glichen innerhalb weniger Stunden Festungen, vor allem Havanna. Dort wurden alle strategischen Punkte besetzt und in der Innenstadt Barrikaden errichtet, viele gingen in Milizuniform zur Arbeit.[1206]

Am Morgen des 17. April herrschte um das Kampfgebiet noch Konfusion. Einige Offiziere, die sich zufällig in der Schweinebucht befanden, waren auf Befehl von Juan Almeida ohne Truppe bei Yaguaramas in die Kampfzone eingedrungen, z.B. Félix Duque, Francisco Cabrera und Gregorio Junco. Dabei wurden sie von feindlichen Fallschirmjägern gefangengenommen.[1207] René de los Santos sollte auf Befehl Juan Almeidas ein erstes wirklich geordnetes Vorrücken von Milizeinheiten durchführen, was aber aufgrund fehlender Truppeneinheiten nicht gelang. Erst am Abend trafen die Einheiten des Bataillons 113 ein,

[1204] Ebenda, S. 83f.

[1205] Im Fall der Mobilmachung des Bataillons 180 handelte es sich um eine Mischform der Mobilmachung „von oben" und „von unten"; vgl. Pérez Guzmán: El 180, S. 105f. Nicht wenige Milizionäre, die nicht in Bataillone integriert waren, schlossen sich auf eigene Initiative Bataillonen an, z.B. der damals 18-jährige Diego Famada Jorrín, der damals in Cienfuegos lebte; vgl. Diego Famada Jorrín: Zeitzeugeninterview, 3.2.2007.

[1206] Vgl. Pino Machado: Batalla, S. 125f.

[1207] Vgl. Carré: Girón, S. 207, 234.

wodurch René de los Santos erstmals über eine operable Truppe verfügte.[1208] Raúl Menéndez Tomassevich sollte mit Bataillon 117 in Richtung Zuckerfabrik *Covadonga* marschieren und sich dort Filiberto Olivera unterordnen, welcher sich ohne seine Einheiten dort befand. Dort hielt eine Miliz aus 180 Fabrikarbeitern mit nur 11 Gewehren leidlich die Stellung, bis das Bataillon 117 eintraf. Das wiederum war allerdings nicht vollständig bemannt: anstatt vier konnten nur zwei Kompanien und eine Batterie Mörser dorthin gebracht werden. Mit 21 Toten sollte es das Bataillon mit den höchsten Verlusten werden.[1209]

Während José Ramón Fernández in der Zuckerfabrik *Australia* auf seine Einheit der Milizoffiziersanwärter aus Matanzas wartete, trafen dort ebenfalls am Morgen des 17. April an die 300 Milizionäre ein, die zu den Bataillonen 219 und 223 aus der Provinz Matanzas gehörten. Sie waren schlecht ausgerüstet und hatten sehr wenig Munition. Beim Versuch, die Straße nach Pálpite zu halten, wurden sie durch Fliegerangriffe versprengt, mehrere starben. Bald darauf traf die Einheit der Milizoffiziersanwärter im *Australia* ein und eroberte nach mehreren Rückschlägen unter schweren Verlusten Pálpite zurück. Es zeigte sich, dass die Männer zwar über eine gute Ausbildung und Bewaffnung verfügten, doch Truppentransporte und Feldkommunikation waren äußerst defizitär. Insgesamt waren die Milizoffiziersanwärter an jenem Tag von entscheidender Bedeutung für das Aufhalten der Invasoren.[1210]

Die Einheiten mit schwerer Artillerie trafen am späten Nachmittag des 17. April in der Zuckerfabrik *Australia* ein und mit ihnen Fidel Castro. Die Artilleriebatterien waren allesamt mit den erst kurz zuvor ausgebildeten Milizionären besetzt, nur die Panzerbesatzungen gehörten der regulären Armee an. José Alvarez Bravo, der Chef der Luftabwehr, brachte sechs Batterien dorthin, die über 50 Flugabwehrgeschütze aus der *Base Granma* umfassten. Wenige Stunden darauf zog Fidel Castro wieder nach Havanna ab und koordinierte vom *Punto Uno* aus die Operationen. Im Kommandozentrum *Australia* wurde José Ramón

[1208] Vgl. Pino Machado: Batalla, S. 99.

[1209] Vgl. ebenda, S. 78; Rodríguez Cruz: Girón, S. 285. Das Bataillon 113, dessen eigentliches Ziel die Zuckerfabrik *Covadonga* war, war versehentlich in Yaguaramas gelandet.

[1210] Vgl. Rodríguez Cruz: Girón, S. 293; zu den Milizoffiziersanwärtern Castro Ruz: Describe, S. 41.

Fernández durch Augusto Martínez Sánchez ersetzt; der Beginn der Gegenoffensive der Regierung war für Mitternacht geplant.[1211]

Abb. 19: Artilleristen der MNR am Flugabwehrgeschütz, Zuckerfabrik *Australia*, April 1961. Aus: AIHC, 18/116.1/10.

18. April 1961: Gegenoffensive der Regierungstruppen

Der 18. April begann um Mitternacht mit einem Angriff des Bataillons der Milizoffiziersanwärter und regulären Truppen auf Playa Larga, die eine herbe Niederlage erlitten. Nachdem mehrere Dutzend Mann tot oder verletzt und drei Panzer außer Gefecht waren, zogen sich die Truppen nach Pálpite zurück. Das 2. Bataillon der Invasoren zog dennoch Richtung Playa Girón ab, wodurch es einer Einkesselung durch weitere Regierungstruppen entging.[1212] Bataillon 144 war es nicht gelungen, dies zu verhindern. Derweil infiltrierte sich Bataillon 111 in das von den Invasoren kontrollierte Territorium, um dort eine Art Schutzgürtel um die Kampfzone bilden und Invasoren zu stellen, die vor der Offensive der übrigen Regierungstruppen flohen. Da das Bataillon von den anderen Truppen abge-

[1211] Vgl. Rodríguez Cruz: Girón, S. 297-300, 303.
[1212] Vgl. ebenda, S. 301-312.

schnitten war, wurde es von Castro das „batallón ‘perdido’“[1213] genannt. In der Zone *Covadonga*-San Blas-Girón war es ebenfalls zu heftigem Widerstand der Invasoren gekommen, doch am Mittag des Tages erhielten die Milizbataillone Unterstützung durch die Artillerie. Die Batterien wurden an der Zuckerfabrik *Covadonga* stationiert, während die übrigen Milizionäre zurückgezogen wurden. In der Nacht auf den 19. April feuerte die Artillerie von *Covadonga* aus auf die Feindstellungen, wodurch die Bewaffnung der Regierungstruppen mit derjenigen der Invasoren vergleichbar war, deren Artillerie bis dahin überlegen war. Die zur Verfügung stehende Kommunikationstechnik der Regierungstruppen blieb aber noch weit hinter derjenigen der Brigade zurück.[1214]

Abb. 20: Bataillone der MNR nähern sich der Kampfzone in der Schweinebucht, April 1961. Aus: AIHC, 18/116.1/1.

Während des 18. April wurden weitere Truppen von Playa Larga Richtung Playa Girón entsandt. Darunter auch das Bataillon 123, dessen Einheiten bis auf 20 Km per Bus auf der Küstenstraße dorthin fahren und anschließend bis zum Feindkontakt weitermarschieren sollten. Während die Männer noch in den Bussen fuhren, kam es zu einem Beschuss durch Flugzeuge der Invasionstruppe, die erneut auch Napalm abwarfen. Nach dem Angriff wurde der Rest des Bataillons

[1213] Leal: Batallón, S. 214.
[1214] Vgl. Rodríguez Cruz: Girón, S. 321-323.

123 von José Ramón Fernández reorganisiert und zum Weitermarschieren beordert. Bald darauf trafen als Verstärkung das Bataillon der Polizei und Einheiten des Bataillons 116 ein, mit denen die Offensive für den darauffolgenden Tag organisiert wurde.[1215]

19. April 1961: Sieg der Regierungstruppen in Playa Girón

Am Morgen des 19. April wurde das Bataillon 123 in Pelotons aufgeteilt und erhielt die Mission, einen Gürtel um die Kampfzone zu bilden, um fliehende Invasoren gefangen zu nehmen. Dann erfolgte ein Angriff durch fünf B-26 Bomber der Invasionsbrigade, die durch moderne F-5 Kampfjets der *U.S. Air Force* Begleitschutz erhalten sollten, deren Einsatz US-Präsident Kennedy noch in letzter Sekunde bewilligt hatte. Doch die Jets kamen aufgrund falschen Timings zu spät, als der Angriff bereits von der kubanischen Luftwaffe zurückgeschlagen worden war. Damit schwand die letzte Hoffnung der CIA, die Invasion noch zu einem erfolgreichen Ende zu führen.[1216]

Einer der feindlichen B-26 Bomber griff die Zuckerfabrik *Australia* an, da die CIA mittlerweile Kenntnis davon hatte, dass sich dort der Stab der Operationen der kubanischen Regierungstruppen befand. Das Flugzeug wurde von den dortigen Flugabwehreinheiten getroffen und stürzte ab. Die Piloten überlebten unverletzt, wurden aber im anschließenden Gefecht von den Milizen erschossen. An der Zuckerfabrik *Covadonga* kam es zu erneuten Gefechten, bei denen die Invasoren durch eine Gegenoffensive zeitweise die Oberhand gewannen. Das Bataillon 326, welches die Küstenstraße nach Cienfuegos bewachte, trat erstmals in Feindkontakt, als eine Kompanie der Invasionsbrigade versuchte, in jene Richtung Cienfuegos durchzustoßen. Die Einheiten um *Covadonga* hatten derweil San Blas eingenommen und marschierten von Nordosten auf Girón zu. Während sich Einheiten des Polizeibataillons und des Bataillons 116 unter hohen Verlus-

[1215] Vgl. ebenda, S. 317-320. Das Bataillon der Polizei PNR war für den Einsatz gegen die Aufständischen in Matanzas und im Escambray organisiert und wie die Milizbataillone ausgebildet worden. Während der Schlacht in Girón kam ihm eine wichtige Rolle zu; vgl. Valdés Betancourt: PNR, S. 119-134. Es handelte sich um ein „schweres“ Bataillon und umfasste knapp 1.000 Mann (Stand: 15.2.1961), die mit Maschinenpistolen, FAL-Gewehren, Mörsern und schweren Maschinengewehren ausgerüstet waren; vgl. ebenda, S. 177-179.

[1216] Vgl. Hunt: Give us, S. 208f. Einer der Anführer der Bataillone der Brigade, José Pepe San Román, funkte am 19.4.1961 verzweifelt an das Luftkommando: „¿Dónde están nuestros F-Fives y nuestros transportes? Los tanques enemigos atacando el sector Playa Azul“ (Carré: Girón, S. 205).

ten die schmale Straße an Playa Larga entlangkämpften, begann die kubanische Artillerie mit dem Beschuss der Invasionsbrigade in Playa Girón, wo der letzte Widerstand der Invasoren letztlich gebrochen wurde.[1217] Am Nachmittag des 19. April war Fidel Castro an den Ort des Geschehens gekommen. Er dirigierte die Schlussoffensive und rollte anschließend mit den Panzern der Regierungstruppen dort ein, entgegen heftiger Proteste seiner Offiziere. Dabei entstanden die bekannten Fotos, auf denen er von einem der Panzer sprang.[1218] Die Panzer fuhren kurz vor 18 Uhr in Playa Girón ein, ohne auf weitere Gegenwehr zu stoßen.[1219] Viele Mitglieder der Invasionsbrigade versuchten, über die Sümpfe zu entkommen. Die Bataillone 120 und 123 begannen noch während der Schlacht damit, flüchtige Invasoren gefangen zu nehmen. Nach der Schlacht wurde noch ca. zehn Tage lang eine hohe Zahl von Milizionären für die Verfolgung der übrigen Flüchtigen eingesetzt, wobei die gleichen Methoden der Aufstandsbekämpfung angewandt wurden wie im Escambray-Gebirge.[1220] Mit dem Sieg der Regierungstruppen in Playa Girón war die Schlacht in der Schweinebucht vorbei. Fidel Castro verkündete in seinem vierten Kommuniqué, die Revolution habe einen Sieg davon getragen und untermauerte damit den politischen Aspekt dieses Sieges: „La Revolución ha salido victoriosa."[1221]

Während der Kampfhandlungen starben insgesamt 83 Milizionäre und 39 Mitglieder der übrigen kubanischen Streitkräfte; nach dem offiziellen Ende der Kampfhandlungen starben bis zum 30. April 18 weitere an den zuvor erlittenen Verletzungen oder durch Zusammenstöße mit flüchtigen Invasoren. Dazu kamen mehrere zivile Tote und die Opfer der Bombardements vom 15. April, sodass nach offiziellen kubanischen Quellen von insgesamt 156 Toten durch die Invasion in der Schweinebucht ausgegangen wird.[1222] Guerra und Maldonado nennen 161 Tote auf der Seite der Regierung und 107 auf der Seite der Invasoren sowie

[1217] Vgl. Rodríguez Cruz: Girón, S. 323-328, 333.

[1218] Eine überarbeitete Reproduktion des bekanntesten Fotos ist z.B. in diesem Werk zu finden: Gabriel Molina Franchossi: Girón, Bahía de Cochinos: El mayor error de Kennedy. La Habana 2011, S. 90.

[1219] Vgl. Carré: Girón, S. 196-204.

[1220] Vgl. Rodríguez Cruz: Girón, S. 335-337, 341, sowie Castro Ruz: Describe, S. 45.

[1221] Playa Girón, I, S. 88f.

[1222] Vgl. hierzu Alvarez: Héroes; und Chávez u.a.: Girón, dort der Anhang „Tabla Resumen de Datos Principales", [o.S.]. Guerra und Maldonado nennen 161 Tote auf der Seite der Regierung und 107 auf der Seite der Invasoren sowie Hunderte Verletzte auf beiden Seiten, vgl. Guerra; Maldonado: Historia, S. 96.

Hunderte Verletzte auf beiden Seiten.[1223] Die Gesamtzahl der Verletzten wurde bislang nicht veröffentlicht. Die Sanitätermilizen und das Rote Kreuz waren für die Versorgung der verletzten Milizionäre und der Invasoren zuständig, wobei sie von der lokalen Bevölkerung unterstützt wurden.[1224]

Die genaue Zahl von Kampfeinheiten der MNR, die an der Schlacht in der Schweinebucht und der anschließenden Verfolgung flüchtiger Invasoren beteiligt waren, konnte nicht eindeutig bestimmt werden. Laut Rueda waren Milizionäre von 18 Bataillonen involviert,[1225] in anderen Quellen fanden sich belastbare Angaben zu weiteren sechs Bataillonen der MNR, womit die Gesamtzahl der involvierten Bataillone 24 betragen würde.[1226] Auch die genaue Zahl der an den Kampfhandlungen beteiligten Milizionäre konnte nicht ermittelt werden, was u.a. daran lag, dass niemand genau wusste, wie viele Männer ihm unterstellt waren. Nur in vollständig mobilisierten Kampfeinheiten konnten konkretere Zahlen gefunden werden. Auf Grundlage der zur Verfügung stehenden Quellen ließ sich eine Zahl von ca. 1.200 Artilleristen ermitteln. Dazu kamen die Mannschaften der Mörserbatterien, die in Bataillone der MNR integriert waren, zusätzlich ca. 1.800 Mann. In den Milizbataillonen kann davon ausgegangen werden, dass die schweren Bataillone aus Havanna mit Ausnahme des Bataillons 116 vollständig aufmarschierten, also (einschließlich des Bataillons der PNR) ca. 9.000 bis 10.000 Mann.[1227] Die leichten Bataillone aus Matanzas und Las Villas waren ebenfalls teilweise unvollständig, möglicherweise schlossen sich aber auch mehr Männer an als geplant, weshalb die angenommenen Zahlen hier zwischen 3.000 und 4.000 Milizionären schwanken. Insgesamt nahmen also zwischen 15.000

[1223] Vgl. Guerra; Maldonado: Historia, S. 96.

[1224] Zur Rolle des Roten Kreuzes im Rahmen der Invasion vgl. Gilberto Muñoz Valdés: Los que combaten la muerte. La Habana 2010, S. 61-66.

[1225] Rueda nennt resümierend Einheiten der Bataillone 111, 113, 114, 115, 116, 117, 120, 123, 144, 164, 180, 219, 223, 225, 227, 326, 329, 345 der MNR sowie das Bataillon der PNR und die Sanitätermilizen; vgl. Rueda: Tradiciones, S. 104.

[1226] Die Bataillone 119, 148, 231, 303, 315, 323. Zu Bataillon 148 vgl. Playa Girón, I, S. 172ff; zu den übrigen Bataillon vgl. die Angaben in Materialien von Raúl Puentes Acosta (Veteran der Schlacht in der Schweinebucht des Bataillon 315) und Raúl Puentes Acosta: Zeitzeugeninterview, 30.3.2007, sowie Alberto Mena Santos: Zeitzeugeninterview, 8.4.2007, ebenfalls Veteran der Schweinebucht. Puentes konnte die Beteiligung jener Bataillone u.a. mit Zeitungsartikeln und Original-Dokumenten (z.B. der Aufstellung der einzelnen Kompanien) belegen, denn er ist Teil der Geschichtskommission der Kombattanten von Girón in Santa Clara, die der ACRC in Havanna zuarbeitet.

[1227] Vgl. „Sistema Defensivo Occidente“, aus: Privatarchiv Herrera.

und 17.000 Milizionäre an den Kampfhandlungen der Schweinebucht, an der Sicherung der Kampfzone und an der Verfolgung der Flüchtigen teil, dazu kamen geschätzte 1.000 Männer und Frauen der Sanitätermilizen und die regulären Einheiten von FAR, Luftwaffe und Marine. Damit kam die vorherige Einschätzung der kubanischen Truppenstärke von 25.000 durch einige US-amerikanische Kritiker in Washington der Realität nahe. Dean Acheson, einst US-Außenminister, hatte Kennedy gewarnt, die Invasion werde in einem Desaster enden:

> […] to Acheson, at least, it was obvious "that 1500 Cubans [invading] were not as good as 25,000 Cubans" awaiting them. Also unappealing to a realist such as Acheson was the notion of invasion as a catalyst for possible uprisings, so much beloved by Berle as the theory and by Bissel and Dulles as a method to encourage a reluctant President to intervene without seeming to have to employ the U.S. armed forces.[1228]

5.2.5. Fazit zu Kapitel 5.2

Am Einsatz der MNR war abzulesen, dass die meisten Milizionäre der Revolutionsführung gegenüber loyal geblieben waren und eine hohe Kampfmoral an den Tag gelegt hatten.[1229] Gleichzeitig gab es große Defizite bei Ausbildung, Ausrüstung, Organisation sowie bei den Transport- und Kommunikationsstrukturen. Das wurde teils durch hohes persönliches Engagement der Milizionäre selbst und teils durch Improvisation ausgeglichen. Dabei spielte die Hilfe der revolutionären Organisationen und der lokalen Bevölkerung (teilweise unfreiwillig) eine entscheidende Rolle, ohne die insbesondere Verpflegung der Milizbataillone nicht möglich gewesen wäre. Das MINFAR sorgte über die Chefs der Bataillone nur für die Bewaffnung und teils für den Transport der Bataillone,[1230] alles Üb-

[1228] Higgins: Perfect failure, S. 107.

[1229] Mit Blick auf die generelle Mobilmachung und die vorherige Einsatzbereitschaft in anderen Regionen Kubas lässt sich feststellen, dass die Kampfmoral bei allen Kampfeinheiten der Milizen des Landes offenbar ähnlich hoch war. Für eine detailliertere Analyse wären jedoch weitere lokale und regionale Studien nötig. Zum Problem der mangelnden Erforschung Kubas unter einer regionalgeschichtlichen Perspektive vgl. Hernán Venegas Delgado: La Región en Cuba: Un ensayo de interpretación historiográfica. La Habana 2001.

[1230] Nachschubschef der MNR war zu jener Zeit Raúl Durruthy, doch das betraf vor allem den Nachschub an Waffen und Kriegsgerät; vgl. die interne Korrespondenz zwischen Durruthy (*Jefe Suministro Nacional M.N.R.*) und dem *Jefe de Operaciones* der Zuckerfabrik *Australia* vom 17.4.1961; aus: AIHC, 18/20.1/3.

rige hatten jene selbst mitzubringen. Wo die Unterstützung durch die lokale Bevölkerung geringer ausfiel, wurden die Abläufe schnell empfindlich gestört, was sich auf die Operabilität der Truppen auswirken konnte.[1231]

Technische Mängel wurden teils auch durch die Netzwerke ausgeglichen, die sich innerhalb und zwischen den Milizen herausgebildet hatten. Innerhalb der Milizeinheiten waren seit der Gründung der MNR immer engere Verbindungen zwischen vielen Milizionären, manchmal auch ein regelrechter Korpsgeist entstanden; zwischen verschiedenen Milizeinheiten und auf den unteren Kommandoebenen waren diese Verbindungen insbesondere während des Einsatzes gegen die Aufständischen im Escambray und teils während der Mobilmachung im Januar 1961 geknüpft worden. Auf den oberen Kommandoebenen existierten seit dem Guerillakrieg gegen Batista Vernetzungen, Vertrauens- und Klientelstrukturen, die durch den Einsatz im Escambray gefestigt wurden. Insbesondere die Feld- und Kampferfahrung aus der Operation *Jaula* trug nach Meinung von Ciutat entscheidend zum schnellen Ende der Invasion bei:

> […] aquellas milicias que habían combatido y se habían fogueado en el Escambray constituyeron, junto con las columnas del Ejército Rebelde, la base fundamental de que en este plazo record de 72 [horas] esa amenaza seria de desembarco de la brigada fuera rápidamente liquidada.[1232]

Die „schweren" Bataillone und die Artilleriebatterien der MNR hatten vor allem in der von Zusammenstößen mit schweren Waffen geprägten Offensivphase der Schlacht in der Schweinebucht eine höhere Schlagkraft als Milizen, die schlechter ausgebildet, organisiert und ausgerüstet waren. Die Panzer- und Infanterieeinheiten der FAR und die kubanische Luftwaffe ermöglichten in der Schweinebucht zwar einen schnelleren Sieg der Regierungstruppen mit ver-

[1231] Z.B. im Fall des Bataillons 144. Fidel Castro hatte angeordnet, das Bataillon solle zwischen die zwei Hauptteile der Invasionstruppen stoßen, um sie zu trennen. Doch der Wegführer für die Operation erschien nicht und es fehlte am nötigen Kartenmaterial. Das Bataillon fand den Weg daher zu spät – die Invasoren hatten sich bereits nach Playa Girón zurückgezogen. Fidel Castro bewertete dies als taktischen Rückschlag, ohne den möglicherweise bereits am 18.4. die Schlacht geendet hätte; vgl. Rodríguez Cruz: Girón, S. 304f.

[1232] Gálvez: Entrevista (Quelle), S. 6.

gleichsweise wenigen Toten.[1233] Doch ohne die Milizeinheiten wäre eine erfolgreiche Verteidigung gegen die Invasion, wie wir heute wissen, entweder gescheitert oder zumindest so lange verzögert worden, bis der Brückenkopf etabliert und die provisorische exilkubanische Regierung eingeflogen worden wäre. Das wiederum hätte der US-Regierung genügend Zeit für eine Aktivierung der OAS und den anschließenden Einsatz von US-Truppen gelassen.

Nach innen hatte die Bedrohung der nationalen Souveränität zu einem weiteren Polarisierungs- und Zentralisierungsschub geführt, was die Fidel Castros Führungsposition weiter stärkte. Nun, da der Sozialismus verkündet und die Revolution erfolgreich gegen den Imperialismus verteidigt worden war, war ein politisches Taktieren, das er noch Monate zuvor betrieben hatte, nicht mehr nötig. Die gescheiterte Invasion in der Schweinebucht hatte also Kubas Revolution und die Revolutionsführung merklich gestärkt, wie *Che* Guevara 1962 auf der Konferenz der OAS in Punta del Este (Uruguay) Kennedy ausrichten ließ: „Danke für Playa Girón. Vor der Invasion stand die Revolution auf wackeligen Beinen. Jetzt ist sie stärker denn je.“[1234]

[1233] Zu José Alvarez Bravo, dem Chef der Luftabwehr, hatte Fidel Castro gesagt: „La bronca es de artillería y de tanques.“ (Pino Machado: Batalla, S. 85).

[1234] Anderson: Che, S. 434.

Schlussbetrachtungen

> Si se hubiera derrotado a los guerrilleros de Castro en Cuba, ellos serían relegados a un pie de página en los libros de la historia, y en 1958 no había nada para sugerir de que su intento fuese otra cosa más que aventurismo político.[1235]

Nach den Ausführungen der vorliegenden Arbeit ist es möglich, diesem Satz von Treherne eine weitergehende Bedeutung zuzumessen. Denn die kubanische Revolution wurde noch nicht durch den militärischen Sieg von Castros Guerilla gegen Batista zu einem Ereignis von weltweiter Bedeutung, sondern sie wurde es in ihrer Fortführung als sozialrevolutionäres Projekt tiefgreifender Transformationen – gegen den Willen der damaligen US-Regierungen. Um diese Revolution gegen den Widerstand der kubanischen und US-amerikanischen Eliten durchzusetzen, schien eine Mobilisierung zu deren Verteidigung aus Sicht eines Großteils der damaligen Bevölkerung Kubas unumgänglich. Wie in dieser Arbeit gezeigt werden konnte, war die Beteiligung großer Teile der Bevölkerung ausschlaggebend für das Überleben der kubanischen Revolution von 1959. Aus dem quantitativen Ausmaß der Mobilisierung, dem primär freiwilligen Charakter der Mitgliedschaft in den Milizen und weiteren hier dargelegten Dynamiken wurde darüber hinaus ersichtlich, dass es sich nicht um den Umsturzversuch einer kleinen Minderheit handelte. Im Gegenteil: Die Partizipation an der Verteidigung der Revolution ist als Ausdruck der Unterstützung für die Revolution durch die breite Mehrheit der damaligen Kubanerinnen und Kubaner zu verstehen. *El pueblo cubano en armas* ist also nicht nur eine Sammelbezeichnung für all jene, die sich damals aktiv in den Revolutionsmilizen organisierten, sondern wird zu einer Metapher für den Willen der damaligen revolutionären Mehrheit, diese Revolution durchzuführen und zu verteidigen.

In der vorliegenden Arbeit konnte am Beispiel der Gründung und Organisation der MNR eine zweifache Dynamik dargestellt werden: einerseits die Initiative „von unten“ aus Teilen der Bevölkerung zur Durchsetzung und Verteidigung der Revolution, andererseits der steigende Grad der Kanalisierung dieser Initiative durch die Regierung, also die wachsende Kontrolle des Transformations-

---

[1235] Marcello Lachi: Insurgentes: La resistencia armada a la dictadura de Stroessner. Asunción 2004, S. 10, dort zit. nach Christina Treherne: The guerilla war of the Paraguayan communist party. Portsmouth 1982 [o.S.].

prozesses „von oben“. Beide Dynamiken bedingten sich gegenseitig und stellen möglicherweise ein Grundprinzip der damaligen Transformationsprozesse in den ersten Jahren der Revolution dar. Wie in der Einleitung bereits erwähnt, ließen sich zur Analyse dieser Dynamiken Kriesis Ausführungen zu Ruchts Ansatz der politischen Gelegenheitsstrukturen zur Anwendung bringen: „The political opportunity structures are ideally suited to the explanation of the volume and form of popular contention.“[1236] Durch die Revolution hatten sich der Bevölkerung 1959 mannigfaltige Möglichkeiten zur Partizipation eröffnet, die auch massiv genutzt wurden, um die Revolution weiter voranzutreiben. Dies betraf auch die Initiativen zur Verteidigung der Revolution durch die Gründung von Milizen – selbst wenn die agierenden Gruppen in einigen Sektoren (wie im Pressewesen) in der Minderheit waren. Ab Ende Oktober 1959 übernahm Castro mit der Gründung der MNR den Prozess der Milizgründung und -organisation, um ihn in die vorgegebenen Bahnen zu lenken und das staatliche Gewaltmonopol zu erhalten. Als deutlich wurde, dass die Mobilisierung massiv genug war, führte diese Kanalisierung im Laufe des Jahres 1960 zu (mehr oder weniger erfolgreichen) Zentralisierungsversuchen der MNR und letztlich zu einer Kontrolle der MNR durch die Militärführung.

Die MNR trugen darüber hinaus dazu bei, den neuen Status quo der Nation zu etablieren und zu sichern. Da sich Kuba als Nation nach dem Bruch von 1959 erst neu (er)finden musste, hatten die Milizionärinnen und Milizionäre außerdem ihren Anteil daran, in dieser sehr experimentellen Phase überhaupt erst zu definieren, was „patriotisch“ oder „revolutionär“ unter den neuen Bedingungen bedeuten konnte. Wer den Milizen beitrat und nicht mehr aus ihnen austrat, entschied sich dafür, die Interpretation Fidel Castros und der übrigen Revolutionsführung dessen zu unterstützen, was als revolutionär zu gelten hatte. Zugleich schufen Milizionäre und andere, die in Massenorganisationen organisiert waren – ebenso wie auf der anderen Seite die Opposition – durch ihre persönliche *agency* den Rahmen dessen, was für die Revolutionsführung möglich war. Dass es Castro in den Augen der Mehrheit der Bevölkerung gelungen war, den revolutionären Prozess als patriotischen Akt der Schöpfung der neuen Nation zu definieren, war im Moment der Feuerprobe der jungen Revolution erkennbar – dem Angriff in der Schweinebucht. In diesem Kulminationsmoment der Etablie-

[1236] Kriesi: Political context, S. 81.

rung der Revolution zeigte sich, dass das revolutionäre Kuba von der Mehrheit der Kubanerinnen und Kubaner auch unter dem Vorzeichen des Sozialismus als das eigene Vaterland angesehen wurde, das es zu verteidigen galt, und zwar sowohl militärisch als auch ideologisch. Durch die Verquickung von Nation und Revolution konnten Fidel Castro und die Revolutionsführung das „Volk" auf die Verteidigung von Land und Revolution einschwören. Die Mobilisierung eines signifikanten Teils der Bevölkerung in Revolutionsmilizen und ihre Kanalisierung in den MNR nahm in diesem Sinne und vor dem Hintergrund der noch im Neuaufbau befindlichen regulären Streitkräfte eine zentrale Rolle ein, was dem revolutionären Projekt das schiere Überleben und den revolutionären Transformationen eine erste Permanenz sicherten.

Das Zurückschlagen der Invasion der Schweinebucht war nicht nur ein Wendepunkt für die Revolution, sondern außenpolitisch gesehen sicherlich das sichtbarste Ergebnis der Mobilisierung der Bevölkerung zu deren Verteidigung. Wie gezeigt werden konnte, nahmen die revolutionären Milizen jedoch auch bei der Bekämpfung der gegenrevolutionären Aufständischen und der internen Opposition eine zentrale Rolle ein. Die Lage eskalierte innenpolitisch im Jahr 1960 insbesondere in den Städten, was zu einer weiteren Polarisierung der Gesellschaft und zu einer Welle gegenrevolutionärer Anschläge führte. Die Milizen erfüllten in diesem Kontext einerseits eine sicherheitspolitische Funktion, indem sie zur Aufrechterhaltung der (neuen) öffentlichen Ordnung eingesetzt wurden, womit sie Bürgerwehren entsprachen. Andererseits wurden sie zu einem Instrument der Regierung zur Durchsetzung der revolutionären Politik der Regierung. Diese Funktion erfüllten sie aber nicht nur auf Anordnung der staatlichen Organe, sondern auch auf eigene Initiative, vor allem bei der Verstaatlichung der Industrie und der Durchsetzung der revolutionären Hegemonie im Bildungssektor. Neben ihrer Sicherheitsfunktion hatten sie also eine eminent politische Funktion inne, wobei sie die revolutionären Transformationen teils auf eigene Initiative durchführten. Damit setzten sie nicht nur die Politik der Revolutionsregierung durch, sondern sie gestalteten diese aktiv mit.

Ein wesentlicher Faktor für die Bereitschaft, sich derart massiv an der Verteidigung von Land und Revolution zu beteiligen, war sicherlich die Bedrohung durch die Supermacht USA. Die Verteidigung des nationalistisch-revolutionären und bald sozialistisch-revolutionären Projekts musste – wollte es in dieser Form

Bestand haben – nicht nur gegen interne Widerstände erfolgen, sondern war erheblich durch diesen Faktor konditioniert. Die Versuche der bisherigen Hegemonialmacht, die Selbstbestimmung Kubas mit fast allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterbinden, legitimierten letztlich in den Augen der Mehrheit der kubanischen Bevölkerung die massive Mobilisierung und Militarisierung der kubanischen Gesellschaft. Die Bedrohung von außen und die Potenzierung dieser Bedrohung durch die kubanische Revolutionsführung stellten katalysierende Faktoren par excellence dar, welche die Eskalation weiter verschärften und keine Spielräume für einen Mittelweg ließen. Aus der Perspektive linker und reformistischer Betrachter im Ausland gab die Mobilisierung der MNR dem revolutionären Kuba das Antlitz einer kämpferischen Nation, die ihre wirtschaftliche, politische und militärische Unabhängigkeit verteidigte. Aus der Perspektive der Gegner der Revolution unter Castro bedeutete die Emanzipation Kubas von den USA durch die gleichzeitige Hinwendung zum sozialistischen Lager hingegen einen Ausverkauf des Landes an den „internationalen Kommunismus". Die Niederlage der Exilkubaner in der Schweinebucht war aus diesem Blickwinkel heraus nur zum Preis einer erneuten Abhängigkeit von der Sowjetunion zu erringen und bedeutete einen unerwünschten Bruch mit der langjährigen transkulturellen Verbundenheit mit den USA.

Den MNR kam im Untersuchungszeitraum sowohl innen- als auch außenpolitisch eine zentrale Rolle bei der Verteidigung der Revolution zu. Herrera beschrieb die MNR dementsprechend als „piedra angular de la defensa de la patria y la revolución."[1237] Die Verteidigung dieser *patria* geschah über die Institutionalisierung der Milizen in einer nationalen Massenorganisation. Ihre Wurzeln lagen bereits im Kampf gegen Batista,[1238] und ihre ideologische Legitimierung basierte auch auf einer Rekonstruktion der Widerstandstraditionen auf Kuba seit den Unabhängigkeitskriegen. Die Entwicklung der MNR kann nicht zuletzt als Indiz für den massiven Rückhalt angesehen werden, den der revolutio-

[1237] Herrera: Operación, S. 39.

[1238] Um die übliche Periodisierung, welche den Fokus auf das Jahr 1959 als Wendepunkt legt, etwas aufzubrechen, kann die Institutionalisierung der MNR als partielle Weiterführung des Prozesses der Organisation der revolutionären Bewegungen zur Unterstützung der Revolution betrachtet werden, der in der Mobilisierung der revolutionären Widerstandsbewegungen gegen die Diktatur Batistas seinen Anfang hatte; vgl. Manke: Defense.

näre Prozess in der Bevölkerung genoss. Ein Prozess, der durch die zentralistische Führung Fidel Castros und dessen Strategie der Einheit der revolutionären Kräfte innerhalb der Regierung und in der Bevölkerung konsolidiert wurde. Dieser Konsolidierungsprozess drückte sich in den MNR in ihrer Institutionalisierung und Zentralisierung aus, die im Januar 1960 einsetzte und militärisch im Sommer 1961 einen ersten Abschluss fand, als ein Teil der Kampfeinheiten der MNR in die FAR integriert wurde (ein Großteil davon als Reserve).[1239]

Blickt man auf die weitere Entwicklung des kubanischen Militärs, so diente die Institutionalisierung der MNR auch dem Aufbau der regulären Streitkräfte; viele Einheiten der MNR wurden dort ein integraler Bestandteil. Die Bedeutung der MNR als eigenständige Institution nahm nach der Invasion der Schweinebucht stetig ab; gleichwohl wurden *counterinsurgency*-Einheiten der MNR noch bis 1965/1966 im Rahmen der LCB zur Bekämpfung gegenrevolutionärer Guerillas eingesetzt. Der restliche, quantitativ bedeutsamere Teil der Milizionärinnen und Milizionäre wurde weiterhin zur Sicherung der öffentlichen Ordnung eingesetzt und ab 1962 in der *Defensa Popular* reorganisiert.[1240] Zu Beginn jenes Demobilisierungs- und Reintegrationsprozesses der Mitglieder der MNR fand nochmals eine groß angelegte Mobilisierung statt, als es im Oktober 1962 zur Kubakrise kam. Rueda schätzt die Zahl der insgesamt in jenem Zeitraum mobilisierten bewaffneten Kräfte (einschließlich FAR und *Defensa Popular*) auf 400.000 Personen.[1241] In den 1960er Jahren erfolgten also mehrere Restrukturierungen der MNR, die letztlich zur Auflösung dieser Institution führten, als sie ihre Funktion der Verteidigung der Revolution erfüllt hatte, wie Fermoselle festhielt:

> With the growth of the regular Armed Forces and the defeat of the counterrevolutionary groups, the importance of the militia began to decline. […] From a position as an important front line force to defend the island, the militia became a reserve force. A few

[1239] Vgl. Diez: Crisis, S. 30-33.

[1240] Zur Gründung der *Defensa Popular* vgl. ebenda, S. 35; Quesada: MINFAR, S. 63.

[1241] Vgl. Rueda: Tradiciones, S. 108; zur Rolle der MNR während der Kubakrise vgl. Fernando Dávalos: Testigo Nuclear: La humanidad en peligro atómico. Crisis del Caribe, octubre de 1962. La Habana 2004.

> years later it would be replaced by a new organization of reservists who had served their military service in the regular forces […].[1242]

Fermoselle setzt den Beginn der Auflösung der MNR für das Jahr 1964 an, doch war bereits 1963 mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht eine Freiwilligenarmee aus der Mode gekommen und mit dem Ende der LCB wurden die letzten Kampfeinheiten der MNR aufgelöst und in die FAR integriert. Wie bei der Gründung der MNR gab es auch keine formale Auflösung dieser Institution – sie verschwand einfach.[1243] Die ehemaligen Mitglieder der MNR traten erneut in Erscheinung, als sie gemeinsam mit einer neuen Generation von Kubanerinnen und Kubanern 1980 zur Verteidigung des Landes und seines politischen Systems die *Milicias de Tropas Territoriales* (MTT) gründeten:

> Independientemente a que prácticamente las Milicias Nacionales Revolucionarias se habían debilitado como estructura combativa en el país, fueron estas la base sobre la que se formaron las Milicias de Tropas Territoriales.[1244]

Dies wurde erforderlich, um das Land präventiv auf die Invasionsdrohungen der US-Administration vorzubereiten, die bereits vor der Amtseinführung von Ronald Reagan deutlich wurden.[1245] Die (ehemaligen) Mitglieder der MNR waren einerseits zu einer Grundlage für die weitere Entwicklung von FAR und Sicherheitskräften geworden,[1246] andererseits zu einem der Grundsteine für den Aufbau und die institutionelle Strukturierung der neuen gesellschaftlichen Ordnung. Da nicht wenige dieser Personen neben dem höher gestellten Personal der FAR zentrale Positionen in der institutionellen Struktur der Gesellschaft erlangten, wird auch verständlich, warum die Prinzipien, die sie vertraten, zum Bild des idealen Revolutionärs beitrugen, was auch für die soziale und mentalitätsbe-

[1242] Fermoselle: Evolution, S. 289.

[1243] Wie in Kap. 2.2.2 erkennbar wurde, gab es kein Gründungsdekret der MNR, sondern ihre Gründung wurde auf die Rede Fidel Castros am 26.10.1959 rückbezogen.

[1244] Rueda: Tradiciones, S. 136.

[1245] Vgl. Morley: Imperial State, S. 319-330.

[1246] Viele Offiziere der FAR in Angola hatten ihre Erfahrungen in den MNR, gesammelt, insbesondere in der Phase der Aufstandsbekämpfung bis 1965/66; vgl. hierzu Víctor Dreke: De la Sierra del Escambray al Congo: En la vorágine de la revolución cubana. New York 2002.

zogene Strukturierung der Gesellschaft weitreichende Folgen haben sollte. Über die Mitglieder der MNR hatte ein Transfer der Ideale und des Mythos der Guerilleros aus der Sierra Maestra auf die Gesellschaft stattgefunden, was zur Hegemonie eines militärisch-zivil geprägten Typus der Sozialisierung führen sollte, der bis heute seine Auswirkungen zeitigt.

Mit dieser Arbeit sollte ein Beitrag zum Verständnis der komplexen sozialen Umwälzungen auf Kuba in den Jahren 1959 bis 1961 geleistet werden. Vorrangiges Ziel war es, etwas mehr Licht in einen bisher unzureichend erforschten Abschnitt der Geschichte Kubas im 20. Jahrhundert zu bringen, der für das Verständnis der Entwicklung der kubanischen Gesellschaft bis heute von fundamentaler Bedeutung ist. Aufgrund der internationalen Dimension und des enormen Einflusses der kubanischen Revolution sowie der möglichen Rückschlüsse auf die Strukturierung und Aktionsmuster der vom Anspruch her immer noch als imperialistisch charakterisierbaren Hegemonie der USA sind die Ergebnisse dieser Arbeit für weitere Themenfelder wie das der *Cold War Studies* interessant.[1247] Doch was die interne Entwicklung und das Verständnis weiterer Aspekte dieser frühen Phase der kubanischen Revolution angeht, in der die Grundlagen für die weiteren Entwicklungen Kubas gelegt wurden, besteht noch Forschungsbedarf. Die Beteiligung der Bevölkerung an den Verstaatlichungen, die Erforschung der *agency* von Frauen oder ethnischen Gruppen bei der Durchführung der Revolution oder dem Widerstand dagegen stellen nur einen kleinen Ausschnitt der verbleibenden Desiderata dar. Wie an den jüngeren Studien insbesondere aus den USA (wie Guerra: Visions) ersichtlich wird, bleibt die kubanische Revolution von 1959 zudem ein umkämpftes Forschungsfeld, eine Normalisierung der Verhältnisse scheint selbst auf diesem Gebiet noch in weiter Ferne.

[1247] Vgl. zu dieser Anschlussfähigkeit Bernd Greiner: Kalter Krieg und „Cold War Studies“: Version: 1.0. In: Docupedia-Zeitgeschichte, 11.2.2010. http://docupedia.de/zg/Cold_War_Studies (Zugriff: 24.9.2013).

Danksagung

Diese empirische Arbeit konnte nur durch die Unterstützung zahlreicher Personen recherchiert, verfasst und in die vorliegende Form gebracht werden, wofür ich ihnen allen zu tiefstem Dank verpflichtet bin. Vorneweg gilt mein Dank meiner Frau und meinen Töchtern für deren Geduld, Rückhalt und Liebe. Gleiches gilt für meine Mutter, meine Schwester, meine Tante und meine engsten Freunde, Kolleginnen und Kollegen, die mir beim Korrekturlesen und beim Layout zur Seite standen. Ein besonderer Dank geht hier an Susanne Düchting.

Michael Zeuske, meinem Doktorvater, *Spiritus rector* und weisen Begleiter über diese Jahre hinweg bin ich für die inhaltliche Orientierung, die vielen kreativen Ideen, das Querdenken, das Hinterfragen, die wertvollen akademischen Kontakte in zahlreichen Ländern und nicht zuletzt dafür sehr dankbar, dass er mich meinen eigenen Weg gehen und meine eigenen Entscheidungen treffen ließ. Antoni Kapcia, Alejandro de la Fuente, Rebecca Scott, Ada Ferrer, Gloria García, Orlando García Martínez, Reinaldo Funes, Sergio Guerra Vilaboy, Eduardo Torres Cuevas, Josef Opatrný, Consuelo Naranjo und viele andere seiner Kolleginnen und Kollegen unterstützten mich maßgeblich dabei. Sie teilten mit mir ihre umfassenden Fachkenntnisse, gewährten mir wertvolle Einblicke in ihre wissenschaftliche Erfahrung und gaben mir äußerst hilfreiche Ratschläge an die Hand. Dabei verwiesen sie mich etwa auf spezielle Sammlungen und halfen mir dabei, dort Zugang zu erhalten, andere brachten mich mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen in Kontakt.

Das gilt auch für weitere Kolleginnen und Kollegen, die ich im Laufe meiner Recherche kennen lernte und die mir diesbezüglich von unschätzbarer Hilfe waren: Auf Kuba waren dies neben den bereits Genannten Nancy Jiménez, Angelina Rojas Blaquier, Mildred de la Torre, Tomás Diez Acosta, José Herrera Medina, Jorge Ibarra Guitart, Servando Valdés, Manuel Torres, Ricardo Quiza, Marial Iglesias, Oscar Zanetti, Pablo Pacheco, Carlos Venegas, José Cantón Navarro, Adela García und Hugo Rueda Jomarrón in Havanna; Ovidio Díaz Benítez, Hernán Venegas Delgado und Migdalia Cabrera Cuello in Santa Clara; Cira Vera Morera in Manicaragua; Alberto Entenza Novoa in Trinidad; Delio Orozco und sein Team des Munizipalarchivs in Manzanillo. In Miami waren mir Uva de Aragón, Lesbia Orta Varona, Jaime Suchlicki und Norberto Fuentes eine große Hilfe; in Pittsburgh die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des CLAS; an der *Har-*

vard University Jorge Domínguez und John Womack mit ihren konstruktiven Ratschlägen kritischen Kommentaren. In Deutschland halfen mir Barbara Potthast, Christine Hatzky, Christian Büschges, Norbert Finzsch, Ulrich Mücke, Thomas Fischer und Horst Pietschmann, mein Thema in einem Kontext zu positionieren, der über die kubanisch-US-amerikanische Perspektive hinausgeht. Mein besonderer Dank gilt Stefan Rinke und Hans-Joachim König, die mir die Publikation in der exzellenten Reihe *Historamericana* ermöglichten.

Der konstante Rückhalt von zahlreichen weiteren Freunden und Helfern half mir dabei, nicht das Ziel aus den Augen zu verlieren und die Arbeit erfolgreich abzuschließen. Einige leisteten von ihnen eine unverzichtbare logistische Unterstützung zur Durchführung der Recherchen, wie Mitzi Espinosa Luis und ihre Mutter Violeta sowie Jesús López Grueiro in Havanna. In Köln waren es vor allem Antonio Sáez-Arance und Sofie Steinberger, die mir stets zur Seite standen, um das Manuskript in dieser Form vollenden zu können; weitere Freunde wie der Kubakenner Rainer Schultz gaben mir auf diesem Weg immer wieder die nötigen Denkanstöße, die für eine kritische Analyse von Struktur und Inhalt erforderlich waren, Hinnerk Onken steuerte brillante Reflektionen mit dem nötigen inhaltlichen Abstand bei.

Im Rahmen meiner immer längeren Aufenthalte auf Kuba entstand eine besondere Verbindung, und zwar zum *Instituto de Historia de Cuba*. Dort wurde ich nicht nur als Forscher offiziell zugelassen, sondern geradezu als ein weiteres Mitglied des Instituts unterstützt und aufgenommen, das an allen dortigen Aktivitäten teilhaben durfte. Dafür bin ich nicht nur dem damaligen Präsidenten des Instituts, Raúl Izquierdo Canosa, zu besonderem Dank verpflichtet, sondern insbesondere auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aller beteiligten Abteilungen, die mich allesamt unterstützten – sowohl wissenschaftlich, administrativ, als auch logistisch: *¡Muchas gracias, compañeras y compañeros!*

Neben der wissenschaftlichen Betreuung und persönlichen Begleitung möchte ich mich an dieser Stelle außerdem für die großzügige finanzielle Unterstützung meiner Promotion bedanken. Ohne die Stipendien des Deutschen Akademischen Austauschdienstes und das Vollstipendium der Rosa-Luxemburg-Stiftung, die eine exzellente Betreuung sowie wertvolle Kontakte mit anderen Promovendinnen und Promovenden beinhalteten, wäre dieses Projekt so nicht durchführbar gewesen: Ganz herzlichen Dank dafür!

Anhang

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

ACRC	Asociación de Combatientes de la Revolución Cubana
AJR	Asociación de Jóvenes Rebeldes
ASTA	American Society of Travel Agents
BJTR	Brigadas Juveniles de Trabajo Revolucionario
BUJAE	Brigadas Universitarias José Antonio Echeverría
CDR	Comité de Defensa de la Revolución
CERA	Centro de Entrenamiento del Río Almendares
CLAS	Center for Latin American Studies, University of Pittsburgh
COA	Compañía Omnibus Aliados S.A.
CTC / CTC-R	Confederación de Trabajadores de Cuba / ~ Revolucionaria
CUP	Cuban Peso = kubanischer Peso
DIER	Departamento de Investigaciones del Ejército Rebelde
DR / DR-13-M	Directorio Revolucionario / ~ 13 de Marzo
ELC	Ejército Libertador Cubano
EME / EMER	Estado Mayor del Ejército / ~ Rebelde
ER	Ejército Rebelde / Ejército Revolucionario
FAL	Fusil Automatique Léger / Fusil Automático Ligero
FAP	Fusil Automático Pesado
FAR	Fuerzas Armadas Revolucionarias
FEU / ~ C / ~ O	Federación Estudiantil Universitaria / ~ Central / ~ de Oriente
FMC	Federación de Mujeres Cubanas
FNAG	Federación Nacional de Artes Gráficas
FNTA	Federación Nacional de Trabajadores Azucareros
FOMN	Federación Obrera Marítima Nacional
FRD	Frente Revolucionario Democrático
FRUS	Foreign Relations of the United States
G-2	Kubanischer Inlandsgeheimdienst
ICP	Instituto Cubano del Petróleo
INRA	Instituto Nacional de la Reforma Agraria
JS	Juventud Socialista
JSG	Junta Superior de Gobierno

JUCEI	Junta de Coordinación, Ejecución e Inspección
KP	Kommunistische Partei
KSČ	Komunistická strana Československa (KP der Tschechoslowakei)
LANIC	Latin American Network Information Center
LCB	Lucha Contra Bandidos
M-26-7	Movimiento 26 de Julio
MER	Milicias Estudiantiles Revolucionarias
MGR	Marina de Guerra Revolucionaria
MiG	Kampfjets des Unternehmens Mikojan-Gurewitsch
MINFAR	Ministerio de las Fuerzas Armadas Revolucionarias
MININT	Ministerio del Interior
MNR	Milicias Nacionales Revolucionarias
MR / MR-26-7	Movimiento Revolucionario / ~ 26 de Julio, siehe auch M-26-7
MTT	Milicias de Tropas Territoriales
NATO	North Atlantic Treaty Organization
OA	Organización Auténtica
OAS	Organisation Amerikanischer Staaten
OM	Omnibus Metropolitanos, S. A.
PB	Politbüro
PCC	Partido Comunista de Cuba
PCE	Partido Comunista de España
PNR	Policía Nacional Revolucionaria
PRC / ~ -A	Partido Revolucionario Cubano / ~ (Auténtico)
PRR	Policía Rural Revolucionaria
PSP	Partido Socialista Popular
SFNE	Segundo Frente Nacional del Escambray
UFR	Unidad Femenina Revolucionaria
UPI	United Press International
USAG	Unión Sindical de Artes Gráficas
ÚV KSČ	Zentralkomitee der KP der Tschechoslowakei
ZDA	Zona de Desarrollo Agrario
ZK	Zentralkomitee

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1: Eine der ersten dezentralen Milizgründungen ... 65
Abb. 2: Menschenmenge vor dem damaligen Präsidentenpalast, Havanna, 26.10.1959 ... 119
Abb. 3: Beispiel für eine frühe Milizgründung mit dezentraler Organisation: Miliz der Angestellten der Filmindustrie in Havanna, ca. 1959 ... 123
Abb. 4: Aufmarsch der MER, Santa Clara, 1959 oder 1960 ... 137
Abb. 5: Milizabzeichen, Univ. Havanna; Univ. Central de Las Villas; Univ. de Oriente .. 139
Abb. 6: *Che* Guevaras Rede an die FEU, 27.11.1959 ... 144
Abb. 7: Aufmarsch der BUJAE am 27.11.1959 in Havanna ... 145
Abb. 8: Rogelio Acevedo González, Februar 1960 ... 156
Abb. 9: Offizielles Abzeichen der MNR als Schulterklappe ... 163
Abb. 10: Reise der BUJAE in die Sierra Maestra ... 195
Abb. 11: Miguel Galán Blanco, Februar 1960 ... 205
Abb. 12: Parade der Bauernmilizen am 21.8.1961 in San Julián ... 216
Abb. 13: Abschlussdiplom des ersten Kurses für Milizoffiziere ... 234
Abb. 14: Karikatur aus *Avance* ... 308
Abb. 15: Mitglieder des Frauenbataillons *Lidia Doce* bei der Parade am 2.1.1961 ... 317
Abb. 16: Rückkehr des Bataillons 41 nach Artemisa nach Ende des Einsatzes im Escambray Anfang 1961 ... 340
Abb. 17: Castro vor Milizeinheiten bei der Verkündung des sozialistischen Charakters der Revolution, Havanna, 16.4.1961 ... 354
Abb. 18: Milizionäre im Gefecht, Schweinebucht, [17.] April 1961 ... 359
Abb. 19: Artilleristen der MNR am Flugabwehrgeschütz, Zuckerfabrik *Australia*, April 1961 ... 364
Abb. 20: Bataillone der MNR nähern sich der Kampfzone in der Schweinebucht, April 1961 ... 365
Dok. 1: Internes Rundschreiben zur Organisation der MNR, 22.1.1960 ... 386
Dok. 2: Erstes offizielles Reglement der MNR ... 387
Dok. 3: Zweites offizielles Reglement der MNR ... 388

SCHLÜSSELDOKUMENTE

Min Fzas Arm Rev, EMER
Enero 22 de 1960

Jef Opns Mtares NC 136-960

ASUNTO :-Escrito Circular conteniendo las Medidas para Controlar y Dirigir la Organización de las Milicias.

AL :-_____

_____

DO JEMER, por así interesarlo el Comdt Ernesto Guevara, J Dpto Inst Min FAR; circule en Unidades ese Mando lo siguiente:

Por la necesidad de que se toman medidas para controlar y dirigir la organización de las milicias, cuyo reglamento e instrucciones serán entregadas personalmente por el Capt (ER) Rogelio Acevedo y González, Jefe de la Dir Nacional de Milicias Revolucionarias.

Es imprescindible que cada Mando de ese Cuerpo eleve al Ministro de las Fuerzas Armadas Revolucionaria:

(a) Nombre de uno ó dos Ofs que reúnan las suficientes cualidades para responsabilizarlos como Jefe Provincial de las Milicias.

(b) Nombre de uno ó dos Ofs por cada una de las zonas de desarrollo económico establecidas por el INRA para que sean designados responsables de las Milicias en sus respectivas zonas.

(c) Relación de los Ofs Clases y Alistados con sus nombres en el número que se indica en la hoja adjunta, para que reciban un entrenamiento de 45 días y se reincorporen posteriormente en sus Unidades, a fín de organizar y dirigir las Milicias; si en un término municipal de los consignados pudiera ser llenado el cupo con hombres firmes y fieles a la Revolución, y los fines de esta, deben cubrirse con hombres de otros términos: pudiendo ser seleccionados a dicho fín, miembros de los restantes cuerpos Armados. El importe de las raciones de los Miembros que habrán de pasar el curso de 45 días debe ser remitido a la Oficina de la Dirección Nacional de Milicias Revolucionarias.

En todos los Mandos deben darse facilidades, a los Jefes de Milicias designados para que cumplan a cabalidad la responsabilidad asignada por el Ministro de las Fuerzas Armadas Rev.

Los Mandos deben reportar al Capt Rogelio Acevedo la relación de las Milicias que estén recibiendo entrenamiento y la Relación de los Instructores de cada Mando que estén impartiendo el entrenamiento; igualmente deben de enviar la Relación de los Civiles que formen Milicias en los Mandos.

Hasta tanto el Ministro de las Fuerzas Armadas Revolucionarias , haga las designaciones oficiales de los Jefes de Milicias en todo el país, los Mandos deben destinar, personal que atiendan estos asuntos, conforme con las instrucciones que entregará el Jefe de la Dirección Nacional de las Milicias Rev, esta atención debe prestarse con el mínimo personal, a fín de no hacer derroche de burócratas.

Las Instrucciones y Reglamentos a que se hace referencia, en la presente, son de caracter transitorio. Toda sugerencia, recomendación é informe sobre la materia deberá ser enviada al Ministro de las Fzas Arm Rev., por conducto de la Dir Nacional de Milicias Revolucionarias.

Dok. 1: Internes Rundschreiben zur Organisation der MNR, 22.1.1960.
Aus: AIHC, 26/3.3/5.2/28.

REGLAMENTO DE LAS MILICIAS REVOLUCIONARIAS

1. Las Milicias Revolucionarias se crean y organizan para colaborar con las Fuerzas Armadas Revolucionarias a defender la Revolución contra cualquier intento armado de sus enemigos externos o internos, defender la soberanía nacional lograda el 1° de enero de 1959 y el territorio de nuestra Patria, defender la Reforma Agraria y demás leyes revolucionarias dictadas en bien del progreso, de la industrialización del país y del mejoramiento del nivel de vida del pueblo cubano, así como de las medidas que se dicten por el Gobierno Revolucionario para el desarrollo de la revolución cubana.

2. Las Milicias se formarán en las Cooperativas agrícolas, fincas y colonias, fábricas, centrales azucareros, y otros centros de trabajo, planteles estudiantiles y organismos Estatales y Para-estatales. La Dirección Nacional de Milicias Revolucionarias organizará cuerpos especiales de médicos, enfermeras, mujeres, empleados y funcionarios públicos y otros que estime oportuno.

Las Milicias ya creadas que no se ajusten a la presente organización se irán incorporando a las aquí estatuídas y su situación resuelta por la Dirección Nacional de Milicias.

3. Las Milicias estarán integradas por todos los cubanos que voluntariamente lo deseen y estén dispuestos a defender fielmente, con las armas en la mano, las conquistas revolucionarias y dar su sangre por mantener la soberanía de nuestra Patria. No podrán pertenecer a ellas los elementos vinculados a la tiranía batistiana y a sus órganos de represión y persecución, altos empleados de compañías extranjeras o elementos corrompidos o gansteriles.

4. *Es deber de todos los integrantes de la Milicia:*

a) Ser fieles a la Revolución Cubana.

b) Adquirir el entrenamiento militar y de capacitación cívica.

c) La seguridad de las armas y equipo militar a su cargo.

d) El buen estado de conservación y funcionamiento de las armas a su cargo.

e) Guardar la disciplina y los secretos militares que conozca o se le confíen.

f) El cumplimiento de las misiones que se le encomienden por las autoridades revolucionarias, ya sean de lucha armada contra la agresión interna o exterior, o de vigilancia contra sabotajes y otros servicios.

g) Estudiar los problemas de Cuba y de la Revolución Cubana, sus principios y proyecciones, las leyes revolucionarias, etc.

5. El entrenamiento de las Milicias será planeado, dirigido y ejecutado por el Ministerio de las Fuerzas Armadas Revolucionarias.

6. Las Milicias serán organizadas formando unidades por cooperativas, fincas, fábricas, centros de trabajo, planteles estudiantiles y vecindades u organismos estatales o para-estatales.

7. La organización militar de las Milicias tendrá una forma similar a las del Ejército Rebelde.

8. Las Unidades serán entrenadas en el área de su sindicato, centro de trabajo o estudio, puesto militar o lugar que se disponga por el personal militar a quien se le haya confiado la misión de entrenamiento.

9. Los oficiales y clases que integrarán las Milicias Revolucionarias serán designados por el Ministerio de las Fuerzas Armadas Revolucionarias o por la autoridad militar en quien él, específicamente, delegue tales funciones. Lo mismo los oficiales, clases o bien civiles que mandarán las milicias, estos últimos no ostentarán grados.

10. Las armas o municiones serán entregadas en la forma que disponga el Ministro de las Fuerzas Armadas Revolucionarias o por medio de las autoridades militares en quien delegue tales funciones.

11. La administración, el gobierno en general, la disciplina, entrenamiento y capacitación cívica serán llevadas a cabo acorde con las normas que establecen las leyes, reglamentos, circulares y disposiciones vigentes para el Ejército Rebelde.

12. Considerando la necesidad que tiene la revolución de elevar la producción, la instrucción militar será llevada a cabo en horas libres de labor y en días no laborables.

13. Los uniformes que usarán las Milicias Revolucionarias, tanto en las prácticas como en las horas de servicio, será:

1. Pantalón verde olivo.

2. Camisa azul.

3. Boina negra.

4. Zapatos negros altos.

14. El plan de instrucción que será puesto en vigor por el Ministerio de las Fuerzas Armadas Revolucionarias, regulará todo lo relativo a la misma.

15. Las Milicias Revolucionarias serán un cuerpo dependiente y auxiliar del Ministerio de las Fuerzas Armadas Revolucionarias que utilizará recursos de mando, suministros, comunicaciones y cuanto resulte conveniente para su funcionamienot aparte de los propios recursos que, por su iniciativa, ellas mismas puedan lograr.

Dok. 2: Erstes offizielles Reglement der MNR. Aus: Milicias Obreras Gráficas, Revista Artes Gráficas, Número Extraordinario, No. 2 (Febrero 1960) [o.S.].

Reglamento de las Milicias

1.—DE LOS FINES Y SIGNIFICACION:

a—Las Milicias Nacionales Revolucionarias son una organización Militar voluntaria, del pueblo, organizadas para colaborar con las Fuerzas Armadas Revolucionarias a defender la Revolución contra cualquier intento exterior o interior, defender la soberanía nacional lograda el primero de Enero de mil novecientos cincuenta y nueve, el territorio de nuestra Patria, la Reforma Agraria y demás Leyes Revolucionarias dictadas en bien del progreso, de la industrialización del país y del mejoramiento del nivel de vida del pueblo cubano, así como de las medidas que se dicten por el Gobierno Revolucionario para el desarrollo de la Revolución Cubana.

b—Las Milicias Nacionales Revolucionarias son con carácter oficial, un cuerpo auxiliar de las Fuerzas Armadas Revolucionarias, con la superior dirección y orientación del Ministro de las Fuerzas Armadas.

2.—DE SU FORMACION E INTEGRACION:

a—Las Milicias están formadas en toda la República, en las regiones campesinas, cooperativas, fincas, colonias, centrales azucareros y otros centros de trabajo, planteles estudiantiles y organismos del Estado, la Provincia, los Municipios, organismos paraestatales, Colegios Profesionales de Periodistas, etc.

b—Las Milicias están integradas por todos los cubanos que voluntariamente, han solicitado pertenecer a las mismas, por estar dispuestos conscientemente a defender con las armas en la mano las conquistas Revolucionarias y dar su sangre por mantener la soberanía de nuestra Patria. No pueden pertenecer a las Milicias los elementos vinculados a la tiranía batisiana y sus órganos de represión y persecución, los mujalistas, los altos empleados de compañías extranjeras o elementos corrompidos y gangsteriles.

3.—DE LOS DEBERES:

a—Ser fieles a la Revolución Cubana, guiados por el lema de "Patria o Muerte".

b—Cumplir las estipulaciones reglamentarias del Cuerpo.

c—Ser ejemplos en la actividad que desarrollen en su vida diaria, sobre todo en aquellas actividades de las cuales se deriven beneficios para la sociedad y para la marcha de la Revolución.
Participar en la medida de las posibilidades en toda actividad de bienestar colectivo que impulse el Gobierno, el INRA, etc.; construcción de casas, campañas sanitarias, de alfabetización, de reforestación, etc.

d—Adquirir el entrenamiento militar y la capacitación cívica adecuada.

e—Garantizar la seguridad, buen estado de conservación y excelente funcionamiento de las armas y equipos militares a su cargo.

f—Observar la disciplina del Cuerpo y guardar los secretos militares, que conozca o se le confíen.

g—Cumplir las misiones que se le encomienden por las autoridades Revolucionarias, ya sean de lucha armada contra la agresión interna o exterior o de vigilancia contra sabotajes y otros servicios.

h—Estudiar los problemas de Cuba y de la Revolución Cubana, sus principios y proyecciones, Leyes Revolucionarias, etc., para que sea como señaló el Comandante y Jefe de la Revolución Fidel Castro: "Nuestros combatientes tendrán bien armados los brazos y los cerebros".

4.—DE LA ORGANIZACION MILITAR Y EL ENTRENAMIENTO:

a—La organización militar de las Milicias tendrá una forma similar a la del Ejército Rebelde.

b—Las Milicias tienen una Dirección Nacional, radicada en La Habana; una dirección provincial en cada provincia, incluida la Provincia de La Habana; una dirección regional que abarca en cada caso, el mismo territorio que comprenden las Zonas de desarrollo del INRA; por último existen las unidades por centro de actividad, que se agrupan en escuadras, pelotones y columnas, hasta tanto el Ministro de las Fuerzas Armadas Revolucionarias no dicte otras disposiciones.

c—Las unidades se entrenan en horas libres de labor y en días no laborables, en el área de su centro de actividad, puestos de las Fuerzas Armadas o en el lugar adecuado que disponga el personal de las Fuerzas Armadas a quienes se le haya encomendado esa misión de entrenamiento.

d—El Ministro de las Fuerzas Armadas es la autoridad facultada para nombrar a los responsables de las Milicias; también los miembros de las Fuerzas Armadas en quien él delegue expresamente tal facultad. Los Jefes o responsables civiles de las Milicias no ostentarán grados.

e—Los dirigentes de las organizaciones en cuyo seno hay Milicianos, que tienen la facultad de movilizar a los mismos conforme a sus respectivos Reglamentos sólo en su condición de civiles y miembros de dichas organizaciones, con carácter de Milicianos y como miembros auxiliares de las Fuerzas Armadas, están sujetos al Reglamento General de las Milicias y bajo la autoridad de los Jefes de los mismos y del Ministro de las Fuerzas Armadas.

5.—DE LOS UNIFORMES:

a—El uniforme para las Milicias campesinas es el siguiente:
Camisa verde olivo, pantalón azul de trabajo, zapatos negros y sombrero de yarey.

b—Para las Milicias obreras y urbanas en general: camisa azul de mezclilla, pantalón verde olivo, zapatos negros y botina negra.

c—Para las mujeres: camisa verde olivo con hombreras y mangas cortas, falda-pantalón negra, zapatos negros de tacones bajos y botinas negras.
Para las prácticas de orden abierto y para las excursiones a las montañas, las mujeres están autorizadas a usar pantalones largos y anchos que faciliten la realización de los más violentos ejercicios propios del militar en campaña.

d—Todos los Milicianos llevarán en la parte superior de la manga izquierda un emblema que consistirá en dos rifles en negro cruzados en fondo verde olivo, con las letras M.N.R. (Milicia Nacional Revolucionaria), intercalados en la parte superior de los rifles y en la parte inferior debajo de las culatas la leyenda: "PATRIA O MUERTE", todas las letras en rojo y filetearas en negro.

e—Todos los miembros de las Milicias usarán el cinto y la faja de campaña que usa el Ejército Rebelde.
También pueden usar el uniforme el cuerpo de primeros auxilios de las Milicias aún cuando no asistan a los ejercicios, ya que su asistencia cuenta en los cursillos Médicos de primeros auxilios.

6.—DEL USO DEL UNIFORME:

a—Sólo pueden usar uniformes de Milicianos los que real y efectivamente son Milicianos activos; quiere decir, que han llenado la solicitud y ésta ha sido aprobada, que asisten regularmente a los ejercicios de entrenamiento y cumplen todas las estipulaciones del Reglamento general de las Milicias.

b—Los Milicianos están autorizados para vestir el uniforme:
I: Para asistir a los ejercicios de entrenamiento, en las prácticas diarias en las excursiones a las montañas.
Siempre que se usa el uniforme ha de usarse completo; no se puede llevar el pantalón con otra camisa.
II: Para asistir a las paradas, desfiles o actos oficiales.
III: Para asistir a actos de recibimientos a autoridades del Gobierno o las Fuerzas Armadas o de personas extranjeras que merezcan tales honores.
IV: Para usar el uniforme en otras actividades es obligatorio solicitar la debida autorización de los organismos correspondientes a las Milicias.
Los Milicianos vestidos de uniforme representan un cuerpo que es auxiliar de las Fuerzas Armadas y por ello están obligados a observar una conducta intachable, dado el carácter de autoridad que representan.

7.—DE LOS INSTRUCTORES:

a—Los instructores militares de las Milicias deben esforzarse por trasladar a éstas lo mejor de sus conocimientos militares siempre con el uso de las mejores formas y el trato más respetuoso.

b—Los instructores tienen que estar dotados de la tarjeta que los acredita como tales y están obligados a asistir a las reuniones, para las cuales sean debidamente citados.

c—Los instructores están obligados a informar a su Jefe inmediato los problemas que surjan en las unidades bajo su responsabilidad.

d—Los instructores de capacitación cívica usarán para su trabajo el manual de capacitación cívica de las Fuerzas Armadas y los discursos e informes públicos de los Jefes de la Revolución, material precioso que aborda siempre con extraordinaria claridad los problemas de mayor actualidad para el proceso revolucionario.

8.—COMO SE PIERDE LA CONDICIÓN DE MILICIANO:

a—Por faltar sin justificación a tres prácticas sucesivas.

b—Por usar indebidamente el uniforme violando el Reglamento.

c—Por asistir a actos o desfiles sin la debida autorización.

d—Por realizar a nombre de la Milicia colectas o actividades económicas no autorizadas.

e—Por negar auxilio a un ciudadano que solicita su ayuda o a un miembro de las Fuerzas Armadas en actos de servicio.

f—Por revelar secretos militares que conozca o por abandono del secreto en caso de que le fuere confiado por autoridad competente.

g—Por cobardía en acto del servicio en caso de que fuere movilizado para el mismo.

h—Por ser condenado por un Tribunal por acto denigrante o de otra índole que le hayan sido confiados en su condición de auxiliar de las Fuerzas Armadas.

i—Por faltar el respeto debido al instructor o desobedecer una orden justa.

j—Por todo acto de infidelidad a la Revolución.

k—Por la realización de actividades públicas que se consideren lesivas a la moral del cuerpo.

9.—DISPOSICIONES GENERALES:

a—Las Milicias tendrán el apoyo de las Fuerzas Armadas para la mejor realización de sus funciones y usarán todos los recursos con que cuentan las Fuerzas Armadas en lo relacionado con transporte, comunicaciones, equipos, material de guerra, etc.

b—Las Fuerzas Armadas ayudarán también a las Milicias a la instalación de oficinas, entrenamientos, etc.

c—Este Reglamento sigue teniendo un carácter provisional, hasta tanto la comisión designada para su redacción definitiva no termine su trabajo. Se sugiere que se envíen a la Dirección Nacional todas las opiniones que se tengan sobre el presente.

"PATRIA O MUERTE"

Raúl Castro Ruz,
Ministro de las F.A.R.

Rogelio Acevedo González,
Jefe Nac. de Milicias Revs.

Dok. 3: Zweites offizielles Reglement der MNR. Aus: „Suplemento especial dedicado a las Milicias Cubanas“, in: Prensa Libre, 21.9.1960, o.S.

Quellen- und Literaturverzeichnis

KONSULTIERTE ARCHIVE, MUSEEN UND BIBLIOTHEKEN

ACRC: Asociación de Combatientes de la Revolución Cubana, Kuba

Zweigstellen: Manzanillo, Santa Clara und Trinidad

AHM: Archivo Histórico Municipal de Manzanillo, Manzanillo, Kuba

Fondo: B Local

Fondo: Milicias Nacionales Revolucionarias

AIHC: Archivo del Instituto de Historia de Cuba, Havanna, Kuba

Fondo 1: Partido Marxista-Leninista, M-26-7, Otros

Fondo 5: Comisión Nacional de Activistas de Historia DOR

Fondo 16: Trabajos Elaborados

Fondo 18: Playa Girón

Fondo 19: Lucha Contra Bandidos

Fondo 26: Construcción de las FAR

ANC: Archivo Nacional de Cuba, Havanna, Kuba

Fondo: Banco Nacional de Cuba

Archivo CTC: Archivo Histórico de la CTC, Havanna, Kuba

Archivo Trinidad: Archivo Histórico Municipal de Trinidad, Trinidad, Kuba

Fondo: Hemeroteca

Archivo UH: Archivo de la Universidad de La Habana, Havanna, Kuba

Fondo: Recortes de Prensa (1959)

Fondo: Sesiones del Consejo Universitario

Biblioteca Provincial de Cienfuegos (Cienfuegos, Kuba)

Biblioteca Provincial de Villa Clara, Santa Clara, Kuba

Biblioteca del Instituto de Historia de Cuba, Havanna, Kuba

Biblioteca Nacional de España, Madrid, Spanien

Bibliothèque Nationale de France, Paris, Frankreich

Biblioteca Nacional de Cuba José Martí, Havanna, Kuba

Biblioteca Nacional de Venezuela, Caracas, Venezuela:

Biblioteca de la Universidad Católica Andrés Bello, Caracas, Venezuela

Columbia-RBML: Columbia University Rare Books & Manuscripts Library, New York, USA. Collection: Herbert L. Matthews Papers

Cuban Heritage Collection, University of Miami, USA

Eduardo Lozano Latin American Library Collection, Hillman Library, University of Pittsburgh, USA

Fundación de la Naturaleza y el Hombre Antonio Núñez Jiménez, Havanna, Kuba

Fundación Rómulo Betancourt, Caracas, Venezuela

German Historical Institute, Washington, USA

Green Library, Florida International University, Miami, USA

Hemeroteca Municipal, Madrid, Spanien

Hennessy Collection, University of Nottingham, Großbritannien

Library of Congress, Washington, USA

MNLCB: Museo Nacional de la Lucha Contra Bandidos, Trinidad, Kuba

Museo Girón, Playa Girón, Kuba

Museo Hermanas Giral (Cienfuegos, Kuba)

Museo Manicaragua: Centro de Documentación, Museo Municipal de Manicaragua, Kuba

Museo Provincial Abel Santamaria, Santa Clara, Kuba

Museo Revolución: Centro de Documentación, Museo de la Revolución, Havanna, Kuba

NAČR: Národní Archiv Česká Republika, Prag, Tschechische Republik[1248]

Archiv MZV, Kuba

ÚV KSČ, fond 02-2, PB ÚV KSČ, 1958-1962

NARA: National Archives and Records Administration, Washington D.C., USA

ARA/CCA, Subject Files, 1960-1963

LOT Files, Subject Files 1960-3

Western Hemisphere LOT Files, Subject Files

RG 59: Bureau of Inter-American Affairs, Office of Caribbean & Mexican Affairs, Subject Files, 1957-62

RG 263: Records of the Central Intelligence Agency

Princeton University Rare Books & Manuscripts Library, Princeton, USA

Carlos Franqui Collection

Privatarchiv Herrera: Privatarchiv von José Herrera Medina, Havanna, Kuba

Los Malagones Carpeta N° 1

Privatarchiv Zeuske: Privatarchiv von Michael Zeuske, Köln

Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv, Berlin

[1248] Diese Materialien wurden mir in Prag durch Hana Bortlová-Vondráková zur Verfügung gestellt – vielen Dank dafür!

Tamiment Library: The Tamiment Library & Robert F. Wagner Labor Archives, New York University, New York, USA

UMich-Labadie: Labadie-Collection, University of Michigan, Ann Arbor, USA

PERIODIKA

Zeitungen

Avance (Havanna) 1959-60

Avance im Exil (Miami) 1960-61

Combate (Havanna) 1959

Diario de la Marina (Havanna) 1959-60

Diario de la Marina im Exil (Miami) 1961

Diario Libre (Havanna) 1959

Die Tageszeitung (Berlin) 2010

Excelsior (Havanna) 1959

Hoy / Noticias de Hoy (Havanna) 1959-61

Información (Havanna) 1959-60

Junge Welt (Berlin) 2010

La Calle (Havanna) 1959-61

La Correspondencia (Cienfuegos) 1959-61

Le Monde (Paris) 1959-61

Leipziger Volkszeitung (LVZ, Leipzig) 1899, 1961

Liberación (Cienfuegos) 1959-61

Neues Deutschland (ND, Berlin) 1961

Prensa Libre (Havanna) 1959-60

Revolución (Havanna) 1959-61

Sierra Maestra (Santiago de Cuba) 1959-60

Surco (Santiago de Cuba) 1959-61

The New York Times (New York) 1959

Trabajadores (Havanna) 1979, 1981, 1994, 2006 (siehe auch unter „Internetressourcen“)

Vocero Cívico (Trinidad) 1959

Zeitschriften

Alma Mater (Havanna) 1965, 1972

Artes Gráficas (Havanna) 1960

Bohemia (Havanna) 1959-1960, 1991, 2006, 2009 (siehe auch unter „Internetressourcen“)

Bohemia Libre (Caracas) 1960

Campo de Revolución (Havanna) 1959

Cuba Socialista (Havanna) 1962 (siehe auch unter „Internetressourcen“)

Der Spiegel (Hamburg) 1951, 1960

El Oficial (Havanna) 1982

Gaceta Oficial (Gaceta Oficial de la República de Cuba, Havanna) 1959-60

INRA (Havanna) 1960-61

La Decana (Organo Oficial del Sindicato Provincial de Dependientes de Restaurantes, Hoteles y Similares, Havanna) 1960

La Quincena (Havanna) 1960-61

Lunes de Revolución (Havanna) 1959-61

Life (Life Magazine, New York) 1960

Milicias (Havanna) 1960

Mujeres (Havanna) 1980

Obra Revolucionaria (Havanna) 1960-61

Temas (Havanna) 1998-99

Trabajo (Havanna) 1960-61

UFR (Unidad Femenina Revolucionaria, Havanna) 1959

Universidad de La Habana (Havanna) 1961

Verde Olivo (Havanna) 1960-1961

Vida Universitaria (Havanna) 1960

INTERVIEWS MIT ZEITZEUGINNEN UND ZEITZEUGEN[1249]

Aguilar León, Luis Enrique; 19.6.2005; Miami (USA)

Alba Castellón, Julio Rodolfo; 7.4.2007; Santa Clara

[1249] Liste aller befragten Zeitzeuginnen und Zeitzeugen. Die Liste ist nach Nachname, Vorname, Interviewdatum und Ort des Interviews geordnet, das Land ist Kuba, soweit nicht anderweitig angegeben. Die zu Rate gezogenen Expertinnen und Experten auf Kuba, in den USA, in Großbritannien, Spanien, Deutschland und der Tschechischen Republik sind hier nicht verzeichnet.

Alemán Bello, Enrique ; 6.5.2008; Santa Clara

Alvarez Licea, Mavis Dora; 18.6.2008; Havanna

Alvarez Martens, Berta; 18.4.2007; Havanna

Arcila Calvo, Armando; 5.2.2007; Cienfuegos

Arévalo Sánchez, Osmar; 15.3.2007; La Demajagua, Manzanillo

Arévalo Sánchez, Rafael Evaristo; 15.3.2007; La Demajagua, Manzanillo

Arévalo Verdecia, Armanda; 15.3.2007; La Demajagua, Manzanillo

Arévalo Verdecia, Elidia; 15.3.2007; La Demajagua, Manzanillo

Arévalo Verdecia, Roberto; 15.3.2007; La Demajagua, Manzanillo

Argilés Pérez, Héctor; 22.11.2007; Havanna

Artiles Ganzó, Idania; 29.3.2007; Santa Clara

Artiles Hernández, Luis Manuel; 30.3.2007; Santa Clara

Azúa Rodríguez, Raúl; 28.2.2007; Havanna

Balboa Egües, Lutgarda; 11.11.2007; Cienfuegos

Balibrea, Joaquín de Dios; 13.3.2007; Manzanillo

Barrios González, Orestes; 21.2.2007; Havanna

Beltrán Moya, Leopoldo; 4.2.2007; Cienfuegos

Bornot Pubillones, Thelma; 14.12.2007; Havanna

Camero Alvarez, José María; 29.11.2006; Havanna

Campos Morales, Carlos Manuel; 22.2.2007; Havanna

Cantón Navarro, José; 31.10.2007; Havanna

Chiu, Guillermo; 1.8.2014; Havanna

Choy Rodríguez, Armando; 16.4.2007; Havanna

Dávalos Boada, Fernando Javier; 18.1.2007; Havanna

De Aragón, Uva; 14.6.2005; Miami (USA)

De la Fe Milán Arévalo, Osvaldo; 15.3.2007; La Demajagua, Manzanillo

De la Torre Molina, Mildred; 12.6.2008; Havanna

De la Trinidad Escalona Pupo, Migdalia; 23.2.2007 + 2.3.2007; Havanna

Díaz Mesa, José Luis; 5.4.2007; Santa Clara

Díaz Rodríguez, Ovidio Rolando; 5.4.2007 + 7.4.2007 + 5.6.2008; Santa Clara

Díaz Rodríguez, Pedro Pablo; 2.4.2007; Trinidad

Dopico Asencio, Adrián; 3.4.2007; Trinidad

Duménigo García, Osvaldo; 22.11.2006; Havanna

Eng Herrera, Pedro Jesús; 25.11.2006; Guanabacoa, Havanna

Eng Naranjo, Ibrahim; 13.4.2007; Havanna
Enjamio García, Juan Antonio; 9.4.2007; Manicaragua
Famada Jorrín, Diego; 3.2.2007; Cienfuegos
Fernández Adán, Orlando; 30.1.2007; Havanna
Fonseca Hernández, Miriam; 13.2.2007; Cienfuegos
Gamboa Corrales, Silvia Erlinda; 13.3.2007; Manzanillo
García Moreno, Gladys; 24.11.2007; Havanna
García Pérez, Gladys Marel; 28.11.2006; Havanna
Garmendía Pardo, Roberto; 30.1.2007; Havanna
Gómez Granda, Alicia; 30.11.2007 + 11.12.2007; Havanna
Gutiérrez González, Gladys; 18.11.2006; Havanna
Gutiérrez Gutiérrez, Ana del Carmen; 28.3.2007; Manicaragua
Hernández Alomá, Ergido; 2.4.2007; Trinidad
Hernández Luis, Diosdado Benjamín; 30.3.2007; Santa Clara
Hernández Rodríguez, Marta Segunda Estrella de la Victoria; 5.4.2007; Santa Clara
Hernández Suárez, Roberto Antonio (Robertico); 19.11.2007; Havanna
Hernández Torres, Juan Dionisio (Nisio); 10.2.2007; Cienfuegos
Herrera Cases, Rosa María; 17.9.2008; Havanna
Herrpinark Ramos, José; 28.2.2007; Havanna
Izquierdo Canosa, Raúl; 19.3.2009; Havanna
Jerez Soto, Mabel Sofía; 7.4.2007; Santa Clara
Jova Argota, Silvio; 21.2.2007 + 26.2.2007; Havanna
Landín Silva, Adolfo; 14.2.2007; Cienfuegos
La O Sosa, Mario; 17.6.2008; Havanna
Lebroc Martínez, Reinerio G.; 20.5.2005; Caracas (Venezuela)
León Correa, Laudelino Felipe; 5.4.2007; Santa Clara
León Pérez de Alejo, José Enrique; 28.3.2007; Manicaragua
Lugo Rodríguez, Luis Manuel; 5.6.2008; Santa Clara
Machado Alba, Alicia; 28.3.2007; Manicaragua
Martell Rosa, Luis; 22.2.2007; Havanna
Martín García, César; 15.3.2007; La Demajagua, Manzanillo
Martín Jiménez, Eduarda; 25.11.2007; Havanna
Martínez García, Eneida Vicenta; 9.4.2007; Manicaragua
Matos Benítez, Huber; 10.7.2005; Miami (USA)

Medina Pérez, Vidal; 10.4.2007; Santa Clara
Melchor Bermejo, Blanca; 20.4.2007; Havanna
Mena Santos, Alberto; 8.4.2007; Playa Larga, Girón
Miranda Francisco, Olivia; 30.1.2007; Havanna
Miranda Pérez, Aurora; 18.6.2008; Havanna
Morgado López, Erma; 13.2.2007; Cienfuegos
Murillo Milán, Luis Manuel; 9.3.2007; Manzanillo
Oropesa del Portal, Pedro Enrique; 13.4.2007; Havanna
Oviedo, Isaac; 13.6.2008; Havanna
Padilla Hernández, Martín; 13.2.2007; Cienfuegos
Pantoja Márquez, Caridad; 13.3.2007; Manzanillo
Patiño Vasallo, Gardenia; 7.6.2008; Cienfuegos
Pelayo Díaz, Santiago; 3.2.2007; Cienfuegos
Pérez Herrera, Antonio; 14.12.2007; Havanna
Pichardo Velasco, Luis Orlando; 31.3.2007; Santa Clara
Pineda Cruz, Alicia; 20.4.2007; Havanna
Placer Cervera, Gustavo; 23.2.2009; Havanna
Puentes Acosta, Raúl; 30.3.2007; Santa Clara
Puentes Merino, Raúl; 30.3.2007; Santa Clara
Quiala Martínez, Félix; 30.1.2007; Havanna
Quintero García, Santiago R.; 27.2.2007; Havanna
Ramírez Delgado, Félix; 12.4.2007; Havanna
Ramirez Cruz, José Graciliano (*Pepe* Ramírez); 17.6.2008; Havanna
Rasco, Juan Ignacio; 28.6.2005; Miami (USA)
Reyes Moreno, Paulino; 5.6.2008; Santa Clara
Risquet Valdés, Jorge; 12.12.2007; Havanna
Rittoles Ramos, Daniel; 9.12.2006; Havanna
Rodríguez Alvarez, Angel; 11.12.2007; Havanna
Rodríguez Galindo, Roberto; 10.11.2006; Havanna
Rodríguez González, Aurora; 9.4.2007; Manicaragua
Rodríguez González, Daniel; 9.4.2007; Manicaragua
Rodríguez González, Mateo; 9.4.2007; Manicaragua
Rodríguez Verdecia, Daniel; 13.3.2007; Manzanillo
Rojas Blaquier, Angelina; 13.12.2007; Havanna

Rueda Jomarrón, Hugo; 6.12.2007; Havanna

Salvador de la Torre, Luisa Antonia; 13.2.2007; Cienfuegos

Sánchez García, Edel; 30.11.2006; Havanna

Sánchez Naranjo, Ramiro; 8.12.2006; Havanna

Suárez García-Calzadilla, María Elena; 3.12.2007; Havanna

Suárez del Villar Sánchez, Antonio; 5.2.2007; Cienfuegos

Tellería Pérez, Fermín; 11.2.2007; Cienfuegos

Toledo González, Raissa; 30.1.2007; Havanna

Torres Cuevas, Eduardo Moisés; 27.2.2009; Havanna

Torres García, Roberto; 15.3.2007; La Demajagua, Manzanillo

Torres Gemeil, Manuel; 30.10.2007 + 4.12.2007 + 14.12.2007; Havanna

Torres Labrada, Walberto; 15.3.2007; La Demajagua, Manzanillo

Torres Saíz, Rubén; 5.6.2008; Santa Clara

Turiño Fernández, Azucena; 2.4.2007; Trinidad

Turiño Guerra, Julio; 2.4.2007; Trinidad

Vázquez Rodríguez, Manuel José; 15.3.2007; Manzanillo

Velázquez González, Janitzia; 18.11.2007; Havanna

Villa García, Eduardo Regino; 10.2.2007; Cienfuegos

Vizcaíno Lafita, Roberto; 18.4.2007; Havanna

AUSGEWÄHLTE QUELLEN, QUELLENSAMMLUNGEN UND NACHSCHLAGEWERKE[1250]

Bell, José; López, Delia Luisa; Caram, Tania (Hrsg.): Documentos de la Revolución Cubana: 1959. La Habana 2006.

—: Documentos de la Revolución Cubana: 1960. La Habana 2007.

Brunner, Otto; Conze, Werner; Koselleck, Reinhart (Hrsg): Geschichtliche Grundbegriffe: Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland. Bd. 7: Verw-Z. Stuttgart 2004.

[Fernández Alvarez, José Ramón:] La Habana. Operaciones Militares/Agrup[ación] F-21. 27.1.1961; 30.1.1961. In: AIHC, 18/25.1/1-32.

[1250] In dieser Sektion werden nur diejenigen Nachschlagewerke aufgeführt, aus denen zitiert wurde. Archivquellen werden nur hier aufgeführt, wenn sie in der vorliegenden Arbeit mehrfach zitiert wurden oder publiziert sind. Wo ermittelbar, wird das Entstehungsjahr angeführt.

Fuchs, Konrad; Raab, Heribert (Hrsg.): Wörterbuch Geschichte. (Lizenzierte CD-ROM) Berlin 2004. Diese digitale Ausgabe basiert auf der 12. Aufl. der Buchausgabe, München 2001. Die verwendeten Seitenangaben richten sich nach der Buchausgabe.

Gálvez, William: Entrevista al Coronel Angel Martínez, Jefe del Centro de Documentación Militar y Técnica del Ministerio de las Fuerzas Armadas Revolucionarias Sobre Desarrollo de las FAR Cubanas y Sucesos de Playa Girón. Interview mit Francisco Ciutat de Miguel von William Gálvez, 22.6.1977. In: MNLCB, Doc 199-(0).

Hensel, Silke; Potthast, Barbara (Hrsg.): Das Lateinamerika-Lexikon. Wuppertal 2013.

Landa, Ronald D. (Hrsg): Cuba. (Foreign Relations of the United States, 1958-1960, Bd. VI) Washington 1991.

Leyes del Gobierno Provisional de la Revolución. (Folletos de Divulgación Legislativa, Bd. VII) La Habana 1959.

Ley Fundamental de la República. (Folletos de Divulgación Legislativa, Bd. II, Cuaderno Extraordinario) La Habana [2]1959.

Manual Básico del Miliciano de Tropas Territoriales. Hrsg.: Cuba. Ministerio de las Fuerzas Armadas Revolucionarias. La Habana 1981.

Manual de Capacitación Cívica. Hrsg.: Cuba. MINFAR. Departamento de Instrucción. La Habana 1960.

Manual de Instrucción de Infantería. Hrsg.: Brigadas Estudiantiles José Antonio Echeverría [Universidad de La Habana]. [La Habana 1960].

Manual de las Carabinas M1 y M1A1. Hrsg.: Brigadas Estudiantiles José Antonio Echeverría, Universidad de La Habana. La Habana 1960.

Manual del Oficial de Milicias. Hrsg.: [Cuba.] Comisión Nacional de Escuelas de Instrucción Revolucionaria. [La Habana] 1960.

Memorias sobre el „Centro de Entrenamiento Río Almendares (CERA)“ de las MNR. [O. Autor] [o.J., ca. Ende 1961] [o. Signatur] Aus: Archivo CTC.

Orientaciones a Seguir Por los Responsables de las Milicias Revolucionarias. Hrsg.: Delegación del Gobierno en el Capitolio Nacional. [La Habana] 1960.

Priestland, Jane (Hrsg.): British Archives on Cuba: Cuba under Castro 1959-1962. The Declassified British Documents. Bd. 1: 1959; Bd. 2: 1960. London 2003.

Reglamento de las Milicias Revolucionarias. In: Milicias Obreras Gráficas, Revista Artes Gráficas, Número Extraordinario, No. 2 (Febrero 1960) [o.S.].

Reglamento de las Milicias. In: „Suplemento especial dedicado a las Milicias Cubanas“, in: Prensa Libre (21.9.1960) [o.S.].

Rodríguez Rodríguez, Inocencia: AJR: Documentos para una historia de futuro. 2 Bde. La Habana 1989-90.

Smith, Louis J. (Hrsg): Cuba 1961-1962. (Foreign Relations of the United States, 1961-1963, Bd. X) Washington 1997.

USA. Internal Security Subcommittee of the Senate Committee on the Judiciary (Hrsg., 1959): Hearings before the subcommittee to investigate the administration of the Internal Security Act and other internal security laws of the Committee on the Judiciary. United States Senate. Eighty-sixth congress. First session. (Communist threat to the United States through the Caribbean.) Part I: Testimony of Maj. Pedro L. Diaz Lanz. July 14, 1959. Washington: Government Printing Office.

USA. Internal Security Subcommittee of the Senate Committee on the Judiciary (Hrsg., 1960): Hearings before the subcommittee to investigate the administration of the Internal Security Act and other internal security laws of the Committee on the Judiciary. United States Senate. Eighty-sixth congress. First session. (Communist threat to the United States through the Caribbean.) Part V: Testimony of Hon. Spruille Braden. July 17, 1959. Washington: Government Printing Office.

AUDIOVISUALIA

Cuba: Pueblo armado. Dokumentarfilm. Regie: Joris Ivens. La Habana 1960.

El hombre de Maisinicú. Spielfilm mit dokumentarischen Elementen. Drehbuch und Regie: Manuel Pérez. La Habana 2000.

La revolución cubana: Los 4 años que estremecieron al mundo. Serie: Cuba: Caminos de revolución. Extras: „Girón“, „Muerte al invasor“, „La crisis de los misiles“, Noticieros. DVD. La Habana 2004.

Playa Girón: Primera Derrota del Imperialismo en América. Multimedia-DVD. La Habana 2006.

Un pueblo en armas. Produktion: Sindicato de la Industria del Espectáculo. Barcelona 1937. Deutsche Bearbeitung und Edition: Ein Volk in Waffen (un pueblo en armas): soziale Revolution in Spanien 1936-1939. DVD. Hg. v. Werner Schultheiß. Lich 2008.

INTERNETRESSOURCEN[1251]

Barredo Medina, Lázaro: Girón en Oriente. In: Granma (19.4.2006). http://www.cubaminrex.cu/mirar_cuba/La_isla/Momentos.htm (Zugriff: 12.7.2010).

Castro1959-01-07 Castro Ruz, Fidel: Discurso Pronunciado por el Comandante Fidel Castro Ruz, en el Parque La Libertad de la Ciudad de Matanzas, en su Recorrido Hacia La Habana, el 7 de Enero de 1959. (Versión Taquigráfica de las Oficinas del Primer Ministro). http://www.cuba.cu/gobierno/discursos/1959/esp/f070159e.html (Zugriff: 8.8.2008).

Castro1959-02-03 —: Discurso Pronunciado por el Comandante Fidel Castro Ruz, en Guantánamo, el 3 de Febrero de 1959. (Versión Taquigráfica de las Oficinas del Primer Ministro). http://www.cuba.cu/gobierno/discursos/1959/esp/f030259e.html (Zugriff: 8.8.2008).

Castro1959-03-13 —: Discurso Pronunciado por el Comandante Fidel Castro Ruz, Primer Ministro del Gobierno Revolucionario, en el Aniversario del Ataque al Palacio Presicendial, el 13 de Marzo de 1959. (Versión Taquigráfica de las Oficinas del Primer Ministro). http://www.cuba.cu/gobierno/discursos/1959/esp/c130359e.html (Zugriff: 22.10.2008).

Castro1959-03-22 —: Discurso Pronunciado por el Comandante Fidel Castro Ruz, Primer Ministro del Gobierno Revolucionario, en el Palacio Presidencial, EL 22 de Marzo de 1959. (Versión Taquigráfica de las Oficinas del Primer Ministro). http://www.cuba.cu/gobierno/discursos/1959/esp/f220359e.html (Zugriff: 9.10.2008).

Castro1959-04-09 —: Discurso Pronunciado por el Comandante Fidel Castro Ruz, Primer Ministro del Gobierno Revolucionario, con Motivo de Conmemorarse el Primer Aniversario de la Huelga del 9 de Abril, en la Alameda de Paula, el 9 de Abril de 1959. (Versión Taquigráfica de las Oficinas del Primer Ministro). http://www.cuba.cu/gobierno/discursos/1959/esp/f090459e.html (Zugriff: 9.10.2008).

Castro1959-04-12 —: Discurso Pronunciado por el Comandante Fidel Castro Ruz, Primer Ministro del Gobierno Revolucionario de Cuba, en la Concentración Campesina de Camagüey, Celebrada el 12 de Abril de 1959. (Versión Taquigráfica de las Oficinas del Primer Ministro). http://www.cuba.cu/gobierno/discursos/1959/esp/f120459e.html (Zugriff: 10.10.2008).

[1251] Alle Internetressourcen wurden, soweit ermittelbar, nach ihrem Autor aufgelistet, wobei das gleich Schema wie für regulär publizierte Literatur angewendet wurde (siehe Anm. unten). Sämtliche in diesem Abschnitt aufgeführten Reden Fidel Castros, die nach dem Schema Castro[Jahr]-[Monat]-[Tag] abgekürzt sind, entstammen der Datenbank der kubanischen Regierung (www.cuba.cu/gobierno/discursos).

Castro1959-07-26 —: Discurso Pronunciado por el Comandante Fidel Castro Ruz, Primer Ministro del Gobierno Revolucionario, en la Concentración Campesina, Efectuada el 26 de Julio de 1959. (Versión Taquigráfica de las Oficinas del Primer Ministro). http://www.cuba.cu/gobierno/discursos/1959/esp/f260759e.html (Zugriff: 12.10.2008).

Castro1959-10-19a —: Discurso Pronunciado por el Comandante Fidel Castro Ruz, Primer Ministro del Gobierno Revolucionario, en el Acto Celebrado con los Trabajadores Bancarios, el 19 de Octubre de 1959. (Versión Taquigráfica de las Oficinas del Primer Ministro). http://www.cuba.cu/gobierno/discursos/1959/esp/c191059e.html (Zugriff: 12.10.2008).

Castro1959-10-19b —: Discurso Pronunciado por el Comandante Fidel Castro Ruz, Primer Ministro del Gobierno Revolucionario, en el Acto de Apertura de la Vigésimonovena Convención del "ASTA", Celebrado en el Teatro Blanquita, el 19 de Octubre de 1959. (Versión Taquigráfica de las Oficinas del Primer Ministro). http://www.cuba.cu/gobierno/discursos/1959/esp/f191059e.html (Zugriff: 12.10.2008).

Castro1959-10-26 —: Discurso Pronunciado por el Comandante Fidel Castro Ruz, Primer Ministro del Gobierno Revolucionario, Ante el Pueblo Congregado en el Palacio Presidencial Para Reafirmar su Apoyo al Gobierno Revolucionario y Como Protesta Contra la Cobarde Agresión Perpetrada Contra el Pacífico Pueblo de La Habana Por Aviones Procedentes de Territorio Extranjero, el 26 de Octubre de 1959. (Versión Taquigráfica de las Oficinas del Primer Ministro). http://www.cuba.cu/gobierno/discursos/1959/esp/f261059e.html (Zugriff: 12.10.2008).

Castro1959-12-15 —: Discurso Pronunciado por el Comandante Fidel Castro Ruz, Primer Ministro del Gobierno Revolucionario, en el Acto de Apertura de la Primera Plenaria Revolucionaria de la Federación Nacional de Trabajadores Azucareros, en el Palacio de los Trabajadores, el 15 de Diciembre de 1959. (Versión Taquigráfica de las Oficinas del Primer Ministro). http://www.cuba.cu/gobierno/discursos/1959/esp/f151259e.html (Zugriff: 3.3.2010).

Castro1960-03-05 —: Palabras Pronunciadas Por el Comandante Fidel Castro Ruz, Primer Ministro del Gobierno Revolucionario, en las Honras Fúnebres de las Víctimas de la Explosión del Barco "La Coubre", en el Cementerio de Colón, el 5 de Marzo de 1960. (Versión Taquigráfica de las Oficinas del Primer Ministro). http://www.cuba.cu/gobierno/discursos/1960/esp/f050360e.html (Zugriff: 8.8.2008).

Castro1960-03-27a —: Discurso Pronunciado por el Comandante Fidel Castro Ruz, Primer Ministro del Gobierno Revolucionario, en el Campo de la Fuerza Aérea Rebelde, Con

Motivo del Desfile de las Milicias Populares el 27 de Marzo de 1960. (Versión Taquigráfica de las Oficinas del Primer Ministro). http://www.cuba.cu/gobierno/discursos/1960/esp/c270360e.html (Zugriff: 21.10.2010).

Castro1960-03-27b —: Discurso Pronunciado por el Comandante Fidel Castro Ruz, Primer Ministro del Gobierno Revolucionario, en el Acto Celebrado en el Tribunal de Cuentas de la República Por la Federación Nacional de Trabajadores Azucareros, el 27 de Marzo de 1960. (Versión Taquigráfica de las Oficinas del Primer Ministro). http://www.cuba.cu/gobierno/discursos/1960/esp/f270360e.html (Zugriff: 20.10.2010).

Castro1960-05-01 —: Discurso Pronunciado por el Comandante Fidel Castro Ruz, Primer Ministro del Gobierno Revolucionario, en Comemoración del Día Internacional del Trabajo, en la Plaza Cívica, el 1ro. De Mayo de 1960. (Departamento de Versiones Taquigráficas del Gobierno Revolucionario). http://www.cuba.cu/gobierno/discursos/1960/esp/f010560e.html (Zugriff: 2.4.2010).

Castro1960-08-06 —: Discurso Pronunciado por el Doctor Fidel Castro Ruz, Primer Ministro del Gobierno Revolucionario, en el Acto de Clausura del Primer Congreso Latinoamericano de Juventudes, el 6 de Agosto de 1960. (Versión Taquigráfica de las Oficinas del Primer Ministro). http://www.cuba.cu/gobierno/discursos/1960/esp/f060860e.html (Zugriff: 25.5.2010).

Castro1960-09-02 —: Discurso Pronunciado por el Comandante Fidel Castro Ruz, Primer Ministro del Gobierno Revolucionario, en la Magna Asamblea Popular Celebrada Por el Pueblo de Cuba en la Plaza de la República, el 2 de Septiembre de 1960. (Versión Taquigráfica de las Oficinas del Primer Ministro). http://www.cuba.cu/gobierno/discursos/1960/esp/f020960e.html (Zugriff: 25.5.2010).

Castro1960-09-28 —: Discurso Pronunciado por el Comandante Fidel Castro Ruz, Primer Ministro del Gobierno Revolucionario, a Su Llegada de la Organización de Naciones Unidas, en la Concentración Frente a Palacio, el 28 de Septiembre de 1960. (Departamento de Versiones Taquigráficas del Gobierno Revolucionario). http://www.cuba.cu/gobierno/discursos/1960/esp/f280960e.html (Zugriff: 25.5.2010).

Castro1960-10-10 —: Discurso Pronunciado por el Comandante Fidel Castro Ruz, Primer Ministro del Gobierno Revolucionario, en el Acto de Clausura del Primer Congreso Nacional de los Consejos Municipales de Educación, Efectuado en el Calón Teatro del Palacio de los Trabajadores, el 10 de Octubre de 1960. (Versión Taquigráfica de las Oficinas del Primer Ministro). http://www.cuba.cu/gobierno/discursos/1960/esp/f101060e.html (Zugriff: 25.5.2010).

Castro1960-11-24 —: Discurso Pronunciado por el Comandante Fidel Castro Ruz, Primer Ministro del Gobierno Revolucionario, en el Acto de Graduación de los Responsables de Milicia, en la Provincia de Matanzas, el 24 de Noviembre de 1960. (Versión Taquigráfica de las Oficinas del Primer Ministro). http://www.cuba.cu/gobierno/discursos/1960/esp/f241160e.html (Zugriff: 9.4.2010).

Castro1960-11-27 —: Discurso Pronunciado por el Comandante Fidel Castro Ruz, Primer Ministro del Gobierno Revolucionario, en la Escalinata Universitaria, el 27 de Noviembre de 1960. (Departamento de Versiones Taquigráficas del Gobierno Revolucionario). http://www.cuba.cu/gobierno/discursos/1960/esp/f271160e.html (Zugriff: 25.5.2010).

Castro1960-12-31 —: Discurso Pronunciado por el Comandante Fidel Castro Ruz, Primer Ministro del Gobierno Revolucionario, en Ciudad Libertad, el 31 de Diciembre de 1960. (Departamento de Versiones Taquigráficas del Gobierno Revolucionario). http://www.cuba.cu/gobierno/discursos/1960/esp/f311260e.html (Zugriff: 26.7.2010).

Castro1961-01-02 —: Discurso Pronunciado por el Comandante Fidel Castro Ruz, Primer Ministro del Gobierno Revolucionario, en el Desfile Efectuado en la Plaza Cívica, 2 de Enero de 1961. (Departamento de Versiones Taquigráficas del Gobierno Revolucionario). http://www.cuba.cu/gobierno/discursos/1961/esp/f020161e.html (Zugriff: 5.7.2010).

Castro1960-01-20 —: Discurso Pronunciado por el Comandante Fidel Castro Ruz, Primer Ministro del Gobierno Revolucionario, en el Acto Celebrado Frente al Palacio Presidencial Para Recibir a los Milicianos que se Encontraban en las Trincheras, el 20 de Enero de 1961. (Departamento de Versiones Taquigráficas del Gobierno Revolucionario). http://www.cuba.cu/gobierno/discursos/1961/esp/f200161e.html (Zugriff: 18.7.2010).

Castro1961-04-16 —: Discurso pronunciado por Fidel Castro Ruz, Presidente [i.e. Primer Ministro] de Dobla [sic] República de Cuba, en las honras fúnebres de las víctimas del bombardeo a distintos puntos de la república, efectuado en 23 y 12, frente al cementerio de Colón, el día 16 de abril de 1961, http://www.cuba.cu/gobierno/discursos/1961/esp/f160461e.html (Zugriff: 30.7.2010).

Cuba. Oficina Nacional de Estadísticas (Hrsg.): Los Censos de Población y Viviendas en Cuba: 1907-1953. Anexo VII. Tablas Seleccionadas. Censo de 1953. http://www.one.cu/publicaciones/cepde/loscensos/anexo_7.pdf (25.5.2010).

Current Intelligence Digest. 29.8.1960, S. 1. http://www.foia.cia.gov/browse_docs.asp?doc_no=0000133200 (Zugriff: 19.4.2010).

Diez Acosta, Tomás: ¿Cómo se preparó Cuba para enfrentar la agresión militar? (I^{ra} parte). In: Trabajadores, 29.12.2006. http://www.trabajadores.cu/materiales_especiales/suplementos/

memoria-historica/revolucion-1/bfcomo-se-preparo-cuba-para-enfrentar-la-agresion-militar-i-parte/?searchterm=volver%C3%83%C2%ADa (Zugriff: 30.1.2008).

—: ¿Cómo se preparó Cuba para enfrentar la agresión militar? (IIª parte). In: Trabajadores, 29.12.2006. http://www.trabajadores.cu/materiales_especiales/suplementos/memoria-historica/revolucion-1/bfcomo-se-preparo-cuba-para-enfrentar-la-agresion-militar-ii-parte/?searchterm=volver%C3%83%C2%ADa (Zugriff: 30.1.2008).

Encinosa, Enrique G.: Héroes del Escambray. Miami [2010]. http://www.futurodecuba.org/heroes_del_escambray1.pdf (Zugriff: 18.9.2014).

Greiner, Bernd: Kalter Krieg und „Cold War Studies“: Version: 1.0. In: Docupedia-Zeitgeschichte, 11.2.2010. http://docupedia.de/zg/Cold_War_Studies (Zugriff: 24.9.2013).

Guevara [de la Serna], Ernesto *Che*: Proyecciones sociales del Ejército Rebelde. 27.1.1959. In: Archivo Chile. http://www.archivochile.com/America_latina/Doc_paises_al/Cuba/Escritos_del_Che/escritosdelche0002.pdf (Zugriff: 12.10.2008).

Hernández Mora, Iosvany; Arrazcaeta Delgado, Roger: Rodolfo Payarés: Ensayo biográfico para la arqueología de Cuba. In: Gabinete de Arqueología. http://www.ohch.cu/boletin-arqueologico/index.php?secc_id=8&secc=Personalidades&anno=2007&mes=05 (Zugriff: 14.7.2010).

Izquierdo, Irene: …Si ustedes triunfan habrá milicias en Cuba. In: Exclusivo, 25.10.2008. In: CubAhora. http://www.cubahora.cu/index.php?tpl=principal/ver-noticias/ver-not_hist.tpl.html&newsid_obj_id=1028257 (Zugriff: 28.11.2008).

Latin American Network Information Center (Hrsg.): Castro Speech Data Base: Speeches, Interviews, Articles: 1959-1996. http://lanic.utexas.edu/project/castro/db/1959/19590514.html, mehrere Abrufe seit 2008.

Lewis, Paul: Felipe Pazos, 88, economist: Cuban split early with Castro. In: The New York Times, 9.3.2001. http://www.nytimes.com/2001/03/09/world/felipe-pazos-88-economist-cuban-split-early-with-castro.html (Zugriff: 30.6.2009).

Marrero, Juan: Milicias universitarias. (Lo que pasó en el 59, Folge 44) 23.10.2009. In: Cubaperiodistas.cu. http://www.upec.cu/59/44.html (Zugriff: 1.10.2010).

Moctezuma Baragán, Esteban: Un pueblo armado. In: El Universal (edición digital), 31.5.2013. http://www.eluniversalmas.com.mx/editoriales/2013/05/64768.php (Zugriff: 21.3.2014).

Pirani, Simon: Mass mobilisation versus mass participation: The Bolsheviks and the Moscow workers 1921-1922. (Paper for presentation at the convention of the American Association

for the Advancement of Slavonic Studies.) December 2004. http://www.revolutioninretreat.com/paper1104.pdf (Zugriff: 13.3.2014).

Resistencia: 1951 al 1960. Expedicion de Constanza, Maimón y Estero Hondo. In: Museo de la Resistencia (Santo Domingo). http://www.museodelaresistencia.org/resistencia/1951-1960/expedicion_del_59_galeria.html (Zugriff: 10.6.2010).

Rodríguez García, Mercedes: Un hombre que tuvo tres nombres. In: La Tecla con Café (OnlineBlog), 5.12.2006. http://lateclaconcafe.blogia.com/2006/120501-un-hombre-que-tuvo-tres-nombres.php (Zugriff: 31.1.2008).

Sender, Ramón J.: Crónica del pueblo en armas. September 1936. http://www.segundarepublica.com/index.php?opcion=7&id=52 (Zugriff: 21.3.2014).

The United States Constitution. Updated September 20, 2004. http://www.house.gov/house/constitution/constitution.html (Zugriff: 15.10.2010).

Universidad de Oriente. Departamento de Historia (Hg.): Universidad de Oriente. Hitos de Sus 60 Años de Historia. [Santiago de Cuba 2007]. http://www.uo.edu.cu/files/libro-historia-uo.pdf (Zugriff: 28.9.2010).

Wilson Center Digital Archive, http://digitalarchive.wilsoncen-ter.org/document/115138 (Zugriff: 5.9.2014).

Wilson Center Digital Archive, http://digitalarchive.wilsoncenter.org/document/115140 (Zugriff: 5.9.2014).

Wilson Center Digital Archive, http://digitalarchive.wilsoncenter.org/document/115189 (Zugriff: 5.9.2014).

MONOGRAFIEN, SAMMELBÄNDE, AUFSÄTZE UND MANUSKRIPTE[1252]

Abella, Rafael; Nart, Javier: Guerrilleros: el pueblo español en armas contra Napoleón (1808-1814). Madrid 2007.

Acevedo González, Enrique: Descamisado. [La Habana] 1993.

—: Guajiro. La Habana 1997.

Adler, Gerhard: Revolutionäres Lateinamerika: Eine Dokumentation. Paderborn 1970.

[1252] Aufsätze und Artikel werden nur dann in dieser Sektion aufgeführt, wenn sich ein Autor bzw. eine Autorin ausmachen ließ, andernfalls wurde oben im Abschnitt „Zeitungen und Zeitschriften“ das betreffende Periodikum vermerkt. Manuskripte werden hier aufgeführt, wenn es sich um elaborierte Arbeiten handelt, die nicht primär Quellencharakter haben. Wenn zwei Autorinnen bzw. Autoren den gleichen ersten Nachnamen haben, wurde der zweite ebenfalls im Kurztitel angeführt.

Aguiar Rodríguez, Raúl: El bonchismo y el gangsterismo en Cuba. La Habana 2000.

Alarcón de Quesada, Ricardo: Los estudiantes en las trincheras de la revolución. In: Defensa de Cuba. La Habana 1960, S. 57-68.

—: El Movimiento Revolucionario en la enseñanza media. In: Oltuski Ozacki, Enrique; Rodríguez Llompart, Héctor; Torres-Cuevas, Eduardo (Hrsg.): Memorias de la revolución. Bd. 2. La Habana ²2008, S. 296-323.

Alfonso, Carmen R.: 35 Aniversario. El país se tiñió de verde y azul. In: Trabajadores (24.10.1994), S. 5.

Aldana Martínez, Jorge A.: La revolución en el sector ferroviario santiaguero 1952-1959. Santiago de Cuba 2005.

Alexander, Robert J.: A history of organized labor in Cuba. Westport 2002.

Alonso Pujol, Guillermo: Ante la historia. In: Centro de Estudios de Historia Militar de las FAR (Hrsg.): Moncada: Antecedentes y preparativos. Bd. 1: 1952-1953. La Habana ³1985, S. 6-17.

Alonso Romero, Mercedes: Los Malagones. La Habana 1996.

Alonso Tejada, Aurelio: Iglesia y política en Cuba revolucionaria. La Habana 1997.

Alpert, Michael: Del embargo a la neutralidad: Estados Unidos y la Guerra Civil Española. In: Historia 16, Nr. 248 (1996), S. 12-20.

—: El ejército popular de la República, 1936-1939. Barcelona 2007.

Alvarez, Justina: Héroes eternos de la patria. La Habana ²2006.

Alvarez Mola, Martha Verónica: Epopeya de libertad: Historia del Segundo Frente „Frank País“. La Habana 2007.

Alvarez Tabío, Pedro: Celia: Ensayo para una biografía. La Habana 2003.

Anderson, John Lee: Che: Die Biografie. München ⁷2004.

Aneiros Alonso, Jorge Luis; Delgado Delgado, Blas; Pérez Ramos, Roberto; Quintero Fernández, Osiris: La Lucha Contra Bandidos en el Frente Norte. In: Centro de Estudios de Historia Militar de las FAR (Hrsg.): Conferencia científica sobre historia militar. La Habana 1991, S. 199-209.

Arboleya Cervera, Jesús: The Cuban Counterrevolution. La Habana 2002.

Arrosagaray, Enrique: Rodolfo Walsh en Cuba: Agencia Prensa Latina, milicia, ron y criptografía. Buenos Aires 2004.

Arrufat, Anton: Milicia y revolución. In: Lunes de Revolución Nr. 57 (1.5.1960), S. 33-34.

Atkins, G. Pope; Wilson, Larman C.: The Dominican Republic and the United States: From imperialism to transnationalism. Athens/London 1998.

Azicri, Max: The governing strategies of mass mobilization: The foundation of Cuban revolutionary politics. Erie 1977.

Azzelini: Partizipation Azzelini, Dario: Partizipation: Arbeiterkontrolle und die Commune. Bewegungen und soziale Transformationen am Beispiel Venezuela. Hamburg 2010.

Báez, Luis: Secretos de generales: Desclasificado. La Habana 1996.

—: Los que se fueron / Los que se quedaron. La Habana 2008.

—: Así es Fidel. La Habana 2009.

Báez, Luis; Fuentes, Norberto: Milicias Nacionales Revolucionarias: Nace un ejército. In: Cuba Internacional Bd. 119 (1979), S. 12-17.

Bayo Giroud, Alberto: Mi aporte a la revolucion cubana. La Habana, 1960.

—: 150 questions for a guerrilla. Boulder 1975.

Bek, Aleksandr: Los hombres de Panfilov en la primera línea. New York 1944.

—: Los hombres de Panfílov: en la primera línea. La Habana 1960.

Bello, Alberto Alfonso; Pérez Díaz, Juan: Cuba en España: Una gloriosa página de internacionalismo. La Habana 1990.

Bencomo Barrios, Héctor: Fuerzas Armadas. In: Diccionario de Historia de Venezuela. Bd. II: D-L. Caracas [2]1997, S. 410-417.

Bernecker, Walther L.: Krieg in Spanien 1936-1939. Darmstadt [2]2005.

—: Spanien-Handbuch: Geschichte und Gegenwart. Tübingen/Basel 2006.

Betto, Frei: Fidel y la Religión: Conversaciones con Frei Betto. La Habana 1985.

—: Nachtgespräche mit Fidel: Autobiographisches, Kuba, Sozialismus, Christentum, Theologie der Befreiung. Freiburg (Schweiz) 1986.

Blasier, Cole; Mesa-Lago, Carmelo (Hrsg.): Cuba in the world. Pittsburg 1979.

Blight, James G. (Hrsg.): Politics of illusion: The Bay of Pigs invasion reexamined. Boulder 1998.

Bonachea, Ramón L.; San Martín, Marta: The Cuban Insurrection 1952-1959. New Brunswick/London [2]1995.

Bonsal, Philipp W.: Cuba, Castro, and the United States. Pittsburgh [2]1972.

Borrayo Morales, Marta: Las Milicias Nacionales Revolucionarias. In: El Oficial Bd. 2 (1982), S. 4.

Borroto Fernández, Desiderio; Borroto Valdés, Desiderio: Historia de Guáimaro: República y revolución. Camagüey 2005.

Boza Domínguez, Luis: The perversion of a university. Santiago de Chile [1961].

Boza Masvidal, Eduardo: ¿Es Cristiana la revolución social que se está verificando en Cuba? In: La Quincena Bd. (30.10.1960), S. 3, 33.

Brandy, Isabel: El ejército del pueblo en la Lucha Contra Bandidos. Manuskript. [La Habana 2006].

Bravo, Flavio: El entrenamiento militar de obreros, campesinos y estudiantes. In: Fundamentos Bd. 159 (Octubre 1959), S. 96-101.

Brundenius, Claes: Economic growth, basic needs and income distribution in revolutionary Cuba. Lund 1981.

Buajasán Marrawi, José; Méndez Méndez, José Luis: La república de Miami. La Habana ²2005.

Buch Rodríguez, Luis M.; Suárez Suárez, Reinaldo: Otros pasos del gobierno revolucionario cubano: El fin de la luna de miel. La Habana ²2002.

—: Gobierno revolucionario cubano: Primeros pasos. La Habana 2004.

Cabrera Cuello, Migdalia: La revolución en el poder (1959-1990). Manuskript. [Santa Clara o. J.].

Cantón Navarro, José; Duarte Hurtado, Martín: Cuba: 42 años de Revolución. Bd. 1: Cronología Histórica 1959-1982. La Habana 2006.

Capote Llano, Salvador: Un momento en una hermosa lucha de más de un siglo. In: Dirección de Extensión Universitaria, Universidad de La Habana (Hrsg.): XXX aniversario de la Brigada Universitaria José Antonio Echeverría. La Habana 1989, S. 5-17.

Carbonell Cortina, Néstor: And the Russians stayed: The sovietization of Cuba. A personal portrait. New York 1989.

Carr, Barry: Mill occupations and soviets: The mobilisation of sugar workers in Cuba 1917-1933. In: Journal of Latin American Studies Bd. 28 (1996), S. 129-158.

Carré Lazcano, Elio: Girón: Una estocada a fondo. La Habana 1975.

Carreras Rolas, Enrique: Por el dominio del aire: Memorias de un piloto de combate (1943-1988). La Habana 1995.

Casals Reyes, Marta; Calderín Friol, Esther Andrea: Estudio investigativo sobre las estructuras y funciones de las Fuerzas Armadas. In: Centro de Estudios de Historia Militar de las FAR (Hrsg.): Conferencia científica sobre historia militar. La Habana 1991, S. 84-93.

Castro Fernández, Silvia: La Masacre de los Independientes de Color en 1912. La Habana ²2008.

Castro Ruz, Fidel: Describe Fidel Castro, como Comandante en Jefe, la lucha contra las fuerzas del imperialismo que atacaron a Cuba. In: Obra Revolucionaria Bd. 15 (26.4.1961), S. 9-53.

Castro Ruz, Fidel; Fernández Alvarez, José Ramón: Playa Girón: Bay of Pigs. Washington's first military defeat in the Americas. New York ²2001.

Centro de Estudios de Historia Militar de las FAR (Hrsg.): Moncada: Antecedentes y preparativos. Bd. 1: 1952-1953. La Habana ³1985.

—: Compilación de artículos de historia militar. La Habana 1986.

—: Conferencia científica sobre historia militar. La Habana 1991.

Centro de Estudios sobre la Juventud (Hrsg.): La Asociación de Jóvenes Rebeldes. La Habana 1986.

Chase, Michelle: Women's organisations and the politics of gender in Cuba's urban insurrection (1952–1958). In: Bulletin of Latin American Research Bd. 29, H. 4 (2010), S. 440-458.

—: The trials: Violence and justice in the aftermath of the Cuban revolution. In: Grandin, Greg; Joseph, Gilbert M. (Hrsg.): A century of revolution: Insurgent and counterinsurgent violence during Latin America's Cold War. Durham/London 2010, S. 163-198.

Chávez, Clara E.; Medina, Dulce M.; Almohalla, Saúl V.: Girón: Biografía de la victoria. La Habana 1986.

Chinea, Hugo: Los hombres van en dos grupos. La Habana 1976.

Chust, Manuel; Marchena, Juan: Las Armas de la Nación: Independencia y ciudadanía en Hispanoamérica (1750-1850). Madrid/Frankfurt (Main) 2007.

Ciutat de Miguel, Francisco: Relatos y reflexiones de la guerra de España 1936-1939. Madrid 1978.

Clausewitz, Carl von: Vom Kriege. Bonn [16]1952.

Colectivo de Autores: Mujeres en revolución. La Habana 1974.

Comisión de Historia Batallón Lidia Doce (Hrsg.): Síntesis histórica del batallón de milicias femenino „Lidia Doce". La Habana 1980.

Córdova, Efrén: Castro and the Cuban labor movement: Statecraft and society in a revolutionary period (1959-1961). Lanham 1987.

Corrales, Raúl; Fernández, Ernesto; García Joya, Mario; Korda, Alberto; Salas, Osvaldo: Cuba: La fotografía de los años 60. La Habana 1988.

Corrales, Raúl; Acosta de Arriba, Rafael: Girón: Los días gloriosos de una batalla / The glorious days of the Bay of Pigs battle. Valencia 2007.

Corsino [o. Vorname]: Libros y pueblo: Los hombres de Panfilov. In: Verde Olivo Bd. 29 (1.10.1960), S. 36-37.

Cruz Infante, Plácido: La lucha contra bandidos en Las Tunas. Las Tunas 2008.

Cubillas, Vicente; Collado, Mario: El laboratorio de las milicias campesinas. In: Revolución (26.5.1960), S. 18.

Dávalos, Fernando: Testigo Nuclear: La humanidad en peligro atómico. Crisis del Caribe, octubre de 1962. La Habana 2004.

De Armas, Ramón; Torres-Cuevas, Eduardo; Ballester, Ana Cairo: Historia de la Universidad de La Habana (1930-1978). La Habana 1984.

Defensa de Cuba. (Universidad Popular, Bd. 2) La Habana 1960.

De la Cova, Antonio Rafael: The Moncada attack: Birth of the Cuban revolution. Columbia 2007.

De la Fuente, Alejandro: A nation for all: Race, inequality, and politics in twentieth-century Cuba. Chapel Hill/London 2001.

De la Torriente Brau, Pablo: Realengo 18 y Mella, Rubén y Machado. La Habana 1962.

—: Peleando con milicianos. La Habana 1987.

—: Cartas y crónicas de España. La Habana 1999.

De los Reyes Gavilán, Roberto: La milicia china, heredera de los culíes mambises. In: Tribuna de La Habana Bd. 15, H. 22 (29.5.1994), S. 69.

De Paz-Sánchez, Manuel: Zona rebelde: La diplomacia española ante la revolución cubana (1957-1960). Tenerife/Gran Canaria 1997.

—: Zona de guerra: España y la revolución cubana (1960-1962). Tenerife/Gran Canaria 2001.

Díaz Castañón, María del Pilar: Ideología y revolución: Cuba, 1959-1962. La Habana ²2004.

Díez, Luis: Bayo: El general que adiestró a la guerrilla de Castro y el Che. Barcelona 2007.

Diez Acosta, Tomás: La crisis de los misiles, 1962: Algunas reflexiones cubanas. La Habana 1997.

—: Confrontación Estados Unidos-Cuba. La Habana 2003.

—: La guerra encubierta contra Cuba. La Habana ²2006.

Dirección Política del Ministerio del Interior (Hrsg.): Las reglas del juego: 30 años de la Seguridad del Estado. 2 Bde. La Habana 1992.

Domínguez, Jorge I.: Cuba: Order and revolution. Cambridge/London 1978.

—: The armed forces and foreign relations. In: Blasier, Cole; Mesa-Lago, Carmelo (Hrsg.): Cuba in the world. Pittsburg 1979, S. 53-86.

Domínguez Roldán, María Luisa; Amador, José: Milicianas: La mujer cubana responde "presente". In: Bohemia Bd. 50 (11.12.1960), S. 34-36, 90.

Dosal, Paul J.: Comandante Che: Guerrilla soldier, commander, and strategist, 1956-1967. Pennsylvania 2003.

Dreke, Víctor: De la Sierra del Escambray al Congo: En la vorágine de la revolución cubana. New York 2002.

Duarte Hurtado, Martín: La estrategia unitaria de la revolución cubana (1 de enero de 1959 - junio 1961). La Habana 1997.

Encinosa, Enrique G.: Escambray: La guerra olvidada. Miami 1989.

Eng Herrera, Pedro J.; García Triana, Mauro G.: Martí en los chinos: Los chinos en Martí. La Habana 2003.

Escalante, Fabián: The Cuba project: CIA covert operations 1959-1962. Melbourne/New York ²2004.

Escobar, Froilán; Guerra, Félix: Cincopicos. La Habana 1988.

Etcheverry Vázquez, Pedro; Gutiérrez Oceguera, Santiago: Bandidismo: Derrota de la CIA en Cuba. La Habana 2008.

Fagen, Richard R.: Charismatic authority and the leadership of Fidel Castro. In: The Western Political Quarterly Bd. 18, H. 2/1 (1965), S. 275-284.

—: The transformation of political culture in Cuba. Stanford 1969.

Fagen, Richard R.; Brody, Richard A.; O'Leary, Thomas J.: Cubans in exile: Disaffection and the revolution. Stanford 1968.

Farber, Samuel: The origins of the Cuban revolution reconsidered. Chapel Hill 2006.

—: Cuba since the revolution of 1959: A critical asessment. Chicago 2011.

Fermoselle, Rafael: The evolution of the Cuban military: 1492-1986. Miami 1987.

Fernández, Juan Carlos: Todo es secreto hasta un día. La Habana 1976.

Fernández Figueroa, Enrique Juan de Dios: La historia como condicionante del territorio: El caso de Cuba. Madrid 1993.

Fernández Alvarez, José Ramón: El movimiento militar del 4 de abril de 1956. In: Oltuski Ozacki, Enrique; Rodríguez Llompart, Héctor; Torres-Cuevas, Eduardo (Hrsg.): Memorias de la revolución. Bd. 1. La Habana 2007, S. 143-165.

—: Playa Girón. In: Oltuski Ozacki, Enrique; Rodríguez Llompart, Héctor; Torres-Cuevas, Eduardo (Hrsg.): Memorias de la Revolución Bd. 2. La Habana ²2008, S. 222-258.

Ferrer, Edward: Operation Puma: The air battle of the Bay of Pigs. Miami 1982.

Fisanick, Christina (Hrsg.): The Bay of Pigs. San Diego/Munich 2004.

Fuentes, Norberto: Cazabandidos. Montevideo 1970.

—: Posición uno. La Habana 1982.

—: Nos impusieron la violencia. La Habana 1986.

—: Dulces Guerreros Cubanos. Barcelona 1999.

—: Condenados de Condado. Barcelona ²2000.

Furiati, Claudia: Fidel Castro: La historia me absolverá. Barcelona 2003.

Fursenko, Aleksandr; Naftali, Timothy: One hell of a gamble: Krushchev, Castro, Kennedy and the Cuban missile crisis 1958-1964. London 1999.

Gálvez Rodríguez, William: Camilo: Señor de la vanguardia. La Habana 1979.

—: Frank: Entre el sol y la montaña. Santiago de Cuba 2006.

García, Horacio (Hrsg.): Pensamiento Revolucionario Cubano. La Habana 1971.

García, Manolo: ¿Quién dijo que un miliciano de 14 años no es un soldado? In: Playa Girón: Primera derrota del imperialismo en América. Bd. 1 [o. Hrsg.]. La Habana 1961, S. 229-230.

García Díaz, Bernardo: De la Huasteca a Cuba: La otra expedición revolucionaria (1957-1958) Veracruz 2008.

García Oliveras, Julio: Contra Batista. La Habana 2006.

García Martínez, Orlando; Alfonso Castellón, Rina; Castillo Pérez, Iraida: El enfrentamiento popular en Cienfuegos a la resistencia armada entre 1959-1965. Cienfuegos [1984].

Gárciga Blanco, José Angel: General Tomassevich. La Habana 2009.

Gil Novales, Alberto (Hrsg.): La revolución burguesa en España. Madrid 1985.

Grupo de Historia de las Milicias Estudiantiles Revolucionarias de Santa Clara (Hrsg.): La memoria del Instituto de Segundo Enseñanza de Santa Clara. Manuskript. Santa Clara 2006.

Gleijeses, Piero: Ships in the night: The CIA, the White House and the Bay of Pigs. In: Journal of Latin American Studies Bd. 27, H. 1 (1995), S. 1-42.

—: Conflicting missions: Havana, Washington, and Africa, 1959-1976. Chapel Hill 2002.

Gómez Darna, Percy: Un batallón que permanece. La Habana 2006.

Gómez Treto, Raúl: La iglesia católica durante la construcción del socialismo en Cuba. San José ²1989.

González de Cascorro, Raúl: Aquí se habla de combatientes y de bandidos. La Habana 1979.

Grandin, Greg; Joseph, Gilbert M. (Hrsg.): A century of revolution: Insurgent and counterinsurgent violence during Latin America's Cold War. Durham/London 2010.

Gravalosa, Jaime: Las milicias arriban a su mayoría de edad. In: Trabajo Bd. 8 (1960), S. 146-151.

Grote, Bettina: Zwischen Heldenkult und Marginalisierung: Kleinbauern und Genossenschaften in Kuba 1940-1963. Norderstedt 2004.

Gschnitzer, Fritz; Koselleck, Reinhart; Wagner, Karl Ferdinand: Volk, Nation, Nationalismus, Masse. In: Brunner, Otto; Conze, Werner; Koselleck, Reinhart (Hrsg): Geschichtliche Grundbegriffe: Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland. Bd. 7: Verw-Z. Stuttgart 2004.

Guerra, Lillian: Beyond paradox: Counterrevolution and the origins of political culture in the Cuban revolution, 1959-2009. In: Grandin, Greg; Joseph, Gilbert M. (Hrsg.): A century of revolution: Insurgent and counterinsurgent violence during Latin America's Cold War. Durham/London 2010, S. 199-235.

—: Visions of power in Cuba: Revolution, redemption, and resistance, 1959-1971. Chapel Hill 2012.

Guerra Vilaboy, Sergio; Maldonado Gallardo, Alejo: Historia de la revolución cubana: Síntesis y comentario. Caracas 2006.

Guerra, Aldo; Zayitas [o. Vorname]: Este es un pueblo atrincherado en su patria. In: INRA Bd. 1, H. 8 (Septiembre 1960), S. 94-97.

Guevara [de la Serna], Ernesto *Che*: La Guerra de Guerrillas. [La Habana 1960].

—: La Guerra de Guerrillas. Montevideo 1960.

—: Der Partisanenkrieg. Berlin 1962.

—: Pasajes de la Guerra Revolucionaria: Cuba 1956-1959. La Habana 2001.

Gunn, Simon: From hegemony to governmentality: Changing conceptions of power in social history. In: Journal of Social History Bd. 39, H. 3 (2006), S. 705-720.

Gutiérrez Serrano, Raúl: Survey nacional: El pueblo opina sobre el gobierno de la revolución. In: Bohemia (22.2.1959), S. 75-81.

Gutiérrez Serrano, Raúl: El pueblo opina sobre el gobierno revolucionario y la reforma agraria. In: Bohemia (21.6.1959), S. 8-13.

Harvey, David: The new imperialism. Oxford/New 2003.

Hatzky, Christine: Julio Antonio Mella (1903-1929): Eine Biografie. Frankfurt(Main) 2004.

—: Die Karibik: Diktaturen, Revolutionen und Mythen im 20. Jahrhundert. In: Hausberger, Bernd; Pfeisinger, Gerhard (Hrsg.): Die Karibik: Geschichte und Gesellschaft 1492-2000. Wien 2005, S. 119-136.

—: Julio Antonio Mella: Ein kubanischer Mythos. In: Schütze, Stephanie; Zapata Galindo, Martha (Hrsg.): Transkulturalität und Geschlechterverhältnisse: Neue Perspektiven auf kulturelle Dynamiken in den Amerikas. Berlin 2007, S. 157-171.

—: Kubaner in Angola: Süd-Süd-Kooperation und Bildungstransfer 1976-1991. München 2012.

Helg, Aline: Lo que nos corresponde: La lucha de los negros y mulatos por la igualdad en Cuba 1886-1912. La Habana 2000.

Hernández Garcini, Otto; Núñez Jiménez, Antonio; Núñez Velis, Liliana: Huellas del Exilio: Fidel en México 1955-1956. La Habana 2004.

Hernández Sánchez, José: Una revolución que sabe defenderse. La Habana 1988.

Hernández Garaboto, Jorge; Belén Pacheco, Edelio: Lucha Contra Bandidos: Guerra civil poco conocida. In: Centro de Estudios de Historia Militar de las FAR (Hrsg.): Compilación de artículos de historia militar. La Habana 1986, S. 363-379.

Herrera Medina, José R.: Licencia para matar. La Habana 1999.

—: Operación Jaula: Contragolpe en el Escambray. La Habana 2006.

—: De los Malagones a Playa Girón. In: Bohemia Bd. 20 (25.9.2009), S. 68-70.

Higgins, Trumbull: The perfect failure: Kennedy, Eisenhower, and the CIA at the Bay of Pigs. New York 1987.

Hobsbawm, Eric J.: Primitive rebels: Studies in archaic forms of social movements in the 10th and 20th centuries. New York/London ²1965.

Hoffmann, Kurt: Provokateure im Meßgewand. In: Neues Deutschland (21.1.1961) [o.S.] (Privatarchiv Zeuske).

Hoffmann, Bert; Whitehead, Laurence (Hrsg.): Debating Cuban exceptionalism. New York/Houndmills 2007.

Hunt, Howard: Give us this day. New Rochelle 1973.

Hurtado Tandrón, Aremis A.: Directorio Revolucionario 13 de Marzo. Las Villas 2005.

Ibarra Guitart, Jorge Renato: Rescate de Honor. Santiago de Cuba 2002.

Immerman, Richard: The CIA in Guatemala: The foreign policy of intervention. Austin 1982.

Instituto de Historia del Movimiento Comunista y de la Revolución Socialista de Cuba (Hrsg.): Historia del movimiento obrero cubano 1865-1958. Bd. 3. La Habana 1985.

Ismar, Georg; Mittag, Jürgen: Vom Protest zur Partizipation? Soziale Bewegungen in Lateinamerika seit Beginn des 20. Jahrhunderts. In: Mittag, Jürgen; Ismar, Georg (Hrsg.): ¿„El pueblo unido“? Soziale Bewegungen und politischer Protest in der Geschichte Lateinamerikas. Münster 2009, S. 11-33.

Jiménez de la Cal, Arnaldo: Principio y fin del bandidismo en Matanzas. La Habana 1997.

—: Cronología científico técnica de Ernesto Che Guevara. Matanzas/Barranquilla 2003.

Jiménez Soler, Guillermo: Las Empresas de Cuba 1958. La Habana ²2008.

Johnson, Haynes; Artime, Manuel; Pérez San Román, José; Oliva, Erneido; Ruiz-Williams, Enrique: The Bay of Pigs: The leader's story of Brigade 2506. New York.

Jones, Howard: The Bay of Pigs. New York 2008.

Judson, Fred C.: Cuba and the revolutionary myth: The political education of the Cuban Rebel Army, 1953-1963. Boulder/London 1984.

Kampwirth, Karen: Women & guerrilla movements: Nicaragua, El Salvador, Chiapas, Cuba. Pennsylvania 2002.

Kapcia, Antoni: Cuba: Island of Dreams. Oxford/New York 2000.

Kemner, Jochen: Dunkle Gestalten? Freie Farbige in Santiago de Cuba (1850-1886). Berlin/Münster 2010.

Kornbluh, Peter (Hrsg.): Bay of Pigs declassified: The secret CIA report on the invasion of Cuba. New York 1998.

Kossok, Manfred: El ciclo de las revoluciones burguesas españolas en el siglo XIX: Problemas de investigación e interpretación a la luz del método comparativo. In: Gil Novales, Alberto (Hrsg.): La revolución burguesa en España. Madrid 1985, S. 11-32.

Kriesi, Hanspeter: Political context and opportunity. In: Snow, David A.; Soule, Sarah Anne; Kriesi, Hanspeter (Hrsg.): The Blackwell companion to social movements. Malden ²2004, S. 67-90.

Kurz, Hans Rudolf: Die Geschichte der Schweizer Armee. Frauenfeld 1985.

La batalla del petróleo: Pone fin al monopolio del combustible la intervención revolucionaria. Un reportaje de la sección En Cuba. In: Bohemia Bd. 28 (10.7.1960), S. 46-50, 64-66.

Lachi, Marcello: Insurgentes: La resistencia armada a la dictadura de Stroessner. Asunción 2004.

Lafita de Juan, María Luisa: Brigada Universitaria José A. Echeverría y BON 154. La Habana 1983.

Landau, Saul: The day the counterrevolutionaries had waited for arrived, y en eso llegó Fidel. In: Latin American Perspectives Bd. 29, H. 4 (2002), S. 77-79.

Landín Silva, Adolfo: Recuerdos de una epopeya: Playa Girón, 1961. Manuskript. Cienfuegos 1999.

—: Operación: Caleta del Rosario, Bahía de Cochinos, Abril del 1961. Manuskript. Cienfuegos 2006.

Lange, Sven: Der Fahneneid: Die Geschichte der Schwurverpflichtung im deutschen Militär. Bremen ²2003.

Leante, César: Con las milicias. La Habana 1962.

Lebroc Martínez, Reinerio G.: Episcopologio. Miami 1985.

Lenin, Wladimir I.: Werke. Bd. 28. Berlin 1959.

Leogrande, William M.: Mass political participation in socialist Cuba. In: Booth, John A.; Seligson, Mitchell A. (Hrsg.): Political participation in Latin America. Bd. 1: Citizen and State. New York/London 1978, S. 114-128.

—: The theory and practice of socialist democracy in Cuba: Mechanisms of elite accountability. In: Studies in comparative communism Bd. 12, H. 1 (1979), S. 39-62.

León Cotayo, Nicanor: El bloqueo a Cuba. La Habana 1983.

Levesque, Jacques: L'URSS et la révolution cubaine. Montréal 1976.

Li, Ting: Militia of communist China. Kowloon 1954.

Lindeke, William Alfred: The Chinese People's Militia and the strategy of mass mobilization, 1958-1969. Claremont 1978.

Leal, Rine R.: Fidel nos llamó el „Batallón Perdido". In: Playa Girón: Primera derrota del imperialismo en América. Bd. 1 [o. Hrsg.]. La Habana 1961, S. 213-220.

López Alvarez, Francisco: Los gráficos en el movimiento obrero cubano 1865-1961. La Habana 1991.

Lorenzo Castro, Orlando: Memorias del Capitán Pineo. La Habana 2007.

Loviny, Christophe; Silvestri-Lévy, Alessandra: Korda sieht Kuba. München 2003.

Luis, Carlos: Notes of a Cuban revolutionary in exile. In: New Politics Bd. 2 (1963), S. 143-147.

Luke, Anne: Youth culture and the politics of youth in 1960s Cuba. Wolverhampton 2007.

Lynch, Grayston L.: Decision for disaster: Betrayal at the Bay of Pigs. Washington/London 1998.

Maldonado González, Sonia: Las Milicias Nacionales Revolucionarias: Poderosa fuerza de nuestro sistema de defensa. Manuskript. (AIHC, 16.1/16/7/7.3/1-11).

Manke, Albert: Wir verteidigen die kubanische Revolution: Die Revolutionären Nationalmilizen Kubas, 1959-1961. In: Gerheim, Udo; Storozenko, Victoria; Teubl, Thorsten; Trogisch, Corinna (Hrsg.): Widersprüche, Bewegungen, Konflikte. Berlin 2009, S. 11-33.

—: Die Revolution 1959 als Sonderfall: Soziale Bewegungen in Kuba. In: Mittag, Jürgen; Ismar, Georg (Hrsg.): ¿„El pueblo unido“? Soziale Bewegungen und politischer Protest in der Geschichte Lateinamerikas. Münster 2009, S. 57-80.

—: Aspectos de la fundación y organización de las Milicias Nacionales Revolucionarias de Cuba, 1959-1961. In: Opatrný, Josef (Hrsg.): El Caribe hispano de los siglos XIX y XX: Viajeros y testimonios. Praga 2010, S. 263-270.

—: Die Verteidigung der kubanischen Revolution unter Castro: Ursprünge, Gründung, Organisation und Funktion der *Milicias Nacionales Revolucionarias*, 1959-1961. Dissertation. Universität zu Köln 2010.

—: Kuba wird „sozialistischer Staat“: Setzt mich auf die Liste... In: Damals Bd. 43, H. 5 (2011), S. 10-13.

—: Guerilla. In: Hensel, Silke; Potthast, Barbara (Hrsg.): Das Lateinamerika-Lexikon. Wuppertal 2013, S. 130-132.

—: In defense of the Cuban revolution: Mobilization and popular support for revolutionary change, 1959-1961. In: Font, Mauricio A.; Tinajero, Araceli (Hrsg.): Handbook on Cuban history, literature, and the arts: New perspectives on historical and contemporary social change. Boulder 2014, S. 25-36.

—: Revolutionäre und Gegenrevolutionäre: *Inlaws* und *Outlaws* in Kuba, 1953-1965. In: Cwik, Christian u.a. (Hrsg.): Outlaws im karibischen Raum: Geschichte und Gegenwart. Berlin 2014, S. 257-276 (im Druck).

—: La reformulación de los conceptos de ciudadanía, patriotismo y cubanidad a principios de la revolución cubana de 1959. In: Höse, Vanessa; Motzkau, Katharina; Sáez-Arance, Antonio (Hrsg.): Identidades nacionales en América Latina: discursos, saberes, representaciones. Madrid/Frankfurt 2015 (erscheint in Kürze).

—: Chinese Cubans in a revolutionary situation: The use of ethnic identity as a political resource in a dynamic setting. In: UoC Forum ‘Ethnicity as a Political Resource’ (Hrsg.): Conceptualizing ethnicity as a political resource – across disciplines, regions, and periods. Bielefeld 2015 (in Vorbereitung).

Marcof Casal, Ydania; Centro de Estudios de Historia Militar de las FAR (Hrsg.): Raíces del arte militar cubano: La resistencia de nuestros aborígenes. La Habana 1995.

Marín, César: Instrucción militar a cien campesinos. In: Revolución (21.6.1960), S. 14.

—: Adiestran a campesinos: Dos mil reciben adiestramiento militar. In: Revolución (22.6.1960), S. 7.

—; Arias, Luis; Ramos, „Chicho“: Capturado, juzgado y condenado el prófugo Manuel Beatón. In: Bohemia Bd. 25 (19.6.1960), S. 58-59, 77-78.

—; Gómez, Ramiro: Milicianas que son oficiales. In: Revolución (6.4.1961), S. 12.

Marina Cabrera, Alcides: El enfrentamiento popular a los grupos armados contrarrevolucionarios en el período de 1959 a 1965 en el municipio Manzanillo. Diplomarbeit Instituto Superior de Cultura Física „Manuel Fajardo Rivero“. [Manzanillo] 1991.

Marinello, Juan; Roca, Blas: El Partido Socialista Popular enjuicia el golpe de Estado. In: Centro de Estudios de Historia Militar de las FAR (Hrsg.): Moncada: Antecedentes y preparativos. Bd. 1: 1952-1953. La Habana ³1985, S. 73-74.

Marsiske, Renate: Movimientos estudiantiles en América Latina: Argentina, Perú, Cuba y México 1918-1929. México 1989.

Martí, Agenor: Estos doce. La Habana 1981.

Martínez Heredia, Fernando: La fuerza del pueblo. In: Temas Bd. 16-17 (Octubre de 1998-Junio de 1999), S. 82-93.

—: El mundo ideológico cubano de 1959 a marzo de 1960. In: Torres-Cuevas, Eduardo (Hrsg.): Sartre-Cuba-Sartre: Huracán, surco, semillas. La Habana 2005, S. 199-220.

Martínez Incháustegui, Concepción: Congreso obrero en armas: La alianza obrero-campesina en apoyo al Ejército Rebelde. In: Centro de Estudios de Historia Militar de las FAR (Hrsg.): Compilación de artículos de historia militar. La Habana 1986, S. 355-361.

Martínez Pérez, Liliana: Los hijos de Saturno. Intelectuales y revolución en Cuba. México 2006.

Martínez Alier, Juan; Martínez Alier, Verena: Cuba: Economía y sociedad, Paris 1972.

Matar, José: Dos años de experiencia de los CDR. In: Cuba Socialista Bd. 15 (1962), S. 28-37.

Matos, Huber: Cómo llegó la noche: Memorias. Barcelona 2003.

Mayo, José: XX aniversario de Girón: Los primeros jóvenes que se forman como artilleros antiaéreos. In: Trabajadores (2.11.1981), S. 2.

—: Niños héroes de Playa Girón. La Habana 1983.

Mesa-Lago, Carmelo: Problemas estructurales, política económica y desarrollo en Cuba, 1959-1970. In: Desarrollo Económico Bd. 13, H. 51 (1973), S. 533-582.

Meyer, Karl E.; Szulc, Tad: The Cuban invasion: The chronicle of a disaster. New York 1962.

Ministerio de las Fuerzas Armadas Revolucionarias (Hrsg.): Peligros y principios: La crisis de octubre desde Cuba. La Habana 1992.

Miranda Bravo, Olga: Cuba-USA: Nacionalizaciones y bloqueo. La Habana 2003.

Mittag, Jürgen; Ismar, Georg (Hrsg.): ¿„El pueblo unido“? Soziale Bewegungen und politischer Protest in der Geschichte Lateinamerikas. Münster 2009.

Molina Franchossi, Gabriel: Girón, Bahía de Cochinos: El mayor error de Kennedy. La Habana 2011.

Montalván Lamas, Olga: De Conrado a Manuel. La Habana 1994.

Montané Oropesa, Jesús: La generación del centenario libra sus primeros combates contra la tiranía. In: Centro de Estudios de Historia Militar de las FAR (Hrsg.): Moncada: Antecedentes y preparativos. Bd. 1: 1952-1953. La Habana [3]1985, S. 144-149.

Montserrat Iser, Francisco: Las milicias manzanilleras. Manuskript. Manzanillo 2006 [o.S.].

Moore, Carlos: Castro, the blacks, and Africa. Los Angeles 1988.

—: Silence on black Cuba. In: Chomsky, Aviva; Carr, Barry; Smorkaloff, Pamela Maria (Hrsg.): The Cuba reader: History, culture, politics, Durham/London 2003, S. 419-423.

Moreno, José Antonio: El pueblo en armas. Madrid 1973.

Morley, Morris H.: Imperial State and revolution: The United States and Cuba, 1952-1986. Cambridge 1987.

Ministerio de Relaciones Exteriores, Departamento de Relaciones Públicas (Hrsg.): La reforma agraria en la revolución Cubana. La Habana 1960.

Mulukáev, Roland; Maliguin, Aleksandr: La milicia soviética: Su obra y sus hombres. Moscú 1989.

Muñoz Valdés, Gilberto: Los que combaten la muerte. La Habana 2010.

Naranjo Orovio, Consuelo: Cuba, otro escenario de lucha: La Guerra Civil y el exilio republicano español. Madrid 1988.

Navarro, Osvaldo: El caballo de Mayaguara. La Habana 1987.

Neuner, Thomas: Paris, Havanna und die intellektuelle Linke: Kooperationen und Konflikte in den 1960er Jahren. Konstanz 2012.

Núñez Jiménez, Antonio: Geografía de Cuba: Adaptada al nuevo programa revolucionario de bachillerato. La Habana [2]1959.

—: ¡Patria o muerte…! La Habana 1961.

—: En marcha con Fidel: 1959. La Habana 1982.

—: El pueblo cubano. La Habana 2002.

Núñez Téllez, Carlos: Un pueblo en armas. Managua 1980.

Oltuski, Enrique: Gente del Llano. La Habana 2001.

Oltuski Ozacki, Enrique; Rodríguez Llompart, Héctor; Torres-Cuevas, Eduardo (Hrsg.): Memorias de la Revolución. Bd. 1. La Habana 2007.

—: Memorias de la Revolución. Bd. 2. La Habana ²2008.

Opatrný, Josef (Hrsg.): El caribe hispano de los siglos XIX y XX: Viajeros y testimonios. Praga 2010.

Padula Jr., Alfred L.: The fall of the bourgeoisie: Cuba, 1959-1961. Albuquerque 1974.

Papke, Gerhard: Von der Miliz zum stehenden Heer: Wehrwesen im Absolutismus. München 1979.

Paterson, Thomas G.: Contesting Castro: The United States and the triumph of the Cuban revolution. New York/Oxford 1994.

Pavlov, Yuri: Soviet-Cuban Alliance: 1959-1991. New Brunswick/London 1994.

Pedroso, Miguel; Bernard [o. weiteren Namen]: Una visita a las trincheras. In: Trabajo Bd. 2 (1961), S. 60-63.

Peláez Groba, María J.; Rodríguez Rodríguez, Carmen F.; Pagés Hernández, Rita: Los órganos locales de gobierno en Cuba 1959-2001: Cronología. La Habana 2006.

Peláez Groba, María J.; Villaescusa Padrón, Ivette: Recuento impostergable: 1959-2003. La Habana 2007.

Pérez Jr, Louis A.: Supervision of a protectorate: The United States and the Cuban army, 1898-1908. In: Hispanic American Historical Review Bd. 52, H. 2 (1972), S. 250-271.

—: Army politics in Cuba, 1898-1958. Pittsburgh 1976.

—: Cuba between empires, 1878-1902. Pittsburgh 1983.

—: Essays on Cuban history: Historiography and research. Gainesville 1995.

—: Army politics in socialist Cuba, 1959-69. In: Perez Jr, Louis A.: Essays on Cuban history: Historiography and research. Gainesville 1995, S. 82-103.

Pérez Caso, Hermes [Pseudonym: Juan Bruno]: Mujeres del alba. Manuskript. La Habana 2005.

—: Labradores de Sueños. La Habana 2005.

Pérez Garzón, Juan Sisinio: Milicia Nacional y revolución burguesa: El prototipo madrileño 1808-1874. Madrid 1978.

Pérez Guzmán, Francisco: El 180 en el Frente Oeste. La Habana 1985.

Pérez Rivero, Roberto: Desventura de un ejército. Santiago de Cuba 2003.

Pérez-Stable, Marifeli: The Cuban revolution: Origins, course, and legacy. Oxford 1993.

Pineda Cruz, Alicia: Dos tiempos de mi ayer. Mendoza 1999.

—: Seis mujeres en el Escambray. Manuskript. La Habana [o. J.].

Piñera, Virgilio: Espíritu de las milicias. In: Lunes de Revolución Nr. 57 (1.5.1960), S. 35-39.

Pino Machado, Quintín: La batalla de Girón: Razones de una victoria. La Habana 1983.

Pino Santos, Oscar: Raíz, estructura y ritmo de la reforma agraria cubana. In: Nueva Revista Cubana Bd. 2, H. 1 (1960), S. 137-161.

Pirani, Simon: Mass mobilization versus participatory democracy: Moscow workers and the Bolshevik expropriation of political power. In: Filtzer, Donald; Goldman, Wendy Z.; Kessler, Gijs; Pirani, Simon (Hrsg.): A dream deferred: New studies in Russian and Soviet labor history. Bern 2008, S. 95-127.

Playa Girón: Primera derrota del imperialismo en América. Bd. 1 [o. Hrsg.]. La Habana 1961.

Poitras, Guy: The ordeal of hegemony: The United States and Latin America. Boulder 1990.

Potthast, Barbara: Female soldiers and national heroines in Latin America. (Paper presented at the International Conference on Historical Sciences.) [Sydney] 2005.

Poyo, Gerald E.: Cuban catholics in the United States, 1960-1980: Exile and integration. Notre Dame 2007.

Quesada González, Pilar: El MINFAR: Breves apuntes para su historia. La Habana [o.J.]

Quevedo Pérez, José: Cuba y sus fuerzas militares (1898-1959). La Habana 2003.

Quintero García, Santiago R.: La guerra electrónica contra Cuba: 1959-1962. La Habana 2006.

Rabinowitch, Alexander: Die Sowjetmacht: Das erste Jahr. Essen 2010.

Ramírez Cruz, José: Las transformaciones en el agro cubano y el papel de las milicias campesinas. In: Defensa de Cuba. La Habana 1960, S. 85-116.

Ramos Arboláez, Nildo A.: La conspiración de „La Rosa Blanca“. Manuskript. Trinidad 1984.

Rasco, José Ignacio: Semblanza de Fidel Castro. (Durch den Autor überreichtes Paper.) Miami 2004.

Regalado, Antero: Las luchas campesinas en Cuba. La Habana 1973.

Reverte, Jorge M.: La batalla de Madrid. Barcelona ²2004.

Ritter, Archibald R. M.: The economic development of revolutionary Cuba: Strategy and performance. New York 1974.

Rodríguez, Aníbal C.: La participación social y la revolución cubana. In: Universidad de La Habana Bd. 148-150 (1961), S. 7-22.

Rodríguez, Carlos Rafael: La defensa de la economía cubana. In: Defensa de Cuba. La Habana 1960, S. 137-168.

Rodríguez, Carlos Rafael: Cuba en el tránsito al socialism / Lenin y la cuestión colonial. México u.a. 1978.

Rodríguez Alvarez, Angel: ¡De Frente... March! Manuskript. La Habana 1996.

Rodríguez Cruz, Juan Carlos: Hombres del Escambray. La Habana 1990.

—: La batalla inevitable: La más colosal operación de la CIA contra Fidel Castro. La Habana 1996.

—: Girón: La batalla inevitable. La más colosal operación de la CIA contra Fidel Castro. La Habana ²2005.

—; Rodríguez, Marilyn (Hrsg.): La Plaza en la revolución. La Habana 2006.

Ros, Enrique: Playa Girón: La verdadera historia. Miami ²1995.

Rouč, Vít: Una Reflexión sobre la crisis cubana en las páginas de la prensa checoslovaca de la época. In: Opatrný, Josef (Hrsg.): El caribe hispano de los siglos XIX y XX: Viajeros y testimonios. Praga 2010, S. 293-299.

Rubiera Zim, Daniel: Straining the special relationship: British and U.S. Policies toward the Cuban revolution, 1959-1961. In: Cuban Studies Bd. 33 (2002), S. 71-94.

Rueda Jomarrón, Hugo: Tradiciones combativas de un pueblo. La Habana 2009.

Sánchez, Miguel A.: Girón no fue solo en abril. La Habana 1979.

Sánchez Ochoa, Magaly: Piti Fajardo: Médico, maestro y combatiente. La Habana 1980.

Scanlan, John; Loescher, Gilburt: U.S. foreign policy, 1959-80: Impact on the refugee flow from Cuba. In: Annals Bd. 467 (1983), S. 116-137.

Schneckener, Ulrich: Spoilers or governance actors? Engaging armed non-state groups in areas of limited statehood. Berlin 2009.

Schoultz, Lars: That infernal little republic: The United States and the Cuban revolution. Chapel Hill 2009.

Schütze, Stephanie; Zapata Galindo, Martha (Hrsg.): Transkulturalität und Geschlechterverhältnisse: Neue Perspektiven auf kulturelle Dynamiken in den Amerikas. Berlin 2007.

Senade, Ramón; Arias, Rogelio: El pueblo forma las milicias para defender la patria y apoyar la revolución. In: Verde Olivo Bd. 29 (1.10.1960), S. 61-63.

Shkadov, Iván; Zhilin, Pavel; Bornot Pubillones, Thelma; Volski, Victor (Hrsg.): Valentía y fraternidad: El internacionalismo y la amistad combativa entre las fuerzas armadas de Cuba y la URSS. La Habana 1983.

Shy, John W.: A people numerous and armed: Reflections on the military struggle for American independence. Ann Arbor ³1997.

Silva Ardanuy, Francisco M.: Reconversión de Ejército Rebelde a ejército regular al servicio de la República de Cuba (1956-1970). Dissertation Universidad Pablo de Olavide. Sevilla 2012.

Skierka, Volker: Fidel Castro: Eine Biographie. Berlin ³2001.

Smith, Lois M.; Padula, Alfred: Sex and revolution: Women in socialist Cuba. New York/Oxford 1996.

Soler Puig, José: Bertillón 166. Santiago de Cuba ⁶2002.

Soto, Lionel: La Revolución del 33. 3 Bde. La Habana 1977.

Stoner, K. Lynn: From the house to the streets: The Cuban woman's movement for legal reform, 1898-1940. Durham/London 1991.

Stubbs, Jean: Tabaco en la periferia: El complejo agro-industrial cubano y su movimiento obrero 1860-1959. La Habana 1989.

Suárez, Santiago-Gerardo: Las milicias: Instituciones militares hispanoamericanas. Caracas 1984.

Suárez Amador, José: La Lucha Contra Bandidos en Cuba. La Habana 1981.

Suárez Pérez, Eugenio; Noa Noa, Pablo (Hrsg.): Playa Girón: Más allá de la batalla. Visión periodística de aquellos difíciles días. La Habana 1991.

Suárez Rivas, Eduardo: Un pueblo crucificado. Miami 1964.

Suárez Serrano, Josefina: Julio Le Riverend y la historia del pensamiento antimperialista cubana. La Habana 2005.

Suchlicki, Jaime: University students and revolution in Cuba, 1920-1968. Miami 1969.

— (Hrsg.): The Cuban military under Castro. Miami 1989.

Sweig, Julia E.: Inside the Cuban revolution: Fidel Castro and the urban underground. Cambridge/London 2002.

Szulc, Tad: Fidel Castro: Trente ans de pouvoir absolu. Paris 1987.

Taibo II, Paco Ignacio: Che: Die Biografie des Ernesto Guevara. Hamburg 1997.

Thomas, Hugh: Cuba: The pursuit of freedom. New York 1971.

Tobler, Hans Werner: Revolutionen. In: Hensel, Silke; Potthast, Barbara (Hrsg.): Das Lateinamerika-Lexikon. Wuppertal 2013, S. 286-289.

Torres-Cuevas, Eduardo (Hrsg.): Sartre-Cuba-Sartre: Huracán, Surco, Semillas. La Habana 2005.

Torres Ramírez, Blanca: Las relaciones cubano-soviéticas (1959-1968). México 1971.

Torres Santrayll, Armando: Fidel estaba en algo muy serio. In: Centro de Estudios de Historia Militar de las FAR (Hrsg.): Moncada: Antecedentes y preparativos. Bd. 1: 1952-1953. La Habana [3]1985, S. 163-166.

Triay, Victor Andrés: Bay of Pigs: An oral history of Brigade 2506. Gainesville 2001.

Uralde Cancio, Marilú; Rosado Eiró, Luis: El ejército soy yo. La Habana 2006.

Urcelay-Maragnès, Denise: Les volontaires cubains dans la défense de la république espagnole 1936-1959: La légende rouge. Paris 2008.

Valdés, Nelson P.: Cuba's Fidel Castro (b 1920): Charisma and santería – Max Weber revisited. In: Allahar, Anton (Hg.): Caribbean charisma: Reflections on leadership, legitimacy and populist politics, Kingston/London 2001, S. 212-225.

Valdés Betancourt, Teresa: PNR: Misiones y combates. La Habana 1980.

Valdés García, Orlando: Historia de la reforma agraria. La Habana 2003.

Vecino Alegret, Fernando: Rebelde: Testimonio de un combatiente. La Habana 1992.

Vega Vega, Juan: Legislación penal de la revolución. La Habana 1966.

Velaz Suárez, Aníbal: La Lucha Contra Bandidos. In: Oltuski Ozacki, Enrique; Rodríguez Llompart, Héctor; Torres-Cuevas, Eduardo (Hrsg.): Memorias de la Revolución. Bd. 2. La Habana [2]2008, S. 197-221.

Venegas Delgado, Hernán: La Región en Cuba: Un ensayo de interpretación historiográfica. La Habana 2001.

Vera Morera, Cira Odalys: El enfrentamiento popular al bandidismo en el municipio de Manicaragua (1959-1965). Diplomarbeit Universidad Central de Las Villas. Santa Clara 1990-91.

—: Mujeres de la Lucha Contra Bandidos. Manuskript. Manicaragua 2003.

Vellinga, Menno L.: The military and the dynamics of the Cuban revolutionary process. In: Comparative Politics Bd. 8, H. 2 (1976), S. 245-271.

Wätzold, Tim: Konflikte innerhalb der antifaschistischen Allianz im Spanischen Bürgerkrieg am Beispiel der Front in Aragonien. Magisterarbeit Universität zu Köln. Köln 2008.

Wheeler, Keith: Communism's take-over in Castro's Cuba: A special report documents the danger at U.S. back door. In: Life Bd. 49, H. 3 (18.7.1960), S. 16-23, 98-104.

Whisker, James B.: The militia. Lewiston 1992.

Wyden, Peter: Bay of Pigs: The untold story. New York 1979.

Yasells Ferrer, Eduardo: Sencillamente anónimos, La Habana 2008.

Zalamea, Jorge: Cuba oprimida y liberada. La Habana 1962.

Zaldívar Diéguez, Andrés; Etcheverry Vázquez, Pedro: Una fascinante historia: La conspiración trujillista. La Habana 2009.

Zamora, C. [o. vollst. Vorname]: Las milicias de un pueblo libre: 500,000 criollos sobre las armas garantizan la soberanía de Cuba. In: Trabajo Bd. 2 (1960), S. 76-83.

Zelik, Raul: Die kolumbianischen Paramilitärs: „Regieren ohne Staat?“ oder terroristische Formen der inneren Sicherheit. Münster [2]2010.

Zeuske, Michael: Insel der Extreme: Kuba im 20. Jahrhundert. Zürich [2]2004.

—: The Latin American cycle of revolutions and violence in Cuba 1953-2003. (Paper presented at the International Conference „Rethinking Latin America's Century of Revolutionary Violence“.) [Yale University, New Haven] 2003.

—: Traditionen, Gegenwart und Zukunft der kubanischen Revolution. In: Aus Politik und Zeitgeschichte Bd. 41-42 (11.10.2010), S. 25-31.

—; Neuner, Thomas: Fidel Castro. In: Werz, Nikolaus (Hrsg.): Populisten, Revolutionäre, Staatsmänner: Politiker in Lateinamerika. Frankfurt am Main: Vervuert, 2010, S. 298-319.

—; Zeuske, Max: Kuba 1492-1902: Kolonialgeschichte, Unabhängigkeitskriege und erste Okkupation durch die USA. Leipzig 1998.

Die kubanische Revolution von 1959 war eines jener Ereignisse mit überregionaler Bedeutung, die Lateinamerika im 20. Jahrhundert globalgeschichtlich in den Fokus rückten. Das wurde sie allerdings nicht allein durch den militärischen Erfolg, sondern insbesondere durch die sozialrevolutionären Transformationen. Fragt man sich, wie diese radikale soziale Revolution gegen den Willen der USA dauerhaft etabliert werden konnte, so sollte man den breiten Rückhalt in den Mittelpunkt stellen, den die Revolution in der kubanischen Bevölkerung genoss. Ein signifikanter Teil der Bevölkerung war sogar dazu bereit, sich militärisch ausbilden zu lassen, um im Ernstfall die Revolution zu verteidigen. So entstanden die Revolutionären Nationalmilizen, der pueblo cubano en armas („Volk in Waffen“), deren Geschichte in diesem Buch erstmals umfassend behandelt wird.

www.wbg-wissenverbindet.de
ISBN 978-3-534-27468-0

wbg Academic